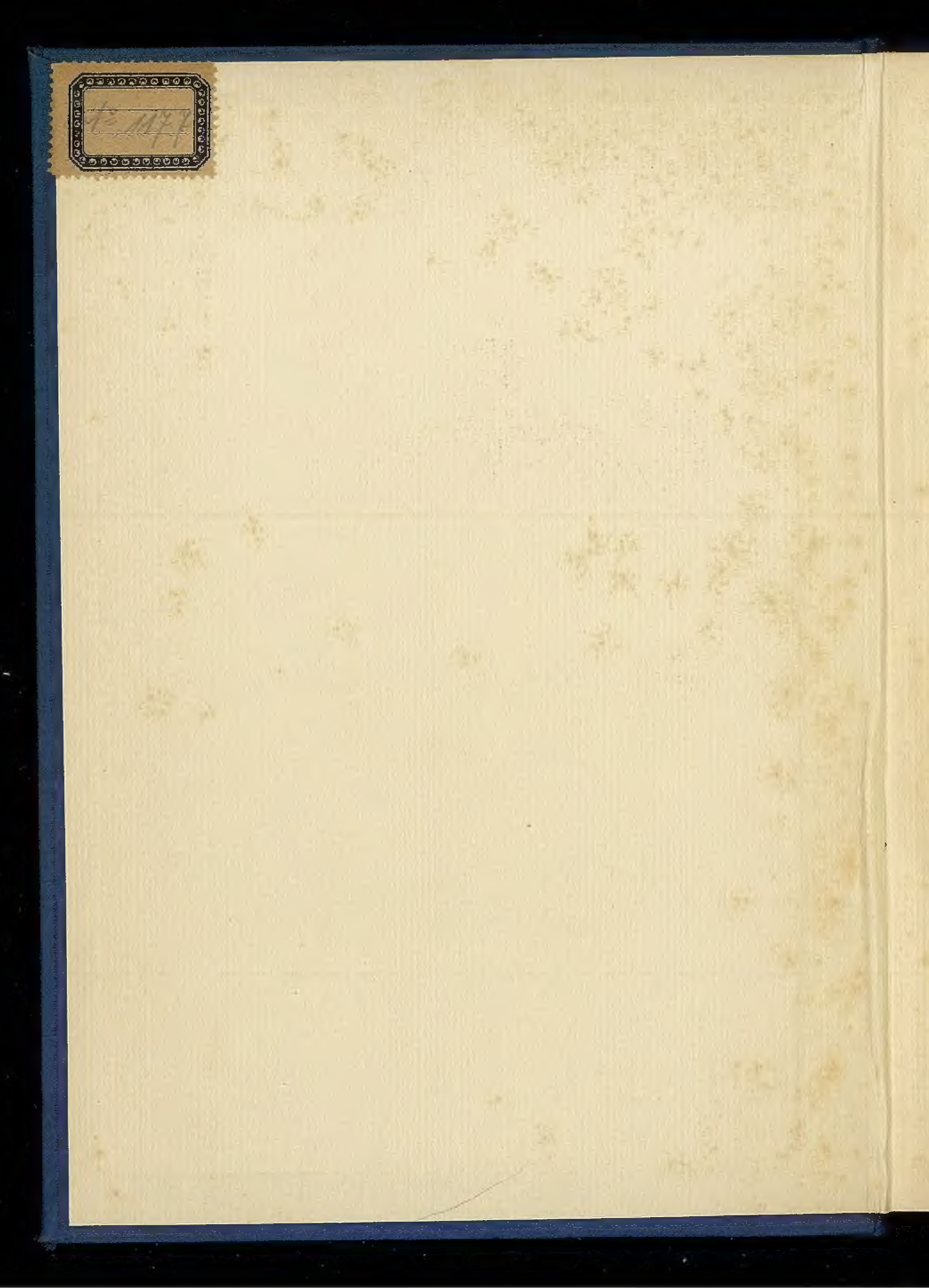
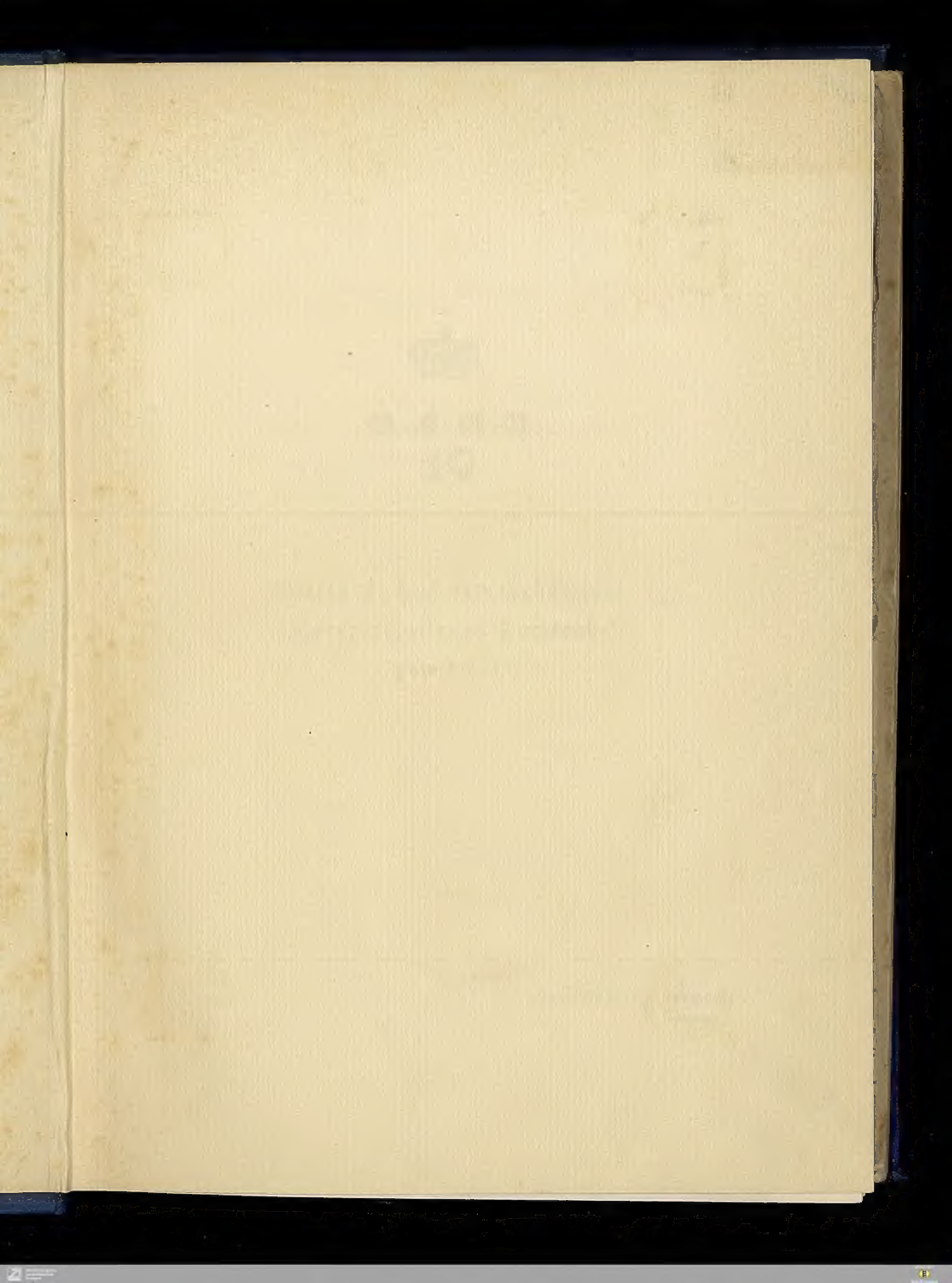
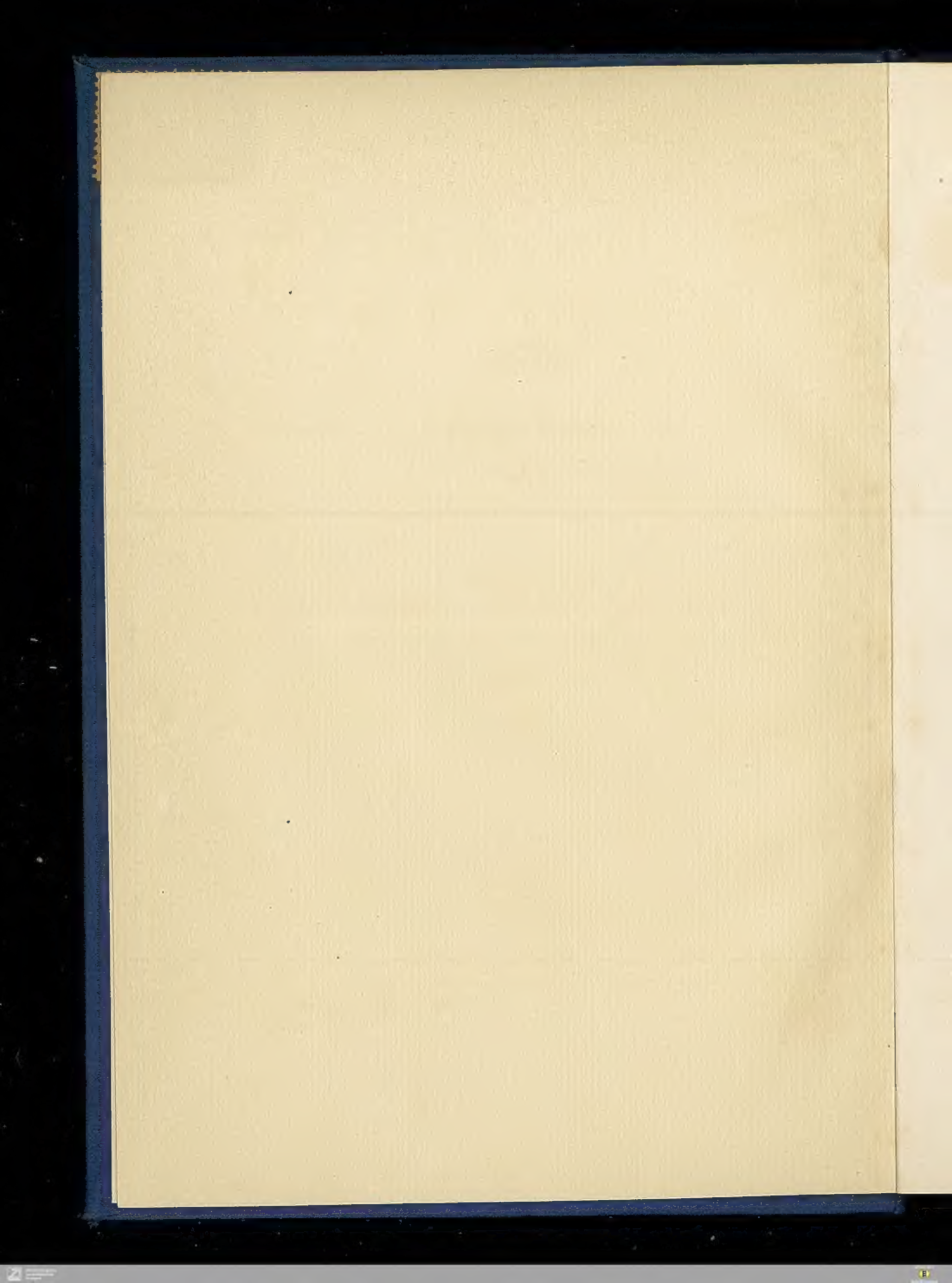


IM GROSSEN KRIEGE
1914 – 1918









R·I·R·R

19

Dieses Buch ist dem Gedächtnis
unserer gefallenen Kameraden
gewidmet.

Über Gräber – vorwärts!
(Goethe)

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile
der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege,
bearbeitet unter Benutzung der
amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile
des ehemaligen Preußischen Kontingents

Der Schriftenfolge 170. Band

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 19



Oldenburg i. O. / Berlin / 1926

Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Die Feldzugsgeschichte des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 19

Bearbeitet nach den amtlichen Kriegstagebüchern
von
Duckstein, Oberst a. D., 1915/16 Kommandeur des Regiments,
Herzog, Ltn. d. R. a. D., Amtsgerichtsrat,
Lachmund, Oblt. d. R. a. D., Amtsgerichtsrat,
v. Nordheim, Ltn. d. R. a. D., Amtsgerichtsrat
sämtlich im Regiment

Mit 12 Karten, 32 Skizzen und 8 Bildtafeln

Zusammengefaßt
von
Herzog, Ltn. d. R. a. D, Oeding, Oblt. d. R. a. D.
Spannuth, Hptm. d. R. a. D.



Oldenburg i. O. / Braunschweig / 1926

Verlag von Gerhard Stalling
Druck von Hans Oeding in Braunschweig

Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung.
Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser

Reichsarchiv Potsdam

Leitung der Schriftenfolge: „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter“.

Vorwort der Verfasser

Die Feldzugsgeschichte des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 19 liegt nun endlich vor, von den Kameraden mit Ungeduld erwartet. Die Verfasser hoffen, daß das Sprichwort: „Was lange währt, wird gut", sich auch hier bewahrheitet, daß die an das Buch gestellten Erwartungen nicht enttäuscht werden und daß jeder in dem Buche etwas findet, was es ihm und den Seinen für alle Zeiten lieb und wert macht.

Die Bearbeitung der Geschichte ist von vier Kameraden unternommen worden, die nach den Bestimmungen des Reichsarchivs jeder nur für die Zeit seiner Zugehörigkeit zum Regiment, also unter dem Eindruck seiner persönlichen Erlebnisse, sich an der Ausarbeitung beteiligen durften. Schon in dieser Mehrzahl der Bearbeiter liegt eine gewisse Schwierigkeit. Der Verfasser der ersten Abschnitte hat das Zusammenfügen der Manuskripte der verschiedenen Verfasser durchgeführt. Hierbei hat er die Manuskripte selbst unangetastet gelassen bis auf einige allen Bearbeitungen gemeinsame Momente, wie z. B. die Abkürzungen, die Ordnung des ganzen Stoffes in Abschnitte, das Inhaltsverzeichnis usw. Zusammengesetzt sind nur die Schnittstellen der 4 Manuskripte. Im übrigen hat der Leser den Reiz der verschiedenen Darstellungsarten in dem Buche vor sich.

Im Laufe der langen Zeit der Bearbeitung hat das Buch mancherlei Abwandlungen durchgemacht. Unter den Händen der Verfasser schwoll der Stoff immer mehr an, obschon alle Einzelheiten möglichst fortgelassen und ihre Darstellung dem vierteljährlich erscheinenden Mitteilungsblatt des Regiments überlassen wurde. Es ist deshalb beschlossen, das Buch in zwei Bände zu zerlegen. Die zahlreichen Kriegsbilder sollen im zweiten Bande Platz finden.

Außer den amtlichen Tagebüchern aus dem Besitz des Reichsarchivs in Potsdam sind den Verfassern von verschiedenen Kameraden auch Privataufzeichnungen und -tagebücher zur Verfügung gestellt. Diesen Kameraden sei hiermit der herzlichste Dank gesagt, ebenso wie dem Reichsarchiv selbst, das uns mit schriftlichem und mündlichem Rat zur Seite gestanden hat. Unser Dank sei schließlich auch allen den Kameraden gesagt, die uns mit Auskünften aller Art zu Hilfe gekommen sind.

Die Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort der Verfasser 5
Verzeichnis der Abkürzungen 8
Vorspruch des Oberst a. D. Duckstein 9
Bild und Geleitwort des Generals der Infanterie a. D. v. Bahrfeldt . 10–11
Bild und Geleitwort des Generalleutnants v. Wartenberg † 12–13
Bild und Geleitwort des Generalleutnants a. D. Meister 14–15
Bild des Oberstleutnants a. D. Heintzmann 16
Bild des Oberst a. D. Duckstein 17
Bild des Oberstleutnants a. D. Mueller 18
Kommandeur und Führer der I. Abtlg. am Tage der Mobilmachung 2. 8. 1914 19
Kommandeur und Führer der II. Abtlg. am Tage der Mobilmachung 2. 8. 1914 20
Die Geschichte des Regiments 21–252
A. Westlicher Kriegsschauplatz 21–191
I. Bewegungskrieg 21–54
1. Mobilmachung und Vormarsch bis Charleroi vom 2. 8. – 21. 8. 1914 21–25
2. Die Schlacht bei Charleroi. 22.–23. 8. 1914 26–30
3. Weitermarsch. Gefecht bei Etreux. 24.–28. 8. 1914 . . 31–35
4. Die Schlacht bei St. Quentin. 29.–30. 8. 1914 35–42
5. Vormarsch vom 31. 8. – 5. 9. 1914 43–46
6. Die Marneschlacht vom 6.–8. 9. 1914 47–51
7. Der Rückmarsch vom 9.–12. 9. 1914 52–54
II. Der Stellungskrieg 55–191
8. Die Schlacht um Reims vom 13.–19. 9. 1914 55–59
9. Der Stellungskampf bei Reims vom 19. 9. 1914 – 31. 4. 1915 (für die I/19 bis 13. 4. 1915) 59–66
10. II/19 in Ruhe bei Laon (1. 2.–8. 3. 1915) und in der Winterschlacht in der Champagne vom 9. 3.–6. 4. 1915 67–75
Ruhezeit des Regiments bei Attigny vom 6.–17. 4. 1915
Abtransport zum Elsaß vom 17. 4.–24. 4. 1915 . . . 76–77
11. Ruhezeit im Elsaß und Vogesenkämpfe vom 25. 4. 1915 – 13. 3. 1916 78–106
a) Ruhezeit bei Straßburg vom 25. 4.–16. 5. 1915 78–79
b) Stellungskampf bei Münster vom 16. 5.–17. 7. 1915 79–87
c) Die 2. Schlacht um Münster vom 20. 7.–19. 9. 1915 88–98
d) Weihnachtskampf am Hartmannsweilerkopf und Hirtzstein vom 22. 12. 1915–14. 1. 1916 98–104
e) Die Ausbildung der 19. R.-D. als Angriffsdivision vom 15. 1.–12. 3. 1916 104–106

Seite

12. Die Schlacht bei Verdun vom 13. 3.—30. 5. 1916 . . . 107—135
   a) Lage um die Jahreswende 1915/16 . . . . . . 107—109
   b) Der Einsatz des Regiments am Fosses-Wald . . 109—115
   c) Der April 1916 . . . . 116—119
   d) Der Sturm am 17. 4. 1916 und die Folgezeit . . 119—127
   e) Mai 1916 . . . . 128—135
13. Der zweite Einsatz vor Verdun vom 2. 6.—3. 7. 1916 (II/19 am Hermitage-Wald, III/19 bei Bezonvaux) . 136—142
14. Argonnen vom Juli—August—September 1916 . . . . 143—152
15. Die Somme-Schlacht vom 10. 10.—25. 11. 1916 . . . . 153—171
16. An der Côte Lorraine vom 24. 11. 1916—20. 2. 1917 . 171—175
17. Kämpfe an der Aisne vom 1. 3.—2. 5. 1917.
   Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne vom 6. 4.—2. 5. 1917 . . . . 176—191

B. Die Kämpfe auf dem Kriegsschauplatz in Rußland vom 8. 5.—9. 9. 1917 . . . . 192—206
18. Stellungskampf vor Riga vom 27. 5.—27. 7. 1917 . . 192—195
19. Abwehrschlacht Smorgon-Krewo vom 24. 7.—7. 8. 1917 . 195—197
20. Der Dünaübergang bei Riga vom 8. 7.—9. 9. 1917 . . 198—206

C. Wieder im Westen . . . . 207—246
21. Schlacht in Flandern vom 24. 9.—11. 10. 1917 . . . . 207—217
22. 2. Einsatz vor Verdun, westliches Maasufer vom 15. 10.—20. 12. 1917 . . . . 218—219
23. Weihnachten 1917 bei Stenay, Rückblick und Ausblick . 219—220
24. 3. Einsatz vor Verdun, östliches Maasufer vom 15. 1.—29. 3. 1918 . . . . 221—223
25. Die Schlacht um den Kemmel . . . . 224—230
   (I/19 vom 14. 4.—20. 4. 1918, I und III/19 vom 22. 4.—2. 5. 1918, II/19 vom 22.—30. 4. 1918)
26. Der Einsatz in der Champagne . . . . 231—236
   a) In altbekannten Gegenden bei Reims } Anfang Mai 231
   b) Die Wellen der Marne-Offensive } b. 15. 7. 1918 232—233
   c) Die Angriffsschlacht in der Champagne und ihr Scheitern vom 15. 7. 1918—18. 7. 1918 . . . . . 233—236
27 a) Verschlechterung der allgemeinen Lage . . . . 236—237
   b) Die Abwehrschlacht zwischen Oise und Aisne Der Einsatz bei St. Gobain vom 26. 8.—25. 9. 1918 238—240
28. Die Westfront wird zurückgenommen. Kämpfe vor der Siegfriedfront . . . . 240—243
   a) Von Laon bis Avesnes vom 1.—20. 10. 1918 . . 241
   b) Die letzte Stellung am Oise-Sambre-Kanal vom 21. 10.—3. 11. 1918 . . . . 242—243
29. Der „Schwarze Tag“ des Regiments, der 4. November 1918 244—246
   a) Der Kampf um La Groise am 4. 11. 1918 . . . 244—245
   b) Die Westfront weicht, aber sie stürzt nicht (5.—11. 11. 1918) 246

Seite

D. Der Zusammenbruch . . . . 247—252
30. Die rote Fahne weht auf unsern Kriegsschiffen! Der Kaiser nach Holland! 247
31. Der Rückmarsch und der Uebergang über den Rhein . 247—251
32. Die Demobilmachung unter den A.- und S.-Räten . . 252
Schlußwort . . . . 253—256
Offiziersbesetzungslisten . . . . 259—288
Artillerie-Denkmal der Garnison Wolfenbüttel 289
Ehrentafel der im Weltkriege gefallenen Kameraden . . . . 291—309
Literatur und Quellen . . . . 310—311

Anlagen:
12 Karten, 32 Skizzen am Schlusse des Buches.



Verzeichnis der Abkürzungen.

A. A. = Armeeabteilung.
A. K. = Armeekorps.
A. O. K. = Armeeoberkommando.
F.-Stellung = Feuerstellung.
Fe. = Ferme.
F. A. R. = Feldartillerieregiment.
5/G. F. A. R. 4 = Batterie des Garde-Feldartillerieregiments 4.
G. I. Div. oder G. I. D. = Garde-Infanterie-Division.
G. K. = Gardekorps.
2. G. R. D. = 2. Garde-Reservedivision.
Gen. Kdo. = Generalkommando
H. K. = Hartmannsweilerkopf.
H. K. K. II. = Heereskavalleriekorps II.
I. Div. oder I. D. = Infanteriedivision.
I. Brig. = Infanteriebrigade.
I. R. oder I. Regt. = Infanterieregiment.
Kav. Div. = Kavalleriedivision
L. Div. = Landwehrdivision.
L. F. A. R. = Landwehr-Feldartillerieregiment.
L. M. K. = Leichte Munitionskolonne.
M. G. = Maschinengewehr.
M. W. = Minenwerfer.
l. M. W. = leichte Minenwerfer.
m. M. W. = mittlere Minenwerfer.
s. M. W. = schwere Minenwerfer.
L. F. H. Bttr. = Leichte Feldhaubitzenbatterie.
S. F. H. Bttr. = Schwere Feldhaubitzenbatterie.
R. D. = Reserve-Division.
R. F. A. R. = Reserve-Feldartillerieregiment.
R. I. B. = Reserve-Infanterie-Brigade.
III. R. I. R. 78 = Reserve-Infanterieregiment 78, III. Bataillon.
X. R. K. = X. Reservekorps.
2. R. Pi. 10 = Reserve-Pionierbataillon 10, 2. Kompagnie.
I/19 = Reserve-Feldartillerieregiment 19. I. Abteilung.
1/19 = Reserve-Feldartillerieregiment 19. 1. Batterie.
Schr. Bz. = Schrapnell-Brennzünder.

Vorspruch

des Oberst a. D. Duckstein

Ehrenvorsitzender der Vereinigung ehemaliger Offiziere des R.-F.-A.-R. 19.

Dem Andenken unserer gefallenen Kameraden errichteten wir in der Darstellung der Anteilnahme des Regiments an den Geschehnissen des Weltkrieges ein unvergängliches Denkmal. Aber auch den lebenden Kameraden, die heldenhaft den Kampf bestanden, soll dieses Buch ein Ehrenmal sein. Jeder, der in den Reihen des Regiments seine Pflicht getan, er wird in stillen Stunden beim Lesen Erhebung über die Flachheit und den Trubel des Alltags finden, den begeisterten Aufschwung vaterländischen Geistes wieder erleben, sich wieder hineindenken in die hohe, hehre Stimmung, in der wir hinauszogen, um unser Land, Weib und Kind zu schützen gegen freventlichen Ueberfall. Dann wird immer wieder der heilige Zorn aufwallen darüber, daß unserem heldenhaften Tun kein besserer Lohn wurde, dann wird heiliger Zorn aufwallen gegen die, welche sich betören ließen von den Lügen und Versprechungen unserer Feinde, und dann wird die Schmach, die noch immer auf unserem herrlichen Vaterlande lastet, immer wieder als unerträglich empfunden werden. So wird dieses Buch dazu beitragen, unter unseren Kameraden und ihren Kindern den Gedanken an feige, schmähliche Unterwerfung nicht aufkommen zu lassen und uns davor behüten, ein Sklavenvolk zu werden.

Möge das Buch den Stolz auf unsere große Vergangenheit wecken und erhalten, möge es immer wieder die Pflicht einhämmern, unserer Väter würdig zu leben und, wenn es sein muß, zu sterben, wie sie und unsere Kameraden es taten!

Die ruhmreiche Geschichte des Regiments verpflichtet! Kameraden! Denkt daran, wie wir alle in den schweren Jahren brüderlich zusammenstanden in Not und Gefahr, denkt an den Zusammenhalt in den schweren und stolzen Stunden vor Verdun; haltet zusammen in der Erinnerung an unser stolzes Regiment, bleibt eine stolze, feste Säule deutschen Willens und Wesens! Dann werdet Ihr dazu helfen, daß unserem Vaterlande einst wieder bessere Zeiten kommen werden.

Duckstein

Oberst a. D.

Kommandeur des Reserve-Feld-Artillerie-Regiments Nr. 19
und Artillerie-Kommandeur der 19. Reserve-Division
vom 2. Juli 1915 bis 10. Dezember 1916



v. Bahrfeldt
General der Infanterie a. D.
Erster Kommandeur der 19. Reserve-Division, 2. August 1914 bis 2. Juli 1915

Zum Geleit!

Das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 19 stand vom Tage der Mobilmachung 1914 an bis Anfang Mai 1915 unter meinem Befehl. In dieser Zeit empfingen wir die Feuertaufe bei Charleroi am 22. Aug. 1914, erlebten gemeinsam den Tag von Étreux, die schweren Kämpfe bei St. Quentin, den auch in seinen Ursachen damals so ganz unverständlichen Abzug hinter die Marne, die Zeit vor Reims, die Winterschlacht in der Champagne und die Gebirgskämpfe in den Vogesen.

Allezeit hat das Regiment in vorbildlicher Weise seine Pflicht und Schuldigkeit getan!

Mögen die nachfolgenden Schilderungen die Erinnerung an die in Freud und Leid gemeinsam verlebten Zeit in den Kameraden wach erhalten, aber auch die Nachkommen anspornen, es dereinst den Vätern gleich zu tun.

v. Bahrfeldt,
General der Infanterie a. D.,
ehemaliger Kommandeur der 19. Reserve-Division.

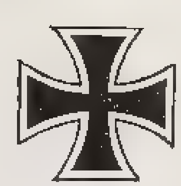
Halle a/S am 22. August (dem Tage der Feuertaufe des Regiments) 1926



Generalleutnant v. Wartenberg

2. Kommandeur der 19. Reserve-Division vom 2. Juli 1915 bis 5. November 1917

Zum Geleit:



Ein Geleitwort kann uns Generalleutnant Exzellenz von Wartenberg, unser verehrter Divisionskommandeur 1915 im Elsaß, 1916 vor Verdun, in den Argonnen und an der Somme, 1917 an der Côte Lorraine, an der Aisne, vor Riga, in der Flandernschlacht und wieder vor Verdun nicht mehr geben.

Für Kaiser und Reich fiel Se. Exz. am 5. November 1917 in der vordersten Infanterielinie an der Höhe 304 vor Verdun in der Stellung zwischen Zollernburg und Schwabenlager.

Sein Beispiel sei uns Geleit!



Generalleutnant Meister

Letzter Kommandeur der 19. Reserve-Division
vom 7. November 1917 bis Kriegsende

Zum Geleit!

In den letzten Kriegsjahren, in denen ich die Ehre hatte an der Spitze der 19. Res. Div. zu stehen, hat das Res. Feld-Art. Regt 19 mit unerschütterlichem Heldenmut gekämpft bis zum letzten Kanonenschuß. Es war die echte Stütze meiner stolzen, tapferen niedersächsischen Division! Mit großer Freude begrüße ich es daher, daß die Heldentaten des Regiments in seiner Regimentsgeschichte festgehalten sind – ein Ehrenmal für die treuen, gefallenen Kameraden, ein Ruhmesblatt für die tapferen Überlebenden, ein Ansporn zur Nacheiferung für kommende Geschlechter.

Ich werde dem Res. Feld. Art. Regt. 19 in unauslöschlicher Dankbarkeit die Treue halten bis an mein Lebensende

Meister
Generalleutnant a. D.
Kommandeur der 19. Res. Div.
vom 7. XI. 17. bis Kriegsende



Oberstleutnant Heintzmann

Erster Kommandeur des Regiments
von der Mobilmachung 2. August 1914 bis 1. Juli 1915

† am 2. Oktober 1926 als Generalmajor a. D.

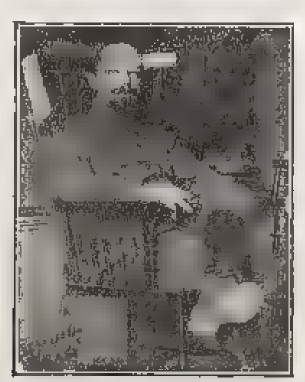


Oberst a. D. Duckstein
Zweiter Kommandeur des Regiments vom 2. Juli 1915 bis 10. Dezember 1916
Ehrenvorsitzender
der Vereinigung ehemaliger Offiziere des Reserve-Feldartillerie-Regiments 19



Oberstleutnant Mueller
Letzter Kommandeur des Regiments vom 11. Dezember 1916 bis Kriegsende

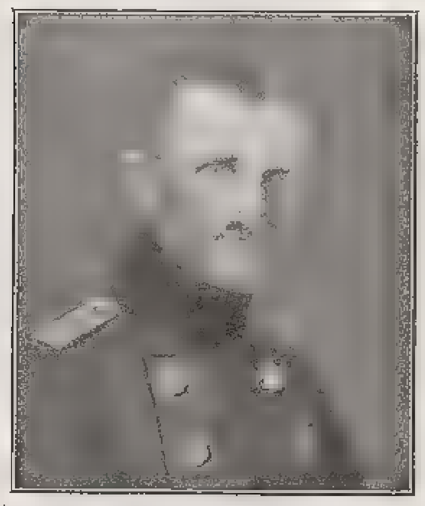
Kommandeur und Führer der I. Abteilung Ref.-Feldart.-Regt. 19
am Tage der Mobilmachung — 2. August 1914



Hauptmann v. Fischer-Treuenfeld, Führer 1/19



Hauptm. d. R. Struckmann
Führer 2/19



Hauptmann Hansen, Kommandeur I/19



Oberleutnant Brauer
Führer 3/19



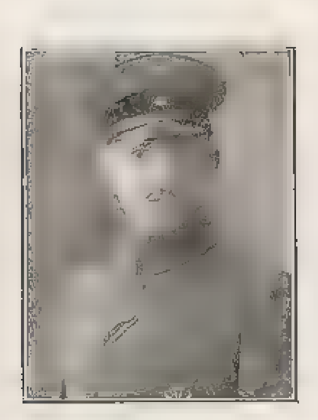
Oberleutnant d. R. Heine, Führer der L. M.-K. I/19

Kommandeur und Führer der II. Abteilung Res.-Feldart.-Regt. 19

am Tage der Mobilmachung — 2. August 1914



Hauptmann d. R. Huisker, Führer 4/19



Hauptmann Keller
Führer 5/19



Hauptmann Koch, Kommandeur II/19



Oberleutnant v. Güllich
Führer 6/19



Oberleutnant v. Ehrenkrook, Führer L. M. K. II/19



Die Geschichte des Regiments.

A. Westlicher Kriegsschauplatz.*)

I. Bewegungskrieg vom 2. August bis 11. September 1914

1. Mobilmachung und Vormarsch bis Charleroi vom 2. August bis 21. August 1914

Das R. F. A. R. Nr. 19 ist in seiner ursprünglichen Zusammensetzung mit 2 Abteilungen in der Zeit vom 2.—8. August 1914 in der Umgebung von Wolfenbüttel aufgestellt. Da in Wolfenbüttel selbst sich zunächst noch das F. A. R. 46 befand, an dessen Stelle nach dem Abtransport Ersatzbatterien traten, war im Mobilmachungsplan die Aufstellung des R. F. A. R. 19 in folgenden in Wolfenbüttel und seiner Nähe gelegenen Orten vorgesehen:

Regimentsstab:		in Wolfenbüttel
Stab	I/19:	„ Wendessen
„	II/19:	„ Steterburg
Bttr.	1/19:	„ Wendessen—Ahlum
„	2/19:	„ Salzdahlum—Atzum
„	3/19:	„ Gr. Denkte
L. M. K.	I/19:	„ Halchter—Linden
Bttr.	4/19:	„ Thiede
„	5/19:	„ Leinde—Drütte
„	6/19:	„ Immendorf—Watenstedt
L. M. K.	II/19:	„ Fümmelse—Adersheim

Die aktiven Mannschaften wurden für das Regiment gestellt:

für 3., 5., 6. Bttr. von F. A. R. 26 in Verden
„ L. M. K. I/19 „ „ 26 „ „
„ 1., 2., 4. Bttr. „ „ 46 „ Wolfenbüttel
„ L. M. K. II/19 „ „ 46 „ „

---

*) Bearbeiter bis Abschnitt A II 11d Lt. d. R. Herzog

Zum Regimentskommandeur war Oberstlt. Heintzmann vom Stabe des F. A. R. 26, zum Kommandeur I/19 Hptm. Hansen vom Stabe des F. A. R. 46, zum Kdr. II/19 Hptm. Koch von der Kriegsschule Hannover, früher 2. Pos. F. A. R. 56 ernannt. (Wegen der Offiziersbesetzung im übrigen vgl. die Besetzungsliste I S. 259.

Das R. F. A. R. 19 gehörte der dem X. R. K. unterstellten 19. R. D. an. Der kommandierende General des X. R. K. war General Graf v. Kirchbach, der Kommandeur der 19. R. D. Generalleutnant v. Bahrfeldt.

Nach dem Mobilmachungsplan hatten in den Tagen vom 2.—6. August die vollständige Ausrüstung der Formationen, am 6. August der Munitionsempfang zur Feldausrüstung und zu dem am folgenden Tage stattfindenden Scharfschießen, sowie innerhalb der Formationen Fahrübungen, am 7. August Scharfschießen stattzufinden. Am 8. August hatte das Regiment marschbereit zu sein.

Die Mobilmachung des Regiments verlief wie vorgesehen. Manche Schwierigkeiten wurden durch den von Begeisterung getragenen, guten Willen der Truppe gehoben. Das Scharfschießen am 7. August fand bei Immendorf statt.

Am 9. August, mittags 12[53], begann der Abtransport des Regiments vom Bahnhof Wolfenbüttel ab und zwar an diesem Tage der des Regimentsstabs mit der I. Abt., und am 10. August der der II. Abt. Die letzte die Heimat verlassende Formation war in der Nacht vom 10. bis 11. August 3[00] die L. M. K. II/19.

Die Fahrt ging über Börßum—Kreiensen—Holzminden—Scherfede—Meschede—Hagen—Elberfeld—Köln-Kalk nach Euskirchen und Zülpich, wo das Regiment nach durchschnittlich 36-stündiger Bahnfahrt ausgeladen wurde. Die Fahrt ging durch Braunschweig, Westfalen und Rheinland, die begeisterte Bevölkerung bot auf allen Bahnhöfen Verpflegung in unerschöpflicher, schier nicht zu bewältigender Menge dar. Ein Vaterlandslied nach dem anderen wurde von den Truppen gesungen. Die hochgehende, einhellige Begeisterung ließ in der Truppe wehmütige Abschiedsgefühle nicht aufkommen.

Da die Ausladestationen mit bis zu 10-stündiger Verspätung erreicht wurden, mußten in den nächsten Tagen große Marschstrecken zurückgelegt werden, um den Versammlungsplatz der Division, den Schießplatz Elsenborn, rechtzeitig zu erreichen. Der Marsch ging in südwestlicher Richtung in zwei Tagen über Commern—Schleiden—Hellenthal nach Elsenborn. Infolge der in der ganzen Zeit herrschenden drückenden Hitze erforderte dieser Marsch schon erhebliche Anstrengungen von den daran noch nicht gewöhnten Truppen. Auf dem Schießplatz Elsenborn wurde das Bild schon kriegsmäßiger. Da die Unterkünfte nicht für die Aufnahme einer ganzen Division berechnet waren, mußte ein Teil des Regiments biwakieren.

Die 19. R. D. bildete mit der 2. G. R. D. das X. R. K. Zur Division gehörten die R. I. R. 74 und 92 (39. R. I. B., deren Führer Generalmajor Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen war) und Nr 73 und 78 (37. R. I. B., Führer Oberst v. Winterfeldt).

Am 14. August, morgens 2°, brach die Div. auf und überschritt etwa um 9° vorm. bei Hockay die belgische Grenze. Der Kanonendonner von Lüttich war während des Marsches, wie auch schon an den Vortagen deutlich hörbar. Während am 7. August von dem unter dem Befehl des Generals v. Emmich zu diesem Zweck eigens zusammengestellten Expeditionskorps die Stadt und Festung Lüttich unter der Führung des Generals Ludendorff genommen war, hielten sich einige Forts noch tagelang. Sie wurden erst nach Einsetzung der hinter dem Expeditionskorps marschierenden Armeekorps der 2. Armee genommen. Das letzte Fort de Hollogne wurde am 16. August übergeben.

In dieser Zeit vollzog sich auch der Auf- und Vormarsch der übrigen Armeen. Am 17. August hatte die 1. Armee unter Generaloberst v. Kluck im Raume Hasselt–St. Trond in Belgien zu stehen, die 2. Armee unter Generaloberst v. Bülow, der unser Regiment angehörte, in der Gegend der Westforts von Lüttich bis Ferrières südl. des Zusammenflusses von Ambleve und Ourthe. Da beide Armeen durch den engen Raum von Lüttich hindurchmarschieren mußten, ergab sich anfangs ein staffelweiser Vormarsch. Die früher abtransportierten aktiven Formationen standen zunächst in vorderer Linie, die Reserveformationen in zweiter. Erst bei Erweiterung des Kampfraumes durch den umfassenden Vormarsch über Lüttich—Brüssel nach Süden rückte die 2. Linie allmählich in die vordere Front. Für unser Regiment trat dies etwa am 18./19. August ein.

Der Marsch des Regiments im Divisionsverband am 14. Aug. ging über Schwarzen Hügel—Outremarche—Robertville—Ovifat—Longfaye 1 km nördlich Mons (an der Straße Eupen—Malmedy)—Hockay. Hier wurde die belgische Grenze überschritten, wie bereits erwähnt. Das erste Kriegsbild bot sich in diesem Orte dar: zerschossene Häuser an der Straße, aus denen auf vorbeimarschierende Truppen geschossen war, abgesägte, als Hindernis quer über die Straße gelegte Pappeln, die aber von den vor uns marschierenden Truppen schon aus dem Wege geräumt waren. – Weiter ging der Marsch in glühender Hitze über Baronheid—Wegegabel hart nördlich Francorchamps—Spa. In diesem blumenreichen, weltbekannten Badeorte wurde das erste kriegsmäßige Biwak aufgeschlagen. I 19 an der Allee Marteau, II 19 an der Marschstraße am Ostausgang des Ortes. Am folgenden Tage blieb der Regts.-Stab in Spa, die Abteilungen quartierten bei strömendem Regen in die Umgebung um und zwar I 19 Stab mit 2 19 nach Chateau Marteau, 1 19 nach

Forche, Winandplanche und Forze, 3/19 nach Basse Desnie, L. M. K. I/19 blieb im Biwak bei Spa. Die ganze II/19 kam ins Ortsbiwak nach Creppe. In den Orten fand Nachsuche nach Waffen statt, außerdem hatte das Regiment eine Fuhrparkkolonne von 20 bespannten Wagen durch Requirieren aufzustellen. Am folgenden Tage, dem 16. August, marschierte das Regiment, jede Abteilung einer der beiden Inf.-Brigaden zugeteilt, von Spa über la Reid—Remonchamps ins malerische Amblève-Tal, über Aywaille mit seiner Wundergrotte und dem hoch auf Felsen gelegenen Schloß in die einzelnen Unterkunftsorte: Regts.-Stab Aywaille, 1/19 Florzée, 2/19 mit Stab I/19 Rouvreaux, 3/19 Sprimont, L. M. K. I/19 Sougnée, Stab II/19 mit 4/19 Awans, 5/19 Oneux und Hoemont, 6/19 Xhoris, L. M. K. II/19 Harze. Das Regiment näherte sich Lüttich. Der Kampflärm war, wenn auch nicht sehr stark, noch hörbar, besonders am folgenden Tage, als der Weitermarsch von Aywaille aus dem Amblèvetal hinaus direkt nach Norden auf Lüttich zu einbog. Er führte über Sprimont—Hornay—Beaufays in die einzelnen Quartiere. Das Regiment lag hier unmittelbar am südlichen Fortgürtel. Am Tage vorher, am 16. August, war das letzte Fort de Hollogne im Westen der Stadt gefallen.

Das Regiment begann sich der eigentlichen Armeefront zu nähern. Das allgemeine Gefühl, daß der Feind nicht mehr weit sei, äußerte sich in einem grundlosen nächtlichen Alarm und Maschinengewehrfeuer. Der Regts. Stab befand sich in dieser Nacht, vom 17./18. August in Seraing, südwestlich Lüttich, im Quartier, 1/19 in Val St. Lambert, 2/19 und Stab I/19 in Ougrée, 3/19 in les Communes, L. M. K. I/19 in Boncelles, sämtlich Orte in dem Winkel zwischen Ourthe und Maas, die bei Lüttich zusammenfließen. Der Stab II/19 quartierte im Schloß Chaudfontaine (Fabrik Nagelmaker), 4/19 in Tilff, 5/19 in Schloß la Rochette bei Chaudfontaine, 6/19 in Ninane. Diese Orte liegen zwischen den südlichen Forts Embourg und Chaudfontaine. Zum Versammlungsort der Division am 18. August hatte II/19 einen weiteren Anmarsch, der zum größten Teile in starkem Trabe auf den gepflasterten, regennassen Straßen zwischen Lüttich und Seraing nicht ohne Unfälle verlief. Im Vormarsch befand sich an diesem Tage I/19 hinter R. J. R. 73, II/19 hinter R. J. R. 78. Es wurde über Jemeppe Hollogne am Fort de Hollogne vorbei —Voroux-Goreux—Jeneffe—Limont —Saives marschiert, von dort in die Unterkunftsorte: Regts. Stab Bovenistier, I/19 in Saives, Termagne, Celles, Viemme, la Folie, Faime, II/19 Stab, 5/19 und L. M. K. in Limont, 4/19 in Jeneffe, 6/19 in Remicourt. An diesem Tage gewann man Fühlung mit dem Feind. Es wurde angeordnet, die Verpflegung in Zukunft selbst zu requirieren, an Hafer und Brot begann es zu

mangeln. Am gleichen Tage traten auch einige Aenderungen in der Offiziersbesetzung ein: Oblt. Lange 6/19 trat zur L. M. K. II/19 über, während Lt. Richard Beckers, der sich in Aywaille zum Rgt. zurückgemeldet hatte, zur 6/19 versetzt wurde. Er hatte sich während der Mobilmachung eine Verletzung zugezogen.

Bei andauernder Hitze wurde am 19. August der Vormarsch hinter der 2. G. R.D. über Bovenestier—Faime—Hollogne sur Geers—Geers—Blehen—Hannut—Wansin—Jaudrain bis Jauche fortgesetzt. Von hier aus rückten die Formationen in ihre Quartiere: Regts. Stab nach Happaye, I/19 nach Happaye, Enines, Sossay, Molembais, St. Josse (Stab), II/19 Stab und 5/19 nach Hedenge, 6/19 nach Pierroye, 4/19 und L. M. K. nach Jauche. Auch am 20. August wurde der Feind, der mit schwachen Kräften im Zurückgehen gemeldet war, nicht erreicht. Die Marschlinie führte über Hedenge—Bomal—Glimes—Thorembisoul—Chausseekreuz zum Südostausgang von Opprebais, dem Sammelplatz der Division. I/19 wurde der Vorhut (Oberst v. Winterfeldt), II/19 dem Gros (Prinz v. Meiningen) zugeteilt. Die Division rückte weiter über Chaumont-Gistoux—Corroy le Grand—Corbais—Mont St. Guibert bis le Chenoy. Von dort ritt der Regts. Stab ins Quartier nach Hévillers, wo auch I/19 biwakierte. II/19 Stab, 4 und 5/19 kamen nach Aux Montagnes, 6/19 nach Nils-Pierroux. Am 21. August erreichte die Truppen die Meldung, daß französische Heeresteile nach Süden, die Belgier nach Antwerpen auswichen und daß in Calais Engländer gelandet seien. Wenn man hoffte, den Feind an diesem Tage zu fassen, so täuschte man sich. Aber die ersten Schüsse vor dem Feind wurden an diesem Tage durch das Regiment doch bereits abgegeben.

Zunächst marschierte das Regiment zum Sammelplatz der Division über Mont St. Guibert nach Haute Heuval. In der Marschordnung wie tags zuvor, rückte die Division über Mellery—Villers la Ville—Sart Dames Avelines nach Villers Perwin. Hier wurden feindliche Kräfte (Radfahrer und Kavallerie) gemeldet. Während 1 und 2/19 auf der Höhe 154 westlich des Dorfes mittags gegen 1° in F.-Stellung gingen, jedoch zunächst nicht zum Feuern kamen, wurde II/19 in Bereitschaft bei Villers Perwin gehalten. Die 1. und 2. Battr. wurden dann auf die Höhe 160 westlich der Straße Gosselies—Frasnes vorgezogen und eröffneten von dort das Feuer gegen Militärtransportzüge auf der Linie nach Brüssel und auf Lichtsignale bei Vierville. Letztere verschwanden nach einigen Schüssen. Um 2⁴⁰ wurde das Feuer eingestellt. Die Division rückte nachmittags in ihre Quartiere einige Kilometer rückwärts und zwar der Regts. Stab und I/19 nach Villers Perwin, II/19 nach Sart Dames Avelines. (F.-Stellung der II/19 bei Villers Perwin, siehe Skizze Nr. 1.)

2. Die Schlacht bei Charleroi 22. bis 23. August 1914.

Die feindliche Heeresleitung hatte von der Anwesenheit und der Bewegung der deutschen Armeen durch Belgien, insbesondere von der großen, umfassenden, von der 1. und 2. Armee ausgeführten Schwenkung nach Süden nur eine unvollkommene Anschauung. So konnte es kommen, daß der englische Feldmarschall French, der am 22. August eine Stellung in der Linie Ath—Mons—Binche einnehmen wollte, vom Generaloberst v. Kluck auf dem deutschen rechten Flügel in der Richtung Condé und Valenciennes, auf dem linken Flügel in Richtung Bavay beiderseits umfassend überraschend angegriffen wurde. Marschall French zog sich aus der für ihn verlorenen Schlacht bei Mons zunächst auf die Linie Bavay-Maubeuge, dann noch weiter südlich zurück, um nach einer Woche auf der Front Landrecies— le Cateau—Cambrai nochmals das Waffenglück zu wagen. An seinen rechten Flügel schloß sich die 5. französische Armee unter General Lanrezac zwischen Mons und Namur ohne Anlehnung an beide Plätze. Seine Stärke waren die Stellungen bei Charleroi, die mit afrikanischen Truppen besetzt waren. Gegen sie waren deutscherseits das X. aktive und das X. R. K. zum Angriff angesetzt und zwar das aktive Korps über Fleurus auf Tamines, das R. K. über Montignies auf Charleroi selbst.

Auch hier wurde der deutsche Sieg durch einen umfassenden Angriff erreicht. Das deutsche VII. Korps schlug das französische III. Korps auf dem französischen linken Flügel über die Sambre bei Thuin, während das G. K bei Auvelais westlich Namur den gleichen Erfolg errang. Als dann die Mitte bei Charleroi und Tamines den feindlichen Widerstand brach, und die rechte Flankengruppe Lanrezacs bei Dinant den Maasübergang freigab, mußte dieser, zumal angesichts der englischen Niederlage, gleichfalls den Rückzug nach Süden antreten, der erst an der Oise zum Stehen kam.

Das Regiment erhielt in dieser Schlacht*) die Feuertaufe. Es marschierte am 22. August zunächst zum Sammelplatz an der Straßengabel westlich Mellet. I/19 kam wieder zur Vorhut, ein Zug 2/19 unter Lt. Sonnenburg wurde der Spitze zugeteilt. II/19 war im Gros hinter I/R. J. R. 73; auf den Widerstand seitens der Bevölkerung war im Divisionsbefehle hingewiesen und deshalb angeordnet, daß Infanterie zwischen der Artillerie eingeschoben werden sollte. Von der Bevölkerung von Gosselies wurden die Truppen zunächst freundlich empfangen. Zur Sicherung wurden Geiseln aus der Bevölkerung mitgeführt, die aber plötzlich wie auf ein Zeichen auseinanderliefen, worauf ein Feuerüberfall aus den Häusern auf die Spitze einsetzte. Der Zug Sonnenburg ging sofort in einer Straße in F.-Stellung und beschoß Straßenbarrikaden und Häuser,

*) Vergl. Skizze Nr. 2.

aus denen von Belgiern geschossen war. Die I/19 wurde alsbald zur Unterstützung herangezogen und ging gegen 9⁰ vorm. östlich Jumet in F.-Stellung. II/19 wurde hinter dem linken Flügel von I/19 in Bereitschaft aufgestellt. Aus Jumet fand ebenfalls ein Feuerüberfall auf I/19 statt. Die Abteilungen kamen jedoch nicht zum Schuß. Um 11⁰ vormittags wurde die Stellung verlassen und ein neuer Marschweg über Le Trou—Haubois—Station Hauchy nach Gillet eingeschlagen. Beim Ueberschreiten der Eisenbahngleise der Station Hauchy wurde der Regts. Stab von der Bevölkerung, die auf Kohlenhalden versteckt war, beschossen. Der Rgts. Adj. Oblt. Dahm erhielt zwei Kopfstreifschüsse und eine schwere Schädelverletzung durch Sturz mit dem Pferde und fiel aus. Zur Deckung des Uebergangs der Divisionsvorhut in Montignies über die Sambre nahm II/19 eine Lauerstellung 150 m südlich Chantraine ein, aus der aber nicht geschossen wurde. Der Marsch wurde dann über Montignies nach Couillet fortgesetzt. Kurz nach Ueberschreiten der Sambrebrücke konnten jenseits Couillet am Waldrand hinter La Queue rittlings der Chaussee Charleroi—Somzée feindliche Schützengräben festgestellt werden. Zunächst erhielt daraufhin der Zug Mitzlaff der 6/19 Befehl, auf die Höhe bei einer Fabrique de Briques—Refractes (feuersichere Mauerziegel) vorzugehen. Er eröffnete das Feuer um 5¹⁵ nachm. Gegen 6⁰ ging der Zug Michelsen der 5/19 auf die Höhe bei la Siberie in F.-Stellung und unterhielt dort ein sehr wirksames Feuer gegen den Feind. Allmählich wurde die ganze II/19 eingesetzt, 6/19 beim Friedhof von Couillet,*) 4 und 5/19 in der Nähe des Wasserreservoirs an der Straße nach Acoz. Erst die Dunkelheit machte dem Kampf ein Ende. Die Abteilungen biwakierten in den F.-Stellungen. Bei diesem Gefecht wurde der Abt.-Adj. II/19, Lt. Schmidt, durch ein Infanteriegeschoß am Arm verwundet. I/19 kam nachmittags nicht mehr zur Verwendung. Sie biwakierte gleichfalls bei Couillet.

Am folgenden Tage (23. August) nahm I/19 zunächst eine F.-Stellung in der Nähe ihres Biwakplatzes ein. Jedoch kam das Regiment hier nicht mehr zum Schuß. Inzwischen war festgestellt, daß der Feind abgerückt war. Die Division setzte daraufhin ihren Vormarsch und ihre Angriffsbewegung fort, I/19 in der Vorhut, die an diesem Tage vom Prinzen von Sachsen-Meiningen geführt wurde, II/19 im Gros hinter R. J. R. 74. Als I/19 gerade den südlichen Waldrand ungefähr in Höhe von Tingremont erreicht hatte, erhielt sie von halbrechts, also westlich der Chaussee Infanteriefeuer. Kurz vorher hatte eine Kavalleriepatrouille feindliche Artillerie bei Limsonry gemeldet. Die Abteilung machte kehrt, bog von der Chaussee

*) Vergl. Skizze Nr. 3.

nach Westen ab und ging bei la Faisanderie in Stellung.*) Sie eröffnete um 11¹⁵ vorm. von dort das Feuer auf feindliche Gräben am Waldrand südlich Limsonry. Sie wurde ihrerseits von feindlicher Artillerie beschossen, jedoch ohne Erfolg, da das Feuer zu weit ging. Die feindliche Artillerie wurde in einer Bodensenkung bei Limsonry festgestellt und gleichfalls unter Feuer genommen. Das R. J. R 92 war in der Zwischenzeit in eine bedrängte Lage geraten. Auf Anfordern des Prinzen Friedrich von Meiningen wurde daher 3/19 zu ihrer Unterstützung entsandt. Die Batterie ging südlich der Ferme Bertransart östlich der Chaussee Charleroi—Somzée in Stellung. Als beim Abrücken aus der bisherigen Stellung ihr Ende auf die Chaussee einbog, wurden mehrere M.-Wagen der L. M. K., die Munition bringen sollten, vom Feind erkannt und beschossen. Das Feuer traf aber nicht sie, sondern die Abt.-B.-Stelle und ihre B.-Wagenprotze und Pferde. In der neuen F.-Stellung fand 3/19 nur ein geringes Schußfeld. Sie ging daher vor. Auf dem Wege in die neue Stellung erhielt sie durch überraschendes Maschinengewehrfeuer und Artilleriefeuer Verluste, so daß 2 Geschütze und 2 M.-Wagen liegen blieben. Auch die übrigen Geschütze litten erheblich, so daß die Stellung zunächst nicht erreicht wurde. Vielmehr machte die Batterie kehrt und ging im Schutze des Waldes an der Chaussee bei einigen in der Infanterielinie liegenden Häusern in eine neue Stellung. Dank dem umsichtigen Eingreifen des Batterieführers und der Unerschrockenheit der noch unverwundeten Unteroffiziere und Mannschaften wurden die liegengebliebenen Fahrzeuge aus dem Feuer nachgeholt. Aus der neuen Stellung feuerte die Batterie auf feindliche Infanterie am Rande des Dorfes Limsonry, und brachte dadurch der bedrängten Infanterie tatkräftige Hilfe. Ihr Feuer gegen die feindliche Infanterie hatte eine vernichtende Wirkung. Diese begann zu weichen und flutete unter großen Verlusten in den Wald nach Süden zurück. Bei den erwähnten Häusern an der Chaussee fiel abends gegen 6° der Prinz von Meiningen durch Granatsplitter im Genick getroffen. Die beiden anderen Batterien der I/19 waren inzwischen auf die vor ihren Stellungen liegenden Höhen vor Nalinnes in offene Stellung vorgegangen, und wirkten bei der Bekämpfung der feindlichen Infanterie erfolgreich mit. Die Dunkelheit setzte dem Kampf ein Ziel. Die Abteilung biwakierte auf dem Schlachtfeld.

Die II/19 wurde mit dem Gros westlich der Vorhut vorgezogen. Sie nahm zunächst eine Stellung bei Höhe 195 südlich des „Halte", nördlich la Faisanderie ein, aus dem sie Artillerie in einem südlich gelegenen Walde beschoß. Sodann wurde mit dem Fortschreiten des Angriffs zunächst 4/19, dann 5/19 und 6/19 vorgezogen in eine

*) Vergl. Skizze Nr. 4.

Stellung hinter Höhe 213 südlich les Bruyères. Hier wirkte sie gegen feindliche Infanterie in und südlich Nalinnes. Ein feindlicher Angriff aus dem südlich und westlich Nalinnes gelegenen Bois de Baconval brach in ihrem Feuer zusammen. 6/19 wurde gegen 6° abends noch zur Unterstützung der 2. G. R. D. bei Fontanelle westlich Nalinnes in Stellung gebracht, kam jedoch nicht mehr zum Schuß, da die Unterstützung nicht mehr nötig war. Sie kehrte daher in ihre 2. Stellung zurück, wo sie, ebenso wie die übrigen Batterien, in den ihrigen biwakierte.

Die Tage des 22. und 23. August brachten dem Regiment die Teilnahme an wechselvollen Geschehnissen des Krieges.*) Am ersten Tage der Kampf mit der von ihrer Regierung aufgehetzten, fanatischen, haßerfüllten Bewohnerschaft, einer Industriestadt, ein Kampf mit einem unsichtbaren Gegner, der aus dem Hinterhalt, Keller- und Dachfenstern, hinter Hecken versteckt auf die Truppen schoß. Zwar fehlte auf feindlicher Seite die Artillerie; um so tückischer war dieser Kampf mit einem unsichtbaren Gegner, den belgischen Zivilisten, der für den deutschen Soldaten eigentlich kein Gegner war, und gegen den vorzugehen, ihm widerstrebte.

Von dem Eintritt in die nordöstlich Charleroi gelegene Stadt Gosselies ab, wo eine katzenfreundliche Bevölkerung die Truppen mit Weißbrot, Butter, Wurst, Schokolade und anderen Genußmitteln in den Händen vor den Türen stehend empfing, und sie dadurch in Sicherheit zu wiegen gedachte, bis zum Südausgang von Montignies führte die Marschstraße durch eine zusammenhängend gebaute Reihe von Ortschaften, die, unterbrochen nur durch Bergwerke, Kohlenhalden, Eisenbahnanlagen usw., in der Mitte durchflossen von der Sambre, ein geeignetes Feld für einen Kampf der Bevölkerung bot. Es war von ihr offenbar geplant, die ganze Division in die Ortschaften hinein zu lassen, um sie dann plötzlich von allen Seiten anzugreifen. Dieser Plan mißlang dadurch, daß einerseits das feindliche Gewehrfeuer überhaupt verhältnismäßig wenig Schaden anrichtete, andererseits der Feuerüberfall zu früh und nicht allgemein einsetzte. Er richtete sich zunächst nur gegen den Vortrupp der Division, wo er ziemliche Verwirrung anrichtete. Die zurückflutenden Dragoner machten auch die Pferde des Zuges Sonnenburg scheu, so daß die Protzen mit zurückgerissen wurden und die beiden Geschütze anfangs ohne Munition waren. Da auch die Infanterie zurückging, war der Zug auch ohne Bedeckung. Nach Herbeischaffung der Munition wurden die Geschütze vorgebracht und schossen einige Häuser in Brand, aus denen auf unsere Truppen gefeuert war. Hierbei fiel ein Mann des Zuges, der Fahrer Nordte, der erste Tote des Regiments vor dem Feind.

*) Vergl. Skizzen Nr. 2 und 3.

Wegen dieser Vorfälle bog die Division südlich Gosselies von ihrer, durch Charleroi selbst führenden Marschstraße ab nach Osten und marschierte auf einem Umweg weiter. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel blieben ihr weitere Straßenkämpfe nicht erspart. Selbst nach eingetretener Dunkelheit ist es vorgekommen, daß in einer Straße plötzlich von unsichtbarer Hand das elektrische Licht in einem Schaufenster eingeschaltet, und auf die davorstehenden, plötzlich beleuchteten Soldaten geschossen wurde.

Der Marsch durch die von Franktireurs bald hier, bald dort aus dem Hinterhalt beschossenen Straßen war auch sonst zeitweise nicht frei von schwierigen Momenten. So hatte die 1/19 beim Halt auf einem größeren Platze in Montignies folgendes Erlebnis:

Als wieder einmal aus den Häusern geschossen war, wendete sich ein in Marschkolonnen entlang der 1/19 haltender Infanterietruppenteil plötzlich gegen den unsichtbaren Feind und schoß auf Fenster, Dachluken und Dächer der Häuser über die Batterie hinweg. Das Ergebnis war ein sicher ungewolltes: Auf die durch herabgeschossene und auf die Pferde fallende Ziegel ohnehin sehr unruhig gewordene Bespannung senkte sich plötzlich die ebenfalls zerschossene Starkstromleitung der Straßenbahn herab. Ein Kurzschlußblitz folgte dem anderen und — nach allen Richtungen der Windrose waren die Fahrzeuge der Batterien zerstreut, denn den abgesessenen Fahrern war es unmöglich, die Pferde zu halten. Trotzdem gelang es binnen kurzem, die Batterie ohne irgendwelche nennswerte „Verluste" wieder in Marschkolonne zusammenzuziehen.

Der 23. August dagegen brachte eine Feldschlacht mit Artilleriekampf. Ein eigentümliches Gefühl beschlich wohl jeden, wenn er zum ersten Mal sich selbst als Ziel der Artilleriegeschosse sah, deren Wirkung er früher auf dem heimatlichen Schießplatz vom sicheren Panzerturm aus beobachtet hatte. Doch machte man bald die Erfahrung, daß nicht jeder Schuß trifft und daß die feindlichen Brennzünder so hoch in der Luft krepierten, daß sie nicht mehr viel Schaden anrichteten; die Ruhe kehrte nach anfänglicher Aufregung bald in die Truppe zurück.

An diesem zweiten Tage führte das Gefecht durch eine typisch belgische Landschaft: Wiesen mit Hecken und Waldstücken durchzogen, kleine Ortschaften, einzelne Bauernhöfe boten dem Feind Gelegenheit genug zum Widerstand. Jedoch der deutsche Wille zum Sieg, die gute Artilleriewirkung, die das tapfere Draufgehen unserer Infanterie unterstützte, ließ seinen Widerstand bald erlahmen. — Der Abend dieses Tages mit seinem herrlichen Sommerwetter, den überall lodernden Biwakfeuern, und der infolge des Sieges hochgehenden Stimmung der Truppen bot einen unvergeßlichen Abschluß dieser beiden ersten Gefechtstage des Regiments, seiner Beteiligung an der Schlacht von Namur.

3. Weitermarsch. Gefecht bei Etreux 24. bis 28. August 1914.

Am folgenden Tage war anfangs Ungewißheit, ob der Feind sich nochmals stellen oder sich weiter zurückziehen würde. Es wurde daher zunächst vorsichtig vorgetastet. Zum Schutze der vorgehenden Truppen wurden verschiedene F.-Stellungen eingenommen. Dabei kam man durch die feindlichen Stellungen des vorhergehenden Kampftages und konnte sich von der vortrefflichen Wirkung unserer Artillerie überzeugen. Abgesehen von zahlreichen Gefallenen in den Gräben zeugten die überall umhergestreuten Ausrüstungsgegenstände von einer panikartigen Flucht des Feindes. Zahlreiche Pferde edlen Schlages der französischen Kavallerie wurden erbeutet und Verwundete als Gefangene eingebracht.

Um das Vorgehen des X. A. K. zu unterstützen, wurde das Regiment zweimal in Aufnahmestellungen eingesetzt, einmal auf der Linie der Höhen 252—55 und zwar II/19 zwischen den Bois de Baconval und dem östlich von Norden nach Süden vorbeiführenden Chaussee Couillet—Somzée südlich Limsonry.

Die zweite Stellung wurde westlich Gourdinne zwischen diesem Ort und dem Bois de Baconval rittlings der Straße Nalinnes—Thy le Chateau eingenommen. Beide Male zeigte sich der Feind nicht. Die Abteilungen marschierten dann selbständig gegen 6° abends über das Wegekreuz nordwestlich des Chateau und südwestlich Gourdinne nach der Eisenbahnstation Berzée. Hier biwakierte das Regiment.

In der Folgezeit wurde der Marsch im Divisionsverbande wieder aufgenommen.

Am 25. August ging der Marsch über Rognée zum Divisionssammelplatz Fontenelle. Aus der Nordsüdrichtung ging der Vormarsch jetzt nach Südwesten, da der Feind in dieser Richtung zurückging und die 2. Armee der 3. Raum nach Westen geben mußte. Am 24. August war auch die Festung Namur gefallen. Das bei der Belagerung beteiligte G. R. K. wurde der 2. Armee, zu der es gehörte, wieder zur Verfügung gestellt und über Fosses in die Gegend von Thuin dirigiert. Es schob sich damit wieder in Front ein, aus dem Vormarsch der westlich dieses Korps marschierenden Truppen wurde dadurch ein südwestlicher. Dementsprechend marschierte die Division (I/19 in der Vorhut, Oberstlt. Riebensahm, II/19 im Gros, Oberst v. Winterfeldt) über Silenrieux—Boussu les Walcourt nach Barbençon; dort fand eine zweistündige Rast statt, da die 2. G. R. D. den Weg kreuzte. Sodann ging der Weitermarsch über Solre-St. Gery—Lauroy nach Givry. Der Ort stand in Flammen, daher wurde außerhalb an der Chaussee biwakiert.

Nachts hatten hier Zivilisten auf Munitionskolonnen geschossen, wodurch in der Nähe des Bahnhofs eine größere Schießerei entstanden war.

Auch am 26. August ging der Marsch nach Westen weiter, I/19 mit dem Regimentsstab in der Vorhut (Oberstlt. Riebensahm, II/19 im Gros hinter R. J. R. 74 und 2/R. Pi. 10). Es wurde der Weg über Clairfayts (Ueberschreiten der französischen Grenze zwischen Sivry und Clairfayts von I/19 um 9²⁰, von II/19 um 10²⁰ vorm.), Epine—Felleries—Semeries nach Avesnes genommen, einem freundlichen französischen Landstädtchen mit vielen Gärtnereien. II/19 bezog hier Biwak. Der Regts. Stab machte mittags einen Erkundungsritt über Coulan Chateau in Richtung Foyaux im Tal der Helpe. Da in südlicher Richtung feindliche Bagagen und ausschwärmende Infanterie erkannt wurde, gingen 2/19 und 3/19 bei Foyaux und Fayt le Petit in F.-Stellung und beschossen die feindliche Nachhut. 1/19 biwakierte bei Foyaux.

Nach den langen, heißen Tagen des bisherigen Vormarsches fiel am Nachmittage des 26. August ein erquickender Regen. An diesem Tage gab es zum ersten Male Post.

Am anderen Morgen wurde der Vormarsch wieder mehr nach Süden gedreht. Die Versammlung der Division fand auf der Straße Avesnes—Cartignies statt. II/19 marschierte diesmal in der Vorhut, I/19 im Gros. Der Marsch wurde über Beaurepaire nach Barzy fortgesetzt. Schon Cartignies war als von den Engländern besetzt gemeldet, was sich als unrichtig herausstellte. Hinter Barzy entstand bei der Spitze der Division Gefechtslärm. 4/19 und 5/19 wurden durch den Ort vorgezogen und nahmen in Obstgärten eine F.-Stellung ein. 6/19 blieb auf der Hauptstraße zur Verfügung. Das Feuer richtete sich zunächst auf englische Truppen und wurde über die Höhe südlich Barzy hinweggeleitet. 6/19 wurde dann auf diese Höhe vorgezogen und rückte zunächst mit dem Zug Mitzlaff unter heftigem Infanteriefeuer mit abgesessenen Fahrern in die Infanterielinie ein, die sich inzwischen bis an das Wegekreuz ½ km südöstlich des Ostausganges von Bergues vorgeschoben hatte. Mit Schr. Bz. streute der Zug gegen den nahen Waldrand, wo englische Radfahrer und Kavallerie unsere Infanterie aufhielten.

Das Erscheinen der Engländer vor unserer Front muß hier noch erklärt werden. Nach der Schlachtenfolge vom 21./23. August hatten sich die Engländer vor der Front der 1. Armee nach Süden zurückgezogen, um entsprechend dem Befehl des Generalissimus Joffre eine Aufnahmestellung hinter der Somme von Ham bis Braye einzunehmen. Die scharf nachdrängende 1 Armee hatte sie am 26. August gefaßt und bei le Cateau geschlagen. Während die Engländer eiligst nach Süden abmarschierten, drehte Kluck den

Vormarsch seiner Armee nach Südwesten ab, um den Feind umfassend und überholend zu verfolgen. Die 2. Armee befand sich am 27. August infolge einer kürzeren Marschleistung am 26. und des Marsches in der Ost-Westrichtung am 24.—26. August und dadurch, daß ihr Marschweg wegen der Umgehung von Maubeuge überhaupt ein längerer war, um einen Tagesmarsch links rückwärts gestaffelt der 1. Armee. Da sie auch am 27. August nach Südwesten marschierte, geriet ihr rechter Flügel, zu dem die 19. R. D. gehörte, vor die zurückgehenden Engländer.

Nachdem der Wald jenseits Bergues im strömenden Regen von III/R. I. R. 79 vom Feind gesäubert war, und nach längerer Rast an dem bereits erwähnten Wegekreuz, ½ km südöstlich des Ostausganges von Bergues, wurde der Weitermarsch fortgesetzt in Richtung auf Boué. 4/19 und 6/19 wurden mit einem Btl. R. I. R. 74 in die Vorhut gezogen. Da Boué besetzt gemeldet war, nahmen 4/19 und 6/19 nachmittags von 2³⁰—6³⁰ eine Lauerstellung ein gegen den Bois de la Queue de Boué, ohne zum Schuß zu kommen. Nach weiterer Aufklärung wurde der Marsch auf Etreux fortgesetzt. Auch dieser Ort war noch von Engländern besetzt. Die beiden Batterien der Vorhut gingen daher nach Ueberschreiten des Marnekanals hinter Hecken zwischen der Straße und der Bahn nach Etreux etwa 1 km östlich der Station in Stellung.*) Jenseits Etreux wurden Schützengräben erkannt und auf der Höhe Oisy—Wassigny bei der Fe. du Gare Infanteriestellungen, Artillerie- und Maschinengewehr-Kolonnen gesichtet, die wegen der charakteristischen Mützenform der Truppen als englische festgestellt wurden. Beide Batterien richteten ihr Feuer gegen den Feind, der sich teilweise auf der Höhe gegen die untergehende Sonne als Silhouetten abhob und ein vorzügliches Ziel bot. Durch den überraschenden Angriff der Brigade v. Winterfeldt von rückwärts und aus der Flanke entstand eine heillose Panik beim Feinde, von dem ein Teil zur Uebergabe gezwungen wurde, während der Rest sich durch die Flucht rettete. Es wurden an diesem Abend 500 Gefangene gemacht, 2 Geschütze sowie große Materialdepots erbeutet. Die Gefangenen wurden Nachts an dem Biwak der II/19 vorbeigeführt. Die englischen Mäntel, die den erbeuteten Depots entnommen waren, bildeten noch lange im folgenden Winter für manchen Kanonier eine Erinnerung an den siegreichen Abschluß dieses Tages.

I/19 kam an diesem Tage nicht zum Eingreifen. Die Abteilung marschierte über Prisches nach Barzy und ging bei Boué in Bereitschaftsstellung. Dort biwakierte sie auch, während II/19 in Etreux blieb. An diesem Tage war von den Truppen ein durch Hecken, Knicks und Waldstücke unübersichtlich gestaltetes Terrain

*) Vergl. Skizze Nr. 5.

zu überwinden gewesen, was sich besonders bei der F.-Stellung südlich Barzy gegen Boué bemerkbar machte und die Säuberung der Gegend vom Feind erheblich erschwerte.

Wie eilig der Rückzug der überraschten Engländer war, konnte man daraus ersehen, daß auf dem Marnekanal an der Brücke, wo er nördlich Etreux überschritten wurde, noch ein Schiff unter Dampf lag.

Der Feind war zunächst wieder verschwunden. Es ging am 28. August weiter über Etreux—Venerolles—Hannappes—Grougis—Aisonville—Bernonville—Montigny—Carotte. Dort traf beim Regts. Stab der Befehl zum Angriff auf die Festung la Fère ein, mit dem die 19. R. D. vom Oberkommando der 2. Armee beauftragt wurde. Der Marsch wurde auf Fieulaine—Fontaine Ntre. Dame fortgesetzt. Hinter diesem Ort nahmen I/19 eine F.-Stellung nördlich Homblières, östlich Terre Neuve ein, II/19 ebenso östlich der Marschstraße, da Homblières als besetzt gemeldet war. Es stellte sich heraus, daß dies durch die eigenen Gardejäger der 5. Kav. Div. geschehen war. I/19 biwakierte nach Weitermarsch über Homblières—Mesnil—Neuville bei Itancourt, II/19 bei Homblières.

Der verflossene Tag erforderte eine anstrengende Marschleistung von der Division, bis zu 30 km, die nach den vorhergegangenen Märschen und Kämpfen bemerkenswert ist. Besonders eigentümlich ist, daß die Truppen bereits seit dem Nachmittage dieses Tages seitlich an der feindlichen Front der Armee Lanrezac nach Süden entlang marschierten, ohne es zu merken. Da hiermit auch der überraschende Flankenangriff am folgenden Tage zusammenhängt, ist eine kurze Darstellung der Gesamtlage vonnöten.

Der linke Flügel Bülows kämpfte am 28. August im Oisebogen bei Guise gegen harten feindlichen Widerstand der 5. franz. Armee. Da jedoch vom General v. Emmich, dem Führer des X. A. K., zuversichtliche Meldungen an das A. O. K. kamen, aus denen zu schließen war, daß die Oiseübergänge noch am gleichen Tage genommen würden und der Vormarsch fortgesetzt werden könne, ließ Bülow seinen rechten Flügel, das VII A. K. und das X. R. K., der keinen Feind vor sich fand, weitermarschieren, und zwar das VII. A. K. auf St. Quentin, das X. R. K bis zur Linie Etaves—le Petit Verly. Dadurch erreichte Bülow auch den Anschluß an die noch weiter südwestlich vorgeprellte 1. Armee. Dieser Vormarsch ergab die erwähnte starke Marschleistung für den rechten Flügel Bülows und ließ eine bogenförmige Front der 2. Armee, etwa entsprechend dem Oisebogen, in der Richtung Ost-West-Süd entstehen. Der Armeeführer wußte von dieser Frontteilung nichts. Er glaubte vielmehr alle seine Korps auf etwa gleicher Höhe mit

Front nach Süden. Dazu kommt, daß der Führer der gegenüberstehenden 5. franz. Armee, der General Lanrezac am Abend des 27. August aus dem franz. Großen Hauptquartier den Befehl für eine energische Offensive gegen St. Quentin erhielt. Er hielt daher seine nach Süden marschierenden Truppen an und dirigierte sie am 28. August so um, daß sie von Osten nach Westen marschierten. Am Abend des 28. standen sie am rechten Ufer der Oise, die deutschen Truppen am linken, nur wenige Kilometer entfernt. Deutsche Patrouillen bei der Cambrie Fe., östlich Mesnil, hielten die Biwakfeuer in der Nacht vom 28./29. August am jenseitigen Ufer für die der Truppen des X. A. K. In Wirklichkeit waren es die des Feindes!

4. Die Schlacht bei St. Quentin 29. bis 30. August 1914.*)

Für den 29. August hatte der Armeeführer General v. Bülow den Angriff auf die südlich St. Quentin, im Vorgelände gelegene Festung La Fère beschlossen und hierfür die 19. aktive und 19. R. D. angesetzt. Die letztere sollte um 11° vorm. bei Essigny bereitstehen. Auch an diesem Tage marschierte I/19 bei der Vorhut (Oberst Riebensahm), II/19 beim Gros (Oberst v. Winterfeldt). II/19 brach bereits 9° vorm. aus ihrem Biwak bei Homblières auf, I/19 entsprechend des mehrere Kilometer näher dem Versammlungsplatze Essigny belegenen Biwakplatzes erst gegen 10° vorm. Durch diesen verhältnismäßig späten Abmarsch hatten die durch den anstrengenden Marsch des Vortages stark erschöpften Truppen Gelegenheit erhalten, sich auszuruhen. II/19 marschierte zunächst über Mesnil nach Itancourt. Nichts störte den geordneten Weitermarsch, nichts ließ die Nähe des Feindes ahnen. Ueber der Oiseniederung, aus der der Feind gegen unsere linke Flanke emporstieg, lag ein dichter Nebel, der ebenso wie einige Bodenfalten die Bewegungen des Feindes völlig verdeckten. Eine große Chance für den Sieg, die Ueberraschung, hatte der Gegner an diesem Morgen für sich. Und doch sollte der französische Angriff an der unerschütterlichen Ruhe der deutschen Truppen, an der Gewandtheit in der Abwehr gegen einen Flankenangriff nach blutigen Verlusten zerschellen. Die 19. R. D. hatte den ersten Anprall auszuhalten.

In Itancourt fand zunächst eine Besprechung des Div. Stabes mit den Regts. Führern statt. Dementsprechend wurde der Vorhut mit I/19 als Versammlungsplatz das Gelände halbwegs zwischen

*) Vergl. Skizzen Nr. 6—11.

Venay und Urvillers, und dem Gros mit II/19 die Höhe 109 südlich Essigny angewiesen. Der Regts. Stab befand sich beim Weiterreiten zwischen beiden Abteilungen des Regts. Beim Einreiten des Stabes in Urvillers erscholl plötzlich Kampflärm, gleich darauf kamen Infanterie und reiterlose Pferde aus dem Dorf dem Stabe entgegen. Ein feindlicher Infanterieangriff aus östlicher Richtung gegen den Südosteingang des Dorfes wurde gemeldet. Der Regts. Stab setzte sofort einen Zug der 3/19, der gerade im Vormarsch an ihm vorbeikam, gegen den Angriff ein. Jedoch kam dieser Zug nicht zum Feuern. Er folgte daher der Abteilung und erreichte sie bei Essigny le Grand. Das Dorf Urvillers wurde bald darauf vom Feind genommen, sodaß sich an diesem Punkte ein Keil zwischen die Vorhut und das Gros schob. Erstere handelte in den folgenden Stunden völlig selbständig.

I/19 wurde gegen 12° mittags in einer Mulde nördlich Essigny le Grand bei la Manufacture eingesetzt. Sie eröffnete das Feuer gegen feindliche Artillerie sowohl wie auch gegen Infanterie, welche den Angriff aus Urvillers in westlicher Richtung vortragen wollte, jedoch infolge des Feuers der I/19 wieder zurückging. Die Abteilung hatte anfangs keine eigene Infanterie vor sich. Erst später trafen auf diesen Abschnitt des Schlachtfeldes Teile der 2. Garde-Res.-Div. ein, von denen die Gardeschützen die Sicherung der I/19 übernahmen. Die Abteilung erstickte in den Mittagsstunden jeden Angriff des Feindes, der sich aus Urvillers sowohl in westlicher wie auch nördlicher Richtung entwickeln wollte, und beschoß auch Artillerie südlich und südöstlich des Dorfes.

II/19 hatte morgens in Itancourt mit dem Gros einen kurzen Halt gemacht, der vom Abtl. Kdr. zu einer Besprechung mit den Bttr. Führern benutzt wurde. Im Weitermarsch kreuzte die Abteilung gerade die Straße St. Quentin—Vendeuil, als plötzlich aus südöstlicher Richtung feindliches Artilleriefeuer gegen die Marschkolonne einsetzte. Die Geschosse bestrichen weiter nördlich noch die Straße Mesnil—Homblières und erreichten sogar den Südausgang von Homblières. Die Abteilung bog von der Straße St. Quentin nach Nordosten ab und bezog zunächst zwei Feuerstellungen südlich und nördlich eines Waldstücks im nördlichen Winkel der Kreuzung der Straße St. Quentin—Vendeuil und Itancourt—Urvillers (Stellungen A und B der Skizze 8). Hier kam die Abteilung nicht zum Schuß. In dieser Zeit, in der Itancourt selbst unter schwerem feindlichen Feuer lag, hatte die eigene Infanterie eine Front südlich und östlich des Dorfes Itancourt gebildet gegen einen Feind, der ein Waldstück südlich Itancourt und die Hügel östlich davon besetzt hielt. Hinter diesen Bodenwellen stand feindliche Artillerie, die unserer Infanterie manche Verluste beibrachte. Die Abteilung wurde daher

gegen 11° vorm. zur Bekämpfung dieser Artillerie und zur Unterstützung unserer Infanterie anderweit eingesetzt und zwar 4/19 und 6/19 zunächst in Stellung C nördlich Itancourt in einer tiefen Mulde, 5/19 in einer offenen Stellung südlich des Dorfes (E). 4 19 und 5/19 wurden beim Auffahren lebhaft beschossen. 5 19 bekämpfte erfolgreich die feindliche Artillerie und unterstützte das eigene Vorgehen gegen die Lorival-Fe. 4/19 räumte nach kurzer Zeit die Stellung C selbständig, da sie unter starkem feindlichen Feuer lag. Die Batterie fuhr durch Itancourt hindurch und ging in eine neue Stellung an einem mit Pappeln bestandenen, südlich aus Itancourt heraus in Richtung auf Mézières führenden Feldweg (G), von wo sie gegen feindliche Infanteriemassen auf den vorliegenden Höhen wirkte. 6 19 wurde vom Abtl. Kdr. ebenfalls bald aus der Stellung C herausgezogen und weiter nördlich am Hange der Höhe eingesetzt, auf der die Lorival-Fe. lag (D). Hier kam die Batterie nicht zum Schuß.

In der Folgezeit entwickelte sich aus dem, wie bereits erwähnt, vom Feind genommenen Urvillers feindliche Infanterie gegen Norden, um hier einen Durchbruch zu versuchen. Gegen den neuen Feind setzte der Div. Kdr. sofort in Reserve stehende Teile der R. I. R. 92 und 73 ein und befahl auch der 5/19 hier einzugreifen. Die Batterie, die bisher infolge ihrer Mitwirkung bei dem Gefechte um die Lorival-Fe. eine Front nach Norden hatte, machte sofort im Feuer kehrt und nahm im Schutze des Bahndammes der Eisenbahn St. Quentin—Ribemont, etwa 50 m südlich ihrer bisherigen Stellung eine neue ein. Diese Ereignisse fanden etwa 1³⁰ mittags statt. Die 5/19 wirkte zunächst in nachdrücklicher Weise bei der Bekämpfung der feindlichen, aus Urvillers in nördlicher Richtung erfolgenden Angriffe mit, wobei der Führer der Batterie, Hptm. Keller, persönlich vom Div. Kdr. auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht wurde. Da gleichzeitig auch 1/19 aus ihrer Stellung nördlich Essigny gegen Urvillers schoß, so wurde der feindliche Angriff hier von zwei Seiten durch unser Artilleriefeuer gefaßt. Im Laufe dieses Gefechts ließ Hptm. Keller seine Geschütze auf den hohen Bahndamm bringen und feuerte aus offener Stellung, die die feindliche Artillerie auf sich lenkte, direkt auf den Gegner mit dem Erfolge, daß alle Angriffe an dieser Stelle abgeschlagen wurden. Etwa eine Stunde später machte der Feind nochmals einen Vorstoß aus dem Waldstück östlich Urvillers nach Norden. Um diesen neuen Gegner erreichen zu können, ging 5/19 in eine weitere Stellung westlich des Bahndammes bei F und verhalf auch hier der Infanterie der hier eingesetzten „Gruppe Hochwächter" zum Siege. In dieser Stellung erhielt die Batterie, wie schon vorher, heftiges Feuer, durch das Lt. d. R. Winkler verwundet wurde.

Sie nahm daher erneut Stellungswechsel gegen Südosten vor, und fand erst spät am Abend Anschluß an die Abteilung in der Abteilungs-Lauerstellung bei der Lorival-Fe.

Mittags war inzwischen die Lage beim Gros der Division nördlich Itancourt und östlich Mesnil unverändert geblieben. Hier hatten die durch den überfallartigen feindlichen Angriff stark durcheinander geratenen Verbände der Infanterie, hauptsächlich aus den R. J. R. 78 und 73 bestehend, stets erneute, hartnäckig geführte feindliche Gegenstöße beiderseits der Chaussee Mesnil—Sissy auszuhalten. Außerdem litten sie unter dem feindlichen Artilleriefeuer, sodaß der Infanterieführer Hilfe unserer Batterien dringend anforderte. Der Abtl. Kdr. entschloß sich, zur Unterstützung einen Zug 4/19 gegen die Flanke des Feindes bei der Lorival-Fe. vorzusenden. Nachdem Lt d R. Wilke eine geeignete Feuerstellung (bei H.) ausgesucht hatte, wurde er mit der Führung des Zuges betraut. Die Geschütze gelangten auch, trotzdem sie eine längere Strecke über offenes Feld fahren mußten und das feindliche Feuer auf sich zogen, in die Stellung. Von hier eröffneten sie auf den 300 m vor ihnen liegenden Feind ein so wirksames Feuer, daß die bei der Lorival-Fe. nach rückwärts gebogene feindliche Infanterielinie bald ins Wanken kam. Gleich beim ersten Schuß wurde Lt. Wilke dadurch verletzt, daß ihm das zurücklaufende Rohr gegen den Mund prellte. Er wurde durch Lt. Reichert abgelöst. Der Zug feuerte dann die feindliche Front entlang zwischen der Ferme und der Straße nach Sissy auf 500—1000 m. An zahlreichen Stellen wich dadurch die feindliche Infanterie nach rückwärts aus, sodaß der Zug schließlich kein Ziel mehr fand und zurückgenommen wurde. Bei diesem wagemutigen Unternehmen wurden Kan. Thiemann tödlich, Kan. Rudolf leicht verwundet.

In der Feuerstellung der 4/19 bei Itancourt (G) wurde Lt. Wilke nochmals durch einen Granatsplitter im Auge verwundet, während Lt. Reichert dort eine tödliche Verwundung erhielt, als er mit seinem Mantel einen durch einen Volltreffer in Brand geratenen Haufen Munition löschen wollte. Abends ging 4/19 noch mit 6/19 in eine F.-Stellung nördlich der Lorival-Fe., von der aus sie auf die abziehenden feindlichen Kolonnen feuerte. Die Nachtstellung der 4/19 befand sich in der Abteilung, etwas südlich der Lorival-Fe.

Die 6/19 wurde aus ihrer Stellung D nördlich Itancourt auf Befehl des Oberst v. Winterfeldt in einer neuen Stellung westlich Mesnil (E) eingesetzt und begleitete das Vorgehen der R. J. R. 78 und 73 gegen den östlich Mesnil und Itancourt liegenden Feind, durch Beschießen der feindlichen Infanterie in Richtung der Cambrie-Fe. Nachdem dieser Angriff mit Unterstützung der 4/19 und mit

Hilfe eines vom Abt. Kdr veranlaßten Flankenangriffs durch I/R. J. R. 73 geglückt war, ging 6/19 aus eigenem Entschluß weiter vor. Sie fuhr über Neuville und auf der Straße Neuville -Itancourt nach Südwesten bis zur Râperie. Hier bog sie in gleicher Richtung ins freie Feld und ging nördlich Itancourt auf der Höhe zwischen diesem Dorf und der Lorival=Fe. erneut in Stellung. Sie beschoß von hier feindliche Infanterie auf den Höhen nordwestlich Chatillon, wurde jedoch bald durch den Abt. Kdr. in eine (an diesem Tage 7.) F.=Stellung nördlich der Lorival=Fe. befohlen, von wo sie mit 4/19 das Verfolgungsfeuer gegen den weichenden Feind aufnahm In der Nachtstellung südlich der Lorival=Fe. war 6/19 dann schließlich wieder mit der Abteilung vereinigt

Am Nachmittag des 29. hatte die I/19 zunächst noch längere Zeit in der Stellung nördlich Essigny le Grand gestanden. Sie hatte inzwischen mit dem Regimentsstab durch Lt. Funke Verbindung aufgenommen. Gegen 3⁰ nachm. wurde 3/19 nördlich Essigny gegen die Oise vorgesandt, um ein umfassendes Feuer gegen die linke Flanke des Feindes zu erreichen. Zunächst ging 3/19 hart nördlich Essigny an der Straße nach St. Quentin in Stellung und beschoß feindliche Artillerie. Später ging die Batterie mit der Infanterie der 2. G. R. D. gegen die Oise vor, in der Absicht, den Oiserücken bei Alaincourt unter Feuer zu nehmen. Diese wurde jedoch anfangs durch flankierendes feindliches Feuer, später durch den Einbruch der Dunkelheit unmöglich gemacht. Gegen 4⁴⁵ war bei dem Stab der Abteilung erkannt, daß der Feind gewichen und Urvillers wieder in unseren Händen war. Der Abt. Kdr. nahm daher sofort Gelegenheit, mit der II/19 in Fühlung zu kommen, was auch bei Neuville gelang. I/19 ging dann gegen 7³⁰ abends westlich Mesnil in Nachtstellung.

Im Laufe des Gefechtes war bei den Truppen die anfangs ganz unverständliche Lage dahin geklärt, daß der Feind einen Durchbruch nach St. Quentin versucht hatte. Abends herrschte im allgemeinen das Gefühl, daß ein Erfolg errungen war, da die eigenen Truppen auf dem Schlachtfeld lagerten, während der Feind abgezogen war. Der folgende Tag brachte die Krönung des Erfolges. Die allgemeine Lage in der Nacht zwischen beiden Schlachten kann dahin kurz bezeichnet werden, daß die 19. R. D. und die 2. G. R. D. die ernsten Durchbruchsversuche des Feindes nicht nur zurückgewiesen, sondern ihn auch zum Weichen gezwungen hatten, daß gleichfalls links der 19. R. D. die 13. J. D. des VII. A. K. tatkräftig unterstützend eingegriffen hatte. In der Nacht nun, teils auch am frühen Morgen des 30. August trafen zur weiteren Verstärkung unserer Truppen gegenüber dem bedeutend überlegenen Feind nördlich der 13. J. D. die 14. J. D. des VII. A. K. und südlich der 2. G. R. D. am

rechten Flügel die 17. J. D. vom IX. A. K. (I. Armee) auf dem Schlachtfeld ein. Der Feind hatte sich über die Oise zurückgezogen und unseren Truppen für den Vormarsch das durch Wald und Gebüsch unübersichtliche und sumpfige Gelände der Oise-Niederung überlassen. Seine Infanterie hielt den Rand der Niederung, die Artillerie stand hinter den, den östlichen Talrand begrenzenden Höhen.

Bei der Wiederbesetzung von Urvillers durch die deutschen Truppen war der Kommandierende General des X. R. K., Graf von Kirchbach verwundet. Den Befehl übernahm zunächst der General Freiherr von Süßkind, der Kdr. der 2. G. R. D.

Für den folgenden Tag war vom A. O. K. befohlen worden, den Uebergang über die Oise zu erzwingen, um den Feind in östlicher Richtung in seiner Flanke anzugreifen und dadurch eine Entlastung des linken Flügels der 2. Armee zu erreichen, welcher frühmorgens nochmals heftig von Süden frontal angegriffen wurde. Dem Führer des rechten Flügels der 2 Armee war nicht bekannt, daß im Laufe des Vormittags, nachdem der frontale Angriff gegen den linken Flügel der 2. Armee mißlungen war, bereits der allgemeine Rückzug des Feindes in südlicher Richtung einsetzte, sodaß die heftigen Kämpfe dieses 2. Tages tatsächlich kein Fortschreiten des Sieges mehr brachten, sondern nur dadurch herbeigeführt wurden, daß der Feind an dieser Stelle seine Divisionen einsetzte, um dadurch den allgemeinen Rückzug zu decken. Der Uebergang über die Oise war bei der nördlich der 19. R. D. eingesetzten 13. J. D. bei Thenelles und Origny ohne großen Widerstand gelungen, weil hier schon die Ablösung der Franzosen vom Feind und ihr Rückzug über die Oise am frühen Morgen stattgefunden hatte. Unsere 19. R. D. fand dagegen härtesten Widerstand und außerdem ein schwieriges Gelände für den Vormarsch. Die Truppenführer hielten zunächst eine ausgiebige Artillerievorbereitung für erforderlich. Es wurde daher die gesamte Feld- und schwere Artillerie des X. R. K. unter dem Befehl des Oberst Freiherr von Reitzenstein, Kdr. des F. A. R. 7, vereinigt, der mit dem Regts. Kdr. Oberstlt. Heintzmann vormittags 5³⁰ bei Mesnil—St. Laurent zu einer Besprechung über die weiteren artilleristischen Maßnahmen zusammentraf. Das R. F. A. R. 20 wurde ebenfalls dem Oberstlt. Heintzmann unterstellt, die Führung des R. F. A. R. 19 übernahm Hptm. Koch, die der II/19 Hptm Keller. Das Regiment ging zunächst gegen 7° vorm. westlich der Lorival-Fe. in Stellung, I 19 nördlich der II 19, mit Schußrichtung auf Regny. Da dieses Gelände bereits vom Feinde geräumt war, wurde gegen 9° Stellungswechsel hinter die Höhe 120 vorgenommen, I/19 südlich, II 19 nördlich der Straße nach Sissy. Neben I,19 ging noch das R. F. A R. 20 in Stellung. Die Batterien beschossen Ribemont und

die Höhen hinter dem Dorfe und erhielten auch ihrerseits starkes feindliches Gegenfeuer. Die beiderseitige Kanonade dauert ungeschwächt bis in den Nachmittag hinein, die Ziele der Batterien wechselten. Gegen 11³⁰ mittags wurde das Feuer auf feindliche Artillerie gelenkt, die zwischen Pleine Selve und Villers le Sec stand, um 2° mittags auf die Oiseübergänge bei Chatillon zur Unterstützung der dort kämpfenden 2. G R. D. Kurz darauf wurde I/19 vorgezogen zum Uebergang über die Oise. Dieses gelang aber zunächst nicht, da bei Ribemont an der Uebergangsstraße noch gekämpft wurde. Die Abteilung, von der 1/19 schon vorher vorgezogen war, gelangte nur bis nach Sissy hinein. Der Abtl. Kdr. erkundete zunächst das Vorgelände und stellte fest, daß Platz für die Abteilung in der Oise-Niederung nicht mehr vorhanden war. Er nahm daher 2/19 westlich Sissy zurück in eine F.-Stellung, aus der sie nur mit 4 Geschützen feuern konnte. Sie beschoß von dort das Dorf Ribemont und die abziehende feindliche Infanterie bei Villers le Sec. Der 1 und 3/19 gelang es um diese Zeit — zwischen 4° und 5° nachmittags — an mehreren Batterien des F. A. R. 7 vorbeitrabend, über die Kanalbrücke 1 km nördlich Sissy an den Nordausgang von Ribemont heranzukommen. Sie fuhren gegen 7° abends weiter vorwärts auf den Höhen auf, welche 2 km südöstlich Ribemont liegen und gerade von unserer Infanterie genommen waren. Aus dieser Stellung kamen beide Batterien nicht zum Schuß, da das Feuern auf den abziehenden Feind verboten wurde, um die Truppen unseres X. A. K. nicht zu gefährden. Deshalb wurde bald darauf die ganze I/19 in einer neuen Stellung nördlich Ribemont dicht am Orte vereinigt, in der sie während der Nacht verblieb.

II/19 rückte erst gegen 10° vorm. aus der Nachtstellung ab und ging bald darauf nach einem kurzen Marsch über die Lorval-Fe. und auf der Straße nach Sissy in F.-Stellung nördlich der Straße, während I/19 in gleicher Höhe südlich stand, etwa 1400 m westlich Sissy an der Höhe 120. II/19 beteiligte sich an der allgemeinen Artillerievorbereitung für den Sturm auf die Oiseübergänge.*) Die feindliche Artillerie hielt die Straße Sissy—Mesnil unter Feuer, wodurch auch II/19 in Mitleidenschaft gezogen wurde, sie hatte aber keine Verluste. Der Infanterieangriff war auf 3° nachm. angesetzt. Auf Anfordern der Division war eine Batterie der II 19 zur Begleitung des Infanterieangriffs mit vorzuschicken, hierzu wurde 6/19 bestimmt. Die Batterie ging gegen 3° durch Sissy bis zum Oise—Sambre-Kanal vor und ließ dort tränken, da noch um die Brücke gekämpft wurde. Auf Eingreifen des stellvertretenden Führers der II 19, des Hptm. Keller, rückte nach kurzer Zeit 6/19 auf Ribemont vor, da inzwischen die Oisebrücke am Bahnhof

*) Vergl. Skizze Nr. 10.

genommen und der Infanterieangriff in die Straßen des Ortes vorgetragen war. Die Brücke wurde von den zahlreichen Toten und Verwundeten und den Resten einer Barrikade freigemacht, worauf die Batterie geschützweise in den Straßen Ribemonts in den Infanteriekampf eingriff. Da das eigene Artilleriefeuer noch auf dem Orte lag, wurde der Artl. Kdr. Oberst von Reitzenstein von dem Vorgehen der 6/19 benachrichtigt. Die Meldung gelangte jedoch nicht an ihn, da der Ueberbringer, Lt. d. R. Michelsen unterwegs mit dem Pferde stürzte. Daher erlitten auch 6/19, wie die übrigen Truppen, durch eigene Artilleriebeschießung Verluste. Die beiden anderen Batterien der II/19 blieben zunächst noch bei Sissy stehen, da für ihre Teilnahme am Gefecht bei Ribemont kein Platz war. Die Geschütze der 6/19 zwängten sich zunächst einzeln durch die engen Gassen des Ortes vor, unter großen Schwierigkeiten und oft aufgehalten durch die links und rechts brennenden Häuser und durch die Beschießung, unterwegs durch wohlgezielte Schüsse die Barrikaden und sonstigen feindlichen Widerstand aus dem Wege räumend. In der Mitte des Dorfes vereinigte Hptm. von Gülich, der Bttr.-Führer, die 3 Züge um sich und zog zwei vor an den östlichen Ausgang nach Villers le Sec, während der 3. Zug weiter südlich in einem Garten stand. Die Batterie richtete von hier aus auf die nahen feindlichen Gräben, die mit Turkos besetzt waren, ein äußerst wirksames Feuer. Dem drohenden Munitionsmangel wurde durch Nachschub aus der eigenen Staffel und der der 3/19 abgeholfen. Von letzterer flog kurz nach dem Eintreffen ein Munitionswagen in die Luft, wodurch einige Mannschaften verwundet wurden. Unteroffz. Stengel des 5. Geschützes 6/19 (Zug Lt. Schneider) und der Fahrer Ehlermann vom 6. Munitionswagen starben bei diesem Kampf der 6/19 den Heldentod. Die beiden Geschützführer des II. Zuges und 6 Kanoniere wurden hier verwundet, der Bttr.-Führer erhielt ebenfalls eine leichte Verwundung durch einen Granatsplitter in der Seite. Die Batterie blieb in diesen Stellungen, bis abends der Abzug des Feindes auch in diesem Frontteil Tatsache geworden war. Sie biwakierte dann an der Zuckerfabrik östlich Ribemont an der Straße nach Villers le Sec.

Während 6/19 gegen 6° abends eine artilleristische Unterstützung dadurch erhalten hatte, daß die 3. Bttr. F. A. R. 7 neben ihr in Stellung gegangen war, wurden die Batterien der eigenen Abteilung erst etwas später zum allgemeinen Verfolgungsfeuer durch Ribemont vorgezogen. Sie gingen südöstlich des Ortes in Stellung, aus der sie die abziehende feindliche Infanterie beschossen. In dieser Stellung biwakierten sie nachts.

5. Vormarsch vom 31. August bis 5. September 1914.

Nach den großen Anstrengungen der letzten Tage gab es am 31. August einen halben Ruhetag. Die Batterien marschierten nach dem nahegelegenen Pleine Selve, wo das Regiment südlich des Ortes biwakierte. Dieser Ruhetag wurde dazu benutzt, Körper und Wäsche einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Im Dorfe, das auch von Infanterie stark belegt war, wurde eifrig requiriert, sodaß die Truppen sich an diesem Tage auch ausgiebig verpflegen konnten. Abends wurde Näheres über den Sieg der vorigen Tage bekannt, insbesondere, daß 4½ Korps geschlagen seien und der Feind sich in großer Eile zurückgezogen habe.

Am 1. September zog der Regts. Kdr. das Regiment 8³⁰ vorm. zusammen in Tiefen-Kolonne hinter der Höhe 130 südlich Pleine Selve. In einer Ansprache gedachte er des ausgezeichneten Verhaltens der Batterien, voran der 6/19, an den Kampftagen. Lt. d. R. Spannuth übernahm die Führung der 6/19 für den verwundeten Hptm. von Gülich. Um 10³⁰ vorm. setzte der Weitermarsch der Division ein, in zwei parallelen Kolonnen, I/19 bei der rechten Kolonne über Villers le Sec, Fay le Noyer auf Nouvion—Chatillon, II/19 in der linken Kolonne über Ferrière-Fe. auf Chatillon du Temple. I/19 nahm 2²⁵ mittags eine Lauerstellung auf der Höhe nordöstlich Nouvion ein und rastete. II/19 wurde um dieselbe Zeit nach Monceau les Leups vorgezogen, wo auch sie Marschruhe hielt. Später wurde I/19 nach Monceau nachgezogen und biwakierte dort, während II/19 zur südlicher gelegenen Aumencourt-Fe. weitermarschierte und dort biwakierte, der Regts. Stab blieb gleichfalls in Monceau. Die verschiedenen Aufnahmestellungen und Marschunterbrechungen an diesem Tage wurden durch die Nähe der Festung La Fère verursacht. Nachmittags wurde festgestellt, daß die Festung in unserer Hand war.

Die beiden folgenden Tage sind wohl die anstrengendsten Marschtage des ganzen Vormarsches. Um dem Feind nicht die Zeit zu lassen, sich an den Flußabschnitten der Aisne und der Marne festzusetzen, hatte die Division Befehl, die Aisne am 2. September, abends, die Marne am 3. abends zu erreichen. Zu den starken Marschleistungen kamen die unerbittlich brennende Sonne und der dursterzeugende Staub, der über den Marsch-Kolonnen lagerte. Abends fielen die Mannschaften müde ins Stroh, vielfach ohne warmes Essen. Die dauernden Strapazen hatten das Hungergefühl erstickt. Nur Schlafen! Schlafen! Wenn auch die Mannschaften den Weg teils zu Fuß, teils auf den Geschützen sitzend zurücklegten, so wirkte doch der ewig gleichmäßige Schritt in der Hitze und dem Staub auf alle Leute erschlaffend. Schlimmer war es bei der Infanterie, mehrere Fußkranke wurden auf dem Geschütz als Gast aufgenommen.

Am 2. September wurde früh 5^{30} aufgebrochen, I/19 marschierte im Gros (Oberst Bauer) über Vivaise, Besny, Laon, II/19 in der Vorhut über Couvron nach Crépy. Von dort wurde eine Offizierspatrouille unter Lt. d. R. Beckers nach Laon gesandt, um festzustellen, ob die Stadt geräumt sei. Die Patrouille meldete gegen 10^{0} vorm., daß die Stadt frei sei. Der Vormarsch ging durch die westliche Außenstadt von Laon zunächst bis Chivy les Etouvelles

Man kam jetzt in das waldreiche, unübersichtliche Bois Laonois, in dem die feindliche Nachhut aus den Geländeverstecken heraus noch heftigen Widerstand hätte leisten können, wenn sie es mit dem Rückzuge nicht so eilig gehabt hätte. Zur besseren Sicherung der Spitze wurde zu der praktischen Maßnahme gegriffen, der Spitze der Vorhut einen Zug Artillerie (6/19) beizugeben, was sich im Laufe des Tages mehrfach bewährte. Bei Etouvelles zeigten sich in den vorliegenden Waldstücken einzelne verstreute Gruppen feindlicher Kavallerie, die durch 2 Schüsse des Artilleriezuges in der Vorhut verscheucht wurden. Kurze Zeit danach mußte der Zug der Spitze nochmals eingreifen, er fuhr in einem Artischockenfelde auf und beschoß Artillerie-Munitions-Kolonnen der feindlichen Nachhut. Der Weitermarsch ging dann nach Urcel. Südlich davon wurde von der großen Straße (Paris—Maubeuge—Brüssel) nach Süden abgebogen und über Chevregny—Trucy (2 Stunden Rast) Crandelain—Braye en Laonnois am Oise-Aisne-Kanal nach Moussy marschiert. Zwischen Crandelain und Braye wurde in der Nähe der durch die späteren Kämpfe bekannten Malval-Fe. der Chemin des Dames überschritten. Bei Moussy war das Aisnetal erreicht. I/19 biwakierte bei Soupir, II/19 ging nachts 11^{30} zum Schutze des während der Nacht erfolgenden Brückenbaus über die Aisne auf einer Höhe nördlich Chavonne in F.-Stellung, in der sie nachts verblieb. Der Regts. Stab biwakierte in Chavonne. Die Pioniere wurden in ihrer Brücken-Arbeit vom Feind nicht gestört. Am anderen Morgen (3. September) überschritt das Regiment gegen 6^{15} den Fluß, nahm den weiteren Weg mit I/19 in der Vorhut zunächst südlich über Cys la Commune—Brenelle nach Braine. Vor diesem Ort erhielt das Regiment den Auftrag, ein feindliches Biwak bei la Fère en Tardenois zu beschießen. II/19 wurde vorgezogen. Das Regiment marschierte über Limé, Mont Notre Dame weiter. I/19 wurde dann auf der Hauptstraße bei Lhuys angehalten, da inzwischen die Meldung von der Räumung des feindlichen Biwaks eingegangen war. Der Abtl. Stab II/19 war bis Ancien Moulin de Mareuil vorgetrabt, wo er auf den Div. Stab traf. Dieser setzte ihn von dem inzwischen zurückgenommenen Befehl der Beschießung des Biwaks in Kenntnis und befahl das Einrücken der II/19 in Mareuil en Dôle, das ihr als Quartier zugewiesen war. Der Abt. Kdr. sandte ent-

sprechenden Befehl rückwärts. Inzwischen war das Regiment über Loupeigne weiter gerückt. In Mareuil erhielt II 19 den weiteren Auftrag, mit einer Pionier-Kompagnie und dem Brückentrain bis zur Marne zu marschieren und Hand auf die Brücken zu legen, beziehungsweise das Brückenschlagen zu sichern. Hptm. Koch fuhr zunächst im Auto nach Tréloup vor, traf dort den Hptm. von Wittich vom Gen. Kdo. X. R. K. Beide stellten fest, daß die Brücken bei Dormans und Passy nicht zerstört waren. Bei der Weiterfahrt stießen die Offiziere auf die Spitze des J. R. 15 (2. G. R. D.), das zum Schutze des Marneüberganges bestimmt war. Dieses marschierte bis Passy und Tréloup und sicherte beide Brücken. Das Regiment hatte inzwischen in Mareuil eine längere Rast. II/19 brach um 5° nachm. wieder auf, erbeutete unterwegs von einer französischen Proviantkolonne im Stich gelassene große Mengen von Weißbrot, Reis und Kaffee, hatte in Courmont nochmals einen langen Halt bis zum Einbruch der Dunkelheit, um vergeblich auf das J. R. 15 zu warten und erreichte schließlich 12[30] nachts ihr Ziel bei Passy an der Marne. Oberhalb dieses Ortes ging die Abteilung gleichfalls als Brückenschutz in F.-Stellung, in der sie nachts blieb. I/19 war mit dem übrigen Teilen der Division weit zurückgeblieben. Sie biwakierte bei Sergy, wohin sie von Mareuil über Nesles marschiert war und wo auch der Regts. Stab übernachtete.

Am 4. September brach I/19 mit dem Regts. Stab bereits um 5° früh auf, entsprechend ihrer weiteren Entfernung vom Marnetal. Dieses erreichten sie über Courmont und Tréloup gegenüber Dormans, einem wundervoll, inmitten der grünen Wälder und Wiesen des Marnetals belegenen Städtchen, in dessem Schloß ein Lazarett eingerichtet war. Die 19. R. D. überschritt hier auf schwankender Kettenbrücke den breiten Strom. Nur immer ein Fahrzeug durfte die Brücke befahren. Es entstand daher ein langer Halt diesseits der Brücke. I/19 überschritt um 11[15] mittags in der Vorhut den Fluß, II/19 war erst gegen 10° vorm. aus Passy aufgebrochen, nachdem der Befehl, die von den Franzosen in großen Massen auf der Flucht zurückgelassenen Haubitzgeschosse in der Marne zu versenken, wegen der Kürze der Zeit als unmöglich aufgegeben war. Sie ging erst in den Nachmittagsstunden über die Brücke und gelangte mit dem Gros bis la Chapelle. Hier brach sie zwar nach 1 Stunde Rast wieder auf, wurde aber 1 km südlich angehalten und nach la Chapelle zurückgeholt, 1 km nördlich dieses Ortes bezog sie Biwak. Die Vorhut hatte an diesem Tage zum ersten Male wieder eine Berührung mit dem Feinde. Bei la Chapelle hatte die vor der 19. R. D. marschierende 2 G. R. D. ein leichtes Gefecht. Von der 1/19 wurde der Zug von Rhamm vorgezogen und beschoß den Ort la Chapelle-Monthodon, sowie französische Nachhuten auf dem Wege la Chapelle—le

Breuil und zwar dort, wo der Weg in den großen Wald von Breuil eintritt. Die Abteilung biwakierte ebenfalls bei la Chapelle.

(5. September.) Am folgenden Tage wurde bekannt, daß Reims gefallen und der Feind auf der ganzen Front im Rückzug war. Nach dem Aufbruch aus dem Biwak erfolgte zunächst ein Vorbeimarsch an dem neuen kommandierenden General des X. R. A. K. von Eben. I/19 war auch an diesem Tage der Vorhut zugeteilt und trat um 7° vorm. den Weitermarsch über le Breuil nach Orbais an. Hier war von 10^{30}-11^{30} Halt. I/19 wurde von hier aus einem dem Oberst Bauer unterstellten gemischten Detachement zugeteilt, das den Auftrag hatte, eine Streife durch das Marnetal gegen feindliche versprengte und zurückgebliebene Truppen zu unternehmen.

Streife des Detachements Bauer.

Zu dem Detachement gehörten noch R. I. R. 78 und 1/4 Eskadron Res. Drag. 6. Die Batterie marschierte an diesem Tag bis Chavenay zurück und bezog dort Biwak. Die Streife der Abteilung ging an den nächsten Tagen über Verneuil—Goussancourt nach Fismes, am 7. 9. weiter über Bouvancourt bis Cormicy nördlich Reims, am 8. 9. zurück, da die Abteilung zur Front zurückgerufen wurde, die mit dem Feind in hartem Kampfe stand, über Hermonville—Savigny sur Aisne—Aiguizy—Villers-Agron und schließlich am 9. 9. weiter nach Süden über die Marne auf dem bekannten Weg über la Chapelle—Monthodon bis Le Moncet, wo die Abteilung rastete. I/19 wurde dann mit einem Zuge Kavallerie vorgeschickt, um über Orbais nördlich Montmort eine Aufnahmestellung zu nehmen, da das X. R. K. auf Epernay zurückgehe. Sie traf an ihrem Ziel 5^{30} nachm. ein, wurde bei Montmort zunächst 1½ Stunden zurückgehalten, um die Kolonnen und Trains durchzulassen und grub sich dann in der ausgewählten Stellung ein. Die beiden s. F. H. Bttr. der Division trafen an dieser Stelle ebenfalls ein. Um 9° abends wurde die Batterie bis in die Vorpostenlinie vorgeschickt und ging bei Lacaure südwestlich Montmort in Stellung. Dort übernachtete sie mit angespannten Pferden. Am 10. 9. früh 4^{45} rückte sie befehlsgemäß wieder in ihre frühere Stellung, dort blieb sie bis 6^{40} und marschierte dann in der Nachhut der Division nach Norden ab.

Wir kehren nun zum Regiment zurück. Auch II/19 hatte am 5. 9. in Orbais einen langen Halt von 12^{30}—6^{30} abends. Die Abteilung rückte dann ebenso wie I/19 über la Chapelle—Orbais bis Janvillers, wo das ganze Regiment biwakierte.

6. Die Marneschlacht vom 6. bis 8. September 1914.*)

Am 6 September endete der bisher so glänzend durchgeführte Vormarsch der deutschen Armeen.

Kurz nach 7° vorm. brach die Division von Janvillers auf und ging auf der Straße Paris—Chalons bis Vauchamps vor. Gegen 9³⁰ vorm. nahmen beide Abteilungen des Regiments westlich Vauchamps eine F.-Stellung ein, um den Durchgang der Division durch das Tal des Petit Morin zu schützen. I/19 ohne 1/19 ging 3 km südlich Vauchamps auf der Höhe 317 bei la Haute Vaucelles in F.-Stellung, II/19 östlich Montmirail, 5 und 6/19 links, 4/19 rechts der Straße Vauchamps—Montmirail, letztere Batterie in Höhe von Mondant, die beiden andern nördlich Höhe 214. Montmirail selbst war vom VII. A. K. besetzt. Gegen 11° vorm. zog der Regts. Kdr. II/19 ebenfalls in die Gegend von la Haute Vaucelles. Beide Abteilungen rückten dann an den Talrand des Petit Morin, den I/19 bei Bergères überschritt, um gegen feindliche, bei le Gault stehende Infanterie, 1 km südlich Bergères in Stellung zu gehen. Gegen 1° mittags wich der Feind und die beiden Batterien gingen weiter gegen le Gault vor. 2/19 ging in Stellung an einer Pappelreihe dicht nördlich le Gault und beschoß von hier aus mit Unterstützung der versprengten 5. Bttr. F. A. R. 62 und den beiden schweren Batterien Fuß-A. R. 2 feindliche Artillerie südöstlich le Gault. 3/19 stand dicht nordöstlich le Gault und feuerte auf feindliche Infanterie am nördlichen Rande des Waldes von le Gault. Gegen 6° abends schwieg das feindliche Feuer. Beide Batterien gingen erneut vor. 2/19 in Richtung südlich le Gault, 3/19 dicht nördlich Chateau de Désire. Gegen 8° abends war das Gefecht beendet. 3/19 wurde noch bis gegen le Clos le Roi vorgezogen, kam hier aber nicht mehr zum Schuß.

II/19 ging vormittags von der Stellung bei la Haute Vaucelles mit I/19 bis Bergères und nahm dann südwestlich bei Montvinoi eine weitere Lauerstellung ein. Hier traf der zu einer Erkundung gegen Montmirail vorgerittene Abtl. Kdr. mit einer dem General Wright unterstellten Kolonne Infanterie bei der Abteilung wieder ein. Letztere hatte Befehl, über Jouy die Straße le Gault—le Clos le Roi zu gewinnen und auf dieser südöstlich vorzugehen. Zur Unterstützung schickte der Abtl. Kdr. den Zug Creite der 5/19 gegen den Wald von le Gault vor. Da dieser aber voll eigener Infanterie steckte, machte der Zug bald kehrt, um die Infanterie durch das eigene Feuer nicht zu gefährden. Dann wurde der Zug Mitzlaff der 6/19 gegen Jouy bis in die Infanterie-Stellung vorgesandt. Er ging mit 3/19 östlich Jouy am Walde in Stellung und beschoß feindliche Infanterie auf 700 m. Als diese wich, ging die

*) Vergl. Skizzen Nr. 12, 13 und 14.

II/19 vor und zwar 4/19 in eine Stellung auf der Höhe bei la Rue la Comte westlich der Bahn, Front nach Südosten, 5 und 6/19 nördlich Chauteau le Désire bei le Riconde. Alle Batterien biwakierten in ihren F.-Stellungen. Die letztgenannten Orte, insbesondere le Clos le Roi, sind die südlichsten vom Regiment erreichten Punkte in Frankreich. Nach den siegreichen Tagen von St. Quentin wurde hier zum ersten Mal wieder ein verstärkter feindlicher Widerstand verspürt. 2/19 hatte sogar in der Stellung in einer Pappelallee nördlich der Straße le Gault—Soigny starkes feindliches Artilleriefeuer auszuhalten, das ihr erhebliche Verluste zufügte und ihre Tätigkeit zeitweise lahmlegte. Trotz alledem hatte niemand daran gedacht, daß am folgenden Tage ein Befehl zum Rückzug eintreffen würde. Die Batterie hatte 1 Toten (Gefr. Draber), 2 schwer und 3 leicht Verletzte. Bei 3/19 war Lt. Hüpeden verwundet. Das Regiment wurde am 7. September früh 3³⁵ in le Gault alarmiert. Um 6⁰ traf der Befehl zum Rückzug auf la Haute Vaucelles ein. Zunächst gingen die Batterien staffelweise rückwärts in verschiedene Aufnahmestellungen. 2/19 ging zunächst in die Stellung des gestrigen Tages westlich le Gault zurück, und als die Division dieses Ziel erreicht hatte, mit 3/19 gegen 11⁰ vorm. in neue Stellungen auf Höhe 217 bei Bontavant, die durch Verschanzen sofort verstärkt wurden. Beide Batterien biwakierten in den Stellungen, sie wurden vom Feinde an diesem Tage nicht belästigt. Die 5/F. A. R. 62 hatte die Stellungen bei Bontavant zunächst mit eingenommen, begab sich aber gegen Mittag wieder zu ihrem Regiment. II/19 hatte bei Tagesanbruch zunächst nördlich der Straße Jouy—le Riconde eine Aufnahmestellung bezogen, dann selbständig südlich Montvinot eine neue. Gegen Mittag wurde Stellungswechsel nach la Haute Vaucelle vorgenommen, von wo aus die Abteilung die Straße nach Bontavant beherrschte. Eine Berührung mit dem Feind fand auch hier nicht statt. Zwischen 3⁰ und 4⁰ nachm. wurde II/19 durch den Wald von Beaumont, nördlich des Petit Morin bis Mondant, zurückgezogen. 4/19 und 5/19 bezogen Stellung bei Höhe 214, 6/19 bei Mondant, südlich der Straße Montmirail—Vauchamps. Gegen 6⁰ abends setzte plötzlich heftiges Artilleriefeuer einer feindlichen Kav. Div. ein, wobei Mondant mit Schr. Bz. beschossen wurde. Die Infanterie-Bedeckung der Abteilung wich nach Norden bis hinter die Chilly-Fe. aus, sodaß die Abteilung ohne jede Infanteriebedeckung war. Der feindliche Angriff entwickelte sich gegen Mondant. Die Abteilung eröffnete sofort das Feuer gegen auffahrende reitende Batterien und einen Stab bei Höhe 212 bei Maclaunay, mit dem Erfolg, daß der feindliche Angriff zum Stehen kam. Das Artilleriefeuer dauerte bis zur Dunkelheit.

6/19 war an diesem Tage selbständig der 37. J. Brig. unterstellt und zunächst in eine offene F.-Stellung nordwestlich Bontavant gegangen zur Sperrung der bei Bergères über den Petit Morin führenden Brücke. In dieser Stellung übernahm Oberlt. v. Gülich, aus dem Lazarett in St. Quentin zurückgekehrt, die Führung der Batterie wieder. Die Batterie kam hier nicht zum Schuß. Nachmittags trat sie in den Abteilungs-Verband zurück und rückte nach Mondant. Auf Befehl des Regts. Kdrs. bezog sie zunächst eine offene F.-Stellung hart südöstlich Mondant mit der Aufgabe, bei der Abwehr des erwähnten feindlichen Angriffs durch Beschießen des Waldes auf der Höhe südlich Bergères mitzuwirken. Vor überlegenem Artilleriefeuer ging sie jedoch in eine verdeckte Stellung hinter der Höhe, 1600 m südlich L'Echelle le Franc dicht an der Straße Montmirail—Vauchamps. Die Batterien biwakierten in den F.-Stellungen. Der Regts. Stab übernachtete in der Chilly-Fe.

8. September. Am folgenden Morgen eröffneten die Batterien gegen 6³⁰ das Feuer, sobald sich der Nebel gelichtet hatte, aus den Stellungen des vorherigen Tages. Von der 1/19 wurde zunächst feindliche Infanterie beschossen, die aus dem Dorfe Soigny nach Norden vorging. Nachdem diese Bewegung vom Feinde eingestellt war, wurde Soigny selbst und die anschließenden Waldungen unter Feuer genommen, die vom Feinde stark besetzt sein sollten. Auf eine Fliegermeldung hin wurde auch das Feuer gegen Artillerie am Walde südlich Bergères gerichtet. Diese hatte sich dann nachmittags erheblich verstärkt. Sie stand gut verdeckt und für die Erdbeobachtung unauffindbar in den Waldungen an der anderen Talseite des Petit Morin und richtete gegen die Abteilung ein lebhaftes Feuer. Letztere stand aber so gut gedeckt, daß sie keine Verluste hatte. Nachts gegen 12° kam der Befehl zum Rückzug nach Vauchamps, der aber bis Jauvillers weiter fortgesetzt wurde, wo die Abteilung am 9. September gegen 3° vorm. ins Biwak kam. 2/19 blieb angespannt unter den Bäumen der Straße stehen.

II/19 beschoß zunächst feindliche Infanterie bei Maclaunay und im Walde südlich dieses Ortes. Nachmittags wurde auch die II/19 von überlegener feindlicher Artillerie unter Feuer genommen, deren Stellung ebenfalls nicht zu ermitteln war. Es gelang trotzdem der 5/19, einen feindlichen Infanterieangriff aus Maclaunay und Cornantier zu verhindern. 4/19 war infolge von Ladehemmungen an den Geschützen zeitweise außer Tätigkeit gesetzt. Von der 5/19 war der Zug Lange tags zuvor an den südlichen Rand des Bois de Beaumont vorgeschoben, um von dort das Tal des Petit Morin und das Dorf Montvinot zu bestreichen. Der Zug wurde am 8. September zurückgenommen und, da gleich bei seinem Eintreffen Artilleriefeuer einsetzte, zur Staffel geschickt. Gegen 9° abends traf

der Befehl zum Rückzug ein. 4/19 und 5/19 blieben noch bis 10³⁰ abends in den Stellungen und marschierten nachts gegen 1° über Vauchamps ebenfalls nach Janvillers, wo sie gegen 3° nachts biwakierten.

6/19 hatte vormittags Stellungswechsel aus ihrer Stellung südlich L'Echelle nach vorwärts auf die Chaussee Vauchamps—Montmirail gemacht, wo sie offen unter Pappeln und nur durch die Schutzschilde gedeckt stand. Ihre Munitionswagen hatte sie in der alten Stellung stehen lassen während die Protzen hinter einem noch weiter rückwärts belegenen Wäldchen standen. Ein feindlicher Flieger hatte morgens diese Stellungen erkundet, und sie jedenfalls für drei Batteriestellungen gehalten, denn als das schwere feindliche Artilleriefeuer mittags 2° einsetzte, wurden F.-Stellung, Staffel und Protzen gleichmäßig schwer beschossen In ihrer offenen Stellung erlitt die Batterie schwere Verluste. Lt. Mitzlaff wurde schwer verwundet und starb am 15. September in Montmirail in französischer Gefangenschaft. Kan. Schmidt und Gefr. Schaper fielen, die Kan. Hartmann und Binnewies starben an ihren Verwundungen am 19. bezw. 26. September in französischer Gefangenschaft. Leichter verwundet wurde Lt. Spannuth, der bis dahin noch in der Batterie verblieben war. Es gelang ihm, beim Rücktransport der Gefangennahme im Feldlazarett gerade noch zu entgehen. Ebenfalls leichter verwundet waren 3 Unteroffiziere und 10 Mann, von und in französische Gefangenschaft gerieten. Von 2—4° nachmittags hatte die Batterie in dem feindlichen Feuer ausgehalten

Dann wurden die Geschütze einzeln an den Langtauen in einen Grund westlich der Stellung gerollt und an einem Teich hinter Brombeersträuchern aufgestellt, ohne jedoch zum Schuß zu kommen. Die feindliche Artillerie schoß noch den ganzen Nachmittag weiter auf die alte Stellung. Während der Bttr. Führer noch rückwärts ging, um einen Anfahrtsweg für die Protzen zu erkunden, kamen die Protzen unter der tatkräftigen Führung des Wachtmeisters Herwig, dessen Energie und Umsicht sich in der Batterie noch oft bewährt hat, von einer anderen Seite heran. Die kurze Zeit, deren der Feind zum Umlenken seines Feuers auf das neue Ziel bedurfte, wurde zum Aufprotzen und Abfahren benutzt. Einige Lagen feindlicher Schr. Bz. und Aufschläge ließen die Geschütze von selber auf breite Zwischenräume auseinanderspritzen. Erst beim Dorf L'Echelle fanden sie sich wieder zusammen und zogen auch die Gefechtsbagage heran. Da eine Karte in der Batterie nicht vorhanden, die Stellung der eigenen Abteilung nicht bekannt war, wurde in Abwesenheit des Bttr. Führers zunächst durch eine Patrouille festgestellt, daß eine deutsche Artilleriekolonne auf der Straße Montmirail Artonges nach Norden marschierte und an diese Anschluß genommen. Die

Verwundeten wurden in einem unterwegs in einem Walde gefundenen französischen Offiziersgepäckwagen bis Artonges mitgenommen und dort im Lazarett zurückgelassen, mit dem sie, wie erwähnt, in französische Hände gerieten. Der Gepäckwagen stellte sich als das Eigentum einer Einwohnerin von Artonges heraus, bei der ihn die eigenen Landsleute requiriert hatten, und die ihn aus unseren Händen freudestrahlend zurückempfing. Die Batterie wurde in Artonges der 1/F. A. R. 58 (Minden) unterstellt. Die Führung übernahm am folgenden Tage Oberlt. Nolte, 1/F. A. R. 58. Um 9^{30} abends bezog die Batterie Biwak am Südausgang von Artonges. Am folgenden Tag (9. September) wurde 1^{30} nachts aufgebrochen und zunächst mit 1/F. A. R. 58 bis Pargny la Dhuis marschiert, wo nochmals von 5^{0} bis 6^{0} vorm. biwakiert wurde. Unter Führung des Oberlt. Nolte ging die Batterie dann gegen 9^{0} vorm. in Stellung nordwestlich Pargny und beschoß feindliche Artillerie, ohne jedoch Gegenfeuer zu bekommen. Mittags 1^{30} bekam sie Befehl, zur eigenen Truppe wieder abzurücken. Sie marschierte über Verdon—la Blandinerie-Fe. -Bièvre nach la Chapelle sous Orbais, wo sie Anschluß an die Abteilung fand.

7. Der Rückmarsch vom 9. bis 12. September 1914.

I/19 bezog am 9. September vom Biwak aus eine F.-Stellung nördlich Janvillers bei Fontaine Chacun, II/19 nach Marsch über les Molinots-Fe. bei la Cense du Bad. Der Feind war im Anmarsch auf Vauchamps gemeldet und begann seinen Angriff gegen 11° vorm. 2/19 beschoß zunächst eine feindliche B.-Stelle am Ostrand von Janvillers, später auch Infanterie, die zu einem Angriff aus Janvillers hervorbrach. Auch das feindliche Artilleriefeuer setzte wieder mit Lebhaftigkeit ein, fügte aber der Abteilung keinen Schaden zu und war im Laufe des Nachmittags zum Schweigen gebracht. Gegen 4° nachm., als der feindliche Angriff vor der Front der Abteilung abgeschlagen war, kam der Befehl zum Rückzug. Die Abteilung war in der Nachhut. 3/19 ließ zunächst die Infanterie durch ihre Linien hindurchgehen und rückte dann ab. 2/19, welche noch weiter rückwärts stand, feuerte zunächst weiter und machte erst dann Stellungswechsel, nachdem 3/19 vorbei war. Der Rückmarsch erfolgte in tadelloser Ordnung über Montmort auf Epernay. Unterwegs nahm die Abteilung zum Schutze der abrückenden Truppen nochmals eine Lauerstellung ein. Die Abteilung bezog in Pierry bei Epernay Ortsbiwak.

II/19 wurde beim Einsetzen des feindlichen Angriffs mit stärkerem Artilleriefeuer belegt. Bei 4/19 fielen Gefr. Bartels und Kan. Hennings, Lt. Stolz und 4 Mann wurden verwundet. Bei 5/19 fielen Lt. Lange infolge Volltreffers in einen Munitionswagen, ferner die Kan. Bischoff, Diederichs und Jahns. Gegen 4³⁰ kam der Rückzugsbefehl. Die Abteilung marschierte dann über Bièvre—la Chapelle sous Orbais—Montmort ebenfalls bis Pierry südlich Epernay, wo sie 10³⁰ abends biwakierte.

1/19 schloß sich an diesem Tage bei Montmort der I/19, 6/19 bei la Chapelle der II/19 wieder an, sodaß der Regts.-Verband wieder vereinigt war.

Der ermüdende lange Marsch durch die endlosen Wälder zwischen Montmort und Epernay wurde abends durch ein ruhiges Biwak und — wenn's glückte! — auch durch eine Flasche Sekt gelohnt.

Am 10. September begann der Rückmarsch über die Marne. Die Division mußte zunächst das X. A. K. vorbeilassen, dessen Rückmarschstraße sich hier mit der unseren kreuzte. Da ein grundloser Alarm die Mannschaften schon um 6° vorm. auf die Beine brachte, wurden die Mußestunden bis zum Abmarsch um 10° vorm. dazu benutzt, sich an dem köstlichen Obst, das in allen Gärten in Hülle und Fülle wuchs, zu laben. Der Rückzug führte durch Epernay bei Cumières über die Marne, weiter über Damery nach Fleury la Rivière in einem Seitental zur Marne. I/19 in der Nachhut ging

in den Weinbergen zwischen Damery und Fleury in Stellung zur Sicherung des Marneüberganges. Ein Teil der Mannschaften blieb in der F.-Stellung, der andere biwakierte in der Raday-Fe. Der Regts. Stab und II 19 bezogen in Fleury Ortsbiwak. Die Brücke bei Damery wurde um 12° nachts gesprengt.

Am 11. September blieb die I/19 in den Vormittagsstunden in zum Teil etwas rückwärts gelegten Stellungen zur weiteren Sicherung stehen. Nachmittags marschierte sie nordwärts ab über Nanteuil la Fosse bis Pourcy und nahm gegen 6° abends bei der Ecueil-Fe. eine F.-Stellung ein, wo sie nachts blieb.

II/19 war an diesem Tage einem Seitendetachement zugeteilt und marschierte mit II/R. J. R. 73 über Grand Pré nach Euchéry, dort wurden feindliche Kräfte im Anmarsch gemeldet 4/19 wurde darauf nach la Charmoise als Reserve zurückgezogen. 5/19 ging östlich, 6/19 südöstlich Euchéry in Stellung. Die Meldung erwies sich als unrichtig. II/19 marschierte dann, nachdem sie von 10³⁰ 2³⁰ in F.-Stellung gewesen war, über la Neuville aux Larris —Chaumuzy nach Bligny. Abends gingen 4 19 östlich, 5 19 und 6/19 in einer Waldspitze westlich Bouilly in Stellung und biwakierten dort. Der Feind war uns auf den Fersen. Die nach Bouilly hereingesandten Protzen wurden ebenso wie eine Dragonerpatrouille von einer feindlichen Patrouille mit Hilfe der Zivilbevölkerung beschossen. Das Dorf wurde am anderen Morgen in Brand gesteckt. Eine andere feindliche Patrouille biwakierte zwischen der deutschen Infanterie und Artillerie. Zwischen ihr und unserer Infanterie entspann sich eine Schießerei, durch die bei den Pferden des Abtl. Stabes Verluste eintraten. Nachts waren links und rechts der Abteilung in der Entfernung Wagenrollen und Hundegebell zu hören. In der dunklen Regennacht konnte sich des unheimlichen Gefühles niemand entziehen, daß der Feind an beiden Seiten an uns vorbeiziehe. Der Rgts. Stab war an diesem Tage bis Reims vorgeritten, um am Südrand geeignete Stellungen für die Batterien auszusuchen und zu markieren.

12. September. In der Nacht 12³⁰ noch wurde dann auch I 19 alarmiert und marschierte, nachdem sie an das Gros der Division herangekommen war, bis an den Südwestrand von Reims, wo sie 5³⁰ westlich des Friedhofs der Kirche St. Anne eingesetzt wurde Der Feind war so schnell nachgerückt, daß bereits um 9° vorm. das Feuer gegen ihn eröffnet wurde, und zwar zunächst gegen Artillerie, die auf den Höhen von St. Lié Chapelle bei Ville Domange stand, später auch gegen Infanterie, die aus der gleichen Richtung von les Mesneux her nach Norden marschierte. 5° nachm. wurde der Rückmarsch

fortgesetzt. Die Abteilung marschierte durch die südöstlichen Vorstädte von Reims und weiter in östlicher Richtung nach Nogent L'Abbesse, wo sie Biwak bezog. II/19 marschierte am 12. September über Jouy nach les Mesneux und Bézannes bis zur Kreuzung der Route nationale Nr. 5 mit der Kleinbahn Reims—Bézannes bei Maison Blanche westlich Reims. Oestlich der Route nationale gingen die Batterien gegen 9³⁰ vorm. in Stellung. Zwar erfolgte mittags ein feindlicher Angriff aus westlicher Richtung, aber die Batterien kamen dabei nicht zum Schuß. Das feindliche Feuer war auf die Route nationale gerichtet, ohne Schaden zu verursachen. 4⁰ nachm. erhielt 6/19 Befehl, in die Gegend des Ortes Tinqueux, westlich Reims, abzurücken, zur Unterstützung der hier stehenden 2. G. R. D. Sie ging dort auch am Mont St. Pierre in Stellung, kam aber bald wieder zurück, da die eigene Infanterie allgemein zurückging. Abends marschierte die Abteilung ebenfalls südlich durch Reims in östlicher Richtung auf der Route nationale Nr. 44 bis la Jouissance zurück, nachdem 6/19 bei la Jouissance den Anschluß an die Abteilung wieder erreicht hatte. Von dort aus ging der Marsch nördlich auf Cernay lez Reims, dort biwakierte II/19. Der Regts. Stab nahm daselbst Ortsquartier. An diesem Tage, gleich bei der Ankunft an der Peripherie von Reims wurde zu allgemeiner Freude zum ersten Male Post in größerer Menge verteilt. Die Nacht vom 12./13. September ist als eine der schaurigsten Nächte in aller Erinnerung. In strömendem Regen und bei einem alles durchdringenden Sturm standen Mann und Pferd draußen, auf der Landstraße, auf den durchweichten Aeckern, bis auf die Haut durchnäßt und durchgefroren und erwarteten mit Sehnsucht den Anbruch des Tages.



II. Der Stellungskrieg.

8. Die Schlacht um Reims vom 13. bis 19. September 1914.*)

Mit dem 12. September war die erste Epoche des Feldzuges, der Bewegungskrieg, zu Ende gegangen. Die deutschen Truppen waren auf eine Stellung zurückgezogen, die in unserem Frontabschnitt im wesentlichen der Aisne und ihrem linken Nebenfluß, der Suippes, folgte. Die Front des X. R. K. im engeren wurde von dem Nord- und Ostforts der Festung Reims gestützt, von denen das Fort Brimont erst noch im Laufe der nächsten Schlachttage erobert werden mußte. Das X. R. K. hatte den Geländeabschnitt um Reims inne, mit den alten Forts Witry, Berru und Nogent L'Abbesse im Rücken. Reims selbst blieb in feindlichem Besitz. Westlich schloß sich das VII. A. K., östlich das X. A. K. an, entsprechend der Reihenfolge, in denen die Korps im Verband der 2. Armee schon bisher im Gefecht gestanden hatten. Entsprechend den strategischen Notwendigkeiten mußte in der Folgezeit die ganze Front allmählich auseinandergezogen und dadurch „verdünnt" werden. Daraus ergab sich ein Wechsel der Korps innerhalb der nächsten Monate. Einzelheiten werden an den entsprechenden Stellen erwähnt. Das X. R. K. selbst wurde nach über einem Vierteljahr, am 31. Januar 1915, aus diesem Frontabschnitt herausgezogen und anderweit verwandt.

Auch innerhalb des Regiments gab es in den nächsten Tagen noch häufiger Verschiebungen, nördlich bis zum Dorf Bourgogne hinauf. Erst nach dem Abflauen des Kampfes nach etwa 2 Wochen trat an diesem Frontabschnitt tiefe Ruhe ein. Am 13. September und den folgenden Tagen galt es in erster Linie, die an den Wall der neuen deutschen Verteidigungslinie heranbrandenden Wogen der feindlichen Angriffe abzudämmen und zurückzuweisen, dabei auch den Wall so stark zu machen, daß er späteren Sturmfluten standhielt.

Im Morgengrauen des 13. September wurde die I/19 in Stellungen westlich der Roucisson-Fe. etwa 2 km westlich Nogent L'Abbesse eingewiesen. In diesen Stellungen blieb sie in den Tagen vom 14.—17. und 20.—22. September. Sie war zumeist auf feindliche Artillerie in den Ostkasernen von Reims und auf Infanterie angesetzt, die von Reims aus, bezw. von dem Damm der Bahn Reims—Chalons angriffsweise gegen unsere Infanteriestellungen vorging. Am 18. September war ein deutscher Angriff auf Reims angesetzt. Die Abteilung wurde dazu auf die Straße Berru—Cernay geholt und sollte südlich dieser Straße in Stellung gehen. Da sich dort ein geeignetes Gelände nicht fand, kehrte die Abtlg. wieder zu ihren bisherigen Stellungen an der Roucisson-Fe.

*) Vergl. Skizze Nr. 15.

zurück. Am 20. September wurde das Feuer gegen die Stadt Reims unter Schonung der Kathedrale eröffnet. In der Nacht vom 22. September nahm die Abteilung Stellungswechsel in die Gegend westlich des Forts Witry vor, von hier aus wurde hauptsächlich feindliche Artillerie in den Nordkasernen von Reims und Infanterie an den Straßen Reims—Witry und Reims—Cernay beschossen. Am 24. September kehrt die Abteilung wieder in die alten Stellungen an der Roucisson-Fe. zurück.

Die feindliche Artillerie entwickelte zunächst ebenfalls eine lebhafte Tätigkeit, unter der 1/19 besonders zu leiden hatte. Am 13. September ging ein Volltreffer in die Staffel, die auf dem Feldweg nach Berru hielt, 4 Fahrer wurden verwundet und 10 Pferde getötet. Zwei Tage später, am 15. September, hatte die F.-Stellung selbst erhebliche Verluste, Kan. Niehoff wurde getötet, der Bttr. Führer und 10 Kan. verwundet. Eine Lafette wurde durch Volltreffer zerstört. Lt. v. Rhamm übernahm vorübergehend die Führung der Batterie. Oberlt. Heine wurde am 19. September endgültig zum Bttr. Führer kommandiert. Bei dem Stellungswechsel der Abteilung in die Gegend von Witry waren die Protzen in letzterem Ort, der am 24. September mit schwerem Artilleriefeuer belegt wurde. 1/19 verlor hierbei wieder 5 Pferde, außerdem wurden 2 Fahrer verwundet, auch 3/19 hatte am 16. September einen Toten (Kan. Lages) und am 15. September wurde bei ihr Lt. Bußmann verwundet.

II/19 wurde am 13. September der 2. G. R. D. unterstellt, vom Führer des R. F. A. R. 20 westlich und südlich des Bahndammes der Kleinbahn Reims—Berru eingesetzt und blieb hier zwei Tage. Auch an dieser Stelle entwickelte sich ein schwerer Artilleriekampf, der eine erhöhte Bedeutung bei den weiter rechts stattfindenden Kämpfen gewann, in deren Verlauf der Feind versuchte, den rechten westlichen Flügel des X. R. K. zu umfassen. Infolge der lebhaften Kämpfe an dieser Stelle wurde II 19 am 15. September zur Unterstützung des VII. A. K. noch weiter rechts (nordwestlich) verschoben. Sie marschierte über Fresnes nach Bourgogne. In der Nacht biwakierte sie am Nordrande des Dorfes. Am 16. September ging die Abteilung zwischen den Feldwegen Bourgogne—Courcy und Bourgogne—Bie du Cran de Brimont in Stellung und belegte das Bois Soulains und den Flugplatz von Courcy mit Feuer. Die Truppen waren, da damals das Fort Brimont noch in Feindeshand war, dem feindlichen Artilleriefeuer von vorn wie aus der rechten Flanke ausgesetzt. Hier befanden sich auf der Gegenseite zahlreiche englische Marinegeschütze und allen Mitkämpfern wird noch das schwere Feuer in Erinnerung sein, unter dem Bourgogne zeitweise lag und unter dem unsere Protzen,

die hinter der Kirchhofsmauer von Bourgogne standen, zu leiden hatten. Da auch die Verpflegung während jener drei Tage, während denen wir der 14. J. D. des VII. A. K. zugeteilt waren, ganz unzulänglich war, herrschte nur erfreute Zustimmung unter den Angehörigen der II/19, als die Abteilung nach der Erstürmung des Forts Brimont am 17. September aus dem Verband des VII. A. K. entlassen wurde und wieder zu ihrem Regiment zurückkehren konnte. Sie marschierte über Fresnes nach Witry. Hier erhielt die Abteilung von einer ihr zugeteilten Feldküche des III/R. J. R. 74 (bei le Gault gefangen?) warme Kost. Sie kam dann in Berru in Ortsbiwak. Am folgenden Morgen ging 5/19 rechts der Chaussee Cernay—Berru in Stellung, während 4/19 und 6/19 in Reserve blieben. Sie hielten marschbereit südlich der Chaussee hinter dem Waldrand 500 m westlich Berru, kehrten aber abends dorthin ins Ortsbiwak zurück. Am folgenden Tage wurde die Abteilung auf Fort Nogent L'Abbesse in Marsch gesetzt. 6/19 ging abends in Stellung, nachdem der Bttr. Führer am Tage vom Oberst v. Conta, dem Führer des F. A. R. 10, über die Stellung der abzulösenden Batterie orientiert war. Diese befand sich 1900 m südlich des Forts und war bisher von 3 F. A. R. 10 (Hptm. v. Freitag) besetzt gewesen.

4/19 und 5/19 sollten am 19. September je eine Batterie der Regimenter 10 und 46 ablösen. Auf dem Marsch erreichte sie bei der Alger Auberge beim Fort de la Pompelle und der les Commelles-Fe an der Straße Beine—Sillery der abändernde Befehl, an der Höhe 181, südlich der Roucisson-Fe. in Stellung zu gehen. Hier bezogen beide Batterien zunächst Biwak und gingen am 20. September in F.-Stellung. Alle drei Batterien blieben in diesen bis zum 21. September abends. Sie standen auch hier im lebhaften Artilleriekampf, dessen Wirkung besonders die Protzen traf, die am 20. September abends aus ihrer Aufstellung am Fuße des Forts nach dem Dorf Nogent zurückgezogen wurden. Verluste hatten die Batterien nicht. Am 21. September abends wurde auf Regimentsbefehl erneuter Stellungswechsel vorgenommen.

6/19 rückte in die Stellung nördlich der Chaussee Berru-Cernay, die am 15. September die 5/19 inne hatte, 5/19 in eine solche südlich der Straße, 4/19 am folgenden Morgen links hinter 5/19 gestaffelt. Bis zum 27. September blieben die Batterien der II/19 in diesen Stellungen stehen. Die Gefechtstätigkeit flaute allmählich ab. Sie beschränkte sich im großen und ganzen feindlicherseits auf den nun bereits gewohnten „Abendsegen". Die Protzen lagen zunächst in Berru. Da dieser Ort am 24. September, morgens früh 5° beschossen wurde, räumten sie ihre Quartiere und biwakierten weiter östlich in Richtung auf Epoye im Waldstück nördlich der Milan-Fe. Ein feindlicher Infanterievorstoß südöstlich der Straße

Reims -Cernay wurde abgewiesen. Auch sonstige Infanteriebewegungen an den Ausgängen von Reims gaben lohnende Ziele, denn nur solche durften beschossen werden. Ein Teil der Mannschaften blieb tagsüber bei den Protzen zur Ausbesserung und Instandsetzung ihrer Sachen. Die feindliche Artillerietätigkeit machte sich manchmal durch das Feuer schwerer Geschütze aus der Richtung des Forts de la Pompelle und der Gebäude auf dem Pommery-Hügel unangenehm bemerkbar.

Am 27. September wurde der Gefechtsstreifen der 19. R. D dahin abgegrenzt, daß seine südliche Grenze die Chaussee Reims—Berru bildete. In diesen Tagen war die Schwesterdivision im X. R. K., die 2. G. R. D., in Richtung auf Arras abtransportiert Am 27. September machte die 6/19 erneut Stellungswechsel in die sogen. „Fasanenstellung", auf einem Hügel 1200 m ostsüdöstlich der Kirche von Cernay, die ihren Namen von den in dem buschigen Gehölz dort zahlreich vorhandenen Fasanen erhielt. Die Stellung hatte vorher 1/F. A. R. 26 inne. Gerade diese Stellung lag unter dem schweren Feuer der beim Fort de la Pompelle aufgestellten feindlichen schweren Artillerie. Ein anfangs in der alten Stellung zurückgebliebener Zug der 6/19 wurde am 29. September mit einem Geschütz auf einem Acker südlich Cernay dicht hinter der Infanterielinie als Flanken- und Sturmabwehrgeschütz, mit dem anderen in einem Garten unmittelbar östlich Cernay aufgestellt, das die Straße Cernay—Reims der Länge nach bestreichen sollte. Die Einzelverwendung der Geschütze wurde in der folgenden Zeit auch auf die übrigen Batterien ausgedehnt. So stellte 4/19 am 9. Oktober ein Geschütz als Fliegerabwehrgeschütz bei Berru auf, der Zug Creite (5/19) ging am 15. Oktober bei le Poisson Vert an der großen Straße Witry—Reims in Stellung, wo er am 21. Oktober von 4/19 abgelöst wurde Diese Batterie war am 12. Oktober als Reserve für den Fall eines Durchbruchs nach Berru zurückgezogen und zu beiden Seiten der Chaussee aufgestellt, ging aber bereits am folgenden Tag in die alte Stellung, da ein feindlicher Funkspruch aufgefangen war, daß an diesem Tage ein allgemeiner Angriff auf der ganzen Front erfolgen sollte. Am 16. Oktober wurde dann ein Geschütz der 4/19 unter Lt. Wolff nördlich der Straße Witry—Reims zur Unterstützung der Infanterie in Stellung gebracht. Am 20. Oktober ging 6/19 aus der „Fasanenstellung" in eine nordwestlich Witry befindliche. In der „Fasanenstellung" wurde 2/19 ihre Nachfolgerin. Dies waren die letzten Aenderungen in den Stellungen, abgesehen davon, daß einzelne Geschütze besondere Verwendung in vorübergehend besetzten Stellungen fanden.

Ende September bis Anfang Oktober fanden innerhalb der 2. Armee eine Reihe von Truppenverschiebungen statt. Abgesehen

von dem bereits erwähnten Abtransport der 2. G. R. D. wurde zunächst am 19. September das G. K. herausgezogen, nachher zwar noch mehrfach wieder eingesetzt, am 27. September aber auf St. Quentin in Marsch gesetzt. Ihm folgte vom 3. bis 8. Oktober das VIII. A. K., das bei Cambrai neu verwandt wurde. Außerdem wurde das X. A. K., aus seiner ursprünglichen Stellung links des X. R. K. auf dessen rechte Seite verlegt. Die Reihenfolge der Truppenteile der 2. Armee von Craonne bis Prosnes waren von Nordwesten nach Südosten: VII. A. K., XV. A. K., XII. A. K., X. A. K. und X. R. K. Am 9. Oktober wurde die 2. Armee aufgelöst. Durch Tagesbefehl vom 10. Oktober verabschiedete sich Generalfeldmarschall von Bülow von den letzten Teilen seiner 2. Armee und übernahm den Oberbefehl über die neugebildete 2. Armee, rechts der 1. Armee. Die bisherigen Truppen der 2. Armee wurden der 7. Armee (Generaloberst von Heeringen) unterstellt.

9. Der Stellungskampf bei Reims.
19. September 1914 bis 31. Januar 1915.
(für I/19 bis 13. April 1915.)

Professor Arthur Kutscher hat in seinem Kriegstagebuch*) mit treffenden Worten die nun folgende Zeit, während der das Regiment in dem ruhigen Abschnitt vor Reims lag, genannt: Die Idylle von Reims.

Die Batteriestellungen des Regiments östlich und nordöstlich Reims waren in dieser Zeit nochmals zusammengefaßt folgende:

I. östlich Reims:

1/19 bei Buchstabe l) der Skizze Nr. 15 nördlich der Roucisson-Fe., am 22./23. September auch in der Nähe von c) bei le Poisson Vert an der Straße Witry—Cernay.

2/19 gleichfalls bei l) 12.—22. September und 24.—28. September, sodann bei n) und am 22./23. September bei c) südlich le Poisson Vert, seit dem 19. Oktober bei f) in der sogenannten „Fasanenstellung", in welcher sie die 6. Bttr. ablöste, seit dem 20. November 1914 bei e) und i), etwa 400 m weiter rückwärts im Walde, mit einzelnen Geschützen bei g) und h) südlich Cernay und im Graben und zwar das 1. Geschütz seit dem 19. Oktober bei g), seit dem 23. November bei h) im Graben.

*) Verlag Otto Beck, München.

3/19 bei k), m) und o) auf den Höhen nördlich und südlich der Roucisson-Fe. am 22., 23. September auch bei c) bei le Poisson Vert.

4/19 bei b) bei der Straßenkreuzung Witry—Reims und Witry—Cernay bei le Poisson Vert.

5/19 bei d) auf der Höhe am Waldrand nördlich der Straße Cernay—Berru, in der Nähe des allbekannten Café. (Café Charmal).

6/19 zunächst bei f), in der sogenannten Fasanenstellung auf der Höhe südlich der Straße Cernay—Berru und südlich des Café, mit je einem Geschütz bei g) südlich Cernay und in der Talmulde dicht nördlich der Straße Cernay—Berru, dort wo sie nach Cernay zu aus dem Walde tritt, bis zum 19. Oktober 1914, wo sie von 2/19 abgelöst wurde, dann bis zum 31. Januar 1915:

II. nordöstlich Reims:

bei a) in der Nähe des Chemin des Romains, der in gerader Linie von Reims nach Boult führt, zwischen Béthenу und Witry, außerdem mit einem Geschütz bei a 1) im Graben in der Nähe des Punktes in dem der Graben die Bahnlinie Reims—Witry schneidet, und mit einem Zug bei a 2) in einem Steinbruch südwestlich Witry, nördlich der Straße Witry—Reims. Der Regts. Stab. befand sich während der Zeit in Lavannes, der Stab I/19 nach wechselnder Stellung seit dem 1. Oktober im Reduit de la Berru, der Stab II/19 in Witry. Die L. M. K. I/19 und II/19 waren in Lavannes und Isles. Die Protzen der Batterien befanden sich in Berru, Witry und Caurel.

Wie aus der bisherigen Zusammenstellung zu ersehen ist, haben die Batterien in der ersten Zeit nach ihrem Eintreffen bei Reims häufiger Stellungswechsel gemacht, erst später von Mitte Oktober ab trat dann eine gewisse Ruhe ein. Der Uebergang vom Bewegungs- zum Stellungskrieg war nicht ein plötzlicher, sondern ein so allmählicher, daß er von den Mitkämpfern in der damaligen Zeit zunächst als solcher garnicht empfunden wurde. Handelte es sich anfangs darum, die auf dem Rückmarsch von der Marne durcheinandergeworfenen Truppenteile wieder zu entwirren, so entspann sich auch ferner sofort beim Anprall der nachfolgenden feindlichen Heere auf die neue deutsche Front ein heftiger Kampf, durch den der Feind versuchte, den erstarrenden eisernen Ring, den die Deutschen um Reims legten, zu brechen; ein Kampf, der die seitliche Verschiebung von Truppenteilen oftmals erforderte. An der Front der 2. Armee war dies in um so höherem Maße der Fall, als sich bekanntlich zwischen der 1. und 2. Armee während der Marneschlacht eine Lücke gebildet hatte, die sich während des Rückmarsches erweiterte und auch trotz aller Bemühungen der Heerführer in der neuen Front zunächst nicht wieder schließen ließ. Sie war auch dem Feind nicht unbekannt geblieben und das Ziel seiner besonderen

Anstrengungen. Englische Kavallerie und reitende Artillerie war bereits bis zum Schießplatz von Sissonne durchgedrungen, als im Moment der höchsten Gefahr das VII. R. K. und später auch das XV. A. K. in den leeren Raum, der sich von Courteçon bis Craonne erstreckte, geworfen wurden. Diese beiden Korps, Teile der 7. Armee, die von Generaloberst von Heeringen statt auf dem ursprünglich vorgesehenen rechten Flügel der 1 Armee auf ihrem aufs höchste gefährdeten linken Flügel eingesetzt wurden, hielten den feindlichen Angriffen erfolgreich stand*). Die Durchbruchsgefahr schien aber noch nicht gebannt, da weiter östlich noch immer eine Lücke etwa zwischen Aizelles und Prouvais klaffte. Die O. H. L. stellte daher dem Führer der 2. Armee noch das XII. sächsische A. K. zur Verfügung, das auf dem rechten Flügel der 2. Armee sofort eingesetzt wurde. Außerdem dirigierte der Führer der 2. Armee seine sämtlichen Reserven ebenfalls nach seinem rechten Flügel, wo sie in etwa Divisionsstärke unter den Befehl des Generalleutnants von Steinmetz traten**). Dieses Detachement hatte den Kampfabschnitt bis Berry au Bac inne und vermochte zusammen mit den rechts von ihm kämpfenden Truppen (Sachsen) sowie dem H. K. K. II endlich die Lücke zu schließen und die Gefahr des Durchbruchs zu bannen. Auf diesem Frontteil dauerten die Kämpfe vom 12. bis 19. September 1914. Die 2. Armee war dabei folgendermaßen gegliedert: Gardekorps: Prosnes Prunay, X. A. K.: Prunay—Cernay, X. R. K.. Cernay—südlich Fort Brimont, VII. A. K. und zwar 14. J D.: von südlich Fort Brimont Berméricourt, 13. J. D.: Berméricourt —Menneville, Detachement Steinmetz: Menneville -Prouvais.

Die Stadt Reims liegt in einer weiten Mulde, die im Westen, Süden und Osten von sanften, mit Wald bestandenen Höhen begrenzt wird. Nach Norden läuft sie in eine Ebene aus, die von dem nordwestlich Reims belegenen Fort Brimont beherrscht wird. Dieses sowie die Forts Witry, Berru und Nogent L'Abbesse im Osten von Reims befanden sich in unseren Händen. Die vorderen Hänge der Hügel waren mit Weinpflanzungen bestanden, die einen leichten Landwein gaben. Die Keller der Dörfer Cernay, Berru und Witry waren mit Fässern dieses Weines wohlgefüllt. Manchem von uns hat er gut gemundet, wenngleich man dabei häufig an zu junge, noch nicht abgelagerte Jahrgänge geriet. Die Dorfbewohner gaben den Wein, teils unfreiwillig, teils freiwillig in Tausch gegen Gegenstände des täglichen Bedürfnisses her.

*) Über diese Kämpfe vergleiche die wundervoll anschauliche Schilderung bei Stegemann, Geschichte des Krieges, II. Band 1917, Seite 28 usw.

**) Siehe zu diesen Truppenverschiebungen und Kämpfen General v. Bülow, „Meine Berichte zur Marneschlacht", Scherl-Verlag, Seite 67 usw.

Die Beobachtungsstellen der 2, 5 und 6/19 boten von ihrer erhöhten Lage am Rande der Hügelkette, beziehungsweise vom Dach der Autofabrik Witry einen prachtvollen Ueberblick über die in der Tiefe liegende Stadt Reims mit ihrem Häusermeer und der alles überragenden Kathedrale im Mittelpunkt. An dem Ost- und Nordrand der Stadt lagen große Kasernenbauten, in deren Höfen feindliche Artillerie vermutet wurde, die die Nachtruhe der Einwohner von Witry, Caurel, Berru, ja selbst Lavannes in überraschender und unangenehmer Weise störte. An der Nordostecke der Stadt war ein Fabrikviertel, in dem trotz der Nähe des Feindes nicht alles Leben erstorben war. Aus einem kleinen Schornstein paffte wenigstens lange Zeit noch mit höhnischem Trotz ein kleines Dampfwölkchen in kurzen Intervallen hervor und ließ sich trotz aller Anstrengungen unserer Artillerie darin nicht stören.

Wie gutmütig der Deutsche als Feind im Grunde war, ersieht man daraus, daß von der Südseite der Stadt aus jeden Nachmittag um die gleiche Zeit auf der Kleinbahn Reims Epernay ein keckes Zügle unbehelligt mit behaglicher Geschwindigkeit nach Epernay zu fuhr. Vielleicht war es aber doch etwas ängstlich und froh, bis es unbehelligt im jenseitigen Walde verschwinden konnte.

Besonders für die Augen des Scherenfernrohres interessant war natürlich die feindabwärts belegene Seite der Stadt mit dem Bahnhof, dem Kanal und industriellen Anlagen; besonders interessant ja auch deshalb, weil wir selbst auf dem Rückmarsch von der Marne jene Gegend durchzogen hatten. Da sie aber ziemlich tief lag, war trotz des Eifers der Batteriebeobachter nicht viel zu entdecken, besonders nichts Näheres über die hinter dem Pomméry-Hügel und der Kirche St Anne aufgestellte feindliche schwere Artillerie. An der gegenüberliegenden Hügelkette und am Fort St. Thierry wurde dagegen manche feuernde Batterie erkannt und beschossen An klaren Tagen boten besonders morgens und abends die Konturen des Stadtbildes, vor allem die der Kathedrale, ein herrliches Bild. Die Waldungen, in denen die F.-Stellungen zum Teil versteckt waren, befanden sich in dem Zustand echt französischer Forstwirtschaft. Nadel- und Laubwald durcheinander in fast undurchdringlichem Wirrwarr, durch Schling- und Schmarotzerpflanzen verbunden, boten für mancherlei Wild günstiges Versteck. Fasanen hielten sich trotz aller Schießerei und Kampfgetöse noch lange in der Nähe der Stellungen. In der Ebene bei Witry, wo die 6. Bttr. stand, wurde ab und zu Jagd auf Hasen gemacht, die aber meist recht kläglich ausfiel. Im Walde an der Straße von Cernay nach Berru lag das Café Charmal, das in den ersten Zeiten, als noch niemand daran dachte, daß die Stellungen länger gehalten und ausgebaut werden mußten, das Nachtquartier für die Besatzung der

F.-Stellung war. 5., 6. und 2. Bttr. waren hier zu Hause. Abgesehen davon, daß das Lokal Schutz gegen Wetterunbilden bot, ist die Erinnerung daran nur eine sehr mäßig freundliche, da es von Schmutz starrte, außerdem unvermuteten feindlichen Feuerüberfällen ausgesetzt war. Die Reihe kleiner Zimmer im ersten Stock ließ erkennen, daß es in Friedenszeiten ein für deutsche Begriffe anrüchiges Lokal war.

Allmählich begannen die Batterien mit dem Ausbau der Stellungen, teils auf Befehl von oben, teils durch die kältere Jahreszeit genötigt. Die Kanoniere erlangten im Laufe der Zeit eine so erhebliche Fertigkeit in dem Ausbau der Unterstände, daß Reichstagsabgeordnete, die im Dezember 1914 der 6. Batterie einen Besuch abstatteten, ihr Bewundern darüber ausließen. Und doch, welcher Unterschied im Vergleich mit den Stollenbauten der späteren Kriegszeiten! Es war eben ein Kriegsidyll bei Reims, auch in dieser Beziehung.

Die Kampftätigkeit an diesem Teil der Front war während des Winters 1914/15 nur eine geringe. Die Wirkung der Artillerie erstreckte sich auf die Beschießung von erkannten Maschinengewehren, Erdwerken, Beobachtungsposten, auf feindliche Bewegungen am Rand der Stadt Reims, auf Ortschaften der Umgebung wie Bétheny, Taissy, St. Léonard und endlich auf die Stadt Reims selbst. Die feindliche Gegenwirkung hielt sich ebenfalls in bescheidenen Grenzen und verursachte geringe Verluste. Die 6/19 war hinter mehreren Erdwällen so gut versteckt, daß während der Kampfzeit in die Batterie selbst nicht ein Schuß kam. Der Kampfabschnitt der I/19 umfaßte den Raum vom Dorfe Taissy—St. Léonard bis zur Straße Reims -Cernay, die der II 19 von dieser Straße bis zum Dorfe Bétheny nördlich Reims. Im Laufe der Zeit bildeten sich bei einzelnen Batterien besonders allgemein bekannt und häufig beschossene Ziele heraus, bei denen es auf genaues Schießen ankam, so bei 6/19 der Scharfschütze im Kirchturm von Bétheny, bei 5/19 der Doppel- (sogenannte Zwillings-) Schornstein einer Fabrik am Nordrand von Reims, den Hptm. Keller mit einem Volltreffer so zu treffen wußte, daß der Rauch der krepierenden Granate als Schornsteinqualm oben aus dem Schornstein stieg. Die 4/19 war besonders eingeschossen auf ein Bahnwärterhäuschen der Bahn Reims—Witry und einen Strohdiemen bei Bétheny. Beide Ziele wurden von nachts aus der Stellung herausgezogenen Geschützen mit Feuer belegt. In der Stadt Reims entstanden oft Brände durch die Beschießung. Die Kathedrale selbst ist nicht beschossen. Jedoch wurden mit Genehmigung des Gen. Kdo. von der Batterie Wengler (15 cm Haubitzen) mehrere Schuß auf die Plattform des einen Turmes ab-

gegeben, auf der eine Beobachtungsstelle und Winker mit Flaggen erkannt waren*).

Am 23. Oktober stattete ein feindlicher Flieger dem Regiment einen Besuch ab und warf mehrere Bomben wirkungslos ab. Der einzige Angriff des Feindes von einiger Bedeutung fand in der Nacht zum 8. Januar 1915 statt, in der der Feind westlich Witry ein Stück unseres Grabens überrannte. Unter Mitwirkung des Regiments wurde der Graben noch in derselben Nacht wiedergenommen, ohne daß die beiden damals in Isles in Reserve befindlichen Batterien in Tätigkeit zu treten brauchten. Zur Beerdigung der Toten dieses Angriffs wurde am 10. Januar ein mehrstündiger Waffenstillstand geschlossen, wohl der erste des Krieges. Die schwache Kampftätigkeit wurde zum Teil bedingt durch den fühlbaren Munitionsmangel, der im Oktober infolge der Russenschlachten eintrat und auch später nicht behoben wurde, da die verfügbare Munition den in der Champagne kämpfenden Truppen zugeführt werden mußte. Jeder Batterie wurde ein Höchstmaß von Munition für jeden Tag zum Verbrauch zugeteilt (17 Schuß), über deren Verwendung genau Rechenschaft abzulegen war.

Die beiden Batterien, 1/19 und 4/19, wurden Ende November 1914 aus der Stellung gezogen und als selbständige Abteilung unter Führung von Hptm. Fischer von Treuenfeld hinter der Front der Division in Isles als Armee-Reserve bereitgestellt und zwar: 1/19 vom 29. November 1914 bis 31. Januar 1915 und 4/19 vom 29. November bis 14. Dezember 1914 und vom 10. bis 31. Januar 1915. Sie benutzten diese Zeit zur Ausbesserung und Ergänzung des Materials, Ausbildung der Mannschaften und zum Ausheben rückwärtiger Stellungen. Das Regiment stellt in dieser Zeit auch einen Ballonabwehrzug (40) auf, der unter Führung des Lt. Rißling zum Schutze des Bahnhofs Bazancourt, eines wichtigen Bahnknotenpunktes, in dessen Nähe in Stellung ging.

Am 31. Januar 1915 wurde das X. R. K. außer I/19 aus der Front herausgezogen. Die Lücke wurde durch Auseinanderziehen der angrenzenden Truppenteile des X. A. K. und VI. A. K. ausgefüllt. I/19 blieb in seiner alten Stellung, wobei die wiedereingesetzte 1/19 die Stellung der 5/19 übernahm. I/19 wurde der 12. F. A. Brigade der 12. J. D. des VI. A. K. angegliedert, 1/19 unterstand dabei taktisch der 78. J. Br. und hatte als Infanteriebatterie zu wirken. Die II/19 wurde mit dem X. R. K. in Richtung Laon in Marsch gesetzt und in den Dörfern am Waldrand des Bois Laonois einquartiert.

Ende September kamen die ersten Eisernen Kreuze und wenig später die ersten Braunschweiger Kriegsverdienstkreuze ins Regiment.

*) Vergleiche hierzu die Darstellung des Kriegsministeriums „Die Beschießung der Kathedrale von Reims". (Reimar Hobbing, Berlin 1915.)

Lt. d. R. Wolff erhielt als erster der jüngeren Offiziere des Regiments das E. K. I, nachdem der Regts. Kdr. Oberstlt. Heintzmann, Hptm. Hansen und Hptm. Keller schon vorher damit ausgezeichnet waren.

Das erste Weihnachtsfest im Felde konnte bei allen Batterien in Ruhe gefeiert werden. Das vorher naßkalte Wetter nahm gerade in diesen Tagen weihnachtlichen Charakter an durch Eintritt von Kälte und Reif. Der Feind blieb ruhig, trotz aller entgegenlautenden Gerüchte, die eine Alarmbereitschaft der Batterien zur Folge hatten. Liebesgaben waren in großen Mengen aus der Heimat gekommen. Die Firma Welger in Wolfenbüttel hatte ein Lastauto zur Verfügung gestellt, auf dem auch größere Kisten zur Front transportiert werden konnten. Christbäume waren wohl in allen Batterien, den Baumschmuck hatte die Heimat in überreichlicher Menge geliefert. Die 6/19 hatte unter Teilnahme des Abtl. Stabes eine sehr stimmungsvolle Feier in der zerstörten Kirche von Witry an beiden Weihnachtstagen.

Der ungünstige Gesundheitszustand der Truppe, der durch die überstandenen Strapazen verursacht war, wurde durch eine regelmäßige Verpflegung wieder auf die alte Höhe gebracht. Die anfangs von der Infanterie übernommene Abteilungsfeldküche mußte wieder abgegeben werden, als die Infanterie-Regimenter durch Ersatz wieder aufgefüllt wurden. Durch die Findigkeit sachverständiger Kanoniere wurden bald fahrbare Kochkessel konstruiert, die auch später noch gute Dienste leisteten. Wo es angängig war, wurde den Truppen die Möglichkeit zur Körperreinigung gegeben. So hatte der Führer der 6/19 auf Grund seiner Erfahrungen in den Orientkriegen eine, wenn auch primitive, so doch ausreichende Duschvorrichtung in einem Hause in Witry geschaffen. Auf die Stimmung der Truppe wirkte die fast mit Regelmäßigkeit eintreffende Feldpost günstig ein. In anfangs nur vereinzelten Fällen wurde Urlaub nach der Heimat erteilt, sonst zu Einkäufen in die Etappe und nach Trier. Die Offiziere gingen wechselweise in das Offizierserholungsheim St. Germainmont, sie wurden auch auf Zeit mit Kolonnenoffizieren ausgetauscht, von denen einige später Angehörige des Regiments blieben. Im Oktober 1914 traf der erste Ersatz und mit ihm die ersten Kriegsfreiwilligen ein, die sich mit Feuereifer den für sie ungewohnten Arbeiten und Anstrengungen unterzogen. Anfang November kam der von seiner Verwundung genesene Lt. d. R. Spannuth mit einem weiteren Transport Kriegsfreiwilliger und den ersten Pferdetransport zum Regiment.

Zum Schluß soll nicht unerwähnt bleiben, daß dem Regiment noch eine Reihe schwerer Geschütze älterer Konstruktion unterstellt

wurden, so erhielt II/19 am 20. November 6 schwere 12 cm Geschütze älterer Konstruktion, die unter Führung von Lt. Detleffen Fuß-A. R. 2 an der Kreuzung der Kleinbahn Berru—Reims mit dem Feldweg nach Witry eingebaut wurden. Am folgenden Tage wurden der I/19 vier 15 cm Ringkanonen unterstellt. Aus ihnen wurde eine neue Batterie unter Führung von Oberlt. Heine gebildet.

Nach dem Abrücken der II/19 übernahm 1/19 wie bereits erwähnt die bisherige Stellung der 5/19 nördlich der Straße Berru—Cernay. Nach 2 Tagen wurde dort aber eine l. F. H. Bttr. des F. A. R. 21 eingesetzt. Infolgedessen kehrte 1/19 in ihre alte Stellung nordwestlich der Roucisson-Fe., anschließend an 3/19 zurück. Die beiden Flankierungsgeschütze an der Bahn Witry—Reims und im Steinbruch an der Straße Witry—Reims übernahm ebenfalls 1/19. Die Front blieb auch in der Folgezeit ruhig. Die Abteilung hatte nur 100 Schuß pro Tag. Im Anfang März 1915 fand an drei verschiedenen Stellen des Divisionsabschnittes eine gewaltsame Infanterieerkundung statt, die die Abteilung mit ausgiebiger Beschießung begleitete. Als Oberlt. Spannuth Anfang März zur Vornahme einer Operation infolge seiner Verwundung zur Heimat mußte, übernahm Lt. Michelsen die Führung der L. M. K. I/19. Am 7. April, abends, bereitete sich ein feindlicher Angriff aus der Gegend des Butte de Tir vor, der durch schweres feindliches Artilleriefeuer aus der Gegend von St. Léonard und dem Gleisdreieck nordöstlich Reims eingeleitet wurde. Er wurde aber unter Mitwirkung der Abteilung, mit Hilfe eines inzwischen eingetroffenen Scheinwerfers zurückgewiesen.

Während dieses ersten Vierteljahres 1915 machte die Abteilung durch Verwendung einer größeren Menge Hilfsmittel weitere Fortschritte, in dem Einbau fester Unterstände für Mannschaften, Munition und Geschütze. Verluste hatte nur die 1/19: Am 1. März fielen Utffz. Fiedler und Kan. Löhr. Eine Brustseuche im Pferdebestand wurde durch Salvarsanimpfung erfolgreich bekämpft.

Das ewige Regenwetter ließ mit der fortschreitenden Jahreszeit nach und machte einem frühzeitigen Frühling Platz. Man kann es daher begreifen, daß die Trennung von diesem schönen, jedem lieb gewordenen Fleckchen Erde, allen schwer fiel. Es half aber nichts. Am 13. April 1915 wurde der Stellungswechsel befohlen und in der Nacht vom 13./14. durchgeführt. Die Abteilung marschierte über Berru—St. Masmes—Heutrégiville nach Aussonce, weiter über Juniville—Ménil—Annelles—Saulces—Champenoises nach Attigny. In dessen Umgebung wurde sie mit der inzwischen aus der Winterschlacht in der Champagne zurückgekehrten II/19 wieder vereinigt und 1/19 in Voncq, 2/19 in Vandy, 3/19 in Terron, L. M. K. in Grivy einquartiert.

10. II/19 in Ruhe bei Laon (1. 2. bis 8. 3. 1915) und in der Winterschlacht in der Champagne (9. 3. bis 6. 4. 1915).*)

In einer kalten, dunklen Nacht, in der durch heftiges Schneetreiben und Kälte noch Glatteis verursacht wurde, marschierte die Abteilung früh zwischen 5 und 6° aus ihren bisherigen Stellungen bei Reims ab über: Isles—Bazancourt—Boult—St. Etienne—Pont Givart nach Neufchâtel, von dort über Menneville nach Guignicourt. Dieser Ort war von den feindlichen Stellungen einzusehen, er mußte noch bei Dunkelheit passiert werden, daher war die frühe Abmarschstunde befohlen worden. Von Guignicourt wurde über Amifontaine bis zum Bahnhof St. Erme weitermarschiert, von hier aus rückten die Batterien in ihre Quartiere und zwar: 5/19 nach St. Erme, 4 und 6/19 und der Stab II/19 über Montaigue, in dessen Schloß das Gen. Kdo. des X. R. K. lag, nach Mauregny en Haye und L. M. K. II/19 nach Eppes. Der Regts. Stab lag im Schloß Coucy les Eppes. In diesen Quartieren am nördlichen Rande des Bois Laonois lag II/19 mit einer noch zu erwähnenden Unterbrechung bis zum 9. März.

Für die in Ruhe zurückgezogenen Truppenteile begann nun eine Friedensmilitärzeit. Es galt sämtliche Ausrüstungsgegenstände in Stand zu setzen und zu ergänzen. Die Truppen selbst waren durch die Vermischung mit den Ersatzmannschaften Verbände mit sehr verschieden ausgebildeten Mannschaften. Für die weitere Ausbildung wurde daher durch häufiges und sehr unbeliebtes Exerzieren Sorge getragen. Uebungen in kleineren und größeren Verbänden riefen in den Einzelnen die Vorschriften der Felddienstordnung zurück. Am 6. Februar fand eine Besichtigung der Abteilung durch den Regts.-Kdr. in Gegenwart des Korps-Kdr., Komm. General von Eben nördlich des Bahnhofs St. Erme statt, am 8. Februar eine Gefechtsübung mit dem R. I. R. 78 unter dem Brig. Kdr., Generalmajor de Vaux auf dem nahegelegenen französischen Schießplatz von Sissonne, der zu derartigen Uebungen sehr oft benutzt wurde. Am 11. und 12. Februar waren größere Uebungen mit R. I. R. 73 und 78, die über Marchais, Notre Dame de Lièsse bis Missy führten. Am 16. Februar übte die Abteilung mit der 37. I. Brig. auf dem Gelände zwischen Mauregny und Marchais. Am 19. Februar nachts 1° wurde die Abteilung alarmiert und mit dem Regts. Stab auf den Bahnhöfen Coucy les Eppes und St. Erme verladen, um nach einer Fahrt auf der hinter der Front entlang führenden Bahnstrecke auf dem Bahnhof Challerange hinter der Champagnefront ausgeladen zu werden (der Regts. Stab bereits in Béthéniville).

An diesem Frontteil wüteten seit Ende Dezember 1914 die unter dem Namen der Winterschlacht in der Champagne bekannten

*) Vergl. Skizzen Nr. 16 und 17.

Kämpfe, in deren Verlauf die Franzosen unter erstmaliger Anwendung des „Trommelfeuers" durch die auf einen Punkt gehäufte Artillerie versuchte, die deutsche Front in Richtung auf Vouziers zu durchbrechen. II/19 war zum Einsatz bestimmt, wurde aber zunächst in rückwärtige Quartiere gelegt, 5/19 und Abtl. Stab in Sémide, 4/19 in Manre, 6/19 und L. M. K. in Marvaux. L. M. K. II/19 wurde wegen mangelnder Unterkunftsmöglichkeit nach Mont St. Martin und am 21. Februar nach Bourcq umquartiert. Die Ortschaften waren überaus schmutzig, mit Ungezieser verseucht, in Marvaux herrschte auch Brustseuche, sodaß zum Teil biwakiert werden mußte.

Da sich der Einsatz der Abteilung nicht als notwendig erwies, wurden die Batterien am 22. Februar in ihre alten Quartiere entlassen. 4/19 wurde in Somme Py verladen und fuhr auf derselben Strecke wie bei der Hinfahrt nach St. Erme zurück. Die übrigen Verbände marschierten nach Attigny und wurden dort abends verladen. Die Fahrt ging über Amagne—Liart -Montcornet—Laon zum Bahnhof St. Erme. Von hier rückten 6 und 4/19 in ihre alten Quartiere, 5/19 nach Marchais.

Dem Regts. Kdr. waren in diesen 3 Tagen außer der II/19 noch I/F. A. R. 10 (von Scharnhorst) zu einem Regiment vereinigt unterstellt zur Verwendung in der Front. Am 21. Februar wurde bereits I/F. A. R. 10 wieder entlassen. Am 25. Februar wurde der Regts. Stab nach Coucy les Eppes zurücktransportiert.

In den nun folgenden Ruhetagen wurden außer den Gefechtsübungen usw. auch Feldarbeiten vorgenommen, unter anderem die Art der Bestellung der ganzen Feldmarken im Jahr 1914 ermittelt, um danach die Bestellung für 1915 einzurichten. Am 16. Februar war ein besonderer B. A. K. Zug eingetroffen, der Lt. Rißling unterstellt wurde.

Die landschaftliche Umgebung der Quartiere bei Laon war von hohem Reiz. Schönes warmes Frühlingswetter, das allerdings öfter z. B. bei der Uebung am 12. Februar durch Kälterückfälle und ausgiebigen Schneefall unterbrochen wurde, erhöhte die Annehmlichkeit dieser Ruhezeit. Das Schloß Marchais des Fürsten von Monaco mit seinem prachtvollen Park in der näheren und die Stadt Laon in der weiteren Umgebung waren Anziehungspunkte, die für den der Kultur schon ungewohnten Frontsoldaten allerhand Freuden und Genüsse boten.

Jedoch sollte diese Zeit nicht mehr lange dauern. Schon am 8. März wurde der B. A. K.-Zug nach Somme Py transportiert und in der Nacht vom 9. auf 10. März folgten die Batterien, diesmal wurde es Ernst. Nachts bei empfindlicher Kälte fand die Verladung auf den Bahnhöfen Coucy und St. Erme statt.

Morgens zwischen 6° und 10° wurden die Truppen auf dem zeitweise unter schwerem feindlichen Feuer liegenden Bahnhof Somme Py ausgeladen und marschierten auf Befehl der 16. F. A. Brig. nach Aure. II/19 war der 3. Armee und dem VIII. A. K. unterstellt und wurde mit I/G. F. A. R. 1 zu einem F. A. R. C vereinigt unter dem Befehl des Oberstlt. Graßhoff, des Kdr. des F. A. R. 23. Das neue Regiment unterstand der 16. I. D. und wurde für das von ihm abgelöste F. A. R. 23 eingesetzt. II/19 hatte die Stellungen von II 23 zu besetzen. Morgens früh war der Abtl. Führer vom Ord. Offz. der 16. F. A.-Brig. zum Gefechtsstand der 16. I. D. an der Straße Somme Py—Tahure geführt und dort über die Lage unterrichtet. Daß es an diesem Frontteil nicht geheuer war, merkte jedermann sehr bald. Schon die öde einförmige Gegend mit ihren melancholischen Waldstückchen von Fichten und Kiefern, dem zu Schlamm gefahrenen Kreideboden und darüber einen grauen, Regen, Schlossen und Schnee herabsendenden Himmel trug nicht dazu bei, die Gemüter in freudige Stimmung zu versetzen. Tagsüber war die Abteilung in Aure in engen, schmutzigen und äußerst dürftigen Unterkünften untergebracht. Abends 7° meldeten sich 3 Offiziere der II/23 zur Einweisung. Der Einmarsch in die Stellungen begann. Es fror, sodaß der tiefe Schlamm oben mit einer Eiskruste überzogen wurde, durch die bei jedem Schritt Pferde und Wagen durchbrachen. Nur mühsam, unter Anstrengung aller Kräfte und unter Zurücklassung aller nicht notwendigen Fahrzeuge kamen die Batterien vorwärts. Da die Führer sich auch noch mehrfach verirrten, dauerte es bis weit nach Mitternacht, bis die Batterien in Stellung waren. Unterwegs bekamen die Batterien, abgesehen von den Unbilden der Witterung und den Geländeschwierigkeiten, auch sonst bald einen Begriff von dem, was ihnen bevorstand. Während die Gefechtsbagage der 4/19 in Tahure auf die Rückkehr der Protzen aus der F.-Stellung wartete, setzte eine feindliche Beschießung von Tahure ein, deren letzter Schuß als Volltreffer in den 1. Vorratswagen ging. Der Waffenmeister Sergeant Dralle war sofort tot, Fahrer Reuke starb an den Folgen seiner schweren Verwundung nach kurzer Zeit, 2 weitere Leute wurden verwundet, 3 Pferde waren tot. Beim Instellunggehen der 4/19 wurde ein Kanonier durch Infanterieschuß, auch 2 Mann des Abtl. Stabes wurden beim Einreiten in die Stellung verwundet. 6/19 fand beim Einfahren noch die Fahrzeuge der 2/G. F. A. R. 2 vor, von denen eins in einem tiefen Schlammloch eingesunken war und die Durchfahrt der übrigen versperrte. Während das Hindernis beseitigt wurde, rief der Bttr. Führer Hptm. v. Gülich die Geschützführer zu sich, um ihnen die Stellungen zu zeigen. Als er auf der feindabgewandten Seite hinter seinem Pferde stehend sie erwartete,

traf ihn ein Infanteriequerschläger in die Schläfe. Er wurde ins Lazarett nach Vouziers transportiert und starb dort am 19. März an einer hinzugetretenen Gehirnhautentzündung. Die Führung der 6/19 übernahm zunächst Lt. Battmer, dann bis zur Rückkehr des beurlaubten Oberlt. Wilke, nacheinander Lt. Michelsen und Oberlt. Storck. 5/19 hatte bei dem Instellunggehen keine Verluste.

Die Stellung der Abteilung befand sich während ihres Einsatzes in diesem Frontteil unverändert auf dem Höhenrücken, der sich zwischen dem Feldwege Tahure le Mesnil und der la Goutte-Schlucht von Westen nach Osten hinzog und nach Norden in eine Schlucht abfiel. Die Kuppe und der südliche Hang dieses Höhenzuges waren von dem genannten Feldweg ab bis zu einem zweiten weiter östlich über den Rücken führenden Feldweg Tahure—Butte du Mesnil mit Nadelwald bestanden. Hinter diesem stand an dem nach Norden abfallenden Hang 5/19 in Stellung, außerdem befand sich hier auch der Abtl. Gefechtsstand. Der Feldweg Tahure –le Mesnil führte über die höchste Stelle des Höhenzuges. An dieser Stelle stand 4/19 in einer, wie sich allmählich herausstellte, höchst ungünstigen Stellung. Sie war dort vom Feind erkannt, lag unter heftiger Beschießung und hatte auch die schwersten Verluste. 6/19 dagegen stand viel weiter östlich, zwischen dem Feldweg Tahure —Butte du Mesnil und der la Goutte-Schlucht, an einer Stelle, an der der Höhenzug nicht mehr bewaldet war. Trotzdem sie daher vielleicht am leichtesten einzusehen war, hatte sie doch nicht so erhebliche Verluste und auch nicht so starke Beschießung auszuhalten, da die feindliche Artillerie sie nicht genau erkannt hatte und meist in den rückwärtigen Grund oder gegen den jenseits emporsteigenden Hang schoß. Dagegen wirkte hier das feindliche Infanteriefeuer so unangenehm, daß bald tiefe Laufgräben zum Schutze dagegen in der Stellung und zu den im Grunde der Schlucht liegenden Unterständen angelegt wurden.

Die B. Stellen der Abteilung und der 5/19 und 6/19 befanden sich alle vor der Stellung der 5/19 am vorderen Hang des Höhenrückens am südlichen Waldrand, die der 4/19 auf der höchsten Erhebung dieses Höhenzuges, hinter der die F.-Stellung der 4/19 war. Auch diese B. Stellen lagen vielfach unter Feuer und die Telephonisten hatten mit dem Flicken der zerschossenen Telephonleitungen viele und gefährliche Arbeit.

Zwischen 5/19 und 6/19 stand dicht am Wege Tahure -Butte du Mesnil noch eine schwere F. H.-Bttr. des Fuß-A. R. 9 und südlich dieses Weges die F. H. Bttr. 48.

Die Protzen waren in einem Waldlager beim Butte de Tahure untergebracht, wo die Pferde in ziemlich primitiven Ställen unter der wenigstens anfangs ständig hereindringenden Nässe litten

L. M K. II, 19 war zunächst in Aure zurückgeblieben und ging am 10. März nach Baudu-Fe. östlich Manre. Die großen Bagagen kamen nach Liry ins Quartier.

Der Gefechtsabschnitt der 16. I. D. erstreckte sich westlich von der Straße Somme Py—Souain bis östlich zu einer Linie, die westlich Tahure nach Süden zu einem Punkte führte, der etwa in der Mitte zwischen Hurlus und le Mesnil liegt. Diese Linie bildete gleichzeitig die Korpsgrenze zwischen dem VIII. A. K. westlich und dem VIII. R. K. östlich. Oestlich dieser Linie schloß sich die 16. R. D. des VIII. R. K. an. Der Gefechtsstreifen der 16. I. D. wurde durch den Weg Tahure—le Mesnil in einem rechten und linken Abschnitt getrennt. In beide Abschnitte wurde je ein Offizier (Lt. v. Nordheim und Lt. Beyer) bezw. Offizier-Stellvertr. (Herwig und Tesch) zur Verbindung mit der Infanterie gesandt. Im linken Abschnitt befanden sich im Graben außerdem ein Beobachter (Kriegsfreiwilliger) mit 12stündiger Ablösung und ein Winker-Unteroffizier. Am 4. März hatte die vornliegende 39. I. Brig die Schwesterbrigade der Division abgelöst. Außerdem lag östlich anschließend das sächsische I. R. 101. Vor dem Divisionsabschnitt lag das Dorf Perthes, um welches nördlich in kurzer Entfernung die Stellung in flachem Bogen herumlief. Der Hauptanmarschweg zur Infanterielinie führte durch die vor der Artilleriestellung sich hinziehende la Goutte-Schlucht, bezeichnenderweise von uns Karbolschlucht genannt.

Beim Einsatz der Abteilung hatten die Kämpfe an dieser Frontstelle ihren Höhepunkt bereits überschritten. Immerhin gab es auch hier in der Folgezeit Kämpfe von einer Heftigkeit, wie wir sie früher nicht gekannt hatten. Fast täglich wechselten kleinere, durch kurzes Trommelfeuer eingeleitete Angriffe des Feindes mit eigenen Vorstößen. Die damals sehr heftigen Kämpfe um die Höhe 196 bei der linken Nachbardivision, der 16. R. D., warfen ihre Wellen auch in unseren Frontbereich. Die leichte Artillerie bekämpfte hier nur die feindliche Infanterie. Ihre Aufgabe war es im wesentlichen, im Zusammenwirken mit der übrigen Artillerie feindliche Angriffe im Keime zu ersticken, oder auch, besonders nächtlicherweile durch Störungsfeuer den Feind zu beunruhigen. Der Beschuß des feindlichen Geländes war durch Einführung von Zielräumen für die einzelnen Batterien geregelt. Da besonders die vereinzelten Waldstückchen dem Feind Schutz vor Sicht und die Möglichkeit zu Ansammlungen boten, waren diese häufig das Ziel des Artilleriefeuers. Um diese Waldstückchen, die einander sehr ähnlich sahen, außerdem zum größten Teil bis auf die Baumstümpfe zerschossen waren, von einander zu unterscheiden, hatten sie besondere Namen erhalten. Grenzwäldchen, Hammelwäldchen, Langwäldchen, Maschinengewehrwäldchen, Horchwäldchen sind Namen, die

allen Beteiligten bald vertraut wurden. Ueberhaupt wurden für alle möglichen Geländepunkte und militärische Anlagen „Kunst"-Ausdrücke erfunden. So gab es nördlich des Hammelwäldchens ein in unsere Linie vorspringendes feindliches Grabennetz, das Gegenstand besonders heißer Kämpfe wurde und Franzosennest hieß, ein Name, der noch häufig in ähnlichen Fällen angewandt wurde. Einer der Gräben in diesem Franzosennest hieß der Beyergraben nach Lt. Beyer 4/19, dem Verbindungsoffizier in diesem Abschnitt. Ein an das Franzosennest westlich anschließender Graben hieß der Franzosengraben und an ihn schloß sich zwischen den Gräben beider kämpfenden Teile das „Leichenfeld". Die Bezeichnung der „Karbolschlucht" für die Schlucht, durch die der la Goutte-Bach floß, wurde schon erwähnt.

Die Kämpfe erforderten von den Truppen große Anstrengungen. Nicht nur, daß die Batterien in steter Feuerbereitschaft Tag und Nacht sein mußten, es war auch die Herstellung und Verstärkung von Unterständen für Mannschaften und Munition notwendig. Der weiche Kreideboden ließ sich zwar leicht ausheben, er gab aber bei der andauernden Regenzeit nach, sodaß andauernd Ausbesserungen vorgenommen werden mußten. Zum Schutz gegen die herüberfliegenden Infanteriegeschosse mußten hinter den Geschützen und zu den Unterständen tiefe Laufgräben gebaut werden. Die Kreideerde setzte sich als grauer Staub in allen Kleidungsstücken fest und ließ sich nur mit Mühe daraus entfernen.

Die Feuerleitung der Abteilung übernahm am 10. März zunächst Hptm. Wohlmann II/23, um ein genaues Einschießen der Batterien auf die Ziele zu gewährleisten, die von den abgelösten Batterien beschossen waren. Die zurückgebliebenen Offiziere der II/23 schossen die einzelnen Batterien ein. Lt. Dreyer II/23 fiel an diesem Tage im Graben. Kan. Heinemann, 6/19, der als erster das E. K. II. in der Batterie erhalten hatte, wurde bei einem Meldegang durch einen Granatsplitter getötet. Das Einschießen wurde dadurch erschwert, daß die Telephonleitungen dauernd zerschossen wurden. Am 12. März fand nachmittags ein feindlicher Angriff statt, der zurückgewiesen wurde. Abends wurde durch einen Gegenstoß des sächsischen I. R. 101 das Franzosennest zurückerobert, allerdings unter schweren Verlusten. Hierbei fiel der Kriegsfreiw.-Utffz. Spannuth, der Bruder des Hauptmanns d. R. Spannuth im Regiment, als Beobachter im Graben. Da 6/19 Geschützstellungen nur für 4 Geschütze hatte, wurden 2 Geschütze in Reserve gestellt. Eine Kanone erhielt an diesem Tage eine Stellung links der Batterie im Talgrunde so, daß sie die la Goutte-Schlucht der Länge nach bestreichen konnte. Bei den weiteren feindlichen Angriffen am folgenden Tage wurde 4/19 besonders in Mitleidenschaft gezogen, sie erhielt

einen Volltreffer in einen Munitionswagen, durch den 3 Kanoniere verwundet wurden, außerdem wurde ein Geschütz durch Splitter beschädigt und unbrauchbar. Am 14. März wurde im Abschnitt das J.R. 101 durch J.R. 68 ersetzt. Der Feind nahm das Franzosennest zurück.

An der vielumstrittenen Höhe 196 hatten sich seit dem 3. März, seitdem sie von unseren Truppen wiedergenommen war, heftige Kämpfe abgespielt. Zwischen dem 10. und 12. März war hier die kampferprobte 2. G. J. Brig. eingesetzt. Am 12. März begann eine neue Reihe von feindlichen Angriffen, die insbesondere am 15. und 16. März eine große Heftigkeit erreichten. Die Franzosen nahmen die höchste Kuppe zurück. Weiter gelangte ihr Angriff aber nicht. In diese Kämpfe griff auch die Abteilung mit ein, indem einzelne Batterien mit ihrem Feuer auf die Höhe 196 hinübergelenkt wurden. Ein am 15. März geplanter eigener Angriff des J.R. 68 zur Wiedernahme des Franzosennestes unterblieb zunächst. Abends 7° an diesem Tage passierte am Unterstand des Abtl.-Stabes ein besonderer Unglücksfall. Vor dem Unterstand standen die Befehlsempfänger zur Entgegennahme des Abtl.-Befehls, als plötzlich kurz hintereinander zwei Schr. Bz. dicht über der Erde krepierten. Von den Befehlsempfängern wurden 7 Leute verwundet, 1 Mann vom Abtl.-Stab fiel, ein zweiter starb am 7. April an seinen Verletzungen. 4/19 beteiligte sich am 17. März an der Abwehr eines neuen Ansturmes gegen die Höhe 196. Ein Angriff vor der eigenen Front am Nachmittag und Abend dieses Tages wurde durch das rechtzeitig einsetzende Artilleriefeuer unterdrückt. Zwei Kriegsfreiwillige, Michelsen 5/19 und Steinhausen 4/19, traf am folgenden Tag die tödliche Kugel. Am 19. März wurde ein neuer Sturm auf verlorengegangene Gräben eingesetzt, der durch die Artillerie gründlich vorbereitet wurde.

Das Wetter wurde allmählich besser, es klärte sich auf, zum Teil war sehr hellsichtige Luft. Damit tauchten auch feindlicherseits zahlreiche Flieger und Fesselballons auf. Durch sie mag die Stellung der 4/19 genau entdeckt sein, denn am 24. März erhielt sie schweres Feuer, das direkt in der Batteriestellung lag. Der Bttr. Führer Hptm. Hüesker fiel infolge eines Volltreffers auf den Offiziersunterstand, in dessen Tür er stand. Ein Munitionswagen erhielt einen Volltreffer, zahlreiche Mannschaften wurden in den Unterständen verschüttet. Es wurde daraufhin eine andere Batteriestellung ausgesucht, aber nicht bezogen, da es hieß, daß die Abteilung bald abgelöst würde.

Im allgemeinen ließ die Heftigkeit der Kämpfe vom 20. März ab nach, wie auch im Tagebuch der 6/19 vermerkt wird. Es waren im Laufe der Zeit eine Anzahl schwerer Batterien auf deutscher

Seite eingesetzt, die ihre „Koffer“ oft genug über unsere Köpfe hinweg rollen ließen und uns ein gewisses beruhigendes Gefühl einflößten. Es war auch ein so präzises Zusammenarbeiten der ganzen Artillerie erreicht, sodaß jeder Versuch eines feindlichen Angriffs im Keime erstickt wurde. Seltener flogen nur noch die feindlichen Infanteriegeschosse in die F.-Stellungen. Das wärmere Wetter und die länger werdenden Tage erlaubten einen wohltuend empfundenen, unbehelligten Aufenthalt im Freien, der zur fleißigen Arbeit an der Ausbesserung und Vergrößerung von Unterständen benutzt wurde. Mit Ballonbeobachtung wurden nun auch mehrere feindliche Artilleriestellungen bei le Mesnil erkannt, auf die 4/19 und 6/19 eingesetzt wurden. An aufgefundenen Führungsringen konnte festgestellt werden, daß die französischen Geschütze stark ausgeleiert sein mußten, da die Führungsringe gar keine oder nur ganz geringe Einschnitte zeigten. Am 23. März wurde die andere Abteilung des Regiments, die G. F. A.-Abtl., von II/23 abgelöst. Einige Tage später erging ein Regimentsbefehl zur Munitionseinschränkung.

Der unter dem Befehl des Lt. Rißling stehende B. A. K. Zug 40 war zunächst 2 km nördlich Tahure eingesetzt. Er beteiligte sich lebhaft an der Bekämpfung der mit dem helleren Wetter einsetzenden stärkeren Fliegertätigkeit. Am 28. März wurde er nach Ardeuil zur Verfügung der 16. R. D. geschickt, kehrte aber am folgenden Tage in seine alte Stellung zurück. Gegen Ende des Monats trafen verschiedene Liebesgaben aus der Heimat ein, sodaß auch die Verpflegung, die schon vorher nichts zu wünschen übrig ließ, sehr abwechselungsreich wurde. In Verbindung mit den verschiedenen Ablösungen der einzelnen Verbände kamen gegen Ende des Monats immer erneute Gerüchte der eigenen Ablösung auf. Am 2. April wurde auch die benachbarte schwere Haubitzbatterie durch eine gleiche des Regts. Nr. 50 ersetzt (neuzusammengestellte 50. I. D.). Bei der verringerten Feuertätigkeit wurde in den F.-Stellungen morgens und nachmittags regelmäßiger Arbeitsdienst eingeführt. Anfang April setzte wieder dauerndes Regenwetter ein. Vor allem an beiden Ostertagen am 4. und 5. April regnete es „Bindfaden“. Am 3. Ostertag wurde bekannt, daß wir nachts abgelöst würden durch II/F. A. R. 99. Der Abtl. Kdr. des neuen Regiments, Major Müller, derselbe, der bereits Ende 1914 die Vertretung unseres beurlaubten Abtl. Kdr. vor Reims übernommen hatte, besichtigte vormittags die Stellungen. Die Ablösung erfolgte nachts in der Weise, daß die Protzen der ablösenden Batterien unsere Lafetten mit zurücknahmen. Für die 4/19 ging auch die Ablösung nicht ohne Verluste ab, da ein Kanonier durch ein Infanteriegeschoß an der Schulter verwundet wurde. In den F.-Stellungen blieben zunächst

der Abtl. Stab, die drei Bttr. Führer, je ein Offizier der Bttr. und einige Mannschaften zur Einweisung der ablösenden Truppen zurück. Auch der B. A. K. Zug Rißling und je 2 weitere B. A. K. Züge waren von der Abteilung für die Folgezeit zu stellen. Die Führer waren Lt. Buritz beim F. A. R. 100 und Lt. Creite im Bereich des X. R. K. Die Batterien marschierten am 6. April bei herrlichstem Frühlingswetter vom Protzenwaldlager über Somme Py nach Attigny ins Quartier. L. M. K. II/19 fand in Charbogne Unterkunft, nördlich Attigny an der großen Straße nach Mézières. Da am 6. April auch der Regts Stab, und am 14. April, wie bereits erwähnt, I/19 aus der Stellung vor Reims zum Regiment zurückkehrte, war hier das Regiment nach mehrmonatlicher Trennung wieder vereinigt.

Die II/19 konnte nach ihrer Rückkehr aus der Winterschlacht mit vollem Recht ihren nicht geringen Anteil an dem Dank in Anspruch nehmen, der dem X. R. K. für seine heldenmütige und erfolgreiche Abwehr des Feindes von seinen oberen Führern gespendet wurde. Die Anerkennung lautete:

„An das X. Reservekorps!

Die an der Winterschlacht in der Champagne beteiligt gewesenen Infanterie- und Feldartillerietruppenteile des X. R. K. haben sich in ganz besonders hervorragender Weise mit unermüdlicher, zäher Ausdauer und Tapferkeit geschlagen. Die Taten der Regimenter des X. R. K. in der Champagne bedeuten ein neues Ruhmesblatt in ihrer Geschichte.

gez. von Einem, Generaloberst,
von Eben, Komm. General X. R. K."

Zunächst seien nun noch die Ereignisse beim Regts. Stab während des Einsatzes der II/19 bei Tahure nachgeholt. Der Regts. Stab wurde nicht mit eingesetzt, sondern blieb zunächst in Coucy les Eppes. Am 10. März wurde dem Regts. Kdr. eine Ersatzabteilung von 3 Offizieren und 631 Mann Infanterie unterstellt, die aber am nächsten Tage nach Manre weiter marschierte. Am 22. März kam ein neuer Ersatztransport von 29 Unteroffizieren und 492 Mann Infanterie an, aus denen der Regts. Kdr. 2 Kompagnien unter Führung des Rittmeisters von dem Busche und Oberlt. Stölting (Res. Drag. 16) bildete. Am 1. April marschierte der Stab mit beiden Kompagnien nach Signy l'Abbaye, westlich Charleville, ab. Dort traf zu den beiden Kompagnien noch eine dritte unter Rittmeister v. Pentz (Res. Drag. 16), die ebenfalls dem Oberstlt. Heintzmann unterstellt wurde. Mit der letztgenannten Kompagnie marschierte der Regts. Stab am 6. April nach Attigny, wo am 10. April Major v. Wittich, der Adjutant der 2. G. R. D., mit der Führung der Infanterietruppe beauftragt wurde.

Ruhezeit des Regiments bei Attigny (6.—17. April 1915) Abtransport zum Elsaß (17.—24. April 1915).

Attigny ist ein kleines freundliches Landstädtchen im Tal der Aisne, die damals ihre Ufer weithin überschwemmt hatte. Besonders freundlich erschien es nach dem überstandenen Dreck der Champagne und in dem hellen Sonnenschein, der nun endlich die grauen winterlichen Regenwolken verscheucht hatte. Besonders freundlich, denn hier gab es alle Genüsse und Bequemlichkeiten, die für den Kulturmenschen so notwendig sind. Einen Barbierladen, ein Kino und sogar ein Restaurant, in dem manchmal Bier verschenkt wurde. Die nun folgenden Tage der Ruhe wurden zur notdürftigen Instandsetzung der Geschütze benutzt, die besonders bei der II Abteilung erheblich gelitten hatten. Die Kanoniere wurden zu Malern und strichen ihre Geschütze neu, alle Lederteile und Geschirre wurden instandgesetzt, die Geschütze auseinandergenommen und in allen Teilen gründlich gereinigt. In der Nacht vom 14./15. April stießen die zurückgebliebenen 3 Ballonabwehrzüge ebenfalls zum Regiment zurück. Am 16. April fand auf dem Marktplatz von Attigny eine Paradeaufstellung der II/19 vor dem kommandierenden General v. Eben des X. R. K statt, der zahlreiche Ordensverleihungen persönlich vornahm. Hptm. Koch erhielt das E. K. I. Eine Reihe neuer Kriegsfreiwilliger wurde ins Regiment eingestellt und am 15. April traf eine L. F. H.-Bttr. ein, die in Marienburg unter Oberlt. Lücker zusammengestellt war und die eine der drei Batterien war, die zu der demnächst zusammenzustellenden III. (L. F. H.) Abteilung des Regiments gehörten. Sie wurde in Chiffilly einquartiert und der I/19 unterstellt.

Zwecks Versammlung des X. R. K. auf einem anderen Kriegsschauplatz marschierte das Regiment am 17. April, abends, aus Attigny ab und zwar in zwei gemischten Gruppen. Die erste unter Oberst v. Below (37. J. Brig.), mit I/19 über Voncq—les Alleux—le Chesne, die zweite unter Oberst v. Roth (39. J. Brig.), mit dem Regts. Stab und II/19 über Vandy—Quatre—le Chesne. Von hier marschierten die Verbände selbständig in ihre Quartiere, Regts. Stab nach Sauville, Stab I/19 nach la Cussine, 1/19 nach Louvergny, 2/19 nach la Neuville, 3/19 nach Sauville, L. M. K. I/19 nach Montgon, L. F. H. B. nach Marquigny, Stab II/19 nach Raucourt, 4/19 nach Flaba, 5/19 nach Maisoncelle und Artaise le Vivier, 6/19 nach la Besace, L M. K. nach Stonne. Am folgenden Tage war tagsüber Marschruhe, abends wurde der Marsch fortgesetzt, das Maastal bei Mouzon durchquert und die folgenden Unterkünfte am frühen Morgen des folgenden Tages erreicht: Regts. Stab in Carignan, Stab I/19, 1/19 und 2/19 in Brévilly, 3/19 in Tétaigne, L. F. H. B. in Mairy, L. M. K I/19 in Amblimont, Stab

II/19 und 4/19 in Puilly, 5/19 in Charbeaux, 6/19 in Auflance, und L. M. K. II/19 in Blagny. Die Gegend war hier nach der belgischen Grenze zu verhältnismäßig unberührt vom Kriege, die Bewohner zeigten Entgegenkommen und freundliches Benehmen. In Auflance lief alles auf die Nachricht von der kommenden Einquartierung in der Dorfschenke zusammen, die ganze Nacht wurde Kaffee gekocht und getrunken und aufgeregt fröhlich schwatzend wartete alles auf die Soldaten, — es war fast so wie in Deutschland in vergangenen Manövertagen. Am 20. April fand ein Tagesmarsch statt, der im Chierstal entlang über Montmédy bis in die Gegend von Charency führte. Hier ging der Regts. Stab ins Quartier. Stab I/19 mit 1/19 blieben in Villecloyé, 2/19 in Thonne les Prés, 3/19 in Iré le Sec, L. F. H. B. in Belosnes und L. M. K I/19 in le Grand Verneuil, Stab II/19 und 4/19 in Villers le Rond, 5/19 in Epiez, 6/19 in Flabeuville, L. M. K. II/19 in Viviérs. Das Regiment blieb in diesen Quartieren vom 20. bis 23. April und wurde am letzteren Tage in Charency verladen. Die Eisenbahnfahrt ging über Longuyon—Diedenhofen—Hargarten -Saarbrücken—Saargemünd Ingweiler—Obermoden bis in die Gegend von Straßburg. Nördlich der Stadt wurden die Truppen ausgeladen und marschierten sofort, um Straßburg westlich ausbiegend, in ihre Quartiere südlich der Festung. Der Regts. Stab lag in Geispolsheim, 2/19 und L. M. K. I/19 in Bläsheim, I/19, 1/19 und 3/19 in Geispolsheim, L. F. H. B. in Enzheim, Stab II/19, 4/19 und 5/19 in Hindisheim, 6/19 in Ichtratzheim, L. M. K. II/19 in Limersheim.



11. Ruhezeit im Elsaß und Vogesenkämpfe vom 25. April 1915 bis 13. März 1916.*)

a) Ruhezeit bei Straßburg vom 25. April bis 16. Mai 1915.

Wieder daheim in Deutschland! Nach dreiviertel Jahren Aufenthalts in Frankreich. Ganz unwahrscheinlich klang das. Schon die Ueberschreitung der deutschen Grenze war mit einem kräftigen Hurra! und dem Absingen vaterländischer Lieder gefeiert. Gleichsam als kehrten die Truppen als Sieger aus dem Kampfe zurück. Und es war doch kaum erst ein Sechstel der Zeit verstrichen, die der Weltkrieg in Wirklichkeit dauern sollte. Bei der Rückkehr der Truppen nach Deutschland hatte der Frühling gerade über die gesegneten Fluren des Elsaß seine ganze Obstblütenpracht ausgegossen. Man hörte bei dem Durchzug durch die freundlichen und reichen Ortschaften keine französischen Laute mehr, entgegenkommend erquickten die Dorfbewohner die durstigen Kehlen der Soldaten mit Kaffee in den großen henkellosen Näpfen. Was Wunder, daß die Stimmung der Truppen eine gehobene war. Die Unterkünfte waren so bequem und wohnlich, wie man es in den zerschossenen Dörfern Frankreichs nicht mehr gewohnt war. Urlaub nach der Heimat, die man von hier so schnell mit der Eisenbahn erreichen konnte, wurde allmählich auch für die Mannschaften eingeführt. Die nächsten 4 Wochen verliefen so zunächst ungestört. Die Zeit wurde zur weiteren Instandsetzung des Materials, der Pferde, Bekleidung und zu Ausbildungszwecken benutzt. Der B. A. K.-Zug Rißling kam allerdings auch in diesen Tagen in F.-Stellung und zwar am 25. April auf einer Höhe nördlich der Chaussee Ottrott—Oberehnheim. Nach letzterem Ort siedelte am folgenden Tag der Regts. Stab um Das Gen. Kdo. des X. R. K. lag gleichfalls hier. Am 1. Mai quartierte der Regts. Stab nach Geispolsheim zurück. Am 3. Mai erhielt das Regt. 1/3 (F.) Art. M. K., die vom Kdr. der M. K. und des Trains an das Regiment abgegeben wurde (Führer Lt. Tönnesmann). Damit war die Bildung der 3. F. H.-Abtl. des Regts. weiter fortgeschritten. Im Zusammenhang damit ist noch nachzuholen, daß die L. F. H. Bttr. (7/19) aus je zwei Zügen der 4- und 5 F. A. R. 36 zusammengestellt war. Die Ergänzung der Mannschaften und Pferde kam von der Ers.-Abt. F. A. R. 36 in Marienburg. Die Bttr. war am 11. April in Marienburg mit der Aufstellung fertig und mittels Bahntransports von dort nach Attigny befördert, wo sie am 15. April ausgeladen wurde Bei dem Weitermarsch hatte die Bttr. am 23. April ihre sämtlichen Pferde wegen einer Seuche in Bèlosnes zurücklassen müssen.

Mehrfache Uebungen im Bttr.-, Abt.- und Div.-Verband unterbrachen den inneren Dienst der Bttr. Am 11 Mai fand eine

*) Vergl. Skizzen Nr. 18, 19 und 20.

Uebung der Division nördlich Oberehnheim am Nationalberge statt. Mehrfach nahmen auch Züge der Bttr. an Infanterieübungen im Gelände teil.

b) Der Stellungskampf bei Münster vom 16. Mai bis 17. Juli 1915.

Am 16. Mai hatte die Ruhezeit einen vorläufigen Abschluß erreicht, da das Regiment dazu bestimmt wurde, die im Bereich der 8. bayer. R. D. eingesetzten R. F. A. R. 8 und 9 abzulösen.

Bereits am 14. Mai begab sich der Regts. Kdr. zur 8. bayr. J. D., um die Ablösung vorzubereiten. Vom 15. Mai bis zum Beginn des 16. Mai war der Abtransport der I/19 auf den Bahnhöfen Grafenstaden und Erstein nach Bennweier und Colmar durchgeführt. Am 16. Mai bezog I/19 Quartiere in Ortschaften am Eingang des westlich Colmar sich weit öffnenden, vom Flechtbach durchströmten Münstertales, nämlich: 1/19 in Weier im Tal, 2/19 in Sulzbach, 3/19 in Logelbach, L. M. K. I/19 in Horburg (östlich Colmar) und die L. F. H.-Bttr. in Egisheim. In der Nacht vom 16./17. Mai löste I/19 die bayerischen Formationen ab.

Im Laufe des 16. Mai fand der Abtransport der II/19 auf dem gleichen Wege statt. Am 17. rückten die Bttr. in folgende Quartiere: 4/19 und Stab nach Sulzbach, 5/19 nach Weier im Tal, 6/19 nach Logelbach und L. M. K. II/19 nach Egisheim. Der Regts. Stab bezog zunächst in Günsbach Quartier. In der Nacht vom 17. zum 18. Mai löste auch II/19 die bayerischen Truppen ab.

Das Regiment war in dieser Stellung auf einer Strecke von zirka 13 km Luftlinie auseinander gezogen. Sein Wirkungsbereich begann am Kleinkopf an der Ostseite des Kleintals*) und zog sich in einem nach Westen und dann Süden führenden Bogen bis an den Nordabhang des großen Belchen, den Gustiberg. Auf dieser Strecke war die Artillerie in 3 Gruppen geteilt, Nord, Mitte und Süd. Der Abschnitt Nord (Major von Fischer-Treuenfeld) lag in Münster (B.-Stelle Narrenstein), der Abschnitt Mitte (Major Hansen) im Forsthaus Lerchenfeld östlich des Breitenbachtales, der Abschnitt Süd im Wirtshaus Bönlesgrab östlich des kleinen Belchen. Abgesehen von zahlreicher im Laufe der folgenden Kampfhandlungen noch erheblich verstärkter, schwerer und Gebirgsartillerie, war die Verteilung der Batterien des Regiments auf die Abschnitte so, daß dem Abschnitt Nord 1 und 6/19, dem Abschnitt Mitte 2 und 3/19, eine halbe 7/19 (Lt. Schmidt) und der B. A. K.-Zug Rißling, dem Abschnitt Süd 4/19 und 5/19 und eine halbe 7/19 (Oberlt. Lücker) unterstanden. Oberstlt. Heintzmann befehligte die gesamte

---

*) Bei Münster teilt sich das Tal des Fechtbaches; nach Westen auf Metzeral führt das sogenannte Großtal, nach Norden gegen Sulzern zweigt das Kleintal ab.

Artillerie der Division als Artilleriekommandeur. Er war in einer Fabrik im Münstertal südlich Günsbach, der Div. Stab in Hammerschmiede östlich davon in Quartier. Die zahlreichen Veränderungen in den Befehlsverhältnissen werden, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, am Schluß des Kapitels in zeitlicher Reihenfolge erwähnt werden.

Der Einsatz der Division in diesem Kampfabschnitt in den Vogesen stellte die Truppen vor ganz neue Aufgaben. Quer über Berg und Tal lief die Front, ohne Rücksicht auf schroffe Hänge, tiefe Taleinschnitte, oder auf noch im Mai mit Schnee bedeckte über 1000 m hochgelegene, einsame Hochebenen. Die gebirgsungewohnten Mannschaften wurden mit Nagelschuhen und Bergstöcken ausgerüstet und fanden sich bald in dem bergigen Gelände zurecht Wenn es auch manchen Tropfen Schweiß kostete, so wanderten doch die Telephonpatrouillen unverdrossen ihren Weg querfeldein. Mancher Kilometer Draht mußte gelegt werden, da die Batterien im Laufe der Zeit nicht bloß in Zügen, sondern auch in Geschützen auseinander gezogen wurden, und da die Schießaufgaben oft die Benutzung verschiedener, weit auseinander gelegener B.-Stellen erforderten. Die Linie der Front zog nördlich vom Dorf Sulzern, wo die nördliche Divisionsgrenze war, nach Süden in das Tal des Schluchlbaches durch die Ortschaften Hagel und Ampfersbach, auf der südlichen Talseite nach Südwesten über die sogen. Loochstellung hinauf zum „Sattel", einem Paß zwischen Reichsacker- und Sattelkopf, weiter nach Süden hinunter ins Großtal bis nördlich Mühlbach, machte hier einen scharfen Knick nach Westen, umging Mühlbach im Norden, kletterte den Braunkopf hinan, umzog den südlichen Hang des Sillackerkopfes, um dann nach Süden auf Steinabrück im Großtal umzubiegen. Sie überschritt das Tal, stieg nach Süden den in der Folgezeit der Mittelpunkt schwerer Kämpfe werdenden Anlaß hinan und zog sich an den westlichen Hängen des Sondernacher Tales in südlicher Richtung, bis sie ungefähr beim Storchenrunz den Talboden erreichte. Dann erklomm sie an steilen Hängen das Plateau des Hilsenfirst, den sie südlich umzog, um weiter nach Südosten auf den oberen Teil des Gebweiler Tales zuzuführen. In diesem südlichen Ende des Abschnittes lag bayerische Landwehr in den Gräben, während im übrigen die Infanterie der 19. R. D. eingesetzt war. Die 37. J Brig. lag in Münster, die 39. in Lautenbach. Später wurden auch die J. R. 187, 188 und 189 eingesetzt.

Da die F.-Stellungen des Regiments zum Teil nur von 4 Geschützen zu benutzen waren, ließen 2/19, 3/19 und 6/19 zunächst ihre 3. Züge bei den Protzen in Reserve Im Abschnitt Nord hatte die 1/19 die 3. bayer. R. F. A. R. 9 in einer Stellung süd-

lich des Frauenackerkopfes und östlich Hohrod bei einem im Bau befindlichen Eisenbahner-Genesungsheim mit 4 Geschützen abgelöst. Da der Bttr. Führer Major v. Fischer-Treuenfeld den Abschnitt übernahm, ging die Führung dieser beiden Züge an Lt. Rittmeyer über. Die beiden übrigen Geschütze besetzten unter dem Befehl von Lt. Windmöller als Fliegerabwehrzug eine Stellung bei Kleebach nördlich Münster. Die Batterie wirkte in der Hauptsache gegen das Schluchttal und die Ortschaften im Grunde des Kleintals: Stoßweier—Ampfersbach—Hagel—Kilbel, sowie gegen den Sattelkopf und seine östlichen Hänge. Die Protzen waren in Günsbach untergebracht. In der Nacht vom 10./11. Juli wurde der B. A. K.-Zug aufgelöst. Die Mannschaften besetzten den unter dem Befehl des Offz.-Stellv. Herwig (6/19) bleibenden Kleinkopfzug, dessen Mannschaften der 6/19 unter Führung des Lt. Windmöller in eine neue Stellung bei Widental am nördlichen Abhang des Mönchberges gingen, um von hier aus besser gegen die Gräben am Combekopf wirken zu können. Der Zug Widental wurde der 6/19 unterstellt. 6/19 war in eine von der 6 bayer. R. F. A. R. 9 bisher besetzte Stellung auf dem an Münster grenzenden Teile des Mönchbergrückens eingerückt. Sie hatte eine „mit allem modernen Komfort" ausgestattete Stellung vorgefunden, sogar elektrische Lichtleitung war vorhanden, die von der Zentrale in Münster gespeist wurde, solange diese noch im Betrieb war. Die B.-Stelle befand sich am vorderen, d. h. nördlichen Hang des Mönchberges und war mit der Bttr.-Stellung durch einen durch den Mönchbergrücken gegrabenen, ebenfalls elektrisch beleuchteten Stollen verbunden.

Die Telephonzentrale war im zerstörten Wasserreservoir von Münster. Die Protzen waren anfangs in Münster, bei zunehmender Beschießung wurden sie nach Weier im Tal verlegt. Die Schreibstube blieb jedoch in Münster. Die Kanoniere waren zunächst im Mönchberghotel untergebracht, dessen Wirt noch anwesend war. Später wurden die Geschütze weit auseinander gezogen, wobei jedes Geschütz einen besonderen Wirkungskreis erhielt. Die Geschützbedienung baute sich daher neben den Geschützen Unterstände. Die Stellung hatte die Unannehmlichkeit, daß sie von rückwärts einzusehen war, nachdem die Franzosen den Anlaßwasen und Metzeral genommen hatten, und daß sie sowohl von vorn von Bichtstein her wie auch von rückwärts vom Großtal aus vom feindlichen Feuer gefaßt werden konnte. Außerdem standen rückwärts unterhalb der Stellung in einem großen Steinbruch zwei Mörser (Bttr. Kiesel), die häufig beschossen wurden, worunter auch die Batterie zu leiden hatte. Verluste sind trotzdem nicht eingetreten. Die weit auseinander stehenden Geschütze boten ein zu kleines Ziel. Der Wirkungsbereich der Batterie umfaßte den Raum vom Combekopf oberhalb Sulzern

bis westlich zum Schluchtpaß. In der Hauptsache wurde der Bichtstein mit seinen verschiedenen Unterkünften in Eck, Eichwäldle (Zollamt), Schirrbach, und mittels Beobachtung vom Graben an der oberen Loochstellung aus auch Sulzern, Kilbel und der östliche Teil von Hagel, sowie die feindlichen Gräben am Bichtstein beschossen. In dieser Stellung standen nur 3 Geschütze, das 4. war als Sturmabwehrgeschütz in einer Scheune zwischen Stoßweier und Kilbel untergebracht, um im Fall eines Angriffs gegen Schmelzwasen und die Straße im Schluchttal zu wirken. Am 9./10. Juli wurde dieses Geschütz auf die Haupt-F.-Stellung am Mönchberg zurückgezogen. Am 25. Mai wurden die beiden Reserve-Geschütze der 6/19 in einer Stellung im Bereich der 6. bayer. L. D. östlich des Kleinkopfes bei Wahlenstall eingesetzt. Die B.-Stelle mit einer großartigen Fernsicht bis jenseits der Häuser am Schluchtpaß, sowie gegen den ganzen Kamm des Gebirges befand sich auf dem Kleinkopf. Die Wirkung des Zuges gegen etwaige feindliche Angriffe im Sattel sowie bei Lehmatt und Brochacker war eine so vorzügliche, daß der Zugführer Offz. Stellv. Herwig dafür mit dem E. K. I ausgezeichnet wurde. (Wegen des Wechsels bei diesem Zuge siehe oben bei 1/19).

Im Abschnitt Mitte hatte 2/19 die 2/R. F. A. R. 9 zunächst mit 3 Geschützen in der Stellung Stemlesberg abgelöst.*) Sie baute diese für 4 Geschütze aus, sodaß der Zug Schrader nördlich, der Zug Agena östlich Stemlesberg standen. Ferner wurde mit dem 3. Zug (Lt. v. Nordheim) eine Stellung nördlich des Steinberg mit B.-Stelle auf diesem besetzt. Zug Agena beobachtete vom Stemlesberg, Zug Schrader von seiner F.-Stellung aus. Die Batterie besetzte ferner auf Höhe 830 einen vorgeschobenen Posten mit 1 Unteroffizier und Telephonisten, sowie auf dem Anlaßwasen einen weiteren Beobachter jeden 6. Tag für 3 Tage. Die Protzen gingen nach Griesbach zurück. Die Batterie wirkte gegen den Altmattkopf und dessen südliche Hänge, den Sillackerwasen, Winterberg, den Sattel, der also von 2/19 vom Südosten und dem Kleinkopfzug der 6/19 von Nordosten gefaßt wurde, ferner gegen Artillerie am Tännle und Gaschney-Wirtshaus. Der Zug am Steinberg, der infolge starker feindlicher Beschießung später mehrfach Stellungswechsel machte, konnte auch gegen die westlichen Höhen des Sondernachertales, insbesondere den Anlaßwasen und die Höhe 955, angesetzt werden.

3/19 stand zunächst zur Hälfte bei Ober-Breitenbach, westlich des Forsthauses Lerchenfeld, zur Hälfte südlich davon auf der Höhe 855 in der Nähe des Zuges Buritz der 5/19. Dieser Teil der 3/19 wurde am 10. Juni der 5/19 unterstellt. Außerdem brachte 3/19

*) Vergl. Skizze Nr. 18.

an diesem Tage am Braunkopf südwestlich des Eichwäldle ein Sturmabwehrgeschütz in Stellung. Bei dem Angriff am 15. Juni gerieten hier ein vorgeschobener Beobachter und Telephonist in französische Gefangenschaft. Das Geschütz wurde am 17. Juni zurückgezogen. Am 22. Juni wurde der Zug 3/19 von Ober-Breitenbach am Klängle in Stellung gebracht zur Flankierung des Sondernachertales. Bei der Neueinteilung der Artilleriegruppen am 1. Juli wurden 2 Züge 3/19 dem neuen Abschnitts-Kdr. Major Funke unterstellt und am Reichsackerkopf eingesetzt.

7/19 wurde nach dem Ausladen in Bennweier am 11. Mai getrennt. Der Zug Lücker wurde dem Abschnitt Süd unterstellt und beim Kahlerwasen eingesetzt, der Zug Schmidt auf dem Krähenberg westlich Breitenbach. Letzterer richtete sein Feuer gegen die das Großtal nördlich begrenzenden Höhenzüge, Altmatt—Sillacker—Gaschneykopf, ferner gegen Höhe 955 am Aulaßwasen und 1025 nördlich des Schnepfenriedkopfes. Am 9 Juni machte der Zug Schmidt Stellungswechsel nach einer Stellung am Koeblisberg südlich Oberbreitenbach, aus der er die gleichen Ziele beschoß. In der Nacht vom 22./23. Juni machte der Zug nochmals Stellungswechsel nach dem Wirtshaus Geisbach südlich Luttenbach, von wo aus er gegen den Braunkopf und Metzeral wirkte. Am 25. Juni kehrte Lt. Reinkober aus Velosnes zur Batterie zurück und übernahm den Befehl über den Zug Schmidt. Das eine der beiden Geschütze wurde in der Nacht vom 26./27. Juni in die Artilleriewerkstatt nach Mülhausen, das andere nach Kahlerwasen in Stellung gebracht. In der folgenden Nacht jedoch wurde es bei Lechterwand am Hilsenfirst im Abschnitt Süd eingebaut. Ihm folgte das 2. Geschütz dieses Zuges am 2. Juli. Beide wirkten gegen das Sondernachertal, insbesondere die am Ilienkopf vorgelagerten Hänge und gegen den Braunkopf, Höhe 664 (Pavillonhöhe) und Meyersbühl am Ilienkopf. Aus dieser Stellung wurde der Zug am 18. Juli abgelöst. Die Protzen waren während des Einsatzes in Eckersberg untergebracht.

Zum Abschnitt Mitte trat am 21. Juni noch die 8/19 (Oberlt. Haan) und ging zunächst in eine Stellung zwischen den beiden Kuppen südlich des Solberg, nordwestlich von Erschlitt. Hier war sie schon beim Einfahren vom Feind erkannt und hatte in der Folgezeit derart unter schwerer Beschießung zu leiden, daß sie 2 Tote und 6 Verwundete hatte und am 28. Juni ihre Stellung mit der des Zuges Schmidt bei Geisbach vertauschte.

Dem Abschnitt Süd unterstand 4/19, die in zwei Zügen auseinandergezogen zunächst mit dem Zuge Brecht nördlich Lautenbach (Gebweilertal—Erlenbach) bei Höhe 786, mit dem Zuge Wolff westlich davon an einer Straßenschleife ungefähr in der Mitte der

Geländepunkte 119, 120, 121 in F.-Stellung stand. Die Protzen waren in Winzenfelden untergebracht. Die Feuerwirkung richtete sich gegen die feindliche Front vom Gaschney- und Sillackerkopf über Anlaßwasen, Höhe 955 bis zur Höhe 1025. Am 1. Juni wurde eine Verkleinerung des Gefechtsstreifens des Abschnitts Süd vorgenommen. Die südlich angrenzende 12. L. D. erhielt noch das Gelände bis zur Linie Kl. Belchen—Steinberg—Steinmauer—Hilsenfirst—Langenfeldkopf hinzu. Dadurch schied 4/19 aus dem Abschnitt Süd, diesem blieb nur noch 5/19 und eine halbe 7/19 (Zug Lücker). Der B. A. K.-Zug Rißling, der am Wirtshaus Rieth südlich Stemlesberg stand, trat am 8. Juni in den Befehlsbereich des Abschnitts Süd. Am gleichen Tage wurde 4/19 ebenfalls dem Abschnitt wieder unterstellt und ging nach Horburg in Reserve. Nach den starken Angriffen am 15. Juni wurde sie wieder herangezogen Zug Wolff wurde dem Abschnitt Mitte unterstellt und ging am Klängle, der Zug Brecht im Bereich des Abschnittes Süd neben dem Zug Heine der 5/19 in Stellung, an der Höhe 1161,4 südöstlich des Kleinen Belchen mit Feuerwirkung gegen den Hilsenfirst und die dortigen Anmarschwege. Der 2. Zug 4/19 (Lt. Wolff) wirkte gegen Metzeral und die diesen Ort umgebenden Höhen, insbesondere auch den Ilienkopf und die Pavillonhöhe.

5/19, deren Protzen in Bönlesgrab und Wasserburg untergebracht waren, hatte zunächst den 3. Zug in Reserve gelassen. Im übrigen ging die Batterie bei der Höhe 1161,4 westlich Bönlesgrab in Stellung mit B.-Stelle am Kahlerwasen. Diese wurde am 27. Mai durch Volltreffer zerstört. Am 1 Juni ging ein Zug 5/19 (Lt. Schneider) am Hilsenfirst in Stellung und zwar ein Geschütz bei Fachibrunnen, das andere südlich davon bei Höhe 1040,7 mit Feuerwirkung gegen den Schnepfenriedkopf und dessen Umgebung. Der 3. Zug (Lt. Buritz) wurde an der Höhe 855 oberhalb östlich Landersbach eingesetzt. Am 17. Juni schied der Zug Heine aus dem Abschnitt Süd aus und wurde der 12. L. D. (Gebweiler) unterstellt. Am 27. Juni übernahm Hptm. Heine auch den Befehl über den Zug Brecht 4/19 neben ihm, da Hptm. Brecht abkommandiert wurde. Am 22. Juni machten Zug Buritz und Schneider mit je einem Geschütz Stellungswechsel nach Bockswasen. Lt. Schneider übernahm den Befehl über diese beiden Züge. Am 25. Juni trat Lt. Creite zur 5/19 zurück und übernahm das Geschütz Buritz auf Höhe 855, mit dem er am 30. Juni Stellungswechsel nach Kaltwasser östlich davon machte. Am 3. Juli ging dieses eine Geschütz, das nun dem Vizew. Werner unterstand, in eine neue Stellung nach Lechterwand.

Dem Abschnitt Süd unterstand endlich noch eine halbe 7/19 (Zug Lücker). Dieser ging, wie bereits erwähnt, zunächst am 16. Mai

am Kahlerwasen in Stellung mit Wirkung gegen den Anlaßwasen und die Brennpunkte der dortigen Kämpfe, Höhe 1025 und 955, gegen den Langenfeldkopf, Schnepfenriedkopf. Am 9. Juni machte der Zug Stellungwechsel nach Längenbach, südlich des Steinberg, von wo aus er ebenfalls gegen Höhe 1025 feuerte. Bei dem Angriff am 15. Juni erhielt der Zug starkes Feuer, da er offenbar vom Feind erkannt war, wobei mehrere Leute verwundet wurden. In der folgenden Nacht wurden daher die Geschütze wieder nach ihrer früheren Stellung zurückgebracht. Nachdem der Hilsenfirst verloren gegangen war, hatte der Zug diesen als neues Ziel. Bis zur Ablösung am 17. Juli blieb seine Stellung die gleiche.

Zum Schluß bliebe noch die am 27. Juni gebildete Gruppe Funke zu erwähnen, die beim Eintreffen des Stabes der III/19 an diesem Tage neu zwischen die Abschnitte Nord und Mitte eingeschoben wurde. Sie hatte ihr Quartier in der Fabrik Hammer in Münster, später bezog sie zwei Blockhäuser am Südhang des Mönchberges. Die B.-Stelle war in einem verlassenen Graben am Südhang des Reichsackerkopfes. Unterstellt waren ihr 2 Züge 3/19 am Klängle (Zug Obereck Oberlt. Putsche), ein Zug 4/19 (Lt. Wolff) am Klängle und 9/19 (Hptm. Langenbeck). Letztere Batterie war am 22. Juni eingetroffen und stand mit beiden Zügen am Südhang des Mönchberges, ein Zug oberhalb Fronzell, der zweite oberhalb Spitalacker. Die Wirkung des Abschnitts ging gegen Metzeral, die Pavillonhöhe und die Front bei Mühlbach.

Den Gegner ließ der Verlust des Reichsackerkopfes, den die Bayern ihm im Frühjahr 1915 nach hartnäckigen Kämpfen entrissen hatten, nicht ruhen. Zu Anfang des Einsatzes des Regiments in der Münstertalfront war es dort verhältnismäßig ruhig. Der ständige Minenkampf an der Sattelstellung war nur von örtlicher Bedeutung. Allmählich wurde der Feind lebhafter. Seine Absicht war offenbar, durch Angriffe gegen das große Fechttal und den Hilsenfirst im Süden und gegen die Linie Barrenkopf—Schratzmännle—Lingekopf im Norden die deutsche Stellung im Münstertal in eine Zange zu nehmen, sie abzudrücken und dadurch den Weg nach Kolmar und ins Rheintal frei zu bekommen.

Zunächst setzte er dabei eine kleinere Zange gegen unser Frontstück im Großtal, das zwischen Mühlbach und dem Hilsenfirst nach Westen aus der übrigen Front balkonartig vorsprang. Die Angriffe begannen am 27. Mai gegen die Höhe 955 bei Sondernach am Anlaßwasen, wo er ein Grabenstück in 200 m Länge und 70 m Tiefe eroberte. Seine Absicht, den Angriff darüber hinaus vorzutragen, vielleicht, um die ganze deutsche Stellung bei Metzeral zu Fall zu bringen, mißlang. Ebenso wurde ein Angriff auf die Braunkopf-Stellung erstickt und in der folgenden Nacht ein schwacher Angriff

auf den Sattel durch das rasche Eingreifen des bewährten Kleinkopfzuges (Offz. Stellv. Herwig) zurückgewiesen. Gegenangriffe unsererseits unterblieben zunächst, teils wegen zu schwacher Reserven, teils wegen der Unmöglichkeit einer wirksamen Artillerievorbereitung infolge des nebligen Wetters. In den folgenden Tagen fanden ständig kleinere Feuerüberfälle und Angriffe statt, die aber abgeschlagen wurden. Am 5. Juni wurde eine deutsche Feldwache am Altmattkopf vom Feind aufgehoben. Am 15. Juni setzten dann starke Angriffe gegen den Braunkopf und die Höhen 830 und 955 ein, durch die der Nordwesthang des Braunkopfes und die Höhe 830 verloren gingen. Schon am Tage vorher nahm er den nördlichen Teil der Kuppe des Hilsenfirst im Sturm. Am 15. Juni ging die ganze Kuppe verloren. Die Infanterie riegelte die aufgegebenen Gräben nach Osten ab. Es war schon damals zu vermuten, daß infolge dieser Angriffe auf beiden Flügeln der ganze vorspringende Teil der Front zwischen Braunkopf und Hilsenfirst nicht mehr lange gehalten werden konnte. Vor weiteren überlegenen Angriffen wich unsere Infanterie an dem folgenden Tage auf der Linie Anlaßwasen—Höhe 830—Braunkopf langsam nach Osten aus. In der Nacht wurde sie in die Linie Wäldle—Altenhof—Geisbödle—Anlaßwasen zurückgenommen. Die auch in den nächsten Tagen fortgesetzten Angriffe zwangen die Infanterie zu weiterem Zurückgehen auf Sondernach, schließlich auch über Metzeral hinaus nach Osten bis an den Westhang des Ilienkopfes. Am 22. Juni begannen die feindlichen Angriffe schwächer zu werden. Der Gegner hatte sich erschöpft. Die neue Front ging östlich um das Hilsenfirstmassiv herum in das Sondernacher Tal, an dessen westlichen Hängen bis zum Ilienkopf, überschritt östlich Metzeral das Großtal und mündete bei Mühlbach in die alte Front.

Im Zusammenhang mit den Kämpfen stand auch auf unserer Seite eine erhebliche Vermehrung, vor allem der schweren Artillerie. Zahlreiche fremde Batterien wurden dem Artillerie-Kdr. der 19. R. D. unterstellt. Auch die Vervollständigung der III. Abteilung unseres Regiments wurde in dieser Zeit durch das Eintreffen der beiden noch fehlenden Feldhaubitz-Batterien beendet.

Ende Juni und Anfang Juli war die allgemeine Kampftätigkeit eine geringere. Am 17. Juli wurde die Division von der 8. bayer. R. D., die schon vorher dort gestanden hatte, wieder abgelöst. Das Regiment rückte im Fußmarsch über Kolmar in die Gegend zwischen Straßburg und Schlettstadt in Ruhequartiere. Der Regts. Stab lag im Schloß Ittenweiler bei St. Peter, Stab I/19 mit 1/19 in Stotzheim, 2/19 in Walf, 3/19 in Zellweiler, Stab II/19 mit 4/19 in Matzenheim, 5/19 in Sand, 6/19 in Kerzfeld, Stab III/19 mit 7/19 in Kogenheim, 8/19 in Germersheim, 9/19 in

Ebersmünster. Die L. M. K. I, II, III/19 quartierten in St. Peter, Osthausen und Ebersheim. Der B. A. K.-Zug 40 ging 1 km nordwestlich von Schlettstadt in Stellung und nach Stoffelhof ins Quartier.

Während der geschilderten Zeit fanden in der Besetzung der höheren Führerstellen einschneidende Veränderungen statt. Nachdem die 2. G R. D. schon bei Reims aus dem Verband des X. R. K. ausgeschieden war, hatte dieses in seiner ursprünglichen Gestalt zu existieren aufgehört. Das Gen. Kd. war aber bislang noch bei der 19. R. D. geblieben. Am 11. Juni verabschiedete sich nun auch der Kommandierende General v. Eben von der Division, um die Führung eines anderen Korps zu übernehmen. Die 19. R. D. wurde als selbständige Division der Armeeabteilung Gaede zugeteilt. Am 2. Juli nahm auch unser bisheriger Div. Kdr., Gen. d. Inf. v. Bahrfeld, von uns Abschied. Er war zum Führer der 10. R. D. ausersehen und wurde ersetzt durch Generalleutnant Frhr. v. Wartenberg. Am gleichen Tage gab auch unser Regts. Kdr. durch folgenden Regimentsbefehl seine Versetzung als Kommandeur des R. F. A. R. 65 bekannt:

„Durch A. O. K. vom heutigen Tage bin ich zum Kommandeur des R. F. A. R. 65 ernannt worden. Fast ein Jahr ist es mir vergönnt gewesen, an der Spitze meines schönen Regiments zu stehen und mit ihm Kampf und Sieg, frohe und ernste Stunden zu teilen. Indem ich allen Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften für ihre treue Pflichterfüllung und Mitarbeit danke, die mir die Zeit zur schönsten Erinnerung meines militärischen Lebens werden ließen, nehme ich in Gedanken von jedem Einzelnen Abschied und rufe ihm ein herzliches „Glückauf" zu. Auch den Angehörigen der fremden, mir teilweise lange Monate unterstellt gewesenen Artillerie-Truppenteile gilt mein Dank und Abschiedsgruß."

Major Duckstein, der bisherige Führer des R. F. A. R. 65 traf als Nachfolger des Oberstlt. Heintzmann am 6. Juli beim Regiment ein. Er übernahm zunächst nur die Führung des Regiments. Kommandeur der gesamten Artillerie unseres Frontabschnitts wurde Generalmajor Pohl, Hptm. Dahm sein Adjutant. Oberlt. Friedrichs wurde zum Regts. Stab kommandiert, ebenso auch Hptm. Brecht zeitweise zur Unterstützung.

Schon vorher, am 15. Juni, war der beliebte Führer der 1/19, Major Fischer v. Treuenfeld, derzeit Kommandeur des Abschnitts Nord, aus dem Regiment ausgeschieden und zum F. A. R. 75 versetzt. An seine Stelle trat als Batterieführer Oberlt. Blomeyer vom F. A. R. 75 und als Abschnittskommandeur Oberstlt. Rehm, der Kommandeur des zusammengestellten Fuß-A. R. 26.

c) Die zweite Schlacht um Münster (20. Juli bis 19. Sept. 1915).*)

Dem Regiment sollte keine lange Zeit der Ruhe gegönnt sein. Schon kurz nach der Ablösung und der Ankunft in den Ruhequartieren erhob sich in den Bergen der Vogesen ein gewaltiges Donnern und Blitzen. Die Feinde machten einen weiteren Versuch, durch einen Angriff auf den Frontabschnitt um Münster, diese Stadt den Deutschen wegzunehmen, und dadurch die südlich davon belegene Front abzuschnüren.**) Sie hatten auf der Linie vom Reichsackerkopf durch das Fechttal über Barrenkopf—Schratzmännle bis zum Lingekopf angegriffen, hatten die Kuppe des letzteren erobert und waren auch beim Schratzmännle und Barrenkopf an verschiedenen Stellen in unsere Linien eingebrochen. Die Lage wurde bald bekannt und es konnte daher nicht wundernehmen, daß Alarmgerüchte aller Art bei den Truppen umherschwirrten. Sie sollten diesmal recht behalten. Am späten Abend des 22. Juli wurden 1/19 und 6/19 alarmiert, am 27. Juli auch 9/19. Zur Unterstützung der Artillerie der im Kampfe liegenden 6. bayer. L. D. wurde demnach vom Regt. von jeder Abtl. eine Bttr. zur Verfügung gestellt, die im Laufe des Kampfes durch andere abgelöst wurden. Die eingesetzten Truppen unterstanden dem Artilleriekommandeur der 6. bayer. L. D. Oberstlt Rosenberger und wurden der Artilleriegruppe Zell (Oberstlt. Frhr. v. Pöllnitz) zugeteilt. Teils gehörten sie im weiteren zur Halbgruppe Rochette (nördlich), teils zur Halbgruppe Drei Aehren (südlich).

Alle Batterien wirkten frontal bis auf den Flankierungszug Windmöller bei Grande Vallée. Der Zielraum ist mit der Umgebung der Straße Urbeis—Sulzern vom Schwarzberg südlich Urbeis ab bis zum Weiler Imberg nördlich Stoßweier zu umgrenzen. Als Ziele waren befohlen teils die feindlichen Gräben an den am meisten umstrittenen Höhen des Barrenkopfes, Schratzmännle und Lingekopfes, sowie auf dem überragenden Großen Hörnleskopf und dem die Verbindung zwischen diesem und dem Barrenkopf darstellenden Combekopf, teils auch die feindliche Artillerie, die mit Erfolg am schwarzen See, im Kaysingswald, bei Lomberg und der Kapelle St. Barbara bei Oberhütten bekämpft wurde. 6/19 und 2/19 waren nacheinander als Sturmabwehrbatterien eingesetzt. Die feindliche Linie, die in der Hauptsache mit Alpenjägern besetzt war, verlief von Stoßweier aus in fast nördlicher Richtung über Eichwald und die Katzensteine am östlichen Hang des kleinen Fechttales hinauf zum Kleinkopf, dann am Hang des Barrenkopfes und Schratzmännle entlang auf den Grat des Lingekopfes, über dessen nördlichen Ab-

*) Vergl. Skizzen Nr. 20 und 21.

**) Abdruck des französischen Angriffsbefehls in Kutschers Kriegstagebuch Band II. Vogesenkämpfe Seite 86—88.

fall hinunter in ein sumpfiges Wiesental, das sich am Fuße des Eichenrain nach Norden zog.

I.

Die 6/19 erreichte am 22. Juli nachts mit Fußmarsch von Kerzfeld aus den Bahnhof Barr und mit Eisenbahnfahrt am 23. Juli, morgens 4³⁰, Bennweier. Da über die Einsatzstellen der Batterie offenbar zunächst keine Klarheit herrschte, gab es in den nächsten Tagen ein unangenehmes Hin- und Herziehen. Von Bennweier aus marschierte die Batterie am Vormittag des 23. Juli auf der auf die Rheinebene eine wundervolle Aussicht bietenden Kunststraße hinauf nach Drei Aehren, dem bekannten Kurort, und biwakierte hier auf einer Wiese westlich des Ortes an der Straße Drei Aehren—Etang. Am Montag, dem 24. Juli, erhielt sie Befehl zum Abmarsch nach Bennweier. Am anderen Morgen 4⁰ traf ein Befehl zur Bereithaltung der Batterie bei Niederaspach im Kaysersbergertal ein. Die Batterie erreichte morgens 8⁰ diesen Ort. Der Bttr. Führer erkundete 3 Stellungen für je 2 Geschütze bei Urbeis auf Höhe 728,6. Jedoch wurde mittags ein Drittel der Batterie nach Bennweier entlassen, kurze Zeit darauf ein weiteres Drittel und schließlich der Rest. Am 27. Juli, abends 5⁰, traf dann plötzlich der Befehl ein, mit einem Zuge (Feldw.-Lt. Bartels) eine Stellung bei Giragoutte, einer französischen Sprachinsel auf dem Plateau westlich Drei Aehren zu besetzen. Dies geschah nachts 3⁰. Am anderen Morgen wurden auch die beiden anderen Züge nachgeholt. Oberlt. Wilke ging bei Plains Champs nördlich Zell-Place mit Feuerwirkung gegen den Großen Hörnleskopf und Combe-kopf in Stellung, während der 3. Zug (Lt. Herzog) zunächst bei Höhe 753 nordwestlich Giragoutte in Reserve blieb, nachmittags aber auch neben dem Zug Bartels eingesetzt wurde. Vor der Feuereröffnung wurde er jedoch in eine neue Stellung am Eichenrain-Mitte befohlen, südlich Höhe 941. Hier kam er ebenfalls nicht zum Schuß, da ein neuer Befehl zum Stellungswechsel nach dem 2. Zuge bei Plains Champs eintraf. Am 28. Juli, morgens 3⁰, war diese Stellung erreicht. Aber auch in diesen Stellungen hatte die Batterie keine Ruhe. Am 28. Juli abends wurde die ganze Batterie erneut umdirigiert und zwar als Sturmabwehrbatterie zum Eichenrain und Kuhberg mit je 3 Geschützen (s. Skizze Nr. 20). In diesen für sie verhängnisvollen Stellungen blieb die Batterie endgültig. Die Stellung Kuhberg lag mitten im Stein- und Felsengeröll, mußte mit großer Mühsal erst ausgebaut werden und war dadurch besonders gefährdet, weil bei feindlichem Artilleriefeuer nicht nur Sprengstücke, sondern auch Steinsplittern umherflogen. Beide Stellungen waren direkt vom Feind einzusehen und zogen das lebhafteste Feuer des Gegners auf sich. Die Eichenrainstellung befand

sich auf dem langgestreckten von Norden nach Süden ziehenden bewaldeten und mit Heide und Heidelbeeren bewachsenen Rücken des Eichenrains, in Luftlinie 1 km östlich des Lingekopfes, war von ihm durch die tiefe Lingeschlucht getrennt und feindwärts auch gedeckt durch die 2. Infanterielinie, die in einem am Westhange des Eichenrainrückens bastionartig gebauten Graben lag und von der 1. Komp. des 1. bayer. L. Rs besetzt war. Die Geschütze standen auf dem Bergrücken, die Unterstände waren am feindabwärts belegenen Abhang des Eichenrain im toten Winkel.

Ein herrliches Fleckchen Erde! In der klaren, nachts schon merklich kühlen Bergluft in 900 m Höhe hatte man eine weite Aussicht über die bewaldeten Berggruppen der Vogesenberge, nach Osten lugte durch eine Lücke tief unten die Hohkönigsburg. „Wenn nur der verfluchte Krieg nicht wäre“, meinten die Leute. Es war wahr. Rings um uns war der hohe Baumbestand zerschossen, der Lingekopf vor uns trug noch kurze Baumsplitter, die bei jedem Angriff kürzer wurden. Kahl und verbrannt ragten sie traurig in die Luft. Die Luft war hier „dick“. Zahlreiche feindliche Batterien, deren Mündungsfeuer man aus den Wäldern der gegenüberliegenden, nach uns zu geneigten Hänge aufblitzen sah, machten uns das Leben schwer. Die braven Bayern warnten uns schon beim Einrücken vor dem überlegenen Feuer der genau eingeschossenen feindlichen Batterien.

Auf den folgenden Nachmittag 6⁰ war ein Angriff der vor uns liegenden Gardejäger angesetzt. Wegen der starken feindlichen Artillerie-Gegenwirkung blieb uns nur kurze Zeit zum Einschießen. Von 6²⁰—6⁴⁰ begleitete die Batterie den Angriff mit ihrem Wirkungsschießen. 6²⁹ hatte uns aber auch die feindliche Artillerie bereits gefaßt. Ein Volltreffer auf den Verschluß eines Geschützes der Eichenrainstellung tötete vier Mann der Bedienung, mehrere wurden verwundet. Der trockene Grund fing Feuer, wodurch Munition zur Explosion gebracht wurde. Die Batteriestellung bot ein Bild der Verwüstung. Zwei Geschütze waren unbrauchbar geworden. Der Infanterieangriff war nur zum kleinen Teil gelungen. Beim Kuhbergzuge war die feindliche Gegenwirkung nicht so stark. Mit diesem Zuge wirkte die Batterie daher auch fernerhin, während mit den Geschützen am Eichenrain nicht mehr geschossen wurde. In den folgenden Tagen griff unsere Infanterie noch mehrmals an. Am 4. August eroberte das R. J. R. 74 mehrere Gräben am Lingekopf zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Das begleitende Artilleriefeuer zog aber die Eichenrainstellung mehrfach in Mitleidenschaft und verursachte noch Verluste. Ende des Monats steigerte sich das Ringen um den Grat des Lingekopfes, dessen Besitz öfter zwischen den Kämpfenden wechselte, bis er schließlich in deutschem Besitz blieb. Der Kuhbergzug

griff noch mehrmals erfolgreich an. Ein Volltreffer in die B.-Stelle des Eichenrainzuges tötete schließlich am 23. August noch 2 Kriegsfreiwillige. Am 26. August wurde die Batterie durch 2/19 abgelöst und kehrte mittels Bahnfahrt über Bennweier nach Kerzfeld zurück.

II.

2/19 wurde am 26. August nach Fußmarsch von Walf nach Barr in letzterem Ort verladen und erreichte Colmar mittags. Von dort marschierte sie über Türkheim nach Drei Aehren hinauf und rückte nachts 1° in die Eichenrainstellung mit 4 Geschützen (Hptm. Struckmann) und in die Kuhbergstellung mit 2 Geschützen (Lt. v. Nordheim) ein. Während des Einsatzes der 2/19 war die Kampftätigkeit im allgemeinen ruhiger. Beide Züge wirkten bei verschiedenen Unternehmungen mit, erhielten nicht sehr starkes Gegenfeuer, ohne Verluste zu erleiden. Offenbar hatte der Feind infolge der Vorbereitungen zur Herbstschlacht in der Champagne seine Artillerie in den Vogesen vermindert. Am 9. September wurden ohne Artillerievorbereitung durch einen überraschenden Infanterieangriff die noch in den Händen des Feindes befindlichen Gräben auf der Kuppe des Schratzmännle weggenommen. Am 18. September wurde die Batterie durch die Batterie 242 (9 cm) abgelöst. Sie marschierte über Drei Aehren nach Bennweier und am 20. September über Colmar nach Urschenheim, wo sie Quartier bezog

III.

1/19 wurde am 22. Juli gleichzeitig mit 6/19 alarmiert und erreichte mit Fußmarsch von Stotzheim und mit Bahnfahrt von Barr aus um 3³⁰ morgens Bennweier. Von hier aus marschierte die Batterie nach Drei Aehren und wurde von der 6. bayer. L. D. in zwei Teilen eingesetzt, und zwar 4 Geschütze (Oberlt. Blomeyer) bei Gros-Gazon, 300 m nördlich des Kleinen Hohnack, jenes charakteristischen Berges, der aus seiner Umgebung steil emporragt 2 Geschütze (Lt. Windmöller) wurden bei Grande Vallée südlich Urbeis als Flankierungszug eingesetzt. Seine Geschütze erreichten infolge des eigenartigen Berggeländes die feindlichen Gräben am Lingekopf und Schratzmännle rück- und seitwärts.

Die Batterie beteiligte sich lebhaft an der Abwehr der feindlichen Angriffe beim Lingekopf und Schratzmännle. Außerdem wirkte sie gegen die feindlichen Gräben am Combe- und Großen Hörnleskopf, gegen Artillerie bei Lomberg und Schwarzberg, sowie gegen die Straßen bei Ober- und Unter-Hütten und zum Schwarzen See. Sie erhielt in beiden Stellungen lebhaftes Gegenfeuer aller Kaliber, hatte aber verhältnismäßig geringe Verluste. Am 18. August

wurde der Zug bei Grande Vallée durch die bayer. Gebirgs-Kanonen-Bttr. 10 abgelöst. Die Stellung bei Gros-Gazon blieb nach dem Abmarsch der 1/19 unbesetzt. Die Batterie marschierte nach Bennweier und erreichte mit Bahnfahrt über Barr wieder ihr altes Quartier in Stotzheim.

IV.

9/19 wurde am 28. Juli in ihrem Quartier Ebersmünster alarmiert und bei Zell-Place auf dem Plateau westlich Drei Aehren am Ostabhang der Höhe 786 eingesetzt. Sie unterstand der Halbgruppe Rochette der 6. bayer. L. D. und hatte ihre B.-Stelle am Großen Hohnack sowie im Infanteriegraben am Eichenrain. Dieser wurde am 30. Juli so heftig mit feindlichem Artilleriefeuer belegt, daß der Bttr. Führer die Beobachtung weiter nördlich bei Höhe 669,5 in die Nähe der B.-Stelle des Zuges Windmöller verlegte. Die Batterie wirkte in der Hauptsache gegen Gräben am Combe- und Großen Hörnleskopf sowie gegen feindliche Artillerie. Sie hatte bereits am 30. Juli bei allen 4 Geschützen Rohrkrepierer, die trotz der Reparaturen in den folgenden Tagen immer wieder vorkamen, sodaß der Regts. Kdr. nach einer Besichtigung der Geschütze am 3. August anordnete, daß aus den Rohren nicht mehr geschossen werden dürfte. Die Batterie wurde daher am 4. August durch 8/19 abgelöst.

V.

8/19 fuhr am 4. August von Schlettstadt nach Bennweier und marschierte über Drei Aehren nach Zell-Place. Die Batterie übernahm die Stellung und Ziele der 9/19. Auch bei ihr kamen merkwürdigerweise anfangs mehrere Rohrzerspringer vor. Die Geschütze konnten aber durch den Waffenmeister wieder instandgesetzt werden.

Bei den Angriffen der folgenden Zeit beschoß die Batterie mittels Steilfeuers die westlichen Hänge des Lingekopfes und Schratzmännle. Unter feindlichem Feuer hatte sie nur wenig zu leiden.

Schlimmer erging es ihr, als sie am 24. August Stellungswechsel in die kritische Ecke am Breitenberg und Kuhberg machen mußte. Erstere Stellung war in der Nähe eines Zuges von 13 cm-Kanonen, die beim Feinde sehr unbeliebt waren und am 25. August schweres Feuer bekamen. 8/19 erhielt dabei einen Volltreffer ins 4. Geschütz, durch welchen 3 Mann sofort getötet, 6 andere verwundet wurden, von denen zwei nachträglich noch starben. Der Kuhbergzug sollte von seiner neuen Stellung aus gegen Sulzern und Umgebung wirken. Beide Züge wurden jedoch schon am 26. August, abends von der 7/19 abgelöst.

VI.

Der Bttr. Führer der 7/19 hatte am 24. und 25. August die Stellungen der 8/19 bei Zell-Place und am Kuh- und Breitenberg besichtigt und festgestellt, daß letztere sehr ungünstig waren, da sie beide sehr offen lagen und leicht einzusehen waren. Er besetzte den Kuhberg trotzdem. Für den Breitenbergzug wählte er eine neue Stellung an der Wegegabel etwa 400 m nordöstlich (auf der Skizze Nr. 19) des zweiten Buchstaben B des Wortes „Breitenberg". Die Batterie rückte am 26. August nachts in ihre Stellung. Sie unterstand der Halbgruppe „Drei Aehren" und hatte als Aufgaben, mit dem Breitenbergzug gegen den Abschnitt vom Hörnleskopf—Geisberg bis zum Barrenkopf—Kleinkopf, mit dem Kuhbergzug gegen Im-Berg (nördlich Stoßweier) über Hofacker bis gegen Geisberg und Pfaffenmatt zu wirken.

Der Kuhbergzug hatte seine B.-Stellen am Kleinkopf, am Kuhberg selbst und im Sattel zwischen Lingekopf und Schratzmännle, der Breitenbergzug am Eichwäldle. Die Batterie machte 2 Infanterieangriffe mit, am 31. August auf feindliche Gräben am Lingekopf und Schratzmännle und am 9. September auf Steinbrüche am Schratzmännle. Die Angriffe waren erfolgreich. Da beim Kuhbergzug die Rauchwolken der Abschüsse sich gegen den dunklen Waldhintergrund abhoben, war er im Laufe der Zeit offenbar vom Feind erkannt und erhielt schweres Feuer, ohne aber größere Verluste zu haben. Die Feuertätigkeit beschränkte sich nach dem 13. September hauptsächlich auf den Breitenbergzug. Am 18. September wurde die Batterie durch 9. L. F. A. R. 6 abgelöst und marschierte über Drei Aehren, Sigolsheim, Bennweier nach ihrem neuen Quartier Weckolsheim bei Neu-Breisach, wo sie am 19. September eintraf.

Die in Ruhe gebliebenen Teile des Regiments benutzten die Zeit von Ende Juli bis Anfang September zur Wiederherstellung und Auffrischung des Gerätes, zur Ausbildung der Mannschaften durch Uebungen in kleineren Verbänden, auch wurde in dieser für die Landwirtschaft wichtigen Erntezeit teils zahlreicher Urlaub in die Heimat erteilt, teils unterstützten die Mannschaften die Landeseinwohner bei der Bergung der Ernte. Die Fruchtbarkeit des Elsässer Landes zeigte sich so recht in den überall wogenden Getreidefeldern, die von Hopfen- und blühenden Tabakpflanzungen unterbrochen wurden, was dem Ganzen einen uns Norddeutschen ungewohnten Anblick gab. Mancher Ausflug nach den Aussichtspunkten am Rande der Vogesenberge, nach dem Kloster St. Odilien, nach der Hohkönigsburg bei Rappoltsweiler wurde unternommen.

Das weinreiche altertümliche Städtchen Barr, das von der Ruine des Schlosses Andlau überragt ist, lohnte seinen Besuch. Auch die heimlich in die Talfalten am Gebirgsrande eingebetteten Städtchen Reichenweier, Kaysersberg und Rappoltsweiler hatte man Gelegenheit, kennen zu lernen und ihr gänzlich von der Neuzeit unberührtes Stadtbild zu bewundern.

Am 19. September erhielt die 19. R. D. im Befehlsbereich der Armee-Abteilung Gaede neue Quartiere westlich Colmar, die sie mit Fußmarsch erreichte. Der Regts. Stab lag in Neu-Breisach, Stab I 19 und 1/19 in Munzenheim, 2/19 in Urschenheim, 3/19 in Dürrenenzen und Urschenheim, L. M. K. I/19 in Arzenheim, II/19 und 6/19 in Widensolen, 4/19 in Künheim, 5/19 in Appenweier, L. M. K. II/19 in Wolfganzen, 7/19 in Weckolsheim, 8/19 in Hettenschlag, 9/19 anfangs in Wolfganzen später Heiteren. Der B. A. K.-Zug 40 trat unter den Befehl des Kdrs. der B. A. K.-Züge in Mühlhausen und ging bei Günsbach in Stellung. Am 23. September fand auf dem Exerzierplatz bei Colmar eine Parade der 19. R. D., soweit ihre Teile nicht eingesetzt waren, vor S. M. dem Kaiser statt. Vor Beginn der Parade kreuzten mehrere feindliche Flieger, die im Morgennebel ziemlich tief flogen, den Paradeplatz mit den darauf aufgestellten Truppen. Es erfolgte aber kein Angriff. Wie sich nachträglich herausstellte, hatten die Flieger ein größeres Ziel — Stuttgart!

Um diese Zeit stand die Herbstschlacht in der Champagne in ihrem Brennpunkt. Teile der Divisions-Infanterie waren bereits abtransportiert und eingesetzt. Als daher am 27. September Alarmbereitschaft befohlen wurde, glaubte man, die Tage im schönen Elsaß seien gezählt, man würde sie mit den (wenigstens der II/19) bekannten, weniger anmutigen Gefilden bei Perthes vertauschen müssen. Jedoch nichts dergleichen geschah. Die Division wurde vielmehr zwei Tage später noch weiter nach Süden verlegt, in die Umgebung von Mühlhausen. Auch die neuen Quartiere wurden mit zweitägigem Fußmarsch erreicht. Es kamen der Regts. Stab nach Mühlhausen, Stab I/19 und 2/19 nach Ober-Steinbrunn, 1/19 Rantsweiler, 3/19 Nieder-Steinbrunn, L. M. K. I/19 Landser, Stab II/19 und 6/19 in Franken, 4/19 Hundsbach, 5/19 Jässingen, L. M. K. II 19 Jettingen und Berenzweiler, Stab III/19 mit 8/19 und 9/19 nach Sausheim, 7/19 Baldersheim und L. M. K. III/19 Bartenheim. Am 8. Oktober wurde L. M. K. I 19 nach Wahlbach verlegt, der Stab I/19 ging nach Landser.

Die Division lag hier hinter der Front der 8. württembergischen L. D. und erreichte mit ihrem linken Flügel die Schweizer Grenze. Am 4. Oktober traf ein Befehl der A. A. Gaede ein, der anordnete, daß die Division östlich des Illtales drei Stellungen erkunden und

vorbereiten sollte. (Illstellung.) Dem Regiment (I/19 und II/19) fiel dabei die Aufgabe zu, B.-Stellen und F.-Stellungen auszubauen. I/19 erhielt die Linie Illfurt—Tagolsheim—Walheim—Wittersdorf—Bettendorf, II/19 die Linie Bettendorf—Grenzingen—Waldighofen — Rappenzweiler — Dürmenach—Werenzhausen—Linsdorf—St. Blasius—Schweizer Grenze. Diese Linie führt von Illfurt nach Süden und von Wittersdorf nach Südosten durch den Sundgau, eine wellige, dem Schweizer Jura vorgelagerte Hochfläche, die sich bis zu 450 m erhob, reich mit Wald bestanden war, im übrigen aber bei weitem nicht die üppige Fruchtbarkeit des mittleren Elsaß aufwies. In der Linie zwischen Illfurt und Altkirch zeigte das tief eingeschnittene Tal des Ill eine interessante Bodengestaltung. Der Sundgau begrenzte von Süden die zwischen ihm und den Vogesen gelegene burgundische Pforte, das Loch von Belfort, dessen Forts an klaren Tagen sich deutlich gegen den Westhorizont abhoben. Ueberhaupt war der Ausblick von dem hochgelegenen Teile des Sundgaus bei Obermorschweiler ein vielgestaltiger und interessanter. Nach Norden zog sich in unendlicher Weite, eingebettet zwischen den von den Belchen hochüberragten Vogesen und dem fernen Schwarzwald das reiche Tal des Rheines. Südöstlich erschien nachts im Lichterglanz Basel, die im Frieden liegende Schweizer Stadt, nach Osten blickte man das Rheintal auf seiner Strecke von Basel nach Konstanz hinunter und im Süden hoben sich die tannenbekrönten niedrigen Bergrücken des Schweizer Jura gegen den Himmel. Abends bei klarem Wetter zeigten sich manchmal über den Bergen des Jura kleine, weiße, nadelförmige Gebilde, die Schneespitzen der Schweizer Alpen, ein wunderbares Bild.

Die Batterien hatten eben 14 Tage an den befohlenen Reservestellungen gearbeitet, als sie am 26. Oktober zur Ablösung der in der Front liegenden Truppen der 7. und 8. L. D. abberufen wurden. I/19 löste die 6., 7. und 8./L. F. A. R. 1 und II/19 die I/L. F. A. R. 8, III/19 Artillerieformationen im Bereich der 12. L. D. ab.

Von Norden nach Süden wurde das Regiment bei dieser Ablösung auf eine Strecke auseinandergerissen, die in der Luftlinie ungefähr 38 km betrug. Sie führte im Norden des H. K.*) bei der Stellung der 1/2 9/19 (am Münster-Eckerle westlich Bühl) beginnend, den Hang des H. K. östlich umkreisend, im westlichen Bogen um Mühlhausen herum nach Süden über Altkirch bis Hirsingen. Im einzelnen unterstand III/19 den drei Abschnitten der 12. L. D. (Art. Kdr. Oberstlt. Haeseler) nämlich 1/2 9/19 in der erwähnten Stellung bei Bühl dem Abschnitt Nord (Hptm. Rinke), 8/19 beim Forsthaus Thierenbach dem Abschnitt Mitte (Major Michaelis),

*) H. K. — Hartmannsweilerkopf.

$^1/_2$ 9/19 am Bruderpfad am Osthang des H. K. und 7/19 im Lehwald westlich des Ortes Hartmannsweiler dem Abschnitt Süd. Letzterer Abschnitt — bisher dem Stab I/R. F. A R. 30 Hptm. Hacker unterstehend — wurde vom Stab III 19 übernommen, der in der Grube Amélie I bei Wittelsheim lag. Anschließend nach Süden wurden die drei Batterien der I/19 (ohne Stab) der 7. L. D. (Art. Kdr. General Pohl) unterstellt

2/19 blieb am 26. Oktober zunächst in Reichweiler westlich Mühlhausen und besetzte mit einem Zug den Fliegerzug Pfastatt westlich dieses Ortes für den 27. und 28. Oktober. In der Nacht vom 29./30. Oktober rückte die Batterie in ihre Stellungen. Sie wurde in drei etwa $8^1/_2$ km Luftlinie auseinanderliegende Züge getrennt. Unterabschnitt für Zug I und II Hptm. Roehl, für Zug III Hptm. Frhr. v. Hohenkausen. Abschnitts-Kdr. für Zug I und II Oberstlt. Schweizerbarth, für Zug III Art. Kdr. General Pohl. Der I. Zug ging im Wegeviereck westsüdwestlich Weckenthal, der II. Zug am Waldrand nördlich der an der Thur liegenden Mühle von Staffelfelden und der III Zug im Hohlweg in der Straße Sennheim—Lützelhof—Schweighausen nördlich des letzteren Dorfes in Stellung. Dieser Zug tauschte in der Nacht vom 1. 2. November die Schweighausener Stellung mit einer bisher von 3/19 besetzten Stellung am Westrand des Härtlewaldes aus. Dafür besetzte 3/19 die Schweighausener Stellung. Außerdem hatte diese Batterie noch die Stellungen Heckenzug und Römerzug an der Chaussee Mühlhausen—Sennheim am Westausgang des Nonnenbruchwaldes besetzt. Die Batterie wurde am 10. November von der 3/L. F. A. R. 1 abgelöst.

1/19 wurde zunächst in zwei Züge geteilt, die nördlich Ober-Spechbach und am Kaufholz südwestlich Galfingen in Feuerstellung gingen (Unterabschnitt von Rhöneck). Erstere Stellung war mit 4 Geschützen besetzt und sonderte am 3. November noch einen Zug nach einer Stellung östlich Niederburnhaupt zu einem besonderen Auftrag aus.

Die II/19 ging im Abschnitt der 8. L. D. in Stellung und zwar im Befehlsbereich des Abschnitts Nord (Major Dürr).

5/19 war dem Unterabschnitt Gruppe I (Major Koch) zugeteilt und ging in Stellung.

4/19 hatte nur 2 Geschütze ohne Bedienung zum Ballonabwehrzug nördlich Altkirch zu stellen und blieb im übrigen im Illfurt in Reserve. 6/19 besetzte zwei Stellungen westlich Carspach (B.-Stelle Ill-West) und östlich Hirzbach (B.-Stelle St. Afra), im Befehlsbereich der Art.-Gruppe II (Oberlt. Spannuth in Vertretung des beurlaubten Hptm. Grigoleit).

Der Brennpunkt der ganzen Stellungen war der H. K. Während die Feuertätigkeit auf der ganzen übrigen Linie beiderseits eine sehr geringe war, sich meist nur auf Augenblicksziele richtete oder als Vergeltungsschießen angeordnet wurde, hatten die Batterien um den H. K. eine ständige Nachprüfung ihrer Sturmabwehr vorzunehmen, beschossen feindliche Beobachtungsstellen und beunruhigten den Verkehr im feindlichen rückwärtigen Gelände. Dementsprechend war auch die feindliche Feuertätigkeit in diesem Frontabschnitt eine lebhaftere. Am 29. Oktober mittags wurde unvermutet die Grube Amélie I, das Quartier des Abschnitts Süd der 12. L. D., mit 45 Schuß schweren Kalibers belegt. Dadurch entstand ein erheblicher Verlust an Pferden, aber nur ein Kanonier wurde verwundet, während bei der gleichfalls dort liegenden M. G. Kompagnie größere Verluste entstanden. Der Betrieb der Grube selbst wurde eingestellt. Auch die übrigen Kalibergwerke dieser Gegend wurden ebenso wie die rückwärtigen Ortschaften vom Feind zeitweise mit Feuer belegt, was unsererseits durch Vergeltungsschießen beantwortet wurde. Im allgemeinen war aber auch in diesem Abschnitt die Feuertätigkeit trotz des tageweise hervorragend schönen und klaren Herbstwetters nur schwach zu nennen. Die Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie war durch die Entsendung zahlreicher Artilleriebeobachter in die Infanteriestellungen eine sehr enge, die zudem noch scharf kontrolliert wurde. Ueberhaupt waren die ganzen Stellungen am H. K. Gegenstand der besonderen Fürsorge und Aufmerksamkeit der höheren Führer. Am 28. Oktober besichtigte der Oberbefehlshaber, Gen. d. Inf. Gaede, die Stellungen am H. K., u. a. auch die 9/19, am 30. Oktober die nördlich Oberspechbach gelegene Stellung der 1/19, die am 1. November auch der Art. Kdr. General Pohl besuchte. Am 30. Oktober passierte bei der L. M. K. III 19 der eigentümliche Unfall, daß einer ihrer Wagen nachts beim Ueberschreiten der Bahnstrecke Colmar—Mühlhausen, die damals noch im Betrieb war, von einem abgeblendeten Eisenbahnzuge erfaßt wurde. Dabei wurde 1 Mann getötet und 2 verwundet. In den übrigen Abschnitten des Regiments traten in dieser Stellung keine Verluste ein.

Am 9. und 10. November lösten die alten Truppenteile unsere Batterien wieder ab, die im Laufe des 10. November in ihre früheren Quartiere (III/19 Stab und 8/19 Sausheim, 9/19 Battenheim, 7/19 Baldersheim und L. M. K. Rülisheim) um Mühlhausen zurückkehrten. Sie nahmen die inzwischen von den abgelösten württembergischen Truppen fortgesetzten früheren Arbeiten an der Herstellung einer 3. Stellung wieder auf. Der B. A. K.-Zug 40 hatte am 30. September seine Stellung bei Günsbach mit einer neuen nordwestlich Heimsbrunn vertauscht, bildete mit dem B. A. K.-Zug 98 eine B. A. K.-Batterie und unterstand der 7. L. D. Am

16. Oktober machte der B. A. K.-Zug 40 erneut Stellungswechsel nach einer Anhöhe dicht südlich Jettingen, kehrte aber am 20. November in seine alte Stellung bei Heimsbrunn zurück, wo er den B. A. K.-Zug 98 ablöste.

d) Weihnachtskampf am Hartmannsweilerkopf und Hirtzstein. (22. Dezember 1915 bis 14. Januar 1916.)*)

Die Arbeiten an der Illstellung ging in der folgenden Zeit programmäßig weiter. Das Wetter wurde auch in diesen milden Gegenden rauh und regnerisch, aus dem Herbst wurde Winter, die nahen Vogesen bedeckten sich in größeren Höhenlagen mit Schnee, man rüstete sich, die zweiten Kriegsweihnachten zu feiern, diesmal, wie zu hoffen war, in den Ruhequartieren. Da grollte am 21. Dezember von neuem der Kanonendonner um den ganzen Bergstock des H. K. bis zu dem südlich vorgelagerten Hirtzstein hin, dichte Rauchwolken bedeckten die Kuppe. Die erneut und mit Heftigkeit aufflackernden Kämpfe ließen Böses ahnen. Am folgenden Tage erreichte die Truppe dann auch die Nachricht, daß die Kuppe des H. K. an den Feind verloren sei. Gleichzeitig wurde erhöhte Alarmbereitschaft befohlen und noch am gleichen Tage wurde die Haubitz-Abteilung des Regiments der 12. L. D. unterstellt und von ihr eingesetzt. Die übrigen Teile des Regiments hatten es zunächst besser. Sie konnten wenigstens, wenn auch jederzeit bereit, ebenfalls eingesetzt zu werden, das Weihnachtsfest in ihren Quartieren feiern. Ja, es schien sich schon alles zum Friedlichen wenden zu wollen, denn am 27. Dezember wurde die erhöhte Alarmbereitschaft aufgehoben. Da wurde am 28. Dezember, abends auch I/19 alarmiert und der 7. L. D. unterstellt. Der Regts. Stab und II/19 kamen in diesem Gefecht nicht zur Verwendung. Zur Abwehr der Angriffe auf den H. K. lagen in der Kampfstellung noch die gleichen zwei württembergischen Divisionen, die 7. und 12. L. D., wie im Oktober d. Js. Der Schnittpunkt der beiden Divisionen war etwa am H. K., die 12. L. D. lag nördlich, die 7. L. D. südlich. Am 4. Januar 1916 wurde die 12. L. D. nach Süden verschoben, um den Gegenangriff auf den H. K. einheitlicher zu gestalten. Die neue Divisionsgrenze war die Linie: Südende von Altthann—Südrand Nonnenbruch—Bahnhof Reichweiler. Art. Kdr. der 12. L. D. war Oberstlt. Haeseler (verwundet am 25. Dezember, von da ab Major Schirmer), der der 7. L. D. Generalmajor Pohl.

*) Vergl. Skizzen Nr. 22 und 23.

Die Divisionen waren von Norden nach Süden in folgende Abschnitte eingeteilt:

I. 12. L. D.:

a) Abschnitt Nord (kommt für die Kampfhandlungen des Regiments nicht in Betracht).

b) Abschnitt Mitte, Major Michaelis.

c) Abschnitt Süd, Major Funke.

Am 26. Dezember wurde der Abschnitt Süd in 2 Hälften geteilt:

nördlich Gruppe II: Berrweiler unter Hptm. Hacker.
südlich Gruppe III: Staffelfelden unter Hptm. Stockmann.

II. 7. L. D.:

a) Abschnitt Nord, Oberstlt. Schweizerbarth (Kdr. des württembergischen L. F. A. R. 1).

Unterabschnitt nördlich: Hptm. Stockmann.
Unterabschnitt südlich: Hptm. Roehl (Grafenwald).

Zwischen beiden wurde am 29. Dezember eine mittlere Gruppe unter dem Befehl von Major Hansen I/19 gebildet. Am 2. Januar 1916 wurde die Gruppe jedoch wieder aufgelöst und dem Major Hansen die Gruppe Roehl übertragen.

Bei der Verschiebung der 12. L. D. am 3. Januar nach Süden wurde der ganze Nordabschnitt des Oberstlt. Schweizerbarth der 12. L. D. unterstellt, und als Gruppe III Stockmann und Gruppe IV Roehl (Hansen) dem Abschnitt Funke unterstellt.

b) Abschnitt Süd (kommt für die Gefechte des Regiments nicht in Betracht).

Am 22. Dezember 1915 wurden von den 3 Batterien der III/19 die 7/19 und 8/19 in ihre alten Stellungen vom Oktober 1915 wieder eingewiesen, nämlich 7/19 in den Lehwald am Osthang des H. K., westlich der Straße Bertschweiler—Ollweiler mit B.-Stelle zuerst im Hohlweg zwischen Berrweiler und Bertschweiler, später auf einem Scheunendach in Berrweiler. 8/19 ging in seine Stellung am Forsthaus Thierenbach mit B.-Stelle auf den Thierenbachkopf.

9/19 erhielt eine Stellung am Bruderpfad am Osthang des H. K. angewiesen, machte indessen wegen der schweren Beschießung am 6. Januar Stellungswechsel in die Nähe des Schlosses Ottweiler. Der Stab III/19 nahm wieder Quartier in der Grube Amélie I und übernahm den Abschnitt Süd der 12. L. D.

Am 23. Dezember entrissen die Garde-Jäger dem Feind die Kuppe des H. K. wieder. Es blieben nur der Rehfelsen, der Hirzstein und die sogen. Jägertannenstellung bei Fitztanne in französischen Händen. In der Folgezeit wurde von der Artillerie, die durch zahlreiche, neu eintretende schwere und weittragende Geschütze allein im Abschnitt Funke auf 22 Batterien verstärkt wurde, lebhaftes Beunruhigungsfeuer gegen die feindlichen Batteriestellungen, seine B.-Stellen und rückwärtigen Verbindungen unterhalten. Es gelang, die letzteren deshalb gut zu fassen, weil bei den Gegenangriffen der Plan des französischen rückwärtigen Telephonnetzes in unsere Hand gefallen war und nach diesem ein sicheres Beschießen der Telephonzentralen usw. durchgeführt werden konnte. Der Feind wehrte sich tapfer. Unsere Batteriestellungen waren fast sämtlich von ihm erschossen, sodaß das feindliche Feuer fast immer in die Stellungen traf. Die 8/19 erlitt gleich am ersten Tage dadurch schwere Verluste. Der Wachtm. Hufeisen und Kan. Pfeifer fielen, zwei Kanoniere wurden verwundet.

Am 24. Dezember wurde versucht, mit den Reserven der 12. L. D., den Hirzstein zurückzuerobern, was jedoch mißlang. Daneben ging eine infanteristische Unternehmung der Gardeschützen, die die Jägertannenstellung zurückgewannen. Am 1. Weihnachtstage fand auf Befehl des Art. Kdrs. der 12. L. D. eine Erkundung der Stellungen des Feindes durch sämtliche Batterieführer statt, der Art.-Kdr. Oberstlt. Haeseler selbst wurde dabei verwundet.

Am 28. Dezember gelang es dem Feind, bei Abwehr eines Vorstoßes unsererseits in unsere Gräben am Rehfelsen einzudringen und diesen ganz in seine Hand zu bringen, wobei Lt. Schmidt, 8/19, fiel. Ein weiterer Angriff am Abend dieses Tages mißglückte. In der folgenden Nacht wurde nunmehr zur weiteren Verstärkung unserer Artillerie auch 1/19 eingesetzt. Die 1/19 wurde dem Abschnitt Nord der 7. L. D. (Oberstlt. Schweizerbarth) unterstellt. 1/19 löste zunächst 8/L. F. A. R. 1 (württb.) in zwei Stellungen bei Schweighausen und Galfingen ab, nämlich 4 Geschütze unter Hptm. Blomeyer in einer Stellung im Hohlweg nördlich Schweighausen am Wege Schweighausen—Sennheim, 2 Geschütze unter Lt. Windmöller in der Stellung Nr. 15 westlich Galfingen. Am 31. Dezember 1915 wechselte 1/19 die Stellungen mit 8/F. A. R. 1. Hptm. Blomeyer bezog mit 4 Geschützen die Stellung 118 im Härtlewald, während Lt. Windmöller Stellungswechsel nach der Stellung 143 beim Jagdhaus an der Straße Reiningen—Wittelsheim, 500 m südlich Höhe 268,3, machte. In diesen Stellungen lagen beide Züge im direkten Feuer. Hptm. Blomeyer ließ deshalb am 2. Januar 1916 eine neue Stellung hinter seiner alten ausheben.

2/19 besetzte am 28. Dezember 1915 mit zwei Zügen (Oberlt. Beckers, später Hptm. Struckmann) die Stellung „Waldwiese" im Nonnenbruch Nr. 123 rechts der Chaussee Mühlhausen—Sennheim, kurz vor deren Austritt aus dem Walde, mit dem 3. Zuge (Lt. Herzog) die Reservestellung Nr. 137 im Nonnenbruch am Waldrand nördlich Grube Amélie I. Da durch eine Feuertätigkeit des letzteren Zuges die Grube Amélie I, in der der Abschnitt Funke quartierte, gefährdet schien, nahm der Zug am 31. Dezember Stellungswechsel nach der Stellung 120 „Heckenzug" vor, der in einer Akazienhecke links der Chaussee Mühlhausen—Sennheim stand, etwa in der Mitte zwischen dem Waldrand des Nonnenbruch und der Kreuzung der Chaussee mit der Bahnlinie Mühlhausen—Sennheim—Thann. Gleichzeitig wurden aus der Stellung „Waldwiese" 2 Geschütze herausgenommen und in der Stellung „Römerzug" Nr. 121 eingesetzt, ebenfalls links der Chaussee, aber direkt in den Kusseln am Waldrand des Nonnenbruch. Den Römerzug übernahm Hptm. Struckmann, die letzten beiden Geschütze des Zuges Waldwiese Lt. Janke und Wachtmeister Schrader.

3/19 wurde anfangs mit 4 Geschützen (Lt. Hoeck) in der Stellung 122 am Ausgang des Nonnenbruch links der Straße Mühlhausen—Altthann südöstlich „Kreuzstraße", mit 2 Geschützen (Lt. Lachmund) in Stellung 126 südlich „Lützelhof" an der Straße Sennheim—Schweighausen eingesetzt.*) Oberlt. Putsche blieb erkrankt zurück. Am 31. Dezember nahm der Zug Lachmund Stellungswechsel vorwärts vor und zwar mit einem Geschütz in die Stellung 125 westlich Lützelhof an der Straße Sennheim—Niederaspach. Das andere Geschütz ward den übrigen Zügen der Batterie angegliedert. Dafür übernahm der Zug Lachmund das eine der in der Stellung 122 „Kiesgrube" bei „Kreuzstraße" stehende Geschütz des Zuges Hoeck, während die übrigen Geschütze dieses Zuges in die Stellung 116 (Zug Dreieck) westlich Staffelfelden und 117 (Zug Waldeck) eingewiesen wurden. Nachdem Oberlt. Putsche Anfang Januar 1916 zur Batterie zurückgekehrt war, übernahm er den Zug in Stellung 117, Lt. Hoeck den Zug in Stellung 116. Von dem ersteren wurde am 3. Januar ein Geschütz herausgezogen und in Baldersheim als Reserve des Abschnitts Hansen einquartiert.

I/19 wirkte während der folgenden Kämpfe nur mit dem Zuge „Waldeck" direkt gegen feindliche Infanterie und Artillerie in der Gegend des H. K., im übrigen gegen die südlich daran anschließende Front. Nachdem am 3. Januar der Befehlsbereich der 12. L. D. nach Süden verschoben war, wurde die ganze I/19 dieser Division unterstellt.

---

*) Vergl. Skizze Nr. 23.

Die Stellungen waren sämtlich vom Feind erkannt und litten sehr unter schwerem Feuer. Daß die Verluste der Abteilung nicht größer waren, verdankte man zum Teil dem starken Ausbau der Stellungen. Andererseits muß auch hervorgehoben werden, daß die zuerst eingenommenen Stellungen zum Teil in völlig sümpfigem Terrain lagen, sodaß die Unterstände, soweit solche überhaupt vorhanden waren, voll Wasser standen und daß diese Stellungen in dieser Jahreszeit nicht brauchbar waren. Alle Batterien hatten auch infolge der starken feindlichen Feuerwirkung erhebliche Geschützbeschädigungen. Bei der Nähe der Artilleriewerkstatt Mühlhausen war die Feuerbereitschaft der Züge aber nur kurze Zeit vermindert.

Nachdem am 28. Dezember die Rehfelsenstellung ganz verloren gegangen war, begannen auch sogleich am folgenden Tage die Vorbereitungen und Versuche zu ihrer Wiedergewinnung. Ein Angriff der Gardejäger am 29. Dezember wurde zunächst abgesagt. Es gingen sogar weitere Gräben am Rehfelsen an diesem Tage verloren, die aber am 30. Dezember unter starker Mitwirkung der Artillerie wiedergenommen wurden. Am letzten Tage des Jahres 1915 mißglückte ein weiterer Angriff der Gardejäger am Rehfelsen zunächst, gelang jedoch später zum Teil und verhalf zu dem Erfolg am Neujahrstage, an dem der Rehfelsen ganz vom Feinde gesäubert wurde.

Nachdem somit am 22. Dezember die Kuppe des H. K., am 24. Dezember die Jägertannenstellung und vom 30. Dezember bis 1. Januar der Rehfelsen dem Feind entrissen waren, galt es nunmehr noch die Hirtzsteinstellung zurückzugewinnen. Hierzu wurde von der 187. J. Brig. (Oberst Gündell) das J. R. 189 eingesetzt und die Artilleriemitwirkung auf das sorgfältigste vorbereitet. Der Angriff wurde auf den 8. Januar angesetzt. Die nächsten Tage galten daher hinsichtlich der Tätigkeit der Artillerie der Beschäftigung, Ablenkung und Niederhaltung der feindlichen Infanterie und Artillerie, der Beschießung der Anmarschwege sowie der bis ins kleinste ausgearbeiteten Feuervorbereitung für den Angriff auf den Hirtzstein und für die Gegenwirkung gegen einen möglichen feindlichen Gegenangriff.

Die Feuerverteilung war derart getroffen, daß die Batterien des Regiments, abgesehen von der zahlreichen sonstigen Artillerie, in ihren Zielfeldern ineinander griffen. Die Batterien der I/19 wirkten gegen feindliche Artillerie am Wolfskopf und Amselkopf, im Steinbachtal und bei der Schletzenburg, gegen die Infanteriestellung auf der vielumstrittenen Höhe 425 südlich Steinbach und gegen Anmarschwege im Steinbach-, Erzgruben- und Sihlbachtal. III/19 dagegen, nahe am, 8/19 sogar im Gebirge stehend, bestrich

hauptsächlich das Hirtzsteinmassiv selber, den Rehfelsen, die Ruine Herrenfluh, in der sich zweifellos feindliche Beobachter befanden, Artillerie im Sattel südlich Hirzwasen, das Erzgruben- und Sihlbachtal sowie auch die Kuppe des H. K. Letzterer war auch das südlichste Ziel der 8 19, die mehr nordwärts beim Forsthaus Thierenbach stehend, im übrigen nördlichere Ziele zugewiesen erhalten hatte, wie z. B. die Ruine Freundstein, ein ausgezeichneter feindlicher Beobachtungspunkt, die Straße zwischen dieser und dem Riesenkopf usw.

Mittels sogen „Bohnenskizzen", bei denen die Zielräume der einzelnen Batterien durch eine Umrahmung in Bohnenform eingefaßt gezeichnet waren, hatte der Abschnittskommandeur die Verteilung des eigenen Artilleriefeuers so angeordnet, daß kein wichtigerer Punkt unbestrichen blieb, daß umstrittene Teile der feindlichen Stellungen mehrfach gefaßt wurden und im Falle eines Gegenangriffes sofort das Feuer zahlreicher Batterien auf den gefährdeten Punkt konzentriert werden konnte.

Am 8. Januar 1916 setzte befehlsmäßig die Art.-Vorbereitung um 10[45] vorm. ein, die mit einzelnen, vorher genau vereinbarten Pausen bis 2[45] dauerte. Für diesen Zeitpunkt war der Infanterieangriff befohlen. Der Vorstoß glückte. Nach ganz kurzer Zeit hatte unsere Infanterie den Hohlweg am Ostrande des Hirtzsteinmassives erreicht, dann den Gipfelgrat überschritten und schließlich den Gipfel selbst besetzt. Mit diesem Punkt war das Angriffsziel erreicht. Die eigene Artillerie hatte automatisch mit dem Vorrücken des Angriffs das Feuer weiter vorgelegt und hielt schließlich das feindliche Hintergelände unter ungeschwächtem Feuer auf einer vorher festgesetzten Entfernung bis zur Dunkelheit. Dadurch wurden feindliche Ansammlungen und Gegenangriffe im Keime erstickt. Der Feind hat dann in der Folgezeit auch nicht wieder versucht, das verlorene Terrain zurückzugewinnen. Am 8. Januar selbst setzte zwar auf unser Artilleriefeuer auch die feindliche Gegenwirkung prompt ein mit dem Erfolge, daß die Schüsse, wie schon früher, in unseren Stellungen lagen. Im ganzen genommen war das feindliche Artilleriefeuer aber nicht so stark, wie es bei dem Kampf um einen so wichtigen Frontteil erwartet werden durfte. Offenbar war die feindliche Artillerie durch unser Beunruhigungsfeuer an den Tagen vorher stark mitgenommen. Auch nach dem 8. Januar war die feindliche Artillerietätigkeit nur schwach, sodaß allmählich wieder größere Ruhe an dieser Front eintrat und die zur Unterstützung herangezogenen fremden Truppenteile nacheinander abgelöst werden konnten.

Die Batterien des eigenen Regiments hatten am 8. Januar unter dem feindlichen Artilleriefeuer naturgemäß stark zu leiden.

Fast bei allen Batterien wurden Geschütze durch Volltreffer oder Beschädigungen infolge der dauernden Inanspruchnahme außer Tätigkeit gesetzt. Bei 2/19, Zug Waldwiese, ging ein Volltreffer in einen Munitionsunterstand. Zahlreiche Kartuschen krepierten und verursachten eine gewaltige Rauchsäule. Daraufhin überschüttete der Feind den Zug mit einem Hagel von Schrapnells, wodurch der Kan. Schmeerbauch getötet und ein anderer schwer verwundet wurde.

An den folgenden Tagen wurden die am 8. Januar erheblich verwüsteten F.-Stellungen wieder hergestellt und die beschädigten Geschütze ausgewechselt oder ausgebessert. Die eigene Tätigkeit war gleich der des Feindes gering. Sie beschränkte sich im großen und ganzen auf eine gegenseitige Beunruhigung.

Am 12. Januar wurden die Batterien des Regiments abgelöst, sie traten damit in den Regimentsverband zurück. Die neuen ihr zugewiesenen Quartiere waren: Stab I/19 und 1/19 und 2/19 in Sausheim, 3/19 in Baldersheim, L. M. K. I/19 in Illzach; Stab II/19 in Landser, 4/19 in Rautsweiler, 5/19 in Niedersteinbrunn, 6/19 in Obersteinbrunn, L. M. K. II/19 in Landser; Stab III/19 und 8/19 in Kingersheim, 7/19 in Wittenheim, 9/19 in Modenheim, L. M. K. III/19 in Burzweiler.

e) Die Ausbildung der 19. R. D. als Angriffsdivision. (15. Januar bis 12. März 1916.)*)

Nachdem die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf ein vorläufiges Ende gefunden, und wir dort die Stellungen wiedergewonnen hatten, die den Franzosen einen Einblick in die Elsässische Ebene verwehrten, und nachdem die I/19 und III/19 am 15. Januar 1916 herausgezogen waren, konnte die Ausbildung für spätere Aufgaben in Angriff genommen werden. Die II/19 hatte die Arbeiten in der Ill-Stellung fortzusetzen, stand aber bald auch zur Verfügung. Die Artillerie der 19. R. D. (unser Regiment und das Halbbataillon s. F. H. (7. und 8. R. Fuß-A. R. 2) sollten zunächst unter sich, später mit der Infanterie zu einer festgefügten Angriffstruppe nach unseren bewährten Friedensausbildungsvorschriften, die den bisherigen Kriegserfahrungen anzupassen waren, herangebildet werden, um zu Beginn des Frühjahrs an einer entscheidenden Stelle eingesetzt zu werden.

Es zeigte sich bei den ersten Uebungen, daß die Grundsätze des Bewegungskrieges durch den langen Stellungskampf der Truppe nicht mehr geläufig waren, die Truppe war schwerfällig geworden.

*) Bearbeiter bis Abschnitt A II 16: Oberst Duckstein.

Es mußte von vorn angefangen werden, denn die Eigenschaften, welche wir im Frieden besonders geübt und welche im Bewegungskrieg 1914 unsere großen Erfolge über die schwerfälligeren Franzosen und in der Bewegung so langsamen Engländer begründet hatten: schneller Ueberblick über die Lage, schneller Entschluß der Führer und schnelle, sichere Ausführung durch die Truppe, mußten erst wieder anerzogen und geübt werden. Viele Ausfälle in den Unterführern, Verluste, Erkrankungen, Versetzungen zu Neuformationen hatten manchen Offizier jetzt an Stellen gebracht, die ihn für den Angriffskrieg vor noch unbekannte Aufgaben stellten.

Zunächst wurde in den Abteilungen und im Bataillon s. F. H. geübt, häufig mit vom Regiment (Art. Kdr.) gestellten Aufgaben. Nachdem die eigentliche exerziermäßige Artillerieführung wieder zu ihrem Rechte gekommen war, begannen die Uebungen im Zusammenwirken mit der Infanterie, häufig unter Leitung des Divisionskommandeurs, auch gelegentlich mit einem Gegner. Diese Uebungen trugen alsbald gute Früchte, die Division wuchs wieder zusammen. Erschwerend wirkte die mangelhafte Beschaffenheit des Uebungsplatzes bei Mühlhausen und das Verbot, Flurschaden zu machen. Der Habsheimer Platz lag im Walde, flach und viel zu klein, die Umgegend, in hoher landwirtschaftlicher Kultur, bot wenig Möglichkeiten ohne Flurschaden Truppen zu entwickeln. Einmal wurden unsere Uebungen durch einen französischen Fliegerangriff gestört, der uns auf dem Habsheimer Platz überfiel und diesen dicht mit Bomben belegte. Schaden wurde, außer in der Grasnarbe des Platzes, glücklicherweise nicht angerichtet. Die größeren Divisionsübungen wurden in Form eines Uebungsrittes mit den Kommandeuren vorbereitet — eine sehr praktische Form der Ausbildung — und dann mit der Truppe in dem taktisch festgelegten Rahmen ausgeführt. So konnten der Leitende und die Führer sich mehr der Truppe widmen und trug jede Uebung reiche Früchte.

Ein Zwischenspiel! Den Franzosen sollte die Vorbereitung für ein größeres Unternehmen im Südelsaß vorgetäuscht werden. Zu diesem Zwecke hatte eine Stellungsdivision allerlei Einschießen vorzunehmen. Vom 8.—12. Februar sollten unsere Truppen nachts mittels Eisenbahntransports in das badische Land geführt, in der Nähe des Rheines ausgeladen werden und am Tage über die Rheinbrücken nach dem Elsaß zurückkehren. Eine Woche war das Regiment immer mit Teilen unterwegs. Mancherlei überflüssige und unerlaubte Vergrößerung des Gepäcks wurde gelegentlich des Ausladens auf den Bahnhöfen gerügt und mußte verschwinden. Das war den Beteiligten nicht angenehm, aber sie sahen wohl ein, daß eine Truppe, die sich wieder zum Angriff und vielleicht zum Bewegungskrieg fertig machte, keine solche Bequemlichkeiten brauchen

konnte, wie sie sich mancher im Stellungskrieg angewöhnt hatte. Ein überzähliger Packwagen verblieb jeder Batterie und der mußte genügen.

Am 8. Februar hatten wir die Freude, den Kronprinzen in Mühlhausen zu sehen, die Ehre, vor ihm in Paradeaufstellung zu stehen und Parademarsch zu machen Seine Kaiserliche Hoheit unterhielt sich in seiner frischen, natürlichen und ungezwungenen Art mit Offizieren und Mannschaften, fragte nach den Eisernen Kreuzen, nach persönlichen Verhältnissen und freute sich über die frischen, unbefangenen Antworten, die er erhielt. Der Parademarsch verlief recht gut, die Haltung jedes einzelnen ließ die Anspannung erkennen, auch war meist die Richtung gut, sodaß der Kronprinz mehrfach laut: „gut, gut!" rief. In vielen Bildern hielten Photographen die Einzelheiten fest.

Der Kronprinz verließ dann Mühlhausen. Später wurde verbreitet, der Kronprinz käme wieder und bezöge das Divisionsstabsquartier Diese Ausführung geschah, um die durch das Einschießen, die Transporte und Märsche, die Biwaksfeuer in den Gehölzen vorgetäuschten Angriffsvorbereitungen glaubhafter zu machen und die Aufmerksamkeit von den Vorbereitungen vor Verdun abzuziehen. Da ähnliche Vorbereitungen auch bei Ypern und in der Champagne geschahen, wußten die Franzosen nicht recht, wo denn eigentlich der erste Angriff erfolgen sollte. Wir hatten später die Genugtuung, zu erfahren, daß starke französische Reserven in Gegend Belfort – Besançon zusammengezogen waren, um unseren bevorstehenden Angriff auf Belfort abzuwehren.

In der zweiten Hälfte des Februar fiel reichlich Schnee, eine Seltenheit in dieser Gegend, und deckte die bereits grünenden Büsche. Für unsere Ausbildung aber war dieser Schneefall sehr angenehm, denn nun konnten wir einige große Uebungen ohne Rücksicht auf Flurschaden durchführen. Wie ein Blitz schlug am 22. Februar die Nachricht ein von dem gewaltigen Angriff auf Verdun und den großen Anfangserfolgen — die Wegnahme des Panzerforts Douaumont wurde durch Beflaggen der Häuser gefeiert und wir machten uns bereit, denn nun wußten wir, wohin uns unser Kriegsherr rufen würde.

Die Uebungen wurden mit großem Eifer fortgesetzt – der Schnee schmolz, aber kam Anfang März wieder und gab uns das Gelände frei.

Schnell näherte sich die Ausbildungszeit ihrem Ende! Am 13. März begannen die Transporte nach Verdun, der blutige Ernst des Krieges trat wieder in sein Recht, wir waren geübt und bereit!

12. Die Schlacht bei Verdun vom 13. März bis 30. Mai 1916. *)

a) Lage um die Jahreswende 1915/16.

Im Osten und Westen waren im Spätherbst 1915 die Fronten im Grabenkrieg erstarrt, nachdem Deutschland und Oesterreich durch glückliche Feldzüge ihr Gebiet im Osten wesentlich erweitert hatten. Serbien lag am Boden, vor Gallipoli hatte die Entente eine schwere Niederlage erlitten, Bulgarien war zu den Mittelmächten getreten, Rußland war schwer geschlagen und erneut niedergeworfen. Italien als neuer Feind pochte vergebens an den österreichischen Bergen. Im Westen hatten die deutschen Linien englischen und französischen Stürmen Stand gehalten. Von Feinden rings umgeben sannen die Führer der Mittelmächte auf Ausfallpläne — auf der anderen Seite die Entente auf Einbruch in die Wehrstellung und auf Gewinnung neuer Bundesgenossen. Engländer und Franzosen einigten sich auf einen im Frühsommer 1916 auszuführenden entscheidenden Angriff auf unsere Westfront, der unterstützt werden sollte von einem Angriff von Saloniki aus und durch starke russische Kräfte — die deutsche Heeresleitung entschloß sich zum Angriff auf den für unsere Lage gefährlichsten und zugleich stärksten Punkt der französischen Stellung, die Veste Verdun. Der Entschluß war kühn, er versprach aber einen örtlichen und strategischen Erfolg, wenn er frühzeitig und überraschend angesetzt und rücksichtslos durchgeführt wurde. Die Möglichkeit, feindliche Angriffsabsichten zu durchkreuzen, lag vor.

Am 21. Februar brach der Angriff gegen Verdun los. Die 19. R.D. war im Januar und Februar sorgfältig als Angriffsdivision ausgebildet, hatte die Täuschungs-Angriffsarbeiten gegen Belfort durchgeführt und war bereit, in schwersten Kämpfen mit Ehren zu bestehen. Der Einsatz ließ aber auf sich warten. Zunächst mußten wir uns damit begnügen, die Nachrichten von dem siegreichen Vordringen unserer Truppen mit Begeisterung auf dem Plane zu verfolgen. Die Einnahme des Forts Douaumont war überraschend schnell erfolgt. – Ueberhaupt waren anfangs die Erfolge (Gefangene, Beute und genommene Befestigungen) überraschend groß. Allmählich aber wurde das Fortschreiten gegen den tatkräftigen französischen Widerstand langsamer. Während anfangs die Fortschritte nach Kilometern rechneten und im Sturm vorwärts gegangen werden konnte, war nun für Wegnahme jeder kleinen Befestigungsgruppe eine besondere Vorbereitung nötig, es wurde ein Ringen um jeden Fußbreit Erde unter schwersten Opfern auf beiden Seiten.

Nachdem zuerst der Angriff auf dem östlichen Maasufer zwischen Maas und Azannes angesetzt war und sich dann nach den ersten Erfolgen anschließend in die Woevre-Ebene verbreitet hatte,

*) Vergl. Skizzen Nr. 24 und 25.

begann am 3. März der Angriff auch auf dem westlichen Maasufer. Der Kampf um Verdun wuchs ins Riesenhafte Unter Oberleitung der 5 Armee (Kronprinz) befehligten auf dem östlichen Ufer General v. Mudra, auf dem westlichen General v. Gallwitz. Stoß auf Stoß führten von Norden zwischen der Maas und Azannes das III. und XVIII. Korps und das VII. R. K., von Osten das V. R. K. und anschließend in der Woëvre die Armee-Abtl. v. Strantz, die den unter dem Druck der Erfolge zurückgehenden Franzosen folgte. Am anderen Ufer, unter Gallwitz, trugen die 11. bayer. R. D., das VI. R. K und die 22. R. D. erfolgreich die deutschen Waffen auf die Höhen des „Toten Mannes". Ununterbrochen donnerten leichte, schwere und schwerste Geschütze, Mörser und Minen zerschlugen Dörfer und Waldstücke und begruben unter den Trümmern Angreifer und Verteidiger.

Allmählich aber erlahmten die Kräfte unserer braven Truppen, die ohne Unterkunft, ohne regelmäßige Verpflegung in Schneetreiben, Regen und Sturm Wunder der Tapferkeit vollbracht hatten. Frische Truppen mußten heran, um den Angriff weiter zu tragen.

Zu diesen gehörte die 19. R. D.

Nachdem am 12. März der Führer in Ober-Elsaß, General Gaede, die Kommandeure zum Abschied um sich versammelt hatte, begannen die Vorbereitungen zum Eisenbahntransport, der uns aus dem schönen Elsaß in die unwirtlichen Gefilde um Verdun, aus ernster Ausbildungsarbeit in die Höhen schwerster, entsagungsvollster Kämpfe führen sollte. Die 19. R. D. wurde der Angriffsgruppe Mudra zugeteilt und über Straßburg, Saargemünd, Diedenhofen in die Gegend nördlich Verdun abtransportiert.

Ausladestellen: Regts Stab: Charency, I/19 Stab und 1/19: Longuyon, 2/19, 3 19 und L. M. K. I/19: Arrancy; II/19: Charency, III/19 Stab und 7/19: Charency, 8/19, 9/19 und L. M. K. III/19: Lamouilly. Unterkunft (im Laufe des 14. und 15. März bezogen): Regts. Stab: St. Laurent, I/19 Stab, 1/19 und 2/19: St. Laurent, 3/19 und L. M. K. I/19: Sorbey, II/19 Stab, 4/19 und 5 19: Grand Failly, 6/19: Rupt, L. M. K. II/19: Petit Failly; III/19 und B. A. K.-Zug: Jametz, L. M. K. III/19: Rémoiville.

Verpflegung erfolgte durch das XVIII. A. K.

Die Gegend zeigte teilweise starke Spuren der Kämpfe von 1914, besonders in Longuyon und Noërs sah man viele verbrannte Gehöfte. In anderen Ortschaften, die von den Kämpfen verschont geblieben waren, waren viele in Verfall begriffene Häuser, die schon im Frieden nicht mehr erhalten wurden, ein Zeichen, daß die Landbevölkerung in dem schon an sich dünn bevölkerten Lande stark im Rückgang war. Dieselbe Beobachtung hatten wir 1914 weiter westlich während des Vormarsches zur Marne gemacht.

Dieses Frankreich aber mit seiner dahinschwindenden Bevölkerung war von einem unbezähmbaren Ausdehnungsdrang erfüllt, es hatte sich in wenigen Jahrzehnten ein ungeheueres Kolonialreich geschaffen und führte nun Krieg, um seine Grenzen bis zum Rhein vorzuschieben, setzte die Blüte seiner Jugend aufs Spiel, nicht wegen einer Lebensnotwendigkeit, sondern lediglich aus Ehrgeiz, aus Sucht, über Angehörige anderer Völker zu herrschen, es war wie schon so oft der Störenfried in Europa. Deutschland dagegen mit seiner stark wachsenden Bevölkerung, die trotz intensiver Bodenkultur aus der eigenen Scholle nicht ernährt werden konnte, war genötigt, Kolonien zu erwerben und seine Industrie zu entwickeln, um Brot für seine Kinder zu schaffen. Dieses Bestreben brachte uns in einen wirtschaftlichen und politischen Gegensatz zu England. Als wir dann, um Englands Gegnerschaft nicht noch mehr auf uns zu ziehen, die Erwerbung neuer Kolonien aufgaben (Marokko) und unserem Bevölkerungsüberschuß in den alten Kulturländern in Mesopotamien eine Unterkunft schaffen wollten und zu diesem Zwecke die Türkei militärisch und wirtschaftlich stützten (Bagdad-Bahn), gerieten wir in einen Gegensatz zu dem schon mit Frankreich verbündeten Rußland, welches Konstantinopel erstrebte. Von unserer Seite entstanden die politischen Gegensätze, welche schließlich zum Weltkriege führten, aus Lebensnotwendigkeiten des Volkes, auf Seiten unserer Gegner aus Rachsucht und Ehrgeiz, aus Herrschsucht, Ländergier und Sucht nach Gelderwerb.

Solche Gedanken waren eine gute Vorbereitung für die schweren uns bevorstehenden Kämpfe, sie stärkten den Siegeswillen und den Entschluß, alles daran zu setzen, um unserem Volke die Lebensnotwendigkeiten zu erkämpfen.

b) Der Einsatz des Regiments am Fosses-Wald.

Bald schlug die Stunde des Einsatzes.

Am 18. März wurde bekannt, daß wir die 25. J.D., die schon vom 21. Februar ab im Kampfe lag, ablösen sollten. Die Frontbreite der Infanterie der Division betrug zirka 800 m. Die Artillerie stand etwas nordwestlich, am Südrand des Fosses-Waldes, schräg zur Infanteriefront. Aufgabe der Division war, Fortnahme der Waldungen und Schluchten westlich Douaumont und des Fort Thiaumont, ein schweres Stück Arbeit, das nur im engen Zusammenarbeiten mit den Nachbardivisionen gelöst werden konnte.

Der Kommandeur des R. F. A. R. 19, zugleich Artilleriekommandeur der Division, Oberstlt. Duckstein, begab sich am 18. März zu dem Kdr. der 25 F. A. Brig., der in dem zerschossenen Dorfe Beaumont in einem Keller hausen sollte, um die Verabredungen für die Ablösung zu treffen.

Der Weg gab einen Begriff von der Größe der eingesetzten Angriffsmittel und den Schwierigkeiten des Nachschubs.

Infolge des regnerischen Wetters und des ununterbrochenen Verkehrs befanden sich die Straßen, trotzdem Tausende von Kriegsgefangenen an der Arbeit waren, in einem erbärmlichen Zustande – Arbeit allein konnte keine Besserung bringen, nur eine weitere Verschlammung aufhalten — zur Besserung war trockenes Wetter Bedingung.

Im Bereich des feindlichen Feuers war die Ausbesserung unterblieben — es sah bedenklich aus, wenn man an den Munitionsnachschub und Verpflegung dachte. Noch ahnten wir freilich nicht, welche Leistungen der uns bisher unbekannte unglaublich hohe Munitionsverbrauch an unsere Staffeln und Kolonnen stellen sollte. Längs des Weges dehnten sich kilometerweise die Biwaks der Kolonnen und Truppen aus — noch vielfach ohne Wetterschutz, Pferde bis an die Sprunggelenke in dem lehmigen Boden stehend, Mannschaften nur notdürftig gegen Nässe und Kälte geschützt.

Nach Beaumont hinein und in die Schlucht am Fay-Wäldchen schlugen schwere französische Granaten, von einem Ballon-Beobachter geleitetes Feuer. Man gewann den Eindruck, daß jede Geländefalte eingesehen werden konnte und daß nur starke Deckungen die Verluste herabsetzen konnten.

Für die Ablösung wurde verabredet:

II/19 löst ab I/61 am 20. März nachm.,
I/19 „ „ II/25 in der Nacht vom 21./22. März,
III/19 „ „ II/61 „ „ „ „ 21./22. März,

I/25 bleibt in Stellung und tritt unter den Befehl des Art. Kdrs. 19. R. D.

Der B. A. K.-Zug wurde am Kap der guten Hoffnung aufgestellt. Die schweren Batterien der Division traten zu der Armee-Reserve. Da die Batterien der 25. F. A. Brig. nur 4 Geschütze hatten und also die Stellungen nur für diese Zahl ausgebaut waren, so konnten vorläufig 5 Züge der I/19 und II/19 in Reserve im Protzenlager bleiben. Zum Stabe des Artilleriekommandeurs trat der Lt. Ilsemann vom F. A. R. 25. Die Uebernahme des Kommandos fand am 22. März statt. Das Gen. Kdo. des X. R. K. hatte am 20. März das Gen. Kdo. des XVIII. A. K. abgelöst.

Die Ablösung der II/19 ging nicht ohne Verluste vor sich, 2 Mann der 5/19 wurden verwundet. Am nächsten Tage kamen

schwere Verluste vor. Der Abtl. Adj. Lt. v. Grone wurde schwer verwundet und mußte durch Lt. Reinkober ersetzt werden, der Lt. Kattenhahn vom F. A. R. 61, der zur Einweisung zurückgeblieben war, fiel, 1 Untffz. der 6/19 wurde leicht, 1 Mann vom F. A. R. 61 schwer verwundet.

Die Beobachtungsverhältnisse erforderten eine Beschränkung der Beobachter. Nur die Höhe 378, zirka 2 km östlich Louvemont, und eine Stelle im Ort Louvemont, waren brauchbar, mußten von der Artillerie von 2—3 Armeekorps benutzt werden, und erhielten dauernd schweres Artilleriefeuer. So übernahmen wir die B.-Stellen als Abt.-B.-Stellen, die Bttr. Führer blieben bei ihren Batterien. Diese Maßnahme bewährte sich später in den schwersten Kämpfen ausgezeichnet.

Reserve-Züge, Protzen, L. M. K. kamen nach Ville devant Chaumont, Bagagen nach Romagne.

Das Einrücken der III/19 geschah ohne Verluste, ebenso der I/19. Der Empfang durch die Franzosen in der Nacht war recht „warm" — daraus entstand die Annahme, daß die Ablösung verraten wäre. Das war aber wohl nicht der Fall, denn diese „Wärme" war die Normaltemperatur vor Verdun, häufig war es sogar „sehr warm".

Protzen der 7/19 und L. M. K. III/19 kamen nach Chaumont devant Damvillers, Bagagen nach Peuvillers, die der 8/19 und 9/19 in den Wald von Ville. Protzen der I/19 in die Nähe von Ville sur Chaumont.

Die 2/19 und 3/19 übernahmen die Geschütze der II/25, 1/19 behielt die eigenen Geschütze.

Der Ausbau der Stellungen war für das schwere feindliche Feuer nicht ausreichend, bisher hatte man mit schnellerem Vorgehen gerechnet, und erst in letzter Zeit den stärkeren Ausbau in Angriff genommen. Inzwischen war aber der französische Widerstand stärker geworden, namentlich war die französische Artillerie wesentlich verstärkt. Gegen das vorwiegend auf den Batteriestellungen liegende schwere französische Feuer mußten für die Geschütze tiefe Einschnitte geschaffen und auch die Mannschaftsgräben erheblich vertieft werden. Unterstände für Ruhe und Verwundete waren auszubauen. Diese Arbeiten mußten mit großer Vorsicht vorgenommen werden, denn jede erkannte Arbeit — die Fesselballone waren sehr aufmerksam — wurde sofort unter Feuer genommen.

In der Offiziersbesetzung waren kurz vor dem Einrücken Veränderungen nötig geworden. Für den zum F. A. R. 87 versetzten Oberlt. Mosel übernahm Lt. Schwetje die L. M. K. I/19, für den

beurlaubten Hptm. Struckmann Lt. Wolff die 2/19, für den zum Stabe des Gen. Kdos. kommandierten Hptm. Dahm Oberlt. Putsche die 3/19. Zum Stabe des Art. Kdrs. trat der Lt. Penner.

Am 22. März früh, als das Regiment gerade begann, sich in den Stellungen einzurichten, traf der Befehl ein, einen Abtl. Stab, 2 Kanonen- und 1 l. F. H. Bttr. an die 113. J. D., unseren linken Nachbar, abzugeben, um die bei der Ablösung noch zurückgehaltenen Teile der Artillerie des III. A. K. abzulösen. Da die Batterien in einer Stärke von 4 Geschützen angefordert waren, und sich noch 5 Züge in Reserve befanden, so konnten die abgegebenen Batterien in den Feuerstellungen fast gänzlich ersetzt werden. Abgegeben wurden: Stab II/19, Major Koch, 4/19, 5/19 (ohne einen Zug), 8/19. Als Ersatz wurde eine „Gruppe Spannuth" gegründet, die die 6/19 und Züge der 2/19, 3/19 und 5/19 (Bttr. Führer Lt. Lachmund) umfaßte. In der Stellung der 8/19 standen nun allerdings Kanonen. Ein Zug der 1/19 blieb vorläufig in Reserve.

Die zusammengesetzte „Abteilung Koch" bezog einen Gefechtsstand am Südrande des Chaume-Waldes mit Beobachtung auf Höhe 378, 4/19 am Südrand des Heremitage-Waldes, 5/19 im Heremitage-Walde und 8/19 am Nordostabhang, Gefechtsstreifen der 113. J. D. östlich der Linie Dorf Douaumont—Ouvrage de Thiaumont, Orte einschließlich. Einrücken in der Nacht vom 23./24. März. Die 4/19 und 8/19 konnten sich am 24. März einschießen, die 5/19 mußte zunächst die Geschützstände umbauen, weil eine l. F. H. Bttr. dort gestanden hatte.

Auftrag für das X. R. K. war die Gewinnung des Fleury-Rückens, für die 19. R. D. Gewinnung des Waldendes 1/3 km nordwestlich Ouvrage de Thiaumont und des Ouvrage selbst.

Der Angriff sollte in verschiedenen Stufen durchgeführt werden. Erstes Angriffsziel für die 19. R. D. war die französische Batterie 612 und die von dort nach Südosten (Fort Douaumont) streichende Schlucht. (B-Schlucht.)

Zur Durchführung des Angriffs wurde dem Art. Kdr. der 19. R. D. das s. F. H. Bataillon Friedel (5 s. F. H. Batterien) zur Verfügung gestellt.

Die Vorbereitungen zum Angriff wurden umgehend eingeleitet. Einschießen auf die Sperrfeuerräume und Kampfabschnitte. Verbindung mit den Kampfbataillonen durch dauernde Entsendung von Verbindungsoffizieren der Feld- und Fuß-Artillerie.

Auf die Vervollständigung der Verbindungen mit den B.-Stellen wurde der größte Wert gelegt. Der Raum, durch welchen die Leitungen von Höhe 378 und Louvemont zu den Batterien und

Kommandeuren gingen, lag dauernd unter französischem Feuer. Beim Angriff war eine stärkere artilleristische Gegenwirkung zu erwarten und gerade hierbei war eine sichere Verbindung für Feuerleitung und Nachrichten von größter Bedeutung für das Gelingen. Die Höhe 378 war der einzige Punkt, von dem man das Angriffsfeld übersehen konnte.

Diese schwierige Aufgabe wurde durch dauernde Verbesserung des Fernsprechnetzes, Anlage von Zwischenstationen, Anlage von möglichst vielen unabhängigen Leitungen, durch Ausbildung von vorzüglich arbeitenden Störungstrupps so vortrefflich gelöst, daß die Artillerie der 19. R. D. auch in den schwersten Kampfestagen dauernd Verbindung hatte und in kritischen Stunden dauernd Berichte über den Stand des Gefechtes an die höhere Führung geben konnte.

Einen wesentlichen Verdienst hatten hierbei die Leitungspatrouillen (Störungssucher), die unermüdlich bei Tag und Nacht im feindlichen Feuer ohne Aufsicht heldenhaft ihre Pflicht taten und sich als brave deutsche Soldaten bewährten. Viele wurden getroffen und mancher liegt vor Verdun in französischer Erde. Das Andenken dieser braven Kameraden aber wollen wir in Ehren halten und ihrer vorbildlichen Pflichterfüllung dankbar gedenken.

Für bestimmte Fälle wurden Leuchtkugelsignale als Ersatz für Fernsprecher festgesetzt, z. B. „Feindlicher Angriff, Sperrfeuer" und über die Zwischenposten der Infanterie weiter gegeben. Die Infanterie gab den Versuch, von den vordersten Gräben aus Fernsprechverbindung zu unterhalten, bald auf, weil die Verbindung unter dem dauernden Artilleriefeuer nicht aufrecht zu erhalten war und beschränkte sich auf Leuchtsignale und Läuferketten. Schweres Artilleriefeuer erhielt die Infanterie in den vorderen Gräben weniger als die Artillerie, weil die Nähe der Gräben ein Beschießen durch schwere Artillerie auch für die eigene Truppe nicht ungefährlich machte. Dagegen konnte sich die Infanterie vorne nicht so gut durch Erdarbeiten schützen. Während für die Artillerie eine Ablösung nur in ganz geringem Umfang in Betracht kam, konnte die Infanterie vorläufig durch Ablösung geschont und frisch erhalten werden für den geplanten Angriff. Von den 4 Infanterie-Regimentern der Division lag unter gewöhnlichen Verhältnissen ein Infanterie-Regiment als Kampftruppe vorn, ein anderes in Bereitschaft und zwei in Ruhe. Dadurch wurde es möglich, zu jedem Angriff, anfangs wenigstens, frische ausgeruhte Kräfte einsetzen zu können. Die Verluste bei der Ablösung waren anfangs nicht bedeutend, später stärker. Der Verkehr zu den vorderen Stellungen (Essen, Nachschub) konnte bei der Infanterie nur bei Dunkelheit, bei der Artillerie mit Feldküchen häufig bei Tage, Munitionsersatz

nur bei Nacht stattfinden. Die Geländegestaltung brachte es mit sich, daß die Fahrzeuge ganz bestimmte Wege (Schluchten) innehalten mußten. Diese Schluchten waren bei trockenem Wetter bald stark ausgefahren, bei dem meist herrschenden Regenwetter bildeten sich in den Mulden Schlammseen, in denen die Pferde bis zum Bauch versanken und bei Stürzen umkamen. Zum Munitionsfahren konnten nur die Protzen benutzt werden, die Hinterwagen waren viel zu schwer. Auf die Protzen wurde so viel Munition gepackt und festgebunden, als irgend ging, denn der Verbrauch war groß.

Die Batterien wurden angewiesen, so viel als möglich zu schießen zur Beunruhigung der feindlichen Stellungen und namentlich der Verbindungen. Es wurden „Beunruhigungsräume" zugeteilt und in diesen besonders die nach Fliegerbildern festgestellten Zufuhrwege unter Feuer genommen, namentlich wurden bei Nacht diese Wege mit unregelmäßigem Feuer „Störungsfeuer" belegt und außerdem Feuerüberfälle ausgeführt.

Die Franzosen hatten ebenfalls das Bedürfnis, uns den Nachschub möglichst zu erschweren und hielten unsere Stellungen und Anmarschwege bei Tag und Nacht unter unregelmäßigem Feuer aller Kaliber.

Naturgemäß gab es für die Bedienung nicht viel Ruhe. Verbesserung der Stellungen, Anlage von Munitionsstollen, Munitionslagerung, Heranschaffen von Munition an die Geschütze, starke eigene und feindliche Feuertätigkeit wirkten je länger um so mehr auf die Nerven der Menschen, als an eine Ablösung nicht gedacht werden konnte. Wer nicht in Stellung war, mußte beim Munitionsfahren tätig sein.

Dankbar gedenken wir der Fahrer, die unter Wegeschwierigkeiten, wie sie sonst nirgends im Kriege aufgetreten sind, unter dauerndem Beunruhigungsfeuer den nächtlichen Munitionsersatz durchführten und am Tage in den Biwaks schwere Arbeit mit Pferdepflege und Herrichten der Ställe und Unterkünfte zu leisten hatten.

Einen Maßstab für die Tätigkeit der Artillerie der 19. R. D. gibt der Munitionsverbrauch. Abgesehen von Gefechtstagen verbrauchte anfangs jede Kanonenabteilung täglich etwa 1000, die l. F. H. Abtl. 600 Schuß!

So tat jeder im Regiment seine Schuldigkeit. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in gemeinsamer hingebender Arbeit und gemeinsamem furchtlosen Kampf gegen einen tapferen Feind bewährten den Ruf der guten kriegerischen Eigenschaften des niedersächsischen Stammes.

In den letzten Tagen des Monats wurden die Vorbereitungen für den weiteren Angriff vollendet. Das Einschießen auf die Angriffsziele bildete die wichtigste Aufgabe.

Von der B.=Stelle auf Höhe 378 konnten nicht alle wichtigen Punkte so gesehen werden, daß ein Einschießen möglich war. Das Fort Douaumont mußte zu Hilfe genommen werden. Der Lt. Lachmund wurde nach dem Fort entsandt. Die Meldungen kamen durch Lichtsignal=Leitung, welche im Fort in einem französischen Panzergeschütz angebracht war, zurück. Da dieser Weg ziemlich umständlich war und auch andere Truppen ein Anrecht auf die Benutzung dieser Leitung hatten, so kamen täglich nur einige Schußbeobachtungen zurück.

Um einzelne französische Stützpunkte dicht an unseren Linien fassen zu können, mußten besondere Maßnahmen getroffen werden. Es wurde eine Haubitze der 8/19 unter Vize=Wachtm. Joachim in den Heremitagewald eingesetzt, um eine flankierende Wirkung in dem Steinbruch in der West=Ost=Schlucht zu erreichen. Eine Haubitze der 7/19 sollte aus der Gegend des Dorfes Louvemont die Kiesgrube, ein M. G.=Nest im Albain=Wald ebenfalls flankierend beschießen. Leider fiel der Führer, Lt. Heynemann, am 28. März bei dem nächtlichen Marsch nach Louvemont. Das Regiment verlor damit einen besonders tüchtigen Offizier. Am 31. März wurde der Lt. Höper (7/19) schwer verwundet, er starb an den Folgen seiner Verwundung am 6. April 1916. Bis Ende des Monats März betrugen die Verluste: 18 Tote, 48 Verwundete und an Pferden 73, eine hohe Zahl!

Um die Monatswende waren beim linken Nachbar alle Vorbereitungen zu einem weiteren Angriff in die Gegend südwestlich Fort Douaumont und gegen das Fort Vaux beendet, auch bei uns war alles bereit für einen Angriff und vertrauensvoll sahen wir den kommenden Ereignissen entgegen.

Die Verpflegungs= und Gesundheits=Verhältnisse waren im März gut, der Pferdezustand fing jedoch an bedenklich zurückzugehen.

c) April 1916.

Der Monat begann mit der Unterstützung des Unternehmens des linken Nachbars bei Fort Douaumont und in der Gegend von Dorf Vaux (113. und 58. J. D.). Die Artillerie der 19. R. D. hatte den Auftrag, alle Versuche des Gegners, dem Angriff in die rechte Flanke zu fallen, durch Feuer zu ersticken.

Um unsere vordersten Truppen nicht unnötigen Verlusten auszusetzen, die durch das Feuer schwerer Artillerie auf die nahe unseren Gräben liegenden französischen Gräben unvermeidlich gewesen wären, wurden die vordersten Gräben am 1. April von 3° vorm. ab unter dem Schutze des Sperrfeuers der Feldartillerie bis auf einzelne Beobachter und Maschinengewehre geräumt. Bei Beginn der Sicht wurde das Feuer der Feldartillerie abgelöst durch das Feuer der schweren Artillerie auf die französischen Gräben. Es wurde südlich Fort Douaumont eine kleine Verbesserung und damit eine günstigere Ausgangsstellung für den Angriff am 2. April erreicht.

An diesem Tage wurde das „Geschütz Buritz" in die fertiggebaute vorgeschobene Stellung zwischen Fort und Dorf Douaumont gebracht. Infolge des Angriffs nahm das französische Artilleriefeuer erheblich zu, es war eigentlich dauernd „Trommelfeuer", besonders in der Gegend südlich und südwestlich Fort Douaumont. Das feindliche Feuer dauerte die Nacht in unverminderter Stärke an und nahm am nächsten Tage noch zu. Die Erde bebte und es war ein Getöse, wie es noch niemand gehört hatte. Das Feuer legte sich im Laufe des Vormittags auch stark auf die Art.-Stellungen der 19. R. D. Die Batterie Spannuth wurde im Laufe des Nachmittags so zugedeckt, daß sie nur noch ein Geschütz feuerbereit halten konnte. Bald war auch die 1/19 in demselben Zustand. Es war dicht vor dem Sturm der Infanterie! In allen Beteiligten lebte aber der feste Wille, unter allen Umständen die Aufgabe der Artillerie zu erfüllen und die verschütteten Geschütze wurden trotz feindlichen Feuers mit allen Kräften immer wieder feuerbereit gemacht, und die feuerbereiten Geschütze schossen Schuß auf Schuß in die französischen Gräben.

Das Verhalten der Batterien im schwersten feindlichen Feuer war mustergültig und fand die volle Anerkennung des Div. Kdrs., Gen. d. Inf. v. Wartenberg, der dem Regiment für das Verhalten am 2. April 9 Eiserne Kreuze als besondere Auszeichnung überwies.

Aber nicht allein in den Batterien war die Tätigkeit vortrefflich, besonders bewährte sich die Beobachtung von Höhe 378, die Feuerleitung von dort und die Fernsprechverbindung. Nicht allein die durch Befehl festgesetzten Aufgaben konnten restlos erfüllt werden, sondern es konnten auch im Laufe des Gefechts neu erkannte

Ziele bekämpft werden, so z. B. dicht besetzte Gräben, Ansammlungen und ein „Franzosennest", das nach dem Sturm noch geblieben war. Von Lt. Oeding wurden die französischen Batterien erkannt, welche das schwere Feuer auf unsere Batterien richteten und die schwere Artillerie angewiesen, diese zu bekämpfen. Leider gelang die Bekämpfung nicht, weil die B.-Stelle der schweren Artillerie keine Verbindungen mit ihren Batterien hatte. Der Lt. Blume I/25 konnte sicher und schnell die Angriffsbewegungen unserer Infanterie melden: das Antreten zum Sturm, den Fortgang des Gefechts, die erreichten Linien, die von den Franzosen noch besetzten Sappen. Diese Meldungen gingen vom Art. Kdr. sofort weiter an die höheren Stäbe. Eine solche schnelle, sichere und richtige Nachrichtenübermittlung war in den Kampfesverhältnissen vor Verdun besonders wichtig, weil die höhere Führung die Entschlüsse für Ausnützung der Erfolge nun frühzeitig fassen konnte.

Dankbar wurden diese Meldungen, welche die einzigen waren, die im Laufe des Nachmittags durchkamen, von der Division begrüßt, lösten sie doch auch die Spannung, die besonders groß war an diesem ersten Sturmtage. Durch diese Meldungen erfuhr der Art. Kdr. auch bald, daß unsere Infanterie mehr Gelände genommen hatte als beabsichtigt war. Infolgedessen hätte das Sperrfeuer, welches nach Erreichen des Tageszieles einsetzen sollte, nicht vor, sondern auf unseren vordersten Linien gelegen. Durch Anspannung aller Kräfte und Nachrichtenmittel ließ es sich noch erreichen, daß die Aenderung der Lage überall bekannt wurde und somit unsere brave Infanterie vor dem schauderhaften Schicksal bewahrt blieb, nach gelungenem Sturm von der eigenen Artillerie beschossen zu werden.

Verluste am 1. und 2. April: 6 Verwundete (darunter Offz.-Stellv. v. Campe), 5 Tote. Munitionsverbrauch: F. K. 13 238, l. F. H. 3357.

Der für den Abend erwartete Gegenangriff kam erst am anderen Morgen.

Die feindlichen Gefangenen waren sehr zuversichtlich, sie hätten die besten Truppen hier, Verdun könne nicht genommen werden.

Damals glaubten wir noch fest an einen großen Erfolg und sahen den schönen Tageserfolg als einen hoffnungsvollen Schritt zum Ziele an. Leider haben die Franzosen Recht behalten.

Eine solche zuversichtliche Haltung kurz nach der Gefangennahme ist ein vortreffliches Zeichen für den Geist der Truppe, sie wird von einem anständigen Gegner stets anerkannt. Leider gingen die Franzosen bald dazu über, durch allerlei Quälereien unsere Gefangenen zu Aussagen zu zwingen, sie überhaupt völkerrechtswidrig zu behandeln. Wir mußten dagegen natürlich Vergeltungsmaßregeln ergreifen.

Am 3. April, früh 4^{30}, kam der erwartete Gegenangriff. Das schnell und ergiebig einsetzende Sperrfeuer half den Angriff abweisen, das eroberte Gelände blieb in unserer Hand.

Schweres Artilleriefeuer lag den ganzen Tag auf den Batteriestellungen, einige Munitionsstapel gerieten in Brand, auch litten einige Geschütze. Am Abend des 3. April war nur die Hälfte der Geschütze feuerbereit. In der Nacht mußten Geschütze ausgetauscht, und die übrigen in Stand gesetzt werden, denn am 4. April sollte der Angriff fortgesetzt werden, und da war es Ehrensache, mit möglichst vielen Rohren in den Kampf einzutreten.

Der Angriff am 4. April erreichte nicht sein Ziel: Fortnahme des Werkes 734 südwestlich Fort Douaumont. Die Infanterie griff in vier Wellen an und kam bis an das Drahthindernis des Werkes, fand dieses aber unversehrt und konnte den Sturm nicht durchführen. Der schweren Artillerie war die Erfüllung ihrer Aufgabe, Zerstörung des Hindernisses, nicht geglückt.

Ursprünglich war beabsichtigt, die 113. J. D. nach Erfüllung ihrer Aufgabe herauszuziehen und die 19. R. D. an ihre Stelle zu schieben. Diese Verschiebung wurde nun vorläufig nicht ausgeführt.

Die Abteilung Koch wurde am 5. April der 19. R. D. zurückgegeben, die I/25 herausgezogen und zu ihrem Regiment zurückgesandt. Die Abteilung hatte sich durch ihr vortreffliches Verhalten ein gutes Andenken beim Regiment 19 gesichert.

Es trat nun die Kriegsgliederung beim Regiment wieder in Kraft. Die Gruppe Spannuth wurde aufgelöst, das „Geschütz Buritz" herangezogen, und aus den noch verfügbaren drei Zügen eine „Batterie Wolf" gebildet, welche an Stelle der Batterie Heine 5/19 trat. Die 5/19 hatte die ziemlich entfernt stehende 1/25 abgelöst und wurde dem Art. Kdr. direkt unterstellt.

Durch diese Verschiebungen war eine Neueinteilung der Räume für Sperr- und Beunruhigungsfeuer nötig geworden, auch waren die Räume für Kampfesfeuer mit Rücksicht auf die durch einen demnächstigen Angriff zu erreichende Linie neu zu regeln.

8. April. Die B.-Stelle der II/19 und III/19 in Louvemont wurde in Brand geschossen, Lt. Battmer und die Telephonisten kamen unversehrt zurück. Diese B.-Stelle wurde aufgehoben und eine neue B.-Stelle am Südwestabhang von Höhe 378 (Kanzel) eingerichtet, die gute Beobachtungsverhältnisse bot. Schweres Feuer auf Batterien und Beaumont.

9. April. Die Artillerie der 19. R. D. unterstützt ein Unternehmen des rechten Nachbars — 14. R. D. — besonders wichtig war das Flankenfeuer der Haubitze Joachim.

10. April. Die 7/19 wurde in eine neue Stellung, 300 m zurückgenommen. Die 1/19 lag einige Stunden unter sehr genau liegendem schweren Feuer. Die günstigen Stellungen, sehr gut ausgebaut, bewahrten die Abteilung vor schweren Verlusten, auch lag nach einiger Zeit das feindliche Feuer um 25 m zu weit. Die Verluste betrugen nur 3 Verwundete, darunter Lt. Hasselmann. Für die Beobachter wurde eine Skizze der feindlichen Stellungen ausgegeben, auf denen die einzelnen Teile mit Buchstaben bezeichnet waren.

11. April. Lt. Schneider wurde auf der B.-Stelle 378 schwer verwundet und starb an demselben Tage. Das Wetter wurde schlecht. Auf Beaumont und den Batterien lag zeitweise schweres Feuer. Durch den Heldentod des Lt. Schneider stieg die Zahl der vor Verdun gefallenen Offiziere schon auf 4, Lt. v. Grone war so schwer verwundet — Amputation des rechten Armes und Oberschenkelwunde — daß eine Wiederverwendung nicht in Frage kam, also fielen 5, und zwar besonders tüchtige Offiziere endgültig aus, daneben waren einige verwundet und einige krank. Da auch eine ziemlich große Anzahl Unteroffiziere ausgefallen waren, so wurde der Verlust an Führern allmählich fühlbar.

Vorläufig konnte das Regiment sich noch durch Offz.-Stellv. und Beförderung von Kriegsfreiwilligen helfen, aber es war doch schon eine ernste Frage für die Zukunft, wie der Ersatz an Führern sicher zu stellen sei.

Der Mannschaftsstand wurde durch einen Ersatztransport von 86 Mann ziemlich aufgefüllt.

Am 15. April wurde Major Funke, Kdr. III/19, zur Ersatzabteilung nach Wolfenbüttel versetzt, Hauptmann Brauer, kürzlich in das Regiment zurückversetzt, und z. Zt. Chef der 3/19, wurde zum Führer der II/19, Major Koch zum Kommandeur der III/19 ernannt.

Die Gefechtstätigkeit beschränkte sich im wesentlichen auf die Vorbereitung des für den 17. April geplanten Angriffs der 19. R. D. und 13. R. D.: Einschießen und Kontrollschießen auf die Zielräume, Kampf- und Anmarschgräben, erkannte B.-Stellen usw.

d) Der Sturm am 17. April und die Folgezeit.

Der Angriffsentwurf, der in einer Besprechung im Stabsquartier Ville am 14. April festgelegt war, sah ein neues und überraschendes Angriffsverfahren vor.

Der vorderste Kampfgraben sollte am 16. April früh unter dem Schutze des Sperrfeuers der Feldartillerie geräumt werden, um ein genaues Einschießen der schweren Artillerie auf die vordersten

französischen Gräben ohne Gefährdung unserer Infanterie zu ermöglichen. In der Nacht sollte die vorderste Infanterie durch ausgeruhte Truppen abgelöst werden. Am Morgen des Angriffstages sollte die Besatzung aus dem vordersten Graben nach dem zweiten zurückgezogen werden (4° vorm.), unter dem Schutze des Sperrfeuers der Feldartillerie, und dann bis zum Sturm Wirkungsfeuer der schweren und Feldartillerie ununterbrochen auf den vordersten feindlichen Gräben liegen. Das Antreten der Infanterie sollte aus dem zweiten Graben erfolgen, der erste Graben übersprungen werden und die 70—100 m vor unserem vordersten Graben liegende französische Stellung genommen werden, ehe die Franzosen nach dem Vorschieben des Artilleriefeuers, welches bis zuletzt auf dem vordersten französischen Graben liegen sollte (die schwere Artillerie lag etwas weiter rückwärts) aufsehen konnten. Das Artilleriefeuer der leichten Artillerie mußte also, genau mit dem Antreten der eigenen Infanterie übereinstimmend, sprungweise vor- und immer der Bewegung der Infanterie unmittelbar vorhergehen. Die Zeiten wurden unter Berücksichtigung der Flugzeiten der Geschosse errechnet und in den Batterien aufgeschrieben, die Uhren wiederholt verglichen.

Der Angriff selbst sollte in drei Staffeln erfolgen. Ziel der I. Staffel: Steinbruch am Südteil des Albain-Waldes, des Nordostwerks westlich Dorf Douaumont. Zeit des Sturmes 12²⁵. Ziel der II. Staffel: Die feindlichen Anlagen auf dem B—C-Rücken zwischen „Steinbruch" und Südostende des Waldes, 550 m nordwestlich Thiaumont-Fe. Zeit 2° nachm. Ziel der III. Staffel: Die feindlichen Anlagen auf dem Rücken nördlich Thiaumont-Fe. zwischen Ostrand des Thiaumont-Waldes und Weg Dorf Douaumont—Thiaumont-Fe. (B—C-Rücken —Graben.) Diese III. Staffel war für den 18. April vorgesehen.

Die Stürme der Staffeln I und II wurden genau nach dem Angriffsentwurf ausgeführt und gelangen glatt. Die Infanterie hatte infolge des vortrefflichen Zusammenwirkens zwischen Infanterie und Artillerie keine nennenswerte Verluste gehabt und entschloß sich, die für den 18. April geplante Angriffsstaffel sofort anschließend zu erledigen.

Der für den 18. April bereits entworfene Artilleriebefehl mußte nun den Abteilungen und von diesen den Beobachtern mitgeteilt werden. Die dazu bis 5° nachm ausbedungene Zeit wurde wohl infolge nicht durchführbarer Verbindung zur Infanterie von dieser nicht innegehalten, aber es gelang, als das Vorgehen der Infanterie um 4³⁸ erkannt wurde, infolge der vorzüglich arbeitenden Verbindungsmittel, das Artilleriefeuer noch einigermaßen rechtzeitig vorzuverlegen.

Die Infanterie erreichte auch das Angriffsziel III und ersparte dadurch der Division einen vollen Angriffstag und voraussichtlich erhebliche Verluste.

Hier mag die Schilderung des Tages aus einem beim Regimentsstabe geführten Tagebuch Platz finden.

18. April 1916. 4° vorm. ging das Toben der Artillerie los. Die Geschütze des Regiments schossen schnell und ausdauernd — das Wetter war trüb und nebelig. Als um 8° vorm. das Feuer der schweren Artillerie anfing, füllten sich die Schluchten so mit Dampf und Nebel, daß unsere Beobachter teilweise wenig sehen konnten. In den Vormittagsstunden ging der Betrieb am Fernsprecher mäßig schnell; dann kam die Zeit der Spannung, und Anfragen und Meldungen nahmen zu. Das Feuerverlegen ging zunächst glatt, die Infanterie trat pünktlich an. Aber vorher gab es doch schwere Sorgen. Namentlich war Besorgnis wegen des französischen Sperrfeuers begründet. Unsere Infanterie sollte nicht von ihrem Stellungsgraben, sondern von der Reservestellung aus vorbrechen, den eigenen Graben überspringen und die 70—100 m davorliegenden französischen Gräben erreichen. Die zurückzulegende Strecke betrug immerhin fast 500 m, der Boden war zwar am 16. April durch Trockenheit und scharfen Wind besser geworden, aber schnell laufen konnte man nicht. Nun fing im Laufe des Vormittags das französische Sperrfeuer an. Zunächst lag es bei Douaumont und ausgerechnet um 12° blieb es in der A-Schlucht auf unseren Gräben liegen. Das waren Augenblicke, in denen besorgte Gedanken blitzschnell das Hirn durchzuckten. Sollte das Unternehmen verraten sein? Sollten wieder Unvorsichtigkeiten am Fernsprecher vorgekommen sein, so daß die Franzosen durch Mithören Ort und Zeit erfuhren? Doch die Spannung ging vorüber, das Sperrfeuer ließ nach!

Nun kam die andere Spannung! 12²⁵ sollte die Infanterie vorbrechen. Konnten unsere Beobachter bei dem Dampf und Dunst genügend sehen? Denn ein großartiges Feuer lag auf den Stellungen des Gegners, das sich von Stunde zu Stunde gesteigert hatte. Man konnte kaum noch Schüsse der schwersten Kaliber heraushören, es war ein ununterbrochenes Dröhnen und Rollen der ganzen Luftschicht, das Trommelfell zitterte unaufhörlich, der Boden bebte. Die Franzosen schossen verhältnismäßig wenig wieder. Nun kam der entscheidende Augenblick! Fieberhaft warteten wir, äußerlich ruhig, auf die ersten Meldungen. 5 Minuten vergingen, keine Meldung! Noch einige Minuten, dann tönte der Summer: „Die Infanterie ist angetreten, kein Sperrfeuer!" Also hat der Nebel und unser Schießen den französischen Beobachtern den Einblick in die Mulden unmöglich gemacht!

Französische Artillerie konnte feuern, wie wir nachmittags merkten, und war, wenn auch zeitweise niedergehalten, so doch noch lange nicht tot. Schnell die Meldung an die Division! Dann kamen wieder Sorgen: Infanteriefeuer, Maschinengewehrfeuer war gemeldet. Das hieß also: Die französischen Verteidigungsanlagen und Flankierungsgewehre konnten also doch noch in Tätigkeit treten. Das war die Krisis! Wird unsere Infanterie durchstoßen? Verstärktes Infanteriefeuer, verstärktes Maschinengewehrfeuer wird gemeldet, nun muß in wenigen Minuten Klarheit kommen. Die nächste Meldung: Das Feuer wird schwächer! Also sind die Unsrigen durchgebrochen — die Siegeszuversicht wächst! Dazu tobt das Artilleriefeuer weiter, daß man im Unterstand kaum den Fernsprecher verstehen kann. Bald kommt die Nachricht: ein, mehrere, eine ganze Reihe weißer Leuchtkugeln! Das ist das verabredete Signal, die erste Linie, die genommen werden sollte, ist erreicht! Nun heißt es aufpassen für die Artilleriebeobachter auf feindliche Gegenstöße, man muß darauf gefaßt sein, wenn man auch annehmen kann, daß unter dem Artilleriefeuer niemand die Tatkraft aufbringen wird zum Gegenstoß. Fast 1° war es geworden, bis das vollständige Erreichen des Angriffszieles Gewißheit geworden war.

Um 2° sollte der nächste Sprung über eine tiefe Schlucht und freies Feld hinweg gemacht werden.

Punkt 2° ging das Artilleriefeuer vor über die zu nehmende Linie hinweg, um sich als Sperrfeuer hinter diese Linie zu legen. Vor 2° sollte die Ablösung der vordersten Linie erfolgen. Zweifelhaft war es, ob in dieser kurzen Zeit die Ablösung gelungen war, aber sie war geglückt. Bei den Geschützen des Regimentes waren einige Rohre gesprungen, einige Geschütze sonst ausgefallen, aber es war nur ein Ansporn für die anderen, schneller zu schießen, Munition gab es ja so viel, wie man schießen konnte, und mehr, so reichlich waren wir noch nie im Kriege damit versehen.

Nun kam wieder die Spannung, wenn auch nicht ganz so wie bei dem ersten Angriff, denn nun hatte man schon Vertrauen zu dem Angriffsgeist unserer Infanterie. Immerhin war dieser zweite Angriff viel schwerer Er ging mit dem rechten Flügel durch eine steile waldige Schlucht einen Hang hinauf, der mit Drahthindernissen gespickt war, der linke Flügel mußte über freies Feld, war also der Sicht ausgesetzt, konnte in Sperrfeuer kommen, und ob die Flankierungs-Maschinengewehre, an denen vor einigen Tagen der Angriff der 58. Division gescheitert war, nicht noch lebten, konnte niemand wissen.

2°. Der Sturm war also im Gang. Die Beobachter meldeten: Alles in Rauch und Dampf, nichts zu erkennen. Also warten, ob Infanteriefeuer hörbar wird, und ob die ersehnten weißen Leucht-

kugeln kommen! 2^{10} schweres Infanteriefeuer. 2^{15} einzelne weiße Leuchtkugeln und dann Meldung auf Meldung! Der Fernsprecher blieb immer in der Hand des Adjutanten, um die Sekunden des Anrufs zu sparen. Geklärtes und Wichtiges gleich an die Division, das Unwichtige mußte ausgeschieden werden. Nun kamen Widersprüche. Der eine Beobachter widersprach dem anderen. Wahrscheinlichkeiten schnell abwägend, geht das Resultat an die Division. Aber jede Meldung gibt klarer und klarer das Bild: die Schlacht ist gewonnen! Nun muß die Artillerie das Eingraben der Infanterie sichern. Also müssen die Kanonen weiter brüllen. Eine Stunde schien dafür genug. Es ging wie ein Aufatmen durch den Stab, die Division hatte ihre Feuerprobe unter einheitlicher Führung glänzend bestanden! Nun schnell die Meldungen, die kurz aufgeschrieben waren, durchsehen und sichten.

Da kommt eine Ueberraschung!

Zwei brave Bataillonsführer vorn melden, sie wollten den Angriff fortsetzen und die Höhe, die eigentlich erst am 18. April genommen werden sollte, gleich heute nehmen. Verluste wären ganz gering. Befriedigung bei uns, denn die geringen Verluste sind ein Verdienst der Artillerie.

Also noch ein dritter Angriff! Er ward auf 5^{0} festgesetzt. Es ist wenig Zeit und nur zu machen, wenn alle Fernsprechverbindungen, die zum Teil zerschossen sind, wieder in Ordnung gebracht werden, aber es ging. Um 4^{30} wissen alle ihre Aufgaben, kennen die Gefechtslage und es kann losgehen. Aber die Infanterie tritt zu früh an, um 4^{40} kommen Meldungen, die Infanterie wäre angetreten, hätte aber wieder zurückgehen müssen wegen des eigenen Artilleriefeuers. Also irgend ein Mißverständnis. Da heißt es ruhig Blut und Nerven behalten, und nur befehlen: es bleibt alles wie befohlen. Vor 5^{0} wird das Feuer nicht vorgeschoben, sonst scheitert der ganze Angriff, denn gleichzeitig muß er von der ganzen Infanterie gemacht werden. Es war anscheinend nur ein Teil der Infanterie vorgegangen, wohl weil ihnen der Augenblick günstig erschien, aber das geht bei einem sorgfältig angelegten Angriff nicht, dazu dauert es zu lange, bis von den B.-Stellen zu dem Art. Kdr. und den Batterien die Verteilungen kommen und das Feuer verlegt werden kann. 5^{0}! Die Ueberzeugung, daß auch dieser Sprung glücklich gelingen würde, war da. Die erste Meldung sagt: wir haben den Graben; die nächste: wir haben ihn nicht! Dann kommt eine Meldung vom Lichtsignal, die also etwas länger gebraucht hat, diese besagte: Unsere Infanterie geht zurück. Dann eine: Unsere Infanterie gräbt sich 200 m vor dem Graben ein, im Graben Bewegung. Was nun? Was ist Wahrheit? Rückfrage zur B.-Stelle: „Wie liegt der Graben, den die Infanterie gräbt?"

Antwort: „Schräg zur französischen Front." Damit war alles klar. Der französische Graben war genommen und unsere Reserven gruben Annäherungsgraben schräg am Hang entlang. Resultat der Ueberlegung an die Division und wieder eine Stunde lang Sperrfeuer, damit unsere Infanterie den gewonnenen Graben umbauen kann. Ein Aufatmen, der Tag war gewonnen.

Um 5° wurde ein Gefangener vorgeführt, ein Sergeant aus Corsica, der verschüttet gewesen war. Nach dessen Darstellung hatte sich das Artilleriefeuer angehört, als wenn immerzu Eisenbahnzüge angebraust gekommen wären, und dann wären die Geschosse „wie die Koffer" heruntergekommen. Die Deutschen hatten seine Leute ausgegraben und ihnen zu essen gegeben — er war ganz erstaunt über die gute Behandlung. Ein anderer Gefangener sagte: Als sie eben gemerkt hätten, daß das Artilleriefeuer geringer wurde und sie mal den Kopf über den Graben stecken wollten, da hätten sie auch schon die deutschen Bajonette vor ihnen gesehen. Letzteres war ein Beweis, wie gut das Zusammenwirken zwischen Infanterie und Artillerie gewesen war, und wie vertrauensvoll die Infanterie in das Artilleriefeuer hineingegangen war, in der Ueberzeugung, daß in dem entscheidenden Augenblick die Artilleriegeschosse eben 50 m weiter gingen. Darin hatte sich die Infanterie auch nicht getäuscht.

Soweit das Tagebuch.

Der Art. Kdr. sprach am Abend den Abteilungen, Batterien und besonders den jungen Beobachtungsoffizieren seine Anerkennung für die ausgezeichneten Leistungen aus.

Am 18. April früh rief der Divisionskommandeur an und sprach dem Regiment seine besondere Anerkennung aus. Diese Anerkennung wurde ein Ansporn zu weiterer Kräfteanspannung für unseren Sieg.

Als Belohnung kamen drei E. K. I und 72 E. K. II für das Regiment. Zwei kleine Stellen waren in französischer Hand geblieben, der „Steinbruch" und ein „Franzosennest", ein kleines Grabenstück in unserer Front. Gegen beide wurde am 18. April ein Unternehmen angelegt.

Der „Steinbruch" wurde genommen, das „Franzosennest" dagegen blieb noch in französischer Hand.

Da die Division weiter vorwärts gekommen war, als der linke Nachbar, so sollte eine Fortsetzung des Angriffs erst stattfinden, wenn der linke Nachbar wieder in gleicher Höhe angelangt wäre. Die Division sollte ihren Abschnitt vorläufig halten.

Munitionsverbrauch am 17. April: F. K. 18 792, l. F. H. 7 459, zusammen 26 251 Schuß.

Verluste: 12 Verwundete, darunter der Beobachtungsoffizier Lt. Schöffler.

Am 19. April. Anerkennende Befehle kamen vom X. R. K. und von der Armeegruppe.

Am 20. April löst die Infanterie die Kampftruppen ab, der Tag verlief in unserem Abschnitt verhältnismäßig ruhig, beim linken Nachbar und auf dem westlichen Maasufer war starker Kampfeslärm, der, als gegen 7° abends in unserem Abschnitte Sperrfeuer angefordert wurde, sich zu einem Getöse wie am 17. April steigerte.

Der linke Nachbar (25. J. D.) hatte einen Angriff (Handstreich) gemacht, das Feldwerk hart südwestlich Fort Douaumont genommen, aber schließlich wieder verloren. Die Franzosen hatten zwischen Douaumont und Vaux angegriffen und auch bei unserem rechten Nachbar (13. R. D.) sowie auf dem linken Ufer, — also war mit Ausnahme unseres Abschnittes, bei dem nichts gestört war, die ganze Front in Bewegung. Unser Sperrfeuer war angefordert infolge starker französischer Artilleriewirkung auf unseren äußersten rechten Flügel, der stark unter schweren Kalibern gelitten hat. Der Karfreitag endete also mit einem der Heiligkeit des Tages wenig entsprechendem Lärm — aber die Franzosen liebten die Angriffe an solchen Tagen augenscheinlich, vielleicht dachten sie die Aufmerksamkeit wäre bei uns abgelenkt.

So war es auch am 1. Ostertag.

Am 22. April abends (Ostersonnabend) lag schweres Feuer auf den Batterien, die Geschütze wurden vielfach verschüttet, aber die Unterstände hielten die schweren Kaliber aus, und wir hatten wenig Verluste. Das Feuer ging die Nacht durch weiter und lag in der Nacht besonders auf den Anmarschwegen und dem rückwärtigen Gelände. Beaumont wurde stark mitgenommen, eine Anzahl Ruinen lagen am anderen Morgen gänzlich in Trümmern.

Am 1. Ostertag (23. April) 5° vorm. griffen die Franzosen an, der Angriff wurde abgeschlagen, zum Teil erstickte er schon im Sperrfeuer. Das besser gewordene Wetter gab den Fliegern Gelegenheit, eine größere Tätigkeit zu entfalten. Unser B. A. K.-Zug — Lt. Rißling — wurde nach dem Südrand des Herbebois vorgezogen, von dort konnte er besser wirken, war aber auch dem französischen Artilleriefeuer mehr ausgesetzt. Nachdem unsere Flieger neue Apparate bekommen hatten, konnten sie mit mehr Aussicht die Kämpfe mit den sehr tüchtigen französischen Fliegern aufnehmen. In diesen Tagen wurden 3 französische Flieger abgeschossen und das Einschießen gegen 3 französische Batterien mit Fliegerbeobachtung durchgeführt.

Am 2. Ostertag war zunächst Ruhe und wunderbares Wetter, es schien ein richtiger Festtag werden zu wollen. Aber vom Mittag

ab lag wieder schweres Feuer auf unseren Batterien, zunächst wurde die III/19 vorgenommen, dann die I/19 und nach kurzer Zeit die II/19. Die Versuche des Artilleriekommandeurs, die schwere Artillerie zur Bekämpfung der feindlichen Artillerie heranzuziehen, mißlangen, da die geeigneten Batterien keine Verbindung zur Beobachtung hatten. Es zeigte sich wiederholt, wie wenig zweckmäßig die Sonderstellung der schweren Artillerie war. Diese Erfahrungen vor Verdun haben denn auch dazu geführt, diese Sonderstellung abzuschaffen und die gesamte in einem Divisionsabschnitt eingesetzte Artillerie unter einen Führer zusammenzufassen.

Die gut ausgebauten Stellungen — namentlich die tiefen Bedienungsgräben und die gute Deckung für die Munition — hielten auch die Beschießung am 24. April gut aus und ließen uns ohne Verluste den Tag überstehen. 4 Kanonen wurden unbrauchbar, aber ein „warmes" Osterfest war es doch! Bei dem nächtlichen Munitionsersatz gab es leider 4 Schwerverwundete.

Links bekamen wir einen neuen Nachbar, das III. A. K., welches schon zum zweiten Male vor Verdun eingesetzt wurde.

Für diesen Nachbar bekamen wir Flankierungsaufgaben, die von den Lts. Lachmund und Koenig durch Beobachtung vom Fort Douaumont gelöst wurden. Das Einschießen dauerte ziemlich lange, weil die Beobachtungen durch Lichtsignale nach dem Wavrille gegeben wurden, von dort durch Fernsprecher zum Artilleriekommandeur nach Beaumont gingen und von diesem dann den Batterien übermittelt wurden.

Die letzte Unternehmung des Monats war ein nochmaliger Versuch, das vom 17. April noch bestehende „Franzosennest" zu nehmen. Die Flammenwerfer, die hierzu herangezogen waren, konnten nicht in Tätigkeit treten, weil sie durch Artilleriefeuer unbrauchbar wurden. Daher gelang der Angriff nicht.

Am Monatsende war das Regiment nun ununterbrochen 6 Wochen unter den ungünstigsten Verhältnissen, die bisher der Krieg mit sich gebracht hatte, in schwersten Kämpfen in Stellung. Schwere Verluste und viele Erkrankungen hatten die Kampfeskraft geschwächt.

40 tapfere Männer, darunter 3 Offiziere, lagen auf dem Friedhof bei Ville, 167, darunter 4 Offiziere, waren zum Teil dienstunfähig geworden, zum Teil für lange Zeit nicht felddienstfähig. 7 Offiziere waren sonst ausgefallen.

Am 29. April traf erneut Ersatz ein, 149 Mann. Aber dieser Ersatz war meist nur kurz ausgebildet, besaß noch keine Kriegserfahrung und mußte die Nerven erst an die Atmosphäre von Verdun gewöhnen.

Das Fehlen der erfahrenen Beobachtungsoffiziere machte sich fühlbar, die vielen ausgefallenen braven Unteroffiziere und Mannschaften konnten durch die neuen nicht ersetzt werden. Namentlich die „Spezialisten" — Richtkanoniere, Fernsprecher, Störungssucher usw. — fehlten sehr. Immer mehr machte sich die Notwendigkeit einer Ruhezeit für das Regiment bemerkbar, einer Zeit, in welcher der Ersatz in den besonderen Dienstzweigen nachgebildet werden konnte.

Günstig waren die Verpflegungsverhältnisse und infolgedessen war der Gesundheitszustand verhältnismäßig noch gut, wenn auch die Witterung wenig günstig blieb.

Abgesehen von den vorgeschobenen Beobachtern, die auf kalte Kost angewiesen waren, falls nicht Hartspiritus auf der B.-Stelle vorhanden war, kamen die Feldküchen (ausgenommen schwere Gefechtstage) in die Nähe der Batterien und es gab täglich warmes und gutes Essen. Diese gute Verpflegung wirkte natürlich auf die Stimmung, und so war trotz aller Anstrengungen der Mut und die Zuversicht der „Höhlenbewohner" ungebrochen.

Dagegen war der Zustand unserer Pferde nicht befriedigend und hatte sich im Monat April wesentlich verschlechtert. Ende des Monats hatte das Regiment 142 tote und 529 kranke und verwundete Pferde. Die Bewegungsfähigkeit des Regiments war also auf die Batterien beschränkt, die L. M. K. hätte für einen Marsch nicht mehr bespannt werden können.

Bei dem gesunkenen Kräftezustand und dem zähen unergründlichen Schlamm genügten für eine mit Munition beladene Protze nicht mehr 6 Pferde, es mußten 8—10 angespannt werden.

Ferneren Kämpfen aber gingen wir, trotz Verlusten und Anstrengungen, vertrauensvoll entgegen, im Vertrauen auf die eigene, in schweren Kämpfen bewährte Leistungsfähigkeit und im Vertrauen auf unsere Schwesterwaffe, die Infanterie, die so hervorragende Proben von Tapferkeit und Zähigkeit gegeben hatte. Beide Waffen hatten zueinander volles Vertrauen, sie hatten sich kennen und schätzen gelernt, in beiden wohnten die guten soldatischen Eigenschaften des niedersächsischen Stammes, beide hatten den Willen zum Siege.



e) Mai 1916.

Der Mai begann mit Sonnenschein, aber von Grün oder Blumen war nichts zu sehen, die durchwühlte Erde blieb kahl und braun.

Die Lage der Infanterie in den im April genommenen Gräben war auf die Dauer unhaltbar, es mußte vorwärts gegangen werden oder die Fortführung des Angriffs aufgegeben und zurückgegangen werden.

Also vorwärts!

Ein Angriffsentwurf wurde ausgearbeitet. Vorbereitungsaufgaben für die Batterien bestanden im Einschießen auf neue französische Gräben in der „C"-Schlucht, Flankierungsziele und Störung des Verkehrs. Die Artillerieziele lagen für Feldkanonen zu weit. Die schweren Batterien bearbeiteten diese Ziele, vornehmlich den Froide Terre-Rücken, und schossen die dortigen permanenten Anlagen zusammen — dieser Rücken war das Ziel unserer Kämpfe.

Das französische Feuer auf die rückwärtigen Verbindungen nahm mehr und mehr zu, die Wege durch Beaumont lagen dauernd unter unregelmäßigem Feuer mittlerer und schwerer Kaliber, überhaupt war die Feuertätigkeit von beiden Seiten recht lebhaft, die Franzosen schossen viel mit Flieger- und Ballon-Beobachtung, waren aufmerksam auf jede Bewegung, und lagen mit den Entfernungen sofort gut. Der Eindruck, daß wir es mit einem außerordentlich tüchtigen artilleristischen Gegner zu tun hatten, war allgemein und spornte uns an, unser Bestes zu leisten.

Am 3. Mai wurde die I/19 von französischem Feuer, 15 cm, besonders vorgenommen. Anscheinend hatte ein Ballonbeobachter die Stellung erkundet, vielleicht war auch ein Flieger tätig. Beim genauen Einschießen lagen die Schüsse + und —, beim Beginn des Wirkungsschießens sogar zwischen den Geschützen. Die Aussichten waren also sehr wenig erfreulich, denn es gelang nicht, die unter anderem Befehl stehenden schweren Batterien auf den Gegner zu lenken.

Nach kurzer Zeit fielen aber die Schüsse sämtlich zu kurz, und da sie mit steilem Einfallwinkel kamen, so hatten sie keine Splitterwirkung. Später, als man beim Gegner anscheinend die ungünstige Lage der Schüsse erkannt hatte, fielen sie meist in die unmittelbar hinter den Geschützen liegende steile Schlucht. So kam es denn, daß die mehr als halbstündige Beschießung, die mit großer Feuergeschwindigkeit ausgeführt wurde, keinerlei Verluste verursachte. Die Geschütze waren allerdings mit Erde bedeckt und mußten gereinigt werden, aber nur 3 Geschütze brauchten eine Instandsetzung Das Eingraben und Decken der Geschütze hatte die Bedienung gründlich gelernt.

Am Nachmittag fiel ein französischer Flieger dem B.A.K.-Zug, der an Stelle des verwundeten Lt. Nißling von dem Vize-Wachtmeister Rekittke geführt wurde, zum Opfer. Das Flugzeug fiel am Cailette-Wald zwischen beide Linien. In der nächsten Nacht holte eine unserer Patrouillen den Führer, einen Offizier, der mit gebrochenen Armen unter dem Flugzeug lag, und brachte auch das M.G. mit. Die Franzosen hatten sich um das Flugzeug überhaupt nicht gekümmert.

Das Regiment erhielt eine Gebirgskanonenbatterie zugeteilt (Hptm. Wachherr). Eingesetzt östlich Höhe 378, also in Höhe unserer B.-Stellen, hatte sie eine gute Wirkung und konnte sich halten, weil die kleinen Geschütze vom Gegner nicht erkannt wurden.

Am 5. Mai setzte plötzlich ein heftiger Gewittersturm ein und brachte die französischen Fesselballons der Nordfront ins Treiben. Anfangs kamen 2 und dann 3 Ballons über unsere Linien und trieben nach Norden, also in den Bereich unseres Heeres, und sind später im Innern Deutschlands zur Erde gekommen. Die Freude war groß, waren es doch gerade diese Ballons, welche unsere Stellungen einsahen und von denen das Artilleriefeuer geleitet war. Nach einigen Tagen waren sie allerdings wieder ersetzt, in Frankreich herrschte ja Materialüberschuß in allen Dingen, die zur Kriegsführung gehörten, während wir sorgfältig mit unseren Vorräten haushalten mußten. Das war eine Folge der amerikanischen Lieferungen an Frankreich, durch welche dieses angeblich neutrale Land unsere Feinde unterstützte.

Schon im Frühjahr 1915 hatten wir an der Ostfront amerikanische Munition gefunden und vor Verdun fanden wir viele Geschosse aus amerikanischen Fabriken.

Im Frühjahr 1915 hätten wir die französische Front überrennen können, wenn nicht die Amerikaner den Franzosen Munition geliefert hätten. Unsere Munitionserzeugung war damals völlig ausreichend, die Franzosen aber konnten aus eigener Kraft nicht viel leisten, weil viele ihrer Fabriken in dem in unseren Händen befindlichen Nord-Frankreich lagen.

Anfang Mai kamen die Anweisungen für die neu eingeführte Gas-Munition. Es sollte am 7. Mai früh ein großes Gasschießen von 17 F.K.-Batterien im Bereich des X.R.K. stattfinden, 3 sollten von der 19.I.D. gestellt werden (I/19). Nach dem Gasschießen war ein Angriff der 19. R.D. und 5.I.D. beabsichtigt, um unsere Linien ein Stück vorzuschieben. Die Schluchten, welche sich westlich Fort Souville nach dem Dorf Fleury hinaufziehen und als Verkehrswege stark benutzt, auch mit französischen Batterien gespickt waren, boten ein günstiges Gelände zum Vorgehen.

Da es das erste größere Gasschießen war, welches stattfand, und die Behandlung der Munition sorgfältig sein mußte (durch Verletzung des Geschosses konnte der flüssige Gasstoff leicht ausfließen und die eigene Batterie vergasen), kamen Beauftragte von der Artillerie-Prüfungskommission und von der Fabrik (Zivilisten), um während des Schießens in den Batterien zugegen zu sein und die Bedienung zu „beruhigen". Es sollte sehr schnell gefeuert werden, 600 Schuß für die Batterie in 30 Minuten, um eine dichte Gasentwicklung zu gewährleisten. Als die „Beruhiger", wie sie genannt wurden, zum Regimentsunterstand nach Beaumont zurückkamen, berichteten sie erstaunt und begeistert über die Kaltblütigkeit und Ruhe der Bedienung. Statt daß die erwartete „Aengstlichkeit" bei Behandlung der gefährlichen Munition zu bemerken gewesen wäre, hätte die Bedienung Spaß an dem schnellen Feuer gehabt, und Witze gemacht. Schnell war das Feuer gegangen, z. B. hatte 1/19 bereits nach 18 Minuten die 600 Schuß hinausbefördert.

Das Gasschießen war nur ein Zwischenspiel für den Angriff der 19. R. D. und 5. I. D., unseres linken Nachbars. Der Angriff sollte am 7. Mai in ähnlicher Weise stattfinden, wie der Angriff am 17. April. Die Bearbeitung fand unter dem Kennwort „Maibowle" statt.

Ziel des Angriffs der 19. R. D. war Erreichen der Sohle der Thiaumont-Schlucht (C-Schlucht) und des nach Südosten, südlich der Thiaumont-Fe. hinausführenden Weges. Anschließend sollte die 5. I. D. eine Linie quer über den Rücken Froide Terre erreichen.

Geplanter Verlauf: Zurücknehmen der Besetzung des vordersten Grabens unter dem Schutze der Feldartillerie, von 7^{30} ab Wirkungsschießen auf die feindlichen Gräben, 11^{96} Antreten zum Sturm aus dem zweiten Graben, 11^{30} Vorverlegen des Artilleriefeuers von dem vordersten feindlichen Graben um 100 m. Dann eine Stunde Sperrfeuer zum Schutze des Einrichtens in den feindlichen Gräben. 11^{34} nochmaliges Verlegen des Feuers um 100 m. Während des Wirkungsschießens sollte zur Täuschung des Gegners um 9^{0} und um 10^{0} das Feuer schlagartig vor- und wieder zurückverlegt werden.

Der Tag begann sehr unruhig.

4^{0} vorm.: Ein französischer Vorstoß gegen den rechten Flügel der 5. I. D. löste Sperrfeuer aus. Gasschießen mit nachfolgendem Wirkungsschießen und Angriff mit ziemlich starker Gegenwirkung französischer Artillerie.

Der Sturm wurde von unserer Infanterie pünktlich angetreten, die Ziele wurden auch erreicht. Der linke Flügel konnte das Erreichte auch festhalten, der rechte Flügel mußte am Nachmittag einem französischen Gegenangriff weichen. Die 5. I. D. war durch einen

französischen Gegenangriff während des Kampfes in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Infolgedessen war der linke Flügel der 19. R. D. ungeschützt und konnte auf die Dauer nicht gehalten werden.

Die Gründe des Mißlingens lagen einmal in einer gerade bei der Fe. Thiaumont nicht genügenden Feuervorbereitung durch die schwere Artillerie, in deren Feuer Lücken durch unsere Beobachter festgestellt wurden und dann darin, daß der Feind von dem Angriff der 5. J. D. unterrichtet war. Wahrscheinlich hatten sie aus Gefangenen, die sie am 6. Mai bei Eroberung einer Sappenspitze südlich Dorf Douaumont gemacht hatten, Tag und Stunde herausbekommen. Trifft diese Ansicht, die von der 5. J. D. vertreten wurde, zu, dann belastet der Tod aller der Kameraden, die durch diesen gemeinen Verrat fielen, das Gewissen des Verräters.

Immerhin hatten wir eine ziemliche Anzahl Gefangene gemacht, allein in der B=Schlucht 400, allerdings auch solche verloren.

Die Beobachtungsoffiziere (Lt Pfeil und Schöffler) hatten wieder Ausgezeichnetes geleistet. Es war nicht leicht, in dem Rauch und Qualm die Lage richtig zu beurteilen und um so anerkennungswerter, daß es glückte.

Der Munitionsverbrauch am 7. Mai: 14350 F. K., 5183 l. F. H., 421 Geb. K. Bttr., zusammen 19954 Schuß.

Die Fortsetzung des Angriffs mußte neu geregelt werden, die Infanterie der Division wurde von dem 6. und 7. G. J. R. abgelöst. Dem Regiment wurde unter nochmaliger besonderer Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen vom Div. Kdr. mitgeteilt, daß es noch nicht abgelöst werden könnte, da die G. J. Brig. keine Artillerie mitbrachte, und die Erwartung ausgesprochen, daß die Leistungsfähigkeit noch einige Zeit erhalten bleiben würde. Das war natürlich ein Ansporn, und es ging schließlich auch, da der Wille da war, auszuhalten.

Für den 12. und 13. Mai war die Fortsetzung des Angriffs vorgesehen. Am 12. Mai sollte die 5. J. D. ein Werk nehmen, und am 13. Mai mit der 19. R. D. den Angriff weiter vortragen. Da das Unternehmen am 12. Mai nicht glückte, wurde das Hauptunternehmen verschoben.

In der ersten Monatshälfte waren beim Regiment verschiedene Veränderungen in der Offiziersbesetzung eingetreten. Hptm. Brauer wurde mit der Abteilungsführerstelle der II/19 endgültig beliehen, Oberlt. Putsche zum Chef der 3/19, Oberlt. de Boor für den erkrankten Hptm. Struckmann zum Chef der 2/19, Oberlt. Wilke zum Chef der 9/19, Oberlt. Wolff zum Führer der L. M. K. I/19 und Oberlt. Hüpeden zum Führer der L. M. K. II/19 ernannt. Zu

Lt. d. R. wurden befördert: Brandt, Joachim, Koch und Rekittke; durch die Tätigkeit vor Verdun waren diese Beförderungen besonders verdient.

In der Zeit vom 16.—20. Mai wurden mehrere Angriffspläne erwogen, die nicht zur Ausführung kamen. Wir hatten den Eindruck, daß die 5. J. D. für den zweiten Einsatz nicht mehr frisch genug gewesen war, und eine längere Ruhezeit hätte haben müssen.

Die Tätigkeit der französischen Artillerie wurde lebhafter. Es lag mehrfach stärkeres Feuer auf den Batteriestellungen und zwar von schwereren Geschützen wie bisher, ebenfalls litten die vorderen Gräben vermehrt unter schweren Granaten. Die Reservestellungen und das Fort Douaumont lagen häufig unter dem Feuer schwerster Kaliber. Eine Verstärkung und Neuausrüstung der französischen Artillerie war unverkennbar. Wir erwiderten mit lebhaftem Beunruhigungsfeuer, beschossen mit guter Wirkung schanzende Franzosen in der Gegend von Thiaumont-Fe. und machten namentlich bei Nacht häufig Feuerüberfälle.

Die feindlichen Flieger traten als Bombenabwerfer jetzt häufig nachts in Tätigkeit und bewarfen rückwärtige Lager und Unterkünfte.

In diesen Tagen kamen 3 verwundete Offiziere dienstunfähig in die Heimat.

Die Nachrichten über die Erfolge der Oesterreicher in Richtung Verona erregten lebhafte Freude, leider kam nach einiger Zeit die Enttäuschung.

21.—26. Mai. Die starke Tätigkeit der Franzosen in den letzten Tagen war aufgefallen und hatte Veranlassung gegeben, erhöhte Aufmerksamkeit zu empfehlen. Am 21. Mai, nachm. griffen die Franzosen denn auch unsern rechten Nachbar, 13. R. D., überraschend an, nahmen ihm ein Stück Graben und den Steinbruch ab. Letzteres war sehr unangenehm für unsere Infanterie, die nun in der rechten Flanke den Feind sitzen hatte. Der französische Angriff war wie gewöhnlich sehr gut von der Artillerie unterstützt und zwar ziemlich ungehindert durch unsere schwere Artillerie, weil die Munition für Artilleriebekämpfung zur Zeit nicht verfügbar war. Das war um so unangenehmer, als die Spannung groß war und man die Fortsetzung der Angriffe erwarten mußte. In der nächsten Nacht lag dann auch viel Feuer auf den rückwärtigen Verbindungen, namentlich auf Beaumont, in den Morgenstunden nahm das Feuer zu, es lag auf den Gräben der 19. R. D. und auf unserem linken Nachbar (III. A. K.), sowie besonders auf dem Fort Douaumont. Die Spannung war groß, der Angriff stand augenscheinlich unmittelbar bevor. Die Batterien legten starkes Feuer auf die französischen Gräben, auf welche sie in den letzten Tagen

sorgfältig eingeschossen waren. Leider gelang es 2 französischen Flugzeugen, die mit vielem Schneid vorstießen, 2 unserer Fesselballons in Brand zu schießen. Die Flugzeuge wurden zwar später, wahrscheinlich von Boelcke, abgeschossen, aber die Beobachtung unserer schweren Artillerie war durch dieses sehr geschickte, in einem entscheidenden Augenblick durchgeführte Unternehmen, zum Teil lahmgelegt. Der Verlust von Fesselballonen war für uns sehr unangenehm, weil die Rohstoffe zum Ersatz fehlten.

Gegen Mittag verstärkte sich das französische Artilleriefeuer erheblich, die Fernsprechverbindungen wurden sehr oft durchschossen, das Flicken gelang in dem schweren Feuer nicht mehr rechtzeitig und vielfach mußten Meldungen durch Lichtsignal gegeben werden.

Der erwartete Angriff brach dann los, Sperrfeuer setzte ein und hielt im Verein mit der trotz stundenlanger Beschießung noch kampffähigen braven Infanterie den Angriff auf. Aber bei dem linken Nachbar drang der Angriff zwischen Fe. Thiaumont und Fort Douaumont durch. Als der Beobachter auf Höhe 378, Lt. Pfeil, die Lage erkannte, lenkte er aus eigenem Entschluß alle greifbare Artillerie auf diese Gegend: 7/19, die Gebirgskanonen-Bttr., eine schwere Batterie und benachrichtigte 2 Batterien der 5. I. D. So lag alsbald starkes Artilleriefeuer auf der Einbruchsstelle, namentlich auf dem Südwestende des Forts Douaumont, wo die Franzosen sichtbar waren. Das Fort schwebte in großer Gefahr. Der Verlust des Forts Douaumont wäre von ausschlaggebender Bedeutung für den weiteren Angriff gewesen. Gingen doch alle Verbindungen für den Abschnitt bis zum Caillette-Wald durch das Fort, diente es doch als Ruhequartier für Bereitschaften, als Depotplatz für Panzergerät, Munition, Flammenwerfer, Handgranaten, Sprengmunition. Für die 19. R. D. kam hinzu, daß die vorderste Infanterie-Stellung nun wie ein Balkon aus der Linie vorsprang: rechts wurde sie vom Steinbruch, links vom Fort Douaumont umfaßt, sie wurde also unhaltbar, wenn das Fort nicht in unserem Besitz blieb.

Eine Erlösung war es, als ein Lichtspruch durchkam, welcher meldete, daß das Fort selbst fest in unserer Hand wäre und als es im Laufe des Abends klar wurde, daß die Gräben der 19. R. D. gehalten waren. Ein beabsichtigter Gegenangriff der 5. I. D. war nicht zu Stande gekommen.

Am Morgen des 23. Mai waren Franzosen auf der West- und Südseite des Forts (also linke Flanke und Kehle) zu erkennen, die durch unsere Artillerie bald vertrieben wurden. Die Artillerie der 5. I. D. hatte gegen diese Teile des Forts keine Beobachtung.

Am Nachmittag griffen die 2. bayerische I. D. und die 6. I. D., diese am Südrand des Forts, jene über Dorf Douaumont, ent-

schlossen an und befreiten, unterstützt von der Artillerie der 19. R. D., namentlich der III/19, das Fort aus seiner gefährdeten Lage, es wurden 800—900 Gefangene gemacht. Volle Klarheit bestand aber über die Lage noch nicht. Am Morgen des 24. Mai stellte sich dann heraus, daß im Fort noch Franzosen waren. Ein Panzerturm an dem Südwestende des Forts war noch von Franzosen besetzt und wurde durch einen glänzenden Angriff der 3. Jäger (Lübben) und 12. Grenadiere aus dem Fort heraus am Vormittag genommen. Gegen Mittag sprach sich das Vorwärtskommen des Angriffs deutlich aus. Mit Wucht stieß die 2. bayerische J. D. vor. Der Beobachter von Höhe 378 (Lt. Schöffler) konnte bei der guten Sicht Freund und Feind deutlich unterscheiden und durch Anweisungen des Artilleriekommandeurs unterstützt, das l. F. H.-Feuer flankierend so legen, daß es vor unserer Infanterie herging. Die Absicht der Führung, nicht allein den alten Besitzstand wieder zu nehmen, sondern im Nachstoßen Neues zu gewinnen, kam zur Durchführung — eine für Weiterführung des Angriffs entscheidende Tat.

So war die linke Flanke unserer Infanterie wieder gesichert. Aber auch rechts wurde ein Erfolg erreicht. Der rechte Nachbar griff während eines schweren Gewitters, dessen Getöse man bei dem Artilleriefeuer nicht merkte, den „Steinbruch" an, und nahm ihn wieder! So war auch die rechte Flanke wieder frei und die unerträgliche Spannung von uns genommen. Die Gefechtskrisis war vorbei, wir hatten gesiegt!

Am folgenden Tage (25. Mai) wurde der Erfolg weiter ausgebaut, auch die 19. R. D. griff an und gewann im bewaldeten Teil der Thiaumont (C)-Schlucht die Höhe des Südhanges, stand also nun auf dem von Ouvrage de Thiaumont nach Nordwesten streichenden Ausläufer der Froide Terre! 48 Offiziere, 1100 Mann waren gefangen.

Der Munitionsverbrauch des Regiments betrug: am 7. Mai 19 954 Schuß, am 22. Mai 15 062 Schuß, am 23. Mai 11 265 Schuß.

Nachdem am 26. Mai ein schwacher französischer Angriff durch Sperrfeuer abgewiesen war, begann am 27. Mai die Ablösung des Regiments durch bayerische Artillerie; F. A. R. 7 und I/F. A. R. 1.

In den Nächten vom 28./29. Mai wurde die I/19, vom 29./30. Mai die III/19 und vom 30./31. Mai die II/19 aus der Feuerstellung gezogen und in Ruhequartiere gelegt. I/19 kam nach Allandrelle und La Malmaison, II/19 nach Ville Clage, Epicy, Velosnes und Othe, III/19 nach Vilette, Nezin und Villers le Rond. Der Regimentsstab wurde am 31. Mai abgelöst und kam nach Charency.

Damit war der erste Einsatz vor Verdun zu Ende. In der Zeit vom 21. März bis 31. Mai waren 87 Angehörige des Regi-

mentes gefallen*) und 320 verwundet. Unter den Gefallenen waren die Lts. Heynemann, Hasselmann, Schneider, Koch, Koenig, unter den Verwundeten die Lts. v. Grone, Höper, v. Campe, Thiele, Herzog, Schwarz, Kalweit, Hptm. Langenbeck, und die Offz.-Stellv. Wübbena und Herwig.

Auf dem Kirchhofe von Ville ruhen unsere Helden, nicht ungestört, wie wir gehofft hatten, denn später geriet diese geweihte Stelle wie so viele andere in das Kampfgebiet. Bei dem Abmarsch nahmen wir Abschied von unseren braven Kameraden und dankten ihnen im Stillen für ihre treue Pflichterfüllung bis zum Tode.

Dann ging es hinaus in das blühende Land. Das Auge erfreute sich nach dem zehnwöchentlichen Anblick der zerschossenen und zerwühlten Erde an den belaubten Bäumen, hatte man doch in der Zeit nicht bemerkt, daß der Frühling gekommen und gegangen und der Sommer nun auf der Höhe stand.

Vor Verdun wuchs kein Gras.

Nun sollte eine Zeit der Ruhe kommen, eine Zeit, in der alle Schäden an Geschützen, Pferden, Bekleidung und Ausrüstung ausgebessert und die Truppe durch Weiterbildung des Ersatzes wieder volle Gefechtstätigkeit gewinnen konnte. Zunächst wurde angeordnet: Alles gründlich ausschlafen! Dann Reinigen des Anzuges (Entlausen), von Geschützen, Geschirren und Fahrzeugen. Die braven Pferde, unsere treuen Kampfgenossen, bedurften einer besonders sorgfältigen und gründlichen Pflege. Der Beschlag mußte gründlich erneuert werden, denn in dem zähen Schlamm vor Verdun waren immer wieder die Eisen abgerissen und mit den Eisen Teile des Horns, so daß vorläufig in vielen Fällen eine Befestigung der Eisen kaum möglich war. Viele Wunden bedurften der Behandlung. Die geschwundenen Kräfte verlangten Ruhe, gute Pflege und kräftiges Futter. Dann war der Urlaub zu regeln. Eine Anzahl Landwirte war schon zur Heuernte beurlaubt, jetzt konnte noch eine Anzahl beurlaubt werden. Ersatz traf ein; es erhielten am 4. Juni die I/19 62, die II/19 66 und die III/19 54 Köpfe.

Am 6. Juni wurde das Regiment durch den Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Ernst August von Braunschweig erfreut. Das Regiment war auf einer Wiese bei Charency im „Viereck" aufgestellt und wurde von Seiner Königlichen Hoheit begrüßt und besichtigt. Nach Schluß der Besichtigung verlieh der Herzog an 141 Braunschweiger das Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz und frühstückte dann im Kreise der Offiziere. Nach dem Frühstück wurde eine photographische Aufnahme des Herzogs mit dem Offizierskorps hergestellt. Den Abend verbrachte der Herzog mit seiner Begleitung im Kreise der Stabsoffiziere des Regiments.

*) Die Namen der Gefallenen enthält die Ehrentafel Seite 287—305.

13. Der zweite Einsatz vor Verdun vom 2. Juni bis 3. Juli 1916.

Die Ruhe- und Ausbildungszeit blieb nicht ungestört. Schon am 2. Juni wurden 2 Züge der 4/19 zur Luftabwehr nach Chaumont und Romagne gezogen. Wenn auch die Batterie dort im allgemeinen ruhig lag, war doch eine geregelte Ausbildung des Ersatzes und eine Wiederherstellung der Kampfeskraft nicht durchführbar

Die Verhältnisse vor Verdun änderten sich in der ersten Juni-Hälfte erheblich. Am 1. Juni hatten Divisionen des X. R. K. den Caillette-Wald erstürmt, am 7. Juni wurde das Fort Vaux von der 50. J. D. nach schwerem Kampf genommen und auch nördlich der „Kalten Erde" die Linien bis auf 500 m an das Zwischenwerk (Ouvrage de Thiaumont) herangeschoben. Die 19. R. D. war in ihrem Abschnitt bis an den Südweststrand des Waldes nördlich Ouvrage vorgedrungen — linker Flügel zirka 500 m nördlich Ouvrage. Die Bayern lagen quer über dem Rücken auch zirka 500 m vom Walde entfernt. Weiter östlich verlief die deutsche Linie am Bahneinschnitt in Richtung auf den Westgipfel des Caillette-Waldes.

Die Absicht war, das Ouvrage de Thiaumont und die weiteren Befestigungen auf der „Kalten Erde", das Dorf Fleury und das Fort Souville zu nehmen. Dem Unternehmen wurde mit Recht entscheidende Bedeutung beigemessen, denn, würde es durchgeführt, und gelang das Festhalten des Erreichten, so war die Nordostfront von Verdun eingedrückt.

Einsatz der III/19 und II/19.

Am 16. Juni wurde die III/19 wieder vor Verdun eingesetzt und der 4. bayerischen F. A. R. Brig. unterstellt. Die Kampffähigkeit der Abteilung war noch nicht voll wieder hergestellt — das wurde auch anerkannt und ausgesprochen, daß die Abteilung nur für ein Sonderunternehmen (Grünkreuzschießen) Verwendung finden und dann wieder entlassen werden sollte. Letzteres geschah jedoch nicht. Die Batterien lösten die I/4. bayer. F. A. R. ab und wurden der II. 4. bayer. F. A. R. unterstellt. Der Stab wurde am 19. Juni herangezogen und löste den Stab des I/4. bayer. F. A. R. ab. Stab und Batterien der III/19 also völlig getrennt, da außerdem die Batterie-Staffeln und die L. M. K. dem 1. bayer. F. A. R. zur Verfügung gestellt werden mußten, so war ein völliges Zerreißen des Abteilungsverbandes in kritischen Tagen eingetreten, ein Zustand, der den hochgehaltenen taktischen Grundsätzen widersprach und bei der

Truppe unangenehm empfunden wurde. Die Truppe empfand dieses Zerreißen als einen Mangel an Fürsorge und konnte sich nicht davon überzeugen, daß diese Maßnahme sich nicht hätte vermeiden lassen.

Unterkünfte: Stab III/19 im Bochet-Wald (1½ km nördlich Azannes), Batterien und L. M. K. hart nördlich Azannes. Stellungen: In den „Gehölzen" westlich Bezonvaux. Verband: Alpenkorps, 1. bayer. J. D. Gefechtsabsicht: Fortnahme von Fleury—Souville.

Am 22. Juni wurde die 4/19 (Flakzüge) durch je einen Zug der 1/19 und 2/19 abgelöst, da auch die II/19 wieder eingesetzt werden sollte.

Die II/19 trat zum Artilleriekommandeur Beaumont, 1. bayer. F. A. R. Brig., 1. bayer. J. D. Stellungen westlich (5/19 und 6/19) und südlich (4/19) Hérémitage-Wald. Abteilungskommandeur an dem Südwestende des Hérémitage-Waldes.

Nachdem auch die L. M. K. I/19 zum Munitionsfahren herangezogen war, blieb vom Regiment in Ruhe: Regimentsstab, Stab I/19, zwei Drittel der 1/19, 2/19 und 3/19. Aber auch diese Teile konnten an ihrer Ausbildung nicht ungestört arbeiten, weil die Geschütze als „Material-Reserve" abgegeben werden mußten.

Der Stab III/19 hatte die Führung einer Artilleriegruppe übernommen, bestehend aus: 5/bayer. F. A. R. 4, 5/Landw. F. A. R. 2, 9/F A. R. 204, 6/bayer. F. A. R. 4, 5/Ers. F. A. R. 45, 9/Landw. F. A. R. 23 und 3/bayer. F. A. R. 9.

Der linke Flügel der 2. bayer. Division sollte am 21. Juni als Vorbereitung für das geplante große Unternehmen in Richtung Dorf Fleury vorgeschoben werden. Der Artilleriegruppe III/19 und den Batterien der III/19 fiel die unmittelbare Vorbereitung eines Teils des Angriffs zu. Der Angriff gelang. Damit war die Ausgangsstellung zum Angriff auf Fleury gewonnen.

Der Angriff wurde am 22. Juni durch eine starke Gasbeschießung mit Grünkreuz eingeleitet. 40 l. F. H. und 16 F. K. Batterien verfeuerten innerhalb 7 Stunden, von 10° abends bis 5° vormittags 110000 Schuß.

Die Wirkung des Grünkreuzschießens, welches namentlich gegen die feindliche Artillerie gerichtet war, war eine sehr gute. Während die feindliche Artillerie am 22. Juni und zu Beginn des Grünkreuzschießens sehr tätig war, ließ diese Tätigkeit bereits eine Stunde nach Beginn des Grünkreuzschießens erheblich nach. Bald verstummte das feindliche Artilleriefeuer fast gänzlich, so daß die Batterien ihre Aufgabe ungestört erfüllen konnten. Die Franzosen verloren 1600 Gasvergiftete, darunter 90 Tote.

Anschließend an das Gasschießen wurde bis zum Beginn des Angriffs (8° vorm.) Wirkungsschießen gegen die feindlichen vorderen Infanteriestellungen durchgeführt.

Der Infanterieangriff gewann infolge der guten artilleristischen Vorbereitung und dem rücksichtslosen Draufgehen der braven Infanterie schnell Boden. Fleury wurde genommen und noch ein Stück darüber hinaus gestürmt. Störend für die artilleristische Sicherung und weitere Vorbereitung des Infanterieangriffs war der starke Rauch, der sogar die Leuchtzeichen verschluckte. So konnte nur in den vor dem Angriff verabredeten Zeiten das Feuer vorverlegt werden. Im allgemeinen gelang aber das Zusammenarbeiten, wenn auch an einzelnen Stellen die Infanterie das Vorverlegen des Feuers gerne noch schneller gehabt hätte.

Die Feststellung der tatsächlich erreichten Linie machte große Schwierigkeiten, sie gelang aber in den Tagen vom 24.—26. Juni und zwar noch rechtzeitig, ehe die französische Artillerie wieder zur gewohnten Stärke gelangt war und ehe die französischen Gegenangriffe am 27. Juni begannen.

Die französischen Angriffe wurden abgeschlagen. Bis zum 2. Juli wurde dauernd an der Verbesserung der Lage des Sperrfeuers gearbeitet. Ein wesentlicher Anteil an der guten Einwirkung der Artillerie auf das Gefecht lag in der Sicherheit der Fernsprechverbindungen, deren Ausbau nach den Erfahrungen von Mai bis Juni mit Nachdruck gefördert wurde. Während bei Uebernahme der Gruppe durch Stab III/19 der Fernsprecher regelmäßig versagte, war in kurzer Zeit durch Kabelgräben, Doppelleitungen, Kreisleitungen und gute Arbeit der Fernsprechtrupps erreicht, daß Störungen nur noch selten vorkamen. Erschwerend für die Feuertätigkeit waren die genauen Festsetzungen der höheren bayerischen Artillerieführer über Feuertätigkeit, Munitionsverbrauch, auch die Anordnung, daß bei einem selbsterkannten Angriff der Einsatz der Munition genehmigt werden mußte. Auch war dem Gruppenführer III/19 ein Abschnittsführer vorgesetzt, der nur diese eine Gruppe zu führen hatte.

Am 4. Juli wurde der Abteilungsstab durch Stab II bayer. F. A. R. 9 abgelöst und traf am 5. Juli die 3 Batterien am Südrand des Mont Aubé-Waldes. Der Abmarsch nach den Argonnen wurde vorbereitet und am 6. Juli angetreten.

Der Marsch führte über Azannes, Damvillers, Ecurey, Velosnes, Brieulles. Am 7. Juli trafen ein: Stab in Termes, 7/19 in Aubry, 8/19 in Lauçon, 9/19 in Lauçon, L. M. K. in Belle Joyeuse-Ferme.

In der Nacht vom 7./8. Juli lösten die Batterien die 7., 8. und 9. Bttr. R. F. A. R. 25 ab.

Einsatz der II/19.

Am 20. Juni wurde die Abteilung der 1. bayer. J. D. (1. bayer. F. A. Brig.) unterstellt, um südöstlich Höhe 378 mit einer bayerischen Abteilung zur Verstärkung der Angriffsartillerie am Angriffstage (23. Juni) eingesetzt zu werden. Da das Erkennen der Artillerieverstärkung vor Beginn des Angriffs vermieden werden sollte, so wurden die Batterien am 22. Juni nahe an die vorher durch die Lts. Oeding und Ludwig erkundeten und im Laufe des 22. Juni vorbereiteten Stellungen gezogen und in der Nacht vom 22./23. Juni eingesetzt.

Stab II/19 Südwestende des Hérémitage-Waldes, 4/19 500 m südlich des Hérémitage-Waldes, 5/19 und 6/19 500 m nördlich des Hérémitage-Waldes.

Der Gefechtsauftrag der 1. bayer. J. D., rechts unterstützt durch die 19. R. D., war die Fortnahme des Ouvrage de Thiaumont und der anderen auf der „Kalten Erde" liegenden Werke. Oestlich anschließend sollte die Infanterie des Alpenkorps das Dorf Fleury nehmen (siehe III/19). Die besondere Aufgabe der Abteilung war die Infanterie beim Vorgehen mit Feuer unmittelbar zu begleiten. Das war nur möglich aus einer weit vorne liegenden Stellung mit guter Beobachtungsmöglichkeit nahe der Batterie. Die gewählte Stellung mit Beobachtung von der bekannten nahen Höhe 378 und einer Nebenbeobachtung gab der Abteilung die Möglichkeit, die Infanterie ganz vorzüglich zu unterstützen.

Die Infanterie nahm das Zwischenwerk Thiaumont und die übrigen Werke bis zum Zwischenwerk Froide Terre, anschließend fiel das Dorf Fleury.

Die weitergehenden Angriffsabsichten konnten an diesem Tage nicht mehr erreicht werden, und wurden es in der Folge auch nicht.

Die französische Heeresleitung setzte alle Kräfte ein, um ein weiteres Vordringen zu verhindern und uns das Zwischenwerk Thiaumont und das Dorf Fleury wieder zu entreißen.

Die Abwehr dieses Angriffs bildete die Aufgabe der nächsten Tage.

Am 27. Juni wurde die Abteilung dem 7. bayer. F. A. R. (Art. Kdr. Beaumont) unterstellt und erhielt neue Sperrfeueraufgaben, die sofort nach Beendigung des Einschießens gelöst werden mußten.

Französische Infanterie griff auf der „Kalten Erde" in dichten Wellen an und erhielt wirkungsvolles Feuer. Der Angriff scheiterte. Auf den Batterien lag in den nächsten Tagen schweres feindliches Feuer, es kamen täglich mehrere Verwundungen vor.

Am 29. Juni wurde die Abteilung mit einer außerordentlich lobenden Anerkennung vom Art. Kdr. Beaumont zum Art. Kdr. Wavrille versetzt.

Am 30. Juni und 1. Juli griffen die Franzosen erneut an und gerieten wieder in das wirksame Feuer der Batterien. Der Gegner legte schweres Feuer auf die Batterien, zerstörte 2 Geschütze und verwundete mehrere Leute.

Als am 2. und 3. Juli die Erkundung für ein Vorziehen der Abteilung im Gange war, trafen Offiziere des R. F. A. R. 25 zur Uebernahme der Stellung ein.

Am 3. Juli war die Führung 6/19 von Lt. Oeding übernommen, da der Hptm. Spannuth für seine Tätigkeit im Herzogl. Braunschw. Staatsministerium (Landesernährungsamt) angefordert war.

Es wurden abgelöst: 4/19 am 5. Juli, 5/19 am 6. Juli, und Stab und 6/19 am 7. Juli.

Damit endete die Tätigkeit der Abteilung vor Verdun. Ein Schreiben des Art. Kdrs. Wavrille (v. Bomhardt, Kdr. des 1. bayer. F. A. R.), spricht sich besonders anerkennend über die Tätigkeit der Abteilung „in den heißen Abwehrkämpfen der letzten Tage" aus und nennt die Zeit, in der die Abteilung dem Regiment unterstellt war, „eine schöne soldatische Erinnerung".

Beide Abteilungen hatten bei dem zweiten Einsatz vor Verdun schwere Kämpfe zu bestehen gehabt und waren scharf mitgenommen, aber sie kamen zurück mit dem erhebenden Bewußtsein, an großen Erfolgen ihren vollen Anteil gehabt zu haben, und unter schwerstem Feuer überlegener feindlicher Kaliber den guten Ruf des Regiments voll und ganz bewahrt zu haben. Waren doch die deutschen Waffen mit einer gewaltigen Anstrengung bis an die inneren letzten Befestigungen des Platzes vorgetragen und konnte man zeitweise hoffen, daß, nachdem die mit gewaltiger Kraft geführten französischen Gegenangriffe abgewiesen waren, der Fall der Feste nicht mehr fern sein würde. Leider zwang die Gesamtlage bald zum Einstellen der weiteren Angriffe und zur Beschränkung auf die Verteidigung des Gewonnenen.

Schon als die beiden Abteilungen an dem siegreichen 23. Juni*) teilnahmen, dröhnte an der Somme der Donner einer neuen gewaltigen Durchbruchsschlacht, in der Engländer und Franzosen mit allen Kräften versuchten, die deutschen Linien zu sprengen.

Auch im Osten hatte der Russe mit gewaltigen Mitteln den Durchbruch durch unsere Front anfangs mit Erfolg versucht. Vom

*) Der eigentliche Beginn der Somme-Schlacht ist am 24. 6.

31. Mai bis 4. Juni tobte die Artillerieschlacht und am 5. Juni brach die 4. und 7. österreichische Armee vor dem Angriff Brussilows auseinander. Die noch vorhandenen beweglichen deutschen Reserven mußten den Oesterreichern zu Hilfe gesandt werden. Als dann auch an der Somme der Angriff mit unerhörter artilleristischer Wucht losbrach, da waren keine Kräfte mehr verfügbar, um den entscheidenden Stoß auf die letzten Bollwerke Verduns zu führen.

Verluste beim zweiten Einsatz vor Verdun: II/19, gefallen: 11 Mann, verwundet: 1 Offizier, 48 Mann; Pferde, tot: 13, verwundet: 19. 7/19 gefallen: 3 Mann, verwundet: 14 Mann; Pferde tot: 27, verwundet: 7. 8/19 gefallen: 1 Mann, verwundet: 8 Mann; Pferde, tot: 6, verwundet: 5. 9/19 gefallen: 3 Mann, verwundet: 8 Mann; Pferde nicht zu ermitteln. L. M. K. I/19, II/19 und III/19 nicht zu ermitteln.

Munitionsverbrauch: II/19: 44 864 Schuß. III/19: 7/19 8036 Schuß, 8/19 keine Angaben, 9/19 am 23. Juni 3274 Schuß, sonst keine Angaben.

Die Verhältnisse beim zweiten Einsatz waren wesentlich ungünstiger als beim ersten Einsatz. Das Gelände war noch mehr zerschossen, viele Pferdekadaver, die nicht fortgeschafft werden konnten, verpesteten die Luft, die Dünste der Gasmunition beengten die Atmung, Trinkwasser mußte von weit her herangebracht werden. Die Schwierigkeiten des Nachschubs wuchsen mit der immer mehr fortschreitenden Zerstörung des Geländes, die Feldküchen konnten nicht mehr zu den Batterien kommen, der Gesundheitszustand begann zu leiden, und es war hohe Zeit, daß dem Regiment nach der langen schweren Kampfeszeit Ruhe und Erholung gewährt wurde.

Immer mehr wurde das Kampfgelände die „Hölle vor Verdun".

Die II. Abteilung erreichte die Argonnen durch Fußmarsch am 7. Juli über Damvillers–Ecurey–Velosnes–Brieulles–Romagne sous Montfaucon–Grandpré–Thermes.

Die I. Abteilung zog ihre L. M. K. und die Flakzüge der 1/19 und 2/19, sowie die abgestellten Geschütze heran und wurde zusammen mit dem Regimentsstab, der zwei Tage nach Giberey herangezogen war, mit der Bahn abbefördert.

29. Juni: Stab I/19 und 1/19 ab La grande Ville 8^{15} abends, an 30. Juni 4^{40} vorm. Grandpré. L. M. K. I/19 ab Charency 9^{38} abends, an 30. Juni 4^{20} vorm. St. Juvin. — 30. Juni: Regts. Stab und 2/19 ab Charency 12^{45} abends, an 1. Juli 6^{45} vorm. St. Juvin. 3/19 ab La grande Ville 11^{15} vorm., an 30. Juni 7^{05} abends Grandpré.

Die 19. R. D. wurde mit allen Truppenteilen abgelöst.

Der General der Infanterie v. Lochow, kommandierender General des III. A. K., dem die Division unterstellt gewesen war, gab am 1. Juli der Division folgenden Abschied:

„Der braven 19. R. D. freue ich mich, am Schlusse ihrer Tätigkeit vor Verdun meine ganz besondere Anerkennung und meinen Dank für ihre glänzenden Leistungen aussprechen zu können. Ihr kühner Sturm, hinein ins eigene Artilleriefeuer, brachte am 17. April den ersten großen Erfolg im Thiaumont-Walde nach langem Ringen. In zähen Angriffen wurde stetig der Gewinn vergrößert, bis zum letzten Tage mit Einsatz der besten Kraft das Errungene unter schwersten Bedingungen gehalten. Jeder von euch kann mit gerechtem Stolz der ruhmreichen Tage vor Verdun gedenken!"

Am 21. Juni hatte Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in Marville einen Teil der Division begrüßt und bei dieser Gelegenheit folgende Worte an die Truppen gerichtet:

„Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um der Division den tiefgefühlten Dank für alles das auszusprechen, was die Division bisher vor Verdun geleistet hat. Die Division hat schwere Kämpfe hinter sich, aber jedes Mal, ob sie zum Angriff angesetzt wurde, oder an schwieriger Stelle feindliche Angriffe abgeschlagen hat, hat sie ihre Pflicht im vollsten Maße getan. Unter den Truppen, die sich vor Verdun in besonderer Weise ausgezeichnet haben, hat die 19. R. D. einen Ehrenplatz und das Vaterland dankt ihr vieles. Ich bin überzeugt, daß, wo wir immer stehen werden, ich mich auf diese Division verlassen kann. Mein Dank wird erst aufhören, wenn ich aufgehört habe zu leben!"

Der Divisionskommandeur, Exzellenz v. Wartenberg, erwiderte darauf folgendes:

„Eure Kaiserliche Hoheit! Die 19. R. D. ist hoch beglückt durch die ehrenden Worte, die Eure Kaiserliche Hoheit an uns gerichtet haben. Die Zuversicht, die Eure Kaiserliche Hoheit auf die Division gesetzt haben, wird sich erfüllen, und ich bitte Eure Kaiserliche Hoheit, meinen tiefgefühltesten Dank im Namen der 19. R. D. aussprechen zu dürfen. Seine Kaiserliche Hoheit, unser erlauchter Heerführer! Hurra! Hurra! Hurra!"

14. Argonnen

Juli — August — September 1916.

Die Ablösung des R. F. A. R. 25 in den Stellungen des Divisionsabschnittes: Westhälfte der Argonnen und westlich der Argonnen, geschah vom 30. Juni bis 8. Juli und zwar durch I/19 vom 30. Juni ab. Es lösten ab: 1/19 die 5/25, 2/19 die 6/25, 3/19 die 4/25, Protzen im „Waldlager". Die L. M. K. I/19 kam zunächst nach Marcq ins Quartier und am 2. Juli nach Termes, woselbst sie bis zur Ablösung verblieb.

Die Batterien wurden mit je 4 Geschützen eingesetzt, aus je einer Bedienung der 1/19 und 2/19 wurde ein behelfsmäßiger Flakzug unter Führung des Lt. Hoeck gebildet, die Geschütze des R. F. A. R. 25 wurden überall übernommen.

Major Hansen I/19 übernahm den „Außenabschnitt", also den Teil des Divisionsabschnitts, der westlich der Argonnen, außerhalb des Waldes lag. Die Batterien der II. und III. Abteilung trafen einige Tage später ein.

Am 7. Juli traf 9/19 ein und löste 9/25 ab. Protzen bei Lançon. Am gleichen Tage treffen 6/19 und 8/19 ein. 6/19 löst 2/25 ab. Protzen im Waldlager. 8/19 löst 8/25 ab. Der 3. Zug 6/19 geht als behelfsmäßiger Flakzug unter Feldw.-Lt. Bartels 1 km nordöstlich Hindenburg-Mühle in Stellung.

Am 7. Juli kommen 4/19 und 7/19 von Verdun. 4/19 löste 1/25 ab und trat unter den taktischen Befehl der 9. Landw. Div., 7/19 löste 7/25 ab. Der Flakzug 40 geht 1 km südwestlich Condé les Autry in Stellung. Der Hptm. Brauer übernahm den „Innenabschnitt", also den Teil des Divisionsabschnittes, der im Argonnen-Hochwald lag.

Die 5/19 bezog Quartier in Termes, sie sollte sich ihrer Ausbildung widmen und als Armeereserve bereit gehalten werden. Die L. M. K. II/19 kam nach Grandpré, L. M. K. III/19 nach Belle Joyeuse-Fe. nördlich Grandpré, der Stab III/19 nach Thermes. Sämtliche Bagagen des Regiments wurden in Grandpré zusammengezogen und dem Oberlt. Hüpeden unterstellt.

Nach dem Abrücken des Stabes des R. F. A. R. 25 übernahm der Regts. Kdr. Oberstlt. Duckstein die Führung der Artillerie im Divisionsabschnitt.

Bei der großen seitlichen Ausdehnung der Unterabschnitte (Frontbreite des Divisionsabschnittes 5 km) und der Eigentümlichkeit des Geländes, mußte jeder Abschnitt mit Steilfeuer ausgerüstet werden, vornehmlich aber brauchte der Innenabschnitt in dem Hochwald Steilfeuer.

Im Innenabschnitt waren eingesetzt: 6/19, 8/19 und 9/19, 8/R. Fuß A. R. 5, Flakzug 151. Im Außenabschnitt: 1/19, 2/19, 3/19 und 7/19, 5/R. Fuß A. R. 5, 10 cm Bttr. 324 und 9 cm Batterie 548.

Die Trennungslinie der Abschnitte war die Straße Binarville—Askanischer Platz und deren Verlängerung nach Süden. Die Beobachtung konnte im Innenabschnitt nur von 3 Beobachtungsständen nahe der vordersten Linie erfolgen, im Außenabschnitt kam Baumbeobachtung hinzu, aber auch hier lagen die Erdbeobachtungstellen nahe der vorderen Linie.

Mit dem linken Nachbar, der 34. I. D., und dem rechten Nachbar, der 9. L. D., wurde alsbald Verbindung aufgenommen.

Seit die deutschen Angriffe in den Argonnen im Jahre 1915 ein Ende gefunden hatten, waren die Argonnen ein ruhiger Abschnitt, in welchem Divisionen nach schweren Kämpfen, „abgekämpfte Divisionen", zur Erholung und Ausbildung des Ersatzes eingesetzt wurden. Wir hatten ja bei den langgedehnten Fronten, bei unseren gleichzeitigen Kämpfen vor Verdun, an der Somme, im Osten (Rußland, Serbien und bald auch Rumänien) nicht die Möglichkeit, Divisionen rückwärts der Stellungen unterzubringen, damit sie sich ungestört ihrer Ausbildung bis zur vollen Wiederherstellung ihrer Gefechtsfähigkeit widmen konnten, wir mußten uns damit begnügen, ruhige Stellungen schwach zu besetzen und einzelne Truppenteile zu Ausbildungszwecken herauszuziehen.

Aber auch dieser Aufenthalt in einer ruhigen Stellung nach einer Zeit der nervenzerrüttenden Kämpfe, wie sie unser Regiment vor Verdun durchgemacht hatte, bildete schon an und für sich eine Erholung, eine Auffrischung, die der Kampffähigkeit der Truppe zu Gute kam.

Als unsere Batterien, namentlich die der II. und III. Abteilung, die unmittelbar aus der „Hölle vor Verdun" kamen, die wunderschöne Hügelgegend im Aisnetal betraten, als sie die Argonnen sahen, da kam es ihnen vor, als wenn sie nicht mehr im Kriege wären. Ueberall blühten und grünten Gärten, Wiesen und Wälder, die Ortschaften im Aisnetal waren unversehrt und für die Unterbringung von Mann und Pferd wohl eingerichtet. Geschmackvolle Neuanlagen neben den Ortschaften ließen die vorsorgende Hand erkennen, peinlichste Ordnung und Sauberkeit herrschte überall. Sogar Viehherden sah man auf der Weide. Gärten waren angelegt und gingen ohne weiteres in den Besitz des ablösenden Truppenteils über, der natürlich die Verpflichtung übernahm, sie nach der Jahreszeit entsprechend zu pflegen. Von den Abfällen der Verpflegung konnten Schweine gefüttert werden, gern übernahm die Truppe diese freundlich grunzenden Tiere, denn die Aussicht, in absehbarer Zeit sich an Schweine-

schinken und Wurst erfreuen zu können, lockte sehr. Auch Kühe fanden sich bei den einzelnen Truppenteilen an, „abkommandiert" von der Divisionskuhherde.

Als man dann weiter nach vorn kam, in das Kampfgebiet, in dem 1914/15 schwer gekämpft war, da sah man auch Trümmer, da waren Dörfer verlassen und zum Teil zerstört. Noch weiter vorn waren Dörfer verschwunden, z. B. Binarville. Aber alle diese Trümmer deckte eine Vegetation von fast tropischer Fruchtbarkeit mit Grün und Blüten. Kaum war noch zu erkennen, wo einmal ein Haus gestanden hatte, wilde Ranken und hochschießende Gewächse aller Art hatten in den zwei Sommern die Zerstörung mit einem wohltätigen Mantel bedeckt. Neue Vernichtungen waren nicht eingetreten, und so konnte die Natur dafür weiter sorgen, daß die Zerstörungen durch die treibenden unerschöpflichen Kräfte der Mutter Erde ausgeglichen wurde. Greifbar sah man es vor sich: „Neues Leben blüht aus den Ruinen."

Wie hier die Vernichtungsspuren des Krieges getilgt wurden, so konnte man hoffen, auch später die Spuren des Krieges nach seiner Beendigung in Volk und Land durch eine gütige Natur bald verschwinden zu sehen. Es ist nicht so gekommen, wie wir damals hofften, noch immer leiden wir unter den Zusammenbruchsfolgen, leiden wir unter den unsinnigen, durch den fanatischen Haß der Franzosen uns aufgezwungenen Bedingungen, die der Natur Gewalt antuen und sie nicht zur Entfaltung der Kräfte kommen lassen wollen. Längst hätten die Völker Europas die Folgen des Krieges überwunden, wenn sie sich nach dem Ende des Waffenkampfes, wie ritterliche Kämpfer, friedlich die Hände zur gemeinsamen Arbeit gereicht hätten. Die Schuld an der wirtschaftlichen und geistigen Not Europas trifft Franzosen und Engländer, vornehmlich die ersteren, die in krankhafter Angst vor der deutschen Volkskraft, uns nicht die Lebensnotwendigkeiten lassen wollen, und damit der Welt den Frieden nicht geben. Denn nicht eher kann es wirtschaftlich und politisch Frieden geben in Europa, bis Deutschland seine Kinder in seinen Grenzen umfaßt und wir wieder ein freies Volk sind, das seine Aufgaben in Kultur und Wirtschaft frei erfüllen kann.

Damals lagen Gedanken an einen unglücklichen Ausgang des Krieges noch nicht im Bereich unserer Vorstellungen, wir hielten unsere Kraft, die die schwierigsten Lagen gemeistert hatte, für unbezwingbar, und dachten nur daran, in der Ruhe der Argonnen neue Kräfte zu sammeln.

Die Unterbringung der Gefechtsbatterien war gut. Es war aber dauernd Arbeit nötig, um die Unterstände vor dem Verfall zu bewahren. Dazu kam ein hoher Grundwasserstand, der ein Bauen

in der Erde an vielen Stellen unmöglich machte. Die Pferde der Gefechtsbatterien standen in Waldställen, für den Sommer durchaus geeignet. Aber die im Jahre 1914 angelegten Stallbaracken waren nicht für lange Dauer berechnet, sie begannen zu verfallen und es mußte an Ersatz aus dauerhafterem Material gedacht werden. Die Batteriestellungen lagen verhältnismäßig weit vorn, daraus ergab sich, daß Stellungen für ihr Zurückverlegen festgelegt und vorbereitet werden mußten. Das mächtig treibende Wachstum und die Feuchtigkeit in den dichten Wäldern erforderte dauernde Instandhaltung aller durch den Wald führenden Wege zu den Batterien und nach rückwärts, um Verkehrsmöglichkeiten zu haben, falls die „Argonnenbahn" durch feindliches Feuer unbrauchbar wurde. Die „Argonnenbahn" mit ihren Abzweigungen war eine prächtige Einrichtung und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Namentlich unsere Pferde hatten Vorteil davon, denn nur geringfügig waren die Transporte, die sie für Heranschaffung von Verpflegung und Munition zu leisten hatten. Alles besorgte die „Argonnenbahn", das Mädchen für alles! Von den „Bahnhöfen" gingen Förderbahnen bis weit nach vorn, fast jede Batteriestellung hatte in erreichbarer Nähe einen Strang. Besonders aber für die Infanteriestellungen waren diese Förderbahnen wertvoll, sie verschwanden für die Sicht des Gegners völlig unter den dichten Baumkronen und brachten allen Bedarf nach vorn. Zurück kamen verbrauchte Geräte, Verwundete und auch Gefallene. Denn auch in dieser „ruhigen" Stellung ruhte der Kleinkrieg nicht. Mit allerlei Indianerkünsten suchten sich Beobachter und Patrouillen vorn gegenseitig zu überlisten, Scharfschützen lagen stets auf der Lauer, jeder sich unvorsichtig zeigende Kopf erhielt Feuer und vielfach saß die Kugel. Der Soldatenfriedhof bei Binarville füllte sich zwar nur allmählich, aber doch schneller, als man erwarten konnte. Ein Beispiel für die Kriegführung in den Argonnen: Artilleriebeobachter wurden auf einen Baumstumpf aufmerksam, weil dieser nach unserer Front hin ein Loch zeigte, dessen Färbung scheinbar ohne Grund wechselte. Längere genauere Beobachtung zeigte, daß ein Schieber dieses Loch zeitweise verschloß. Also mußte der Baumstumpf hohl sein und ein Beobachter darin sitzen. Einem herbeigeholten Scharfschützen gelang es, einen Schuß in den geöffneten Schlitz anzubringen. Am anderen Tage war der ganze Baumstumpf verschwunden, also war er eine dorthin gestellte Attrappe. An solche Dinge mußten sich die von Verdun kommenden Truppen erst gewöhnen, das ging aber schnell. Schwieriger war das Zurechtfinden in dem mit dichtem Unterholz durchwachsenen Hochwald. Von der Dichtigkeit und Undurchdringlichkeit dieses Argonnen-Dickichts hat man in Deutschland keine Vorstellung, nur in dem Lothringischen Hügelland gab es Aehnliches. Von den schmalen Wegen seitwärts

in den Wald zu kommen, war nur mit Axt und Messer möglich, war man aber einmal von dem Wege abgekommen, so gelang es nur schwer, zurückzufinden. Bei der Uebergabe des Befehls kam es vor, daß eine genau auf der Karte eingezeichnete Batterie von den „Uebergebenden" nicht gefunden werden konnte. Nachher stellte sich heraus, daß man ganz in der Nähe gewesen war, aber einen kleinen Pfad in dem dichten Gebüsch übersehen hatte. Man mußte sich besonders an den Stellen in Acht nehmen, an denen der Weg im Winkel umbog. Regelmäßig befand sich dort hart am Wege unter dem überhängenden Gebüsch verborgen eine tiefe wassergefüllte Grube das waren Fallen für unsere vordringenden Truppen, Reste aus den Argonnenkämpfen im Jahre 1914/15. Vorn in der Gegend der Gräben war das Unterholz dürr und meist verschwunden, auch der Eichenhochwald hatte kein Laub, schwarz, wie verbrannt, streckten sich die gewaltigen Bäume in die Luft. Hier hatte die Gasentwicklung der Artilleriegeschosse das Leben des Waldes vernichtet und einigen Platz für Beobachtung geschaffen.

Die eingesetzten Beobachtungsoffiziere bildeten zugleich die Verbindung mit der Infanterie.

Nur gegen die vordersten feindlichen Gräben konnten wir uns mit Beobachtung einschießen, alles übrige deckte der undurchdringliche Wald. Deshalb wurde mehrfach mit dem Meßplan und dem Schallmeßtrupp gearbeitet. Der Meßplan beruhte darauf, daß hohe Bz.-Schüsse von verschiedenen Seiten mit einem Rundblickfernrohr angeschnitten wurden und dann die auf der Karte festgelegte Zersprengungsstelle des Geschosses mit dem Ziel verglichen und die nötige Korrektur angegeben wurde. In den Vogesen hatten wir uns behelfsmäßig ähnliches hergestellt. Der Schallmeßtrupp stellte die Richtung des Schalls der zerspringenden Geschosse an verschiedenen Abhörstellen fest und benutzte auch unter Umständen die Schallgeschwindigkeit zum Festlegen des Einschlagpunktes. Feuernde feindliche Batterien konnten vom Schallmeßtrupp festgelegt werden. Diese Arten des Einschießens waren natürlich nur für ruhige Fronten brauchbar. Eine andere Art stand uns aber nicht zur Verfügung, weil die Flieger sämtlich an der Somme eingesetzt waren. Nur vereinzelt erschienen Kampfflieger auch bei uns. Um die feindlichen Flieger fernzuhalten oder in ihrer Beobachtung zu stören, wurde von behelfmäßigen Flakzügen Gebrauch gemacht. Es waren sehr sinnreiche hölzerne Gerüste hergestellt, die den Rohren die nötige Erhöhung gaben und die Verwendung von Feldkanonen ermöglichten. Sehr wirkungsvoll konnten diese behelfmäßigen Flakzüge schon deshalb nicht sein, weil die Anfangsgeschwindigkeit unserer Feldkanonen für die Schnelligkeit der Flieger zu gering war. Der Flakzug 40 (von 4/19) dagegen, der mit französischen Rohren ver-

sehen war, hatte genügend Anfangsgeschwindigkeit, seine vorzügliche Ausbildung und Leistungsfähigkeit auch schon vor Verdun bewiesen, wo er in wenigen Tagen zwei französische Flieger herunterschoß. Die Artillerieaufstellung im ganzen war recht kompliziert und mußte es sein, weil mit einer solch geringen Stärke ein breiter Raum gedeckt werden mußte. Einzelne Züge waren mit besonderen Aufgaben betraut. So stand ein Zug der 2/19 dicht hinter der Infanteriestellung als Sturmabwehrzug, in der Nähe ein Zug einer 9 cm Batterie. Ein Zug der 3/19 war im Walde aufgestellt, während die Batterie selbst westlich des Waldes stand. Es war eben nicht möglich, Stellungen zu finden aus denen das Feuer auf alle Teile des zugeteilten Unterabschnitts gelenkt werden konnte. Und doch mußte die Artilleriewirkung bei überraschenden Angriffen schnell und sicher zusammengefaßt werden, um ein einigermaßen wirksames Sperrfeuer herauszubringen. Dazu waren acht verschiedene Sperrfeuerfälle ausgearbeitet, welche aber im Laufe der Anwesenheit des Regiments auf fünf Fälle zusammengefaßt werden konnten. In jeder Batteriestellung befand sich eine Tafel mit den nötigen Angaben. Alle diese Fälle mußten exerziermäßig eingeübt werden und sie gaben Gelegenheit, die Bedienung artilleristisch in der Uebung zu halten und den Ersatz einigermaßen auszubilden.

Abgesehen von Sperrfeuerprüfungen und gelegentlichen Beschießen erkannter Beobachtungsstellen, auch Baumbeobachtungen, durfte nur im Falle eines feindlichen Angriffs geschossen werden. Der ungeheure Munitionsverbrauch vor Verdun und an der Somme erforderte unbedingte Sparsamkeit an den nicht angegriffenen Fronten.

Der Gegner schoß ziemlich häufig mit viel Munition, namentlich auf die Verbindungen, und besonders, wenn wir das Sperrfeuer mit scharfen Schüssen prüften. Meist waren es nur mittlere und leichte Kaliber. Die Schußweiten reichten aber trotzdem bis zur Chalepaux-Mühle, also zur Argonnenbahn. Vorn waren häufig Handgranatenkämpfe und Gewehrgranatenfeuer, aber zu ernsteren Unternehmungen kam es nicht. Von uns wurde, sobald die Beschießung unserer Infanteriestellung lästig zu werden anfing, Vergeltungsfeuer, etwa 30 bis 40 Schuß, abgegeben.

Die Batteriestellungen waren sehr sorgfältig ausgebaut, aber doch war die Art des Ausbaus schon veraltet. Es gab z. B. eine Batterie, deren Geschütze unter Betonkuppeln standen — aber diese Kuppeln waren recht groß und hätten einen Volltreffer von mittlerem Kaliber nicht ausgehalten. Es wurde eine Batteriestellung nach neuesten Erfahrungen östlich Binarville ausgebaut, die schwer erkennbar und bei vollem Betonschutz der Bedienung dem feindlichen Feuer eine ganz geringe Trefffläche bot.

Außer diesen Batteriebauten begannen wir den Bau von massiven Ställen aus Zementsteinen. Für alle diese Bauzwecke wurde ein besonderes Baukommando zusammengestellt. Zur Bearbeitung aller Bauangelegenheiten war der Lt. d. R. Thiele am 1. Juli zum Regimentsstab kommandiert. Die leichten Kolonnen standen dem Regiment zu diesen Arbeiten nicht zur Verfügung, sie waren in den Wirtschaftsbetrieben der Division (Landwirtschaft, Sägemühlen, Köhlereien usw.) voll beschäftigt.

Das Regiment richtete, um mehr Abwechslung in die Verpflegung zu bringen und die Möglichkeit zu bieten, kleine Bedarfssachen beschaffen zu können, eine Regimentskantine ein, die nicht allein in Grandpré, Thermes Verkaufsstellen hatte, sondern auch in der Nähe der Batteriestellungen. Die geldlichen Erfolge waren bald recht günstig und gestatteten die Ansammlung einer nicht unerheblichen Summe, die aber durch die Inflation entwertet, den eigentlichen Zweck, die Hinterbliebenen und Bedürftigen ehemaliger Angehörigen im Notfall zu stützen, leider nicht hat erfüllen können. In Thermes war ein Offizierskasino vom R. F. A. R 25 übernommen und bot den dort dienstlich anwesenden und den durchkommenden Kameraden ein Unterkommen mit bescheidener Verpflegung.

Die Witterung, die anfangs im Juli regnerisch war, besserte sich und wir bekamen manche glühend heiße Sommertage, die sich unter dem dichten Laubdach der Argonnen schon aushalten ließen. Der Gesundheitszustand hob sich unter den günstigen dienstlichen Verhältnissen und bei ausreichender Verpflegung. Allerdings kamen andauernd einzelne leichte Darmerkrankungen vor, deren Ursache in den Wasserverhältnissen zu suchen war. Die Pferde in Thermes wurden leider von der Räude befallen, die von den aus dem Osten gekommenen Pferden des R. F. A. R. 25 mitgebracht und in den Stallungen in Thermes übertragen war. Die Bekämpfung war eine mühselige Arbeit und gelang erst viel später durch Gas. Die armen Tiere litten außerordentlich und wir beklagten unsere braven und früher so wohl gepflegten Mitkämpfer, konnten ihnen aber nicht helfen.

Nachdem das Regiment nun mehr als 2 Monate in den Argonnen in Stellung gewesen war, nahte die Zeit, in der wir zu neuer Tätigkeit an ernstere Kampffronten berufen werden mußten. Die Gerüchte wollten alsbald wissen, daß wir wieder nach Verdun kämen, andere behaupteten, die Somme wäre unser Schicksal und schließlich dachte man auch an eine Verwendung gegen Rumänien, das uns inzwischen den Krieg erklärt hatte.

Gegen Ende des September mußte das Regiment die dritten Züge der Kanonen-Batterien abgeben. Es gingen am 28. Septem-

ber 1916 die dritten Züge der I/19 zum neu zu formierenden Regiment 280 und die der II/19 zu dem Regiment 185. Mit Bedauern sahen wir die kampferprobten Kameraden ziehen, wir entließen sie aber in der Ueberzeugung, daß sie sich auch in dem neuen Verbande bewähren und dem neuen Truppenteile eine feste Stütze und Halt sein würden und eingedenk des bisherigen tapferen Verhaltens ihre Pflichten als ehemalige Angehörige der braven 19. R. D. voll erfüllen würden.

Mit diesen Zügen verließen das Regiment: der Lt. Twelkmeyer, Vizewachtmeister Stake, Offz.-Stellv. Joly, Lt. Müller und Feldwebelleutnant Tesch. Im Laufe der Monate waren manche Veränderungen im Offizierskorps eingetreten, die sich aus den Besetzungslisten Nr. X und XI, Seiten 273—276, ergeben.

Die höheren Verbände (Kommandobehörden) wechselten im Laufe der Zeit.

Die Division war unterstellt vom: 1. Juli—16. August Gen. Kdo. XVIII. R. K. 17. August bis 3. September Gen. Kdo. X. R. K. 3. September bis 3. Oktober Armeegruppe Mudra direkt.

Veränderungen der Artillerieführung: am 19. August übernahm Major Koch den „Innenabschnitt"; am 14. September übernahm Major Koch den „Außenabschnitt"; am 15. September übernahm Hptm. Heine den „Innenabschnitt"; vom 19. August ab war Hptm. Brauer zur Vertretung des Divisions-Generalstabsoffiziers kommandiert.

Veränderungen in der Zuteilung der Batterien: am 7. Juli tritt 4/19 zur 9 L. D. über — taktisch unterstellt; am 4. August tritt 5/19 zur 7. R. D. über — taktisch unterstellt; am 5. August kommt 4/19 von der 9. L. D. zurück und geht nach Thermes; der dritte Zug 6/19 geht zur 9. L. D.; am 5. September kommt 5/19 von 7. R. D. zurück; am 12. September geht ein Zug 5/19 zur 9. L. D. zur Ablösung des 3. Zuges der 6/19.

Ablösung: Am 2. Oktober kommt die Nachricht, daß die Division abgelöst und als Verfügungstruppe für die Oberste Heeresleitung rückwärts untergebracht werden soll.

Die Division wurde in ihrem Abschnitt nicht durch eine Division ersetzt, sondern der Raum teils der 9. L. D., teils der 34. J. D., also den Nachbaren überwiesen.

Die Ablösung selbst beginnt am 3. Oktober 1916.

3. Oktober: 2/R. 21 löst ab 1/19 und ½ 3/19; 1/19 bezieht Quartier in Le Morthomme.

4. Oktober: 8/L. 9 (F) löst 8/19 und ½ 7/19 ab; 8/19 geht ins Quartier nach Fossé, 7/19 nach Sivry; Stab I/L. 2 zur Einweisung in den Außenabschnitt. 2/L. 2 löst 4/19 ab; 4/19 nach St.

Juvin. 4/34 löst 5/19 ab; 5/19 nach Thermes. 4/L. 2 löst 9/19 ab; 9/19 nach Verpel. ½ 5/19 kommt von 9. L. D. zurück.

5. Oktober: 3/L. 2 löst den Flankierungszug 2/19 und den Waldzug 3/19 ab. Die anderen Feuerstellungen werden geräumt. 2/19 nach Briquenay, 3/19 nach Martincourt-Fe. Stab III/19 gibt den Außenabschnitt ab und geht nach Sivry. Stab II/R. Fuß 73 übernimmt den Innenabschnitt. Kommandoübergabe des Artilleriekommandeurs der 19. R. D. an 9. L. D.

6. Oktober: Regts. Stab bezieht Quartier in Authe. Stab II/19 in Thermes, Flakzug 40 in Grandpré.

Die Witterung war in den letzten Tagen nebelig und regnerisch, der Herbst machte sich in dem Waldgebirge geltend. Inzwischen war über die weitere Verwendung der Division Bestimmung getroffen: Die Division trat zur 1. Armee und damit zu den Truppen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern, welche nördlich der Somme die englisch-französischen Angriffe aufzuhalten hatten — nun wir waren ausgeruht und guten Mutes und gingen den neuen Aufgaben, über deren Schwere wir uns keiner Täuschung hingaben, mit vollem Vertrauen entgegen, mit dem festen Entschluß, unseren Abschnitt in dem eisernen Wall unbedingt zu behaupten.

Der Abtransport ließ nicht lange auf sich warten:

7. Oktober: 7. und 8/19.
8. Oktober: Stab I u. III/19, 1, 5, 6, 9/19; L. M. K. II/19.
9. Oktober: L. M. K. I u. III/19.
10. Oktober: Regts. Stab u. 2, 3 u. 4/19.
11. Oktober: Stab II/19 und Flakzug 40.

Die Transporte gingen in die Gegend von Valenciennes und Cambrai. Mit dem Uebertritt zur 1. Armee war das Ausscheiden aus der Heeresgruppe Kronprinz verbunden. Dieses Ausscheiden gab Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kromprinz die Veranlassung, der 19. R. D. folgenden ehrenden Armeebefehl zu übersenden:

Heeresgruppe Kronprinz.
Ia. 3901. A. H. Qu. 8. 10. 1916.

Armeebefehl.

Zu meinem aufrichtigen Bedauern scheidet die 19. R. D. aus dem Bereich meiner Heeresgruppe aus. Die Division hat seit Mitte März an den schweren Kämpfen auf dem Ostufer der Maas ruhmreichen Anteil und während dieser Zeit haben ihre Regimenter Proben der Tapferkeit und Ausdauer gezeigt, die nicht zu über-

treffen sind. Unvergeßlich wird mir der 17. April sein, an dem die Division in prachtvollem Angriff die Höhen westlich Dorf Douaumont im Sturm nahm. Hier, wie allerorten, haben die Söhne Niedersachsens und Braunschweigs den Ruf deutscher Treue und Waffentüchtigkeit von neuem erwiesen.

Eure Exzellenz bitte ich, allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Division, die unter Ihrer bewährten Führung im Verbande der 5. Armee gekämpft haben, meinen, von Herzen kommenden Dank und meine besondere Anerkennung auszusprechen.

Meine besten Wünsche begleiten die Division, von der ich die Gewißheit habe, daß sie auch fernerhin das Höchste erstreben und leisten wird, wohin immer der Befehl unseres obersten Kriegsherrn sie ruft! Gott schütze die tapfere Division!

gez. Wilhelm

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Damit hatte unsere Tätigkeit vor Verdun und in den Argonnen einen ehrenvollen Abschluß gefunden, nun galt es zu zeigen, daß die Division ein solch hohes Lob verdient hatte.

15. Die Sommeschlacht.*)
10. Oktober 1916 bis 25. November 1916.
Die Kämpfe vom Juli bis Oktober.

Seit dem 1. Juli stürmten Engländer und Franzosen gegen die Stellungen unserer 2. Armee zwischen Bapaume und Chaulnes, die Engländer nördlich der Somme, die Franzosen südlich. Eine unerhört starke Artillerie war aufgeboten mit Munitionsmengen, die alles übertrafen, was bisher von irgend einer Seite bereitgestellt war — 6 Tage hatte die Beschießung gedauert, dann folgte der Infanterieangriff. Aber aus den zerschlagenen Gräben, den zerschmetterten Gehölzen, den zu Trümmer geschossenen Dörfern, erhoben sich die Reste der Besatzungen und leisteten heldenmütigen Widerstand. Zwar konnten die vordersten Gräben, die vordersten Höhen und Dörfer nicht gehalten werden, aber der Angriff kam nicht unbehindert vorwärts trotz der fünffachen Uebermacht an Infanterie, trotz der siebenfach überlegenen Artillerie und trotz der nicht abschätzbaren Ueberlegenheit an Ballonen und Fliegern. Immerhin war der erste Ansturm nur mit äußerster Hingabe der heldenmütigen Reste der Besatzungen aufgefangen. Bis zum 20. Juli hatten die Franzosen südlich der Somme etwa 10 km, die Engländer nördlich der Somme etwa 7 km Raum gewonnen. Inzwischen war aber die deutsche Abwehrkraft durch frische Truppen und durch starke schwere Artillerie verstärkt und Gegenangriffe mit großer Wucht setzten dem Vordringen ein Ziel. Die deutsche Front war neu gegliedert: nördlich der Somme führte General von Below (Fritz) die 1. Armee, südlich der Somme focht die 2. Armee. Oberbefehlshaber beider Armeen wurde General der Artillerie von Gallwitz.

Bis Ende August stürmten Engländer und Franzosen immer wieder mit frischen Kräften unter gewaltigstem Artillerieeinsatz gegen die deutschen Divisionen. Stärker aber noch, als die Wucht des Angriffes, stärker als die zermürbende Gewalt der Angriffsartillerie, war der Wille der Verteidiger, der Wille, unter allen Umständen die anvertraute Stellung zu halten, und so waren die Fortschritte der Angreifer bis Ende August gering. Die Verluste allerdings waren in unseren Reihen groß, auch Krankheiten begannen in dem Trichtergelände bei der ungünstigen Witterung einen bedenklichen Umfang anzunehmen. So sah man denn den weiteren Angriffen an der Somme bei der Führung mit großer Sorge entgegen. Die Sorge wuchs, als Ende August Rumänien den Augenblick gekommen glaubte, in dem es ohne große Gefahr den Mittelmächten den Todesstoß versetzen könnte. Auch Italien, das bisher nur mit Oesterreich sich im Kriegszustande befunden hatte, erklärte nun an Deutschland den Krieg.

*) Vergl. Skizze Nr. 26.

Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich forderte neue kraftvolle Entschlüsse der Heeresleitung. In dieser schwersten Lage rief der Kaiser Hindenburg und Ludendorff an die Spitze des Heeres, den einen als Chef des Generalstabes, den anderen als seinen 1. Generalquartiermeister. Kaiser Wilhelm wurde endlich Bundesfeldherr der vier vereinigten Mächte und gebot nun über die gesamten militärischen Kräfte, leider mit gewissen Einschränkungen in Bezug auf Oesterreich.

Als die Rumänen anfangs September die transsylvanischen Alpen im Angriff gegen Siebenbürgen überschritten und Deutschland alle noch verfügbaren Divisionen dem Generalfeldmarschall von Mackensen und dem General von Falkenhayn zum Kampfe gegen diesen neuen Gegner zur Verfügung stellte, da begann an der Somme ein neuer englisch-französischer Angriff — die Schicksalsstunde Deutschlands schien gekommen, aber sie fand unerschütterliche Beharrlichkeit und sieghafte Abwehrkräfte. Der unzerstörbare Geist des Widerstandes in der Brust des deutschen Grabenkämpfers hielt auch in dieser Lage stand. Nachdem der weitere Angriff auf Verdun stillgelegt war, und der Ersatz an Gerät, eine stärkere Artillerie und neue Fliegergeschwader an der Somme eintrafen, wuchs die Kraft des Widerstandes. Aber mit noch größerer Gewalt brach Ende September ein neuer Sturm los, der Rumänien, das inzwischen von Falkenhayn und Mackensen schwer bedrängt war, entlasten sollte. Schwer umkämpfte Dorftrümmer — Combles und Thiepval — fielen den Angreifern in die Hände, Gueudecourt und Lesboeufs wurden von den Engländern genommen — Orte, die für uns besondere Bedeutung gewinnen sollten. Aber wenn auch die Linien etwas zurückwichen, der Zusammenhang blieb, die Front hielt zusammen und blieb ungebrochen.

Schon lange kämpften die Deutschen in Geschoßtrichtern, die allmählich verbunden zur „Stellung" wurden, aber diese neue Form der Stellung war ein besserer Schutz gegen die feindliche Artillerie als die Gräben und tiefen Stollen. Die Verluste der Angreifer waren hoch, besonders blutig waren die Verluste am 12. Oktober, dem Tag, an dem die Artillerie der 19. R.D. bei Villers au Flos gegen die Angriffe aus Gueudecourt und Lesboeufs in den Kampf eingriff.

Der Armee Below waren vier Generalkommandos unterstellt, die mit Gruppe A., B., C. und D. bezeichnet wurden. Zur Gruppe B., dem General der Infanterie Sixt von Armin unterstellt, gehörten z. Zt. 6. J. D., 19. R. D. und 6. bayer. R. D. Jede Division hatte drei Infanterieregimentsabschnitte.

Da die 19. R. D. kurz vor dem Abtransport aus den Argonnen das R. J. R. 74 für eine neu zu bildende Division abgegeben hatte,

blieben drei Infanterieregimenter wie bei den übrigen Divisionen, die sämtlich eingesetzt werden mußten. Der der Division zufallende Abschnitt ging von Riencourt les Bapaume über Villers au Flos und Béaulencourt bis einschließlich le Transloy, lag also im Brennpunkt des weiten Kampfgebietes.

Die Artillerie des Divisionsabschnittes war in zwei leichte und eine schwere Gruppe gegliedert.

Ankunft im Kampfgebiet, Anmarsch und Einsatz.

Der Regimentsstab traf am 11. Oktober früh auf Bahnhof Iwuy bei Cambrai ein, nahm in Cambrai Quartier und trat sofort in Verbindung mit dem Divisionsstabe, der bereits in Cambrai eingetroffen war.

Stab I/19 und 1/19 trafen am 9. Oktober früh in Valenciennes Bahnhof ein, bezogen Ortsunterkunft in Auzin und Estourmal (1/19). Eintreffen 4° nachmittags.

2/19, 3/19 und L. M. K. I/19 wurden nicht, wie beabsichtigt, am 9. Oktober in Valenciennes unter sofortiger Weiterleitung ausgeladen, sondern in Iwuy bei Cambrai ausgeladen. 2/19 marschierte nach Estourmal, L. M. K. II/19 nach Carnières. 3/19 traf am 11. Oktober, abends, in Wambaix ein.

Stab I/19, 2/19 und L. M. K. I/19 blieben am 11. Oktober in ihren Quartieren.

Am 12. Oktober wurde mittags von der ganzen Abteilung Ribécourt erreicht und Ortsunterkunft und Biwak bezogen.

Die II/19 traf am 10. Oktober in Carnières (Stab und 4/19), Fontaine Notre Dame (5/19, 6/19 und L. M. K. II/19 ein. Die Abteilung sammelte sich am 11. Oktober in Fontaine Notre Dame.

Die III/19 erreichte am 10. Oktober Cantaing (Stab und 7/19 und L. M. K.) und Proville (8. und 9/19), verblieb am 11. und 12. Oktober in diesen Orten, und gelangte, einzeln marschierend, am 13. Oktober bis 12° mittags nach Havrincourt, wo Ortsbiwak bezogen wurde. Am 10. Oktober war der Major Koch als Kommandeur des neu zu bildenden F. A. R. 406 nach Hannover versetzt. Die Führung der Abteilung übernahm vorläufig der Hptm. Brecht 7/19.

Am 12. Oktober früh wurde der Divisionsstab und der Artl. Kdr. alarmiert und nach Ruyaulcourt zur beschleunigten Uebernahme der Kommandos mit Kraftwagen entsandt. Die Lage war gerade im Divisionsabschnitt kritisch, alle Anzeichen sprachen für einen unmittelbar bevorstehenden englischen Angriff. Außerdem war der Artillerie-Kdr. Oberst Flechtner verwundet und mußte sofort ersetzt werden.

Bald nach Uebernahme der Kommandos ging das Trommelfeuer los. 3° nachmittags, kurz nach Beginn (etwa 1/4 –1/2 Stunde), trat die englische Infanterie an und gewann Gelände, wurde aber im Gegenangriff alsbald wieder geworfen. Die Verluste des Angreifers waren unter dem gutliegenden Artillerie-, M G.- und Infanterie-Feuer ganz außerordentlich groß — namentlich bei Gueudecourt, in den Abschnitten des Regiments R. J. R. 92, lagen die Gefallenen in großen Mengen — auch südlich unseres Abschnittes bei Sailly hatte der französische Angriff gewaltige Verluste ohne wesentlichen Gewinn. Im Abschnitt des R. J. R. 78 hatten die Engländer ein kleines Grabenstück genommen und auch gegen Gegenangriffe gehalten.

Es erwies sich als unmöglich, alsbald festzustellen, wie unsere vorderste Linie genau verlief. Es waren nicht mehr ausgebaute Stellungen, sondern Grabenstücke und Trichter, in denen M. G. und Infanterie-Gruppen in Deckung den Angriff erwarteten, aus denen sie dann, den Gegner häufig überraschend, auftauchten, und in den dichten englischen Angriffsgruppen eine blutige Ernte hielten. Die Engländer griffen mit ihren nicht genügend durchgebildeten Truppen schematisch und ohne sorgfältige Geländebenutzung an, sie hatten vor unseren Stellungen außerdem eine Mulde zu durchschreiten und boten also gute Ziele. Dieser erste Tag gab unserer Infanterie das Bewußtsein der Ueberlegenheit, das sie während der ganzen Zeit an der Somme nicht verließ.

Die englische Artillerie hatte unsere Batterien, die auch zunächst noch keine ausgebauten Stellungen besaßen, aber im Gelände gut gedeckt standen, trotz der Fliegerüberlegenheit nicht genau feststellen und ihnen keinen wesentlichen Schaden zufügen können. Die Batterien waren jedenfalls voll in Tätigkeit, als der Angriff losbrach und wirkten besonders gut mit beim Abweisen des Angriffs, und zwar nicht allein durch mechanisches Sperrfeuer, sondern wesentlich durch von den Beobachtern geleitetes Feuer.

Während dieser Kämpfe waren der Kommandeur I/19, Major Hansen, und die Batterieführer mit Einweisungskommandos in Autos in Ruyaulcourt beim Artillerie-Kdr. eingetroffen und hatten sich von dort nach Riencourt zur „rechten leichten Gruppe" zur Uebernahme begeben. In der Nacht trafen dann die Hälfte der Mannschaften ein und übernahmen die Geschütze der I/bayer. F. A. R. 11. Der Abteilungsstab ging nach Haplincourt und übernahm die Führung der rechten Gruppe. In der Nacht vom 13./14. Oktober folgte der Rest der Bedienung. Der Führer der II. Abteilung, Hptm. Brauer, meldete sich am 13. Oktober früh mit Batterieführern und Einweisungskommando beim Artilleriekommandeur in Ruyaulcourt. Die Abteilung wurde der linken

Gruppe, Oberstlt. Oberdieck, in Haplincourt zugeteilt und löste in den Nächten vom 13./14. und 14./15. Oktober die II/11 zugweise ab. Die zusammengesetzte F.-Abteilung (9/R. 22, 9/18 und 4/116 mit dem Stab II/271) wurde der II/19 taktisch unterstellt.

III/19: Der Abteilungsführer Hptm. Brecht traf am 13. Oktober mit Batterieführern und Batterietrupps beim Artilleriekommandeur ein, erhielt dort allgemeine Anweisungen und Karten und ritt sofort nach Haplincourt und Riencourt zur Meldung beim Major Hansen. Der Stab übernahm die Befehlsstelle von der II/bayer. F. A. R. 11. Die II/bayer. F. A. R. 11 wurde in den Nächten vom 13./14. und 14./15. Oktober von III/19 abgelöst.

Sämtliche Bagagen, Staffeln und L. M. K. bezogen Waldbiwak im Bois de Havrincourt.

Gliederung der Artillerie der 19. R. D.

Linke Gruppe: Oberstlt. Oberdieck. I/75, II/19, Stab II/271, mit 9/R. 22, 9/18, 4/116 (F. Batt.). Rechte Gruppe: Major Hansen. I/19, III/19, II/75. Schwere Gruppe: Major (Name ?). 5 s. F. H. Bttr., 1 10 cm Kanonen Bttr., 2 21 cm Mörser Bttr., 1 lange 15 cm Kanonen Bttr.

Der Führer der schweren Gruppe hatte seine Befehlsstelle bei dem Artilleriekommandeur in Ruyaulcourt.

Die Beobachtungsverhältnisse waren erheblich günstiger als vor Verdun. Die Geländewellen, über welche die große Straße Péronne – Bapaume führte, boten nördlich und südlich des Ortes Béaulencourt gute Beobachtungsmöglichkeiten gegen Gueudecourt—Lesboeufs und die Mulde, welche die Angriffe durchschreiten mußten. Während wir vor Verdun nur für jede Abteilung eine B. Stelle finden konnten, hatte hier jede Batterie und außerdem die Abteilung je eine B.-Stelle. Diese B.-Stellen lagen im allgemeinen zirka 1000 m hinter unseren vordersten Infanterielinien, einzelne nur 500—1000 m vor den Batterien. Allerdings waren die B. Stellen dem feindlichen Feuer außerordentlich ausgesetzt; aber die Kürze der Leitungen machte diese viel unempfindlicher gegen feindliches Feuer, verringerte die Verluste der Störungssucher, und die große Zahl erleichterte wesentlich die Befehlsführung. 27 Batterien — 18 leichte und 9 schwere hatten eine Frontbreite von 2500 m zu decken — das war eine auch für den „Großkampf" völlig ausreichende Stärke.

Die neue Somme-Taktik.

Nach den Erfahrungen der Juli- und Augustkämpfe an der Somme war die Abwehrtaktik geändert. Nicht mehr sollte der „vorderste Graben" unbedingt gehalten werden, sondern die Ver-

teidigung der vordersten Zone wurde eine bewegliche, ohne Anklammerung an den vordersten Graben. Die sehr sorgfältig mit tiefen Stollen und starken Hindernissen ausgebaute Infanteriestellung hatte der bis dahin unbekannten Artilleriewirkung nicht stand halten können. Die genau erkennbare Stellung bot der Artillerie ein zu günstiges Ziel. So waren die Gräben alsbald verschüttet, die Hindernisse zerstört und die Truppen in den tiefen Stollen, deren Ausgänge teilweise verschüttet waren, nicht rechtzeitig nach oben gekommen, um den Angreifer abzuwehren.

Jetzt gab es eine „Zone", in der die Infanterie mit M. G. in Trichtern und kleinen Grabenstücken möglichst unauffällig lag und den Angriff erwartete.

Die feindliche Artillerie konnte in dieser Zone keine so große Wirkung ausüben, weil sie keine leicht erkennbaren Ziele sah. Allerdings stellte diese Kampfform an die Tapferkeit und Zuverlässigkeit unserer kleinsten Verbände hohe Anforderungen, die aber vollkommen erfüllt wurden.

Als Hauptverteidigungslinie wurde eine sogenannte R.-Stellung ausgebaut, die gehalten werden sollte und im Falle feindlichen Eindringens durch Gegenangriff wieder zu nehmen war. Weiter rückwärts wurde eine R 2-Stellung ausgebaut.

Die Infanterie war innerhalb jedes Regimentsabschnittes in „Kampftruppen" (K. T. K. = Kommandeur der Kampftruppen), Eingreifbataillone und Ruhebataillone gegliedert. Es hatte sich an der Somme als Erfahrung ergeben, daß die Ablösung nach vier Tagen erfolgen mußte — nach 12 Tagen war also die Infanterie mit allen Teilen als „Kampftruppe" eingesetzt gewesen und mußte dann als ruhebedürftig angesehen werden.

Die Artillerie stand meist in der Gegend der R 2-Stellung, hatte die Beobachter je nach dem Gelände bis nahe an die R 1-Stellung vorgeschoben und war mit dem K. T. K. und dem Infanterieregimentskommandeur durch Verbindungsoffiziere in enger Verbindung. Diese Verbindung war besonders wichtig, um die Lage der vordersten Infanteristen der Artillerie zur Kenntnis zu bringen und um bei Gegenangriffen die „Abriegelung" des wieder zu nehmenden Teils feindwärts durchzuführen.

Die Oktoberkämpfe.

Am 13. **Oktober**, nachmittags begann wieder Trommelfeuer, das mehrere Stunden anhielt. Bald nach Beginn des Trommelfeuers begannen wir kräftiges Wirkungsfeuer gegen die feindlichen Annäherungswege, die Hohlwege bei Gueudecourt und Lesboeufs und die genannten Dörfer. Trotzdem das englische Feuer nach einiger Zeit vorverlegt, also der Angriffsinfanterie der Weg freigegeben

wurde, fand kein Angriff statt, höchstwahrscheinlich hatte das gutliegende Artilleriefeuer den bereitgestellten Truppen starke Verluste beigebracht. Da die Artilleriestellungen kaum ausgebaut waren, so begannen wir alsbald mit schützenden Stollen. Die Arbeit war verhältnismäßig (gegen Verdun) leicht, die Ackerkrume war leicht durchgraben und darunter fand sich eine Kreideschicht, die auch leicht zu bearbeiten war. Sorgfältig mußte aber vermieden werden, die Aufmerksamkeit der Ballonbeobachter oder der Flieger auf Veränderungen des Bodens zu lenken, das verlangsamte natürlich den Fortgang der Arbeiten. Gegenüber standen in unserem Abschnitt meist 18 bis 20 Fesselballone, denen wir nur 3 entgegenstellen konnten.

Am 14. Oktober übernahm Hptm. Brauer die taktische Leitung auch der zusammengesetzten Abteilung. Der Flakzug 40, Rißling, ging an der Nordwestecke des Randes von Haplincourt in Stellung und bekam sofort genug Arbeit. Der Tag verlief bis zum Nachmittag ruhig, wir unterhielten dauernd Beunruhigungsfeuer auf die beiden Dörfer und das Hintergelände, sowie Annäherungs- und Hohlwege und konnten Truppenansammlungen südöstlich Gueudecourt nachmittags fassen. Nachmittags um 4^{30} brach ein Angriff gegen unsere rechte Nachbardivision überraschend los, der von unserer Artillerie flankiert werden konnte und Veranlassung gab, vor unserer Front Sperrfeuer anzufordern. Es setzte um 8^{0} abends, nachdem von 7^{0}—8^{0} auf die Abschnitte der Regimenter 73 und 78 getrommelt war, ein Angriff gegen den linken Nachbar ein, auch dieser konnte von uns flankiert werden und hatte ebensowenig Erfolg als der Angriff am Nachmittag gegen den rechten Nachbar.

Am 15. Oktober begann die Gefechtstätigkeit der Engländer ganz gegen ihre Gewohnheit frühzeitig. Um 8^{0} vormittags wurde im Abschnitt des R. J. R. 92 und beim rechten Nachbar angegriffen und ein Grabenstück genommen.

Das R. J. R. 92 setzte den Gegenangriff mit 2 Kompagnien zur Wiedernahme auf 9^{50} fest, wir legten von 9^{10} ab Riegelfeuer und nach dem geglückten Angriff Sperrfeuer vor das Grabenstück. Um 6^{0} vormittags war schon beim R. J. R. 78 und linken Nachbar getrommelt, der bald folgende Angriff hatte einen unbedeutenden Erfolg.

Unsere Batterien legten in den Gefechtspausen starkes Feuer auf Mulden und Feldwege bei Lesboeufs und auf die Anmarschwege.

Der Munitionsverbrauch war naturgemäß groß. Die III. (F.) Abteilung verbrauchte 1800 Schuß, von den anderen Abteilungen ist der Verbrauch nicht festzustellen, da die Akten verbrannt sind und nur nach Notizen nachträglich wieder hergestellt werden konnten.

Der Tag wurde lang, denn um 6^{15} und 9^{50} griff der Engländer den linken Nachbar nochmals an. Wir flankierten den Angriff, er

wurde abgewiesen. Während in den Tagen des Einsatzes regnerisches Wetter geherrscht hatte, hatten wir am 15. Oktober gute Sicht und infolgedessen viele Flieger des Gegners in der Luft.

Da die vorderste Linie an der „Nahtstelle" zum rechten Nachbar unklar war, und wir für die Unterstützung des rechten Nachbars klar sehen mußten, wurde der Lt. Wübbena als Patrouille vorgeschickt. Die Patrouille brachte ein genaues Ergebnis unter schwierigen Verhältnissen. Die gegnerische Artillerie legte während des ganzen Tages lebhaftes Feuer auf R 1, R 2, die Batteriestellungen und die Dörfer Riencourt, Villers, Béaulencourt und Transloy. Aus den Aussagen von Gefangenen, welche am 15. Oktober gemacht waren, ergab sich, daß am 15. Oktober die zum Angriff bereitgestellten Truppen von unserer Artillerie gefaßt und so zusammengeschossen waren, daß ein Angriff nicht stattfinden konnte — da hatte die Artillerie unserer Infanterie manche Verluste erspart. Wir kannten nun die Aufstellungsmöglichkeiten der Angriffstruppen und haben dauernd, sobald ein Angriff bevorzustehen schien, ähnlich gehandelt.

Am 16. Oktober herrschte zunächst Ruhe, der Gegner benutzte das gute Wetter, um eine rege Fliegertätigkeit zu entfalten. Eine derartige Menge Flieger hatte kaum jemand gleichzeitig in der Luft gesehen. Unsere Abwehrtätigkeit entwickelte sich gut und hielt die Flieger davon ab, über unsere Linien zu kommen. Drei feindliche Flieger fielen unserem Abwehrfeuer zum Opfer, es gelang dem Gegner aber, einen Teil seiner Artillerie einzuschießen, unsere 3/19 lag von 12⁰—1⁰ unter schwerem Feuer. Wir gaben Beunruhigungsfeuer auf die Mulden und Hohlwege bei Lesboeufs und Gueudecourt. Nachmittags von 3⁰ ab nahm das feindliche Feuer zu, um 4³⁰ und um 6⁰ wurde Sperrfeuer an der ganzen Front der Gruppe B angefordert, also schien ein Angriff in großem Stil bevorzustehen. Ein Infanterieangriff fand aber im Divisionsabschnitt nicht statt, dagegen beim linken Nachbar um 6³⁰. Wir konnten den Angriff gut flankieren und freuten uns, zum Abweisen beigetragen zu haben.

In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober wurde der Abschnitt des R. I. R. 92 verkleinert. Der rechte Nachbar, z. Zt. I. R. 84, übernahm zirka 500 m. Rechts hatten wir nun die Linie Mitte Béaulencourt—Südende Gueudecourt als Grenze des Divisionsabschnittes. Munitionsverbrauch III/19 1700 Schuß.

Am Abend trafen 50 Armierungssoldaten zur Hilfeleistung beim Ausbau der Stellungen ein, freudig begrüßt.

Am 17. Oktober meldete sich Hptm. Eyssen, um die Führung der III/19 zu übernehmen. Der Tag wurde wieder recht lebhaft. Von 11⁰ vormittags ab lag schweres Feuer auf den Gräben der

19. R. D. und des linken Nachbars, von 1⁰—3⁰ wurde wieder 3/19 besonders belegt und zwar mit schweren Kalibern. Zahlreiche Fesselballons waren hoch, es herrschte eine rege Fliegertätigkeit. Wir prüften die Sperrfeuerlage, legten lebhaftes Beunruhigungsfeuer auf Mulden und Anmarschwege und hielten uns bereit gegen die zu erwartenden Angriffe.

Um 4³⁰ brachen die Engländer gegen den linken Nachbar und unser linkes Regiment (R. J. R. 78) vor, wurden aber durch unser Sperrfeuer zerstreut. Während und nach dem Sperrfeuer lag schweres Feuer auf unseren Stellungen, das hielt aber niemand ab, seine Pflicht zu tun, und mit allen Kräften ein schnelles und gutliegendes Feuer dem Gegner entgegenzuwerfen. Ein weiterer Angriff um 6¹⁵ wurde durch unser Vernichtungsfeuer erstickt. Unsere Infanterie erkannte diese erfolgreiche Tätigkeit besonders an. Der Munitionsverbrauch bei I/19 betrug 2686 Schuß, bei III/19 1898 Schuß.

18. Oktober. Die Angriffskraft der Engländer, die recht häufig frische Truppen einsetzen konnten, schien unerschöpflich. Schon um 5⁰ wurde Sperrfeuer angefordert und ein englischer Angriff abgewiesen. Hierauf begann Trommelfeuer 1½ Stunden lang, es war ein Getöse wie vor Verdun an Großkampftagen. Um 6⁰ traten die Engländer nochmals an und hatten rechts von uns einen kleinen Erfolg, das R. J. R. 92 wies in seinem Abschnitt den Angriff nach Handgemenge ab, ebenso R. J. R. 78 Aber an der Nahtstelle zum linken Nachbar (2. bayer. J. D.) war der Engländer eingedrungen. Im gemeinsamen Gegenstoß (78er und Bayern) wurde er geworfen. Die englischen Angriffe fanden wieder in dichten Massen statt, boten unserer Artillerie ein gutes Ziel, ungeheuere Verluste erlitt der Angreifer, aber er kam doch bis an und in unsere vorderste Stellung, der Angriffsgeist nötigte uns Anerkennung ab. Besonders hoch aber muß die Tapferkeit unserer Truppen bewertet werden, die nach schwerem Trommelfeuer an den meisten Stellen im Handgemenge den Gegner warfen und das Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie bei den Gegenangriffen. Letztere mußten so schnell als möglich angesetzt werden, bedurften aber der sorgfältigen Vorbereitung sowohl artilleristisch als auch infanteristisch Die neuen ausgezeichneten Gefechtsvorschriften, die von der Truppe bereits vollständig beherrscht wurden, gaben die Grundlage für diese Erfolge und stärkten das Vertrauen der Truppe in den schweren Tagen. Der Munitionsverbrauch: I/19 2700 Schuß, II/19 ?, III/19 2930 Schuß.

19.—22. Oktober. Verhältnismäßig ruhige Tage. Der Oberst Schweinitz, Kdr. der R. G. F. A. Brig., übernimmt den Befehl als Artilleriekommandeur, der Regts. Stab die Erkundung der Artillerie-

stellungen für die R 2- und R 3-Stellung. Regts. Stab F. A. R. 51 übernimmt die linke Gruppe. Der Gegner beschoß häufig auch die Stellungen mit Gas, und zog neue Truppen nach vorn. Es wurde lebhafter Verkehr auf der Straße Ginchy—Lesboeufs beobachtet und beschossen (5/19). Im übrigen wurden die Mulden zwischen Gueudecourt und Lesboeufs, namentlich die Umgegend des „5-Wegekreuzes", welches die Engländer scheinbar für vorderste Bereitstellung eingerichtet hatten, lebhaft mit l. F. H. und s. F. H. beschossen. Am 22. Oktober fand ein Angriff gegen den linken Nachbar statt, das Trommelfeuer griff auch auf unseren linken Flügel über. Wir unterstützten den linken Nachbar. Das Wetter wurde kälter, Nachts Frost, Sicht schlecht. Munitionsverbrauch war auch in diesen Tagen groß, z B. III/19 verbrauchte am 22. Oktober 1550 Schuß, I/19 am 22. Oktober 1673 Schuß. Verluste waren bisher gering. Das Regiment hatte 18 Verwundete, davon 4 leichte, sodaß sie bei der Truppe verbleiben konnten.

23. Oktober. Der erwartete große Angriff fand statt. Die Batterien legten vormittags starkes Feuer auf englische Schanzarbeiten und die Versammlungsstellen. Nachmittags begann schweres englisches Feuer gegen die R 1-Stellung, besonders R. I. R. 73, das sich gegen 4° zu Trommelfeuer steigerte. Gleichzeitig griff die Infanterie in dichten Wellen an. Die erste und zweite Welle brachen in unserem Feuer zusammen, die dritte Welle aber gelangte bis in unsere Stellung und wurde am Abend im Gegenstoß vom R. I. R. 92 gemeinsam mit I. R. 64 geworfen. Auch bei R. I. R. 78 war der Gegner eingedrungen und wurde wieder hinausgeworfen.

Das Artilleriefeuer ging den ganzen Tag weiter, wir gaben „Riegelfeuer", „Sperrfeuer" und „Störungsfeuer", und legten auf Anmarsch- und Versammlungsräume lebhaftes Feuer. Munitionsverbrauch: III/19 2034 Schuß, I/19 2961 Schuß, II/19 nicht zu ermitteln.

Das Feuer der englischen Artillerie war nicht so wirksam wie das der französischen Artillerie vor Verdun. Zum Teil lag das an der Bodenbeschaffenheit und der Witterung, die ein schnelles Eindringen der Geschosse in den Boden begünstigte und also die Wirkung der Sprengstücke herabsetzte. Dann waren die Engländer nicht so gut eingeschossen wie die Franzosen. Die Engländer schossen viel mit Schrapnells, gegen deren Wirkung der neu eingeführte Stahlhelm einen guten Schutz bot. Die Truppe erhielt den Stahlhelm kurz nach Einsatz an der Somme und fand bald, daß gerade unsere Beobachter davon großen Vorteil hatten. Die Ruhe der Beobachtung war größer, mancher Splitter und namentlich Schrapnellkugel drangen nicht durch. Der Oberlt. Storck wurde durch den Stahlhelm vor schwerer Verwundung be-

wahrt. Im ganzen ging die Artilleriewirkung nicht so auf die Nerven, weil der scharfe Knall der französischen Az-Geschosse fortfiel. Der Mangel an Gräben verursachte allerdings vielfach Verluste, bei uns fiel der Offz.-Stellv. Grothe (7/19). 4 Mann wurden verwundet.

24.—26. Oktober. In diesen Tagen fand kein feindlicher Angriff statt, die Artillerie war aber sehr tätig, sowohl die eigene als auch die feindliche. Unsere Ziele waren vornehmlich die bekannten Mulden bei Lesboeufs, das 5-Wegekreuz und die Hohlwege, die inzwischen vom Gegner gut ausgebaut zu sein schienen. Es wurden auch feindliche Truppenbewegungen westlich Lesboeufs und an der Straße nach Ginchy unter Feuer genommen. Der Munitionsverbrauch blieb hoch, z. B. verbrauchte die III/19 am 24. Oktober 2855 Schuß. Am 26. Oktober schien der Gegner die Ablösungen beendet zu haben und sich zu einem neuen Angriff bereitzustellen. Die Gräben schienen sich zu füllen, wir legten starkes Feuer darauf.

Während das Wetter am 23. Oktober stürmisch und regnerisch war, wurde es in diesen Tagen kälter und klar. Die Fliegertätigkeit war infolgedessen sehr rege. Der Gesundheitszustand des Regiments verschlechterte sich, es traten infolge der ungünstigen Witterung eine größere Anzahl Darmerkrankungen und Erkältungskrankheiten auf.

Die Verkehrsverhältnisse blieben noch günstig, da eine große Zahl fester Wege vorhanden war, immerhin waren infolge des großen Munitionsverbrauchs die Pferde fast jede Nacht unterwegs.

Am 26. Oktober trafen die ersten Bataillone der bayerischen Ersatzdivision ein. Diese Division war zur Ablösung der 19 R. D. bestimmt. Da die Division aber ohne Artillerie kam, so war es klar, daß die Artillerie der 19. R D. für diese Division weiter verwendet werden würde. Wenn unsere Batterien auch keinen leichten Stand hatten und die Kräfte stark angespannt werden mußten, auch das Schlafbedürfnis infolge der dauernden Kämpfe allmählich groß wurde, so muß doch zugegeben werden, daß in dieser Zeit an der Somme die Infanterie wesentlich mehr litt als die Artillerie und wir noch längst nicht so ruhebedürftig waren als jene.

27. Oktober. Der erwartete Angriff fand statt. Während der Vormittag verhältnismäßig ruhig verlief, steigerte sich nachmittags das Artilleriefeuer auf unsere Gräben und Artilleriestellungen und erreichte um 5^{0} nachmittags die größte Heftigkeit. Schon am Nachmittag hatten unsere Beobachter gemeldet, daß dauernd Infanterieverstärkungen von rückwärts in Anmarsch seien, es bestand also kein Zweifel, daß der Angriff bevorstand. Nachdem schon um 5^{12} nachmittags Sperrfeuer angefordert war, wurde um 6^{0} nachmittags der Hauptangriff angesetzt. Artillerie und Infanterie

wetteiferten und erreichten eine vorzügliche Wirkung. Die Infanterie schoß schließlich stehend auf den Grabenrändern. Vor unserer Stellung lagen Reihen gefallener Engländer. Der Angriff wurde wieder mit großem Schneid, aber zu unserem Glück infanteristisch ungeschickt angesetzt, es waren eben keine gründlich ausgebildeten Truppen. Nachts herrschte Sturm und Regen.

28.—31. Oktober. Wohl zur Deckung der Ablösung hatten wir am 28. Oktober starkes feindliches Feuer auszuhalten, namentlich zwischen 6° und 7° vormittags und einige Zeit nachmittags. Von uns wurde die Ablösung möglichst gestört. III/19 verbrauchte am 28. Oktober 2800 Schuß.

Am 29. Oktober wurde ein Angriffsversuch um 7° vormittags durch Sperrfeuer abgewiesen, 2 Kampfwagen (Tanks) blieben liegen. Gegen den linken Nachbar wurde abends ein Angriff unternommen, gegen den wir flankierend wirken konnten.

Der 30. und 31. Oktober verliefen ruhig. Die englische Artillerietätigkeit ließ auffallend nach. Einzelne sehr schwere Kaliber traten auf. Am 31. Oktober unterschoß ein solches Geschoß, wahrscheinlich 35 cm, einen Unterstand der 5/19. Es wurden Leute verschüttet, aber sofort ausgegraben und gerettet. Dieser Schuß war unter dem Stollen hindurchgegangen und hatte ihn durch die Erschütterung und Sprengwirkung zum Einsturz gebracht.

Die 8/19 beschoß am 31. Oktober mit 250 Schuß einen vorgeschobenen englischen Graben, zerschoß die Unterstände und konnte zurücklaufende Engländer mit Feuer verfolgen.

Am 29. Oktober wurde, nachdem die Infanterie und die sonstigen Divisionstruppen der 19. R. D. vollständig herausgezogen waren, der Divisionsstab der 19. R. D. abgelöst, das R. F. A. R. 19 blieb eingesetzt, und unterstand nunmehr der bayerischen Ersatzdivision. Das Wetter am 29. und 30. Oktober war schlecht, starker Regen und Sturm, am 31. Oktober Sonne und Wind.

November.

Der November sollte uns noch einmal schwere Kämpfe bringen — Großkampftage — wie man sie später nannte.

Die schweren Regengüsse des Oktobers hatten den Boden immer mehr durchweicht, die Bewegungen außerhalb der allerdings zahlreich vorhandenen Straßen wurden so mühsam, daß man die Zeit kommen sah, in welcher die Truppenbewegungen außerhalb der Straßen ihr Ende erreichen mußten. Auch die Straßen selbst litten trotz Pflege mehr und mehr. Die Gräben, die allmählich tiefer ausgehoben werden konnten, füllten sich trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen mit Schlamm — so wie es bei uns aussah, mußte es auch

bei unserem Gegner aussehen oder vielmehr noch schlimmer — in unserem Abschnitt wenigstens, denn wir hatten verhältnismäßig günstige Höhenlagen. Der Angreifer leidet naturgemäß mehr unter solchen Verhältnissen als der Verteidiger, schließlich läuft sich ein Angriff im Schlamm tot. Diese Verhältnisse lagen klar vor Augen. Wollten unsere Gegner überhaupt vor Winters Anfang einen durchschlagenden Erfolg — also einen Durchbruch — erreichen, so mußten sie bald eine große Anstrengung machen.

Nun, wir waren darauf gefaßt und wußten, daß wir diesen letzten großen Ansturm bestehen würden.

Die Infanterieregimenter in unserem Abschnitt waren nach Fortgang der 19. R. D. vom rechten Flügel: I. R. 357. — E. I. R. 15. — E. I. R. 28. Infanterieführung: 5. Landw. I. Brig. Das Verhältnis zwischen Infanterie und Artillerie war von Anfang an ein vorzügliches, es herrschte volles gegenseitiges Vertrauen, das durch die gemeinsam bestandenen Kämpfe am 28. Oktober befestigt war.

Unsere Infanterieverbindungsoffiziere arbeiteten vorzüglich an der Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses, unsere vorgeschobenen Beobachter mit ihren vorzüglichen Gläsern gaben stets genaue und schnelle Nachrichten über den Feind, sie versorgten auch die Infanterie häufig schneller mit Nachrichten, als diese durch eigene Beobachter erhalten konnten. Auch bei Zweifeln über die Lage unserer vordersten Linie, und wenn es sich um Feststellung von Lücken handelte, brachten unsere Patrouillen mehrfach Klarheit in die Verhältnisse. Der Austausch unserer Nachrichten mit denen der Infanterie wurde ganz systematisch durchgeführt und lieferte ausgezeichnete Ergebnisse.

Für die Wirkung der Feldkanone, deren Einzelschuß nicht immer im Stellungskampf genügte, war es von Bedeutung, daß ein neues Geschoß, die Langgranate, jetzt in erhöhtem Maße zur Ausgabe gelangte. Der Transport machte allerdings Schwierigkeiten, denn diese Granate paßte nicht in die Körbe und in die Munitionsfächer, sie mußte an die Wagen angehängt oder auf den Wagen transportiert werden. Die Wirkung war eine ausgezeichnete. Außerdem gab es einen Zünder für die Kanonengranate m. V. — mit Verzögerung — den wir bisher nur für die l. F. H. zum Schießen gegen Unterstände gehabt hatten. Während die m. V.-Granate bei der l. F. H. erst nach dem Eindringen zum Zerspringen gebracht werden sollte, wollte man die m. V.-Granate der F. K. nach dem Abprallen in der Luft zum Zerspringen bringen, sie sollte also Sprengstücke von oben, ziemlich dicht über der Erde zerspringend, auf das Ziel werfen. Die Wirkung konnte mit Sicherheit nur erwartet werden auf nicht zu große Entfernungen, also nicht

zu steilem Fallwinkel und bei nicht zu weichem Boden. Das Gelände an der Somme eignete sich in dieser Jahreszeit nicht mehr zum „Abprallschießen'.

Der 1. und 2. November verlief in unserem Abschnitt verhältnismäßig ruhig — gegenüber von Transloy und bei unserem linken Nachbar aber machten sich Anzeichen geltend, die auf einen bevorstehenden Angriff schließen ließen — die Gräben füllten sich zeitweise, man erkannte das vorsichtige Vorziehen von Verstärkungen und sah außerhalb unseres Feuerbereichs Abteilungen von Kompagniestärke auf dem Marsch zur Front, kurz, es lag wieder einmal etwas in der Luft.

Am 2. November, nachmittags wurde dieser Eindruck stärker. Von Lesboeufs auf Transloy ging eine Schützenlinie vor, sie erhielt lebhaftes Feuer von uns. Am Abend stellte sich heraus, daß eine kleine englische Abteilung bei E. I R. 15 in den vordersten Graben eingedrungen war. Tags über wurde eine Menge Munition — III/19 1300 Schuß — auf die feindlichen Bewegungen und Gräben verschossen. Es wurde mehrfach Sperrfeuer angefordert, wobei allerdings allmählich der Zweifel entstand, ob die gelben Leuchtkugeln nicht auch von Engländern abgegeben waren. Es herrschte eine sehr rege Fliegertätigkeit, 12 Fesselballone standen vor unserem Abschnitt. Der Gegner feuerte lebhaft, namentlich auf Transloy, viele schwere Kaliber, auch auf unseren vordersten Gräben lag schweres Feuer.

Am 3. November wurde es noch lebhafter. Die Lage beim E. I. R. 15 erschien doch bedenklicher als man am 2. November angenommen hatte. Der Gegner hatte einen Teil der vorgeschobenen Gräben genommen — an einer Stelle war er durch Gegenstoß wieder hinausgeworfen, für den Nachmittag war vom E. I. R. 15 ein neuer Gegenstoß beabsichtigt. Der Angriff fand auch statt, geriet aber in englisches M. G.-Feuer und blieb liegen, trotzdem von uns Riegelfeuer gelegt und auf die neu entstandenen englischen Sappen starkes Feuer gerichtet war. Zur Feststellung der Verhältnisse bei E. I. R. 15 wurden die Vizewachtm. Gömeri und Lange zu I. R. 357 und E. I. R. 15 entsandt. Die Patrouille stellte fest, daß in den vordersten Stellungen zwischen 357 und 15 keine Verbindung mehr vorhanden war, und daß es auch in der R 1-Stellung keine Verbindung gab. Der Eindruck war, daß E I. R. 15 seine ganze vorderste Stellung verloren hatte. Dieser Eindruck wurde nachträglich bestätigt und festgestellt, daß E. I. R. 28 auch keine Verbindung zu E. I. R. 15 hatte. Es war also ein Loch in der Mitte unseres Abschnitts und die Lage sehr bedenklich. Dagegen hatte I. R. 357 seine Stellung gehalten und den Angriff abgewiesen.

Munitionsverbrauch: III/19 1812 Schuß.

Wetter regnerisch, trübe, schlechte Sicht.

Es wurde das Vorschieben kleiner Trupps vom Gegner gegen Transloy beobachtet, auch lag starkes Feuer schwerer Kaliber auf Transloy und Umgegend.

Am 4. November war in unserem Abschnitt im ganzen am Tage keine besondere Kampfhandlung. Dagegen griff der Gegner den linken sowohl als auch den rechten Nachbar an.

In der Mitte unseres Abschnitts füllten sich gegen Mittag die Gräben, starkes Feuer wurde dorthin abgegeben, die Spannung wuchs, wir erwarteten bestimmt einen Angriff. Als am Nachmittag im linken Nachbarabschnitt das Artilleriefeuer zunahm und auch dort Sperrfeuer angefordert wurde, gaben unsere Geschütze alles her, was sie leisten konnten. Auch abends wurde es nicht ruhig. Beim rechten Nachbar wurde angegriffen. Nachts wurde Sperrfeuer angefordert.

Ob ein Angriff in unserem Abschnitt wirklich stattgefunden, ließ sich nicht feststellen, wahrscheinlich waren es vorfühlende Patrouillen.

Munitionsverbrauch war sehr hoch. III/19 3100 Schuß

Der 5. November zog herauf und damit ein schwerer Tag! Zunächst konnte festgestellt werden, daß der Angriff am 4 November im Divisionsabschnitt kaum Erfolg gehabt hatte, daß aber bei der rechten Nachbardivision ein „Engländernest" entstanden war. Der Angriff hatte auf mindestens drei Divisionsbreiten stattgefunden und man konnte nach den Erfahrungen eine Erneuerung erwarten. Vormittags verstärkte sich das Feuer rechts, gegen Mittag sah man Verstärkungen in Linie Gueudecourt—Lesboeufs einrücken und konnte sie erfolgreich beschießen.

Kurz nach 12^{0} mittags setzte schlagartig starkes Trommelfeuer ein und kurz darauf brach der englische Angriff los. In dichten Wellen gingen die Engländer von Lesbouefs gegen Transloy vor, von Morval nach Lesboeufs kamen starke Reserven heran. In unserem Abschnitt ließ das Feuer gegen 1^{0} nach, der Angriff war zusammengebrochen — 1^{40} dagegen gingen im linken Nachbarabschnitt erneut starke Sturmwellen von Süden gegen Transloy vor — im Delville-Walde sah man lebhaften Auto- und Kolonnenverkehr. Um 4^{0} nachmittags füllten sich erneut die Gräben bei Lesboeufs und bald darauf gingen dichte Wellen gegen Transloy vor, auch beim linken Nachbar erneuerte sich der Angriff — ununterbrochen kamen Sperrfeueranforderungen im linken Abschnitt und bei uns von 4^{30}—5^{30} — später auch rechts. Um 6^{0} wurde noch einmal Sperrfeuer angefordert sowohl bei uns als auch links — dann trat Ruhe ein.

Es war ein gewaltiger Kampf gewesen, wohl der schwerste von allen Kampftagen an der Somme, welche wir erlebten. Mit allen Kräften waren wir tätig gewesen, ununterbrochen hatten unsere Beobachter gemeldet, mit Sicherheit war das Feuer geleitet und tadellos arbeiteten die Bedienungen. Das Resultat des Kampfes war, daß im Divisionsabschnitt alle Angriffe abgeschlagen waren, beim linken Nachbar aber der Feind eingedrungen war.

Munitionsverbrauch: III/19 2830 Schuß.

Während des Angriffs traten zum ersten Male tief fliegende feindliche Flieger auf, es waren wohl gepanzerte Flugzeuge, die mit M. G.-Feuer unsere Gräben beschossen. Bei 6/19 drückte ein 30,5 cm-Geschoß den Telephonstollen ein, der sich 6—7 m unter der Erde befand. Die verschütteten 6 Mann wurden gerettet, hatten aber erhebliche Quetschungen erlitten.

Ruhig, anhaltender Regen und Sturm.

Das Ergebnis der Kämpfe bis einschließlich 5. November war, daß die R 1-Stellung in unserem Abschnitt gehalten, von den vorwärts liegenden Gräben die vor der Mitte liegenden verloren waren. Beim linken Nachbar war der Gegner eingedrungen, auch weiter südlich bei Sailly—Saillisel hatten die Angreifer Gelände gewonnen. Im ganzen hatte aber wieder der Abwehrwille der Feldgrauen die Oberhand behalten, die Front hatte beim Stoß gezittert, sie war aber heil geblieben und die kleineren Löcher und Risse waren gestopft.

6.—15. November. Die Kämpfe in unserem Abschnitt verloren an Kraft — die Artillerien waren recht tätig, die deutsche Artillerie war allmählich lebhafter als die englische. Der Angreifer legte in dieser Zeit sein Gewicht vornehmlich auf die rechten Nachbarabschnitte, in denen er Erfolge errang, auch wurde um Sailly also südlich, noch hartnäckig gekämpft, ohne daß der Franzose dort besondere Erfolge errang.

Mehrere Male fühlten kleinere englische Patrouillen gegen Transloy vor, ohne daß weitere Truppen folgten. Transloy war ein Punkt, den wir unbedingt halten mußten — darüber war man sich in der Division klar. — An einzelnen Stellen vor unserer Front bemerkte man Anzeichen, daß der Engländer sich in seiner zweiten Stellung häuslich einrichtete. Ein Drahtverhau war im Entstehen. Immerhin wurde, durch kleinere Unternehmungen veranlaßt, mehrfach Sperrfeuer angefordert — sonst lag unsere Hauptaufgabe jetzt im Stören feindlicher Schanzarbeiten und feindlicher Truppenbewegungen. Der Gegner begann sich gegen unsere Batterien mit Fliegerbeobachtung genauer einzuschießen. Bei 4/19 wurde ein Stollen eingeschossen, und der Battr. Führer, Oberlt. Storck, schwer verwundet, bei 1/19 wurde ein Stolleneingang zerschossen, aber im ganzen gewann man gegen den 12. November den Eindruck,

daß der Gegner seit dem 9. November seine Artillerie wesentlich vermindert hatte — nicht mehr wurde das ganze Hintergelände gleichzeitig mit Streufeuer belegt, sondern 1—2 Batterien streuten nach und nach ab. Auch wurden die vorderen Gräben nicht mehr planmäßig unter Feuer genommen, sondern es kamen nur Feuerüberfälle und Vergeltungsfeuer für unsere Tätigkeit. Unser Munitionsverbrauch in dieser Zeit blieb gleichwohl hoch. Die III/19, die einzige Abteilung, von der genaue Angaben erhalten sind, verbrauchte 800, 900, 1300, 2200 Schuß an den verschiedenen Tagen.

Das Wetter wechselte zwischen Regen und Sonnenschein, vereinzelt war morgens dichter Nebel.

Am 12. November wurde von der Armee eine neue Einteilung der Feldartillerie verfügt.

Jedes der drei Infanterieregimenter sollte in enge Verbindung mit einer Gruppe Feldartillerie gebracht werden, die Kommandeure möglichst nahe beieinander wohnen. Diese Maßnahme hat sich in der Folge im Kriege eingebürgert.

Am 15. November wurde die II/19 abgelöst und zwar von der II/(F.) R. 24 — also war anzunehmen, daß demnächst die Ablösung des Regiments stattfinden würde. Die Aussicht war erfreulich, denn es wurde Zeit, daß unsere Leute sich einmal ordentlich trocknen konnten und entlaust wurden. Nicht minder berechtigt war das Bedürfnis, einmal ruhig ausschlafen zu können.

Die Tätigkeit in den Stellungen hörte eigentlich nie auf: soweit es die Kämpfe irgend zuließen, wurde an dem Ausbau der Stellungen gearbeitet, von denen nur Anfänge vorhanden waren. Es dauerte immerhin zirka 5 Wochen, bis die Stellungen so weit waren, daß sie vollkommenen Schutz gewährten — gerade waren die Stellungen der II/19 fertig, als die Abteilung abgelöst wurde. Immerhin hat aber der tatkräftige Ausbau der Stellungen die Verluste erheblich verringert. Die Nächte waren meist mit Munitionsschleppen ausgefüllt, die Wagenhalteplätze lagen vielfach nicht in unmittelbarer Nähe der Stellungen, so trat allmählich eine Uebermüdung ein.

Die Verluste waren verhältnismäßig gering. Die II/19 hatte an Toten 5, an Verwundeten 24 Mann verloren. III/19 2 tot, 13 verwundet. I/19 keine Angaben, Akten verbrannt. 16 Geschütze waren durch feindliches Feuer beschädigt und zwar meist durch 30,5 cm, also Kanonen, die überhaupt an der englischen Front vorherrschend waren.

Am 17. November entstand beim linken Nachbar Kampfeslärm, auch am 18. November wurde zwischen Sailly und Transloy gekämpft, wir konnten, da es bei uns ruhig blieb, dorthin unterstützen.

In den nächsten Tagen blieb es weiter im Abschnitt ruhig. Wir beschossen Schanzarbeiten und Gräben mit nachdrücklichem Wirkungsfeuer, der Feind beunruhigte unsere Verbindungen.

Der Munitionsverbrauch blieb hoch. III/19 verbrauchte z. B. am 23. und 24. November, den letzten Tagen des Einsatzes, 3800 Schuß.

In den Tagen vom 22.–24. November wurde der Rest des Regiments abgelöst: Am 22. November die Hälfte der I/19 durch II/F. A. R. 24; am 23. November die andere Hälfte und die Hälfte von III/19 durch II/R. F. A. R. 40; am 24. November die andere Hälfte von III/19.

Abtransport: 24. November Regts. Stab und I/19. 25. November III/19.

Am 23. November verließ Major Hansen das Regiment, durch A. K. O. zum Kommandeur des F. A. R. 257 ernannt. Hptm. Putsche übernahm vorläufig die Führung der I/19.

Damit war unsere Tätigkeit in der Sommeschlacht beendet. Wir konnten mit Stolz auf diese schwere Zeit zurückblicken. Das Regiment hatte sich hervorragend geschlagen, wir hatten zusammen mit der braven Infanterie die Stellungen gegen schwerste Angriffe gehalten und diese Erfolge waren dem vorzüglichen Zusammenarbeiten beider Waffen zu danken, von dem mancher Dank der Infanterie Kunde gab. Auch nach dem Fortgang der Infanterie der 19. R. D. fanden sich die Infanterieregimenter der bayerischen Ersatzdivision sehr schnell in die Kampfesart und in die Verbindungsmethoden hinein - das Zusammenarbeiten wurde auch hier bald ein vorbildliches.

Das E. I. R. 28 von der bayerischen Ersatzdivision schrieb bei Ablösung unserer II. Abteilung:

> „Der Abteilung spricht das Regiment für die ihm während der Kämpfe vom 27. Oktober bis 14. November geleistete vorzügliche Unterstützung den wärmsten Dank aus. Das Sperrfeuer lag nach übereinstimmender Aussage sämtlicher befragten Offiziere und Mannschaften dauernd richtig, es setzte auf das Sperrfeuersignal stets sofort ein. Ganz besondere Anerkennung verdient die Tätigkeit des Artillerieverbindungsoffiziers (Lt. Hampe) und des Artillerieverbindungsoffiziers beim Kampftruppenkommandeur. Durch ihre unermüdliche Tätigkeit wurde das Zusammenwirken zwischen Infanterie und Artillerie in vollkommener Weise erreicht. Durch die in le Transloy unter den schwierigsten Verhältnissen ausgeführten Beobachtungen erhielt das Regiment dauernd wertvolle Orientierungen.
>
> An der erfolgreichen Abwehr des großen englischen Angriffs am 5. November hat die II/19 wesentlichen Anteil."

Eine schwere aber stolze Zeit lag wieder einmal hinter uns, wieder hatte bei uns der eiserne Wall gehalten und damit die Möglichkeit gegeben, auf dem östlichen Kriegsschauplatz, gegen Rumänien die erforderliche Anzahl Divisionen einsetzen zu können, um diesen heimtückischen Gegner niederzuwerfen. Die Zeit an der Somme war schwer, gegen Verdun gemessen aber leicht, es war, wie ein Mitkämpfer in seinem Tagebuch schreibt, „gegen Verdun wie ein Manöver".

Nun ging es der Division nach, in eine ruhige Stellung an der Côte Lorraine, in die Gegend der Combres-Höhe, an der früher schwer gekämpft war, jetzt aber nur kleine örtliche Unternehmungen üblich waren.

16. An der Côte Lorraine vom 24. November 1916 bis 20. Februar 1917 (5. Armee [Kronprinz], Gruppe C [v. Strantz]).

Nach der Ablösung an der Somme war die II/19 am 20. November bei der 19. R. D. an der Côte Lorraine eingetroffen und hatte in den Stellungen auf den bewaldeten Höhen und in der Ebene Teile des F. A. R. 205 abgelöst. Nachdem der Regts. Stab und die I/19 und III/19 am 23./24. November abgelöst und in der Gegend von Cambrai verladen waren, fuhren die Transporte über Namur—Arlon—Longwy—Longuyon—Conflans nach Mars-la-Tour. Es trafen ein: Regts. Stab und 1/19 am 24. November, 9° abends, anschließend der Rest der I/19 in der Nacht vom 24./25. November und am 25./26. November die III/19. Am 26. November war das Regiment geschlossen mit der Division wieder vereinigt. Für alle Teile war es ein wohltuendes Gefühl, wieder „zu Hause" zu sein.

Die Quartiere der Batterien lagen dicht am Fuß der Côte in gut gebauten Ortschaften, die verhältnismäßig wenig bisher gelitten hatten. Die Batteriestellungen fast sämtlich auf dem Höhenzuge im Walde. Verbindungen zwischen Stellungen und Quartieren waren verhältnismäßig gut.

Unterkünfte: Regts. Stab (Artilleriekommandeur) zunächst Woël, dann am Berghange bei Maurice. I/19 Woël, 1/19 Hannanville, 2/19 Luzemont, 3/19 und L. M. K. I/19 Latour, II/19 Avillers 4/19 Doncourt, 5/19 Bertancourt, 6/19 Jonville, L. M. K. II/19

Labeuville. III/19 Avillers, 7/19 Bouwrot=Fe., 8/19 Fe. les Hautes Journaux, 9/19 und L. M. K. III/19 Woël.

Außer unserem Regiment befanden sich in dem der Division zugewiesenen Abschnitt noch eine Anzahl Fußartilleriebatterien verschiedener Kaliber, zum Teil Beutegeschütze, alles ältere Modelle, die nur an ruhigen Fronten Verwendung finden konnten, wir kannten solche Batterien schon von den Argonnen her.

Die gesamte Artillerie trat am 25. November unter den Befehl des Regts. Kdrs., Oberstlt. Duckstein.

In der Nacht vom 27./28. November löste die III/19 die III/bayer. R. F. A. R. 10 ab. Die Artillerie der Division wurde, entsprechend des Einsatzes der drei Infanterieregimenter, in drei Gruppen eingeteilt:

1. Gruppe Ost: Hptm. Eyßen. Befehlsstelle: Herbeuville. 1/19, 2/19, 9/19 und 6/19, 4. Fuß=Bttr., 1 Revolverkanonenbttr.
2. Gruppe Mitte: Hptm. Brauer. Befehlsstelle: Longeau Tal. 3/19, 5/19 und 8/19 und 3 schwere Bttr.
3. Gruppe West: Major Friedel (bayer. Fuß 7). 7/19 und 4/19 und 4 schwere Bttr.

Dem Artilleriekommandeur waren zwei lange 15 cm=Kanonen direkt unterstellt. Die Gruppe Ost hatte Verbindung mit dem R. I. R. 73, Mitte mit dem R. I. R. 92 und West mit dem R. I. R. 78 aufzunehmen. Das geschah durch möglichst nahes Zusammenlegen der Befehlsstellen und durch Verbindungsoffiziere bei den Regimentskommandeuren und Kampftruppenkommandeuren. Das Verhältnis mit der Infanterie war, wie immer, vorzüglich. Die ruhigen Verhältnisse an der Front gestatteten eine schwache Besetzung der Batterien und gaben Gelegenheit, in den Quartieren die Ausrüstung und Bekleidung in Stand zu setzen, die Pferde gut zu pflegen und so die Schäden von der Somme allmählich auszugleichen. Im ganzen waren die Einrichtungen in den Stellungen recht veraltet für die Begriffe einer Truppe, die von Verdun und der Somme kam. Abänderungen konnten aber nur ganz allmählich vorgenommen werden, da Material wenig zur Verfügung stand.

Die Abteilungsverbände des Regiments waren durch die taktische Einteilung zerrissen, das lag an der Notwendigkeit, l. F. H. bei jedem Abschnitt zu haben, und an dem frühen Einsatz der II/19. In der Ebene standen, um die französischen Stellungen an der Combres=Höhe flankieren zu können, die 6/19, zwei 9 cm und eine schwere Batterie. Diese Batterien durften nur im Falle eines französischen Angriffs auf besonderen Befehl schießen. Denn sobald sie geschossen hatten, waren sie erkannt und konnten von den französischen Stellungen direkt eingesehen und zusammengeschossen werden.

Anfang Dezember traten einige Veränderungen in der Unterkunft ein. Der Regts. Stab ging von Woël in eine in den Abhang der Côte bei St. Maurice eingebaute Baracke, um den Stellungen näher zu sein. Die 3/19 quartierte nach Thillot, die 2/19 nach Woël, die 1/19 nach St. Maurice.

Am 10. Dezember wurde Oberstlt. Duckstein durch A. K. O. zum Kommandeur des neu zu errichtenden F. A. R. 600 — Versuchsregiment für die neue leichte Feld-Haubitze — ernannt und begab sich nach dem Truppenübungsplatz Eth bei Valenciennes. Sein Nachfolger war Major Mueller, bisher Abteilungskommandeur im F. A R. 50. Gleichzeitig wurden die Vizewachtm. Lampe, Esau, Tornier, Schmidt und Lange zu Offizieren befördert. Einige Tage später mußten die Lts. Battmer, Hobus, Offz.-Stellv. Meinig nach Jüterbog für Neuformationen in Marsch gesetzt werden.

Zu Weihnachten traf der ersehnte Ersatztransport mit 178 Mann beim Regiment ein.

Am 27. Dezember wurde der zweite Adjutant der Division, Hptm. Denicke, als Abteilungsführer in das Regiment versetzt und mit der bisher unbesetzten Führerstelle der I/19 beliehen. Stab I/19 übernahm die Gruppe Mitte, Stab II/19 ging in Ruhe.

Die Gefechtstätigkeit war im November und Dezember gering. Munition war für diese ruhigen Abschnitte naturgemäß nur wenig verfügbar. Das größte Interesse beanspruchte die Combres-Höhe, die im Ost-Abschnitt lag. Diese Höhe hatte durch schwere Kämpfe im Jahre 1915 eine gewisse Berühmtheit erlangt. Namentlich waren Minengänge und Sprengungen von beiden Seiten im Kampfe besonders benutzt. Jetzt sah die Combres-Höhe wie ein ausgebrannter Krater aus, ein wüstes Trümmerfeld sah man vor sich. An den Rändern lagen die Infanteriestellungen, durch das Trümmerfeld getrennt. Aber unter der Erde ging der Kampf der Minenbauer weiter: Minen und Gegenminen!

Um die Jahreswende schien ein französischer Angriff bevorzustehen — schleunigst wurden Verstärkungsbatterien herangeholt — vom F. A. R. 56 trafen Batterien ein. Der Angriff fand nicht statt, die Verstärkungsbatterien wurden nach einigen Tagen entlassen. Ein Minenstollen, der durch Gegenminen bedroht war, mußte am 16. Januar 1917 gesprengt werden. Der entstandene Trichter war von den Franzosen besetzt — aber nicht lange! Die Artillerie legte einen „Feuerriegel" nach dem Feinde zu und die Infanterie holte sich die Besatzung. Dreimal wurde diese nützliche Uebung wiederholt und brachte 30 Gefangene ein.

Am 29. Januar verließ die 9/19 für einige Zeit das Regiment zu einer besonderen Verwendung (s. folgendes Kapitel).

Mit dem 1. Februar 1917 trat im Regiment eine Organisationsveränderung ein, die allgemein bedauert wurde.

Die O. H. L. hatte für notwendig gefunden, die Eisenbahntransporte bei den dauernden Verschiebungen der Truppen auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen. Die Eisenbahnen mußten entlastet und Kohlen möglichst gespart werden. Deshalb wurden die sämtlichen Kolonnen einschließlich der L. M. K. der Feldartillerieregimenter den Divisionen genommen und einem „Staffelstab" unterstellt. Die L. M. K. blieben also bei einem Abtransport der Division an der bisherigen Stelle und taten ihren Dienst dann bei einer fremden Division. Für die Feldartillerieregimenter und auch für die L. M. K. war das ein harter Schlag. 2½ Jahr gemeinsam erlebter Kriegszeit hatte ein festes Band geschlungen, das nun zerrissen wurde. Stets waren die L. M. K. die Reserve gewesen, aus der die Batterien frische Kräfte an Mann und Pferd geholt hatten, zeitweise waren sie eine Art „Genesungsheim", in das man Schonungsbedürftige abschob, und sie nach der Erholung wieder holte. Nicht übersehen konnte man auch den Umstand, daß die Versorgung der eigenen Truppe mit Munition doch manchmal einen ganz besonderen Antrieb gab, der bei allem Pflichtgefühl doch einer fremden Truppe gegenüber nicht so völlig vorausgesetzt werden konnte. Diese Erwägungen waren oben nicht unbekannt geblieben, die Betriebslage der Eisenbahn war aber zwingender und ließ die Gegengründe zurücktreten. So mußten wir unsere in vorzüglichem Zustande sich befindenden Kolonnen abgeben!

Am 5. Februar wurde in das Regiment versetzt: Hptm. d. R. Gadow als Batterieführer, erhielt 2/19, Lt. d. R. Leewald trat zu 8/19, Lt. d. R. Schmidt trat zu 1/19, Lt. d. L. Sawicki trat zu 9/19.

In der zweiten Hälfte des Monats ging der Aufenthalt in der ruhigen Stellung zu Ende.

Am 17. Februar begann die Ablösung durch die 9. J. D.

In der Nacht vom 17./18. Februar begann die Ablösung des Regiments durch F. A. R 41, und zwar wurden abgelöst:

Vom 17./18. Februar: 4/19 durch 1/41, 5/19 durch 2/41, Stab I/19 durch Stab I/41.

Vom 18./19. Februar: 3/19 durch 3/41, 1/19 und 7/41, Stab III/19 durch Stab III/41.

Vom 19./20. Februar: 2/19 durch 8/41, 6/19 durch 9/41, 7/19 durch 4/41, 8/19 durch 5/41. Die leere Stellung der 9/19 wurde durch 6/41 besetzt.

Abbefördert wurden: am 18. Februar: Stab II/19, 4/19, 5/19; am 19. Februar: Stab I/19, 1/19, 3/19; am 20. Februar: Regts. Stab, Stab III/19, 2/19, 6/19, 7/19, 8/19.

Die Transporte gingen in die Gegend von Longwy, woselbst die Division vorläufig untergebracht war.

Wieder einmal war eine Ruhe und Auffrischungszeit zu Ende und wieder ging es frischen Mutes ernsten Kämpfen entgegen.

Sonderauftrag der 9/19 in der Champagne vom 26. Januar bis 23. Februar 1917.

Die 9. Batterie wurde zu einem Sonderunternehmen am 29. Januar 1917 in Mars=la=Tour verladen und zur III. Armee in die Champagne abtransportiert, wo sie am 30. Januar 1917 in St. Morel ausgeladen wurde und in Corbou Unterkunft bezog. Die Batterie unterstand der 52. R. D. Taktisch wurde sie mit II/F. A. R. 50 der Untergruppe B 1 der Gruppe von Rödern II/F. A. R. 14 unterstellt. Sie bezog zunächst am 4. Februar 1917 die Stellung 201. Da sich beim Einschießen auf die zugewiesenen Ziele zeigte, daß die Schußweiten nicht ausreichten, nahm die Batterie am 8. Februar 1917, abends Stellungswechsel in die Stellung 620 vor und schoß sich in den nächsten Tagen auf die zugewiesenen Grabenziele ein. Der 15. Februar 1917 war zur Ausführung des Unternehmens, der Wegnahme der Höhe 185 inmitten eines 3 km breiten und 1 km tiefen, vorspringenden Stellungteiles beiderseits der Champagne=Fe., bestimmt. Während die eigene schwere Artillerie die vorhergehende Nacht hindurch bereits den Angriff vorbereitete, begann die Batterie das Wirkungsschießen um 9^{0} vorm. 3^{45} nachm. gingen die I. Regtr. Nr. 240 und 235 zum Sturm vor, die zu gewinnende Linie wurde fast ohne Verluste erreicht. 4^{35} wurde das Feuer eingestellt. 1641 Schuß hatte die Batterie verfeuert. Keine Verluste. Ueber 800 Gefangene, von denen ein Teil in der Nähe der Batterie in ein Drahtgehege gesperrt wurde. Abends und in den nächsten Tagen gab die Batterie noch mehrfach Sperrfeuer ab. Am 16. Februar bestreute die feindliche Artillerie die Stellungen rege. Der Gefreite Riesebeck wurde auf dem Wege nach Manre durch einen Schrapnellschuß schwer verwundet. Auch am 17., 18. und 19. Februar nahm die feindliche Artillerie die Batteriestellung und Anmarschwege unter lebhaftes Feuer. Namentlich am letztgenannten Tage lagen 150 Schuß leichter und mittlerer Kaliber direkt in der Batterie. Unteroffizier Bodenheimer und Kanonier Wiege wurden schwer, die Kanoniere Burch und Weber leicht verwundet. Auf am 21. Februar 1917 erhaltenen Ablösungsbefehl ging die Batterie am 22. Februar, morgens 6^{0} aus der Stellung, wurde 5^{46} nachmittags in St. Morel=Nord verladen und nach Transport am 23. Februar, nachm. in Arrancy ausgeladen, von wo sie abends ihre Ortsunterkunft Lexy bei Longwy erreichte und wieder zum Regiment trat.

17. Kämpfe an der Aisne. 1. März bis 5. April 1917.*)

Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne (6. April bis 2. Mai 1917).

Nach der Ablösung des Regiments auf den Maashöhen bei Les Eparges in den Tagen vom 18. bis 20. Februar 1917 trafen die Formationen, auch die 9. Batterie, in der Umgebung von Longwy, in der Zeit vom 21. bis 23. Februar ein. Der Regts. Stab bezog Ortsunterkunft in Herserange, ebenso Stab I/19 und und 3/19. Die 1/19 lag in Réhon, 2/19 in Saulnes, Stab II/19 und 6/19 in Musson, 4/19 in Musson la ville, 5/19 in Signeules, Stab III/19 und 8/19 in Arrancy, 7/19 in Boismont, 9/19 in Lexy. Die Formationen erhielten Befehl, das Gerät instandzusetzen und die Mannschaften auszubilden. Doch war kaum damit begonnen, als das Regiment am 23. Februar schon den Befehl zum Abtransport in das Etappengebiet der VII. Armee erhielt. Am 23., 24. und 25. Februar liefen die Transporte des Regiments in die Gegend südlich Vervins, wo folgende Ortsunterkünfte bezogen wurden: Stab I/19: Burcelles, 1/19 Houry, 2/19 Burcelles, 3/19 Prisces; Stab II/19: Nampcelle, 4/19 Nampcelle, 5/19 Hary, 6/19 Braye; Stab III/19, 7/19 und 8/19: Thenailles und Petit Lugny, 9/19 Harcigny. Am 27. Februar wurde das Regiment weiter vorgezogen und erreichten im Fußmarsch der Regts. Stab: Curieux, Stab I/19 und seine Batterien Voyenne und Erlon, Stab II/19 und seine Batterien La Neuville—Bosmont, Cilly und Pierrepont, Stab III/19 und seine Batterien Pierrepont, Vesles und Mâchecourt. Am gleichen Tage wurden von den Stäben und Batterien Offiziereinweisungskommandos mittels Lastauto an die 60 km entfernte Front befördert in den Abschnitt der bayrischen Ersatzdivision, deren beide rechte Abschnitte die Division übernehmen sollte. Die Abschnittsgrenzen liefen:

Westgrenze: 400 m westlich Schnittpunkt Straße Ailles—Paissy mit vorderster Linie — Neuville (ausschließlich) — Bièvres (ausschließlich) — Montchâlons (ausschließlich) — Coucy les Eppes.

Ostgrenze: etwa 500 m westlich Westrand von Craonne—St. Croix (einschließlich) — Aubigny (ausschließlich) — Courtrizy (einschließlich) — Mauregny (einschließlich) — La Paix—Marchais.

Das Regiment unterstand während der ganzen Zeit des Einsatzes an dieser Front der 19. R. D., mit Ausnahme der Tage vom 20. April bis 2. Mai 1917, wo es der 1. G. I. D. unterstellt war.

Der Regimentskommandeur übernahm als Feldkommandeur das Kommando über die Feldartillerie der Division.

---

*) Bearbeiter bis Abschnitt C 21: Oberlt. d. R. Lachmund. Vergl. Skizze Nr. 27.

Die Batterien wurden im Laufe des 28. Februar und des 1. März auf der Straße Laon—Berry au Bac bis Maison Rouge vorgezogen und sodann durch die nachführenden Offiziere in ihre Stellungen geführt. Es stellte sich heraus, daß der Artilleriekommandeur der bayrischen Ersatzdivision den Einsatz der Batterien der 19. R. D. anders geregelt hatte, als es vorher mit dem Regimentskommandeur vereinbart war, sodaß sich zunächst allerhand Unstimmigkeiten ergaben. Die Batterien der III/19 wurden zunächst an der Straße Festieux—Corbeny etwa 1 km nördlich Corbeny aufs Feld gestellt in ausgesuchte Stellungen. Der Stab, dessen Führung Hptm. d. R. Brecht für den erkrankten Hptm. Eyßen übernommen hatte, wurde als Untergruppe Brecht unter der Gruppe Goldschmidt eingesetzt mit der 6., 7. und 8. Batterie. Die 9/19 war sogleich der Gruppe Brauer unterstellt. In den Tagen vom 2. bis 5. März bezogen diese Batterien dann auch zugweise ihre Stellungen im Abschnitt der 19. R. D. In den ersten Tagen des Einsatzes wechselten auch die dort schon eingesetzten Batterien, teils mehrfach, ihre Stellungen, insbesondere, soweit sie in erst im Ausbau begriffene Stellungen gekommen waren, in denen nur angefangene, bis oben voll Wasser stehende Stollen angetroffen waren. Die Artillerie des Feldkommandeurs war eingeteilt in die beiden Gruppen:

Gruppe Mitte (Max) unter Hptm. Denicke, Gefechtsstand zunächst an der Straße südlich Bôve-Château, später in der Höhle südlich der Emmich-Höhle am Südhang des Bôve-Rückens.

Gruppe West (Wilhelm) unter Hptm. Brauer, Gefechtsstand in der Evercaigne-Fe. südlich Bièvres.

Nach der endgültigen Regelung unterstanden der Gruppe Mitte die 1., 2., 3., 7. und 8. Batterie, die sämtlich in ausgebaute Stellungen kamen, mit Ausnahme der 1/19, außerdem die bodenständigen Batterien 423 mit 9 cm-Kanonen und die 2/L. 13 mit französischen Geschützen. Am 6. März wurde der Gruppe noch von Gruppe West die 15 cm-Batterie 237 zugeteilt, schon vorher, am 4. März die 5/G. F. 4. Die 8/19 trat vom 9 März bis 23. März vorübergehend mit der Gruppe Ost (Otto), die endgültig aus dem Befehlsbereich des Feldkommandeurs ausschied, unter den Befehl der 5. G J. D., ebenso später vom 18. April bis 2. Mai unter den Befehl der 1. G. J. D.

Der Gruppe West unterstanden die 4., 5., 6. und 9. Batterie, die außer 6/19 sämtlich in miserabel ausgebaute Stellungen kamen. Ferner waren ihr zugeteilt die 8 französischen 9 cm-Kanonen der 4. Landsturm-Batterie I. bayr. A. K. und in den ersten Tagen die Batterie 237. Im Laufe der Zeit wurden ihr, teils vorüber-

gehend, noch zugeteilt die 6/G.F.4, 4/F.A.602 (l.F.H.), 6/G.F.3 (s.F.H.), 1/504, 5/G.Fußa 3, 4/602, 3/Fußa 2 (s.F.H.).

Am 6. März wurde aus je einem Zuge der 4. und 5. bayr. Landst. eine Flankierungsbatterie, in Stellung in den Höhlen bei Neuville, gebildet zwecks Flankierung des Ailette-Tales im Falle eines französischen Durchbruchs. Am 10. März mußte die 4/19 eine neue Stellung nördlich Neuville beziehen, da ihre bisherige noch im Abschnitt der 16. R.D. lag.

Der Stab III/19 war nicht mit eingesetzt und bezog Quartier in Vaurseine-Mühle. Die Protzen der Formationen waren zunächst in und bei den Orten Ployart, Vaurseine und Bièvre untergebracht, bis in den Tagen vom 8. bis 10. April die Protzenlager wegen drohender und auch erfolgter Beschießung nach dem Waldlager bei Festieux und dann in den Wald von Samoussy verlegt wurden.

Die Stellungen der Batterien sind, soweit bekannt, aus der Skizze Nr. 25 ersichtlich.

Die Infanterie der Division war entsprechend den drei ursprünglichen Artilleriegruppen West, Mitte und Ost in der Reihenfolge R.J.R. 78, 92, 73 in den auf dem von Westen nach Osten laufenden Höhenrücken „Chemin des Dames" ziehenden vorderen Linien eingesetzt, von denen der Blick über die Kathedralen von Laon und Reims schweifte und sich ein herrliches Panorama bis an die Aisne darbot.

Die Division befand sich auf historischem Boden. Hier zwischen Vauclère und Hurtebise hatte Napoleon I. am 7. März 1814 das Korps Woronzow, Blüchers Vorhut, von Osten umfassend angegriffen, um dann Blücher bei Laon zu schlagen. Diese Absicht konnte er indessen nicht durchführen, da sein Marschall Marmont, der, vom Ourcq heranrückend, Blücher in den Rücken fallen sollte, von Blüchers Generälen Kleist und York bei Athies und Festieux sich fesseln, in der Nacht zum 10. März 1814 in Athies sich überfallen und in wilde Flucht schlagen ließ.

Als es 1914 nach der Marneschlacht hieß, eine neue Verteidigungslinie einzunehmen, klaffte infolge des Rückzuges zwischen der 1. und der 2. Armee eine Lücke, begrenzt durch die Orte Craonne und Corbeny. In diese Lücke stieß das XVIII. französische und das I. Britenkorps hinein. Unter Aufbietung der letzten Kräfte war nach 60 km Marsch das VII. R.K. des Generals von Zwehl von Maubeuge im letzten Augenblicke herangekommen und dessen Regimenter warfen sich todesmutig in die Bresche. All ihr Todesmut, namentlich der 28. J. Brig., wäre vergeblich, der Chemin des Dames verloren gewesen, wenn nicht im letzten Moment die drei Batterien Kaiser, Ehrhardt und Schneiding der II/R.F.A.R. 14

ihre Geschütze aus der Deckung heraus hinauf auf die Höhe des Chemin des Dames bei der Hurtebise-Fe. geschoben und Schuß auf Schuß auf 200 m in die heranstürmenden Zuavenbataillone de Maudhuys gejagt, links und rechts schwenkend durch ihr vernichtendes Feuer die zerfetzten französischen Bataillone nach Craonnelle zurückgejagt und so den Durchbruch vereitelt hätten. Glänzender wie hier konnte sich die deutsche Feldartillerie nicht bewähren. Gleiche Taten hat sie auch später noch oftmals verrichtet. Die gegenseitige Unterstützung der Waffen trat hier leuchtend hervor. Auch unser Regiment sollte gerade auf diesem historischen Boden zeigen, daß der gleiche Geist in ihm lebte.

Seit den Septembertagen 1914 hatten sich in dem Frontabschnitt, in dem das Regiment jetzt eingesetzt war, keine größere Kampfhandlungen abgespielt, sodaß er seit Jahren zur ruhigen Front geworden war. Das ganze Gelände zeigte kaum eine Spur des Kampfes, die Wälder waren unversehrt, die grünen Geländestriche zeigten nur hier und da vereinzelt einen Geschoßtrichter, nur selten störte ein Schuß die herrschende Ruhe und so blieb es in den ersten Wochen des Einsatzes. Doch bald sollte es anders werden.

Nachdem durch den überraschenden Rückzug des Zentrums der deutschen Westfront in die Siegfriedstellung die für den Frühjahrsbeginn 1917 geplante englisch-französische Generaloffensive in der Sommegegend mit dem Durchbruchsziel Maubeuge vereitelt war, hatten die Allierten ihre Pläne schnell geändert. Während nun die Engländer zwischen Bapaume und Givenchy auf Cambrai durchbrechen sollten, versammelten die Franzosen 4 Armeen an den Champagnehügeln bis Soissons auf einer Breite von 70 km, um nach gelungenem Durchbruch unter doppelseitiger Umfassung des deutschen Zentrums sich zwischen Cambrai und Laon mit den Engländern zu vereinigen. Die Armeen Mazel (V) und Mangin (VI) die die Reimser Nordforts umfassen, den Chemin des Dames nehmen und den Feind auf Sissonne und Laon zurückwerfen sollten, somit die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten, zählten allein 33 Angriffsdivisionen, wozu noch eine ganze Anzahl Verfolgungsstaffeln traten. Dieser Masse stand im Rahmen der 7. Armee unter General von Böhm — Heeresgruppe Kronprinz — neben 11 anderen erprobten Divisionen auch unsere Division auf und am Chemin des Dames gegenüber, um seiner Geschichte ein neues Ruhmesblatt anzufügen.

Daß die Alliierten nach dem deutschen Rückzüge in die Siegfriedstellung ihren großen Angriff an den Flügeln der Siegfriedstellung ansetzen würden, war nur allzu wahrscheinlich, sodaß aus diesem Grunde diese bedrohten Punkte verstärkt waren. Es kam

nun lediglich darauf an, die Stärke des Gegners und die Zeit des Angriffes rechtzeitig zu erfahren. Zu diesem Zwecke fanden zahlreiche kleinere und größere Patrouillenunternehmungen statt, um durch Gefangene Aufklärung zu erhalten. Die Stärke der feindlichen Artillerie ließ sich durch Fliegerbeobachtung, Meßtrupps, Erdbeobachtung, vermehrte Feuertätigkeit und Einschießen neuer Batterien feststellen. Die Zeit des näher heranrückenden Termins des Angriffs ließ sich schließen aus dem Beginn des Beschießens der rückwärts liegenden Ortschaften und des Hintergeländes. Den unmittelbar bevorstehenden Angriff erkannte man schließlich an den mit den Angriffstruppen vollgefüllten Gräben und dem ununterbrochenen Trommelfeuer, nachdem versucht war, durch mehrfaches stundenlanges Feuer mehrerer Kaliber die Batterien einzeln zu vernichten. Bis Mitte März beschränkte sich die Tätigkeit der Batterien des Regiments auf unauffälliges Einschießen auf die zugewiesenen Ziele. Vereinzelt wurden auch lohnende Ziele unter Feuer genommen. Um die feuernden Batterien nicht vorzeitig anschneiden zu lassen, wurden Schein- und Wechselstellungen erkundet und ein Teil der Schießaufgaben aus diesen mit einem Geschütz erledigt. Für den Fall, daß dem Franzosen der Durchbruch gelingen sollte und die vordere Linie auf den „Bôve-Rücken" zurückgenommen werden müßte, wurden für jede Batterie Aufnahmestellungen auf den Höhen nördlich Arrancy und Ployart erkundet.

Da damit zu rechnen war, daß die Telephonleitungen zwischen den Beobachtungsstellen auf dem Chemin des Dames und den Batterien und Stäben bei dem zu erwartenden Feuer alsbald zerschossen sein würden, wurden in den am Nordhang des Chemin des Dames liegenden Höhlen, in denen sich die Gefechtsstände der K. T. K. (Kampftruppenkommandeure) befanden, Blinkstationen eingerichtet mit Verbindung nach Norden, die sich aufs beste bewährten. Außerdem entsandte jede Gruppe zu ihrem K. T. K. Artillerieverbindungsoffiziere (A. V. O.) mit Meldegängern. Die Feuerstellungen wurden nach Möglichkeit maskiert, was indessen bei einigen Batterien einfach unmöglich war. So waren z. B. trotz bester Maskierung die Geschütze der 3/19, am Südhang des Bôve-Rückens, also feindwärts, von den Vorgängern so angelegt, daß sie von der Höhe der Hurtebise-Fe. aus beim Schießen wie große schwarze Scheunentore aussahen und demgemäß auch von jedem Flieger und Fesselballon aus zu erkennen waren. Aber es sollte sich später zeigen, daß alle Umsicht ohne Bedeutung gewesen war, denn die Franzosen hatten, vermutlich durch von Fliegern hinter der Front abgesetzte und wieder abgeholte Spione so gut spioniert, daß sie sogar, wie eine erbeutete Skizze erwies, z. B. über die Stollenbauten der 6/19 und deren vorzügliche, auf mehrere Meter nicht zu

entdeckende, maskierte Nahbeobachtung genau orientiert waren. In der Spionage waren die Franzosen uns eben, in der Hauptsache durch den Vorteil des eigenen Landes mit der Hilfe der Einwohner, über.

Es kann nicht die Aufgabe der Regimentsgeschichte sein, die Tätigkeit jeder Batterie eingehend zu schildern. Was sie geleistet, was sie erduldet haben, kann nicht im einzelnen hervorgehoben werden. Was die eine Batterie in diesem Frontabschnitt erlebt hat, haben mehr oder weniger abweichend auch die anderen durchgemacht. Zweck dieser Zeilen ist, den Rahmen zu geben, in den jeder Teilnehmer seine besonderen Erlebnisse nach seiner Erinnerung, seine Angehörigen das Bild, das sie durch die Erzählungen ihres Frontsoldaten gewonnen haben, einflechten mögen.

Das Wetter war in den ersten Tagen des März manchmal noch recht winterlich. Am 5. März schneite es bis zu einer Schneehöhe von 5 cm und die Nacht zum 8. März brachte sogar eine Schneedecke von 10 cm.

Am 14. März beschoß die feindliche Artillerie zum ersten Male Ortschaften an der Front, und zwar Bouconville und Neuville mit etwa 20 Schuß. Am nächsten Tage nahm er Chermizy und St. Croix unter Feuer. Die Fliegertätigkeit wurde bei klarem Wetter außerordentlich rege. Am 16. März, abends 7[30], fand im Abschnitt des R. I. R. 78 ein Patrouillenunternehmen „Theodor" statt. Drei Stoßtrupps zu je 12 Mann drangen unter dem Schutze des Feuers der von Gruppe Wilhelm geleiteten Kampfartillerie in die feindliche Stellung ein, blieben etwa 20 Minuten in dieser und brachten 2 Gefangene und 1 erbeutetes M. G. mit. Auf dem Rückwege erhielt ein Mann einen M. G.-Schuß. Ueber die Tätigkeit der mitwirkenden Artillerie heißt es im Bericht des Kommandeurs des R. I. R. 78:

„Unsere Kampfartillerie hat Glänzendes geleistet. Der Einsatz der Batterien und die Abgrenzung des durch den Feuerriegel abzuschließenden Raumes war wohl durchdacht und sorgfältig ausgeführt. Das Feuer setzte auf die Sekunde ein und lag vorzüglich auf den angegebenen Zielen. Daß das Unternehmen nahezu ohne Verluste erfolgreich durchgeführt werden konnte, hat seinen Grund vornehmlich auch in dem ausreichenden Einsatz von Munition. Unzweifelhaft hat dieser starke Artillerieeinsatz anfeuernd auf die Sturmtrupps gewirkt."

An dem Unternehmen waren die Batterien der Gruppe West außer 4. Landst.-Bttr. I. bayer. A. K., außerdem die 1/19 und 7/19 und 237 der Gruppe Mitte und die 4 und 7/F A R. 26 beteiligt.

Am 22. März wurde Ployart zum ersten Male vom Feinde beschossen.

Am 25. März lagen zum ersten Male die vorderen Gräben unter schwerem feindlichen Feuer. Lt. Wübbena (7/19) wurde daselbst verwundet. Die 6/19 nahm eine erkannte feuernde Batterie unter Feuer und brachte sie zum Schweigen, Munitions- und Waldbrand wurden dabei beobachtet.

Am 26. März, vorm. 6^{15}—7^{15}, fand bei Gruppe Mitte unter dem Decknamen „Keitel" eine planmäßige Beschießung von Erdwerken und Unterständen auf der Dulcher Nase statt.

Am 28. März, abends 7^{0}—7^{20}, fielen die ersten feindlichen Schüsse auf eine unserer Batteriestellungen, 8 Schuß mittleren Kalibers auf den vorderen Zug 5/19.

Am 29. März wurde die B.-Stelle der 8/19 zerschossen, die Batterie selbst erhielt am nächsten Tage vormittags etwa 45 Schuß mittleren Kalibers. In diesen Tagen begann der Feind sich auf die verschiedenen Anmarschwege im Gelände einzuschießen. Unsere Batterien verfeuerten täglich durchschnittlich 80—100 Schuß, soweit nicht noch besondere Aufträge zu erledigen waren.

Auch der Franzose suchte durch kleine Vorstöße festzustellen, was bei uns gegenüberstand. So gelang es ihm am 30. März, abends gegen 7^{0}, bei der neben uns eingesetzten 5. G. J. D. einzudringen. Er wurde indessen sofort wieder vertrieben. Die eingedrungenen 11 Franzosen hatten die Deckel der B.-Stellen abgehoben und eine Handgranate hineingeworfen. Da die Infanterie, um Verluste zu vermeiden, sich in den zweiten Graben zurückgezogen hatte, taten sich die Artilleriebeobachter des Abschnittes zusammen und warfen die Eindringlinge mit Handgranaten wieder hinaus, wobei bedauerlicherweise einem Unteroffizier die Handgranate entglitt und ihm beide Beine abriß. Mein Tagebuch läßt ersehen, daß in diesen Tagen, Ende März, schon ein Gefangener sich über die Angriffsabsichten der Franzosen dahin ausließ, „daß sie Ende März oder Anfang April in der Gegend Corbeny—Ville de Bois—Miette-Bach angreifen wollten und in 8 Stunden 6 km vorzukommen hofften. Hinter jeder Division stehe noch eine. Die rückwärtigen Gräben würden zum Vorziehen der 7,5 cm-Geschütze überbrückt."

Am 1. April wechselten in der Gruppe West die 5/19 und 6/19 teilweise ihre Stellungen. In den Morgenstunden des gleichen Tages fand im Abschnitt des R. J. R. 73 unter artilleristischer Unterstützung der Gruppe Mitte ein Patrouillenunternehmen „Hannover" statt. Beteiligt waren dabei: 1/19, 2/19, 3/19, 7/19, 9/19, 5/G. F. 4 und 6/G. F. 4, 5/F. A. 27, 6/F. A. 27, 7/F A. 27 und 7/23. Ein Erfolg war dem Unternehmen nicht beschieden. Der Stoßtrupp war in den feindlichen Graben eingedrungen, brachte indessen keinen Gefangenen mit.

Am 2. April wurde beim Feinde ein Zeltlager von ca. 100 Zelten erkannt, ein Beweis dafür: daß die Truppenzusammenziehungen beim Gegner soweit vorgeschritten waren, daß die Orte zur Belegung nicht mehr ausreichten und mit baldigem Angriffe zu rechnen war. Eine rege Fliegertätigkeit setzte ein, sodaß zeitweilig 25 feindliche Flieger vor und über der Front waren. Die für den 4. April bei Ployart angesetzte Parade vor dem Kronprinzen wurde plötzlich abgesagt. Bouconville und Chermizy wurden an diesem Tage mit je 25 Schuß schweren Kalibers belegt.

Am 5. April war wieder einmal alles weiß geschneit. 5/19 und vorderer Zug 9/19 erhielten Feuer mittleren Kalibers, 3/19 eine hingeworfene Einschießgruppe 12 cm kurz hinter die Batterie. An diesem Tage wurden die französischen Angriffsabsichten durch Erbeutung des Angriffsbefehls der französischen 5. Armee bestätigt. Am Abend steigerte sich auch vor unserer Front die französische Artillerietätigkeit zum ersten Male zu größerer Stärke.

Am 6. April eröffneten die Franzosen den Artilleriekampf von Soissons bis in die Champagne, abends einen einheitlichen Fliegerangriff auf die Ballons der 3. und 7. Armee anschließend. Ueber unserem Abschnitt erschienen 6° abends 6 feindliche Flieger, die einen unserer Ballons in Richtung Vauxseine in Brand schossen. Die Vergeltung blieb indessen nicht aus: 7° abends wurde von unseren Fliegern auch ein feindlicher Ballon brennend zum Absturz gebracht.

Der 6 April, der Karfreitag, brachte den Auftakt dessen, was kommen sollte. Die französischen Generäle Mazel und Mangin hatten mehr als 5300 Geschütze auffahren lassen, die nunmehr die deutschen Linien und Artilleriestellungen, das Zwischen- und Hintergelände unter Feuer hielten, die vorderen Linien zerschlugen, die Batteriestellungen zerwühlten und das ganze Gelände durch Störungsfeuer und Feuerüberfälle unsicher machten. Aus dem vorher so friedlichen, ruhigen Frontabschnitt mit seinen schönen Landschaftsbildern war ein Hexenkessel geworden, in dem nun ein Stahlgewitter zu toben anfing, das an Führer und Mann die höchsten Ansprüche stellte.

Während des ganzen Tages unterhielt der Feind ein äußerst heftiges Artilleriefeuer. Etwa 3000 Schuß legte er auf den Bôve-Rücken. Ebenfalls lagen die Batteriestellungen bei Neuville, Chermizy, Bouconville und Bôve-Château unter starkem Feuer mittlerer und schwerer Kaliber, das sich nachmittags noch steigerte. Unter dem Feuer hatten an diesem Tage besonders die 1., 5. und 9. Batterie sowie der „Tannen-Zug" der 7 19 zu leiden. Die 5/19 lag unter dem Vernichtungsfeuer mehrerer schwerer Batterien, die die Stellung mit etwa 1500 Schuß belegten. Lt. d. R. Hampe

fand dabei den Heldentod. Ein Geschütz wurde durch Volltreffer zerstört. Diese Art der Beschießung der Batteriestellungen durch die Franzosen, um sie zu vernichten, war typisch. Jede einzelne Batterie des Regiments wurde in der Folge durch das zusammengefaßte Feuer mehrerer Batterien mittleren und schweren Kalibers bis 30,5 cm während eines Zeitraumes von 3—5 Stunden mit rund 1500 Schuß in ununterbrochener Folge zugedeckt. Ein schaurig schönes Schauspiel für den, der solche Beschießung aus einer nicht beschossenen Nachbarstellung auf eine Entfernung von wenigen hundert Metern mit ansehen konnte. Man konnte glauben, daß unter diesem wahnsinnigen Feuer jedes Leben erlöschen müsse. Am 8. April beobachtete ich so die überaus heftige Beschießung von Chermizy und der 6/19, die mit schwersten Kalibern nachmittags erfolgte. Diese Zerstörungswut paßte so garnicht zu dem hellen Sonnenschein des Ostersonntages. Und dabei war man sich klar, daß es nicht allzulange dauern würde, bis die eigene Batteriestellung diesen gleichen Anblick anderen Zuschauern bieten würde. Dann ade ihr freundlichen oberirdischen Bauten, in denen wir so manche fröhliche Stunde verlebten, und hinein in die dumpfen Erdstollen, die vor leichten und mittleren Kalibern einige Sicherheit boten, wo man bei einem Treffer eines schweren Kalibers aber wenigstens die Sicherheit hatte, einfach zerquetscht zu werden und einen schnellen Tod zu erleiden. Auch die 4. Batterie lag unter gleichem Feuer wie die 6/19. Bei dieser wurden 2 Geschütze durch Volltreffer zerstört und mehrere Unterstände eingedrückt. Die 5/19 hatte auch am Tage zuvor wieder unter heftigem Feuer zu leiden gehabt.

Störungsfeuer und Feuerüberfälle leichter und mittlerer Kaliber auf die Verbindungsstraßen bis weit ins Hintergelände erfolgten dauernd. Unter den Gasüberfällen in die Täler und Mulden hatten die Batterien, da sie meistenteils hoch lagen, wenig zu leiden.

Der ganze Höhenzug des Chemin des Dames lag in seiner ganzen Ausdehnung unter schwerem Artillerie- und Minenfeuer. Rauchsäule auf Rauchsäule wuchs aus dem zerwühlten Boden

Am 9. April, vormittags 10^{45}—12^{40}, richtete sich ein Feuerüberfall von etwa 400 Schuß auf den vorderen Zug 9/19, auch die 2/19 und 7/19 litten unter heftigen Feuerüberfällen. Auf 3/19 schoß sich mittags 1^{15} eine Batterie mit mehreren Gruppen ein.

Um Mitternacht zum 9. April setzten die Franzosen einen Schuß in die Mühle von Bièvres, wo die Protzen der 3/19 lagen, wodurch Wachtm. Reinecke und die Fahrer Deike und Bodes verwundet wurden. Am Mittag fand die Rückverlegung des Protzenlagers statt, um weiteres Unheil zu verhüten.

Auch der 10. April brachte die üblichen Feuerüberfälle auf die Batterien und dauerndes Beunruhigungsfeuer auf Dörfer, Lager

und Straßen des Hintergeländes. Dieser Tag schien für die 3/19 ein „dies ater“ zu sein. Vor einem Jahre war an diesem Tage Lt d. R. Hasselmann im Fosses-Walde bei Verdun gefallen. An diesem 10. April des Jahres 1917 verlor die 3/19 ihren Batterieführer, den Hauptm. d. R Putsche. Jeder, der ihn kannte, weiß, was das Regiment, was seine Kameraden an ihm verloren, ich ganz besonders, denn selten haben sich wohl Batterieführer und erster Offizier einer Batterie so gut verstanden, wie wir beiden.

Zwei Stunden vor seinem Tode hatte ich ihn noch, in einem riesigen 38 cm-Trichter, den sie zwischen unsere drei zusammenstehenden Geschütze und das links davon einzeln eingebaute Geschütz gesetzt hatten, photographiert. Als wir dann nach dem Mittagessen von der Erkundung einer etwas rückwärts gelegenen Ausweichstellung zurückkehrten, erfolgte wieder 1[45] ein überraschender Feuerüberfall auf die Batterie, von dessen zweiter Gruppe ein Schuß unseren Unterstand traf, ein zweiter direkt vor dem Eingang zu dem kümmerlichen Stollen einschlug, in welchem Hptm. Putsche, ich selbst und die Ordonnanzen Vorsum und Weber sich einigermaßen gegen Splittern gedeckt glaubten. Aber sie waren nicht gedeckt. Aufschreie inmitten des völlig vom Rauch verdunkelten Stollenganges, der nach zwei Seiten in den Wohnbau und in den zur Feuerstellung führenden Hohlweg mündete, zeigten, daß von den an jeder Seite 2 m entfernt liegenden Einschlägen die Splitter durch den Gang gefegt waren.

Hptm. Putsche war die linke Hand weggerissen. Vorsum hatte eine Verwundung am Bein davongetragen. Da damit zu rechnen war, daß die Beschießung stundenlang anhalten würde, drängten alle vier sofort ins Freie, um die Stollen der Batteriestellung zu erreichen. Kaum waren sie draußen, als eine neue Gruppe kam, deren einer Schuß 6 m von mir einschlug, wodurch ich aber infolge Hinwerfens lediglich von losgerissenen Holzstücken des Unterstandes leicht am Kopfe verwundet wurde. Hptm. Putsche war unglücklicherweise in einen dieser Schüsse direkt hineingelaufen und ist, wie von der 6/19 aus von Lt. Oeding beobachtet ist, durch den Luftdruck hoch in die Luft gewirbelt. Seine Verwundungen, linke untere Gesichtshälfte zerfetzt, Splitter über rechtem Auge, an rechtem Oberschenkel, Brust und linke Hand total zerfetzt, Gesicht und Hände schwarz verbrannt, ließen erkennen, daß er auf der Stelle tot gewesen sein muß. Die Ordonnanz Weber war anstatt in die Batterie zu der vor uns stehenden 10 cm-Batterie gelaufen und wurde hier schwer verwundet. Ich stellte erst in einem Batterieunterstand fest, daß ich aus dem rechten Ohr blutete und infolge des Luftdruckes bei dem Einschießen des Unterstandes auf diesem Ohr infolge Platzens des Trommelfells mein Gehör verloren hatte. Ich übernahm die Führung der Batterie; da die anderen Offiziere der

Batterie abkommandiert waren, wurde ich von den Unteroffizieren der Batterie tatkräftig unterstützt.

Am Morgen des 11. April traf Lt. d. R. Brandt von der 1/19 zur Unterstützung ein. Vom frühen Morgen an unterhielten die Franzosen ein enormes Trommelfeuer auf die vorderen Gräben. Von 12⁰—2⁰ mittags lag der Gefechtsstand der Gruppe West — er war auch auf erbeuteten französischen Karten eingezeichnet! — unter schwerem Feuer aller Kaliber. Von den Batteriestellungen lagen an diesem Tage die 3/19, 4/19 und 7/19 unter heftigstem Vernichtungsfeuer. Bei der 3/19 begann das Zerstörungswerk um 2³⁰ nachmittags und dauerte bis 6⁰. Im Tagebuch heißt es darüber: „Die meisten Leute sind bei uns im Kommandoturm unter den Geschützständen mit 8 m Deckung darüber. Aber bei den schweren Schüssen weiß man nicht, ob er auf die Dauer hält (tatsächlich ist er späterhin, einen Tag nachdem die Batterie die Stellung verlassen hatte, durch einen schweren Treffer eingedrückt!). Es dröhnt und donnert immerfort über uns, der Boden wackelt, das Licht verlöscht. Bis 6⁰ abends haben wir mindestens 1200 Schuß, meistens 15,5 cm, dicht vor, in und hinter die Batterie bekommen. Als Resultat der Beschießung wird abends festgestellt: 1 Mannschaftsunterstand eingeschossen, 2 Geschützstände zerschossen, das rechte (4.) Geschütz total demoliert, der Verbindungsgang zwischen den drei zusammenstehenden Geschützen an drei Stellen eingeschossen und so der Verkehr in der Feuerstellung unterbunden." Ein großer Teil der Schüsse lag vor der Batterie ein Teil auf und zwischen den Geschützen und Stollen, die Masse der Einschläge indessen vom Verbindungsgang hinter den Geschützen bis 30 m dahinter, wo sich Trichter an Trichter reihte und nichts wiederzuerkennen war. Der Hohlweg zu ebenem Gelände zerschossen, das dort stehende kleine Wäldchen total verschwunden. Wären die Schüsse durchschnittlich 25 m zurückgezogen, wäre die Batterie buchstäblich vernichtet worden, da zu mindesten die Stolleneingänge sämtlich eingedrückt und die eingeschlossene Besatzung wohl kaum hinausgekommen, vielmehr in den Rauchschwaden erstickt wäre. So hatte die Batterie an diesem Tage nicht einen Menschenverlust zu beklagen. Der Batterieführer meldete der Gruppe, daß die Batterie mit 3 Geschützen gefechtsbereit bliebe und Stellungswechsel, der von der Gruppe angeregt wurde, nicht für zweckmäßig erachtet würde, da die Batterie hier gut untergebracht war, solange nicht die Franzosen in den Besitz des Chemin des Dames gelangt waren, von wo sie in die Geschützstände direkt hineinsehen konnten, andernfalls aber die Leute bei dem Frostwetter im Freien hätten untergebracht werden müssen. Am Morgen des 12. April mußte ich die Batterie, mit der ich aufs innigste verwachsen war, zur Heilung der Gehörverletzung verlassen, leider gerade in diesen Tagen

des unmittelbar bevorstehenden Angriffs. Lt. Brandt übernahm die Führung der 3/19. An diesem Tage lagen besonders die 2/19. 4/19 und 5/19 unter schwerem Feuer. Bei den beiden letztgenannten Batterien wurde je ein Geschütz durch Volltreffer zerstört. Die Vergasungen durch den Feind häuften sich. Am Nachmittag des 13. April wurde Chermizy und Böve-Château mit Gas beschossen. Die 2/19 bekam vormittags schweres Feuer. Bei der 4/19 wurde abends ein Geschütz durch Volltreffer zerstört. Da Ersatzgeschütze nicht geliefert wurden, wurde die gesamte Bedienung bis auf die des einen noch feuerbereiten Geschützes ins Protzenlager geschickt. Die 1/19 machte Stellungswechsel in Stellung etwa 100 m südöstlich der bisherigen Stellung, da diese dauernd unter heftigstem Feuer lag.

Am 14. April litt 7/19 besonders unter feindlichem Feuer.

Daß die eigenen Batterien in den vorhergehenden und folgenden Tagen das feindliche Feuer mit allen Kräften erwiderten, braucht eigentlich nicht besonders betont zu werden. Es würde den Rahmen dieser Zeilen aber überschreiten, würde man ihre Tätigkeit im einzelnen anführen. Es mag der allgemeine Hinweis genügen, daß der ungeheuere Druck, der auf den Batterien während dieses heftigen Artilleriekampfes lag, daß Menschen- und Materialverluste den Willen der Jünger der heiligen Barbara nicht schwächen konnten, dem Feinde mit allen Mitteln Schaden zuzufügen und ihn seinerseits in seinem Angriffswillen schon vor Beginn des Angriffs zu lähmen.

Am 15. April war durch Luftbeobachtung festgestellt, daß eine neue französische Division im Anmarsch vom Süden die Aisne überschritten habe. Während des ganzen Tages lag, wie an den Vortagen, überall das heftigste Feuer, das sich gegen Abend noch steigerte. Namentlich im Abschnitt des R J.R. 73 lag stärkstes Minenfeuer.

Am Abend des Tages war der allgemeine Eindruck der, daß die feindliche Artillerie- und Minenfeuervorbereitung ihren Höhepunkt erreicht habe und der Angriff unmittelbar bevorstehe.

Der 16. April brachte den erwarteten französischen Ansturm.

Nachdem die Nacht einigermaßen ruhig verlaufen war, setzte um 6° morgens schlagartig das französische Trommelfeuer auf die vorderen Linien, verbunden mit Feuerüberfällen auf die Batteriestellungen, ein. Um 7³⁰ begann der Infanterieangriff. Auf Regimentsbreite griff der Feind mit Divisionen an. Im Abschnitt der Gruppe Max beim R.J.R. 73 drang der Feind, meist Kolonialtruppen, bis in die I_3 Stellung ein. Nur nördlich Hurtebise-Fe. konnte er noch ein kleines Stück weiterstoßen, wurde aber am Südrande des Klosters Vauclerc durch M.G.-Stützpunkte zum Halten gebracht. In diesem Abschnitt wurde der als A.B.O. beim

K. T. K. befindliche Lt. d. R. Blanke, als er sich nach rückwärts durchschlagen wollte, durch einen Schwarzen erschlagen. Den geringen Bodengewinn verdankte der Feind in der Hauptsache dem Umstande, daß die Bereitschaftskompagnien in den Kellern der Hurtebise-Fe. und in der Creute-Höhle durch teilweise Verschüttung der Ausgänge im entscheidenden Moment am Eingreifen verhindert waren. Sobald von den Beobachtern der Batterien die Lage der eigenen Infanterie erkannt war, wurde die I_1 und I_2 Stellung unter Wirkungs- und Vernichtungsfeuer genommen, um ein zweites Ansetzen zum Sturm im Keime zu ersticken. Außerdem wurden sämtliche Verstärkungen, die über den Höhenrücken nach vorne gehen wollten, sofort unter kräftiges Feuer genommen, sodaß ein zweiter Angriff an diesem Tage nicht mehr erfolgte. 7600 Schuß verschossen die dem Regiment angehörigen Batterien dieser Gruppe an diesem Tage. Im Abschnitt der Gruppe West spielten sich folgende Vorgänge ab. In den Tagen vor dem Angriff war von den Batterien der Gruppe in den Morgenstunden vor und bei Hellwerden zu verschiedenen Zeiten als Vergeltungsmaßregel Vernichtungsfeuer auf die feindlichen Gräben geschossen. Am 16. April wurde dieses Feuer von 3^{30}—3^{40} und 4^{30}—4^{40} abgegeben. Zu 6^{50} war eine dritte Welle befohlen, als plötzlich nahe der rechten Divisionsgrenze durch 2 Leuchtkugeln von der Infanterie Sperrfeuer angefordert wurde, das prompt einsetzte und nach 10 Minuten mangels weiterer Leuchtkugeln eingestellt wurde, da angenommen wurde, daß der Angriff abgeschlagen sei. Tatsächlich waren die Leuchtkugeln erst abgegeben, nachdem die 1. und 2. Linie durch den Feind überrannt waren. Nach späteren Gefangenenaussagen hatten die französischen Angriffswellen derartige Verluste durch die vor dem Angriff abgegebenen Vernichtungsfeuerwellen und während des Angriffes durch das trotz heftigster feindlicher Beschießung einsetzende Sperrfeuer, daß der Angriff nur bis in die I_3 Stellung vorgetragen werden konnte. Der Gruppenführer, Hptm. Brauer, hatte als einer der ersten die Franzosen über den Nordhang der Höhe in Massen herunterkommen sehen in Richtung auf Ailles, alarmierte persönlich seine Batterien, so auch die 6/19, die sofort die Geschütze rechts aus der Stellung heraus aufs freie Feld stellte und nun in direktem Feuer Schuß auf Schuß in den talabwärts rückenden Feind jagte. Beneidenswert der Artillerist, dem sich solche Ziele bieten!

Durch Artillerie-Offizierspatrouillen und Infanteriemeldungen wurde festgestellt, daß R. I. R. 78 sich nur noch mit einer Kompagnie auf dem rechten Flügel im Tunnel 5 hielt. R. I. R. 92 hatte die Bergnase südöstlich Ailles verloren, rechter Flügel des Regiments lag bei der Maywaldhöhle. Das Zwischengelände war vom Feind stark besetzt, vor allem der Rand des Plateaus mit

M. G. Teile des 4. G. R. z. F. wurden im Laufe des Abends vorgezogen. Diese sollten flankierend von der Maywaldhöhle die vom Feinde besetzte I₃ Linie aufrollen und R. I. R. 78 sollte nach Westen anzuschließen suchen. Im Tunnel 5 war die 8/R. 78 mit 2 Offizieren und etwa 150 Mann noch eingeschlossen. Da der Tunnel aber noch Telephonverbindung mit der Lichtsignalstation Maywaldhöhle hatte, die ihrerseits noch mit Gruppe Wilhelm in Verbindung stand, konnte verabredet werden, daß die Batterien der Gruppe Wilhelm 8³⁰ abends einen Feuerriegel um den Tunneleingang legten, um die flankierenden M G. und die über dem Tunneleingang sitzenden Handgranatentrupps einzudecken. Dadurch wurde der den Eingang blockierende Feind derartig niedergehalten und an jeder Feuertätigkeit gehindert, daß es in der Dämmerung der eingeschlossenen Truppe gelang, den Tunnel zu verlassen und sich ohne jeden Verlust ins Aillettetal zurückzuziehen. Wie diese Hilfeleistung in höchster Not seitens der Infanterie anerkannt wurde, zeigt folgende am 17 April 1917, 6⁵⁰ abends von Offizieren des R. I. R. 78 an Hptm. Brauer gerichtete Meldekarte: „Für die kameradschaftliche Hilfe dankt Ihnen und Ihren braven Batterien aufs herzlichste die tapfere Schar, die sich im Schutze des Artilleriefeuers um 8³⁰ abends aus Tunnel 5 **herausschlagen konnte. Auch ich, der ich eine Kompagnie** (8.) im Tunnel hatte, danke Ihnen und Ihren braven Leuten für Ihre Unterstützung von 8/R. 78.

Ich persönlich habe herzlichst zu danken für die freundliche Aufnahme, die ich bei Ihrer 9/19 gestern inmitten des Schlammassels gefunden habe. II/R. 78 hat hoffentlich bald Gleiches mit Gleichem zu vergelten!

Horridoh! Sassenfeld, Hinrich, Gieren, Kerwel."

Die Batterien der Gruppe Wilhelm hatten an diesem Schlachttage 9700 Schuß verfeuert.

Die Verluste der Batterien der I/19 an diesem Tage lassen sich mangels Verlustlisten nicht angeben. Lt. Blanke gefallen.

Die Batterien der II/19 hatten 4 Tote, 15 Verwundete und 4 Vermißte, diejenigen der III/19 3 Tote, 14 Verwundete, darunter Lt. d. R. Strube 8/19, und 3 Vermißte zu beklagen.

Das feindliche Feuer, das vormittags auf allen Batterien und im ganzen Zwischengelände lag, flaute gegen Nachmittag ab und schwoll dann lediglich zu heftigen Feuerüberfällen oder auch zu mehrstündigem Wirkungsschießen auf ganz bestimmt begrenzte Räume des Bôve-Rückens, des Ailette-Tales und der vorderen Linien an.

Am 17. April verhielt sich der Feind, abgesehen von einigen Feuerüberfällen, auffallend ruhig. Die neuen französischen Stellungen bis zur I₃ Stellung einschließlich wurden von unseren

Batterien unter ununterbrochenem lebhaftem Feuer gehalten, um ein Festsetzen des Feindes zu verhindern und den im Laufe des Abends des 16. und 17. April vorgeführten Kompagnien des 4. G. I. R. das Vorgehen zu erleichtern.

Der für den 17. April geplante Gegenstoß dieses Regiments kam an diesem Tage noch nicht zur Ausführung.

In der Nacht zum 18. April lagen die 1/19, 2/19 und 7/19 ständig unter feindlichem Feuer.

Am 18. April früh von 6⁰—6⁴⁵ wurde unter Unterstützung durch die Batterien der Gruppe Wilhelm durch R. I. R. 78 und 4. G. I. R. durch gleichzeitiges Aufrollen von Maywaldhöhle und der rechten Divisionsgrenze aus die I_3 Stellung fast ganz wieder in deutschen Besitz gebracht. Die 8/19 schied an diesem Tage aus der Gruppe Mitte aus und trat unter Beibehalten der Feuerstellung zur Gruppe Erich unter Stab III/bayer. F. A. 4.

Am 19. April herrschte beiderseits geringe Artillerietätigkeit, die sich aus dem geringen Munitionsverbrauch bei Gruppe Wilhelm, 918 Schuß, im Vergleich zu den Schußzahlen am 17. April mit 9700 und am 18. April mit 6500 Schuß zeigt. Im Laufe des Nachmittags und Abends gelang es unserer Infanterie, auch die Nase südöstlich Ailles vom Feinde zu säubern, damit die ganze I_3 Stellung zurückzugewinnen und Verbindung nach rechts und links herzustellen. An Gefangenen wurden dabei 1 Offizier und 100 Mann gemacht und 36 M. G. erbeutet.

Am 20. April zeigte der Feind wieder regere Tätigkeit, die sich nachmittags besonders gegen die 6/19 und 9/19 richtete. Diese Batterien hatten auch am 21., 22. und 23. April am meisten unter feindlichem Feuer zu leiden.

Am 24. April lagen die 4/19 und 5/19 unter starkem Feuer. Am Nachmittag schossen, wie durch die Antenne der Gruppe Wilhelm festgestellt werden konnte, zahlreiche feindliche Flieger ihre Batterien auf unsere Feuerstellungen ein.

Am 25. April war auf die frühen Morgenstunden das Unternehmen „Semper talis“ angesetzt, bei dem das 1. und 2. G. I. R. die Hurtebise-Fe. wiedergewinnen sollten. Die artilleristische Unterstützung erfolgte durch die Batterien der Gruppe Max. Den Sturmtrupps gelang es auch, in die Fe. einzudringen, indessen trafen sie auf eine derartig starke Besatzung, daß sie zum Rückzuge gezwungen wurden. Eine abends 8²⁵ angesetzte Wiederholung des Unternehmens blieb wiederum erfolglos.

In den nächsten Tagen blieb die beiderseitige Gefechtstätigkeit gering, am 27. April lagen die 6/19, und 29. April die 4/19 und die ganzen Batteriestellungen auf dem Böve-Rücken nochmals unter schwerem Feuer.

Die Batterien der I/19 wurden in der Nacht zum 30. April durch Batterien des bayer. F. A. R. 21, in den Nächten zum 1. und 2. Mai die II/19 durch die Batterien der III/F. A. R. 43 und die Batterien der III/19 gleichfalls durch Batterien des bayer. F. A. R. 21 abgelöst.

Die Batterien des Regiments erreichten in mehreren Marschtagen die Gegend von le Nouvion und la Capelle, wo sie am 5. Mai verladen wurden.

Die Verluste des Regiments während dieser Kämpfe betrugen bei der II/19 und III/19: (die Verluste der I/19 sind nicht festzustellen.*):

	Tot	Verwundet	Vermißt
1. Offiziere	1	6	—
	dazu Hptm. Putsche 3/19.	dazu Lt. Lachmund 3/19.	
2. Untffz. u. Mannsch.	24	76	7
	25	82	7

Das Resultat der Kämpfe, an denen das Regiment ruhmvollen Anteil hatte, war ein glänzender Abwehrsieg der deutschen Truppen. Wir wissen heute aus dem Buche des damaligen französischen Kriegsministers Painlevé über die Offensive am 16. April 1917, welche Hoffnungen der französische Generalissimus an die gemeinsame Frühjahrsoffensive geknüpft hatte. Der von Nivelle am Vorabend des Angriffs ausgegebene kurze Befehl an seine Armeen: „Die Stunde ist gekommen! Mut und Vertrauen! Es lebe Frankreich!“ kennzeichnet die Beurteilung der Lage im französischen Hauptquartier. Doch schon an den beiden ersten Angriffstagen war die französische Offensive zum Stehen gebracht, der Ausgang der Schlacht bereits am 17. April entschieden. Daran konnten auch die späteren Vorstöße des Feindes nichts mehr ändern. Die blutigen Verluste der Franzosen beliefen sich nach Painlevéschen Feststellungen allein zwischen dem 16. und 25. April auf 33—34 000 Tote und 84 000 Verwundete. Der Generalissimus Nivelle, der von Verdun her bekannte „buveur de sang“, wurde seines Postens enthoben, die moralische Wirkungen der Niederlage verursachten im französischen Heere die ernstesten Meutereien, die nur mit den drakonischsten Maßnahmen unterdrückt werden konnten. Bedauerlicherweise fehlte es der deutschen Obersten Heeresleitung an ausreichenden frischen Kräften und an genügenden Nachrichten über diese Zustände, um jetzt durch einen Gegenschlag die endgültige Entscheidung im Westen zu unseren Gunsten herbeizuführen.

*) Nachträglich sind aus dem K. T. B. I/19 an Verlusten festgestellt:

	tot	verwundet	vermißt
Offiziere:	3	2	—
Mannschaften:	6	34	6

B. Die Kämpfe auf dem Kriegsschauplatze in Rußland vom 8. Mai bis 9. Sept. 1917.*)

18. Stellungskampf vor Riga (vom 27. Mai bis 27. Juli 1917).

Nach mehr als 2½jährigen Kämpfen an der Westfront wurde nun die Division auf den östlichen Kriegsschauplatz transportiert, um hier neue Kräfte zu sammeln.

Nach der Verladung der Formationen des Regiments in le Nouvion und la Capelle am 5. Mai 1917 erreichten sie nach mehrtägiger Bahnfahrt durch die vom Feinde freigehaltene Heimat in den Tagen vom 8. bis 10. Mai 1917 die Gegend südwestlich von Riga. In und um Mitau wurden sie untergebracht. Der Regimentsstab lag in Mitau, Stab I/19 im Pastorat Doblen, 1/19, 2/19 und 3/19 in Gut Wilhelminenhof, Gut Alexanderhof und in Bude. Stab II/19 lag in Gut Groß-Würzau, 4/19, 5/19 und 6/19 in Klein- und Groß-Kotze, Krug und Pastorat Würzau sowie Gut Kron-Würzau. Stab III/19 lag in Mesothen, 7/19. und 8/19 in Witel und Kukain. Die 9/19 war am 10. Mai beim Schießplatz Alt-Autz ausgeladen, nahm am Schießen für Fliegerbeobachtung teil, kehrte am 17. Mai zur Abteilung zurück und wurde in Memel, Spiggen und Eschenhof untergebracht. Das Regiment unterstand im Rahmen der 19. R. D. dem A. O. K. 8, Heeresgruppe Eichhorn Es war mit längerer Ruhe zu rechnen, so daß Mann und Roß zunächst einige Tage völliger Ausspannung gegönnt wurden. Die nächsten Tage waren sodann der Instandsetzung des Gerätes und der Fahrzeuge, Bekleidung usw. gewidmet, um sodann zur Einzelausbildung am Geschütz, in der bespannten Batterie und zu Uebungen in der Abteilung überzugehen. Nebenher begannen die landwirtschaftlichen Arbeiten, zu denen alle Batterien täglich je 30 Gespanne zu 2 und 15 Mann zu stellen hatten. In achttägigem Wechsel wurden je 3 Offiziere und 6 Unteroffiziere zur Fliegerschule Alt-Autz zur Ausbildung im Beobachten aus dem Flugzeuge kommandiert.

Am 25. Mai lief eine Nachricht vom A. O. K. 8 ein, daß in absehbarer Zeit mit einem russischen Angriff zu rechnen sei. Die Abteilungen hatten sich daher auf Befehl des Regiments bei den Divisionen, in deren Abschnitten sie voraussichtlich zur Verwendung kamen, zu orientieren. Der Einsatz der I/19 und III/19 sollte auch nicht lange auf sich warten lassen. Die I/19 wurde am 26. Mai, abends 11° alarmiert. Sie sollte am 27. Mai, abends 7° bei Dishup nördlich Mitau stehen und zur Verstärkung der Gruppe Dishup (Hptm. Huth I/276) eingesetzt werden. Zwischen 10° und

*) Vergl. Skizzen Nr. 28—31.

11⁰ vormittags rückten die Batterien ab und erreichten nach 44 km Marsch in glühendem Sonnenbrande auf schlechten Wegen 7¹⁵ abends Dishup. Auch die 8/19 wurde am 27. Mai verladen und nach Ausladung in Zanke im Abschnitt Jaunsen bei der 22. L.D. in F.-Stellung nördlich W. W. Jaunsen (F.-Stellung 588, 800 m ostnordöstlich Jaunsen), 16 km nordöstlich Mitau eingesetzt. Die wenig ausgebaute Stellung machte viel Arbeit. Die Feuertätigkeit hielt sich in normalen Grenzen. Die Protzen der 8/19 waren in Grasche untergebracht. Am 12 August wurde 8/19 wieder herausgezogen und erreichte in mehrtägigem Marsch am 16. August 1917 das Protzenlager bei der Eulenschneise in Gegend Uexküll.

Die Batterien der I/19 rückten noch am Abend des 27. Mai in verhältnismäßig gut ausgebaute — d. h. wohnlich ausgebaute, nicht aber schußsichere — Verstärkungsstellungen, und zwar 1/19 in eine nordöstlich Dishup, 2/19 und 3/19 in solche westlich Skangal gelegene Stellungen (siehe Skizze Nr. 29).

Die Protzen der I/19 lagen in Zinel und Tame. Der Stab I/19 wurde zunächst nicht eingesetzt. Die Batterien unterstanden ihm nur wirtschaftlich. Erst später übernahm er die Führung der Gruppe Dishup.

Der Frontabschnitt, in dem das Regiment eingesetzt war, ließ so recht den Gegensatz zum westlichen Kriegsschauplatz hervortreten, aber auch in jeder Hinsicht, sei es vorn im Graben, in den Batteriestellungen oder hinten. In Wirklichkeit wäre im Falle eines Angriffs in dem Hochwalde mit geringem Schußfelde bei Ueberrennen der Infanteriestellungen aus den Feuerstellungen wenig zu machen gewesen. Die Feuerstellungen hätten lediglich als Stützpunkte einer neuen Stellung dienen können und wurden daher auch gegen eventuelle Umfassung seitwärts und rückwärts durch Brustwehren an den Unterständen und Stolperdraht im Walde von Baum zu Baum gesichert. Diese Sicherung genügte aber offenbar dem damaligen Kommandeur des Abschnittes Dishup, Major M. vom F.A.R. 407, nicht, und er war bei jedem neuen Besuch der Stellungen der 2. und 3. Batterie unzufrieden, wie wenig gemacht sei. Um dem endlich ein Ende zu machen, sperrte der Führer der 3. Batterie schließlich den einzigen schmalen Zugangsweg zur Batteriestellung durch ein glattes Dutzend in Abständen von ½ m kniehoch gespannter Stolperdrähte ab. Es war nun köstlich anzusehen, wie nicht nur der besorgte Abschnittskommandeur, sondern auch dort oft erscheinende Exzellenzen Schritt um Schritt das Bein heben mußten, um in die Höhle des tückischen Batterieführers zu gelangen. Gegen einen Rüffel war er durch den Einwand gedeckt, daß er im Ernstfalle keine Zeit habe, noch Stolperdraht zu ziehen,

wohl aber, die Lappen abzureißen, die in Zeiten der Ruhe darauf hinweisen sollten, wo die Beine hochzuheben waren.

Die Beobachtungen der Batterien lagen teils vorn im Graben, wo die Unterstände aus hohen Aufbauten über der Erde bestanden, teils in den hohen Bäumen. Die Feuertätigkeit entsprach russischen Verhältnissen. Nur dann und wann verirrten sich einige Schüsse in die Gegend der Stellungen oder gar ins Hintergelände. Mehrfach fanden Schießen mit Fliegerbeobachtung statt. Die Kolonnenwege in dem sandigen Waldgelände wurden ausgebessert, Wechselstellungen und Stellungen für eine etwa notwendig werdende Rückverlegung der Front erkundet. Am 22. Juli 1917 verließ die Abteilung diese Stellungen, um bei Smorgon eingesetzt zu werden.

Die II/19 wurde am 19. Juli 1917 in die Gegend südwestlich Friedrichsstadt als Armeereserve abbefördert und untergebracht und verpflegt durch die 2. bayer. L. D. In Berghof und Tauerkaln wurden die Batterien abends ausgeladen und teils hier, teils in Smilgus untergebracht. Am 21. und 22. Juli orientierten sich Stab und Batterien in ihren voraussichtlichen Abschnitten Lemenaden und Wittkop. Am 23. Juli wurde die Abteilung verladen und erreichte vormittags bezw. mittags Silkin. Sie wurde untergebracht auf Gut Klein-Somagt und blieb Armeereserve im Bereiche der 105. J. D. Die 4/19 wurde am gleichen Tage noch im Abschnitt Lemenaden der 2. bayer. L. D. in Stellung, 200 m nördlich Schimel, zur Verstärkung eingesetzt, am 2. August 1917 aber wieder nach Tauerkaln zurückgezogen. Am 28. Juli wurden auch die 5/19 und 6/19 eingesetzt und zwar die 5/19 bei der 29. gem. L. Brig. in einer Stellung 800 m östlich W. W. Dupenjek, die 6/19 zugweise im Südabschnitt der 105. J. D. Der 1. Zug 6/19 verstärkte die 4/406. 300 m östlich von Berge, der 2. Zug die 6/406 bei Tilgsan. Diese Züge wurden am 1. August, vormittags, wieder zurückgezogen und erreichten nach Bahntransport am 2. August früh wieder Berghof.

Auch 5/19 wurde am 1. August herausgezogen und erreichte nach Marsch und Bahntransport am 3. August früh Smilgus.

Am 10. August erhielt die II/19 vom Artilleriekommandeur der 203. J. D., mit dem sie sich in Verbindung zu setzen hatte, Befehl, bis 12. August, 3° nachmittags, in Skarbe, südlich Uexküll, einzutreffen. Hier traf die Abteilung rechtzeitig ein und biwakierte im Waldlager bei Sille. Der Stab bezog den bisherigen Gefechtsstand der Gruppe Soltau (II. Landst. F. A. R. 17). Die Batterien bezogen am 13. August die ihnen zugewiesenen Stellungen (siehe Skizze Nr. 31). Die Abteilung wurde der Gruppe B 3 unterstellt.

Von der III/19 wurden am 3. Juli 1917 die 7/19 und 9/19 der 1. R. D. zur Verfügung gestellt und marschierten über Groß-Eckau nach Klüberg-Sauze (Wanzenquartier der 7/19) bezw. Samson (9/19).

Am 4. Juli bezog 7/19 Stellung Nr. 66 der Untergruppe West, Artilleriegruppe B der 1. R. D., 9/19 ging in Stellung 39 der Untergruppe Ost.

9/19 entsandte am 11. August ein Geschütz zur 203. J. D., 7/19 am 12. August ebenfalls, und zwar in eine Stellung nördlich Merzendorf.

Am 30. August folgten die beiden Batterien den vorausgesandten Geschützen nach und trafen am 31. August gleichfalls in der Gegend südlich Uexküll ein.

Der bei den Batterien nicht mit eingesetzte Stab III/19 hatte am 11. August bereits den Unterabschnitt B 1 übernommen und am 18. August den Gefechtsstand östlich Sille bezogen. Da die 8/19 schon am 16. August bei Sille eingetroffen war, war die III/19 wieder versammelt.

Wie schon oben erwähnt, wurden die Batterien der I/19 am 22. Juli 1917 alarmiert, um von Mitau aus abtransportiert zu werden in die Gegend von Smorgon-Krewo.

19. Die Abwehrschlacht bei Smorgon-Krewo.*) Sonderauftrag der I/19.

(24. Juli bis 7. August 1917).

Anfang Juli 1917 hatte der neue russische Machthaber Kerenski den General Brussilow beauftragt, einen neuen Versuch zu machen, die Mittelmächte, zumal die deutsche Armee durch die überaus schweren Kämpfe im Westen geschwächt erschien, durch eine groß angelegte Offensive von südlich Brody bis zu den Karpathen niederzuwerfen.

Diesen Hauptangriff sollten Nebenstöße an verschiedenen Stellen begleiten, um Gewißheit über den beabsichtigten Hauptstoß und das Herausziehen von Reserven zu verhindern. Ein solcher Stoß fand in der Gegend von Smorgon-Krewo statt. Nach kurzem Anfangserfolg der Brussilow-Offensive gegenüber den Oesterreichern setzte Prinz Leopold von Bayern zur Gegenoffensive an und brachte die ganze Russenfront im Angriffsgebiet nach rückwärts in Bewegung, Tarnopol und die Bukowina dadurch befreiend. Waren die erwähnten Nebenstöße an anderen Stellen mit Leichtigkeit abge-

*) Vergl. Skizze Nr. 30.

wiesen, so waren die Russen am 21. Juli südlich Smorgon bei Krewo in die Stellung einer weit auseinandergezogenen Landwehrdivision eingedrungen und wurden erst nach mehreren kritischen Tagen durch Artilleriefeuer und herangeholte Infanteriereserven wieder zurückgeworfen.

Am 23. Juli wurde die I/19, um an diesen Kampfort befördert zu werden, in Mitau verladen und erreichte nach Bahntransport über Schaulen und Wilna das Lager Soly-Ost am 24. Juli, abends. Die Abteilung wurde der der 226. J. D. zugeteilten 39. R. Brig. (R. J. R. 78 und R. J. R. 92) direkt unterstellt, da sie in derem Bereiche eingesetzt werden sollte. Am 25. Juli erreichten die Batterien die Unterkünfte bei Melewschisna. Tags zuvor waren die Russen im Abschnitt des 2. L. R. in 3 km Breite mit 1 km Geländegewinn eingebrochen, der ihnen aber abends schon durch unsere R. 78er größtenteils wieder entrissen war. Am 27. Juli wurde die Abteilung eingesetzt. Stab I/19 übernahm vom Stab 1005 die Untergruppe I_1, bei der die 1/19 und 2/19 eingesetzt wurden. Die 3/19 wurde der Untergruppe I_2 zugeteilt. Beide Untergruppen unterstanden der Mittelgruppe (Hptm. Franke I/F. A. R. 64). Die Batterien bezogen sämtlich unausgebaute Stellungen. Die 3/19 erlebte hier, trotz bodenständiger Truppenteile, Unglaubliches. Als sie nachmittags die ihr angewiesene Stellung beziehen wollte, fand sie diese am feindabwärts gelegenen Rande eines kleinen Hochwäldchens vor, Geschützstände flüchtig angedeutet, Schießen aus der Stellung ausgeschlossen, da es eine Stellung für schwere Steilfeuergeschütze war. Auf Vorstellung beim Untergruppenführer erklärte dieser, er kenne die Stellung nicht, die Batterie solle sich selbständig eine Stellung suchen. Das war das beste, was geschehen konnte. Glücklicherweise kam trotz des klaren Sonnenscheins der übliche Russenflieger an diesem Tage etwas später und es gelang, die Geschütze der Batterie 400 m rückwärts von genannter Stellung (siehe Skizze Nr. 30) wunderschön einzeln unter Büsche an einem Hange zu verstecken. Im Buschwerk an einem südlich gelegenen Hange wurden die Zelte für die Mannschaften und die Munition untergebracht. Kein Russe konnte uns finden, da nichts im Gelände verändert war. Im Falle eines Angriffs hätte die 3/19 als unerkannte Batterie ohne Beeinträchtigung durch feindliches Feuer schießen können, was sie wollte. Aber das paßte nicht zu dem hier üblichen Besichtigungsdreh. Ein Donner und Doria ergoß sich anläßlich einer Visite des Herrn Abschnittskommandeurs über den Batterieführer, weshalb keine Geschützstände, keine Unterstände, keine schußsicheren Munitionsräume gebaut seien. Einwendungen betreffs Erfahrungen von der Westfront, Zweckmäßigkeit des Unerkanntbleibens in dieser Stellung usw. blieben erfolglos.

Binnen drei Tagen sollte gemeldet werden, daß gebaut sei. Der Batterieführer wollte aber nicht bauen, deshalb bekam er kein Material, im Einverständnis mit seinem Untergruppenführer, der Verständnis für das zeigte, was für die Batterie gut war. Und die Batterie war so gut versteckt, daß sie der Divisionskommandeur und der Artilleriekommandeur, als sie einige Tage später auf 50 m an der Batterie vorbeifuhren, nicht einmal fanden, nachdem sie sie vermutlich in der Stellung, die ihr ursprünglich angewiesen war, gesucht, diese aber leer gefunden hatten.

Am Abend des 27. Juli schossen sich alle Batterien noch auf ihre Ziele ein. Die Beobachtung der 3/19 lag dicht hinter der Infanteriestellung auf dem Spukberge (gleichzeitig B.-Stelle der 3/F. A. R. 64) und bot einen vorzüglichen Ausblick auf die russischen Stellungen. Im Gegensatz zu den Stellungen in Gegend Mitau sah man hier sowohl in den Infanteriestellungen als auch bei einzelnen Batteriestellungen, daß hier die russische Artillerie systematisch Trommelfeuer angewandt hatte, da streckenweise der Boden so umgepflügt war, wie wir es aus dem Westen gewohnt waren. In den Tagen, als die I/19 dort eingesetzt war, war indessen die Haupttätigkeit der Russen bereits abgeflaut, immerhin war es doch lebhafter als in der Gegend von Mitau, so daß auch wir Gelegenheit hatten, häufiger zu schießen als dort. Bei der guten Beobachtungsmöglichkeit, die seit langem so günstig nicht vorhanden war, wurde das Schießen dazu benutzt, die Verschiedenheit der Reichweite der Geschütze festzustellen, wobei sich erhebliche Unterschiede ergaben. Die 3/19, von deren Geschützen aus bei klarem Wetter die Kathedrale von Smorgon zu sehen war, hatte unter Feuer nicht zu leiden.

Die 2/19 und 1/19 bekamen mehrfach feindliches Feuer. 2/19 hatte am 28. Juli einen Schwerverwundeten.

Als mit russischen Angriffen nicht mehr gerechnet werden brauchte, wurde die Abteilung am 7. August, abends aus den Stellungen gezogen und erreichte im Nachtmarsch das Lager Soly-Ost. Hier wurde sie am 8. August verladen und erreichte mit Bahntransport über Wilna, Koschedari, Schaulen, Mitau am 10. August früh morgens Skarbe, südlich Uexküll, wo sie ausgeladen wurde und das Protzenlager im Walde 3 km nördlich Kauße am B-Stern erreichte.

Am 12. August gingen die Batterien der Abteilung in die in der Skizze Nr. 26 bezeichneten Stellungen und schossen sich alsbald auf die zugewiesenen Ziele unauffällig ein, um für den Fall „Nordabwehr", der den Formationen bei der Ankunft in dieser Gegend geheimnisvoll zugeraunt wurde, gerüstet zu sein. Aus diesen Stellungen heraus trat später die Abtlg. zum Düna-Uebergang an.

20. Der Dünaübergang bei Riga

(Stellungskampf bei Riga vom 8. Juli bis 31. August. Die Schlacht um Riga vom 1. bis 5. September, der Übergang am 1. September, Stellungskampf bei Riga vom 6. bis 9. September 1917).

(Hierzu siehe Skizzen Nr. 28 und 31.)

Die Angriffskraft des russischen Heeres war, wie die große Niederlage in Galizien im Anschluß an die Brussilow-Offensive bewiesen hatte, gebrochen. Immerhin gelang es den revolutionären Machthabern, die Soldaten zu bewegen, in den Stellungen auszuhalten.

Da für die deutsche Oberste Heeresleitung kein Zweifel bestand, daß die Endentscheidung im kommenden Frühjahr im Westen fallen mußte und dafür alle nur irgendmöglichen Kräfte freigemacht werden sollten, galt es, die Russen durch einen weiteren Schlag mürbe zu machen und dabei gleichzeitig die deutsche Linie zu verbessern. Man beschloß, die schon länger geplante Eroberung von Riga durchzuführen, durch die den Russen Befürchtungen für die Hauptstadt Petersburg erwachsen mußten, während gleichzeitig die deutschen Linien verkürzt wurden.

Mit der Aufgabe wurde die 8. Armee unter General von Hutier betraut.

Während der Russe den Hauptangriff an der Straße Kekkau—Riga aus südöstlicher Richtung erwartete, war der deutsche Plan so angelegt, daß er nicht auf die Westfront Rigas zielte, sondern über die Düna auf Uexküll und Hinzenberg, in den Rücken des Brückenkopfes. Die Durchbruchstelle lag auf dem rechten Ufer (Nordufer) der Düna, zwischen der Insel Dolen und dem am weitesten nach Norden vorspringenden Teil des Dünabogens westlich der Insel Scheeren. Die feindliche Stellung bestand aus zwei Hauptstellungen, von denen die eine auf den Dünen am Ufer lag und meist vier Linien aufwies, während die andere in größerem Abstand, zum Teil über 3 km, dahinter größtenteils auf bewaldeten Höhen angelegt war und im allgemeinen zwei Linien enthielt. Das Gelände zwischen den beiden Stellungen war eine zum Teil mit Waldstücken, zum Teil mit Wiesen bedeckte, stellenweise sumpfige Niederung. Auch die Inseln Borkowitz und Dolen waren vom Feinde besetzt. Die Stellungen waren sehr stark ausgebaut. Unsere deutschen Stellungen lagen auf dem linken Ufer (Südufer) der hier etwa 350 m breiten Düna, auf den dort vorhandenen Dünen und im Waldgelände dahinter. Das Aufmarschgelände war größtenteils mit Wald bedeckt. Hinter dem mittleren Teil der Angriffsstellung erstreckte sich dieser bis dicht an die Düna heran, während er an den beiden Angriffsflügeln in etwas größerer Entfernung vom Ufer lag.

Für den Angriff waren der 8. Armee drei Generalkommandos, 11 Infanteriedivisionen und 2 Kavalleriedivisionen zur Verfügung gestellt. Von den elf Infanteriedivisionen fanden nur die 19. R. D., 14. bayer. J. D und 2 G. J. D. als Angriffsdivisionen der ersten Linie Verwendung. Die drei Angriffsdivisionen wurden für den Uebergang dem Generalkommando 51 unterstellt. Der Uebergang sollte zunächst auf Pontons, später auf drei Brücken stattfinden. Jeder Division wurde eine Brücke zugewiesen. Die Brückenschläge waren östlich der Insel Borkowitz (19 R D.), zwischen Borkowitz und Elsterinsel und westlich der Elsterinsel beabsichtigt. Für den Angriff wurden insgesamt 170 Batterien zur Verfügung gestellt, eine Zahl, die nach Ansicht des den Artillerieangriff leitenden Oberstleutnants Bruchmüller (Durchbruchmüller) zwar den Anforderungen nicht ganz entsprach, aber äußerstenfalls als hinreichend bezeichnet werden konnte. An Minenwerfern wurden neben zahlreichen leichten Minenwerfern rund 130 mittlere M. W. und rund 100 schwere M. W. überwiesen. Diese starke Ausrüstung an M W. war erforderlich, da sie die nicht übermäßig starke Artillerie aufs wirksamste unterstützen konnten und nur bei völliger Vernichtung aller Verteidigungsanlagen der vordersten, am Dünaufer liegenden feindlichen Linien ein Uebergang möglich erschien.

Die Artillerie war in Gruppen (Aka für Artilleriebekämpfung, Ika für Infanteriebekämpfung) eingeteilt und zwar nach ihren verschiedenen Aufgaben in A, B, C und D. Die Gruppen wurden dann in Untergruppen eingeteilt. Aka-Untergruppe B 1 hatte die erste Stellung, Aka-Untergruppe B 2 die zweite Stellung im Gefechtsstreifen der 19. R. D. sturmreif zu schießen, während Untergruppe B 3 nach Osten abzusperren hatte. Die Untergruppe B 1, Führer Major Mueller, R. F. A. R. 19, war wieder in die Unterabschnitte Zeidler (links), Eyßen (Mitte) und Denicke (rechts) gegliedert. Dem Unterabschnitt Eyßen unterstand neben 2 Batterien des aktiven Schwesterregiments F. A. R. 46 und schweren Batterien die III R. F. A. R. 19, dem Unterabschnitt Denicke neben schweren Batterien die I/19.

Die II 19 war der Gruppe B 3 unterstellt, die nach Osten abzusperren hatte. Nach gelungenem Uebergang trat eine andere Einteilung in Kraft, auf die nicht weiter eingegangen werden soll. Die II 19 verblieb danach zunächst noch auf dem Südufer, da sie von hier aus ihre Aufgabe flankierend am wirksamsten erfüllen konnte.

Außerdem bestand eine Fernkampfgruppe (Feka) aus 5 Batterien schweren und schwersten Flachfeuers, die während des Angriffes für „Unterhaltung" in Riga selbst sorgten.

Der Angriff fand aus dem Abschnitt der als Stellungsdivision eingesetzten 203. J. D. statt, die auch neben der 1. R. D. mit den

Vorarbeiten für den Angriff betraut war. Der Anmarsch der Truppen erfolgte größtenteils mittels Bahntransportes. Der Aufmarsch bot in dem Waldgelände keine Schwierigkeiten. Die Stellungen der Batterien des Regiments sowie der größtenteils in den vorderen Linien gelegenen Beobachtungsstellen bezw. Baumbeobachtungen, die einen vorzüglichen Einblick in die feindl. Stellungen boten, soweit diese nicht im Walde lagen, sind aus der beigefügten Skizze Nr. 28 ersichtlich. Durch entsprechende Befehle war für Geheimhaltung und Nichterkennen des Aufmarsches durch den Feind gesorgt. Ein bestimmter Termin für den Angriff war nicht gesetzt, da Richtung und Stärke des Windes wegen des in Aussicht genommenen Gasschießens berücksichtigt werden mußten. Die genauen Befehle für den bevorstehenden Angriff waren indessen schon frühzeitig in den Händen der Führer bis einschl. Batterieführer, damit auf das Stichwort „Hoheit kommt" sofort mit der Ausführung des Unternehmens begonnen werden konnte. In den bis zum Angriff zur Verfügung stehenden Tagen wurden die erforderlichen Vorbereitungen zum Uebergang getroffen. Die 3/19, die dazu bestimmt war, gleich im Anschluß an die Infanterie auf Pontonfähren über die Düna gesetzt zu werden, machte auf einem Waldsee Uebersetzungen, die Artillerieverbindungsoffiziere mit ihren Telephontrupps machten ebendort Uebungen im Leitungslegen durch das Wasser. Durch eine ganze Anzahl Artilleriebefehle war alles bis ins Kleinste vorbereitet, die zugewiesenen Ziele wurden unauffällig erschossen, die genauen Schußzeiten, Ziele und entsprechender Munitionsverbrauch für jedes Geschütz errechnet, so daß jeder Geschützführer an Hand einer Tabelle in der Lage war, das Angriffsprogramm selbständig abzuschießen. 1500 Schuß Splittermunition und 1000 Schuß Gasmunition standen jeder Feldbatterie zur Verfügung und wurden verschossen. Daneben stand weitere Munition für den Uebergang und Nachschub zur Verfügung.

Am 31. August 1917, abends 11° erreichte das Stichwort „Hoheit kommt!" die Batterien. Am nächsten Morgen 4° früh sollte also die Artillerievorbereitung mit der Vergasung der feindlichen Stellungen und Lager beginnen. In 10 Zeitabschnitten sollte das Unternehmen durchgeführt werden. Nach dem 4. Abschnitt soll die Infanterie übersetzen auf Pontons, vom 8. Abschnitt an konnten einzelne Feldgeschütze nach Ermessen der Gruppenkommandeure auf Pontonfähren übergesetzt werden. Am 1. September 1917, als leicht der stark neblige Morgen graute, dröhnte um 4° früh, zur festgesetzten Zeit, ein Schuß schweren Kalibers durch die Stille des Waldes. Unmittelbar darauf wurde der ganze Wald lebendig, die ganze Artillerie spie Feuer, Tod und Verderben aus. Eine wahre Lust, inmitten des Bellens der Geschütze die Kanoniere mit Feuer-

eifer an ihren Geschützen zu sehen. Allmählich ließ sich auch der so jäh aus dem Schlafe gerüttelte Russe vernehmen. Aber nur schwach war sein Gegenfeuer. Nur ganz vereinzelt, zumeist aus der rechten Flanke, fielen Schüsse von ihm in den Divisionsabschnitt. Den Verlauf der einzelnen Zeitabschnitte darzustellen, würde zu weit führen. (Näheres darüber finden Wissensdurstige in „Die deutsche Artillerie in den Durchbruchsschlachten des Weltkrieges" von Oberst a. D. Bruchmüller. Verlag Mittler & Sohn, Berlin 1921.).

Das Programm lief durchaus vorschriftsmäßig ab.

Um 9^{10} vorm. sollte die Infanterie unserer Division, rechts R. J. R. 73, links R. J. R. 92 mit dem Uebersetzen mit den bereitliegenden 78 Pontons, auf denen gleichzeitig jedes Mal 1300 Mann übergesetzt werden konnten, beginnen. Die tüchtige Infanterie hatte indessen schon 9^{08} mit den ersten Pontons das jenseitige Ufer erreicht. Hier gab es die einzigen ernsten Verluste während des Ueberganges über die Düna selbst, da eine eigene Mine zu kurz ging und die Besatzung eines Pontons tötete oder verwundete.

Nach gelungenem Uebersetzen der ersten Welle wurde sofort mit dem Brückenbau begonnen, der 3^{0} nachm. beendet sein sollte und auch beendet war. Der Regimentsstab und der Stab der I/19 wurden 9^{40} mit der 2. Infanteriestaffel übergesetzt, um auf dem Nordufer sogleich Stellungen für die alsbald nachzuziehenden Batterien, insbesondere für 3/19 und die sogleich nach der 3/19 überzusetzende 9/19 zu erkunden.

Das weitere Vorziehen der Infanterie vollzog sich ohne große Schwierigkeiten. Oberst a. D. Bruchmüller schreibt in seinem Buche, daß ein Infanterieoffizier ihm gesagt habe, „die Artillerie habe so ausgezeichnet geschossen, daß der Durchbruch für die Infanterie nur eine Gondelfahrt mit anschließendem Spaziergang gewesen sei". So ganz einfach war dieser Spaziergang nun allerdings an manchen Stellen nicht. Sowohl bei der nach Westen gegen Riga einschwenkenden 2. G. J. D. wie auch bei unserer 19. R. D. leistete der Russe hier und da doch Widerstand. Bei der 19. R. D., die nach Osten einzuschwenken hatte, wurden indessen trotzdem die gesteckten Tagesziele im wesentlichen erreicht.

Wie schon erwähnt, hatte die erste Welle der Infanterie schon 9^{08} vorm. das nördliche Ufer erreicht. Die Uebergangsstelle lag nördlich der einzelnen Häuser von Pinkals, wo auch die Brücke in Richtung auf die Allee, die sich nach dem weithin sichtbaren Uexküller Kreisverwaltungsgebäude hinzog, geschlagen wurde. R. J. R 73 und R. J R. 92 wurden zunächst übergesetzt, R. J. R. 78 folgte als Divisionsreserve. Als Tagesziele waren für die Divisionen die „Kahle Höhe" und die rechts davon liegende „Raupenhöhe" in Aussicht genommen. Das gut liegende Feuer der Artillerie und Minen-

werfer hatte bewirkt, daß die feindliche Gegenwehr, wo sie sich zeigte, leicht gebrochen werden konnte, so daß das Vorgehen der Infanterie flott vonstatten ging. 9³⁰ vorm. war die Uexküller Kreisverwaltung genommen, 9⁴⁰ Rempeler, 10⁰ Slankai, 10¹⁰ die Bahnlinie erreicht. 12⁰ mittags verlief die vordere Linie hart südlich der „Kahlen Höhe" — dicht östlich Bluom auf die Westspitze der Insel Solen zu. Die 3/19 sollte alsbald nach der Infanterie auf Pontonfähren über den Strom gesetzt werden und hatte demgemäß um 11⁰ Stellungswechsel vorwärts vorgenommen. Die Batterie hielt am Nordrande des Waldes, während der Batterieführer sich zu der etwa 500 m östlich des begonnenen Brückenschlages vorbereiteten Absetzstelle für die Fähren begab. Der hier leitende Pionieroffizier lehnte die Verantwortung, hier abzustoßen, zunächst ab, da bis zu diesem Augenblicke trotz der Abnebelung bei Oger=Galle ein feindliches Geschütz mit ziemlicher Genauigkeit immer gerade auf diese Stelle geschossen habe. Da indessen kein Schuß mehr fiel, zog der Batterieführer die Batterie vor. 12⁴⁵ waren die 4 Flöße für die Batterie fertiggestellt. 12⁵⁰ stieß die erste Fähre ab und landete 1⁰ mittags in der Schlucht am Nordufer, wo vom Batterieführer sogleich dort sitzende gefangene Russen herangezogen wurden, um den steilen Hang zum Heraufbringen der Geschütze herzurichten. Die Ueberfahrt war in der Tat die reinste Gondelfahrt. Ich glaube nicht, daß der Batterieführer in gleicher Lage im Westen Gelegenheit gefunden haben würde, während des Uebersetzens photographische Aufnahmen zu machen. Während des ganzen Uebersetzens der Batterie fiel kein Schuß vom Feinde, erst als die ganze Batterie übergesetzt war, schoß das schon erwähnte Geschütz wieder einige Schuß auf die nunmehr leere Absetzstelle.

Da das Heraufbringen der Geschütze und Munitionswagen auf den steilen 5 m hohen Hang und ihr Herüberbringen über die zerschossenen Stellungen erheblichen Zeitverlust gekostet hatte, traf die Batterie erst 3³⁰ nachm. in der für sie erkundeten Stellung oben auf der „Kahlen Höhe" ein, die inzwischen von der Infanterie genommen war. Das hier in den Kusseln und in dem Unterholz der „Kahlen Höhe" sich noch haltende Gas mahnte, eilends die Höhe hinan zu kommen. Hptm. Bangert, Kdr. des I/R. I. R. 92, stellte dankenswerter Weise 1 Zug Infanteristen zur Verfügung, so daß es schnell gelang, die Geschütze und Munitionswagen mit Langtauen den steilen Hang hinaufzubringen. Es bot sich dann noch Gelegenheit, mit 14 Schuß feindliche Autos und Russen, die aus dem Stabsquartier Gut Lindenberg noch zu retten suchten, was zu retten war, unter Feuer zu nehmen. Bald trafen auch die über die inzwischen fertig gestellte Brücke nachgezogene 2/19 und 1/19 ein, die rechts neben 3/19 in Stellung gingen. Die ganze Abteilung stand

oben auf der Höhe in offener Feuerstellung. Das Bild einer Friedensübung wurde noch vervollständigt, als nachmittags von feindwärts her der Div.-Kdr. Erz von Wartenberg die Höhe heraufgeritten kam und Karten lesend mit seinem Stabe sich im Gelände orientierte. Ja, die russische Artillerie muß wirklich weit ausgerückt gewesen sein, daß sie sich diese herrlichen Ziele nicht aufs Korn genommen hat! Aber erst um Mitternacht zogen zwei weither kommende einzelne Schüsse über uns in kalter Nacht oben auf der Höhe Liegende hinweg zu Tale an den Bahndamm, die dort haltenden Staffeln beunruhigend.

Auch die 9/19 hatte im Anschluß an die 3/19 übergesetzt werden sollen. Da inzwischen aber die Brücke fertiggestellt war, ging sie über die Brücke und südwestlich der „Kahlen Höhe" bei Batterie 404 in Stellung. 10° abends wurden die 7/19 und 8/19 links und rechts neben ihr eingesetzt, nachdem sie vor dem Brückenübergang mehrere Stunden durch die nachgezogene Infanterie aufgehalten waren.

Während die Infanterie im linken Divisionsabschnitt das Tagesziel schon in den frühen Nachmittagsstunden erreicht hatte, mußte im rechten Teil um die „Raupenhöhe" und den Westteil von Oger-Galle ernstlich gekämpft werden. Der Westteil von Oger-Galle und die Insel Solen waren 7⁴⁵ abends, späterhin auch die „Raupenhöhe" in unserem Besitz, so daß das Tagesziel Teufelsbauernhof — Oger-Galle (siehe Skizze Nr. 26), abends erreicht war.

Am 2. September 1917 sollte die Linie Missing, Sturi, Oger-Galle erreicht werden. Das Ziel wurde im Laufe des Tages im rechten Abschnitt überschritten, im linken Abschnitt im wesentlichen erreicht. Die I/19 ging 10° vorm. in eine neue Stellung östlich des großen Lagers südwestlich Sturi. Daß der Russe nicht weit sein konnte, zeigten schon beim Instellunggehen die umherfliegenden Infanteriegeschosse. Wie sich später herausstellte, standen die Batterien 1200 m vor einer stark ausgebauten russischen Stellung. Sofort befohlener Deckungsgrabenbau sollte sich sehr bewähren. Ein Geschütz der 2/19 wurde als Infanteriegeschütz auf eine Schneise südöstlich der Stellung vorgezogen. Zwischen 5° und 6° nachm. gab die Abteilung zur Vorbereitung des Sturmes auf die stark besetzte und befestigte Stellung der Russen Wirkungsfeuer ab, das jedoch ebenso wie das Feuer der Haubitzabteilung und der angesetzten schweren Batterien nicht hinreichend genug war, um den auf 6° angesetzten Sturm der bewährten R. J. R. 78 gelingen zu lassen. Ein Teil der Batterien war in dem Hochwalde garnicht in der Lage, auf die kurze Entfernung trotz einer vorliegenden Waldblöße zu schießen, ferner aber war auch den vorgeschobenen Beobachtern jede genaue Beobachtungsmöglichkeiten in dem Gelände genommen. Die 7/19 und

9/19 hatten mittags Stellungswechsel in die Gegend südlich des Lagers vorgenommen, während die 8/19 zunächst in der alten Stellung verblieb und 3^{30} nachm. in eine Stellung etwa 1 km östlich derjenigen der beiden anderen Haubitzbatterien vorgezogen wurde.

Die II/19, die sich noch auf dem Südufer befand, legte am frühen Vormittag kräftiges Feuer auf den Ostteil von Oger-Galle, während sie am Nachmittag kräftige Feuerüberfälle auf die Gegend von Sackſche, den Nordrand der Höhe von Tupeli und die Gegend um Usain-Süd machte. An allen diesen Orten waren russische Reserven gemeldet. An diesem Tage hatte man Gelegenheit, an den mit Gasmaske umherliegenden, sonst unverletzten Russen die gute Wirkung unseres Gasschießens festzustellen. Das unweit unserer Stellungen liegende russische Lager ergab reiche Beute an Kartoffeln, Nudeln und Hafer.

In der Nacht zum 3. September hörte allmählich das russische Infanteriefeuer, das uns belästigte, auf.

Um 2^{30} früh kam die Meldung, daß die linke Nachbardivision, die die Jägelübergänge sich sichern und die Stellung bei Sille nehmen sollte, erfolgreich gewesen und anschließend auch bei uns der Russe gewichen sei. Die 4/R. J. R. 78 sei schon im russischen Graben Die 3/19 schoß darauf 60 Schuß auf Lauffin und den Weg östlich davon, um den russischen Abmarsch zu stören. Nachmittags ging die 3/19 in eine etwa 100 m rückwärts gelegene Stellung, um das für sie vorgesehene Sperrfeuer abgeben zu können, da die erreichte Linie angeblich die endgültig zu haltende bleiben sollte. Die II/19 nahm an diesem Tage den Uferwechsel vor und bezog Stellungen bei Slankai.

Die 9/19 bezog abends 6^{0} eine Stellung hart nördlich des Höhenzuges nördlich Oger, die 7/19 eine solche etwa 1200 m nördlich davon. Der Russe hatte sich so eilig davon gemacht, daß an diesem Tage eine Berührung mit ihm nicht mehr stattfand. Die am Nachmittag des 3. September 1917 erreichte Linie lief vom Wegekreuz südwestlich Laissen über Usain nach Sackſche. Im Laufe des 4. September 1917 wurde die Linie Gut Turkaln—westlich Annenhof Vorwerk Sag—Usain—Sackſche erreicht und als endgültig zu haltende Linie festgelegt. Die I/19 ging kurz nach Mittag in die neuen Stellungen westlich Laissen. Die Protzen und die L. M. K. fanden etwa 1500 m rückwärts im Walde Aufstellung. Die II/19 machte Stellungswechsel nach Oger und Oger-Galle, konnte ihr Sperrfeuer aber nicht mehr erschießen, da vor ihrem Zielraum bereits Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen Fühlung mit dem Feinde suchten. Die 8/19 wurde morgens in eine Stellung etwa 1 km nordöstlich der der 9/19 vorgezogen.

Für diesen Tag erwähnenswert ist, daß die Führer der 2/19 und 3/19, als sie morgens 8^{30} zur vorderen Infanterielinie ritten, um B.-Stellen zu suchen und den Verlauf der vorderen Linie festzustellen, die angeblich etwa 1 km westlich Laissen verlaufen sollte, zwar in dieser Stellung vorgeschobene Sicherungen vom R. I. R. 78 trafen, aber 500 m weiter vorn schon an Bagagen vom Regt. 405 der 203 I. D. vorbeiritten, die erzählten, daß bis Turkaln bereits Bagagen und Patrouillen bis Marsul vorgetrieben seien. Da die Batterien um 10^{n} befehlsgemäß ihr Sperrfeuer hatten einschießen wollen, konnte eben noch rechtzeitig durch Entsendung eines Meldereiters verhindert werden, daß die Batterien in die Bagagen hineinschossen. Ueber diese mangelhafte Orientierung durch die Stäbe waren wir nicht weniger ungehalten, als der Kdr. des R. I. R 78, Oberst Goeden, der beim Abgehen seiner vordersten Linien feststellte, daß schon Bagagen der Nachbardivision durch seine Linien vorgingen, ohne daß er orientiert war. Bei den Erkundungen aus den an diesem Tage eingenommenen Stellungen hatte man das seltene Glück, das Gelände, auf welchem das Sperrfeuer liegen sollte, selbst an Ort und Stelle eingehend zu prüfen. Eine noch zusagendere Tätigkeit hatten allerdings diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die am 5. September den Streifdetachements zugeteilt wurden, die vor der Front aufklären sollten. So wurde ein Zug der 2/19 unter Lt. d. R. Rißling mit dem III R. I. R. 78 etwa 30 km ostwärts zur Aufklärung entsandt, während die II 19, ein Geschütz 4/19 unter Lt. d. R. Scharrer und ein Geschütz 6 19 unter Lt. d. R. Schulze mit dem Streifdetachement I R. I. R. 73 über Duja, Kruses, Wewer, Lemewaden, Kaluga, Schloß Kroppenhof bis Jaunsen entsandte. Der Feind hatte alles niedergebrannt. Die zugeteilte Kavallerie stieß bei Massul mit Kosaken zusammen. Die zurückgebliebenen Formationen nutzten die folgenden Tage aus, auch ihrerseits Kommandos nach vorn zu entsenden, um die Vorteile, die ein frisch-fröhlicher Bewegungskrieg nun einmal mit sich bringt außer der Auffrischung des Kampfgeistes, auch ausgiebig auszunutzen. So wurde es ermöglicht, nicht nur den durch Räude verminderten Pferdebestand zu ergänzen, sondern auch durch erbeutete Schweine, Kühe, Kälber und Hammel sich etwas reizvollere Kost zu verschaffen als das ewige Einerlei der üblichen Feldküchenkost bieten konnte. Es gelang auch dieser und jener Formation, je nach der Geschicklichkeit der Beteiligten, dieses und jenes liebenswerte Viehzeug, sei es lebend oder gepökelt, wieder über die Düna zurück und auch nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu schaffen zum Nutzen der Batterie.

Am 7. September 1917 wurden Abordnungen der Division zur Parade an die Michaeliskapelle bei Uexküll befohlen, wo Se.

Majestät der Kaiser mit Prinz Heinrich, Prinz Leopold von Bayern und Prinz Joachim im Gefolge auf einer Anhöhe sich zunächst Vortrag über den Dünaübergang halten ließ und sodann, nachdem er der Division seine Anerkennung für ihre Leistungen ausgesprochen hatte, die Parade abnahm.

Am 9. September 1917 wurden alle drei Abteilungen des Regiments vormittags über die Brücke auf das Süduſer der Düna zurückgezogen, wo die alten Stellungen beziehungsweise Protzenlager bezogen wurden, und wohin am 9. und 10. September auch die den Streifdetachements zugeteilten Geschütze zurückkehrten.

In den Tagen vom 11. bis 13. September wurde das Regiment in Gedeng verladen, um an anderer Front Verwendung zu finden. Daß auch hier an der Ostfront die 19. R. D. und damit unser Regiment die Anerkennung seiner Vorgesetzten gefunden hatte, ließ folgender Fernspruch des Oberbefehlshabers „Ost", des Prinzen Leopold von Bayern, an den Div.-Kdr. ersehen:

„Der 19. R. D. ist es vergönnt gewesen, vor ihrem Scheiden von der Ostfront an den Kämpfen zur Eroberung von Riga teilzunehmen, eine Waffentat, die als Ruhmesblatt deutscher Geschichte bis in fernste Zeiten fortleben wird. Beim Uebergang über die Düna, an entscheidender Stelle in erster Linie eingesetzt, hat die tapfere Division den Feind geschlagen, im ungestümen Drange nach vorwärts verfolgt und ihm schwerste Verluste beigebracht. Neuen Lorbeer hat die Division ihrem alten Kriegsruhm zugefügt, nur ungern sehe ich die tapfere Truppe scheiden und wünsche Führern und Soldaten auch weiterhin reiches Kriegs- und Sieges-Glück!

Oberbefehlshaber Ost."



C. Wieder im Westen.

21. Schlacht in Flandern (24. September bis 11. Oktober 1917).*)

Der frische, fröhliche, wenn auch leider nur kurze Bewegungskrieg, den das Regiment an der Dünafront mitgemacht hatte, hatte die Lust an ähnlichen Taten in allen wach werden lassen, und als man nun im Transportzuge saß, der die Formationen über Mitau—Koschedary—Radziwiliszki—Eydkuhnen (Entlausung) —Königsberg —Konitz Schneidemühl Posen Guben usw. führte, fanden die Gerüchte, daß die erprobte Division an einem neuen großangelegten Ueberraschungsunternehmen beteiligt sein sollte, nicht nur Glauben, sondern lebhaften Anklang. Italien! murmelte man und raunte es sich zu. Und in der Tat, die Division befand sich auf dem Transport nach Italien, um dort an dem bevorstehenden großen Durchbruch der Isonzo-Front Ende Oktober 1917, teilzunehmen. Aber leider kam es anders. Die Oberste Heeresleitung bestimmte plötzlich anstelle der 19. R. D. eine bayrische Division zur Teilnahme an dem herzerfrischenden Italienunternehmen. Unsere Division wurde unterwegs abgedreht und setzte den Transport über Leipzig—Frankfurt a. M.—Kreuznach—Homburg i. Pfalz—Saarbrücken—Audun le Roman—Sedan—Hirson bis nach Vervins fort, wo das Regiment am 20. September 1917 ausgeladen wurde und in den umliegenden Ortschaften Ortsunterkünfte bezog, im Verbande der 19. R. D. zur Reserve der Obersten Heeresleitung gehörend. Was werden sollte, wurde bald klar. Die Division wurde dem A. O. K. 4 zur Verfügung gestellt. In den Tagen vom 21. bis 23. September 1917 wurde das Regiment in Vervins und Origny verladen und nach Flandern transportiert, diesem blutgetränktem Boden, auf dem schon 1914 die jungen Kriegsfreiwilligen-Regimenter mit Begeisterung in den Tod gezogen waren, wo Jahr für Jahr die erbittersten Kämpfe stattgefunden hatten, um den Nordflügel des Heeres zu sichern. Hier hatten auch in diesem Jahre schon wieder erbitterte Kämpfe getobt, in denen die Engländer unter Einsatz unermeßlichen Materials und gewaltiger Menschenmassen den Weg nach Zeebrügge sich freizumachen suchten, um uns diesen ihnen so lästigen U-Boot-Stützpunkt zu entreißen. Schon im Juli und August des Jahres hatten sich im Ypern-Bogen erbitterte Großkämpfe abgespielt und dem Engländer nordöstlich Ypern einen Geländegewinn von 2 bis 4 km Tiefe gebracht. Danach war hier etwas Ruhe eingetreten. Aber die Hoffnung, daß die Flandernschlacht vorüber sei, ging fehl. Am 20. September setzte hier wieder ein gewaltiger Ansturm auf unsere Linien ein. Der dritte Akt der diesjährigen Flandernschlacht mit dem Schwerpunkt des englischen Angriffes in Richtung Passchendaele—Gheluvelt hatte begonnen. Der Gewinn des Höhen-

*) Vergl. Skizze Nr. 32.

geländes zwischen Ypern und Roulers-Menin, das wegen der Möglichkeit der Erdbeobachtung und wegen eines gewissen Schutzes gegen feindliche Sicht in dem flachen Gelände für uns ungemein wichtig war, war offensichtlich sein Ziel. Dieses Ziel den Feind nicht erreichen zu lassen, war mit anderen Verbänden die Aufgabe, die der Division und damit dem Regiment nun gestellt war. Das Regiment unterstand vom 21. bis 22. September 1917 der Gruppe Ieperen im Verbande der 19. R. D.; vom 23. September bis 6. Oktober 1917 der Gruppe Wytschaete im Verbande des 9. R. A. K.; vom 6. bis 8. Oktober 1917 der Gruppe Wytschaete im Verbande der 17. J. D.; vom 8. bis 11. Oktober 1917 der Gruppe Wytschaete im Verbande der 10. bayer. J. D.; vom 12. bis 14. Oktober 1917 als Reserve der O. H. (Gruppe Argonnen) im Verbande der 19. R. D.; vom 14. bis 21. Oktober 1917 dem A. O. K. 5, Maasgruppe West.

Während die Division am 22. September der Gruppe Ieperen als Eingreifsdivision 2. Welle zur Verfügung stand, wurde sie infolge der gespannten Lage bei der Gruppe Wytschaete am 23. September dieser Gruppe als Eingreifsdivision 1. Welle unterstellt. Das Regiment wurde am 24. September in Halluin und Menin untergebracht, wohin III/19 bereits auf der Fahrt abgedreht und ausgeladen wurde. I/19 traf am 23. September in Deinze und Aerseele ein und bezog Ortsunterkünfte in Vinkt, Zeveren, Meizem und Gothern, wurde indessen am 24. September 5° früh alarmiert und erreichte im Marsch über Kortryk Menin, wo Ortsunterkunft bezogen wurde. Die Bttr. dieser Abtlg. wurden nach Erkundung der Stellungen am Abend des 25. Sept. eingesetzt in Gegend nordwestlich Gheluwe (siehe Skizze Nr. 32, Stellung Nr. 1, 2, 3), wo sie die Bttr. des I bayer. F. A. R. 8 im Abschnitt der 25. R. D. ablösten. Der Abteilungsstab übernahm die Untergruppe Scharnhorst. Die Batterien waren als Artillerie 2. Welle bezeichnet, doch hatte nur die 3/19 eine Stellung bekommen, die vom feindlichen Feuer überhaupt kaum berührt war und die auch in den kommenden Tagen wenig unter ihm zu leiden hatte. Im Gegensatz dazu kamen die 1/19 und 2/19 in Stellungen, die vom Feinde erkannt waren und unter heftigstem Feuer lagen. Schon als das Einweisungskommando der 2/19 sich gegen 4° in die zu übernehmende Stellung begeben hatte, schlug plötzlich ein Schuß dicht neben dem Uebernahmekommando ein, der den Batterieführer der 2/19, Lt d. R. Rißling und einen Bayern sofort tötete, den Lt. d. R. Luesse leicht und den Vizewachtm. Clamroth schwer, außerdem noch 5 Mann verwundete. Am Abend dieses Tages setzte der Engländer wieder zu einem Großangriff an, so daß die bayerischen Batterien auf Befehl des Artilleriekommandeurs noch in den Stellungen verbleiben mußten. Gerade als die 3/19 in die

Stellung einrückte, erschien, in etwa 30 m Höhe fliegend, unmittelbar vor der Feuerstellung ein feindlicher Flieger, die Sperrfeuergarbe der schießenden Batterie durchfliegend, und beschoß die schießende Batterie, allerdings sie überschießend, mit dem Maschinengewehr, um dann nach dem rückwärtigen Gelände zu fliegen, um über das von Truppen passierte Gheluwe und auf der Straße nach Menin und weiter rückwärts seine Bomben abzuwerfen. Diese tieffliegenden feindlichen Flieger betätigten sich die ganze Nacht hindurch, und Ruhe gab es die ganze Nacht nicht, denn die Front stand wieder einmal in Flammen. Beschreiben lassen sich solche Erlebnisse nicht in ihrer grausigen Schönheit Die dunkle Nacht, der Himmel fahl erleuchtet, ein heller Schein in der Ferne über dem Boden, über dem fortwährend Lichtfackeln aufspringen, dazwischen ein Feuerwerk von roten, gelben und grünen Leuchtkugeln, dazu ein immerwährendes Grummeln und Trommeln, in nur Augenblicke dauernden Ruhepausen das hämmernde Tack-Tack-Tack der Maschinengewehre, das Kläffen und Bellen der eigenen Geschütze, das einen mit dem Gefühl der Sicherheit erfüllt da man nicht schutzlos dem Feinde preisgegeben ist, sondern sich wehren kann, dann plötzlich in der Nähe das Krachen berstender Brisanzgeschosse mit empfindlichem Zünder, ein Surren eines mit einem „Pitsch" in den wässrigen Boden zischenden Sprengstückes, ein schnelles Pfeifen eines dumpf in den Boden eindringenden Verzögerungsgeschosses, das die Erdbrocken gleich einer Fontaine in die Luft fliegen und dann mit Gepolter in weitem Umkreise niederfallen läßt, gleich als ob eine Schwadron im Galopp vorüberjagt, dann ein paar Sprengpunkte kleinkalibriger Geschosse vor, über oder — Gott sei Dank — hinter der Feuerstellung, die bei den im ganzen Gelände einschlagenden schweren Geschossen des Feindes wenig beachtet werden, übertönt von einem erhabenen Rauschen und Brausen, das die Batterie überzieht: Von weit her kommen in hohem Bogen vier schwere Koffer durch die Luft gereist, um hinten in den Ortschaften der Stäbe und Protzenunterkünfte krachend herniederzusausen, um auch dort zu zeigen, daß ein Großkampftag angebrochen ist. Durch die Nacht ziehen Ablösungen nach vorn, einzelne Trupps kommen von dort zurück. Rufe nach Auskunft, wo man sei, ertönen, hier und da Stöhnen von Verwundeten, Fluchen von Fahrern, die im Dunkel der Nacht in unbekanntem Gelände mit Munitionswagen, Protzen oder Feldküchen in einem der vielen Trichter festgefahren sind. Die Geschütze in einer der vielen Hecken untergebracht oder in Mauerresten zerschossener Gehöfte, nebliges oder regnerisches Wetter, Offiziere wie Mann untergebracht in einem Erdloche, überwölbt von ein paar Zweigen oder einer einfachen Holzbude von der Größe einer etwas groß geratenen Hundehütte, zu zwei Dritteln aus dem Erd-

boden ragend, mit einer Schicht Grasnarbe bedeckt, am Boden auf etwas fauligem Stroh liegende Bretter, um nicht im Wasser zu liegen — nur wenige Batterien erfreuten sich eines Betonunterstandes —, eine dürftige Verpflegung, bei der das begehrteste eine gehörige Portion Alkohol zur Beruhigung der Nerven und zur Bekämpfung der durch die Nässe bedingten Darmkrankheiten war, kein Schlaf, da feindliches Feuer, fast dauernde eigene Feuertätigkeit, Befehle, Verpflegungsempfang Offiziere und Mann ununterbrochen in Anspruch nahmen, das ist das Bild eines Großkampftages, ja eigentlich der ganzen Zeit des Einsatzes des Regiments in Flandern. Aber ein Bild nur in großen Umrissen. Jeder einzelne, der in vorderster Front mit dabei war, hat noch mehr erlebt. Es kann nicht alles aufgeführt werden. Bedauerlich bleibt, daß nicht einer von den Kameraden, von denen sicher viele besonders Heldenhaftes erlebt haben, seine Erlebnisse zur Verfügung gestellt hat. Ist es etwa die falsche Scheu, daß manchmal auch der Gedanke an die eigene Sicherheit dabei wach geworden ist? Es wäre schade, wenn das der Grund wäre! Der tapferste Soldat bleibt Mensch und handelt instinktiv! Ich habe selbst auf einem Wege von der Beobachtung westlich Becelaere zur Batterie durch starkes feindliches Feuer dreimal den Boden geküßt und bin vielleicht nur dadurch dem Tode oder schwerer Verwundung entgangen, war froh, als ich einen Betonklotz erreichte, der von 100 m entfernten Einschlägen wie eine Streichholzschachtel auf einem Weinpudding tanzte in dem von Feuchtigkeit wie ein Schwamm vollgesogenen Flandernboden. Hätte gegenteiliges Verhalten genützt? So wenig, wie der aus falschem soldatischen Ehrgeiz unterdrückte Befehl des Batterieführers, eine schwer beschossene Batterie zu räumen, falls ihr Eingreifen in die Gefechtshandlung nicht unbedingte Notwendigkeit ist! So wünschenswert es gewesen wäre, auch die Einzelerlebnisse von diesem und jenem — ich erinnere hier an die oft unbeobachtete Tätigkeit der Telephonpatrouillen, die allein auf weiter Flur in unbekanntem, schwer beschossenem Gelände zur Nachtzeit in einem Gewirr von zerschossenen Drähten Leitungen flickten, — zu schildern, so muß mangels Materials die Darstellung der Beteiligung des Regiments an der Flandernschlacht sich auf die gegebenen großen Umrisse beschränken. Bedauerlich bleibt, daß auch die Kriegstagebücher des Regiments und der Abteilungen erhebliche Lücken aufweisen, so daß nicht einmal alle Batteriestellungen ermittelt werden konnten. Soviel wird jedoch erreicht sein, daß jedem Teilnehmer an der Flandernschlacht durch diese Zeilen die Erinnerung an das, was er dort geleistet hat, aufgefrischt werden dürfte. Verdun, Aisne und Flandern sind die Frontabschnitte, die für die Truppe am schwersten zu ertragen waren. Verdun mit dem schweren Feuer und der langen Dauer des

Einsatzes, Aisne mit dem zwar kürzerem Einsatze, aber schwererem Feuer, Flandern daneben mit der ununterbrochenen Inanspruchnahme jedes Einzelnen bei der nassen Witterung auf dem feuchten Boden und mit Nerven, die durch das bei Verdun und in der Abwehrschlacht an der Aisne Erlebte nicht mehr dieselben waren wie im Frühjahr 1916 bei Verdun.

Wir kehren zur I/19 zurück.

Der 26. September war wieder ein Großkampftag erster Ordnung. Die Engländer griffen im Bereich der 25. I. D., 50. R. D. und Gruppe Ieperen an und waren im Polygon-Walde, nördlich des Divisionsabschnittes, vorgedrungen, wurden aber nachmittags wieder zurückgedrängt, und dazu wurde die kürzlich verlorene Kaiser Wilhelm-Stellung ganz wieder genommen. Den ganzen Tag über lagen die Artilleriestellungen unter schwerem Feuer. 6⁴⁵ abends konzentrierte der Feind das Feuer auf die Infanteriestellungen, um bald danach aufs neue sich mit Wucht auf die Artilleriestellungen zu werfen, die auch die ganze Nacht hindurch unter dem feindlichen Feuer lagen. Den Eindruck hat jedenfalls die Flandernschlacht hinterlassen, — was keine Schmälerung der Leistungen der durch andere Waffen schwer bedrängten Infanterie sein kann, — daß die überwältigende Masse der feindlichen Artillerie sich in der Hauptsache gegen die unsererseits eingesetzte Artillerie wandte, um sie unschädlich zu machen und damit ihrer Infanterie den Weg durch unsere Linien leicht zu machen.

Am 26. September hatte die 1/19 einen Verlust von 6 Mann, auch die 2/19 einen solchen von mehreren Mann, auch wurde Lt. Eschen 1/19 leicht verwundet.

Alle täglichen Ereignisse zu beschreiben, würde zu weit führen. Die eigene Tätigkeit bestand im Einschießen, Prüfung des Sperrfeuers, Sperrfeuerabgabe auf Anfordern durch Leuchtkugeln, Störungsfeuer auf bestimmtes Gelände und Vernichtungsfeuer auf erkannte Ziele. Das tägliche Programm der Engländer bestand, wie ich meinem Tagebuche entnehme, fast regelmäßig aus folgendem:

Früh ab 5° oder 6° Trommelfeuer auf die vorderen Gräben und dabei Artilleriebeschießung. Dauer etwa ½—1½ Stunden. Danach Störungsfeuer im ganzen Gelände. Gegen Spätnachmittag Artilleriebeschießung heftigster Art, abends 6° oder 7° Trommelfeuer auf die vorderen Linien und Artilleriebeschießung. Dann Ruhe und niedrig fliegende Flieger, die Verkehrswege, Ortschaften und Batterien beschießen mit Bomben, Brandbomben und M. G., dann die Nacht hindurch Beunruhigungsfeuer. An Großkampftagen ging es natürlich ununterbrochen so, wie oben beschrieben.

Erwähnen will ich, daß der Feind teilweise mit einer ausgezeichneten Munition schoß. Ich habe Sprengstücke von 1 km entfernt

liegenden Einschlägen mit solcher Heftigkeit einschlagen sehen bezw. hören, daß ich sie auch nicht gegen den Stahlhelm hätte haben mögen.

Während die I/19 im Bereiche der 25. J. D. eingesetzt war, wurden während des Großkampftages am 26. September die Batterien der II/19 in den zugeteilten Räumen als Eingreifsbatterien bereitgestellt, 3° nachmittags die 5/19 als Stoßbatterie vorgezogen, aber nicht mehr eingesetzt. Am gleichen Tage gingen die Batterien der III/19, die bei der 50. R. D. als Artillerie 2. Welle eingesetzt werden sollten, auf selbständigen Befehl der Abteilung, nachdem durch unklare Anweisungen der Befehlsstelle der II/F. A. R. 239 Mißverständnisse entstanden waren, 4³⁰ nachmittags in die F.-Stellungen der II/239, die nur mit je einem Geschütz feuerbereit waren.

Am 27. September löste die 19. R. D. die 17. J. D. als Eingreifsdivision hinter der 50. R. D. ab und übernahm am 28. September den Befehl im Abschnitt der 50. R. D., nachdem in der Nacht zuvor die R. J. R. 73 und 92 in diesem Abschnitt eingesetzt waren. Das dritte Infanterie-Regiment der Division — R. J. R. 78 — war am 26. September mit bei der 25. J. D. eingesetzt. In der Nacht zum 29. September wurden die II/19 und III/19, die erstere eingesetzt, die zweite teilweise in neue Stellungen geführt. Die 8/19 hatte am 28. September 4 Leichtverwundete durch Rohrzerspringer. Am 1. Oktober löste der Regimentsstab den Stab des R. F. A. R. 50 im Befehl über die Nahkampfgruppe ab, deren Gefechtsstand sich in einem Hause von Klephoek südlich Dadizeele befand. Die Nahkampfgruppe bestand aus 4 Untergruppen in folgender Zusammenstellung: Untergruppe I (Stab I/19 ab 2. Oktober): 1/19, 2/19, 3/19, 7/19. — Untergruppe II (Stab II/19 ab 30. September): 4/19, 6/19, 8/19, 9/19. — Untergruppe III (Stab II/63): 5/19 (später Untergruppe II) 4/63, 5/63, 6/63, später auch Inf. Geschützbatterie 21. — Untergruppe IV (Stab I/Fuß-A R. 63): 1/63, 2/63, Fuß-A. R. 471 (bis 4. Oktober inkl.). — Verstärkungsgruppe A (Stab II/60); 4/60, 5/60, 6/60, 7/60, 8/60, 9/60 (bis 4. Oktober inkl.). — Als Artillerie 2. Welle standen außerdem noch II. und III/R. F. A. R. 239 zur Sperrfeuerabgabe zur Verfügung.

Die I/19 wurde in der Nacht zum 1. Oktober in ihren Stellungen bei Gheluwe von der I/F. A. R. 74 abgelöst und bezog in den beiden folgenden Nächten zugweise, die 1, 2 und 8/R. F. A. R. 50 ablösend, Stellungen westlich Becelaere, nördlich Terhand (s. Skizze Nr. 32). Der Stab I/19 übernahm die Untergruppe I, Stab II/19 führte bereits seit 30. September den Befehl über die Untergruppe II, während der Stab III/19 nicht eingesetzt, sondern mit der Organisation der Sammeltätigkeit innerhalb der Nahkampf-

gruppe beauftragt wurde. Die feindliche Front lief beim Einsatz der Division in etwa nordsüdlicher Richtung durch die Mitte des Polygon-Waldes über das Gehöft Rechtgebeurgte—Ostrand Herenthage-Wald bis westlich Zandvoorde. Das Sperrfeuer der Untergruppe I lag davor im Südteil des Polygon-Waldes bis Rechtgebeurgte, das der Untergruppe II von da bis an die Straße Ypern Menin, anschließend das der Untergruppe III.

Am Morgen des 1 Oktober fand im Abschnitt Hooge und nördlich davon ein Unternehmen zur Wiedergewinnung der verlorenen vorderen Linie statt, das bei der 19. R.D. zum Ziele führte, im rechten Nachbarabschnitt indessen scheiterte und auch bei den Wiederholungen um 11^{0} vormittags und 4^{30} nachmittags mißlang. Um 2^{0} nachmittags versuchte der Gegner am Polygon-Walde anzugreifen, wurde aber durch Sperrfeuer angehalten, wie auch die 7^{10}, 9^{25}, 10^{0} und 11^{45} abends gemachten Angriffsversuche im Keime erstickt wurden. Der Führer der Untergruppe II, Hptm. Brauer, wurde an diesem Tage durch Granatsplitter am linken Unterschenkel verwundet und übergab das Kommando am folgenden Tage an Hptm. Langenbeck. Der Gefechtsstand der Untergruppe I wurde nachts zerschossen, so daß er in ein etwa 1200 m östlich gelegenes Gehöft verlegt wurde. In der Nacht zum 2. Oktober bezogen je ein Geschütz der 4/19 und 6/19 in der Flandern I-Stellung für die frühere Stellung der 9/R.F.A.R. 50 zur Tankabwehr (siehe Skizze Nr. 32 Stellung 8). Am Vormittag des 2. Oktober wurde das Geschütz der 6/19 durch Volltreffer zerstört, das der 4/19 verschüttet. Die 5/19 wurde mit herangezogenen Protzen und Staffel als Tankbatterie bestimmt.

Der 2. und 3. Oktober brachten Artillerieschlachten größter Stärke, die Vorbereitung zum neuen Großkampftage. Denn in den Morgenstunden des 4. Oktober setzte wieder ein großangelegter Infanterieangriff der Engländer ein, nachdem ein eigenes kleines Unternehmen, „Ieperen", tagszuvor gescheitert war. Am Morgen des 4. Oktober kamen zwischen 6^{0} und 7^{0} schon einzelne Trupps von vorne durch die Batteriestellungen und meldeten, daß der Feind in dichten Massen vorgehe. Ich hielt als Führer der 3/19, die am weitesten vorne stand, diese Leute selbstverständlich ohne weiteres an und ließ sie, um meine Leute zu entlasten, bei dem durch das Schnellfeuer bedingten raschen Munitionsverbrauch Munition an die Geschütze schleppen, denn hinten hatte bei der bedrohlichen Lage kein Mensch mit gesunden Knochen etwas zu suchen. Auf eine Meldung des verwundeten Lt. Beckers, A.V.O. beim vordersten Bataillon Res. 73, durch einen Telephonisten der Batterie überbracht, der Engländer sei durch, alles ginge zurück, wurde Lt. Huth zur B.-Stelle geschickt zur Erkundung. Er wird vom Oberst v. Mark-

graf, Kommandeur des R. J. R. 73, zurückgeschickt mit der Auskunft, der Feind stehe dicht vor Becelaere, und mit dem Ersuchen, das Sperrfeuer um 1000 m abzubrechen. Es wird entsprechend verfahren. Die Batterie bekommt dauernd ein blödes Feuer direkt in die Batterie, schwere Brisanzmunition und 12 cm Verzögerung. Kan. Thöneböm wird verwundet am 4. Geschütz, eine halbe Stunde später auch Untffz. Benecke. Das ganze Gelände, wohin man blickt, liegt unter schwerem feindlichen Feuer. Bis 10° vormittags hat die Batterie schon 2000 Schuß verfeuert, zwei Geschütze sind zertrümmert. Um diese Zeit kommt die Meldung, daß die Engländer bei R. J. R 73 und R. 92 unsere Linien durchbrochen und vor unserem Abschnitt etwa 1200 m bislang vorgekommen sind. Sie stehen daher 2200 m vor der Batterie, so daß die Leute erinnert werden, auf Befehl des Führers im äußersten Notfalle die Verschlüsse zu zerstören und sich bei Wegnahme der Geschütze rückwärts an bestimmter Stelle zu sammeln. Gleichzeitig sieht man etwa 1500 m südlich, bei Terhand, eine Stoßbatterie in Galopp in Stellung gehen, die schon beim Auffahren schweres Feuer bekommt, das eben überall liegt. Tieffliegende Flieger beschießen aus 30—50 m Höhe die Batterien. Einer von diesen wird bei der Untergruppe IV mit wichtigen Meldungen abgeschossen, ein anderer schießt mit seinem M. G. in den Eingang des Gefechtsstandes der Untergruppe II und verwundet 2 Mann. Gegen 11° gehen die Verstärkungen der Eingreifdivisionen nach vorn. Die 3/19 verfügt nur noch über ein feuerbereites Geschütz. Wegen des dauernd direkt in der Batterie liegenden schweren Feuers beim Gruppenkommandeur vorgeschlagener Stellungswechsel wird abgelehnt. Serg. Hoffmeister, Gefr. Thönebörn und Fahrer Maushake werden verwundet.

Die 5/19 bekam um 10⁵⁰ den Befehl, mit einem Zuge nach Molemhoek zur Bekämpfung von Tanks bei Reutel vorzugehen. Der Batterieführer, Hptm. Heine, ritt zur Erkundung vor, die Geschütze folgten mit Abständen im Trabe unter Lt. d. R. Tornier. Straße und Höhen bei Molemhoek lagen unter schwerstem Feuer. Das eine Geschütz wurde von einer schweren Granate getroffen, dabei ein Fahrer der 6/19 und ein Kanonier der 5/19 verwundet, 7 Pferde getötet und 1 verwundet. Das andere Geschütz wurde in die am Dorfrande von Molemhoek erkundete Stellung gebracht. Außer dem Batterieführer waren indessen nur noch Lt. Tornier, Untffz. Keck und Richtkanonier Richter dabei. Zwei Kanoniere waren unterwegs beim Passieren von Trichtern von den Protzen heruntergefallen. Während Hptm. Heine sich bei der Infanterie nach gesichteten Tanks erkundigte, schlug ein schweres Geschoß dicht neben dem Geschütz ein, brachte die in einem Schuppen liegende Infanteriemunition zur Explosion und verwundete die gesamte übrig

gebliebene inzwischen nachgekommene Bedienung einschl. Lt. Tornier schwer. Hptm. Heine, zurückgekehrt, richtete das geladene Geschütz auf die Straße bei Reutel ein und beobachtete das Gelände, bis auch ihn die dauernd unmittelbar beim Geschütz erfolgenden Munitionsexplosionen zwangen, aus einem Granattrichter die Beobachtungen fortzusetzen. Zum Schuß kam das Geschütz nicht mehr, da sich ein lohnendes Ziel nicht zeigte. Beide Geschütze, intakt bis auf zerschossene Speichen, wurden abends auf Befehl der Nahkampfgruppe in ihre alte Stellung zurückgebracht. Einen Tank hatte inzwischen der andere Zug der 5/19 erledigt. Die 5/19 und 8/19 hatten an diesem Tage besonders hohe Mannschaftsverluste. Um 2^{10} nachmittags meldete 8/19 den Ausfall von drei Geschützen, das vierte konnte wegen dauernden Ausfalls an Mannschaften nicht feuern. Lt. d. R. Sager wurde schwer verwundet (am 6. Oktober 1917 im Lazarett infolge der Verwundung gestorben).

Die Stellung wurde vorläufig geräumt. Die Batterie ging mit dem einen feuerbereiten Geschütz mit in die Stellung der 9/19, wo nur noch zwei Geschütze feuerbereit waren. In der 9/19 wurde Lt. d. R. Jacksch schwer verwundet.

Wie in den angeführten Batterien, wird es auch in den anderen zugegangen sein, worüber die Kriegsakten indessen nichts ersehen lassen. Den ganzen Tag über bis abends 8^{30} raste der feindliche Artillerieorkan über das Gelände, um nach einiger Ruhe um 9^{45} abends, 1^{0} nachts und 5^{45} früh am 5. Oktober nochmals in aller Heftigkeit auflebend, den Großkampftag, einen Tag von seltener Schwere, abzuschließen. Beim mittags erfolgenden Gegenstoß wurde das verlorene Gelände nicht wiedergenommen, es gelang nur, die gehaltenen Linien an einzelnen Stellen 2—300 m vorzudrücken. Der im Divisionsabschnitt dem Feind erwachsene Geländegewinn von etwa 1000 m Tiefe hatte nicht viel zu sagen. Unbequem war für die Division indessen, daß sich der Feind im rechten Nachbarabschnitt in den Besitz der Höhe „In de Ster" hatte setzen können, wodurch er Einblick in unsere rechte Flanke erhielt. Das Gehöft Reutel blieb in unserem Besitz.

Am 5. Oktober trat zunächst etwas Ruhe ein, worauf dann der Engländer sein übliches Flandernprogramm abwickelte, das von unserer Artillerie entsprechend erwidert wurde. Abends von 10^{0}—12^{0} lag die 3/19 unter schwerem feindlichen Feuer, das indessen wunderbarerweise trotz der schweren Kaliber keine Verluste brachte. Trichter von Kalibern bis 28 cm lagen unmittelbar hinter den Geschützen, so daß die Protzen die Munition weiter rückwärts abladen mußten, da sie nicht in die Stellung fahren konnten, ohne in Trichtern zu versinken. An diesem Tage wurde die In=

fanterie der 19 R. D. herausgezogen und durch solche der 17. J. D. und der 10. bayer. J. D. abgelöst.

Am 6. Oktober wurde Lt. d. R. Lamp 7/19 leicht verwundet

Am 7. Oktober lagen 6/19 und 9/19 unter besonders schwerem Feuer, auch 3/19 litt wieder dauernd darunter. In dieser Batterie wurden Untffz. Meinert schwer, die Gefr. Krüger und Wurps leicht verwundet. Außer 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren und 3 Telephonisten waren nur 8 Kanoniere in der Feuerstellung, da außer den Verwundeten ein erheblicher Teil der Bedienung an Darmkrankheiten litt und ein gewisser Prozentsatz der Mannschaften zur Erholung nach den Protzen geschickt werden mußte, um wenigstens einen Teil der Batterie immer verwendungsfähig zu erhalten.

Am 8. Oktober wurde der erneut von der 3/19 beantragte Stellungswechsel genehmigt. Am Nachmittag dieses Tages wurde dem Untffz. Kolberlah 3/19 das Pferd unter dem Leibe erschossen, er selbst kam mit dem Schrecken davon. 3/19 ging abends mit 3 Geschützen in die neue etwa 1200 m östlich gelegene Stellung (siehe Skizze Nr. 30, Stellung 6), während das vierte Geschütz am anderen Morgen nachfolgte, nachdem es nachts noch die ganze in der alten Stellung liegende Munition zu den Engländern hinübergesandt hatte. Auch 7/19 machte an diesem Tage Stellungswechsel, da ihre bisherige Stellung unhaltbar war.

Am 9. Oktober setzte der Engländer erneut zu einem Großangriffe an. Im Divisionsabschnitt griff er 6^{30} und 10^{0} vormittags bei Reutel an, ohne indessen einen nennenswerten Erfolg zu haben. Nur die vorgeschobenen Posten wurden zurückgenommen, nachdem der Feind über Reutel bis an den Westrand des Ehrenfriedhofes vorgedrungen. Mittags wurde Reutel indessen wieder vom bayer. J. R. 8 entrissen. In der neuen Stellung der 3/19 wurden Untffz. Oetke und Gefr. Schuhmacher verwundet.

Die neue Stellung der 3/19 war vom feindlichen Feuer verhältnismäßig noch sehr verschont. Hinter ihr dehnte sich eine grüne Wiese, in der nur vereinzelt Granattrichter lagen. Aber es war hier jetzt eine erhebliche Anzahl Batterien von Feldkanonen an bis zum 21 cm-Mörser konzentriert, und nicht lange konnte es mehr dauern, bis das saftige Grün der Wiese verschwunden und der Boden in ein graubraunes Trichterfeld umgepflügt war. Schon der Abend des 10. Oktober 1917 ließ dieses erkennen. Die Batterien des Regiments hatten den Befehl erhalten, die Feuerstellungen zum Abtransport zu verlassen. Die Gegend rings um die Stellung der 3/19 – die Stellung der Batterie selbst bekam kein Feuer — lag in der Zeit zwischen 8^{30} und 10^{0} abends unter solchem Feuer, daß klar erkennbar war, daß dem Feind die

Massierung der Batterien an dieser Stelle schon bekannt geworden war. Nicht zum Schaden für die Batterie verspäteten sich die Protzen, so daß sie 10[15], als gerade das feindliche Feuer abgeflaut war, ohne Störung durch feindliche Schüsse die Geschütze aus der Stellung holen konnten, was kurze Zeit vorher kaum ohne erhebliche Verluste sich hätte ermöglichen lassen.

Am 11. und 12. Oktober erreichten sämtliche Batterien im Fußmarsch Anseghem, wo das Regiment verladen und mittels Bahntransport über Charleville nach Doucy bei Sedan befördert wurde, wo die Ausladung stattfand, worauf das Regiment in den umliegenden Ortschaften zur Ruhe und Ausbildung untergebracht wurde. Namentlich erstere war unbedingt für Mann und Roß erforderlich. Die Mannschaften waren durch die unausgesetzte Inanspruchnahme, Nervenaufregung und die Unbilden der naßkalten Witterung erschöpft. Einzelne Batterien waren durch Verluste und Darmerkrankungen dezimiert und nicht mehr kampffähig. Auch der Zustand der Pferde war besorgniserregend nach den Anstrengungen des andauernden Munitionstransportes bei einer geradezu jämmerlichen Ernährung.

Dauernd gingen Pferde an Entkräftung ein. Besonders die Pferde der I/19 standen vor dem Zusammenbruch. So war alles froh, zunächst einmal nach diesen Tagen höchster Anspannung eine Zeit der Ruhe und Erholung vor sich zu haben. Die Verluste des Regiments in den Tagen des Einsatzes in Flandern vom 25. September bis 10. Oktober 1917 betrugen:

	Tot:		
	Offiziere	Untffz. u. Mannschaften	Pferde
I/19	1	5	9
II/19	—	10	10
III/19	—	9	1
	1	24	20

	Verwundet:		
	Offiziere	Untffz. u. Mannschaften	Pferde
I/19	2	35	5
II/19	4	54	4
III/19	2	31	—
	8	120	9

Daß das Regiment in diesen Großkampftagen wie immer seine Pflicht getan hat, ergibt sich neben den außerordentlich hohen Verlustziffern aus dem verschwindend geringen Geländegewinn, den der Feind trotz seines Masseneinsatzes an Menschen und Material, dem unseren weit überlegen, nur erreichen konnte, sowie daraus, daß der Artilleriekommandeur bei der Ablösung des Regiments diesem seine besondere Anerkennung für hervorragende Leistungen aussprach.

22. 2. Einsatz vor Verdun, westliches Maasufer
15. Oktober bis 20. Dezember 1917.*)

Trotz der Erholungsbedürftigkeit des Regiments wurde schon am 14. Oktober seine neue Verwendung in der Front befohlen. Die Division wurde bei der Maas-Gruppe West der 5. Armee an die Stelle der 54. R. D. eingesetzt. Kaum waren die Quartiere bezogen, wurde also schon wieder gepackt, und Stäbe und Batterien folgten den vorausgesandten Vorkommandos nach. In den Morgenstunden des 15. Oktober trafen die einzelnen Transporte in Romagne sous Montfaucon ein und bezogen ihre Unterkünfte in Cunel, Romagne, Bantheville, Aincreville, Robinette-Fe., Villers devant Dun, Andevanne. In der Nacht vom 15. bis 16. Oktober gingen die Batterien in die Stellungen des R. F. A. R. 54 südwestlich und östlich von Montfaucon, im Wald von Montfaucon, von Béry und Cheppy. Der Regimentsstab übernahm das Kommando der „Feldgruppe" mit den Untergruppen „Straße" (Stab I/19) am Nordhang der steilen Höhe von Montfaucon (1/19, 2/19, 8/19), „Wald" (Stab II/19) etwa 1200 m südwestlich von Montfaucon (4/19, 6/19, 7/19) und „Quelle" (Stab III/19) im quelldurchrieselten, versumpften Bois de Montfaucon (3/19, 5/19, 9/19).

Es war ein berüchtigter Frontabschnitt, den die Division nun zu halten hatte. Vor ihm lagen zusammengeschossen Avocourt, Malancourt mit Haucourt und Béthincourt, drohten Höhe 304 und „Toter Mann", erst vor wenigen Monaten in erbitterten Kämpfen vom 12. bis 25. August 1917 nach heldenmütiger Verteidigung durch die 6. R. D. verloren gegangen. Seither war hier Ruhe eingetreten. Verdun lag wieder außerhalb der gefahrvollen Bedrohung aus der großen Frühjahrsschlacht von 1916, dem Anprall deutscher Sturmwogen entrückt. Wir standen in „gebundener Abwehr" vor der alten Feste. So war die Kampftätigkeit äußerst gering. Tage-, ja wochenlang herrschte tiefster Friede, Herbstnebel und Regen erstickten gleichsam jeden Kampflärm. Doch kamen Mann und Pferd nicht wieder so bald zu Kräften. Unterkünfte und Feuerstellungen waren in erbärmlichem Zustand und mußten gründlich ausgebaut werden. Die Geschützstände lagen z. T. im Wasser, die Munition verdarb in Erdlöchern, die Mannschaften hatten keinen trockenen Unterstand, in den Protzenquartieren schlug der Regen durch die Dächer und drang der Nebel durch die Wände. Kanoniere und Fahrer mußten unermüdlich an der Arbeit sein, wollten sie Stellungen und Unterkünfte brauchbar und bewohnbar machen. Zu der ersehnten Erholung kam es dabei nicht, und noch nach Wochen mußte das

*) Bearbeiter bis Schluß Lt. d. R. v. Nordheim.

Regiment immer wieder melden, daß Mannschaften und Pferde erschöpft und nicht kampfkräftig seien.

Der flandrische Eisenhagel hatte unser liebes altes Regiment doch gewaltig zerschlagen. In die neuen Stellungen hatte es manchen braven Mann nicht mitnehmen können. Zwei bewährte Batterieführer, Oberlt. d. R. Wilke von der 9/19 und Hptm. d. R. de Boor von der 8/19 schieden noch am 15. und 17. Oktober aus, am 25. November folgte der Führer der 5/19, Hptm. d. R. Heine. An ihre Stellen traten der bisherige Ordonnanzoffizier der III/19, Lt. d. R. Agena, die Lts. d. R. Penner und Schöffler. Die II/19 führte für den verwundeten Hptm. Brauer, Hptm. d. R. Langenbeck. Die Fehlbestände an Mannschaften waren aus dem Rekruten-Depot der 5. Armee ergänzt worden. Der Ersatz wurde zunächst geschlossen durch den vortrefflichen Offizierstellvertreter Schrader von der 2/19 ausgebildet.

In die Zeit des Einsatzes auf dem Westufer der Maas fällt ein tragisches Ereignis. Der Führer der Division, Generallt. v. Wartenberg, wurde am 5 Nov. bei Besichtigung der vordersten Infanteriestellungen zwischen „Zollernburg“ und „Schwabenlager“ durch die Kugel eines französischen Scharfschützen in den Unterleib getroffen und erlag der Verwundung noch am Nachmittag desselben Tages. Mit ihm verlor die Division einen Führer von vorbildlicher Pflichttreue und soldatischer Einfachheit, das Regiment einen wohlwollenden Vorgesetzten.

Der Herbst verging in Regen und Nebel. Selten nur gaben die tiefziehenden grauen Wolken die Sonne frei. Erst in der zweiten Hälfte Dezember kamen trockene, klare Frosttage. Sie brachten die Ablösung der Division durch die 13. J. D. In die Feuerstellungen rückten die Batterien des F. A. R. 58. Am 20. und 21. Dezember bezog das Regiment Weihnachtsquartiere in und bei Stenay: Wiseppe, Laneuville, Bauclair, Cervicy, Baalon.

23. Weihnachten 1917 bei Stenay. Rückblick und Ausblick.

Zum vierten Male Weihnachten im Felde! Würde es das letzte Mal sein? In allen Herzen unter dem feldgrauen Waffenrock pochte die Frage wieder, aber zum ersten Mal, seit fern von der Heimat im fremden Quartier, im Unterstand, im Schützengraben deutsche Weihnachtskerzen angezündet wurden, konnte jedes Licht ein hoffnungsvolles „Ja“ leuchten. Die Russisch-Rumänische Front war zerfallen, Waffenstillstand mit der kommunistischen Regierung Rußlands abgeschlossen. Ein befreites Aufatmen ging durch die Westfront. Jetzt konnten uns die frischen Divisionen vom Osten zugeführt werden, uns die Stoßkraft geben, die feindliche Umklammerung zu zerschlagen und den Krieg zu beenden, wie wir ihn 1914 be-

gonnen hatten — in siegreicher freier Feldschlacht. Was unsere Feldgrauen nach $3^1/_2$ Kriegsjahren noch leisten konnten, hatten eben erst die sieben deutschen Divisionen des Generals Fritz von Below in ihrem Sturm- und Siegeslauf ohnegleichen, die Bundesbrüder mit sich reißend, vom Isonzo bis zur Piave gezeigt. Treu und opferwillig hatte das Westheer den schwersten feindlichen Stürmen standgehalten, in Flandern, bei Verdun, Malmaison und Cambrai. War auch manches Stück flandrischen und fränkischen Bodens verloren gegangen, und hatte zu Zeiten schwere Sorge im deutschen Hauptquartier geherrscht, hatten wir auch unersetzliche Verluste erlitten, wurden auch die Nachrichten aus der Heimat mutloser: der Soldat an der Front hatte seine Zuversicht auf den Endsieg, sein Vertrauen in die Führung behalten. Unser Herbst- und Nebeldasein vor dem „Toten Mann" hatten die Kriegsnachrichten aus Italien erhellt, hatten uns die Herzen frei und die Augen klar gemacht. Mit angehaltenem Atem hatten wir den Stoß der Engländer gegen Cambrai gespürt. Niemals war die deutsche Westfront so schwer bedroht, so dem Einsturz nahe gewesen. Neun Tage, vom 20. bis zum 29. November war verzweifelt gekämpft, stand die Entscheidung auf des Messers Schneide. Am 30. November brach die Armee von der Marwitz zum Gegenangriff vor, warfen die Divisionen der Generäle von Moser, von Watter, von Kathen den Feind aus den eroberten Waldstücken und Ortschaften und standen am 4. Dezember wieder 8—12 km westlich von Cambrai. Wir alle fühlten: Der Gegenschlag von Cambrai war mehr als Abwehr feindlichen Großangriffs, war der klassische Gegenangriff. Der deutsche Soldat war des übermächtigen Feindes Bezwinger geworden, seinem Gegner überlegen in offener Feldschlacht, er wird auch künftige Siege so erstreiten! Was kümmerte uns Frontkämpfer da, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht vom Fleck kamen, daß in der Heimat Stimmen laut wurden, die vom Kriege nichts wissen wollten. Wir sahen unsere alten Fahnen siegreich wehen, Englands und Frankreichs Sterne im Erblassen, vertrauten als gute Christen auf Gott und Hindenburg und die Stunde unseres Angriffs! So hob sich aus Winternacht hoffnungsvoll das Jahr 1918, das Jahr der Entscheidung! Von uns allen, die wir es in und um Stenay begrüßten, die wir auf seinen glücklichen Ausgang die Gläser leerten, kam wohl keinem in den Sinn, daß es enden könnte, wie es enden sollte! Frohen Mutes wurden Bewegungsgefechte geübt, sahen wir das Regiment bestimmt, zum Angriff und Vormarsch verwendet zu werden, hierzu auch gerüstet, nachdem ihm wieder leichte Kolonnen, 745 unter Lt. d. R. Huchzermeier (I/19), 742 unter Lt. d. R. Welt (II/19) und 741 unter Rittmstr. Berns (III/19) zugeteilt waren.

24. 3. Einsatz vor Verdun, östliches Maasufer vom 15. Januar bis 29. März 1918.

Früher, als nach dem Zustand der Truppe erwünscht war, beendete der Befehl zur Ablösung der 2. bayr. J. D. im Bereich der Gruppe Ornes die Ausbildungszeit der 19. R. D. Die knappen 3 Wochen bei Stenay waren zu kurz gewesen, um bei Mann, Pferd und Material die so oft erprobte Kampfeskraft wieder herzustellen. Am 13. Januar 1918 rückte das Regiment teils mittels Bahntransportes, teils marschierend in Orte und Lager mit altbekannten Namen ab: Merles, St. Laurent, Villers les Mangiennes, Mangiennes und übernahm am 15. und 17. Januar die Stellungen des 9. bayr. F. A. R. als „Nahkampfgruppe" des Divisionsabschnitts „Kegelbahn" mit den Untergruppen „R" (Stab I), 1/19, 3/19, 8/19; „S" (Stab III) 2/19, 4/19, 9/19 und „T" (Stab II) 5/19, 6/19, 7/19 in der „Birnbaumschlucht", Herbebois-Schlucht und bei Soumazannes. Trostlos und öde sah es aus in den zerfallenen Dörfern, auf den fast zu Hohlwegen ausgefahrenen Straßen, auf den Hügeln mit den schwarzen Stumpfen und kahlen Stangen früherer Waldbestände. In den Protzenlagern nördlich des Morimont-Rückens versanken die Pferde fast im aufgeweichten Lehmboden, standen schiefe Baracken mit zerbrochenen Fensterscheiben und in Fetzen herunterhängender Dachpappenbedeckung. Verbessert hatten wir uns gewiß nicht, es war entschieden behaglicher auf dem Westufer gewesen, und die Wiedersehensfreude mit den bekannten Plätzen von 1916 kam nur gedämpft zum Ausdruck. Die alten Fahrer kannten noch Weg und Steg zwischen Chaumont—Ville—Azannes, im Herbebois und Wavrille-Wald, ums „Kap der guten Hoffnung" herum und zur André-Ferme hin aus jenen unruhevollen Frühlingsnächten. Doch da, wo damals Ruhelager waren und der Feuerbereich der feindlichen Batterien aufhörte, standen jetzt unsere Geschütze und hagelten plötzliche Feuerüberfälle französischer Schnellfeuerkanonen nieder. Die Batterien des Regiments schossen in eigene alte Stellungen, in denen jetzt der Franzose wieder lag. Mit größeren Patrouilleunternehmungen wurde der Feind beunruhigt, sollten stärkere Kräfte gefesselt werden. Schlagartig kurze, zusammengefaßte Feuerüberfälle und Vergasungen mehrerer Batterien auf bestimmte Ziele sollten dem Feind möglichst Abbruch tun. So waren Freund und Feind fast ununterbrochen lebhaft tätig. An die Kräfte von Mann und Pferd wurden große Anforderungen gestellt. Außer in der erhöhten Feuertätigkeit und ständigen Feuerbereitschaft mußten die Kanoniere eifrig tätig sein, die Stellungen zu verbessern, Stollen auszuschachten und Wechselstellungen anzulegen. Die 2/19 mußte im Februar nach schwerer, Verluste bringender Beschießung und Zerstörung von 2 Geschützen ihre Stellung wechseln, einige Zeit später

auch die 7/19. Das beste Gespann der 3/19 geriet in einen der plötzlichen Feuerüberfälle und wurde mit seinem braven Fahrer Heuer zerfetzt. Januar, Februar und die erste Hälfte des März vergingen so. Die Mannschaften erschöpften ihre Kräfte in anstrengenden Ausbauarbeiten und dauernder Feuertätigkeit und Munitionierung. Der Führer der 6/19, Hptm. d. R. Langenbeck erkrankte an Lungenentzündung und schied aus den Reihen des Regiments. An seine Stelle trat Oberlt. d. R. Funke, der Adjutant der I/19. Hptm. Blomeyer wurde Abtl.-Führer in einem andern Regiment. Die 1/19 führte Lt. d. R. Ludwig, bis als neuer Chef Hptm. d. R. Troch ins Regiment versetzt wurde. Die zu Jahresbeginn geweckten Hoffnungen auf Angriffsverwendung welkten, die Stimmung sank. Die Luft von Verdun war nicht belebend, sie legte sich von Woche zu Woche lähmender auf Geist und Schwungkraft. In Unterständen, ohne Tageslicht, nur von Kerzen schlecht beleuchtet, wurde der neue Vormarsch im Osten nach Estland und Finnland, in die Ukraine hinein auf der Karte verfolgt, stiegen Trauer und Enttäuschung über die Rückführung der Division von der Düna an die Westfront wieder auf, wuchs aber auch täglich die Spannung der Erwartung eigenen Vorstoßes an der Westfront. Und der Sturm brach los:

„Zögernd nahte der 22. März. Dichter Dunst lagerte auf der welligen Niederung der Picardie. Die aufgesessenen Kanoniere sahen kaum die Umrisse des Stangenreiters im Nebel. Es war ein Sturm ins Ungewisse.

Aber der Angriffsbefehl war gegeben und der ungeheuere Mechanismus der Schlacht hob zum Schlag aus. Um 4[40] brüllte die deutsche Front von der Sensée bis zur Oise auf. Der gewaltigste Feuerschlag des Krieges ging auf die Briten nieder. Er riß das starr aufgebaute Artilleriesystem des Verteidigers binnen 2 Stunden in Fetzen. Als die großen Batterien des Engländers zerschlagen lagen, entlud sich der Zorn der deutschen Geschütze über den Gräben der Infanterie. Unzählige Minenwerfer schleuderten Verderben ins englische Stellungslabyrinth. Eine Stunde später zog sich das Feuer aller Kaliber zur Walze zusammen und rollte langsam, breitgefächert, von tausenden von Mäulern gespeist vor der stürmenden Infanterie in die wogenden, giftgeschwängerten Nebel.

Der Angreifer steigt aus den Gräben.

Deutsche Infanterie schreitet, von bespannten Geschützen und Minenwerfern begleitet zum Sturm auf die Linie Monchy—Croisilles—Epéhy—Roisel—Vermand Rouppy—Seraucourt La Fère." (Stegemann, Geschichte des Krieges, Bd. IV S. 535).

Da schlugen unsere Herzen hoch auf, warteten auch wir stündlich auf den Befehl zum Abtransport und zur Nachführung in das Kampfgebiet, das sich täglich näher an Amiens und Compiègne heranschob.

Am 29. März kam der ersehnte Befehl: Die 19. R. D. wurde herausgezogen, ihr Abschnitt von den Nachbardivisionen übernommen. Die Division sollte als Stoßdivision verwendet werden. Gleichzeitig aber wurde befohlen, daß das Regiment nur mit zwei Abteilungen, der Feldhaubitz- und einer Kanonenabteilung die Division begleiten, aus der III/19 aber die Fehlbestände an Mannschaften und Pferden ergänzen sollte. Der Rgts. Kdr. entschloß sich, der I/19 das bittere Los zu bestimmen, nach Abgabe besonders ausgesuchter Offiziere, Mannschaften und Pferde, in der Bewegung und Verwendung auf die Hälfte des Wertes herabgesetzt vor Verdun zu bleiben. Hptm. Dencke mit seinem Stab übernahm die Führung der III/19, Hptm. Eyßen die der I/19. Stolz und erwartungsfroh verließen der Regts. Stab und die wohlaufgefüllten und ausgestatteten Kampfabteilungen die gleichsam zur Schuttabladestelle herabgesunkene Front vor Verdun, um in Pierrepont sich auf die ihrer wartenden Aufgaben vorzubereiten. Doch schon am 8. April traf Verladebefehl ein und am 9. entschwanden die Abteilungen nordwärts.

Gedrückter und dumpfer Stimmung war die I/19 zurückgeblieben. Die Ostertage (31. März und 1. April) waren ihr gründlich vergällt. Was konnte sie noch leisten mit 3 Kanonieren in Feuerstellung und 4 Pferden für jedes Geschütz? Kein Wunder, daß sich Bitterkeit und Unlust in die Herzen senkte! Aber „erstens kommts, zweitens anders, drittens als man denkt" sagt der Leutnantswitz von alters her, mit Recht, so auch in diesem Falle: Je weniger erwartet, desto schneller kam für die „Bruchabteilung" der Befehl zur Mitwirkung im Großkampf, eher noch, als die von ihr aufgefüllten Offensivabteilungen ihre Rohre gegen den Feind löşten! In der Nacht vom 10. bis 11. April wurden die Geschütze aus den Stellungen gezogen und mit Feldbahnloren nach den Verladebahnhöfen Spincourt und Nouillon-Pont gebracht. Die Bagagen marschierten am folgenden Tage nach. Am Abend des 12. April rollten drei einigermaßen verwunderte Batterien, die L. M. K. 745 und ein der Schwäche seiner Kräfte bewußter Stab unbekanntem Ziel entgegen. Die Batterien wurden in dunkler Nacht (vom 13./14. April) in Harlebeke ausgeladen, sogleich auf Feldbahnloren gesetzt, in Bijswegen auf die Straße Gheluwe—Dadizeele gestellt, hinter fremde Gespanne gehängt und fanden sich im Morgengrauen des 14. April in kläglichen Sumpfstellungen vor Ieperen südlich Becelaere, ein paar hundert Meter nördlich der großen Pappelallee Meenen—Ieperen wieder. Vor ihnen lag der Polygonhügel, besetzt mit feindlichen Beobachtern, die ihnen jedoch nur noch wenige und meist in schwappenden Schlammtrichtern versackende Schüsse zulenkten.

25. Die Schlacht um den Kemmel.

(I/19 vom 14. April bis 20. April, I/19 und III/19 vom 22. April bis 2. Mai, II/19 vom 22. April bis 30. April 1918).

Als das Regiment mit der Division beschleunigt von Pierrepont abbefördert, als die flügellahm zurückgelassene I/19 urplötzlich gegen Engländernester am Polygonhügel im Nonneboschen und bei Schloß Hooge feuerte, hatte der zweite Akt der Schlachtenfolge dieses Frühjahrs vor wenigen Tagen begonnen. Dem gewaltigen ersten Schlage folgte der zweite. Die 4. und 6. Armee waren unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern zum Angriff gegen die Lys angetreten, gegen die Nordflanke des britischen Heeres Die 6. Armee hatte am 9. April zwischen la Bassée und Warneton angegriffen, der linke Flügel der 4. Armee am 10. April. Der erste Angriff hatte die Portugiesen mitten in der Ablösung getroffen und sie in wilde Flucht geschlagen, Sixt von Armins Stoß beiderseits von Warneton die Linie Hollebeke—Messines—Ploegsteert erreicht, Wytschaete erobert, das nun beiderseits umfaßte Armentières zu Fall gebracht. Am 12. April war der Angriff auf 12 km an Hazebrook herangekommen, die Linie Bailleul—Nieuvekerke bedroht, die englische Front zwischen Ypern und Béthune weit aufgebrochen. Damit war die alte, so heißumstrittene Brückenkopfstellung Ypern (Ieperen) selbst erschüttert. Würde der Feind unter dem Druck von Süden nachgeben und sie räumen, würde ein rascher Vorstoß von Norden her auf Poperinghe gelingen und man die Festung mit ihren Verteidigern abschnüren können? In die Wogen der daraus resultierenden Kampfhandlungen und Bewegungen sah sich das Regiment versetzt, handelnd und fechtend zunächst nur die I/19 südlich Becelaere.

Schon am 16. April war für die Batterien in ihren Stellungen im Angesicht des Polygonhügels eine Erleichterung dadurch eingetreten, daß der Feind dichter auf Ieperen zurückgewichen war. An ein Vorziehen aller drei Batterien, noch dazu in Form des Vorgehens von Begleitbatterien, wie es die Infanterie wünschte, war bei dem Bestand an Mannschaften und Pferden nicht zu denken. Mit Hilfe der beiden anderen Batterien wurde die 2/19 so beweglich wie möglich gemacht und brachte nacheinander zwei Geschütze in die Infanterielinie bei Gheluwe hinein, wo sie beiderseits der großen Straße nach Ypern unter dem Kommando von Lt. d. R. Schwartz und mit Beobachtung von Lt. d. R. Korella, der sich schneidig und geschickt weit in das Trichtergelände bei Schloß Hooge vorgearbeitet hatte, vorzüglich gegen feindliche M. G. Nester wirkten. Der Abteilungsstab hatte die Führung einer Untergruppe Alma übernommen. Die Staffeln und Geschützprotzen hatten Unterkunft in Baracke bei Winkel St. Eloi gefunden und Alarmgespanne nach

Gheluwe gestellt. Dem hohen Verantwortungsgefühl und unermüdlichen Eifer der Wachtmeister der drei Batterien, dem umsichtigen und immer hilfsbereiten und mit praktischem Sinn und klarem Blick überall eingreifender Kolonnenführer ist es zu danken, daß die kaum bewegungsfähigen und geschwächten Batterien in diesen Tagen ihre Aufgaben voll erfüllen konnten. Am Nachmittag des 19. April erreichte die Batterien der Befehl zum Abrücken in die Protzenquartiere in Baracke, Winkel St. Eloi. Stark erschöpft, aber ohne Verluste, langten sie am Morgen des 20. April dort an.

Regimentsstab, II/19 und III/19 waren am 12. April in Lichtervelde und Gits eingetroffen und sollten mit den Infanterieregimentern der Division als zweite Welle bei einem Angriff „Tannenberg" der Gruppe Ieperen der 4. Armee eingesetzt werden. Der Angriff sollte aus der Linie Blankaart—See—Reutel zunächst gegen Bixschote—Langemark geführt werden, den Yser-Kanal erreichen und im Durchstoß auf Poperinghe zur Umklammerung Yperns führern. Es kam jedoch nicht dazu. Befehle und Gegenbefehle hielten das Regiment tagelang in Unruhe und Bewegung und rissen es auseinander. Die III/19 wurde am 13. April an die 236. I. D. zum Einsatz in der Gegend von Dadizeele abgegeben. Die Batterien standen am 15. April südwestlich des Houthoulster Waldes bei der 6. bayr. I. D. Derweilen waren Regimentsstab und II/19 bei Terrot und Blaa alarmbereit, bis am 19. April die Division sich um Iseghem versammelte, ohne ins Gefecht gekommen zu sein. Der 20. April vereinigte auch die drei Abteilungen des Regiments wieder, die beiden Offensivabteilungen und die müde vom Gefechtsfeld zwischen Gheluwe und Becelaere kommende I/19.

Der Angriff auf den Kemmel am 25. April 1918.

Als am 16. April das Korps Eberhardt Bailleul und Meteren, das Korps Sieger Wytschaete und die Vorstufen des Kemmel-Berges genommen hatten, als der rechte Flügel Sixt von Armins zwischen Blankaart-See und der Erdwelle von Zonnebeke zum Angriff „Tannenberg" antrat, war der Engländer eilig unter die Mauern von Ypern zurückgewichen, Langemark, Poelkapelle, Paschendaele und Zonnebeke preisgebend. Am Houthoulster Walde hatten belgische Gegenangriffe den Rückzug gedeckt. In die Bresche zwischen Ypern und Béthune waren französische Truppen geworfen. General de Mitry befehligte die Verteidigung der flandrischen Berge, deren Schlüsselpunkt der Kemmel die deutschen Stellungen beherrschte. Gegen ihn mußte sich also der nächste Angriff richten, und am 23. April standen die Korps Sieger und Eberhardt, mit frischen Divisionen aufgefüllt, von Wytschaete bis Bailleul zum

Sturm auf das Bergmassiv bereit. Unter den Angriffsdivisionen stand auch die 19. R. D. mit der 56. J. D. rechts, 13. R. D. und 7. J. D. links in der ungefähren Linie: Kanalknie nördlich Hollebeke —Südostrand des „Hessen-Waldes" 1 km nordwestlich Wytschaete—Sauvegardelinde 2 km östlich des Dorfes Kemmel. Vor dem Kemmelberg selber lag das Alpenkorps in der Linie auf Dranoeter. Zweite Angriffswelle bildeten die 49. R. D. und 3. G. J. D.

Das Regiment war am 21. April aus Iseghem, Winkel St. Eloi, Baracke, Dry Maasten, St. Cathérine in und bei Meenen versammelt worden. Beim Einreiten in die Straßen der Stadt war das Quartiermacherkommando der 5/19 in einen Bombenüberfall feindlicher Flieger geraten, dem Lt. d. R. Müller zum Opfer fiel. In der Nacht vom 22./23. April gingen die Batterien der I/19 und II/19 in Stellung. Es war einer der Nachtmärsche, die sich unvergeßlich dem Gedächtnis einprägen, die Luft erfüllt von Frühlingswärme und Kampfatem, die weißlich schimmernde Straße voll stumm marschierender Infanterie, ratternder Geschütze, langer Munitionskolonnen, fauchender Lastautos. Gespensterhaft leuchteten die fahlen Trümmer von Werwick, Komen und Waasten. Im ersten Dämmerlicht des 23. April standen die Batterien im Gelände zwischen Meesen und Wambeke, nördlich Deconinck, am „Zickzack-Weg" und „Schwarzen Weg" und suchten sich, so gut es ging, gegen Fliegersicht zu decken. Der Regimentsstab hatte Gefechtsstand westlich Houthem, Stab I/19 im Lemmerzahl-Hof, Stab III/19 im „Hindenburg-Hof" an der „Hohenzollernstraße". Stab II/19 befand sich beim Stab der 39. R. J. Br. Seine Batterien waren den Infanterieregimentern der Division als Begleitbatterien zugeteilt: 4/19 R. J. R. 73, 5/19 R. J. R. 78, 6/19 R. J. R. 92 und rückten in der Nacht vom 24. bis 25. April auf die erkundeten Bereitstellungsplätze: 4/19 mit einem Zuge bei Wytschaete, mit dem zweiten 500 m östlich des Ortes; 5/19 ebenfalls geteilt 2 km südöstlich und südlich; 6/19 geschlossen beim Gefechtsstand des R. J. R. 92, 1500 m südöstlich von Wytschaete. So erwarteten wir die Stunde des Angriffs, der am 25. April die Linie des Yper-Baches und Kleinen Kemmel-Baches erreichen sollte. Mit einem Schlage eröffnete die Artillerie das Feuer und schleuderte Eisenhagel und Giftgase in die englisch-französischen Batterien in die Waldstücke und Bachgründe. Um 6⁵⁰ trat hinter der Feuerwalze die Infanterie zum Sturm an. Nebel und Pulverschwaden verdeckten die Sicht und machten jede Beobachtung unmöglich. Gegen 8⁰ schwiegen die Batterien des Regiments, nachdem sie die äußersten Schußweiten erreicht hatten und bereiteten alles für den Stellungswechsel vor. Von vorn fehlte jede sichere Nachricht. Erst gegen Mittag waren Meldungen da, daß die Infanterie die ersten feindlichen Stellungen überrant habe und

sich weiter vorarbeite. In Betonklötzen versteckte M.G. schickten den Stürmenden ihre Feuergarben entgegen. Mit manchem braven Mann sank auch der tapfere Kdr. des R.I.R. 73, Oberstlt. Markgraf in den feuchten Grund, neben ihm fiel unser Artillerieverbindungsoffizier, Lt. d. R. Schröder von der 3/19, der so oft mit frischem jungen Mut schweren Erkunder- und Beobachterdienst getan hatte.

Als die Infanterie zum Sturm aus Trichtern und Grabenresten stieg, schlug die Stunde für die Begleitbatterien. Der vorderste Zug der 4 19 konnte aus seiner Stellung bei Wytschaete mit direktem Schuß feindliche M.G.-Nester niederkämpfen. Nachdem die ersten Gräben genommen waren, führte Lt. Oeding seine sämtlichen vier Geschütze an den Westrand des Ortes und schoß aus offener Feuerstellung den Stürmern des R.I.R. 73 Bahn. In den Mittagsstunden arbeiteten sich die Geschütze sprungweise bis Groote Vierstraat, 3 km nordwestlich von Wytschaete vor und schossen auf nächste Entfernungen die M G. zusammen, deren Bedienungen sich bis dahin zähe gehalten hatten.

Weniger glücklich war die 5/19 gewesen. Auch ihr vorderster Zug hatte den Beginn des Sturmes aus seiner Bereitschaftsstellung wirkungsvoll unterstützen können und die Verteidiger niedergehalten. Das Vorgehen hinter dem R.I.R. 78 wurde jedoch außerordentlich schwierig. Die Pferde sanken in versumpften Granatlöchern ein und verfingen sich in unzerstörten Verdrahtungen. Bald war der Haerings-Bach erreicht. Die beigegebenen Pioniere und die Kanoniere arbeiteten mit allen Kräften an der Herstellung eines Ueberganges, aber Stunden vergingen, bis das Hindernis überwunden war. Um das R.I.R. 78 nicht ohne Begleitbatterie zu lassen, gab Hptm. Brauer der 6/19 den Befehl, über Wytschaete vorzugehen und der Infanterie zu helfen, wo es notwendig sei. Es gelang Oberlt. d. R. Funke in schneidigem Vorgehen seine Geschütze östlich des Haering-Baches in Stellung zu bringen und bald darauf bis auf wenige hundert Meter an Groote Vierstraat vorzuwerfen. Von hier aus erkannte er eine feindliche Batterie und brachte sie zum Schweigen. Unterdessen hatte auch die Batterie Schöffler den Haering-Bach überschritten und südlich der 6 19 Stellung genommen. Als der Abend sank, stand die 4/19 bei Groote Vierstraat, die 5 19 südlich davon an der Straße nach Kemmel, die 6 19 westlich Groote Vierstraat noch dichter am Feind. Mit berechtigtem Stolze konnten Führer und Mannschaften auf ihr Tagewerk sehen. Der Sommerfeldzug von 1914, der kurze Vorstoß über die Düna im Herbst 1917 war den alten Mitkämpfern wieder lebendig geworden. Die Jungen hatten zum ersten Male „Die Brust im Gefechte gelüftet". Der schöne Erfolg war mit verhältnismäßig geringen Verlusten erstritten.

„Dem Tapferen hilft das Glück!" Die 4/19 und 6/19 hatten jede 3 Tote und 3 Verwundete, die 5/19 2 Tote und 4 Verwundete. Unter den Schwerverwundeten der 6/19 war mit seinem großen schönen Fuchs der schneidige Offiziersstellvertreter Herwig nach zuvoriger leichter Verwundung auf dem Wege zum Verbandsplatz auf das Feld bei Wytschaete gestreckt worden. Trauernd vernahmen wir einige Tage darauf die Kunde, daß er der Verwundung erlegen sei. Mit ihm fiel einer unserer Bewährtesten und Tapfersten, der als erster Unteroffizier im Regiment das E. K. I schon 1915 erhalten hatte. Von der 4/19 war schwer verwundet der Kan. Gefr. Rischmann am Straßenkreuz östlich Wytschaete, der Besten einer, schon über 40 Jahre alt, aber schneidig wie ein junger Kriegsfreiwilliger, der zuverlässige Melde- und Patrouillengänger in heißen Kampftagen. In den ersten Nachmittagsstunden erhielten auch die Batterien der I/19 und III/19 Befehl zum Stellungswechsel über Wytschaete hinaus. Die wohlbespannte und vollbesetzte Feldhaubitzabteilung konnte im schlanken Trabe der Angriffs-Infanterie nacheilen und noch am Nachmittag in den Kampf wieder eingreifen. Hptm. Denicke wies seinen Batterien die Stellungen an, der 7/19 etwa 500 m westlich, 8/19 und 9/19 200 m südöstlich des Hessen-Waldes, südlich und beiderseits der Straße Wytschaete—Groote Vierstraat, die Kampftätigkeit in ständiger fester Verbindung mit ihnen von der „Roten Villa" am Südwestzipfel des Hessen-Waldes aus befehligend. Als die Nacht hereinbrach, rückten mit müden Pferden und wenigen Kanonieren die Batterien der I/19 in die von ihren Führern ausgesuchten Stellungen südwestlich und westlich Wytschaete dicht südlich der Straße Wytschaete-Kemmel. Der Regimentsstab richtete am Südostausgang von Wytschaete seinen Gefechtsstand ein.

Das Angriffsziel war nicht erreicht worden. Die 56. J. D. war in hartem Kampf vor Voormezeele aufgehalten worden. Bis in den späten Nachmittag hinein hatte von dort aus Flankenfeuer das R. J. R. 73 empfindlich gestört. Unsere Infanterieregimenter hatten die Straße Kemmel—Groote Vierstraat—Ypern überall überschritten und die Parallelstraße 400 m nordwestlich davon erreicht. Links war Dorf Kemmel in unserer Hand und der Berggipfel vom Bayerischen Leibregiment gestürmt worden.

Am 26. April ging der Kampf auf der ganzen Linie weiter. Rechts versuchte die 56. J. D. vorzukommen, links waren heftige Gegenangriffe der Franzosen zur Zurückgewinnung des Kemmel-Berges im Gange. Vor den Beobachtungsstellen der 1/19, 2/19 und 3/19 von der Wytschaeter Höhe, dicht nördlich der Straße nach Schloß und Dorf Kemmel, lag das Schlachtfeld ausgebreitet wie die Karte, von Ypern rechts bis zur Kuppe des Kemmel-Berges links,

schien der Scharpenberg mit seiner Windmühle in das Bereich der Brennzünderentfernungen der Feldkanonen gerückt, öffnete sich die Ebene nach Poperinghe hin, dem strategischen Ziel des Durchbruchs. Die Kräfte reichten dazu nicht! Wohl trat am 29. April die 13. R. D. zu einem Angriff gegen den See-Wald, 1 km nördlich Groote Vierstraat an, stand bei dem R. J. R. 92 die 6/19, 1 km nordöstlich Wytschaete, als Divisionsreserve, und harrten die R. J. R. 73 und 78 mit 4/19 und 5/19 als zweite Angriffswelle zwischen Gapaard und Wambeke des Befehls zum Nachstoßen, doch kamen die Angreifer nicht an den Jever-Bach und Dickebusch-See heran.

Am 30. April wurden 4/19 und 5/19, am 2. Mai die 6/19, die noch zwei Tage als Divisions- und Korpsreserve auf dem Gefechtsfelde biwakiert hatte, nach Heule entlassen.

Den Abschnitt der 19. R. D. hatten die Regimenter der 3. G. J. D. übernommen. Auch sie trugen den Angriff nicht weiter vor, der links in der Linie: Nordwesthang des Kemmel-Berges—nördlich Dranoeter zum Stehen gekommen war. I/19 und III/19 standen noch eine Woche lang in schweren Abwehrkämpfen, und erlitten in ihren Stellungen durch feindliches Artilleriefeuer zum Teil große Verluste, so namentlich die 3/19, bei der die Kan. Beeck, Elolf, Feise, Schwarting, Wagner und Wolf fielen, und die 8/19 mit den Untffz. Kather und Voges und den Kan. Claus, Espermüller, v. Franquet, Frenke, Merkel, Markmann, Oetzel, Schuckei und Wolters. An Verwundeten hatten die I/19 im ganzen 14, die III/19 die Lts. d. R Werdin und Etzrodt und 32 Unteroffiziere und Mann.

Am 2. Mai wurden beide Abteilungen aus dem Befehl der 3. G. J. D. entlassen und mit dem Regiment in und bei Kuuerne zum Abtransport versammelt, der schon am 3. Mai begann und die Formationen bis zum 7. Mai nach Juniville hinter die Front der 1. Armee brachte. In den schön gelegenen und gut ausgebauten Waldlagern südlich Juniville, Prinz Karl-Lager, Lager Holzminden (I), Pillnitzer Lager (II), Mackensen-Lager konnten die Anstrengungen der letzten Wochen verwunden werden.

Rückblickend durfte das Regiment sich seiner Leistungen vor Ypern wohl freuen. Die Batterien und Kolonnen hatten frischen Soldatenmut und Freude am Bewegungsgefecht bewiesen. Doch beschlich uns Enttäuschung darüber, daß der Durchbruch nicht gelungen, daß Ypern nicht in unsere Hand gefallen war. War es nur ein Vorstoß gewesen, um feindliche Kräfte dort zu fesseln und an anderer Stelle die Entscheidung herbeizuführen? Waren damit manche Mängel in der Vorbereitung des letzten Angriffs zu erklären, die wir beobachtet hatten, ungenügende Munitionierung, überhasteter Einsatz, nicht zuletzt auch das Ausbleiben frischerer und stärkerer Kräfte zum Nachstoß als eingesetzt wurden? So

mußte der Sommer vollenden, was der Frühling verheißen hatte! Lange Zeit hatten wir Deutschen nicht, die Schläge gegen den Feind mußten in rascher Folge geschehen, das wußten wir in jenen Maitagen, als wir in die Hügel und Wälder östlich von Reims, in die Wiesen und Bachgründe der Retourne und der Suippes kamen. Zum ersten Mal waren im Regiment Fälle von Fahnenflucht, allerdings nur unter dem Novemberersatz aus dem Feldrekrutendepot der 5. Armee, vorgekommen, und der Kommandeur beantragte unter Hinweis hierauf, daß die Verluste aus den letzten Kämpfen von der heimatlichen Ersatzabteilung ergänzt werden möchten. Auch hatte sich auf dem Angriffsfeld unserer Infanterie am 25. und 26. April manches gezeigt, das von dem bisher gewohnten Bild alter Disziplin erschreckend abwich. Während kaum 1000 m weiter vorwärts brave Musketiere und die Bedienungen der Begleitgeschütze um feindliche Widerstandsnester kämpften und sich schrittweise vorarbeiteten, wimmelte es in den eroberten Gräben von feldgrauen Gestalten anderer Art. Einzeln und in kleinen Trupps zu zweien und dreien durchsuchten sie Gräben und Unterstände nach „Beute“, nach englischen Konserven und Schnäpsen, davon es in Fülle gab, zogen sie Gefallenen die Stiefel und Wickelgamaschen ab und schleppten Gummistiefel und Gummidecken nach hinten. Wer sie zur Rede stellte, bekam oft trotzige Antworten „leichtverwundet“ oder „gaskrank!“ An einer „Gefechtsfeld-Aufsicht“ oder gar -Polizei fehlte es völlig. Wer hätte auch daran gedacht! Es muß berücksichtigt werden: wie waren die Leute zum Teil ausgehungert! Wie kärglich waren unseren Feldgrauen die Portionen zugemessen, was nannte sich alles „Brotaufstrich“, wie dünn war der Schnaps, der in die Schützengräben und Feuerstellungen gelangte. Was Wunder, daß da der Ueberfluß an wirklich allerbesten Sachen, an Corned beef, Rum, Marmeladen, Kakes, die jedes englische Postenloch barg, zu unwiderstehlicher Versuchung ward! Doch hätte unbedingt solchen Vorkommnissen vorgebeugt werden müssen. Für uns stand alles auf dem Spiel, behielt unser Heer nicht ungeschwächt und unerschüttert sein inneres Fundament, seine eiserne Disziplin, seine soldatische Ehre! Kalte Schatten stiegen da aus Tiefen auf, die wir nicht kannten, und ließen die Sonne unserer Frühjahrssiege nicht zu vollem Glanze kommen!

26. Der Einsatz in der Champagne.

a) In altbekannten Gegenden bei Reims.

Anfang Mai bis 15. Juli 1918.

Schon in den nächsten Tagen wurden die Batterien eingesetzt. Die Division löste die 232. J. D. im Frontabschnitt der Gruppe Prosnes ab, das Regiment übernahm vom F. A. R. 37 die Artilleriegruppe West mit dem Gefechtsstand 2 km nördlich Bétheniville, Stab I/19 die Untergruppe A — Gefechtsstand 2½ km südwestlich Bétheniville —, Stab II/19 die Untergruppe B — Gefechtsstand 2 km südwestlich St. Hilaire-le Petit. 1/19 und 2/19 waren bei A, 4/19 und 6/19 bei B eingesetzt, die 3/19 war an die Artilleriegruppe Ost abgegeben und stand in Waldstücken 2 km östlich von St. Martin-l'Heureux. Die F.-Stellungen der anderen Batterien lagen in den Waldstücken westlich der Suippes nördlich und südlich der ungefähren Linie Dailly-Fe. (3 km südlich Pont-Faverger)—St. Martin. Blendend weiß leuchteten in der Sonne die Kreideberge der Champagne, die Kette des Hochberges, Keilberges, Pöhlberges, Fichtel- und Hexenberg. Der Feind lag in sicherer Ruhe auf den Höhen und sah weit hinein in unsere Stellungen und Straßen und den Suippes-Grund. Rechts von uns lag bekanntes Gelände: Dorf und Fort Berru, Witry, Lavannes, die Gegend, in der der Stellungskrieg im September 1914 begonnen hatte. Links schweifte der Blick nach Perthes und Tahure, dem Schauplatz der schweren Kämpfe der II/19 im März und April 1915 im Ausgang der „Winterschlacht in der Champagne".

Wochen vergingen hier den Batterien der I/19 und II/19 in friedlicher Ruhe. Die Kampftätigkeit war auf andere Frontteile zusammengefaßt. In den sonnendurchwärmten Kiefernwäldern, in denen Walderdbeeren und Champignons in Massen wuchsen und die tägliche Kost verherrlichten, erholten sich die Kanoniere, in den Waldlagern die Fahrer, und auf grünen Weiden die Pferde. Besonders gut hatte es die 3/19 getroffen, die einen bespannten Tankabwehrzug in Hauviné stehen hatte. Saftige Wiesen und gut erhaltene oder rasch ausgebaute Ställe veranlaßten den Batterieführer, die meisten Pferde hier unterzubringen und weiden zu lassen und die Kräftigungs- und Erholungskur nacheinander allen Pferden und Fahrern zukommen zu lassen. Schon bald nach dem Eintreffen waren zur I/19 Mannschaften und Pferde, die sie vor Verdun hatte abgeben müssen, zurückversetzt worden und junger Ersatz angekommen. Nun wurde die ruhige Zeit mit vollen Kräften benutzt, um das Material in Stand zu setzen und Pferd und Mann leistungsfähig und beweglich zu machen. Denn alles mußte auf baldige, mehr kriegerische Verwendung gefaßt und vorbereitet sein.

b) Die Wellen der Marne-Offensive.

Bis 15. Juli 1918.

Während die beiden Feldkanonenabteilungen in den folgenden Wochen sich der Ruhe erfreuten, den Ersatz ausbilden und kameradschaftlichen Verkehr pflegen konnten, der den neuen Führer der 1/19, Hptm. Ettle, bald im Regiment heimisch machte, wurde die I. F. H.-Abtlg. lebhaft in Bewegung gehalten. Die Batterien gingen zunächst am 13. Mai in F.-Stellungen bei den Untergruppen A (8/19) und B (7/19) und bei der Gruppe Ost (9/19), doch marschierte am gleichen Tage der Stab zum Barbara-Lager, südlich Avaux an der Aisne, und wurde die leichte Kolonne am 15. Mai in das Maladerie-Lager, 2 km südlich Juzancourt, gelegt. Der Stab wurde am 14. Mai in Orainville von dem Kommandeur des R. F. A. R. 33 der 33. R. D. von der Lage und der beabsichtigten Verwendung unterrichtet.

Im Laufe der nächsten Tage wurden auch die Batterien von den Wellen der sich vorbereitenden neuen Ereignisse erfaßt. Die 7. Armee griff am 27. Mai den Chemin des Dames an und im Verein mit ihr stieß links anschließend bis Brimont die 1. Armee vor. An dem Angriff nahm auf dem linken Flügel des Korps Ilse unsere III/19 gegenüber von Courcy teil. Der Stoß gelang weit über alles Erwarten! Er traf auf vollkommen überraschten Feind. Die für uneinnehmbar geltende Höhenstellung auf dem Damenweg war gestürmt, ehe der Verteidiger begriff, was geschah. Die Korps, die Generaloberst von Böhn befehligte, standen im Zentrum des Angriffs am Abend 18 km tief in der feindlichen Front, im Vesle-Tal. Die Korps Schmettow und Ilse von der 1. Armee warfen englische Truppen zwischen Sapigneul und Brimont über den Aisne—Marne-Kanal, stürmten Cormicy, Courcy, Loivre und bedrohten die Nordwestbastion von Reims, die Höhen von Prouilly bis St. Thierry.

Am 29. Mai stand Hptm. Denicke mit seinen Batterien marschbereit auf der Straße Pont-Givart (zwischen Orainville und Auménancourt)—Reims und ging am Nachmittag auf der Höhe südlich von Courcy in Stellung gegen la Neuvillette. Von dort aus wurde die Abteilung am 31. Mai entlassen und kehrte zum Regiment, ins Mackensen-Lager, Schwaben-Lager, Wittelsbacher-Lager, und in die F.-Stellungen zurück. Der Stab übernahm am 4. Juni das Kommando der Untergruppe C mit dem Gefechtsstand 1 km nordwestlich St. Martin-l'Heureux.

Die Nachrichten über den Fortgang des Stoßes in das französische Zentrum hinein versetzten alles in fieberhafte Erregung. Am 30. Mai war bei Jaulgonne die Marne erreicht und überschritten! Das war der Durchbruch durch die feindliche Front; er mußte den

Ring sprengen und den Bewegungskrieg bringen! In den Protzenlagern wurden Karten 1:300 000 aufgehängt und auf ihnen den Leuten der gewaltige Keil gezeigt, den die Stürmer immer noch vortrieben und verbreiterten. Ehrliche Begeisterung und frohe Siegeszuversicht ergriff uns alle. Wir sahen, wie nördlich Reims die deutsche Front plötzlich jäh auf Dormans an der Marne vorgesprungen, die alte Königs- und Krönungsstadt in den Scheitel eines spitzen Winkels gerückt, von Umklammerung bedroht war. Auch unser Ziel mußte jetzt die Marne werden, konnten wir doch in diesen Tagen gegen Châlons stürmen! Aus einem Angriff war die Schlacht großen Stiles geworden, der unberechenbare Erfolge entwachsen konnten. Ihren Wirbel spürten wir wie den heißen Sommerwind, die wir außerhalb ihres Schauplatzes standen. Noch einmal ergriff er die Haubitzbatterien und führte sie am 8. Juni nach Lavannes und zur Roucisson-Fe., wo 1914 unsere Kanonen gestanden hatten. Doch schon am 16. Juni trat die Abteilung zum Regiment zurück, ohne an größeren Kampfhandlungen teilgenommen zu haben und ging am 17. Juni wieder in ihre Stellungen. Der Stab Denicke löste am 21. Juni den Stab Eyßen in der Untergruppe A ab. Leider war der Einsatz bei der 238. I. D. nicht ohne Verluste geblieben. Die 9/19 hatte bei nächtlichem Streufeuer des Feindes im Biwak bei der Milan-Fe. 3 Mann verloren (Vizewachtm. Hörcher, Kan. Franke und Kan Wübben).

Auch die 6/19 war am 11. Juni durch plötzlichen Einsatz bei der I/F. A. R. 66, auf der Höhe 3 km südlich Beine, im Abschnitt der 80. R. D., in Bewegung gesetzt worden, jedoch am 13. Juni bereits wohlbehalten zurückgekehrt.

Von nun an rollten die Großkampfwogen auch an die Champagnehügel heran. Es füllten sich Ortschaften und Waldlager mehr und mehr mit Truppen, rückten fremde Batterien zwischen die unseren, wurden Bettungen und Masken für Langrohrgeschütze gebaut. In den letzten Junitagen wußten wir, es galt für uns Angriff gegen die vom Feind besetzten weißen Berge und Durchstoß zur Marne auf Châlons! Aus unseren Wäldern und Wiesentälern schwand die friedliche Ruhe der ersten Sommerwochen.

c) Die Angriffsschlacht in der Champagne und ihr Scheitern.

Vom 15. Juli bis 18. Juli 1918.

Der Angriff „Reims" war befohlen. Das alle Berechnung und Erwartung übertreffende Vordringen der Heeresgruppe Kronprinz zwang die O. H. L. zu diesem neuen Zuge, wollte sie nicht die gewaltigen taktischen Erfolge preisgeben und auf die Verfolgung der durch sie ihr plötzlich angetragenen strategischen Ziele verzichten.

Zugleich sollte der Stoß an der Marne weiter auf Epernay geführt werden. Gelang das Unternehmen, der größte Wurf, zu dem Ludendorff's eiserne Hand sich hob, so war das französische Stellungssystem im Zentrum zum Einsturz gebracht, Frankreichs Hauptstadt unmittelbar bedroht und die feindliche Hauptmacht entscheidend geschlagen. Von solchem Siege konnte ja mußte der Friede ausgehen.

In der zweiten Juliwoche vollendete sich der Aufmarsch. Die verfügbaren Batterien aller Kaliber waren zusammengezogen, langrohrige Ferngeschütze unter Buschwerk versteckt aufgestellt, unendliche Munitionskolonnen allabendlich auf dem Marsch zur Front. Der Feind schien aufmerksam geworden und entwickelte eine lebhafte Erkundungstätigkeit, feindliche Flieger versuchten Einblick in das Hintergelände zu tun, Patrouillen stießen in unsere Infanteriegräben und machten Gefangene. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli gingen die letzten Batterien in ihre Angriffsstellungen, auch die 1/19, 2/19, 3/19 und 4/19 nahmen dichter am Feind Aufstellung. Das Regiment stand fast in einer Linie etwa 1000 m nördlich der Straße Moronvillers—St. Martin, in seinen Mannschaftsbeständen durch Grippeerkrankungen erheblich geschwächt und darum in leiser Sorge, ob es seine Aufgaben voll und ganz werde erfüllen können.

Am 15. Juli, 1[10] nachts dröhnte der Feuerschlag auf, mit dem die Batterien ihr Zerstörungs- und Vergasungsfeuer eröffneten, 6 Artilleriebekämpfungs- und 7 Infanteriebekämpfungsgruppen, im ganzen 60 schwere und mittlere und 117 leichte Batterien überschütteten den Feind und machten seine Stellungen sturmreif. Fast auf der Stelle aber antworteten auch zahlreiche feindliche Geschütze, krachend schlugen schwere Kaliber zwischen die deutschen Batterien, unserem Regiment zum Glück kaum Verluste beibringend. Nach vierstündiger Beschießung vereinigte sich unser Feuer zur „Walze" stiegen die Sturmbataillone aus den Gräben. Ein trüber Morgen mit südlichem Winde brach an. Dunst und Qualm legte sich in die Wälder, in denen wir standen, der Wind trieb Gaswolken zurück, Hustenreiz befiel die Geschützbedienungen, zeitweise mußten die Gasmasken aufgesetzt werden. Bis in die Protzenlager hinein trieb der widrige, leise, dicht über den Boden streichende Luftzug die Gaswolken! Waren es die Wirkungen des Gases, Ermüdung nach der anstrengenden nächtlichen Feuertätigkeit, die Eindrücke der feindlichen Gegenwirkung, die darauf schließen ließ, daß der Franzose auf den Angriff vorbereitet war?, ein nüchternes und unfrohes Gefühl war mit dem Morgen da, als habe der kommende Tag nur Enttäuschung für uns! Frische Bataillone marschierten nach vorn, die Protzen rückten an die F.-Stellungen heran.

Als gegen Mittag vom Regiment der Befehl für die I/19 und III/19 eintraf, über die Straße Moronvilliers—St. Martin hinüber in den „Sachsengrund" hinein Stellungswechsel zu machen hatte die Infanterie die feindliche Höhenstellung genommen und stieg gegen die Römerstraße hinunter. Hier empfing sie heftigster, wohl vorbereiteter Widerstand. Er machte schon am Nachmittag klar, daß es zum „Vormarsch auf Châlons" nicht kommen werde. Den Batterieführern, die sich vorbegeben und umfassende Beobachtungen auf die Römerstraße gefunden hatten, bot sich gegen Abend das Bild eines stehenden, vom Verteidiger aus starker Abwehrstellung geführten Gefechtes Als die Nacht hereinbrach, war wenigstens die Höhenstellung vom Cornillet-Berg (südlich Nauroy) bis zum Hexenberg fest in unserer Hand. Zur Eroberung des letzteren hatten unsere l. F. H., besonders die der 9/19, entscheidend mitgeholfen. Der tapfere Agena hatte sich den Fichtelberg hinaufgearbeitet und Stellung nordwestlich des Gipfels genommen. Weiter links war Aubérive gewonnen. Die Nacht verlief ruhig.

Am 16. Juli wurde der Angriff gegen die Römerstraße fortgesetzt. Die Batterien der I/19 und III/19 schossen unter dem Befehl des F. A. R. 236. Die II/19 wurde am Vormittag dem F. A. R. 35 unterstellt und zum Fichtelberg vorgezogen, um die stürmende Infanterie der 199. J. D. zu begleiten. Im zerschossenen Trichterfelde ging feindliches Artilleriefeuer, gelenkt von Fliegern und Fesselballonen, die die Bewegung erkannt hatten, auf sie nieder und zwang sie zum Umkehren. 9 Tote und 11 Verwundete kostete der mutige Versuch.*) Von da ab legte die gegnerische Artillerie einen dichten Feuergürtel hinter die Höhen, der jedes Vorkommen bis zum Abend unmöglich machte. Als der zweite Tag den Angriff nicht weiter in Fluß brachte, wurde die Fortsetzung eingestellt. Unser Traum von einem neuen Marsch zur Marne zerrann.

In der Nacht vom 17./18. Juli rückten die Batterien für 48 Stunden in ihre alten Protzenlager ab; aus Gewitterwolken rauschten mächtige Regengüsse zur Erde.

Die gewonnene Linie wurde gehalten und befestigt, die Verteidigung neu geordnet, alles an Truppen Entbehrliche verschwand aus der Gegend. Die 19. R. D. blieb und löste die Gardeersatz-Div. und 199. J. D. ab.

Am 20. Juli bauten die Batterien eifrig in neu zugewiesenen Stellungen. Der Regimentsstab bezog den alten Gefechtsstand der früheren Untergruppe A südwestlich von Béthéniville. Die Abteilungsführer befehligten die neuen Untergruppen A (Stab III/19) mit 3/19, 6/19, 8/19, B (Stab II/19) mit 4/19, 5/19, 7/19, C (Stab I/19) mit 1/19, 2/19, 9/19. Vor den Beobachtungsstellen

*) Vergl. Ehrentafel.

auf dem Keilberg, Pöhlberg und Hexenberg lag das weiße Band der Römerstraße, lagen Wälder und Hügel, in die der Feind sein neues starkes, jetzt unzerreißbares Verteidigungsnetz gelegt hatte, und mancher Beobachter hat damals mit aufkeimender Sorge und nachdenklichem Auge in die Richtung von Mourmelon und Châlons und rechts hinüber zum Reimser Hochwald geschaut. Die Fesseln des Stellungskrieges zu zerreißen war nicht gelungen, und schon hatte der Sommer seine Höhe überschritten!

27. a) Verschlechterung der allgemeinen Lage.

Diese Tage führten die Krisis der großen deutschen Offensive herauf. Wie der Angriff der 1. u. 3. Armee in der Champagne, so war auch der erneute Angriff der 7. an der Marne abgewiesen worden, der eine, wie der andere hatte sich gegen einen vorbereiteten Feind gerichtet. Als die O. H. L. den Stoß gegen Epernay und Châlons führte, war Frankreichs Marschall Foch seit Tagen darauf gefaßt gewesen. Dieser Stoß mußte kommen. Ihm fehlte daher das Moment der Ueberraschung „Strategischer, an bestimmte Stelle gebundener Zwang zum Handeln, beherrschte die Lage." (Stegemann.) „Verrat" brauchte also nicht im Spiele zu stecken, um unsere Angriffsabsichten dem Feind zu enthüllen. Daß er aber doch im Spiel war, daß der französischen Führung Tag und Stunde des Sturmes bekannt waren, das wußten wir nicht. Daher war in genauer Kenntnis auch der Mittel und Ziele des Angriffs und des Verfahrens die Abwehr zweckmäßig geordnet, stießen wir in der Champagne in eine planmäßig geräumte erste Stellung hinein, hatten mit unseren Batterien in letzter Stunde verlassene Artilleriestellungen bekämpft und den Kräften der Verteidigung wenig Abbruch getan. An der Römerstraße prallten unsere Sturmlinien auf die feste, vollbesetzte Hauptstellung, schlug ihnen das vernichtende Feuer ungeschwächter Artillerie und M. G. entgegen. In den Wäldern von Villers-Cotterets aber warteten starke Reserven auf den Augenblick zum Gegenstoß in die rechte Flanke der 7. Armee. Als General-

oberst von Böhns Truppen, in verzweifeltem Opfermut an dem wildverteidigten Südufer der Marne hinauf steigend und gegen Epernay Schritt für Schritt vordringend, sich mit dem tiefgestaffelten Feind festgekämpft hatten, brachen am 18. Juli Franzosen und Amerikaner mit hunderten von Tanks und im Schutze der Feuerwalze ihrer überlegenen Artillerie in die Flanke der Marne-Kämpfer ein. Damit war die Schlacht für uns verloren, die Marne zum zweiten Male zum Schicksalsfluß geworden! Die folgenden Wochen sahen heldenmütige Kämpfe zur Rettung der Divisionen aus dem von Abschnürung bedrohten Bogen. In ihnen aber verlor unsere O. H. L. nicht nur Kriegsgerät, Tausende an Toten und Gefangenen, sie büßte auch die Freiheit des Handelns ein, konnte nicht mehr dem Feinde das Gesetz des Geschehens diktieren. Der große am 18. März begonnene, von so starken und berechtigten Hoffnungen begleitete, von so viel Heldentum, Opferwilligkeit und Treue der Feldgrauen zu gewaltigen Erfolgen getragene Feldzug war gescheitert, als wir schon glaubten, die Hand nach dem Siegespreis ausstrecken zu dürfen. Solcher Erkenntnis konnten wir uns nicht verschließen.

Dunkle Gewitterwolken stiegen auf, als die Augustsonne auf die weißen Masken-Netze über unseren Geschützständen und die eben vollendeten Stellungen an den Kreidehügeln brannte. Am 8. August entlud sich, fern von uns, das erste Unwetter. Die Front der 2. Armee an der Römerstraße vor Amiens wurde durch plötzlichen Tankangriff durchstoßen. Der Feind war zur allgemeinen Gegenoffensive geschritten. Seinem überlegenen Druck mußten wir nachgeben, die in unseren Angriffen überdehnten Linien kürzen, fechtend auf ausgebaute Stellungen zurückgehen und in beweglicher Abwehr die Schläge parieren, denen bei der Ueberlegenheit an Material und frischen Kräften, mit der sie geführt wurden, ein starres Verteidigungssystem nicht standhalten konnte.

b) Die Abwehrschlacht zwischen Oise und Aisne

Der Einsatz bei St. Gobain vom 26. August bis 25. September 1918.

Am 26. August wurde die 19. R.D. als „Eingreifdivision" aus der Champagnefront herausgezogen und mit Teilen dem Generalkommando Langer, mit dem Rest dem Generalkommando Lindequist zur Verfügung gestellt. Die Batterien und Kolonnen rückten in Lager bei Heutrégiville ab, fanden sie aber besetzt und keine vorvorbereitete Unterkunft. Die Bagagen blieben daher in den alten Protzenlagern. Aber schon am 30. August kam der Befehl zum beschleunigten Abtransport von Bazancourt aus und am 31. August und 1. September wurden die Formationen in Versigny, la Fère und Crépy, im Rücken der 9. Armee ausgeladen.

Die am 31. August angekommene I/19 hatte kaum Biwaks bei Fressancourt und la Bovette aufgeschlagen, als sie alarmiert wurde. Die Batterien sollten sofort in Stellungen gegen den angreifenden Feind südlich und südwestlich von St. Gobain rücken. Mit klappernden Hufen trabten Hptm. Enßen und die Batterieführer durch die schweigende, nur von fernem Rollen leise erschütterte Spätsommernacht und dunklen Hochwald nach St. Gobain hinauf — in dessen Glasfabrik das Generalkommando Gontard noch lag —, um wieder entlassen zu werden, da der Einsatz doch nicht erforderlich war. Als die mondüberschienenen Mauern des Ortes hinter den Reitern lagen, krachten unerwartet einige schwere Kaliber hinein, deren Detonationen das Echo der Waldtäler weckten und die Stille der Nacht so jäh zerrissen, daß die Pferde erschreckt stiegen. Die Batterien erwarteten den Morgen am Waldrand nördlich Erancourt, biwakierten dann bei und südlich Missancourt und gingen am Nachmittag in Stellung hinter der Siegfried-Linie, die am Vormittag erkundet war.

Am selben Tage trafen II/19 und III/19 ein. Die Abteilung Brauer schlug Biwak im Wald an der Straße St. Gobain—Bertaucourt, 1500 m nördlich St. Gobain, auf. Die F. H.-Batterien wurden vom Ausladebahnhof Versigny weg zum Croix des Tables im Hochwald von St. Gobain geführt.

Die Korps der 9. Armee waren im Zurückgehen auf die Siegfried-Stellung. Der Feind drängte scharf nach und gewann durch Handstreich das alte feste Schloß Coucy. Der 1. und 2. September standen im Zeichen großer Unruhe auf unserer Seite, die eine Fülle von Befehlen und Gegenbefehlen zeitigte. Jetzt sollten abgekämpfte Batterien vorn von unseren abgelöst werden, die Vorkommandos gingen los, dann wurden sie zurückgerufen, weil das Regiment Aufnahmestellungen einnehmen sollte, wurden wieder nach

vorn gejagt und zum anderen Male angehalten. In der Nacht vom 2. 3. September lösten einzelne Züge Batterien in der Front ab. Am 3. September kam etwas Ruhe und Ordnung in die Befehlsgebung. Im Walde östlich und nördlich von Prémontré erkundeten die Batterieführer Stellungen und brachten im Laufe desselben und des folgenden Tages ihre Geschütze hinein. Die am 2. September eingesetzten Züge gelangten nach nächtlichem Marsch wohlbehalten in die neuen Stellungen. 1/19 und 3/19 brachten je ein Geschütz in die Infanterielinie, wo es unter Masken versteckt zur Abwehr feindlichen Angriffs feuerbereit stand. Ihre Stunde schlug am 7. September. In dichten Schützenschwärmen brach der Feind ganz plötzlich ohne jede Artillerievorbereitung aus Aulers heraus. Schnellfeuer der Grabenbesatzungen und der beiden Geschütze schlug ihm entgegen. Lt. d. R. Luessie sprang selber auf den Sitz des Richtkanoniers und sandte Schuß auf Schuß in die Sturmtrupps. Von günstig gelegener B-Stelle aus gelenkt überschüttete die 1. Batterie aus ihren drei übrigen Rohren den Feind mit vernichtendem Schrapnellfeuer.

Am 10. September wurde die Infanterie der Division nach links verschoben. Die Batterien konnten zum Teil in ihren Stellungen bleiben. Die 3/19 wurde zur Tankabwehr bestimmt. Unter großen Schwierigkeiten brachte sie zwei Geschütze südwestlich von Anizy-le Château südlich des Oise—Aisne-Kanals in Stellung und vertraute sie der Führung der tüchtigen Vizewachtm. Beyer und Bedey an. Der andere Zug stand im schnell aufgeschlagenen Waldbiwak bei Croix des Sergents (2 km nordwestlich von Suzy) alarmbereit.

In diesen Tagen, in denen der Herbst die herrlichen Buchenwälder von St. Gobain und Coucy rot und golden färbte, kam es uns zum Bewußtsein, daß der Krieg uns ein anderes Gesicht zeigte, als bisher. Die Front dehnte und bog sich einwärts unter dem Druck der feindlichen Heere. Kam der „Bewegungskrieg", so kam er in anderer Gestalt, als wir gedacht und gewünscht hatten. Aber noch hielten wir den Schritt des Schicksals auf, boten dem Feind unverzagt die Stirn. Nicht aber ritten wir dem Siege entgegen, wie im August 1914 auf diesen Fluren, wie wir noch vor wenigen Wochen abermals zu reiten hofften. Von der Küste bis Fismes waren die Gewinne des Sommerfeldzuges geopfert, vor Metz war die Frontecke von St. Mihiel am 12. und 13. September eingedrückt worden. Seither war die neue Abwehrlinie einigermaßen befestigt, die Gegenoffensive zu einem kurzen Stillstand gekommen. Der Feind wurde mit festem Arm abgewehrt, wo er vorstieß.

Wie vor vier Jahren, so ging auch dieser September in Regengüssen und feuchten Herbststürmen zu Ende. Mann und Pferd litten

unter der Witterung und waren entkräftet. Seit Juli hatte die Grippe viele Ausfälle verursacht; sie waren nicht ersetzt worden. Am 9. September schrieb der Führer der 3/19: „Ich gehe mit Luesse durch den Wald zum Biwakplatz des Tankzuges (bei Croix des Sergents). Die Leute haben ganz ordentlich gearbeitet. Pferde sehen jammervoll aus, knabbern verzweifelt an den Flankierbäumen und suchen den Boden nach irgend etwas Freßbarem ab. Seit Tagen nur 1 Pfund Hartfutter, sonst nichts, da es kein Heu und keine Weide gibt! 1. G. F. A. R. hat aus 9 Batterien 6 gemacht und dabei doch nur für je 2 Batterien 50 Pferde aufgebracht! Soweit werden wir in acht Tagen auch sein." Der rastlosen Fürsorge seines vortrefflichen Wachtm. Reinecke und Futtermeisters Uhden gelang es, weiteren Verfall abzuwenden, und wie diese, so benutzten auch die Wachtmeister der anderen Batterien jeden ruhigen Tag und jede freie Stunde, um für die Pferde irgendwo einen Weideplatz zu finden. So war jeder Tag, an dem keine Bewegung stattfand, ein Gewinn für die Truppe. Die Abwehrkämpfe brachten dem Regiment nur geringe blutige Verluste, darunter aber den des Führers der 8/19, Lt. d. R. Penner, dem am 9. September eine Granate den linken Arm zerschmetterte.

28. Die Westfront wird zurückgenommen. Die Kämpfe vor der Siegfriedfront.

Am 25. September begannen die neuen Angriffe der feindlichen Armeen, zwischen Dixmuiden und la Fère, zwischen Reims und Verdun. Sie brachten unsere Front weiter in Bewegung. Die Siegfriedstellung wurde geräumt, schrittweise in die Brunhilde-Hundingstellung gewichen, die neue Hermannstellung besetzt. Am 30. September war die Operation Marschall Fochs abermals in einer Parallelschlacht steckengeblieben. Aber zu ruhen brauchte der Angreifer nicht, konnte einsetzen, was er hatte, denn Amerika füllte seine Kampflinien seit dem Juli mit hunderttausenden von frischen Soldaten auf, hatte es doch bis zum Ausgang des Monats September 2 Millionen Mann gestellt. 14 alliierte Armeen fochten jetzt in einer Front. „Aber diese Heeresmasse rückte nicht mit lohender Begeisterung in die Schlacht, schritt nicht leichten Herzens

über das von den Deutschen aufgegebene Gelände, kämpfte nicht ohne Scheu vor Verlusten, sondern focht vorsichtig und schwerfällig und mußte durch anfeuernde, spornende, beschwörende Tagesbefehle des Generalissimus zur Fortsetzung der Schlacht und zum Nachdrücken angehalten werden." (Stegemann, Geschichte des Krieges, Band IV.)

a) Von Laon bis Avesnes.

Vom 1. bis 20. Oktober 1918.

Nun kamen für das Regiment Marschtage! Am 9. Oktober nahmen die Batterien Zwischenstellungen bei Cessières und Laniscourt, standen am 12. Oktober nördlich Molinchart, am 13. Oktober nördlich Besny et Loisy, abends bei Barenton sur Serre. Am 14. Oktober ruhte die Division in und bei Marle. Am 15. Oktober ging die I/19 auf Höhe 162 südwestlich von Guise in Stellung, die II/19 marschierte als Korpsreserve des 18. R. K. nach Hérie la Viéville. Westlich lag unser Ribémont von 1914. Der 17. und 18. Oktober sah das Regiment auf verschiedene Truppen verteilt in lebhaften Abwehrkämpfen. Die 1/19 stand zur Verfügung des R. J. R. 92, Stab, 2/19 und 3/19 bildeten Eingreif-Artillerie der 231. J. D. bei Flavigny le Grand. Die II/19 schlug sich im Verein mit R. J. R. 78 bei Hannappes und westlich Iron, wo Lt. Oeding mit seiner 4/19 am 18. Oktober durch Volltreffer einen Tank erledigte und zwei „Elefanten" zur Umkehr zwang. Nachmittags rückten die Batterien über Iron—la Neuville durch Dorengt, in das feindliche Artillerie feuerte. Sprengstücke töteten das Reitpferd Hptm. Brauers, der Reiter blieb unverletzt. Im Biwak bei Dorengt wurde der tapfere Offizierstellvertreter Hentig 4/19 unter Verlust eines Auges schwer verwundet. Mit ihm verlor die 4/19 einen seit Kriegsbeginn bei der Batterie befindlichen und in jeder Stellung bestens bewährten Kameraden. Die III/19 war am 14. Oktober nach Marfontaine marschiert, am 15. Oktober über Sains nach Puisieux und am 17. Oktober in F.-Stellung zwischen Lesquielles und Tupigny gegangen. Am 18. Oktober standen die Batterien im Feuer gegen den feindlichen Einbruch bei Hannappes, gegen Tanks und stürmende Infanterie, nahmen Stellungswechsel nach Osten über die Grande Route 45 hinüber vor und gingen abends durch das vom Feind beschossene Le Nouvion in Biwaks östlich des Ortes. Am 19. Oktober wurde Guise unter schwerem feindlichen Feuer geräumt, am 20. Oktober die 19. R. D. um Prisches versammelt, wo auch die Abteilungen R. F. A. 19 am selben und folgenden Tage eintrafen.

b) Die letzte Stellung am Sambre-Oise-Kanal.

Vom 21. Oktober bis 3. November 1918.

Am 21. Oktober ging die Division südöstlich Catillon in Front. Die Infanteriehauptstellung folgte dem Lauf des Sambre—Oise-Kanals. Auf dem Westufer hielten Vorfeldbesatzungen noch einen Streifen von 800—1000 m Breite. Gegenüber lagen Engländer. Die Batterien des Regiments standen nördlich und östlich von la Groise, 1/19, 3/19, 5/19 und 8/19 bei der Untergruppe rechts unter dem Kommando von Hptm. Denicke (Gefechtsstand die Grande Toaillon-Fe., 2,5 km östlich la Groise), 4/19 und 6/19 bei der Untergruppe links, die zunächst von dem Kommandeur der II/F. A. R. 78, vom 21. Oktober aber von Hptm. d. R. Ettle geführt wurde. (Gefechtsstand Petit Sart d'Evèque). Die 7/19 blieb in Reserve in Marbaix, die 2/19 war in zwei Tankabwehrzüge aufgeteilt, deren einer hinter der Hauptwiderstandslinie zur Bestreichung der Kanalbrücke von Catillon und der von ihr aus nach Südosten in unsere Stellungen führenden Straßen eingebaut war, deren anderer Zug mit seinen Protzen und Bespannungen alarmbereit bei der Grande Toaillon-Fe. stand. Der Regimentsstab führte von Petit Béart aus die Nahkampfgruppe. Hptm. Eyßen vertrat den abkommandierten Major Mueller.

Es waren flüchtige Feldstellungen, ohne andere Deckung, als rasch aufgeworfene schmale Gräben und Erdwälle, eben der Sicht feindlicher Flieger unter Büschen und Hecken entzogen. In Kellern naheliegender Häuser von la Groise, der Grande und Petite Galop-Fe., der Temple-Fe. bargen sich die Bedienungsmannschaften vor Regengüssen und Kälte und dem Streufeuer leichter Kaliber Beim Einrücken in die Stellung wurde Oberlt. d. R. Funke verwundet, die 6/19 verlor ihren Führer, das Regiment einen der letzten von den Offizieren, die schon mit ihm ausgerückt waren.

Die letzte Oktoberwoche verstrich in Erwartung feindlichen Angriffs unter Plänkeleien der Vorfeldinfanterie mit englischen Patrouillen und mäßiger Tätigkeit der Artillerie. Ein Volltreffer in die Petit Sart-Fe. tötete 7*) und verwundete 9 Mann der 4/19. Die anderen Batterien blieben von solchem Mißgeschick verschont.

Beklommen vernahmen wir an der Front, daß am 24. Oktober der große Meister der Schlachten, der Mann mit dem unbeugsamen, stählernen Willen, der Erste Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff aus der O. H. L. ausgeschieden, seines Postens enthoben sei; der Name seines Nachfolgers sagte uns nichts. Viel Zeit, darüber nachzudenken, die Gedanken auf dunkele Vorgänge in der Heimat, auf den Verlauf begonnener Verhand-

---

*) Vergl. Ehrentafel.

lungen zur Beendigung des Krieges — davon uns Kunde geworden war — zu richten, hatten wir nicht. Flugblätter, die seit dem Sommeranfang in unsere Hände gelangt waren, die die Niederlegung der Waffen als Rettungsmittel und einzigen Weg zum Frieden anpriesen, hatten Herz und Sinn des feldgrauen kämpfenden Mannes nicht bestrickt und betört. Er vertraute auch nicht auf den fernen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hörte allenfalls mit grimmiger Verachtung den Namen des Mannes nennen, der eben mit einer dritten „Note" dem vor Wochen an ihn gerichteten Ruf nach Herbeiführung eines Friedens auswich. Das war kein großer, edler Vermittler, nicht der Beschützer und Hüter der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, als der er im Januar mit seinen 14 Leitsätzen über die Grundlagen eines Friedens vor die aufhorchende Menschheit getreten war. Alles Edle und Große, die Glorie des Menschenfreundes und Friedenbringers fiel ab wie schlechter Mauerputz, als er jetzt nicht vermittelte, sondern nach blutleerer Krämer Art feilschte und erpreßte und ohne Scheu an eines tausendjährigen Volkes Heiligtümer und Ehre seine Hand legte! Der Name Wilson klang uns, die wir noch die Waffen in der Hand und Ehrgefühl im Leibe hatten, schlecht wie falsches Geld! Unter seinem Schutze, sein Zögern und Verschleppen mit aller Energie erbarmungslos sich zu Nutze machend, holte der Feind jetzt zum letzten Schlage aus!

29. Der „schwarze Tag" des Regiments, der 4. November 1918.

a) Der Kampf bei la Groise am 4. November 1918.

In den frühen Morgenstunden des 4. November scholl Rollen und Rasseln von den englischen Stellungen zu den Posten im Vorfeld herüber. Sie meldeten nach rückwärts: Tanks! und forderten Artilleriefeuer an. Um 6⁴⁵ überschüttete stärkstes feindliches Trommelfeuer Vorfeld und Hauptstellung, legten mittlere und schwere Kaliber einen dichten Feuergürtel hinter unsere Artilleriestellungen und schlugen in erkannte Batterien. Der Angreifer warf die Postierungen aus dem Vorfeld und drang im Schutze des Morgennebels über den Kanal. Die Batterien des Regiments schossen Sperr- und Vernichtungsfeuer, was die Rohre hergaben, konnten aber das Schicksal des Tages nicht abwenden. Die 7/19 jagte, alarmiert aus Marbaix in Stellung bei les Vallées. Um 11⁰ vormittags stand der Feind schon vor la Groise und hatte links Robelmètre gewonnen. Nebel und Geschützqualm wurde von einem leichten Winde fortgetrieben, leuchtend schien aus wolkenlosem Himmel die Sonne auf das Kampffeld. Dichte feindliche Fliegergeschwader griffen nahe über den Boden hinstreichend mit M.G.-Feuer in den Kampf ein. Auf dem rechten Flügel verschossen 9/19 und 3/19 ihre Munition in die Häuser von la Groise. Am linken Flügel mußte um 1⁰ die 6/19 ihre Stellung räumen. Sie hatte 3 Geschütze durch Treffer eingebüßt, das letzte zerstört, 1 Toten und 2 Schwerverwundete, darunter Lt. d. R. Dieckmann. Längst waren die unbespannten Tankgeschütze der 2/19 verloren. Um 1³⁰ mußte auch Lt. Schöffler die Geschütze sprengen und mit seinen Leuten in die neue Infanterielinie zurückweichen. 12 Mann, zuletzt nur noch 6 hatten im ganzen 1244 Schuß herausgebracht, ein Kanonier war tot, 5 waren verwundet. Als der Feind in der Grande Galop-Fe. saß, wurde die Stellung unhaltbar. Die Protzen waren auf dem Marsch zur F.-Stellung irrtümlich angehalten und in die Unterkunft zurückgeschickt worden. Der 4/19 und 8/19 gelang es rechtzeitig, die Protzen heranzubekommen. Lt. Oeding konnte dank der Umsicht und Tatkraft seines ersten Batterieoffiziers, Lt. d. R. Böhmecke, alle Geschütze, desgl. Lt. Schwarz seine sämtlichen 4 l. F. H. aus der Stellung bringen. Die rechten Flügelbatterien, 9/19 und 3/19 kamen am Nachmittag in eine bedenkliche Lage. Die Munition war verschossen, der Feind lag dicht vor den Stellungen und war rechts und links darüber hinaus vorgestoßen. Um 2⁰ etwa entschloß sich Lt. von Nordheim die 2 Geschütze des vorderen Zuges unbrauchbar zu machen, da sie nicht zu retten waren. Kurz darauf klangen auch bei der 9/19 die Sprengschüsse. Gegen 4⁰ erschienen zwei Kompagnien des J. R. 243, mit denen die Batterieführer eine Schützenlinie gegen den Angreifer bildeten, in die sie auch die

M. G. ihrer Batterien einsetzten. Lt. d. R. Eschen war seit Mittag unterwegs den Protzen der 3/19 entgegen, um sie so schnell wie möglich zum Stellungswechsel nach rückwärts heranzuführen. Doch verging Stunde auf Stunde, bevor er sie gefunden hatte und im Dunkel des Abends die beiden letzten Geschütze rettete. Lt. Agena hatte sich nach Unbrauchbarmachung seiner Haubitzen mit einigen entschlossenen Unteroffizieren und Leuten vor die Malassice-Fe. geworfen, mit der Infanterie vereinigt und beteiligte sich bis in die Nacht hinein mit der Passion des Jägers am langsam abflauenden Schützengeplänkel. Als der stellvertretende Regimentsführer, Hptm. Eyßen, am späten Abend die noch feuerbereiten Geschütze überzählte, waren es: je eins von der 1/19 und 2/19, je 2 von der 3/19 und 4/19 (2 waren nicht mehr brauchbar), 3 von der 7/19, und 4 von der 8/19, 5/19, 6/19 und 9/19 hatten alle Geschütze verloren. Die blutigen Verluste des Tages waren schmerzlich, doch verhältnismäßig gering.

1/19	2	Tote*	6	Verwundete.	*(Vergl. Ehrentafel.)
2/19	—	"	2	"	
3/19	—	"	2	"	
4/19	—	"	2	"	
5/19	1	"	5	"	
6/19	1	"	2	"	
7/19	1	"	—	"	
8/19	1	"	6	"	4 Gaskranke.
9/19	2	"	4	"	
Stab I/19	1	"			

Vermißt waren im ganzen 21 Mann, darunter allein 13 von der 2/19 (Tankgeschütze). Als Artillerieverbindungsoffizier zu R. J. R. 73 gefangen war Lt. d. R. Bewig. Noch in derselben Nacht wurden die feuerbereiten Geschütze wieder eingesetzt. Die Verteidigung sollte zunächst aus Linie Favril—Erruart—le Sart geführt, die Artillerie bei Croix Hainaut in Stellung gebracht werden, doch machte die Lage bei den Nachbardivisionen ein Zurückgehen an die Straße Maroilles—les Ballées—Prisches notwendig.

So war die Division von feindlichem Anlauf zum ersten Mal zurückgedrängt, hatte die erste schwere Niederlage erlitten. Das Regiment hatte zum ersten Mal Geschütze preisgeben müssen. Wohl ist der 4. November darum der „schwarze Tag" in unserer Geschichte, trotz der leuchtenden Sonne, die sommerlich warm über ihm strahlte. Doch fällt kein Schatten auf die Soldatenehre der Kämpfer, und steht auch in seinem „Schwarz" manch leuchtendes Bild von Heldentum und Mannessinn, von Entschlossenheit und Treue bis zum letzten. Den Toten dieses Tages schlingt sich ebenso der Lorbeer um die blasse Stirn, wie denen, die im Siegeslauf zur Erde sanken.

b) Die Westfront weicht, aber sie stürzt nicht.

(5. bis 11. November 1918.)

Mit vorgehaltenem Bajonett, Schritt für Schritt, mit festem Tritt wich unser Westheer auf die Maas-Linie Antwerpen—Namur—Fumay und die belgischen Ardennen. Wahrlich kein stürmischer, siegesgewisser Feind folgte uns, zögernd und vorsichtig, wenn auch mit angelsächsischer Zähigkeit, schob er sich nach. Aus den feuerbereiten Geschützen des Regiments war eine Kampfabteilung unter dem Kommando des Hptms. Denicke gebildet mit den 5 Batterien 7/19, 8/19 und 9/19 zu je 2 l. F. H., sowie der 3/19 und 4/19 zu je 3 F. K. Die Staffeln der 1/19, 2/19, 5/19 und 6/19 waren als eine leichte Kolonne Lt. Roebbelen unterstellt. Dem Stab der II/19 wurde die Führung der Divisions-Munitionskolonnen übertragen. Planmäßig, zwar bedrängt vom Feind, doch nicht erheblich gestört, vollzogen sich die Bewegungen der nächsten Tage. Die Bagagen waren am 5. November früh von Marbaix in Marsch gesetzt, die Batterien folgten mittags und gingen bei Dompière in Stellung. Am 6. November, vormittags 10[50], fielen plötzlich feindliche Schüsse aus nördlicher Richtung. Patrouillen brachten die Meldung, daß der rechte Nachbar, die 204. J. D. weit zurückgewichen, der Feind in Leval sei und auf Monceau vordringe. Die Abteilung nahm darauf Stellungswechsel südöstlich von Dompierre vor und rückte noch nachmittags über St. Aubin in neue Stellungen bei Beaufort.

Am 7. November ging es gegen den andrängenden Verfolger gegen la belle Hôtesse, 2 km südwestlich von Beaufort, am 8. November über Ferrières la Petite nach Colleret, am 9. November über Jeumont nach Hautes Wihéries. Der Morgen des 10. November sah die Geschütze östlich des Ortes in Stellung. Es sollte das letzte Mal sein, daß sie sich gegen den Feind richteten. Als der 11. November tagte, stand das Regiment bei Biercée und erwartete trotzig den Verfolger.

An diesem Tage verstummte der Schlachtenlärm, Schweigen senkte sich von der Küste bis zur Schweizer Grenze auf die deutsche Front herab. Ungebrochen, nirgends vom Feind überrannt, an keiner Stelle von Panik gelockert, stand die feldgraue Mauer vor der Maaslinie, bereit und stark genug, für das Vaterland einen ehrenvollen Frieden zu ertrotzen. Da unterzeichnete Mathias Erzberger am 9. November in Fochs Hauptquartier im Walde von Compiègne den Waffenstillstand, der am 11. November um 11° vormittags in Kraft trat, den Waffenstillstand, der Heer und Volk dem Feind auslieferte!

D. Der Zusammenbruch.

30. Die rote Fahne weht auf unseren Kriegsschiffen! Der Kaiser nach Holland!

Gelähmt war dem deutschen Mann der Schwertarm herabgesunken, erstarrt sein Herz, betäubt sein Sinn! Er vernahm, daß hinter ihm, in der Heimat, die Revolution ausgebrochen sei, auf der Kriegsflotte die rote Fahne wehe, der Kaiserthron gestürzt sei! Als mit blassem Gesicht und zornbebender Stimme der Regimentsadjutant am 9. November das Unglaubliche mitteilte, da sahen wir den Zusammenbruch unseres Volkes, fühlten den Boden der Heimat schwanken. Die Nachricht traf uns wie ein Dolchstoß in den Rücken. Das war das Ende, umsonst der Kampf! Da versank vor unseren entsetzten Augen der Tempel, für dessen Heiligtum wir alle die Jahre gestritten hatten, wie in einem Erdbeben, und über die Trümmer — die Trümmer des Deutschen Reiches — legte sich die dunkelste Wolke von Schmach und Schande. Am 10. November wurde bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser und König des Thrones entsagt, den Oberbefehl über das Heer niedergelegt und sich nach Holland begeben habe, daß der Kronprinz ihm gefolgt sei. Durch die Nacht dieser Tage aber klang die tiefe, ruhevolle Stimme des geliebten Feldherrn, der jeder Offizier und Mann mit gläubigem Vertrauen gehorchte: „Ich stehe nach wie vor an der Spitze der Obersten Heeresleitung um die Truppen in Ordnung nach Hause zu führen. Jeder tue seine Pflicht!"



31. Der Rückmarsch und der Übergang über den Rhein.

Der Waffenstillstand legte dem Deutschen Reich die Bedingung auf, seine Streitkräfte binnen wenigen Tagen auf das rechte Rheinufer zurückzuziehen. Hindenburg gehorchte, machte kehrt und zog ab. Und da zeigte es sich, daß dieses Heer nicht nur darauf Anspruch hatte, mit kranzbeschwerten Fahnen in die Heimat zurückzukehren, sondern, daß es auch fähig war, dieses zu tun. Es gelang der Masse der hart am Feind stehenden Armeen, die Front zu verkehren und durch ein völlig verfallenes, von Anarchie erfülltes

Etappenland in die von der Revolution ergriffene Heimat abzuziehen, ohne die Ordnung zu lösen. Wohl wurden einzelne Truppenabteilungen von dem eilfertig folgenden Feinde abgefangen, brachen hie und da die Bande der Zucht, blieb auf dem Rückzuge, dem unerhört kurze Fristen gesetzt waren, viel Gerät und Heeresgut liegen, aber das Marschbild zeigte noch einmal den bewundernswerten Zug, der die deutsche Kriegsführung im Kampf mit der ganzen Umwelt ausgezeichnet hatte. (Stegemann, Geschichte des Krieges, Band IV.) Das Bild, den geordneten Marsch des Heeres nach der Heimat, über den Rhein, vergißt niemand von uns. Jeden Zug von Treue und ehrenhafter Gesinnung, doppelt wertvoll in dem Wirrwarr jener Tage, jeden Beweis von unerschüttertem Gehorsam und unbeirrbarer Pflichterfüllung bewahrt er dankbar, mit Liebe und Stolz in seinem Herzen. Gott sei es gedankt, daß wir vom Regiment 19 uns dieser Tage und Wochen nicht zu schämen brauchen, daß im großen und ganzen die Bande der Zucht sich nicht lockerten, die Soldatenehre nicht befleckt wurde!

Das Schicksal führte uns fast dieselben Straßen zurück, auf denen 1914 unsere Geschütze nach Belgien und Frankreich hineingerollt waren. Aus der Gegend von Thuin (nordöstlich Maubeuge, Biercée, Gozée, le Bout la Haut) zogen wir dicht an Charleroi vorbei (Montignies, le Tilleul Farciennes) über Namur, Loyers, Coutisse, Linchet, Comblain la Tour (südlich Lüttich). Südlich unserer Straße war das Schlachtfeld von Nalinnes liegen geblieben, am 15. N o v e m b e r hatten wir die Feldgeschütze in Belgrade (westlich Namur) an den Feind abgeben müssen, die am 4. November noch mit so viel Tapferkeit von treuen Kanonieren und beherzten Fahrern gerettet waren! Wenige Kilometer südlich Spaa vorüber, unserem ersten Quartier in Feindesland, zogen wir weiter der deutschen Grenze zu. Am 22. November überschritten die Batterien sie bei Rotwasser und stiegen über den Berg nach Malmedy und Bagnez. Aus nördlicher Richtung grüßten das Hohe Venn und Elsenborn herüber. Das Wetter war uns günstig. Es hatte klaren Frost gebracht, die Straßen hart und trocken gemacht. Wundervolle Marschtage durch die Eifel — v o m 23. b i s 30. N o v e m b e r — folgten, von Faymouville über Mürringen—Hollerat—Ober- und Unter-Golbach—Breitenbeuden Stolzheim nach Nettekoven, Impekoven, Oedekoven, bevor der Rhein erreicht war.

In winterkalter Morgendämmerung traten die Abteilungen am 1. D e z e m b e r zum Weitermarsch auf Bonn an. Reif lag auf den Feldern, hing am Geäst der Bäume, hart klangen die Hufe auf der gefrorenen Straße. Es war der erste Adventsonntag, und fast weihnachtlich war das Bild der Landschaft mit seinen ersten, noch blassen, winterlichen Farben. Die Glocken der Kirchen in

Bonn klangen durch die Luft, leuchtende Sonne hatte die Nebel durchbrochen, der blaueste Himmel wölbte sich über der Stadt und dem Strom und den Bergen. Fahnen wehten, die Glocken dröhnten, die Häuser waren geschmückt, die Menschen drängten sich auf die Straßen, die Truppen zu begrüßen. In endlosen Kolonnen zogen sie der großen Brücke zu, am Sturmhelm Tannenbrüche, an der Brust schwarz-weiß-rote Schleifen. Auch Pferde und Fahrzeuge trugen Schmuck und Fähnlein aus den letzten Quartieren. Wir waren ja unbesiegt und trugen den zerhauenen Schild blank nach Hause!

Doch schlug wohl jedem das Herz zum Hals herauf, legte es sich um die Brust wie pressender Eisenring, wie in keinem Augenblick der Gefahr, in keiner Schlacht, in keiner Stunde, da der Tod umging und wir seinen Schritt vernahmen und seine Streiche sahen auf den Feldern von Nalinnes und Ribémont, in den Schluchten vor Verdun und den Trichterstellungen vor Ypern! Die alten Kriegsmärsche schmetterten in den klaren Wintermorgen hinein, uns entgegen, als wir die Brücke betraten, dem dort haltenden Divisionskommandeur den militärischen Gruß der Truppe erweisend.

Frischer Wind wehte uns ins Gesicht, mächtig rauschten unter uns die grünen Wellen des Stromes. Wer dachte nicht an die Sommernacht des 10. August 1914, in der uns der Transportzug über die dröhnende Brücke von Köln trug? Wem schnitten nicht die machtvollen Klänge: „Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!", die auch heute wieder ertönten, durch's Herz! Der Wind verwehte sie, das Rauschen der Wellen übertönte sie bald. Vom Berge herunter grüßte Siegburg, weiter ging der Marsch, die Sonne versank, die Dämmerung kam, kalt und klar war der Himmel: „Und wir ziehen stumm, ein geschlagen Heer, erloschen sind unsere Sterne —" der Nordmännersang Scheffels stieg irgendwie in uns auf! Aus schwerem Herzen noch ein ernstes Wort an die Kameraden auf dem Biwakplatz unter dem verblassenden Abendhimmel. Wir hatten den Rhein preisgegeben, der Feind folgte uns dicht und konnte ohne Kampf und Sieg den Fuß auf seine Ufer setzen! Schicksalsstrom der Deutschen seit grauer Vorzeit, seit Römische Legionen den ehernen Klang ihrer Rüstungen tief in Germaniens Urwälder getragen hatten, seit Hagen von Tronje den Goldhort der Nibelungen in seinen Fluten versenkte! In seinem Lauf das getreue Abbild unseres Volkes; an den Quellen, im Schnee der Alpen, in den Wirbeln von Schaffhausen, im reißenden Fluß zwischen den burggekrönten Bergen und im machtvollen Dahinströmen vor dem heiligen Köln seine ursprünglichen, jungen, sieghaften, bezwingenden und erhabenen Züge tragend. Aber in trägen, trübgrauen Wogen, breit und vielarmig gespalten sich fremder Küste zuwälzend, spiegelt er auch die dunklen Seiten des

deutschen Wesens wieder, zeigt das Bild auseinanderströmender, nicht gesammelter Kraft, die in mattem Verzagen fremden Herren zu dienen sich bequemt! Und uns kam die Erinnerung an die Neujahrsnacht von Kaub.

Und weiter ging der Marsch nach Hause! Seitdem der Rhein überschritten, war eine gewisse Unruhe über die Mannschaften gekommen, die Märsche schienen ihnen zu langsam zu gehen, Ruhetage wurden ungern gesehen und als Verzögerung empfunden. Als der Befehl erging, daß die Division einige Zeit den Grenzschutz übernehmen sollte, kam die Unruhe bei den Infanterieregimentern zu offenem Ausbruch. Ganze Bataillone setzten ohne Befehl und ohne Offiziere den Marsch fort. Auch in unserem Regiment, das in und um Eckenhagen lag, erhoben sich die Stimmen Unbesonnener und Mißleiteter, ja von der 9/19 machte sich am 4. Dezember ein ganzer Trupp auf und unternahm auf eigene Faust die Heimreise mit der Bahn. Den wenigsten gelang das Unternehmen, weil es selbst unter den neuen roten Bahnhofskommandanten und Transportführern verständige Leute gab, die keinen Mann ohne Fahrschein von der Truppe mitfahren ließen. Der Befehl zum Weitermarsch stellte die Ordnung und den Gehorsam alsbald wieder her, aber mit der so ehrenvollen Aufgabe des Grenzschutzes konnte die Division nicht mehr betraut werden. Viel deutsches Land durchmaßen wir von nun an, wie bisher Belgien und Frankreich, fanden in den Quartieren viel Liebe und Gastlichkeit und gutes deutsches Wesen. Von Eckenhagen rückte das Regiment über Dornseifen und Fellinghausen, Lützel, Wingeshausen, Schüller, Wemlighausen, Winterberg nach Hillershausen, Schledorn und Thudinghausen, weiter über Corbach nach Meineringhausen und Alraft und auf Cassel zur Verladung. Doch wurde am 18. Dezember der Fußmarsch fortgesetzt. Hatten wir in den letzten Tagen die landschaftlichen Schönheiten des Sauerlandes gesehen, den Anblick der Edertalsperre gehabt, so zogen wir nun von Dörnberg und Ehlen bei Cassel durch den Habichts- und den Südzipfel des Reinhardswaldes über Münden und die Weser nach Scheden, Dankelshausen, Mielenhausen und Bühren im Bramwald. Das Regiment war seit dem 16. Dezember aus dem Marschverbande der Division entlassen, General Meister hatte sich, an der Marschstraße haltend, von jeder Batterie verabschiedet — und durfte dem alten Mobilmachungsorte bei Wolfenbüttel zueilen, wo alles freudig Empfang und Weihnachtsfeier vorbereitete. Doch vergeblich! Als am 20 Dezember die Batterien nach dem Marsch über Hardegsen—Northeim in Ildehausen, Harriehausen und Kirchberg freundliche Quartiere mit weihnachtlichem Kuchen gefunden hatten und die alte Friedensgarnison nur noch zwei Tagemärsche vor ihnen lag, befahl das stellvertretende Ge-

neralkommando in Hannover, daß die Demobilmachung nicht im Gebiet der „Republik Braunschweig“, sondern bei Hildesheim und später bei Celle stattfinden sollte. Die Enttäuschung war bitter! Von der Revolution war bislang wenig oder nichts zu merken gewesen. Der rote Fahnenlappen am ehrwürdigen Giebel des Münchener Rathauses, der schlapp und trübselig, sich seines Daseins schämend, Zeugnis von dem Geist derer, die ihn ausgesteckt hatten, ablegte, das unwürdige, dabei feige Benehmen von Angehörigen der Etappentruppen, die ehrliche Freude, mit der wir als ordentliche Truppe überall von der Landbevölkerung aufgenommen waren, und die deutlich ausgesprochene Verachtung gegen die „roten Helden“, hatten uns nicht auf den Gedanken kommen lassen, daß die revolutionären Regierungen und „Räte“ dem zurückkehrenden Frontheere irgendwelche Schwierigkeiten machen könnten. Darüber wurden wir jetzt eines Schlechteren belehrt. So kamen wir am 22. Dezember in der Gegend von Hildesheim in Weihnachtsquartiere: Der Regimentsstab nach Schloß Söder die 1/19 und Kolonne nach Grasdorf, Stab I/19, 2/19 und 3/19 nach Heersum, Stab II 19 und 6/19 nach Gr. Düngen, 4/19 nach Heinde, 5/19 nach Kl. Düngen, die Kolonne nach Wesseln, 7/19 und 8/19 nach Holle, 9/19 und Kolonne nach Sottrum. Am 23. Dezember wurden sämtliche älteren Jahrgänge entlassen, am 24. Dezember die noch vorhandenen Geschütze und Fahrzeuge, Gerät und Geschirre bis auf wenige Packwagen in Hildesheim abgegeben.

Wie trocken steht das geschrieben! Und war doch ein Vorgang, in dem wahrlich mehr geschah, als wenn am Ende seiner aktiven Dienstzeit der Soldat mit der Reservemütze und dem Quastenstock die Kaserne verließ! Es schieden von einander alle die Männer, die treu und mutig als Streiter der Heimat — wie Walter Flex so schön sagt: Gottes und der Mutter Soldaten — in Not und Todesgefahr zusammen vor dem Feind gestanden hatten. Der Fahrer gab seinen Pferden das letzte Futter, klopfte ihnen abschiednehmend noch einmal den Hals. Was wurde aus ihnen? Noch einmal wurde das Koppel umgeschnallt, der Helm aufgesetzt und zum letzten Appel angetreten. Ein kurzes bewegtes Abschiedswort des Batterieführers und — wie einst beim Ausrücken gegen den Feind, so jetzt als letzter Gruß der alten Soldaten das Hurra auf den Kaiser! Jedem ein Händedruck — die alten 19er gingen still auseinander.

Und ein stilles Weihnachten wurde Weihnachten 1918 denen, die es vor Hildesheim im Quartier begingen, deren Gedanken zurückflogen zu den Christabenden im Felde, und deren Blick versuchte, die dunkle Wand, die sich vor der nächsten Zukunft erhob, zu durchdringen.

32. Die Demobilmachung unter den A.- und S.-Räten.

Die eigentliche Geschichte des R. F. A. R. 19 ist damit zu Ende. Was noch zu schreiben, ist wenig und nicht erhebend. Die Reste, die bei Hildesheim verblieben waren, junge Mannschaften des letzten Ersatzes und die Pferde, geführt von den aktiven Unteroffizieren und Wachtmeistern, einige treue Burschen, die noch freiwillig blieben, rückten mit den Stäben unter dem Befehl ihrer Offiziere am 28. und 29. Dezember in die Gegend von Celle. Regts.-Stab, Stab I/19, 2/19 und 3/19 bezogen Quartier in Winsen, 1/19 in Hornbostel, L. M. K. in Neu- und Süd-Winsen. Die II/19 wurde nach Stedden (Stab), Steinförde (4/19), Wiekenberg (5/19), Hambühren (6/19) und Oldau (L. M. K.) gelegt, die III/19 nach Boye (Stab), Wolthausen (7/19), Gr. Hehlen (8/19 und 9/19) und Kl. Hehlen (L. M. K.). Von hier wurden am 30. Dezember alle nicht aktiven Offiziere entlassen, mit Ausnahme derer, die Batterieführer oder Adjutanten waren. Die verbleibenden hatten die Aufgabe, unter der Kontrolle und häufigen, anmaßenden und nur schädlichen Einmischung des Celler „Arbeiter- und Soldatenrates" die weitere ordnungsmäßige Demobilmachung und Auflösung zu vollenden. Fragwürdige Gestalten mit blassen, verlebten Gesichtern, Zigarettenstummel im Munde, in schlampigen Uniformen und zerknüllten Feldmützen, mit verkehrt angehängten Gewehren, Aktenmappen unter dem Arm, kamen in Lastautos angefahren und machten die Mannschaften aufsäßig, standen bei dem Verkauf der Pferde mit dampfenden Groggläsern in der Hand als Kontrollposten und boten auch gelegentlich mit!

Nachdem auch das erledigt war, wurden die noch truppendienstfähigen Pferde und die noch dienstpflichtigen Mannschaften dem aktiven Regiment (Nr. 46) zugeführt.

Schlußwort.

Lieber Kamerad, der du jetzt eben die Blätter der Geschichte deines Feldzug-Regiments aus der Hand legen willst! Die Bilder aus viereinhalb Jahren deines größten Erlebens haben sie dir wachgerufen, da du den schwersten und ehrenvollsten Waffengang deines Volkes während seiner zweitausendjährigen Geschichte mittatest. Du sinnst dem Erlebten nach, hast im Ohr einen fernen Klang, wie vom Marschschritt der Regimenter, von den Tönen: Fridericus Rex, unser König und Herr, der rief seine Soldaten allesamt ins Gewehr! — und du wachst auf und siehst Deutschland geschwächt und verachtet, von niedrigem Parteigezänk durchgellt, sich selbst erniedrigend, verratend, heimlicher Unterwühlung preisgebend! Wie konnte solch tiefer Fall geschehen? Wo stehst du?

In den ersten Tagen unseres Volkes, die vom Licht der Geschichte erhellt sind, begab es sich, daß ein römischer Imperator, der erobernd in Germanien eingedrungen war, mit seinen Legionen von den Heerhaufen unserer Vorväter eingeschlossen wurde und sicherem Untergang geweiht schien. Mutlos versammelten sich die Generäle am späten Abend zum Kriegsrat in seinem Zelt. Da scholl plötzlich wüster Lärm von den ringsum brennenden Wachtfeuern der Germanen in das Römerlager herüber, die Posten meldeten, daß sich die Haufen zusammenrotteten, mit Speeren und Schwertern an die Schilde schlügen und laut schrien. „Jetzt ist alles verloren, sie treten zum Sturm an", sagten die römischen Führer. Der Kaiser aber, der die Germanen kannte, lachte auf und entgegnete: „Wir sind gerettet, sie zanken sich wieder!" Und so war es. Noch in der Nacht liefen die Germanenstämme auseinander, der Rest wurde im Morgengrauen von den entschlossen nachstoßenden Römern aufgerieben. Und noch ein anderes Geschehnis ist uns überliefert: „Wir sollen zu Fuß kämpfen, Ihr aber sitzt bequem auf Euren Rossen, könnt Euch wohl gar der Gefahr durch schnelle Flucht entziehen!" riefen die von listigen Feinden aufgewiegelten Deutschen ihren Fürsten und Anführern zu. „Herunter von den Pferden!" Die Führer willfahrten dem Begehren der Massen und kämpften gleich ihren Mannen zu Fuß. Sie konnten so die Schlacht nicht leiten, denn es fehlte ihnen der Ueberblick, den nur der Berittene hat, und wurden mit ihrem Volk von den disziplinierten und sicher befehligten Römern vernichtet.

Erst Preußens große Könige schufen uns das Volksheer, das beseelt von Pflichtbewußtsein, Manneszucht und Tapferkeit, Vorbild wurde für alle Völker, und dessen Taten unsterblich sind. Und dieses Heer ist heute nicht mehr! Nicht besiegt im Felde, auch nicht in jenen dunkeln Novembertagen des Jahres 1918, nicht wie ein untaugliches Werkzeug zerbrochen und fortgeworfen, weil es die Heimat nicht schützen konnte. Die Geschichte unseres Regiments zeigt es dir und du weißt es ja selber, Kamerad, denn auch du hast ja in den Reihen der feldgrauen Streiter gestanden! Und trotzdem solcher Zusammenbruch Deutschlands!?

Als die italienische Armee vom Isonzo zur Piave getrieben war, über 300 000 Mann mit 3000 Geschützen, das Rüst- und Lagerzeug dreier Armeen verloren hatte, als damit der Einsturz der strategischen rechten Flanke der Alliierten drohte — als Rußland, von der Revolution erfaßt, als verbündete Kriegsmacht ausschied und damit zahlreiche deutsche Divisionen freigab, als an der deutschen Westfront alle Stürme zerschellten, bestieg Ausgangs November 1917 Georges Clemenceau als Frankreichs Ministerpräsident die Tribüne der Kammer und erklärte, sein Regierungsprogramm laute: „Krieg, nichts als Krieg!"

Als Paris unter dem Feuer deutscher Ferngeschütze lag, Tausende flüchtend die Hauptstadt verließen und in ihrem Umkreise geschanzt wurde wie 1870, als das französische Zentrum, bis zur Marne durchstoßen, auseinandersplitterte, da rief der „alte Tiger" zum Kampf, dachte nicht an Frieden und sprach am 4. Juni 1918 die stolzen Worte: „Ich schlage mich vor Paris, ich schlage mich in Paris und ich schlage mich hinter Paris! Wir weichen, aber wir werden uns nicht ergeben!"

Wo war bei uns der Staatsmann, der solchermaßen die Heimat anpackte und aufrüttelte? Was taten unsere Volksvertreter in den Parlamenten? Lasset uns schweigen von der „Friedensresolution", die im Sommer 1917 der Deutsche Reichstag unseren Feinden bescherte, von der müden Gleichgültigkeit, mit der der Staatssekretär des Auswärtigen um die Wende des Juli 1918 zur Lage und über den Ernst der Stunde sprach! Im Augenblick der äußersten Gefahr, in dem noch immer jedes Volk von Ehre und Standhaftigkeit die letzte Kraft entwickelte, den stärksten Helden auf den Schild hob, daß er als Diktator es rette, ließ das deutsche Volk seine Munitionsarbeiter in Streiks hetzen, bekannte sich zum Parlamentarismus und zur Demokratie, lieh sein Ohr dem Feinde und vertraute Woodrow Wilson mehr als Hindenburg! Sein einziges, wirkliches Friedensinstrument, sein Heer, ließ es verbluten und unterwühlen, tat nichts gegen die feindliche Propaganda, sah untätig zu, wie die Flammen hier und da im Lande aufzüngelten, die

doch zeigten, wie es unter dem Boden glimmte. So blieb die Heimat uns Frontkämpfern nicht die Quelle der Kraft. Hunderttausende von Mannschaften, verdorben daheim, Deserteure und Drückeberger, gingen der Front verloren, konnten im Herbst die schamlosen Zurufe wagen: „Streikbrecher, Kriegsverlängerer", die treuen Kampftruppen entgegenschallten!

So konnte, so mußte der Zusammenbruch kommen! Daß trotz allem die Mauer der Verteidiger unerschüttert bis zuletzt gestanden hat, das „bleibt dem deutschen Heer als Ruhm, der Ruhm, unter schwierigsten Umständen, hinter sich die Revolution, von den Bundesgenossen verlassen, aber sich selber getreu, bis zum letzten Augenblick gefochten zu haben, ohne die Grenzen des Vaterlandes zu öffnen. Die Kriegsgeschichte wird ihm, ob Deutschland auch den Krieg verlor, zu allen Zeiten und vor allen anderen Armeen den Lorbeer reichen!" (Stegemann, Band IV. Seite 660.)

Des Heeres Ruhm ist auch unseres Volkes Ruhm, unsere Soldatenehre unseres Volkes Ehre, die ihm noch geblieben ist in aller Nacht und Schande seither. Wie sie uns auch schmähen, die Feinde draußen und die Verräter drinnen, vor ihnen brauchen wir den Blick nicht niederzuschlagen. Ob vor uns selber? Wohl jeder fühlt es in sich brennen, wie von Schuld und Reue:

„Mich reut mein allzuspät erkanntes Amt,
Mich reut, daß mir zu schwach das Herz geflammt,
Mich reut, daß ich in meine Fehden trat
Mit schärfern Streichen nicht und kühn'rer Tat!
Mich reut die Stunde, die nicht Harnisch trug!
Mich reut der Tag, der keine Wunde schlug!
Mich reut — ich streu' mir Asche auf das Haupt —
Daß ich nicht fester noch an Sieg geglaubt!"

Ulrich von Huttens Beichtworte werden wir alle sprechen müssen, sollen wir Rechenschaft ablegen. Möge keiner Schwereres zu bekennen haben! Wo du auch heute stehst im neuen Leben, Kamerad, du hast den feldgrauen Rock wohl ausgezogen, aber schuldig und pflichtig bleibst du ihm bis zum letzten Atemzuge. Deine Soldatenehre ist deines Volkes Ehre, du mußt ihr treu bleiben und für sie streiten und eintreten bis zum Tode. Laß nicht zu, daß die große deutsche Vergangenheit, die unsterblichen Taten des Heeres, dem du angehörst, der Brüder, die sie vollbrachten und im Vollbringen starben, beschmutzt und herabgewürdigt werden! Trage sie vielmehr mit hinüber in die Zukunft, füge aus ihnen das Fundament, das allein fest und würdig sein kann, den neuen Bau zu tragen!

Wer kann dich die Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege glauben machen?

„Also, wenn ich mit Gewehr und Waffen neben dir stehe, den Augenblick erlauernd, um dich zu ermorden, und du, ehe ich es vollbracht habe, den Stock ergreifst, um mich zu Boden zu schlagen, so hast du den Streit angefangen?" läßt vor 100 Jahren Heinrich von Kleist einen deutschen Vater den Sohn fragen! Und derselbe Große im Reich deutschen Geistes schließt seinen „Katechismus der Deutschen":

Frage: „Aber sage mir, mein Sohn, wenn es dem hochherzigen Kaiser, der für die Freiheit Deutschlands die Waffen ergriff, nicht gelänge, das Vaterland zu retten, würde er nicht den Fluch der ganzen Welt auf sich laden, den Kampf überhaupt unternommen zu haben?"
Antwort: „Nein, mein Vater!"
Frage: „Warum nicht?"
Antwort: „Weil Gott der Oberste Herr der Heerscharen ist und nicht der Kaiser, und es weder in seiner noch in seines Bruders (des Erzherzogs Karl) Macht steht, die Schlachten, so wie sie es wohl wünschen mögen, zu gewinnen."
Frage: „Gleichwohl ist, wenn der Zweck des Krieges nicht erreicht wird, das Blut vieler tausend Menschen nutzlos geflossen, die Städte verwüstet, das Land verheert worden."
Antwort: „Wenngleich, mein Vater!"
Frage: „Was, wenngleich! Also auch, wenn alles unterginge, und kein Mensch, Weiber und Kinder mit eingerechnet, am Leben bliebe, würdest Du den Kampf noch billigen?"
Antwort: „Allerdings, mein Vater!"
Frage: „Warum?"
Antwort: „Weil es Gott lieb ist, wenn Menschen ihrer Freiheit wegen sterben!"
Frage: „Was aber ist ihm ein Greuel?"
Antwort: „Wenn Sklaven leben!"

Leben wir danach, die wir von unseren Gefallenen gelernt haben, ritterlich zu sterben, und lassen wir unsere und unseres Volkes Ehre nicht zu Schanden werden!





I. Offiziers-Besetzungsliste nach vollendeter Mobilmachung.

Regiments-Stab:

Kdr.: Oberstlt. Heintzmann.
Adjutant: Oberlt. Dahm.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr Kuhlmey.
Regts.-Veterinär: Stabsvet. d. R. Dr. Oehmke.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Windmöller.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Hptm. Hansen.
Adjutant: Lt. d. R. Storck.
Verpflegungs-Offz. Lt. d. R. Funke.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weber.
Abt.-Veterinär: Untervet. d. R. Grobe.
Feldzahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:	2. Batterie:	3. Batterie:
Hptm. v. Fischer-Treuenfeld.	Hptm. d. R. Struckmann.	Oberlt. Brauer.
Lt. d. R. Spannuth.	Lt. Sonnenburg.	Lt. d. R. Mosel.
Lt. d. R. v Rhamm.	Lt. d R. Wolff.	Lt. d. R. Hüpeden.
Lt. d. R. Rittmeyer.	Lt. d. R. Hülsmann.	Lt. d. R. Friedrichs.
Lt. d. R. v. Nordheim.	Offz.-Stellvertr. Lachmund.	Lt. d. R. Bußmann.

L. M. K. I/19:

Oberlt. d. R. Heine. Lt. d. R. Lange.
Lt. d. R. Putsche. Lt. d. R. Tönnesmann.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hptm. Koch.
Adjutant: Lt. Schmidt.
Verpflegungs-Offz.: Offz.-Stellvertr. Krause.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Dr. Römer u. Bostel.
Feldzahlmeister: Unterzahlmeister Heine.

4. Batterie:	5. Batterie:
Hptm. d. R. Hüesker.	Hptm. Keller.
Lt. Reichert.	Lt. d. R. Winkler.
Lt. d. R. Pilling.	Lt. d. R. Creite.
Lt. d. R. Heller.	Lt. d. R. Michelsen.
Lt. d. R. Stolz.	Lt. d. R. v. Grone.
6. Batterie:	**L. M. K. II/19:**
Oberlt. v. Gülich.	Oberlt. v. Ehrenkrook.
Oberlt. d. R. Lange.	Lt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Mitzlaff.	Offz.-Stellvertreter Rißling.
Lt. d. R. Schneider.	Offz.-Stellvertreter Buritz.
Offz.-Stellvertr. Oeding.	

II. Offiziers-Besetzungsliste vom 18. Oktober 1914.

Regiments-Stab:

Kdr.: Oberstlt. Heintzmann.
Adjutant: Lt. d. R. Straßner.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. v. Nordheim.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Huismanns.
Führer der Gr. Bagage: Lt. d. R. Hoeck.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Lt. d. R. Storck.
Verpflegungs-Offz. Lt. d. R. Funke.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weber.
Abt.-Veterinär: Untervet. d. R. Grobe.
Feldzahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:
Oberlt. d. R. Heine.
Lt. d. R. Rittmeyer.
Lt. d. R. Windmöller.
Offz.-Stellvertr. Karges.

2. Batterie:
Hptm. d. R. Struckmann.
Lt. Sonnenburg.
Lt. d. R. Hülsmann.
Lt. d. R. Lachmund.
Offz.-Stellvertr. Herbig.

3. Batterie:
Hptm. Brauer.
Lt. d. R. Friedrichs.
Lt. d. R. Seeba.
Offz.-Stellvertr. Jung.

L. M. K. I/19:
Lt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Tönnesmann.
Lt. d. R. Rißling.
Offz.-Stellvertr. Schwetje.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Major Koch.
Adjutant: Lt. d. R. Heller.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Wilke.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Dr. Römer u. Bostel.
Feldzahlmeister: Unterzahlmeister Heine.

4. Batterie:
Hptm. d. R. Hüesker.
Lt. d. R. Stolz.
Lt. d. R. Ehrenberg.
Lt. d. R. Wolff.
Offz.-Stellvertr. Beyer.

5. Batterie:
Hptm. Keller.
Lt. d. R. Creite.
Lt. d. R. Michelsen.
Offz.-Stellvertr. Kleinod.
Offz.-Stellvertr. Bruchhorst.

6. Batterie:
Oberlt. v. Gülich.
Lt. d. R. Beckers.
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Buritz.

L. M. K. II/19:
Oberlt. d. R. Lange.
Lt. d. R. Schneider.
Offz.-Stellvertr. Tesch.
Offz.-Stellvertr. Bartels.

III. Offiziers-Besetzungsliste vom 5. November 1914.

Regiments-Stab:

Kdr.: Oberstlt. Heintzmann.
Adjutant: Lt. d. R. Straßner.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. v. Nordheim
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R Dr. Huismanns.
Führer der Gr. Bagage: Lt. d. R. Hoeck.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Lt. d. R. Seeba.
Verpflegungs-Offz. Lt. d. R. Funke.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weber.
Abt.-Veterinär: Untervet. d. R. Grobe.
Unterzahlmeister: Timme.

1. Batterie:
Oberlt. d. R. Heine.
Lt. d. R. Rittmeyer.
Lt. d. R. Windmöller.
Offz.-Stellv. Karges.

2. Batterie:
Lt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Hülsmann.
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Agena.
Offz.-Stellvertr. Herbig.

3. Batterie:
Hptm. Brauer.
Lt. d. R. Friedrichs.
Lt. Dannehl.
Offz.-Stellvertr. Schwetje
Offz.-Stellvertr. Jung.

L. M. K. I/19:
Lt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Tönnesmann.
Lt. d. R. v. Grone.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Major Koch.
Adjutant: Lt. d. R. Heller.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Michelsen.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Dr. Römer u. Bostel.
Unterzahlmeister: Heine.

4. Batterie:
Hptm. d. R. Hüesker.
Lt. d. R. Spannuth.
Lt. d. R. Wolff.
F.-Lt. Wulf.
Offz.-Stellvertr. Beyer.

5. Batterie:
Hptm. Keller.
Lt. d. R. Creite.
Lt. d. R. Rißling.
Offz.-Stellvertr. Tesch.
Offz.-Stellvertr. Kleinod.

6. Batterie:
Oberlt. v. Gülich.
Lt. d. R. Oeding.
Offz.-Stellvertr. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Bruchhorst.

L. M. K. II/19:
Oberlt. d. R. Lange.
Lt. d. R. Mosel.
Lt. d. R. Schneider.

IV. Offiziers-Besetzungsliste vom 17. April 1915.

Regiments-Stab:

Kdr.: Oberstlt. Heintzmann.
Adjutant: Hptm. Dahm.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Huismanns.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Oberlt. d. R. Seeba.
Abt.-Arzt: Unterarzt d. R. Dr. Striegel.
Abt.-Veterinär: Obervet. d. R. Zimmermann u. Untervet. d. R. Grobe.
Unterzahlmeister: Timme.

1. Batterie:	2. Batterie:	3. Batterie:
Major v. Fischer-Treuenfeld.	Hptm. d. R. Struckmann.	Oberlt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Rittmeyer.	Lt. d. R. Hülsmann.	Lt. d. R. Friedrichs.
Lt. d. R. v. Nordheim.	Lt. d. R. Agena.	Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Windmöller.	Offz.-Stellvertr. Hermanns	Lt. d. R. Schwetje.

L. M. K. I/19:	L. F. H. B. zugeteilt:
Lt. d. R. Michelsen.	Oberlt. d. R. Lücker.
Lt. d. R. Tönnesmann.	Lt. d. R. Reinkober.
Lt. d. R. Karges.	Lt. d. R. Schmidt.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Major Koch.
Adjutant: Oberlt. d. R. Storck.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Beyer.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinär: Stabsvet. Dr. Römer.
Unterzahlmeister: Heine.

4. Batterie:	5. Batterie:	6. Batterie:
Oberlt. d R. Brecht.	Oberlt. d. R. Heine.	Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Wolff.	Lt. d. R. Ereite.	Lt. d. R. Schneider.
Lt. d. R. Hoeck.	Lt. d. R. Buritz.	Lt. d. R. Battmer.
Offz.-Stellvertr. Tesch.	Offz.-Stellvertr. Kleinod.	F.-Lt. Bartels.
	Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.	Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. II/19:	B. A. K. - Zug:
Hptm. d. R. Lange	Lt. d. R. Rißling.
Oberlt. d. R. Mosel.	Offz.-Stellvertr. Tuchlinski.
Offz.-Stellvertr. Förster.	

V. Offiziers-Besetzungsliste während der Stellung bei Münster i. E. Mai – Juni 1915.

Art.-Kdr.: Oberstlt. Heintzmann.
Adjutant: Hptm. Dahm.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Straßner.
Reg.-Arzt: Oberstabsarzt d. R. Dr. Mertens.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abschnitt Nord:

Kdr.: Major v. Fischer-Treuenfeld.
Adjutant: Lt. d. R. Michelsen.
Stellvertr. Ord.-Offz.: Vizewachtm. Heintzmann.
Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Huismanns.

Formation: 2/3 1/19.
Lt. d. R. Creite.
Lt. d. R. Rittmeyer.
Lt. d. R. Dannehl

Formation: 1/3 1/19
Lt. d. R. Windmöller
Vizewachtm. Soly.

Formation: 6/19.
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Battmer.
F.-Lt. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Herwig
Vizewachtm. Herzog.

Abschnitt Mitte:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Oberlt. d. R. Seeba.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Funke.
Arzt: Unterarzt d. R. Dr. Striegel.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Zimmermann u. Untervet. d. R. Grobe.
Unterzahlmeister: Timme.

Formation: 2/19.
Hptm. d. R. Struckmann.
Lt. d. R. v. Nordheim.
Lt. d. R. Agena.
Offz.-Stellvertr. Hermanns
Vizewachtm. Biel.

Formation: 3/19.
Oberlt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Friedrichs.
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Schwetje.
Vizewachtm. Thiele

Formation: 1/3 7/19
(L. F. H.-Battr.)
Lt. d. R. Reinkober.
Lt. d. R. Schmidt.
Offz.-Stellvertr. Hasselmann.

Abschnitt Süd:

Kdr.: Major Koch.
Adjutant: Oberlt. d. R. Storck.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Beyer.
Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinär: Stabsvet. d. R. Dr. Römer.
Unterzahlmeister: Heine.

Formation: 4/19.
Oberlt. d. R. Brecht.
Lt. d R. Wolff.
Lt. d. R. Hoeck.
F.-Lt. Teich.
Vizewachtm. v. Campe.

Formation: 5/19.
Oberlt. d. R. Heine.
Lt. d. R. Schneider.
Lt. d. R. Buritz
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.
Vizewachtm. Gosewisch.

Formation: 1/2 7/19.
(L. F. H.-Battr.)
Oberlt. d. R. Lücker.
Offz.-Stellvertr. Heynemann.
Vizewachtm. Jackisch.

B. A. K.-Zug:
Lt. d. R. Rißling.
Offz.-Stellvertr. Tuchlinski.

L. M. K. I/19.
Oberlt. d. R. Spannuth.
Lt. d. R. Tönnesmann.
Offz.-Stellvertr. Kleinod

L. M. K. II/19:
Hptm. d. R. Lange.
Lt. d. R. Karges.
Offz.-Stellvertr. Förster.

1/3 l. (F.) M. K. 19.
Oberlt. d. R. Mosel.
Vizewachtm. Penner.

2/3 l. (F.) M. K. 19.
Oberlt. d. R. Bode.
Lt. d. R. Müller.
Lt. d. R. Sandmann

VI. Offiziers-Besetzungsliste vom 1. Oktober 1915.

Regiments-Stab:

Kdr.: Major Duckstein.
Adjutant: Lt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Oberstabsarzt d. R. Dr. Mertens.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Lt. d. R. Funke.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. v. Nordheim.
Abt.-Arzt: Stabsarzt Dr. Flügge.
Abt.-Veterinäre: Stabsvet. d. R. Zimmermann u. Vet. d. R Middeldorf.
Abt.-Zahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:

Oberlt. Blomeyer.
Lt. d. R. Müller.
Lt. d. R. Windmöller.
Offz.-Stellvertr. Blanke.
Offz.-Stellvertr. Eggeling.

2. Batterie:

Hptm. d. R. Struckmann.
Lt. d. R. Janke.
Lt. d. R. Herzog.
Offz.-Stellvertr. Hermanns.

3. Batterie:

Hptm. Dahm.
Oberlt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Hoeck.
Lt. d. R. Hasselmann.

L. M. K. I/19:

Oberlt. d. R. Mosel.
Offz.-Stellvertr. Schöffler.

Abteilungs-Stab II/19:

Kd.: Major Koch.
Adjutant: Lt. d. R. v. Grone.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Reinkober.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Wernicke.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Zimmermann u. Untervet. d. R. Grobe.
Abt.-Zahlmeister: Unterzahlmeister Heine.

4. Batterie:

Oberlt. d. R. Storck.
Lt. d. R. Schneider.
Lt. d. R. Sandmann.
F.-Lt. Tesch.

5. Batterie:

Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Burltz.
Lt. d. R. Dannehl.
Offz.-Stellvertr. Penner.
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:

Oberlt. d. R. Spannuth.
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Battmer.
F.-Lt. Bartels
Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. II/19:

Hptm. d. R. Lange.
Lt. d. R. Karges.
Offz.-Stellvertr. Förster.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Major Funke.
Adjutant: Lt. d. R. Wolff.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Agena.
Abt.-Aerzte: Oberstabs- und Regts-Arzt Dr. Mertens
u. Ass.-Arzt Dr. Striegel.
Abt.-Veterinär: Obervet. d. R. Stübbe.
Abt.-Zahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:

Hptm. d. R. Brecht.
Lt. d. R. Tönnesmann.
Lt. d. R. Schmidt.
Offz.-Stellvertr. Heynemann.

8. Batterie:

Oberlt. d. R. Seeba.
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Königs.
Offz.-Stellvertr. Baschek.

9. Batterie:

Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Bamberger
Lt. d. R. Pfeil.
Offz.-Stellvertr. Maier

L. M. K. III/19:

Hptm. d. R. Bode.
Lt. d. R Gottesleben
Offz.-Stellvertr. Ahrend.

B. A. K.-Zug:

Lt. d. R. Rißling.
Offz.-Stellvertr. Tuchlinski.

Meßplanabteilung:

Oberlt. d. R Lücker.
Lt. d. R. Schwetje.

VII. Offiziers-Besetzungsliste vom 21. Januar 1916.

Regiments-Stab:

Kdr.: Major Duckstein.
Adjutant: Lt. d. R. Friedrichs.
Verpflegungs-Offz.: Oberlt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Oberstabsarzt d. R. Dr. Mertens.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stel.vertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Verpflegungs-Offz.: Zur Dienstleistung kommandiert: Lt. d. R. Herzog.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinäre: Stabsvet. d. R. Zimmermann u. Vet. d. R. Middeldorf
Abt.-Zahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:

Oberlt. Blomeyer.
Lt. d. R. Müller.
Lt. d. R. Blanke.
Offz.-Stellvertr. Eggeling.

2. Batterie:

Hptm. d. R. Struckmann.
Lt. d. R. Hülsmann.
Lt. d. R. Janke.
Offz.-Stellvertr. Schwartz.
Offz.-Stellvertr Hermanns.

3. Batterie:

Hptm. Dahm.
Oberlt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Hoeck.
Lt. d. R. Hasselmann.

L. M. K. I/19:

Oberlt. d. R. Mosel.
Lt. d. R. Schwetje.
F.-Lt. Tesch.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Major Koch.
Adjutant: Lt. d. R. v. Grone.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Reinkober.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Wernicke.
Abt.-Veterinäre: Stabs- und Regiments-Vet., d. R. Dr. Krudewig u. Vet. d. R. Grobe.

Zahlmeister: Unterzahlmeister Heine.

4. Batterie:

Oberlt. d. R. Storck.
Lt. d. R. Schneider.
Lt. d. R. Sandmann.
Lt. d. R. Ludwig.

5. Batterie:

Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Dannehl.
Lt. d. R. Penner.
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Spannuth.
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Battmer.
F.-Lt. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. II/19:
Hptm. d. R. Lange.
Oberlt. d. R. Lücker.
Lt. d. R. Karges.
Offz.-Stellvertr. Förster.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Major Funke.
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Agena.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weider
Abt.-Veterinär: Obervet. d. R. Stübbe.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:
Hptm. d. R. Brecht.
Lt. d. R. Tönnesmann.
Lt. d. R. Hoeper.
Offz.-Stellvertr. Heynemann.

8. Batterie:
Oberlt. d. R. Seeba.
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Königs.
Lt. d. R. Thiele.

9. Batterie:
Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Pfeil.
Lt. d. R. Schöffler.
Offz.-Stellvertr. Biel.

L. M. K. III/19:
Hptm. d. R. Bode.
Lt. d. R. Gottesleben.
Offz.-Stellvertr. Gosewisch.
Offz.-Stellvertr. Ahrend.

B. A. K.-Zug 40:
Lt. d. R. Rißling.
Offz.-Stellvertr. Rekitike.

VIII. Offiziers-Besetzungsliste vom 21. April 1916.

Regiments-Stab:

Kdr.: Oberstlt. Duckstein.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Oberlt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Oberstabsarzt d. R. Dr. Mertens.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Hülsmann.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinäre: Stabsvet. d. R. Zimmermann u. Vet. d. R. Middeldorf.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:
Oberlt. Blomeyer.
Lt. d. R. Müller.
Lt. d. R. Blanke.
Lt. d. R. Twelkmeyer.

3. Batterie:
Lt. d. R. Hoeck.
Offz.-Stellvertr. Scheller.
Offz.-Stellvertr. Strube.
Offz.-Stellvertr. Schulze.

2. Batterie:
Hptm. d. R. Struckmann.
Oberlt. d. R. Wolff.
Lt. d. R. Schwarz.
Offz.-Stellv. Brandt.
Offz.-Stellvertr. Hermanns.

L. M. K. I/19:
Oberlt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Schwetje.
Lt. d. R. Beckers.
F.-Lt. Tesch.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Reinkober.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Wernicke.
Abt.-Veterinäre: Stabs- u. Regts-Vet. d. R. Oehr u. Vet. d. R. Ganter.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Heine.

4. Batterie:
Oberlt. d. R. Storck.
Lt d R Ludwig.
Offz.-Stellvertr. Schneider.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Spannuth.
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Battmer.
F.-Lt. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

5. Batterie:
Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Dannehl.
Lt. d. R. Penner.
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

L. M. K. II/19:
Hptm. d. R. Lange.
Lt. d. R. Karges.
Lt. d. R. Jacksch.
Offz.-Stellvertr. Förster.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Major Koch.
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Agena.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Schwartau u. Vet. d. R. Stübbe.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:

Hptm. d. R. Brecht.
Lt. d. R. Lachmund.
Offz.-Stellvertr. Joachim.

8. Batterie:

Oberlt. d. R. Seeba.
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Königs.
Offz.-Stellvertr. Koch.
Offz.-Stellv. Schmellenkamp.

9. Batterie:

Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Pfell
Lt. d. R. Schöffler.
Offz.-Stellvertr. Biel.

L. M. K. III/19:

Hptm. d. R. Bode.
Lt. d. R. Gottesleben.
Offz.-Stellvertr. Wübbena.
Offz.-Stellvertr. Uhrend.

B. A. K.-Zug 40

Lt. d. R. Rißling.
Offz.-Stellvertr. Rekittke.

Batterie Wilke:

je ein Zug der 1/19, 3/19, 5/19.
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Dannehl.

IX. Offiziers-Besetzungsliste vom 1. Juni 1916

Regiments-Stab:

Kdr.: Oberstlt. Duckstein.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Oberlt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Oberstabsarzt d. R. Dr. Mertens.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Hülsmann.
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Flügge.
Abt.-Veterinär: Stabsvet. d. R. Zimmermann u. Vet. d. R. Middeldorf.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:
Oberlt. Blomeyer.
Lt. d. R. Müller.
Lt. d. R. Dannehl.
Lt. d. R. Twelkmeyer.

2. Batterie:
Oberlt. d. R. de Boor.
Lt. d. R. Hoeck.
Lt. d. R. Blanke.
Lt. d. R. Schwarz.
Offz.-Stellvertr. Schrader.

3. Batterie:
Oberlt. d. R. Putsche
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Schwetje.
Lt. d. R. Brandt.
Offz.-Stellvertr. Schulze.

L. M. K. I/19:
Oberlt. d. R. Wolff.
Lt. d. R. Beckers.
F.-Lt. Tesch.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hptm. d. R. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Reinkober.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Wernicke.
Abt.-Veterinäre: Stabsvet. d. R. Oehr u. Vet. d. R. Ganter.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Heine.

4. Batterie:
Oberlt. d. R. Storck.
Lt. d. R. Battmer.
Lt. Weise.
Lt. d. R. Ludwig.

5. Batterie:
Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Jacksch.
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Spannuth.
Lt. d. R. Oeding
F.-Lt. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. II/19:
Oberlt. d. R. Hüpeden.
Lt. d. R. Karges.
Offz.-Stellv. Förster.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Major Koch
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Agena.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Schwartau u. Obervet. d. R. Stübbe.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:
Hptm. d. R. Brecht.
Lt. d. R. Penner.
Offz.-Stellvertr. Groth.

8. Batterie:
Oberlt. d. R. Seeba.
Lt. d. R. Pferl.
Lt. d. R. Thiele.
Offz.-Stellvertr. Strube.

9. Batterie:
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Joachim.
Offz.-Stellvertr. Stille.

L. M. K. III/19:
Hptm. d. R. Bode
Offz.-Stellvertr. Ahrend

B. A. K.-Zug 40:
Stellv Führer: Lt d R Rekittke

X. Offiziers-Besetzungsliste vom 1. Oktober 1916.

Regiments-Stab:

Kdr.: Oberstlt. Duckstein.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Oberlt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Major Hansen.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Beob.-Offz.: Lt. Weise.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Weber.
Abt.-Veterinäre: Stabs- und Regts.-Vet. d. R. Zimmermann und Vet. d. R. Middeldorf.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:
Oberlt. Blomeyer.
Lt. d. R. Twelkmeyer.
Lt. d. R. Brandt.
Offz.-Stellvertr. Niebuhr.
Offz.-Stellvertr. Brauroth.

2. Batterie:
Oberlt. d. R. de Boor.
Lt. d. R. Hoeck.
Lt. d. R. Blanke.
Lt. d. R. Schwartz.
Offz.-Stellvertr. Schrader.

3. Batterie:
Oberlt. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Schwetje.
Lt. d. R. Schulze.
Offz.-Stellvertr. Hobus

L. M. K. I/19:
Lt. d. R. Müller (Robert).
Lt. d. R. Beckers.
F.-Lt. Tesch.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hauptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Reinkober.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinäre Oberveт. d. R. Stübbe u. Vet. d. R. Meyer.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Kaiser.

4. Batterie:
Oberlt. d. R. Storck.
Lt. d. R. Battmer.
Lt. d. R. Ludwig.
Offz.-Stellvertr. Scharrer.

5. Batterie:
Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R Röbbelen.
Lt. d. R. Müller (Friedrich).
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Hampe.
F.-Lt. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. II/19:
Oberlt. d. R. Hüpeden.
Lt. d. R. Karges.
Offz.-Stellvertr. Heiligtag.
Offz.-Stellvertr. Förster.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Major Koch.
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Agena
Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Roth.
Abt.-Veterinär: Obervet. d. R. Schwartau.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:
Hptm. d. R. Brecht.
Lt. d. R. Penner.
Lt. d. R. Wübbena.
Offz.-Stellvertr. Groth.

8. Batterie:
Lt. d. R. Rißling.
Lt. d. R. Thiele.
Lt. d. R. Strube.
Offz.-Stellvertr. Roth.

9. Batterie:
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Stille.
Offz.-Stellvertr. Joly.

L. M. K. III/19:
Hptm. d. R. Bode.
Lt. d. R. v. Ramin
Offz.-Stellvertr. Ahrend.

Flak-Zug 40:
Lt. d. R. Rekittke.
Offz.-Stellvertr. Kalcher.

XI. Offiziers-Besetzungsliste vom 1. Dezember 1916.

Regiments-Stab:

Kdr.: Major Mueller.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Oberlt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Hptm. d. R. Denicke.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Beob.-Offz.: Lt. Weise.
Verpflegungs-Offz.: Offz.-Stellvertr. Keese.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Weber.
Abt.-Veterinär: Regts.- und Stabsvet. d. R. Zimmermann.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:
Hptm. Blomeyer.
Lt. d. R. Brandt.
Lt. d. R. Brauroth.
Lt. d. R. Niebuhr.

2. Batterie:
Oberlt. d. R. de Boor.
Lt. d. R. Hoeck.
Lt. d. R. Blanke.
Lt. d. R. Schwartz.
Offz.-Stellvertr. Schrader.

3. Batterie:
Hptm. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Schwetje.
Lt. d. R. Schulze.
Offz.-Stellvertr. Reinecke.

L. M. K. I/19:
Lt. d. R. Müller.
Offz.-Stellvertr. Surborg.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Reinkober.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Karges.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinäre: Obervet. d. R. Stübbe u. Vet. d. R. Meyer.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Kaiser.

4. Batterie:
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Ludwig.
Lt. d. R. Scharrer.
Lt. d. R. Schmidt.

5. Batterie:
Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Röbbelen.
Lt. d. R. Hampe.
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Heiligtag.
F.-Lt. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. II/19:
Oberlt. d. R. Hüpeden.
Offz.-Stellvertr. Förster.
Offz.-Stellvertr. Niehoff.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Hptm. Eyßen.
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Beob.-Offz. Lt. d. R. Agena.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. v. Ramin.
Abt.-Veterinär: Vet. d. R. Holstein.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:
Hptm. d. R. Brecht.
Lt. d. R. Penner.
Lt. d. R. Wilbbena.
Lt. d. R. Beckers.
Lt. d. R. Lamp.

8. Batterie:
Lt. d. R. Rißling.
Lt. d. R. Thiele.
Lt. d. R. Strube.
Lt. d. R. Roth.
Lt. d. R. Esau.

9. Batterie:
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Stille.
Lt. d. R. Lange.
Lt. d. R. Tornier.

L. M. K. III/19:
Hptm. d. R. Bode.
Offz.-Stellvertr. Ahrend.

XII. Offiziers-Besetzungsliste vom 1. März 1917.

Regiments-Stab:

Kdr.: Major Mueller.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Oberlt. d. R. Straßner.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher.
Führer der Gr. Bagage: Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Hptm. Denicke.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Ord.-Offz.: Lt. Weise.
Verpflegungs-Offz.: Offz.-Stellvertr. Keese.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Weber.
Abt.-Vet.: Regts.- u. Stabsvet. d. R. Zimmermann u. Vet. Dünwald.
Feldzahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:

Hptm. Blomeyer.
Lt. d. R. Brandt.
Lt. d. R. Brauroth.
Lt. d. R. Schmidt (Joh.).

2. Batterie:

Hptm. d. Res. Gadow.
Lt. d. R. Rißling.
Lt. d. R. Blanke.
Lt. d. R. Schwartz.
Offz.-Stellvertr. Schrader.

3. Batterie:

Hptm. d. R. Putsche.
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Schwetje.
Lt. d. R. Schulze.
Offz.-Stellv. Reinecke.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hptm. Brauer
Adjutant: Lt. d. R. Reinkober.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Karges.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinäre: Vet. d. R. Stübbe u. Vet. Holstein.
Feldzahlmeister: Unterzahlmeister Kaiser.

4. Batterie:

Hptm. d. R. Storck.
Lt. d. R. Ludwig.
Lt. d. R. Scharrer.
Lt. d. R. Schmidt (Bruno).
Lt. d. R. Niebuhr.

5. Batterie:

Hptm. d. R Heine.
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Röbbelen.
Lt. d. R. Hampe.
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:

Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Heiligtag.
F.-Lt. Bartels.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Hptm. Eyßen.
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Agena.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Bode.
Abt.-Veterinäre: Vet. d. R. Henningson u. Vet. Meyer.
Feldzahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:
Hptm. d. R. Brecht.
Lt. d. R. Penner.
Lt. d. R. Wübbena.
Lt. d. R. Beckers.
Lt. d. R. Lamp.

8. Batterie:
Oberlt. d. R. de Boor.
Lt. d. R. Thiele.
Lt. d. R. Strube.
Lt. d. R. Roth.
Lt. d. Ldst. II. Lewald.

9. Batterie:
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Stille.
Lt. d. R. v. Sawicki.
Lt. d. R. Tornier.

XIII. Offiziers-Besetzungsliste beim Einsatz in Rußland Mai bis September 1917.

Regiments-Stab:

Kdr.: Major Mueller.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Thiele.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher.
Fürer der Gr. Bagage: Lt. d. R. Penner.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Hptm. Denicke.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Beob.-Offz.: Lt. Weise.
Verpflegungs-Offz.: Offz.-Stellvertr. Keese.
Abt.-Arzt: Oberarzt Raschdorff.
Abt.-Veterinär: Regts.- u. Abt.-Vet. d. R. Zimmermann.
Unterzahlmeister: Timme.

1. Batterie:
Hptm. Blomeyer.
Lt. d. R. Schmidt (Joh.).
Lt. d. R. Brandt.
Lt. d. R. Giese.

2. Batterie:
Lt. d. R. Rißling.
Lt. d. R. Schwartz.
Lt. d. R. Jacksch.
Lt. d. R. Luesse.

3 Batterie:
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Niebuhr
Lt. d. R. Huth.
Lt. d. R. Eschen.
Lt. d. R. Karsten.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hauptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Reinkober.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Karges.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinär: Vet. d. R. Holstein.
Unterzahlmeister: Kaiser.

4. Batterie:
Hptm. d. R. Storck.
Lt. d. R. Niebuhr.
Lt. d. R. Ludwig.
Lt. d. R. Scharrer.
Lt. d. R. Schmidt (Bruno).

5. Batterie:
Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Röbbelen.
Lt. d. R. Tornier (Reinhard).
Offz.-Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Heiligtag
Lt. d. R. Böhmecke.
F.-Lt. Bartels.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Hptm. Eyßen
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Agena.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. Landw. v. Sawicki.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Bode.
Abt.-Veterinär: Vet. d. R. Meyer
Unterzahlmeister: Schunk.

7. Batterie:
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Wübbena.
Lt. d. R. Beckers.
Lt. d. R. Lamp.
Lt. d. R. Wiedow.

8. Batterie:
Hptm. d. R. de Boor.
Lt. d. R. Roth.
Lt. d. R. Witzel.
Lt. d. R. Fladung.

9. Batterie:
Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Stille.
Lt. d. R. Tornier (Franz).
Lt. d. R. Sager.

Zusatz: Am 5. Juli 1917 Lt. d. R. Hoeck vom F. A. R. 79 in das Regiment versetzt und dem Artillerie-Kommandeur 114 zugeteilt.

XIV. Offiziersbesetzungsliste bei Beginn der Flandernschlacht.

Regiments=Stab:

Kdr.: Major Mueller.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.=Off.: Lt. d. R. Penner.
Regts.=Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher.

Abteilungs=Stab I/19:

Kdr.: Hptm. Denicke.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Ord.=Offz.: Lt. Weise.
Verpflegungs=Offz.: Offz.=Stellvertr. Keese.
Abt.=Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Raschdorf.
Abt.=Veterinär: Vet. d. R. Henningson.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Timme.

1. Batterie:
Hptm. Blomeyer.
Lt. d. R. Niebuhr.
Lt. d. R. Stille.
Lt. d. R. Giese.

2. Batterie:
Lt. d. R. Rißling.
Lt. d. R. Schwartz.
Lt. d. R. Luesse.

3. Batterie:
Lt. d. R. Lachmund.
Lt. d. R. Brandt.
Lt. d. R. Karsten.
Lt. d. R. Huth.

Abteilungs=Stab II/19:

Kdr.: Hptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Thiele.
Beob.=Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Verpflegungs=Offz.: Lt. d. R. Karges.
Abt.=Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Weider.
Abt.=Veterinär: Vet. d. R. Holstein.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Kaiser.

4. Batterie:
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Ludwig.
Lt. d. R. Scharrer.
Lt. d. R. Sokolowski.
F.=Lt. Bartels.

5. Batterie:
Hptm. d. R. Heine.
Lt. d. R. Röbbelen.
Lt. d. R. Heiligtag.
Lt. d. R. Tormer (Reinhard).
Lt. d. R. Böhmecke.
Offz.=Stellvertr. Heinemeyer.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Langenbeck
Lt. d. R. Schulze.
Lt. d. R. Schmidt.
Lt. d. R. Wizel.
Offz.=Stellvertr. Herwig.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Hptm. Eyßen.
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Beob.-Offz.: Lt. d. R. Agena.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. Landw. v. Sawicki.
Abt.-Arzt: Ass.-Arzt d. R. Bode.
Abt.-Veterinäre: Vet. d. R. Meyer u. Hilfsvet. Sellerin.
Zahlmeister: Unterzahlmeister Schunk.

7. Batterie:

Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Beckers.
Lt. d. R. Wübbena.
Lt. d. R. Lange.
Lt. d. R. Müller.

8. Batterie:

Hptm. d. R. de Boor.
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Roth.
Lt. d. R. Witzel
Lt. d. R. Sager.

9. Batterie:

Oberlt. d. R. Wilke.
Lt. d. R. Jacksch.
Lt. d. R. Tornier (Franz).
Lt. d. R. Fladung.
Lt. d. R. Paton.

XV. Offiziers-Besetzungsliste.
31. Dezember 1917 bis Januar 1918.
Regiments-Stab:

Kdr.: Major Mueller.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Roth.
Nachr.-Offz.: Lt. d. R. Stille.
Regts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher.

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Hptm. Denicke.
Adjutant: Oberlt. d. R. Funke.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Luesse.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Raschdorff.
Abt.-Veterinär: Obervet. d. R. Henningson.
Unterzahlmeister: Timme.

1. Batterie:
Hptm. Blomeyer.
Lt. d. R. Ludwig.
Lt. d. R. Lamp.
Lt. d. R. Voeller.
Lt. d. R. Weinkötz.

2. Batterie:
Lt. d. R. Röbbelen.
Lt. d. R. Schwartz.
Lt. d. R. Frühauf.
Lt. d. R. Clamroth.
Lt. d. R. Schröder.

3. Batterie:
Lt. d. R. Brandt.
Lt. d. R. Brüggen.
Lt. d. R. Cramer.
Lt. d. R Korella.

L. M. K. 745:
Oberlt. d. R. Huchzermeier.
Lt. d. R. Achelis

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Thiele.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Karges.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinär: Vet. d. R. Holstein.
Unterzahlmeister: Kaiser.

4. Batterie:
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Scharrer.
Lt. d. R. Sokolowski.
Lt. d. R. D.eckmann.
F.-Lt. Bartels.

5. Batterie:
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Böhmecke.
Lt. d. R. Löffler.
Lt. d. R. Margot.

6. Batterie:
Hptm. d. R. Langenbeck.
Lt. d. R. Schulze.
Lt. d. R. Schmidt.
Lt. d. R. Wizel.
Lt. d. R. Winkler.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. 742:
Lt. d. R. Welt.
Lt. d. R. Duwalt.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Hptm. Eyßen.
Adjutant: Lt. d. R. v. Nordheim.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Beckers.
Verpflegungs-Offz.: Lt d. Landw. v. Sawicki.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Bode.
Abt.-Veterinär: Vet. d. R. Sallerin.
Unterzahlmeister: Schunk.

7. Batterie:
Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Wübbena.
Lt. d. R. Giese.
Lt. d. R. Müller.

8. Batterie:
Lt. d. R. Penner.
Lt. d. R. Tornier.
Lt. d. R. Kuhlen.
Lt. d. R. Huth.

9. Batterie:
Lt. d. R. Agena.
Lt. d. R. Niebuhr.
Lt. d. R. Fladung.
Lt. d. R. Paton.
Lt. d. R. Werdin.

L. M. K. 741:
Rittm. d. R. Berns.
Lt. d. R. Hünnebeck.

XVI. Offiziers-Besetzungsliste.

1. April 1918 (und Kemmel).

Regiments-Stab:

Kdr.: Major Mueller.
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Roth.
Nachr.-Offz.: Lt. d. R. Stille.
Regts.- u. zugleich Abt.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher
Regts.- u. zugleich Abt.-Veterinär: Obervet. d. R. Henningsan

Abteilungs-Stab I/19:

Kdr.: Hptm. Eyßen.
Adjutant: Lt. d. R. Beckers.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Müller.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. Landw. v. Sawicki.
Unterzahlmeister: Timme.

1. Batterie:
Hptm. d. R. Troch.
Lt. d. R. Ludwig.*)
Lt. d. R. Giese.
Lt. d. R. Weinkötz.
Lt. d. R. Brüggen.

2. Batterie
Lt. d. R. Röbbelen.
Lt. d. R. Schwartz.
Lt. d. R. Clamroth.
Lt. d. R. Korella.

*) Kommandiert als Führer des Div.-Spähtrupps 19. R. D.

3. Batterie:
Lt. d. R. v. Nordheim.
Lt. d. R. Luesse.
Lt. d. R. Boeller.
Lt. d. R. Cramer.
Lt. d. R. Schröder.

L. M. K. 745:
Oberlt. d. R. Huchzermeier.
Lt. d. R. Achelis.

Abteilungs-Stab II/19:

Kdr.: Hptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Thiele.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Karges.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinär: Vet. d. R. Holstein.
Unterzahlmeister: Kaiser.

4. Batterie:
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Böhmecke.
Lt. d. R. Margot.
Lt. d. R. Paton.
Lt. d. R. Berlin.

5. Batterie:
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Löffler.
Lt. d. R. Sokolowski.
Lt. d. R. Schmidt.
Lt. d. R. Frühauf
Lt. d. R. Müller.

6. Batterie:

Oberlt. d. R. Funke.
Lt. d. R. Schulze.
Lt. d. R. Wizel.
Lt. d. R. Jacob.
Lt. d. R. Dieckmann.
Offz.-Stellvertr. Herwig.

L. M. K. 742:

Lt. d. R. Welt.
Lt. d. R. Duwait.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Hptm. Denicke.
Adjutant: Lt. d. R. Scharrer.
Ord.-Off.: Lt. d. R. Lamp.
Verpflegungs-Offz.: F.-Lt. Bartels.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Raschdorff.
Abt.-Veterinär: Vet. Klingemann.
Unterzahlmeister: Schunk.

7. Batterie:

Lt. d. R. Buritz.
Lt. d. R. Wübbena.
Lt. d. R. Breuker.
Lt. d. R. Mentel.

8. Batterie:

Lt. d. R. Penner.
Lt. d. R. Tornier.
Lt. d. R. Diele.
Lt. d. R. Lübbe.

9. Batterie:

Lt. d. R. Agena.
Lt. d. R. Niebuhr.
Lt. d. R. Fladung.
Lt. d. R. Werdin.

L. M. K. 741:

Rittm. d. R. Berns.
Lt. d. R. Boelzel.

XVII. Offiziers-Besetzungsliste

4. November 1918.

Regiments-Stab:

Stellvertr. Regts.-Führer: Hptm. Eyßen (bis 4. Dezbr.).
Adjutant: Oberlt. d. R. Friedrichs.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Roth.
Nachr.-Offz.: Lt. d. R. Stille.
Regt.-Arzt zugleich für I/19: Stabsarzt d. R. Dr. Heimbucher

Abteilungs-Stab I/19:

Stellvertr. Führer: Hptm. d. R. Ettle 1/19,
(ab 8. November: Hptm. Jesse).
Adjutant: Lt. d. R. Clamroth.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Weinkötz.
Unterzahlmeister: Timme

1. Batterie:
Lt. d. R. Brandt.
Lt. d. R. Giese.

2. Batterie:
Lt. d. R. Röbbelen.
Lt. d. R. Carsten.

3. Batterie:
Lt. d. R. v. Nordheim.
Lt. d. R. Luesse.
Lt. d. R. Eschen.

L. M. K. 745:
Oberlt. d. R. Huchzermeier.
Lt. d. R. Achelis.

Abteilungs-Stab II/19:

Kd.: Hptm. Brauer.
Adjutant: Lt. d. R. Thiele.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Sandmann.
Verpflegungs-Offz.: Lt. d. R. Karges.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Weider.
Abt.-Veterinär: Vet. d. R. Holstein.
Unterzahlmeister: Kaiser.

4. Batterie:
Lt. d. R. Oeding.
Lt. d. R. Böhmecke.
Lt. d. L. Bewig.
Lt. d. R. Peters.

5. Batterie:
Lt. d. R. Schöffler.
Lt. d. R. Löffler.
Lt. d. R. Frühauf.
F.-Lt. Wiese.

6. Batterie:
Lt. d. R. Schulze.
Lt. d. R. Dieckmann.
Lt. d. R. Jacob.

L. M. K. 742:
Lt. d. R. Welt.
Lt. d. R. Duwalt.

Abteilungs-Stab III/19:

Kdr.: Hptm. Denicke.
Adjutant: Lt. d. R. Scharrer.
Ord.-Offz.: Lt. d. R. Lamp.
Verpflegungs-Offz.: F.-Lt. Bartels.
Abt.-Arzt: Oberarzt d. R. Dr. Raschdorff.
Abt.-Veterinär: Vet. Dr. Pape.
Unterzahlmeister: Schunk.

7. Batterie:
Lt. d. R. Hoeck.
Lt. d. R. Wübbena.
Lt. d. R. Breuker.
Lt. d. R. Mentel.

8. Batterie:
Lt. d. R. Schwartz.
Lt. d. R. Tornier.
Lt. d. R. Diele.
Lt. d. R. Biel.

9. Batterie:
Lt. d. R. Agena.
Lt. d. R. Niebuhr.
Lt. d. R. Fladung.
Lt. d. R. Müller.
Lt. d. R. Cramer.

L. M. K. 741.
Rittm. d. R. Berns.
Lt. d. R. Voelzel.



Artillerie-Denkmal
der Garnison Wolfenbüttel
für die im Weltkriege 1914/18
gefallenen Kameraden





Ehrentafel

unserer auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden.

Regimentsstab.

Vizewachtm. **Diederich, Friedrich,** aus Fümmelse, gestorben am 9. August 1914 infolge Unglücksfalls in Wolfenbüttel.

Stab I/19

Utffz. **Dielemann, Gotthard,** aus Niederwöllstadt, gestorben am 6. Oktober 1917 infolge Verwundung

1. Batterie

Lt. d. R. **Brauroth, Paul,** aus Erfurt, gefallen am 29. April 1917 nördlich Chermizy.

Kan. **Niehoff, Robert,** aus Grasleben, gefallen am 15. September 1914 bei Berru bei Reims.

Gefr. **Spangenberg, Louis,** aus Hornbostel, gefallen am 26. September 1914 bei der Roussisson-Fe. bei Reims.

Utffz. **Fiedler, Robert,** aus Braunschweig, gefallen am 1. März 1915 an der Milan-Fe. bei Reims.

Kan. **Löhr, Adolf,** aus Braunschweig, gefallen am 1. März 1915 bei der Milan-Fe. bei Reims.

Kan. **Kasten, Wilhelm,** aus Thiede, gefallen am 23 März 1916 im Fosses-Wald.

Gefr. **Grüneklee, Richard,** aus Hullersen, gefallen am 2. April 1916 im Fosses-Wald.

Utffz. **Willecke, Karl,** aus Braunschweig, gefallen am 22. April 1916 im Fosses-Wald.

Kan. **Gräß, Wilhelm,** aus Witze, gefallen am 7. Mai 1916 im Fosses-Wald.

Fahrer **Brinkmann, Heinrich,** aus Naensen, gefallen am 15. Mai 1916 in der Fosses-Schlucht.

Fahrer **Jünke, Otto,** aus Holenberg, gefallen am 15. Mai 1916 in der Fosses-Schlucht.

Fahrer **Krumpe, Albert,** aus Groß Mowis, gefallen am 15. Mai 1916 in der Fosses-Schlucht

Gefr. **Wrede, Otto,** aus Braunschweig, gefallen am 9. November 1916 1 km östlich der Kirche von Riencourt.

Kan. **Löffelholz, August,** aus Heuthen, gefallen am 11. April 1917 bei Château de la Böve (Aisne).

Vizewachtm. **Meier III, Alfred,** aus Wendeburg, gefallen am 29. April 1917 an der Höhle 500 m nördlich Chermizy.

Kan. **Sassen, Josef,** aus Neviges, gefallen am 10. Oktober 1917 bei Strootboomhoek.

Kan. **Luharzewitz, Johann,** aus Tuchel, gefallen am 26. Februar 1918 bei ?

Kan. **Koslowsky, Emil,** aus Gilgenburg, gefallen am 3. September 1918 bei Coney le Château.

Kan. **Proska, Fritz,** aus Gembalken, gefallen am 5. September 1918 bei Premontre.

Sergeant **Koch, Fritz,** aus Harriehausen, gefallen am 4. November 1918 bei le Petit Galop-Fe.

Fahrer **Speetzen, Ernst,** aus Ronne, gefallen am 4. November 1918 bei le Petit Galop-Fe.

2. Batterie

Lt. d. R. **Blanke, Fritz,** aus Wolfenbüttel, gefallen am 16. April 1917 bei der Hurtebise-Fe. südlich Laon.

Lt. d. R. **Rißling, Hermann,** aus Braunschweig, gefallen am 25. September 1917 westlich Poelberg an der Straße Menin-Ypern.

Fahrer **Nordte, Heinrich,** aus Bündheim, gefallen am 22. August 1914 bei Gosselies.

Gefr. **Draber, Fritz,** aus Schwarzwald, gefallen am 6. September 1914 bei le Gault.

Kan. **Schmerbauch, Franz,** aus Polleben, gefallen am 8. Januar 1916 am Nonnenbruch-Wald.

Utffz. **Wild, Georg,** aus Braunschweig, gefallen am 29. März 1916 im Fosses-Wald.

Gefr. **Unger, Franz,** aus Braunschweig, gefallen am 29. März 1916 im Fosses-Wald.

Gefr. **Vahlberg, Rudolf,** aus Holzminden, gefallen am 29. März 1916 im Fosses-Wald.

Kan. **Middeldorf, Friedrich,** aus Eickel, gefallen am 29. März 1916 im Fosses-Wald.

Kan. **Möller, Heinrich,** aus Schäpingen, gefallen am 29. März 1916 im Fosses-Wald.

Kan. **Stolz, Richard,** aus Großtabarz, gefallen am 29. März 1916 im Fosses-Wald.

Kan. **Wrase, Wilhelm,** aus Illowo, gefallen am 29. März 1916 im Fosses-Wald.

Kan. **Röbken, Otto,** aus Eversten, gefallen am 31. März 1916 im Fosses-Wald.

Fahrer **Ackermann, Heinrich,** aus Lowkowitz, gefallen am 3. April 1916 im Fosses-Wald.

Kan. **Bittorf, Karl,** aus Hannover, gefallen am 18. April 1916 bei Douaumont.

Kan. **Krause, Julius,** aus Reichenbach, gefallen am 18. April 1916 bei Douaumont.

Gefr. **Kunath, Ernst,** aus Pannewitz, gefallen am 27. April 1916 bei Höhe 351 (Verdun).

Kan. **Meyer, Wilhelm,** aus Büchen, gefallen am 13. November 1916 bei Riencourt.

Kan. **Köhler, Robert,** aus Wolfenbüttel, gefallen am 9. Dezember 1916 bei Ripcourt.

Fahrer **Banach, Friedrich,** aus Schöningen, seit 16. April 1917 vermißt. (Aisne-Schlacht.)

Fahrer **Borrmann, Gustav,** aus Watenstedt, seit 16. April 1917 vermißt. (Aisne-Schlacht.)

Vizewachtm. **Jordan, Johannes,** aus Vorsfelde, gefallen am 25. April 1917 bei Château de la Bôve (Aisne).

Fahrer **Braje, Karl,** aus Bockhorn, gefallen am 26. September 1917 bei Wevelghem.

Fahrer **Vogel, Alexander,** aus Köthen, gefallen am 26. September 1917 bei Katzenberg.

Sergeant **Eitner, Gustav,** aus Jerxheim, gefallen am 8. Oktober bei Osthoeck.

Kan. **Nagel, Hermann,** aus Höckelheim, gefallen am 10. Oktober 1917 bei Osthoeck.

Fahrer **Heidecke, Karl,** aus Hasselfelde, gefallen am 17. März 1918 im Herbebois (Verdun).

Utffz. **Ruppel, Heinrich,** aus Hessen, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Albrecht, Wilhelm,** aus Fredelsloh, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Utffz. **Block, Johannes,** aus Bösel, gefallen am 28. Juli 1918 bei Grenadierwall (Offensive bei Reims).

3. Batterie

Lt. d. R. **Hasselmann, Wilhelm,** aus Hoheneiche bei Eschwege, gefallen am 10. April 1916 südlich Ville (Verdun).

Hptm. d. R **Putsche, Paul,** aus Hannover, gefallen am 10. April 1917 östlich Chermizy.

Lt. d. R. **Schroeder, Hans,** aus Helmstedt, gefallen am 25. April 1918 nördlich Wytschaete.

Fahrer **Kupke, Hermann,** aus Braunschweig, gefallen am 23. August 1914 bei Limsonry.

Kan. **Bürmann, Heinrich,** aus Lippoldshausen, gefallen am 23. Aug. 1914 bei Limsonry.

Fahrer **Klais, Fritz,** aus Illmsdorf, gefallen am 23. August 1914 bei Limsonry.

Fahrer **Wackermann, Hugo,** aus Räbke, gefallen am 23. August 1914 bei Limsonry.

Kan. **Loges, Hermann,** aus Bremke, gefallen am 16. September 1914 bei der Fe. Roussisson bei Reims

Gefr. **Riedel, Curt,** aus Neuschönefeld, gestorben am 18. Oktober 1914 infolge Verwundung im Kriegslazarett 19 zu Hirson.

Kan. **Rütters, Joseph,** aus Kohlscheid, gestorben am 1. Dezember 1914 an Typhus und Lungenentzündung im Lazarett Missy.

San.-Utffz. **Ritterhoff, Wilhelm,** aus Großbaumstadt, gefallen am 29. Juni 1915 am Reichsackerkopf.

Kan. **Schulze, Otto,** aus Henriettenhütte, gestorben am 30. Juni 1915 infolge Verwundung in der St. Joseph-Schule, Colmar.

Kan. **Grote, Ludwig,** aus Wiensen, gefallen am 5. Januar 1916 bei Sennheim.

Fahrer **Heuer, Wilhelm,** aus Rodenbach, gefallen am 21. März 1916 bei Ville (Verdun).

Utffz. **Hausmann, Gustav,** aus Ildehausen, gefallen am 31. März 1916 bei Ville (Verdun).

Gefr. **Grote, August,** aus Suterode, gefallen am 31. März 1916 bei Ville (Verdun).

Kan. **Blohm, Ernst,** aus Königslutter, gefallen am 31. März 1916 bei Verdun.

Kan. **Schulz, Otto,** aus Eiterfeld, gefallen am 2. April 1916 bei Ville (Verdun).

Gefr. **Bachmann, Louis,** aus Rheinhausen, gefallen am 29. April 1916 bei Ville (Verdun).

Gefr. **Kaune, Karl,** aus Bettrum, gefallen am 29. April 1916 bei Ville (Verdun).

Kan. **Mertens, Karl,** aus Bülstringen, gestorben am 29. April 1916 infolge Verwundung bei Ville (Verdun).

Kan. **Rodehof, Johannes,** aus Brokdorf, gefallen am 10. Mai 1916 bei Ville (Verdun).

Kan. **Grote, Karl,** aus Linden, gestorben am 29 Oktober 1916 infolge Verwundung (Sommeschlacht).

Fahrer **Deike, Heinrich,** aus Borstel, gestorben am 19. April 1917 infolge Verwundung (Aisneschlacht).

San.-Utffz. **Malfeld, Wilhelm,** aus Gevensleben, gef. am 23 April 1917 südlich Arrancy.

Fahrer **Kachel, Alfred,** aus Schöppenstedt, gefallen am 23. April 1917 bei Arrancy.

Kan. **Washausen, August,** aus Langelsheim, gefallen am 23. April 1917 im Park des Château de la Bôve (Aisne).

Kan. **Beeck, Karl,** aus Offenbach, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Feise, Richard,** aus Fredelsloh, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Schwarting, Franz,** aus Warfleth, gefallen am 27 April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Wagner, Johannes,** aus Neustadt, gefallen am 27 April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Wolf, Hermann,** aus Gandersheim, gefallen am 27 April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Krein, Joseph,** aus Herne, gestorben am 28. September 1918 an Grippe.

Kan. **Korschek, Franz,** aus Puschloschen, gestorben am 10. Oktober 1918 an Grippe.

Kan. **Banko, Alfred,** aus Hannover, gestorben am 9. November 1918 an Grippe.

Kan. **Look, Wilhelm,** aus Hamburg, gestorben am 17. November 1918 infolge Gasvergiftung.

Stab II/19

Lt. d. R. **Krause, Friedrich,** aus Braunschweig, gestorben am 31. Okt. 1914 in Braunschweig, infolge Brustfellentzündung.

Kan. **True, Friedrich,** aus Magelsen, gestorben am 18. April 1917 infolge Verwundung (Aisneschlacht).

4. Batterie

Oberlt. **Reichert, Kurt,** aus Celle, gestorben am 13. September 1914 im Kriegslazarett St. Dieu in St. Quentin infolge Verwundung.

Hptm. d. R. **Huesker, Otto,** aus Reichenbach (Schl.), gefallen am 21. März 1915 bei Tahure.

Lt. d. R. **Schneider, Walter,** aus Düsseldorf, gefallen am 11. April 1916 bei Louvemont.

Gefr. **Thiemann, Ernst,** aus Erbstorf, gestorben am 5. September 1914 an Wundstarrkrampf.

Kan. **Meyer, Hans,** aus Braunschweig, gefallen am 8. September 1914 bei Vauchamps.

Gefr. **Bartels** I, **Walter,** aus Königslutter, gefallen am 9. Sept. 1914 bei Mondant.

Kan. **Hennings, Hugo,** aus Delitzdorf, gefallen am 9. September 1914 bei Mondant.

Utffz. **Oelker, Friedrich,** aus Diekhorst, gestorben am 26. Oktober 1914 an Typhus.

Sergeant **Dralle, Alfred,** aus Celle, gefallen am 9. März 1915 bei Tahure.

Fahrer **Könke, Heinrich,** aus Groß Ahlsdorf, gefallen am 10. März 1915 bei Tahure.

Kriegsfreiw. Utffz. **Spannuth, Rudolf,** aus Braunschweig, gefallen am 12. März 1915 bei Tahure.

Kriegsfreiw. Gefr. **Steinhausen, Werner,** aus Braunschweig, gefallen am 18. März 1915 bei Tahure.

Kan. **Mesecke, Gustav,** aus Wenden, gefallen am 5 Juli 1915 am Reichsackerkopf.

Gefr. **Kätzel, Hermann,** aus Rübeland, gefallen am 30 Mai 1916 bei Beaumont.

Kan. **Isaak, Ludwig,** aus Mehren, gefallen am 30. Mai 1916 bei Beaumont.

Kan. **Lips, Wilhelm,** aus Groß Lengden, gefallen am 30. Mai 1916 bei Beaumont durch Verschuttung.

Kan. **Berg, August,** aus Hamburg, gefallen am 17. Oktober 1916 bei Villers au Flos.

Gefr. **von Hörsten, Heinrich,** aus Meyerhoff, gefallen am 10. April 1917 bei Festieux.

Kan. **Dörfel, Emil,** aus Hammerbrücke, gefallen am 10. April 1917 bei Festieux.

Fahrer **Schwetje, Franz,** aus Machtsum, gefallen am 23. April 1917 bei Ployart.

Kan. **Mielke, Paul,** aus Altona, gestorben am 7. Oktober 1917 im Feldlazarett 49 infolge Verwundung.

Gefr. **Frese, Wilhelm,** aus Hartlage, gefallen am 25. April 1918 am Kemmel.

Gefr. **Walslebe, Karl,** aus Buckow, gefallen am 22. Mai 1916 bei Beaumont.

Kan. **Witten, Karl,** aus Groß Klinkrade, gefallen am 23. Mai 1916 bei Beaumont.

Fahrer **Haking, Heinrich,** aus Mundersum, gestorben am 4. Mai 1918 infolge Verwundung im Feldlazarett 408.

Sergeant **Höltge, Friedrich,** aus Ingeleben, gefallen am 15. Juli 1918 an der Marienhöhle.

Sergeant **Bosse, Hermann,** aus Grasdorf, gefallen am 16. Juli 1918 am Fichtelberg.

Kriegsfreiw. Gefr. **Rupnau, Willi,** aus Hamburg, gefallen am 16. Juli 1918 bei Champ Reims.

Kan. **Boenig, Franz,** aus Sturmhübel, gefallen am 16. Juli 1918 bei Champ Reims.

Fahrer **Wohnunger, Heinrich,** aus Borg, gefallen am 16. Juli 1918 bei Champ Reims.

Utffz. **Tieding, Ernst,** aus Celle, gefallen am 23. Oktober 1918 bei le Petit Sart.-Fe. bei Erruart.

Utffz. **Schulz, Albert,** aus Ditzendorf, gefallen am 23. Oktober 1918 bei le Petit Sart-Fe. bei Erruart.

Kriegsfreiw. Gefr. **Aepfelbach, Ignatz,** aus Betzdorf, gefallen am 23. Oktober 1918 bei le Petit Sart.-Fe. bei Erruart.

Kriegsfreiw. Gefr. **Kilb, Franz,** aus Geisenheim, gefallen am 23. Oktober 1918 bei le Petit Sart.-Fe. bei Erruart.

Kriegsfreiw. **Gefr. Löhr,** Otto, aus Lichtenberg, gefallen am 23. Okt 1918 bei le Petit Sart-Fe. bei Erruart.

Kan. **Grothe, Wilhelm,** aus Braunschweig, gefallen am 23. Oktober 1918 bei le Petit Sart-Fe. bei Erruart.

Kan. **Wischmeyer, Julius,** aus Düsseldorf, gefallen am 23. Oktober 1918 bei le Petit Sart-Fe. bei Erruart.

5. Batterie

Lt. d. R. **Lange, Rudolf,** aus Berlin-Wilmersdorf, gefallen am 9. September 1914 bei Bièvre.

Lt. d. R. **Hampe, Ernst,** aus Helmstedt, gefallen am 6. April 1917 auf Höhe 180 westlich der Straße Chermizy—Bièvre.

Lt. **Weise, Karl,** aus Wolfenbüttel, gestorben am 3. Januar 1918 in Rocroi.

Lt. d. R. **Müller, Kurt,** aus Wolfenbüttel, gefallen am 21 April 1918 bei Menin (Flandern).

Kan. **Weiberg, Wilhelm,** aus Lüneburg, gefallen am 8. September 1914 bei Vauchamps.

Kan. **Bischoff, Heinrich,** aus Hameln, gefallen am 9. September 1914 bei Bièvre.

Kan. **Diedrich, August,** aus Astfeld, gefallen am 9. September 1914 bei Bièvre.

Kan. **Jahns, Hermann,** aus Söllingen, gefallen am 9. September 1914 bei Bièvre.

Utffz. **Michelsen, Detlev,** aus Mölln, gestorben am 18. März 1915 infolge Verwundung bei Tahure.

Kan. **Beushausen, Wilhelm,** aus Hattorf, gefallen am 20. Juni 1915 am Kleinen Belchen (Vogesen).

Kan. **Jäschke, Alfred,** aus Wilhelmshaven, gefallen am 20. Juni 1915 am Kleinen Belchen (Vogesen).

Kan. **Tietke, Adolf,** aus Lübbow, gefallen am 20. Juni 1915 am Kleinen Belchen (Vogesen).

Gefr. **Semler, Wilhelm,** aus Braunschweig, gefallen am 25. März 1916 bei Verdun.

Kan. **Grimm, Karl,** aus Schlagte, gefallen am 29. März 1916 bei Verdun.

Utffz. **Barke, Heinrich,** aus Hattorf, gefallen am 30. März 1916 bei Verdun.

Kan. **Wieczorek, Hermann**, aus Birkenfeld, gestorben am 2. April 1916 infolge Verwundung.

Gefr. **Juckel, Erich**, aus Guben, gefallen am 3. April 1916 bei Verdun.

Utffz. **Beuermann, Louis**, aus Niederscheden, gestorben am 26. April 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Utffz. **Wolff, Rudolf**, aus Kyritz, gefallen am 7. Mai 1916 bei Verdun

Utffz. **Tönnesmann, Karl**, aus Düsseldorf, gefallen am 7. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Bühling, Eduard**, aus Urbach, gefallen am 7. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Gerhardt, Friedrich**, aus Lebus, gefallen am 7. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Knigge, Otto**, aus Stuhr, gefallen am 21. Mai 1916 bei Verdun

Utffz. **Tommschat, Werner**, aus Marggrabowa, gefallen am 22. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Henken, Johann**, aus Landstraßenfeld, gefallen am 23 Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Oetjen, Heinrich**, aus Fintel, gestorben am 25. Mai 1916 in einem Reserve-Lazarett.

Kan. **Budyk, Joseph**, aus Podrzewie, gefallen am 28. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Clement, Alois**, aus Barmen, gestorben am 30. Mai 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Kan. **Eckhoff, Benno**, aus Theene, gestorben am 21. November 1916 infolge Verwundung bei Villers au Flos.

Kan. **Grimpe, Otto**, aus Lorsum, gestorben am 6. April 1917 infolge Gasvergiftung an der Aisne.

Kan. **Krummenger, Dirk**, aus Groß Wolderfeld, gestorben am 16. April 1917 infolge Gasvergiftung an der Aisne.

Kan. **Nowack, Johann**, aus Chrustzergyn, gestorben am 16. April 1917 infolge Gasvergiftung an der Aisne.

Gefr. **Dehnbostel, Heinrich**, aus Stellichte, gestorben am 29. April 1917 infolge Verwundung im Reserve-Lazarett Göttingen.

Kan. **Breymann, Erich**, aus Wolfenbüttel, gefallen am 1. Oktober 1917 in Flandern.

Kan. **Coers, Gustav**, aus Hannover, gefallen am 1. Oktober 1917 in Flandern.

Kan. **Elbeshausen, Heinrich**, aus Söhlde, gefallen am 2. Oktober 1917 in der Schlacht in Flandern.

Kan. **Lütge, Robert,** aus Groß Schwülper, gefallen am 4. Oktober 1917 in Flandern.

Kan. **Franosch, Johann,** aus Gleiwitz, gest. am 7. Nov. 1917 an den Folgen der am 6. Nov. 1917 erlittenen Verwundung.

Kan. **Seemann, Johannes,** aus Wend.-Waren, gest. am 7. Nov. 1917 infolge Verwundung am 1. Oktober 1917 in Flandern

Gefr. **Kornhardt, Friedrich,** aus Hohegeiß, gefallen am 23. März 1918 bei Azannes.

Kan. **Käsehagen, Josef,** aus Herzberg, gestorben am 25. März 1918 infolge Verwundung im Reserve-Feldlazarett 46.

Kan. **Bolze, Paul,** aus Ebstorf, gefallen am 25. April 1918 bei Wytschaete.

Utffz. **Meyer, Heinrich,** aus Osterlinde, gefallen am 26. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Fricke, Walter,** aus Hamburg, gefallen am 26. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Langer, Julius,** aus Großfärchen, gestorben am 10. September 1918 infolge Gasvergiftung.

Utffz. **Böhmer, Herbert,** aus Bündheim, gestorben am 11. September 1918 infolge Gasvergiftung bei Wissignicourt.

Kan. **Helke, Wilhelm,** aus Osmünde, gestorben am 12. September 1918 infolge Gasvergiftung bei Wissignicourt.

Kan. **Winter, Heinrich,** aus Schwanebeck, gefallen am 4. November 1918 bei le Petit Sart-Fe. bei Erruart.

6. Batterie

Lt. d. R. **Mitzlaff, Friedrich,** aus Clausthal, gestorben am 15. Sept. 1914 zu Montmirail in Gefangenschaft infolge Verwundung.

Hptm. **von Gülich, Alfred,** aus Berlin, gestorben am 19. März 1915 im Kriegslazarett 8 in Vouziers infolge Verwundung.

Off.-Stellv. **Herwig, Albert,** aus Celle, gestorben am 2. Mai 1918 infolge Verwundung im Feldlazarett 408.

Utffz. **Stengel, August,** aus Dösen, gefallen am 30 August 1914 bei Ribemont.

Fahrer **Ehlermann, Dietrich,** aus Nordkampen, gefallen am 30. Aug. 1914 bei Ribemont.

Gefr. **Schaper, Wilhelm,** aus Breitenkamp gefallen am 8. Sept. 1914 bei Mondant.

Kan. **Schmidt, Egbert,** aus Groß Orner, gefallen am 8. September 1914 bei Mondant.

Kan. **Hartmann, August,** aus Burgdorf, gestorben am 19. Sept. 1914 infolge Verwundung in französischer Gefangenschaft.

Kan. **Binnewies, Karl,** aus Osterode, gestorben am 26. September 1914 in der Gefangenschaft infolge Verwundung.

Kan. **Schmiedel, Paul,** aus Niederschlag, gestorben am 7 Dezember 1914 an Herzschwäche.

Gefr. **Heinemann, Heinrich,** aus Bovenden, gefallen am 10. März 1915 bei Tahure.

Kan. **Enders, Kurt,** aus Oelsnitz i. Sachs., gefallen am 17. März 1915 bei Tahure.

Gefr. **Behrens, Wilhelm,** aus Groß Rhüden, gefallen am 29. Juli 1915 am Eichenrain (Süd-Vogesen).

Gefr. **Lessander, Georg,** aus Hildesheim, gefallen am 29. Juli 1915 am Eichenrain (Süd-Vogesen).

Kan. **Börke, August,** aus Barsinghausen, gefallen am 29. Juli 1915 am Eichenrain (Süd-Vogesen).

Kan. **Ellermann, Heinrich,** aus Mezenfeldt, gefallen am 29. Juli 1915 am Eichenrain (Süd-Vogesen).

Kriegsfreiw. Utffz. **Strickstrack, Walter,** aus Söllingen, gefallen am 23. August 1915 am Lingekopf.

Gefr. **Panzel, Paul,** aus Mülheim, gefallen am 23. August 1915 am Lingekopf.

Utffz. **Bleßmann, Eduard,** aus Göttingen, gefallen am 2. April 1916 bei Verdun (Verschüttung).

Kan. **Jans, Christoffer,** aus Ditzverlaat, gefallen am 2. April 1916 durch Verschüttung.

Fahrer **Thunecke, Gustav,** aus Erpensen, gefallen am 6 Mai 1916 vor Verdun.

Fahrer **Blase, Robert,** aus Süpplingen, gefallen am 25. Juni 1916 bei Verdun.

Kan. **Ottmer, August,** aus Groß Bälten, gefallen am 27. Juni 1916 bei Verdun.

Fahrer **Lindemann, Friedrich,** aus Wilhelmsaue, gestorben am 26. Dezember 1916 im Reserve-Lazarett Neuruppin

Kan. **Theesfeld, Arnold,** aus Westerbur, gefallen am 12 April 1917 südlich Laon.

Utffz. **Rosteck, August,** aus Minden, gestorben am 26. Juli 1917 an Blinddarmentzündung.

Fahrer **Thoni, Franz,** aus Abbau-Steglin, gefallen am 4. Oktober 1917 in Flandern.

Fahrer **Feckelsberg, Heinrich,** aus Engelskirchen gefallen am 2. November 1917 bei ?

Gefr. **Luley, Richard,** aus Frankfurt a. M., gefallen am 25. April 1918 in Flandern.

Kan. **Schlieter, Karl,** aus Schmögelsdorf, gefallen am 25. April 1918 in Flandern.

Kan. **Schüddekopf, Heinrich,** aus Barsinghausen, gefallen am 26. April 1918 in Flandern.

Kan. **Zimmermann, Julius,** aus Häntrop, gefallen am 5. August 1918 am Poelberg.

Kan. **Bothe, Robert,** aus Störy, gestorben am 6. August 1918 infolge Verwundung.

Kan. **Seiger, Heinrich,** aus Obernkirchen, gefallen am 22. August 1918 bei Maronvillers.

Kan. **Lengis, Wilhelm,** aus Hamburg, gestorben am 16. Oktober 1918 an Ruhr im Kriegslazarett 19 C.

San.-Uffz. **Bernhold, Franz,** aus Haste, gefallen am 23. Oktober 1918 bei le Petit Sart-Fe. bei Erruart.

Gefr. **Bauer, Philipp,** aus Reipertsweiler, gefallen am 26. Oktober 1918 bei der Grand Galop-Fe.

Uffz. **Block, Albert,** aus Garmissen, gefallen am 28. Oktober 1918 bei der Grand Galop-Fe.

Sergeant **Körber, Georg,** aus Osterwald, gefallen am 4 November 1918 südlich Groise.

Stab III/19

Kan. **Wintabur, Peter,** aus Flachsmeer, gefallen am 4. November 1918 bei Marbaix.

Gefr. **Schmidt, Otto,** aus Braunschweig, gestorben am 1. Juni 1919 im Lazarett in Braunschweig.

7. Batterie

Lt. d. R. **Schmidt, Ludwig,** aus Danzig, gefallen am 28. Dezember 1915 am Hartmannsweilerkopf.

Lt. d. R. **Heynemann, Friedrich,** aus Danzig gefallen am 28. März 1916 an der Straße Beaumont-Louvemont.

Lt. d. R. **Höper, Paul,** aus Hannover, gestorben am 6. April 1916 infolge Verwundung im Feldlazarett 34 in Crepion.

Gefr. **Rathke, Paul,** aus Hohenstein, gestorben am 1. September 1915 infolge Verwundung im Reserve-Lazarett Colmar.

Gefr. **Schulz, Adolf,** aus Lissow-Czissenar, gefallen am 28. März 1916 an der Höhe 347 östlich Louvemont.

Gefr. **Heister, Paul,** aus Lauenburg, gefallen am 29. März 1916 an der Höhe 347 östlich Louvemont.

Kan. **Kleber, Willi,** aus Diedenbergen, gestorben am 31. März 1916 infolge Verwundung.

Kan. **Hartmann, Veltz,** aus Hilter, gefallen am 1. April 1916 bei Verdun.

Kan. **Kowalski, Johannes,** aus Lessen, gefallen am 22. April 1916 an der Höhe 347 östlich Louvemont.

Utffz. **Kroß, Ewald,** aus Wollin, gefallen am 17. Juni 1916 bei Verdun.

Kan. **Köster, Johann,** aus Grabstede, gefallen am 30. Juni 1916 bei Verdun.

Kan. **Polle, Martin,** aus Nordhausen, gefallen am 30. Juni 1916 bei Verdun.

Kan. **Biewend, Berthold,** aus Goslar, gestorben am 3. Aug. 1916 inf. Verwundung u. Diphtherie im Heidelberger Krankenhaus.

Vizewachtm. **Groth, Hermann,** aus Sageritz i. Pomm., gefallen am 23. Oktober 1916 bei Riencourt.

Gefr. **Gruber, Konrad,** aus Stadelow, gefallen am 16 April 1917 bei Château de la Bôve (Aisne).

Gefr. **Manske, Reinhold,** aus Schlochow, gefallen am 16. April 1917 bei Château de la Bôve (Aisne).

Kan. **Hage, Otto** aus Wolfshagen, gefallen am 22. April 1917 bei Château de la Bôve (Aisne).

Kan. **Beyer, Wilhelm,** aus Stibbebor, gefallen am 4. Oktober 1917 bei Waterdammhoek.

Utffz. **Bastian, Willi,** aus Danzig, gefallen am 10. Oktober 1917 bei Strootboomhoek.

Utffz. **Ohl, Willi,** aus Dombrowken, gefallen am 10 Oktober 1917 südlich Strootboomhoek.

Kan. **Drees, Wilhelm,** aus Rüstringen, gefallen am 10 Oktober 1917 südlich Strootboomhoek.

Kan. **Rahn, Eduard,** aus Deutsch-Westfalen, gefallen am 26. April 1918 bei Wytschaete.

Gefr. **Maul, Willi,** aus Völkenrode, gefallen am 29. April 1918 bei Wytschaete.

Utffz. **Rohde, Adolf,** aus Hänigsen, gefallen am 2. Mai 1918 bei Wytschaete (Verschüttung).

Landsturmmann **Dreyer, Heinrich,** aus Gitter, gefallen am 13. Juni 1918 bei Lavannes.

Kan. **Heinen, Karl,** aus Schnitten, gefallen am 4. November 1918 bei les Vallées.

Kan. **Boesche, Franz,** aus Berlin, gest. am 19. Febr. 1919 im Res.-Lazarett IV in Hannover infolge offener Lungentuberkulose.

8. Batterie

Lt. d. R. **Königs, Wilhelm,** aus Cleve, gestorben am 15. Mai 1916 infolge Verwundung im Feldlazarett 2 III. A. K. Azannes

Lt. d. R. **Koch, Walter,** aus Harzburg, gefallen am 23. Mai 1916 westlich der Nordostecke des Waldes von Louvemont.

Lt. d. R. **Sager, Julius,** aus Wiesbaden, gestorben am 5. Oktober 1917 infolge Verwundung im Feldlazarett 160.

Kan. **Georg, Karl,** aus Betzedorf an der Sieg, gefallen am 23 Juni 1915 bei Erschlitt.

Kan. **Hanrath, Franz,** aus Aachen, gestorben am 24. Juni 1915 infolge Verwundung im Reservelazarett 1, Oldenburg.

Kan. **Horn, Ernst,** aus Heinebach, gefallen am 25. August 1915 am Breitenberg.

Utffz. **Schwarz, Oskar,** aus Fulda, gefallen im Aug. 1915, Vogesen.

Kan. **Kellner,** gefallen im August 1915, Vogesen.

Kan. **Krug, Heinrich,** gefallen im August 1915, Vogesen.

Wachtm. **Hufeisen, Karl,** aus Sachsenhausen, gefallen am 22. Dezember 1915 am Hartmannsweilerkopf.

Gefr. **Pfeifer,** gefallen am 22. Dezember 1915 am Hartmannsweilerkopf.

Utffz. **Sondergeld, Theodor,** aus Hofbieber, gefallen im März 1916 bei Verdun.

Kan. **Witting, Emil,** aus Rückenau, gefallen am 12. April 1916 bei Verdun.

Kan. **Brübach, Heinrich,** aus Trübenhausen, gefallen am 17. Mai 1916 bei Louvemont bei Verdun.

Kan. **Luckaß, Ernst,** aus Eisenach, gefallen am 17. Mai 1916 bei Louvemont bei Verdun.

Kan. **Grotheer, Theodor,** aus Delmenhorst, gefallen am 21. Mai 1916 bei Louvemont bei Verdun.

Kan. **Albers, Karl,** aus Jever, gefallen am 22. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Bruns, Wilhelm,** aus Barscamp, gefallen am 22. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Sandau,** gefallen am 22. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Meibert, Heinrich,** aus Vollmarshausen, gefallen am 24. Mai 1916 bei Louvemont bei Verdun.

Gefr. **Brodthuhn, Otto,** aus Wernigerode, gefallen im Juni 1916 bei Verdun.

Gefr. **Henne, Friedrich,** aus ?, gefallen 1916 vor Verdun.

Kan. **Posnien, Friedrich** gefallen 1916 bei Verdun.

Kan. **von Stade, Georg,** aus Bremervörde, gefallen an der Somme

Kan. **Dunemann, Eduard,** aus Hannover, gestorben am 17. April 1917 infolge Verwundung (Aisne).

Gefr. **Krause, Willy,** aus Ellrich a. H., gefallen am 1. Mai 1917 bei Château de la Bôve (Aisne).

Kan. **Hobein, Heinrich,** aus Dehmke, gestorben am 21. Juni 1917 an Sepsis in Mitau.

Gefr. **Randolph, Heinrich,** aus Sibesse, gefallen am 4. Oktober 1917 bei Becelaere.

Gefr. **Schäfer, Karl,** aus Frankfurt a. M., gefallen am 4. Oktober 1917 bei Becelaere.

Kan. **Behn, Heinrich,** aus Reddigau, gefallen am 4. Oktober 1917 bei Becelaere.

Kan. **Funke, Paul,** aus Betzedorf an der Sieg, gefallen am 4. Okt. 1917 bei Becelaere.

Kan. **Ploetze, Heinrich,** aus Anderten, gefallen am 4. Oktober 1917 bei Becelaere.

Kan. **Ritzau, Wilhelm,** aus Zorge, gefallen am 4. Oktober 1917 bei Becelaere.

Kan. **Rost, Ernst,** aus Breitenworbis, gefallen am 5. Oktober 1917 bei Becelaere.

Utffz. **Kather, Heinrich,** aus Bledeln, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Espermüller, Robert,** aus Seesen, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Markmann, Kurt,** aus Hamburg, gefallen am 27 April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Merkel, Ernst**, aus Elstra, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Schukei, Joseph**, aus Görsdorf, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Wolters, Otto**, aus Twieflingen, gefallen am 27. April 1918 bei Wytschaete.

Sergeant **Voges, Heinrich**, aus Bruchmachtersen, gestorben am 28. April 1918 infolge Verwundung.

Kan. **Claus, Wilhelm**, aus Querenhorst, gefallen am 29. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **von Franquet, Egon**, aus Braunschweig, gefallen am 29. April 1918 am Hessenwald bei Wytschaete.

Kan. **Oetzel, Arthur**, aus Hamburg, gestorben am 30. April 1918 infolge Verwundung im Hessenwalde nördlich Wytschaete.

Kan. **Frenke, Friedrich** aus Salzhemmendorf, gestorben am 1. Mai 1918 infolge Verwundung bei Wytschaete.

Utffz. **Rohde, Richard**, aus Rothebude, gestorben am 25. Juli 1918 infolge Verwundung im Feldlazarett 277.

Gefr. **Becker, Georg**, aus Gombeth, gefallen am 31. Juli 1918 am Möllerberg.

Kan. **Hippel, Heinrich**, aus Köpenick, gefallen am 7. September 1918 bei Premontre.

Kan. **Fey, Hermann**, aus Hannover, gestorben am 23. September 1918 infolge Verwundung.

Gefr. **Neubeck, Max**, aus Oberpoochlitz, gefallen am 4. November 1918 bei Grand Fayllon-Fe.

Utffz. **Gilberg, Franz**, aus Niederselters, gefallen am ?.

Utffz. **Küster, Erich**, aus Sambleben, gestorben infolge Verwundung.

Kan. **Arnold, Peter**, aus Neubershausen, gefallen am ?.

Kan. **Jungemann, Wilhelm**, aus Thälendorf, gefallen beim Res.-Inf.-Regt. 73.

Kan. **Ohlendorf, August** Fritz, aus Mülhausen, gefallen am ? bei ?.

9. Batterie

Gefr. **Bach** I, **Jakob**, aus Nieder-Hadamar, gef am 7. Jan. 1916 am Hartmannsweilerkopf.

Kan. **Eichel, Johann**, aus Witzelrode, gestorben am 12. Januar 1916 infolge Verwundung am Hartmannsweilerkopf.

Kan. **Raabe, Wilhelm,** aus Gießen, gestorben am 28. März 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Kan. **Baier, Karl,** aus Tränkhof, gestorben am 18. April 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Kan. **Busse, Christian,** aus Meßlingen, gefallen am 22. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Wolf, Johann,** aus Bonsweiler, gestorben am 25. Mai 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Kan. **Büter, Richard,** aus Forst, gestorben am 28. Mai 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Kan. **Stoll, Ehrhardt,** aus Obersteinberg, gestorben am 6. Juni 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Kan. **Matthies, Heinrich,** aus Sottorf, gefallen am 17. Juni 1916 bei Verdun.

Gefr. **Wiemann, Paul,** aus Lüttringhausen, gefallen am 19. Juni 1916 vor Verdun.

Kan. **Dörge** II, **Hermann,** aus Westerhof, gefallen am 28. Juni 1916 vor Verdun.

Kan. **Sturm, Alois,** aus Jagstberg, gestorben am 4. Juli 1916 infolge Verwundung bei Verdun.

Kan. **Wiege, Heinrich,** aus Sillium, gestorben am 4. März 1917 infolge Verwundung (Aisne).

Gefr. **Riesebeck, Willi,** aus Stralsund, gestorben am 29. März 1917 infolge Verwundung (Aisne).

Utffz. **Eintz, Wilhelm,** aus Ottweiler, gefallen am 11. April 1917 (Aisne).

Gefr. **Ritz, Richard,** aus Waldow, gefallen am 11. April 1917 (Aisne).

Kan. **Dörries, Karl,** aus Oelkersen, gef. am 11. April 1917 (Aisne).

Kan. **Flach, Joseph,** aus Ulmbach, gefallen am 11. April 1917 an der Aisne.

Kan. **Röhrig, Peter,** aus Niedertiefenbach, gefallen am 11. April 1917 am Chemin des Dames.

Kan. **Judas, Josef,** aus Blodelsheim, gestorben am 6. Oktober 1917 infolge Verwundung (Flandern).

Kan. **Reckert, Otto,** aus Stockum, gefallen am 16. März 1918 im Herbebois.

Utffz. **Dierk, Bernhard,** aus Lübeck, gefallen am 25. April 1918 bei Wytschaete.

Kan. **Franke, Paul,** aus Opatowitz, gefallen am 6. Juni 1918 bei ?.

Vizewachtm. **Hörcher, August,** aus Stuttgart, gefallen am 13. Juni 1918 bei Lavannes.

Kan. **Wübben, Heinrich,** aus Steinbild, gefallen am 13. Juni 1918 bei Lavannes.

Kan. **Mumme, Louis,** aus Moritzburg, gefallen am 15. September 1918 bei ?.

Kan. **Sondermann, Heinrich,** aus Durchholz, gefallen am 15. September 1918 bei ?.

Kan. **Seyfried, Hermann,** aus Berlin, gefallen am 29. Oktober 1918 bei der Malacisse-Fe.

Kan. **Kilian, Emil,** aus Tiefensee, gefallen am 4. November 1918 bei la Groise.

Kan. **Lender, Franz,** aus Münster i. W., gefallen am 4. November 1918 bei la Groise.

Kolonnen.

L. M. K. 742.

Kan. **Borowicz, Bronislaw,** aus Güntergost, gefallen am 21. März 1917 am Bois de Ville (Verdun).

Kan. **Besser, Reinhold,** aus Bernsdorf, gefallen am 13. August 1917 an der Höhe 307 bei Ornes.

Kan. **Gast, Max,** aus Frankfurt a. O., gefallen am 13. August 1917 an der Höhe 307 bei Ornes.

Kan. **Spratte, Ewald,** aus Syburg, gefallen am 13. August 1917 an der Höhe 307 bei Ornes.

Kan. **Staben, Hans,** aus Junien, gefallen am 15. August 1917 bei Azannes-Gremilly.

Kan. **Gottschalk, Heinrich,** aus Loitz, gefallen am 26. August 1917 bei Azannes.

Utffz. **Holz, Bruno,** aus Hamburg, gefallen am 30. August 1917 bei Azannes.

L. M. K. 745.

Kan. **Migulla, Johann,** aus Mangschütz, gestorben am 13. Juli 1918 infolge Verwundung.

L. M. K. 741.

Kan. **Popella, Paul,** aus Aggerdeich, gestorben am 20. Juli 1918 infolge Verwundung bei Maronvilliers.

Fahrer **Krüger, Emil,** aus Neuenhagen, gestorben am 26. August 1918 im Kriegslazarett Rethel.

Gefr. **Schrader, Heinrich,** aus Kuventhal, gefallen am 18 Oktober 1918 bei Lesquielles.

Gefr. **Koch, Wilhelm,** aus Gohfeld, gestorben am 23. Juni 1919 in Bad Oeynhausen.

L. M. K. II/19, später L. M. K. 298.

Kan. **Schimmler, Heinrich,** aus Bleckenstedt, gestorben am 30. September 1914 im Lazarett Pontfaveger.

Utffz. **Bock, Otto,** aus Barum, gefallen am 20. April 1916 bei Verdun.

Fahrer **Nybendt, Ignatz,** aus Ostpreußen, gefallen am 4. Mai 1916 bei Verdun.

Gefr. **Schrader, August,** aus Greene, gefallen am 23. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Pjyk, Franz,** aus Sollornia, gefallen am 23. Mai 1916 bei Verdun.

Kan. **Richter, Emil,** aus Braunschweig, gefallen am 18. Oktober 1916 bei Hapbincourt.

Kan. **Kenter, Willy,** aus Herberbeck, gefallen am 19. Juni 1917 bei St. Maurice.

Kan. **Koch, Heinrich,** aus Hamburg, gestorben am 1. Pfingsttag 1918 im Lazarett ?.

Fahrer **Biskuß, Franz,** aus Kreutzburg O.-Schles., gefallen am 31. August 1918 bei Moislins an der Somme.

Utffz. **Baars, Otto,** aus Wittmar, gestorben am 2. Oktober 1918 im Lazarett Werl i. Westf.

Kan. **Heuer, Hermann,** gestorben im Oktober 1918 im Lazarett Werl i. Westf.

Kan. **Heuer, August,** aus Dittersen, gestorben im Oktober 1918 im Lazarett Werl i. Westf.

Kan. **Rohde, Julius,** aus Ostpreußen, gestorben im Oktober 1918 im Lazarett Werl i. Westf.

Fahrer **Helms, Otto,** gestorben im Oktober 1918 im Lazarett Werl i. Westf.

Kan. **Leiser, Michel,** aus Bläsheim i. Els., tödlich verunglückt am 5. November 1918 bei Sars-Poteris-au Dimechaux.

Literatur und Quellen.

I. Literatur.

1. Stegemann, die Geschichte des großen Krieges, 1917/21. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.
2. Der große Krieg in Einzeldarstellungen, herausgegeben vom Generalstab des Feldheeres, Oldenburg 1918, Verlag Stalling
   a) Heft 1: Lüttich/Namur.
   b) Heft 11: Kämpfe in der Champagne.
3. Schlachten des Weltkrieges 1914/18, herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsarchivs, Oldenburg 1922, Verlag Stalling.
   a) Heft 7a: St. Quentin, I. Teil.
   b) Heft 8: Douaumont.
4. Die Schlachten und Gefechte des großen Krieges 1914/18, Quellenwerk, nach den amtlichen Bezeichnungen zusammengestellt vom Großen Generalstab 1919. Verlag Mittler & Sohn, Berlin.
5. General-Feldmarschall von Bülow: Mein Bericht zur Marneschlacht Verlag Aug. Scherl, Berlin 1920.
6. Des Generaloberst Frhr. v. Hausen Erinnerungen an den Marnefeldzug 1914. Verlag K. F. Koehler, Leipzig 1920.
7. Prof. Arthur Kutscher, Kriegstagebuch, 2 Bände. Verlag von Otto Beck, München.
8. Die Beschießung der Kathedrale von Reims. Darstellung des Kriegsministeriums. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin 1915.
9. Die deutsche Artillerie in den Durchbruchsschlachten des Weltkrieges Von Oberst a D. Bruchmuller. Berlin 1921, Verlag Mittler & Sohn

II. Quellen.

1. Kriegstagebuch (K.T.B.) von Lt. d. R. Wolff über die Beteiligung der 4/19 an der Winterschlacht in der Champagne.
2. K T. B. des Hptm. v. Gülich der 6/19 vom 2. August 1914 ab.
3. K. T. B. des Lt. d. R. Friedrichs der 3/19, benutzt zur Bearbeitung des Abschnittes: Schlacht von Namur.
4. Bericht des Major Brauer vom 30. Januar 1923 über die Beteiligung der 3/19 an der Marneschlacht 1914.
5. K. T B. der 1/19 für die ganze Kriegszeit aus dem Besitz des Kameraden B. W. Klenke.

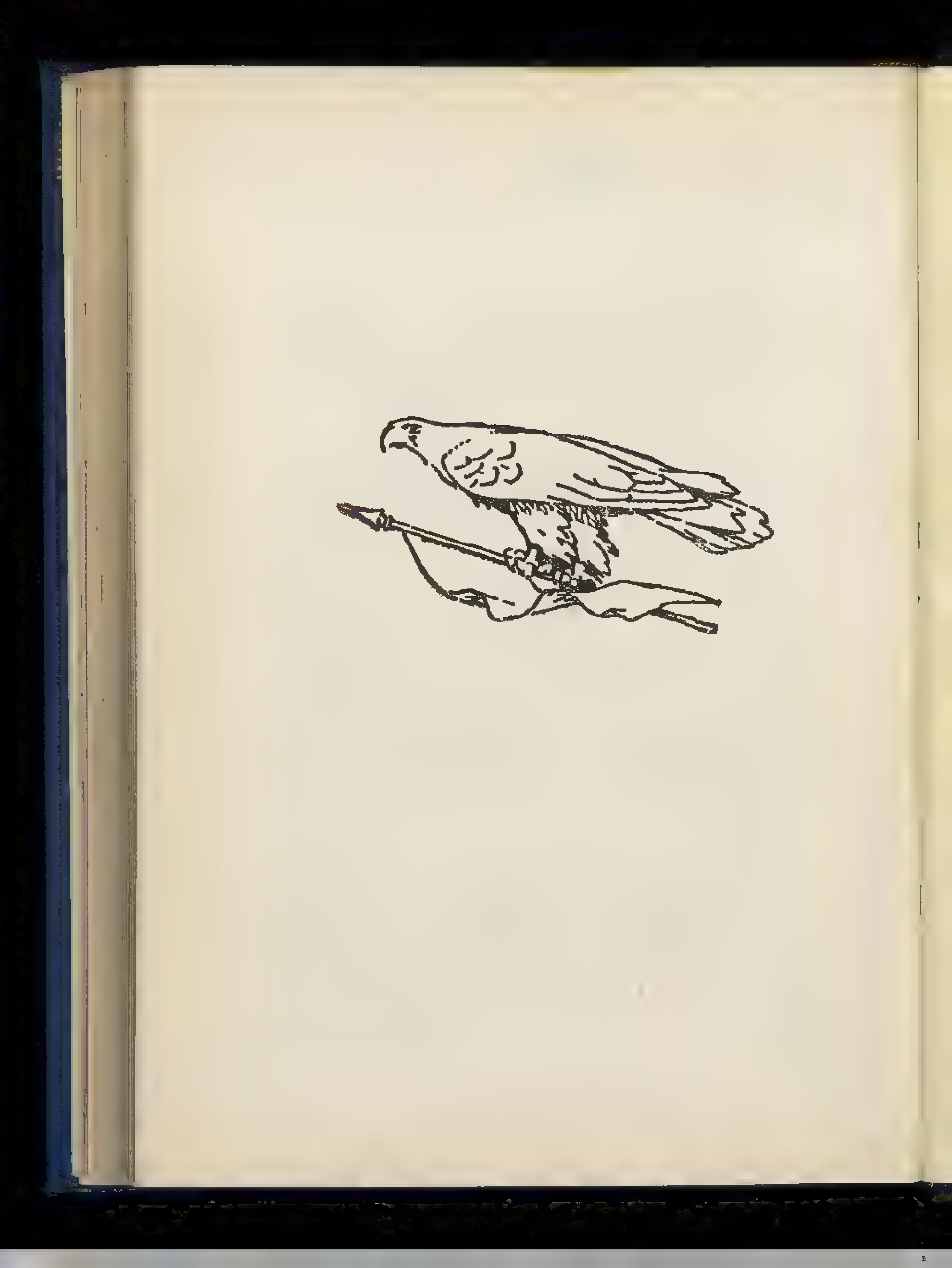
6. K. T. B. der 2/19 vom 2. August 1914 bis 16. Dezember 1915 aus dem Besitz des Hptm. d. R. Struckmann.

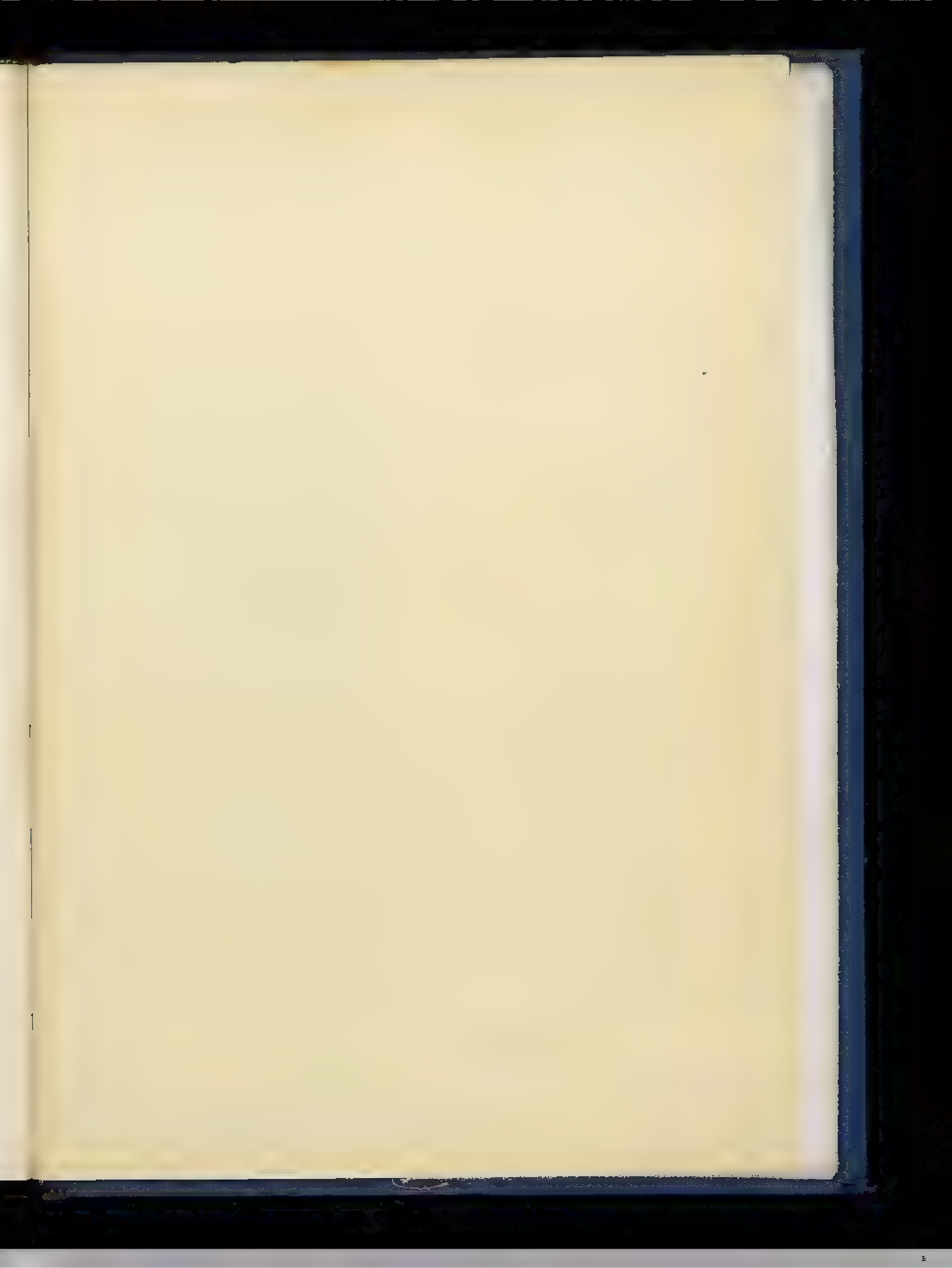
7. K. T. B. des Lt d. R. Lachmund 3/19 für die ganze Kriegszeit, benutzt zur Bearbeitung der Abschnitte. Monate Januar/Februar 1917, Abwehrschlacht Aisne-Champagne 1917, Rußland 1917 und Flandernschlacht 1917.

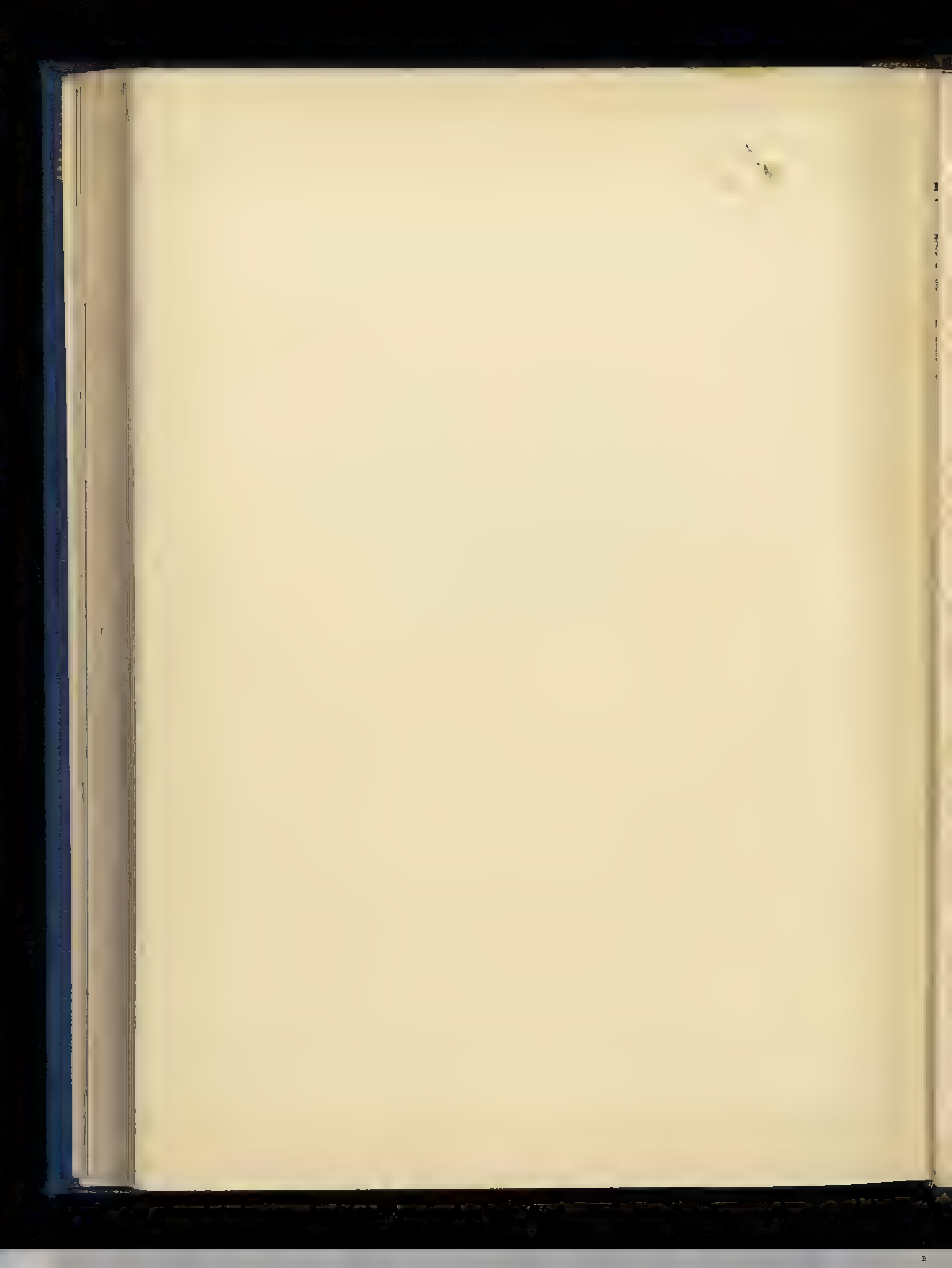
8. K. T. B. des Oberst Duckstein, benutzt zur Bearbeitung der Abschnitte des Jahres 1916.

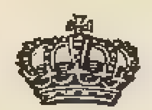
9. Die sämtlichen im Besitz des Reichsarchivs befindlichen Akten des Regiments (K. T. B. des Regimentsstabes, der Abteilungen und Batterien sowie Einzelberichte).











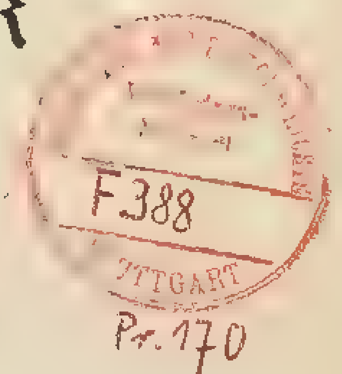
32 Skizzen

zur

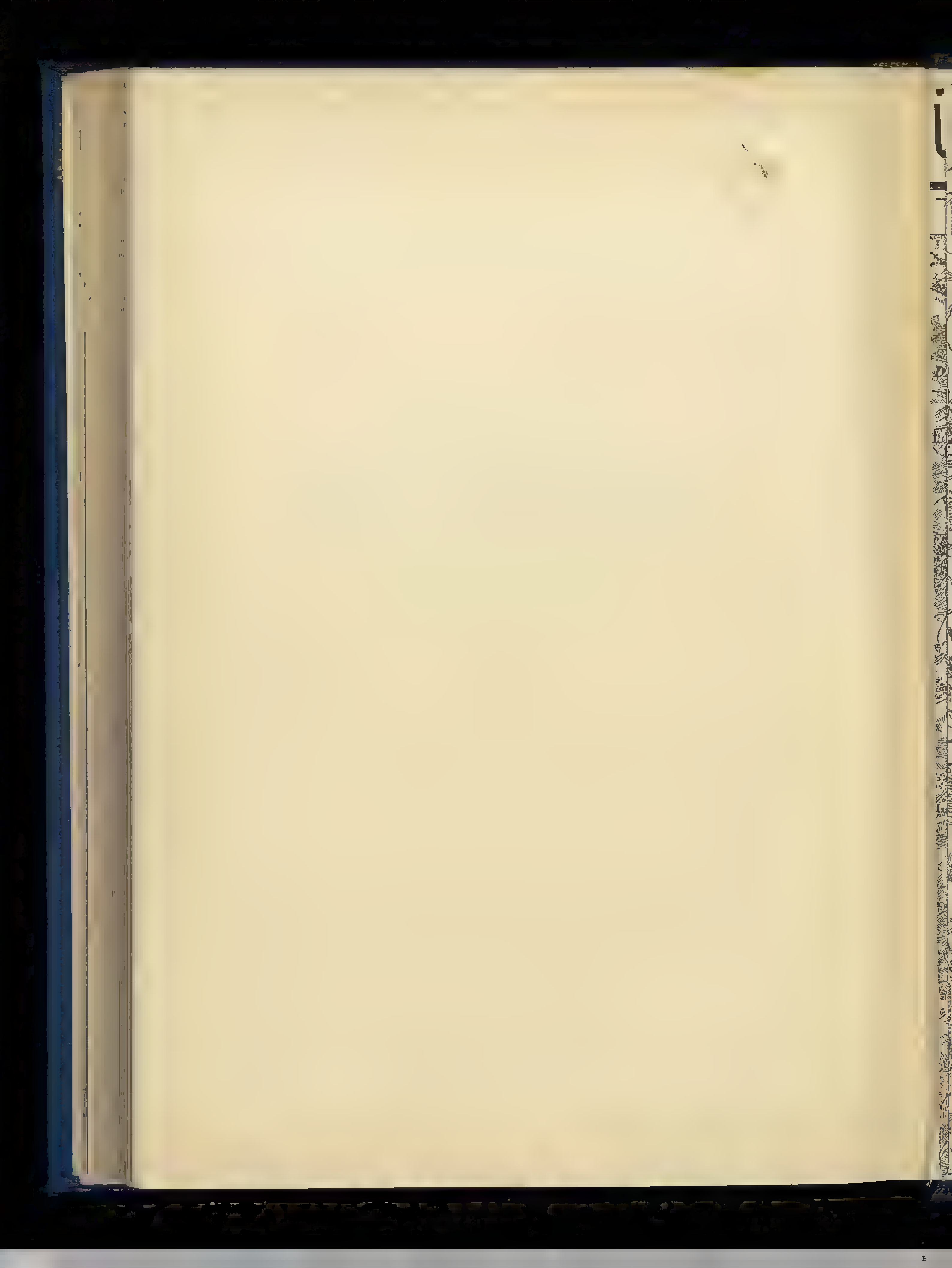
Regiments-Geschichte

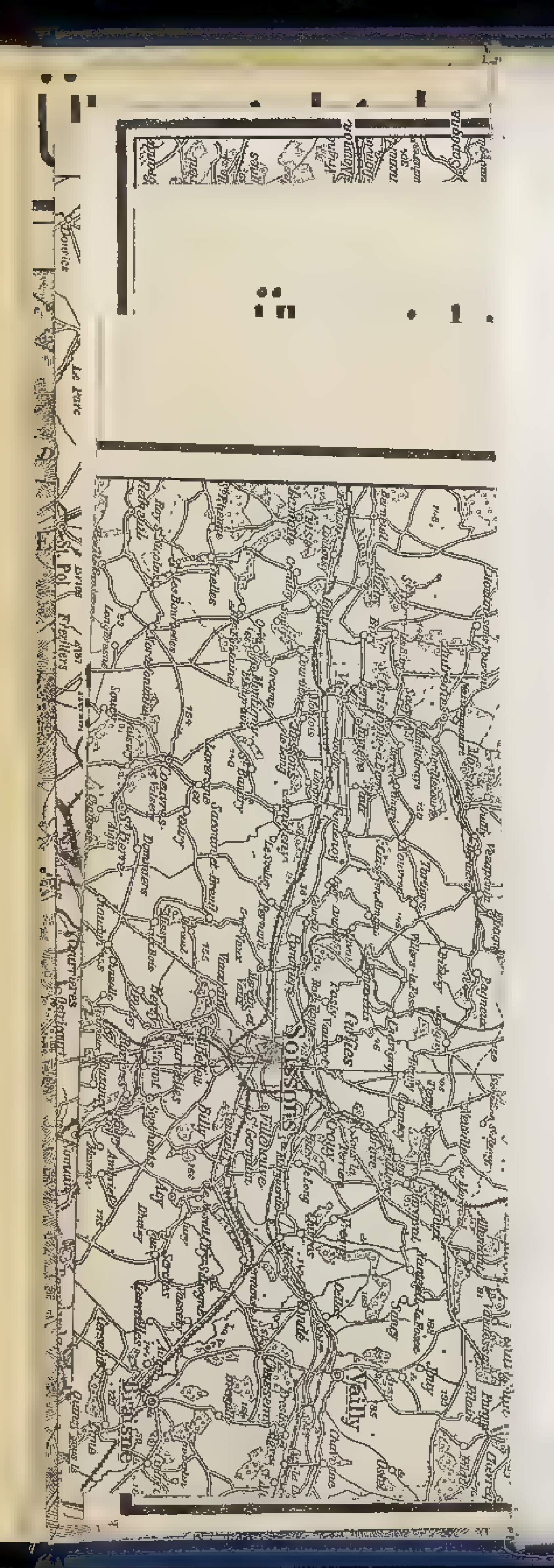
des

R·F·A·R
19



Die Skizze Nr. 26 ist von Herrn Oberst a. D. Duckstein,
die Skizzen Nr. 27—32 sind von Herrn Oblt. d. R. a. D. Lachmund,
die Skizzen Nr. 1—5, 8, 10—25 sind von Herrn Ltn. d. R. a. D. Herzog
gezeichnet.





5 lose Ktn.
1 Skizz. Heft



Ehrentafel

unserer auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden.

(Während des Drucks eingegangene Ergänzung)

Die leichten Munitionskolonnen des Regiments:

L. M. K. I/19, später L. M. K. 298 bezw. 1093
L. M. K. II/19, später L. M. K. 299 bezw. 1217
L. M. K. III/19, später L. M. K. 300 bezw. 1178 und 1204

L. M. K. I/19*)

Kan. **Schimmler, Heinrich,** aus Bleckenstede, gestorben am 24. September 1914 im Lazarett Pontfaverger infolge Verwundung.

Utffz. **Bock, Otto,** aus Barum, gefallen am 20. April 1916 vor Verdun.

Fahrer **Rybandt, Leo,** aus Lewinnow, gefallen am 4. Mai 1916 vor Verdun.

Gefr. **Schrader, August,** aus Greene, gefallen am 24. Mai 1916 vor Verdun.

Kan. **Pfyk, Franz,** aus Sollarnia, gefallen am 24. Mai 1916 vor Verdun.

Kan. **Richter, Emil,** aus Braunschweig, gefallen am 18. Oktober 1916 bei Haplincourt.

L. M. K. 298 bezw. 1093*)

Fahrer **Kenter, Wilhelm,** aus Haverbeck, gefallen am 19. Juni 1917 bei St. Maurice.

Kan. **Koch, Heinrich,** aus Hamburg, gestorben am 19. Mai 1918 im Lazarett Tagnon infolge Krankheit.

Fahrer **Biskup, Franz,** aus Kuhnau, gefallen am 31. August 1918 bei Moislins.

Fahrer **Helms, Otto,** aus Südwinsen, gestorben am 1. Oktober 1918 im Kriegslazarett 10 infolge Krankheit.

Sergeant **Baars, Otto,** aus Wittmar, gestorben am 2. Oktober 1918 im Lazarett Werl infolge Krankheit.

Fahrer **Heuer, Hermann,** aus Meißendorf, gestorben am 7. Oktober 1918 im Lazarett Werl infolge Verwundung.

Kan. **Rohde, Julius,** aus Jellenschütz, gestorben am 3. Oktober 1918 im Feldlazarett 182 infolge Krankheit.

Kan. **Heuer, August,** aus Didderse, gestorben am 13. Oktober 1918 im Lazarett Montigny infolge Krankheit.

---

*) Berichtigung der Liste „L. M. K. II/19, später L. M. K. 298“ auf Seite 309 des Werkes.

L. M. K. II/19

Kan. **Herrmann, Josef,** aus Schweyen, gefallen am 12. Mai 1915 bei Preny.

Kan. **Zimmer, Michel,** aus Herbizheim, gestorben am 14. Mai 1915 im Lazarett Pagny infolge Verwundung.

Fahrer **Grethe, Wilhelm,** aus Neuwarmbüchen, gestorben am 23. Dezember 1915 bei Kolca algerie infolge Verwundung.

Kan. **Kühne, Erwin,** aus Braunschweig, gefallen am 23. Mai 1916 vor Verdun.

Kan. **Albrecht, Wilhelm,** aus Kiel, gefallen am 5. November 1916 bei Villers en Flos.

L. M. K. 299 bezw. 1217

Kan. **Lotze, Adolf,** aus Seesen, gefallen am 20. Mai 1918 bei le Bizet.

Fahrer **Sadlowsky, Johann,** aus Gelsenkirchen, gefallen am 21. Mai 1918 bei le Bizet.

Gefr. **Knigge, Hermann,** aus Celle, gestorben am 11. August 1918 im Feldlazarett 365 in Esmery-Hallon infolge Verwundung.

Kan. **Cramm, Heinrich,** aus Vechelde, gefallen am 11. August 1918 bei Ognolles.

Kan. **Hatzog, Paul,** aus Hannover, gefallen am 11. August 1918 bei Ognolles.

Sergeant **Sander, Wilhelm,** aus Gr. Freden, gefallen am 11. August 1918 bei Ognolles.

L. M. K. III/19

Kan. **Vetter, Hermann,** aus Halle a. S., gestorben am 29. Oktober 1915, verunglückt bei Rädersheim.

Kan. **Schendel, Theodor,** aus Lippe, gestorben am 9. Januar 1916 im Lazarett Isenheim infolge Verwundung.

Kan. **Berbig, Oskar,** aus Hirselroda, gefallen am 19. Juni 1916 vor Verdun.

Kan. **Stach, Alfons,** aus Königshütte, gefallen am 19. Juni 1916 vor Verdun.

Kan. **Seidel, Otto,** aus Meißdorf, gefallen am 26. Oktober 1916 bei Riencourt.

L. M. K. 300 bezw. 1178 und 1204

Kan. **Lambers, Bernhard,** aus Setlage, gefallen am 28. Oktober 1917 bei Borges.

Kan. **Möhlenbrock, Heinrich,** aus Schwaförden, gestorben am 8. November 1917 H. V.-Pl. Ardon infolge Verwundung.

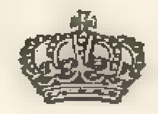
Kan. **Kolassa, Ignatz,** aus Stajkowo, schwer verwundet am 31. März 1918 bei Noyon, vermißt.

Kan. **Zenker, Walter,** aus Felgeleben, gefallen am 18. Juli 1918 bei Sarcy.

Kan. **Lücke, Friedrich,** aus Hastenbeck, gefallen am 18. Juli 1918 bei Sarcy.

Uffz. **Fink, Ferdinand,** aus Münster, gestorben am 5. Oktober 1918 im Lazarett Rethel infolge Erkrankung.

Kan. **Wilke, Heinrich,** aus Föckinghausen, gestorben am 19. Oktober 1918 im Lazarett Charleville infolge Erkrankung.



32 Skizzen

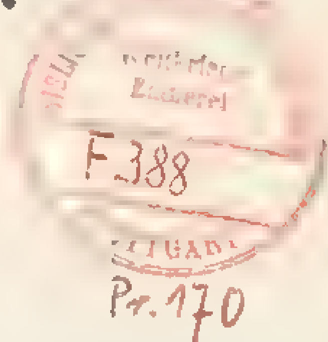
zur

Regiments-Geschichte

des

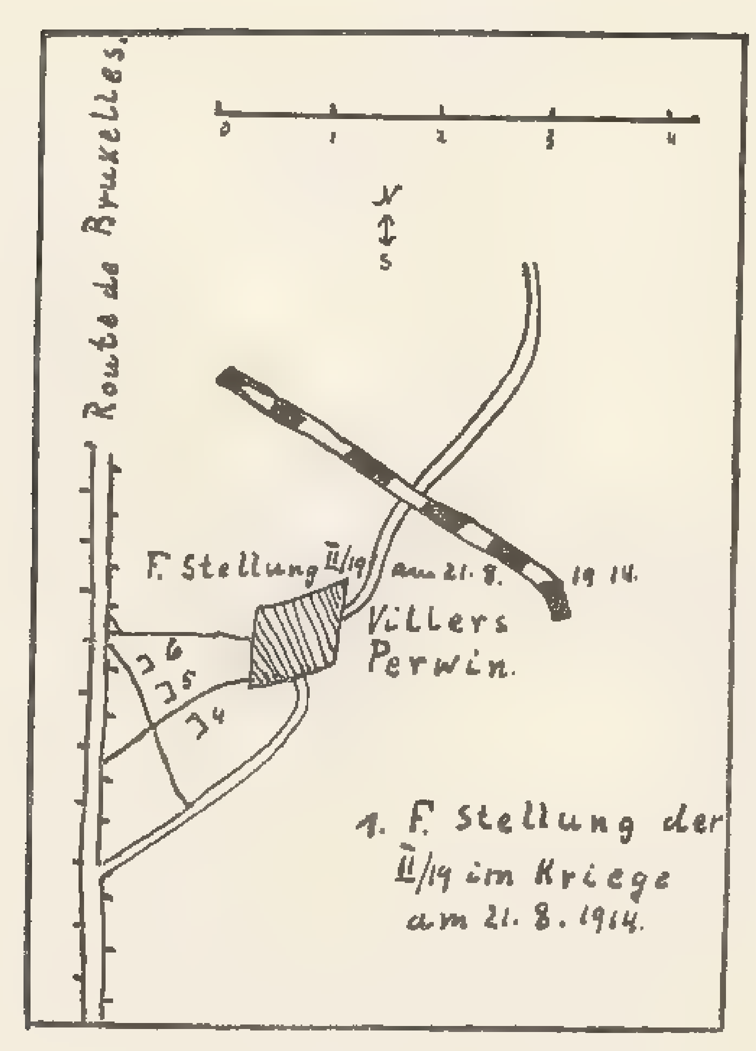
R·F·A·R

19



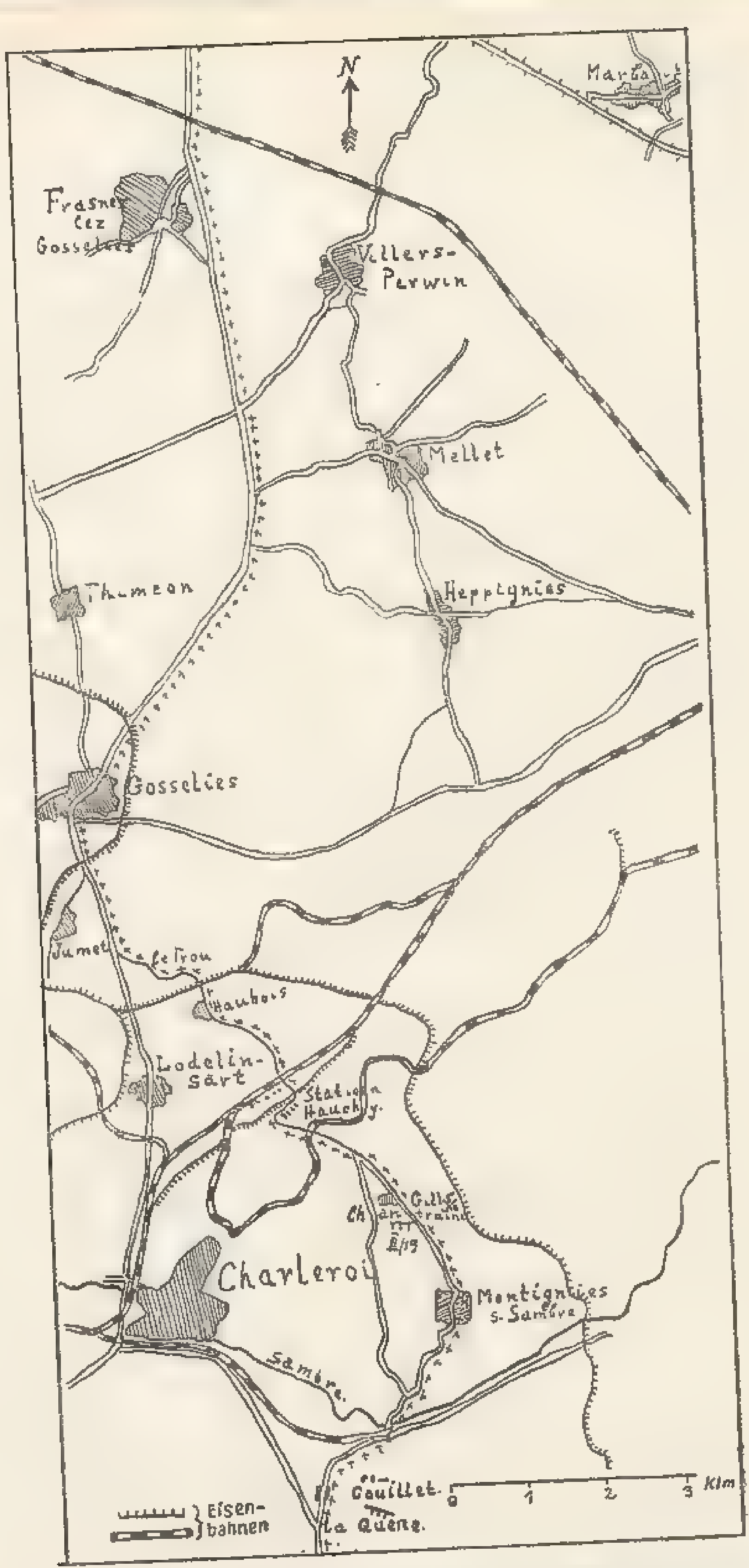
Die Skizze Nr. 26 ist von Herrn Oberst a. D. Duckstein,
die Skizzen Nr. 27—32 sind von Herrn Oblt. d. R. a. D. Lachmund,
die Skizzen Nr. 1—5, 8, 10—25 sind von Herrn Ltn. d. R. a. D. Herzog
gezeichnet.



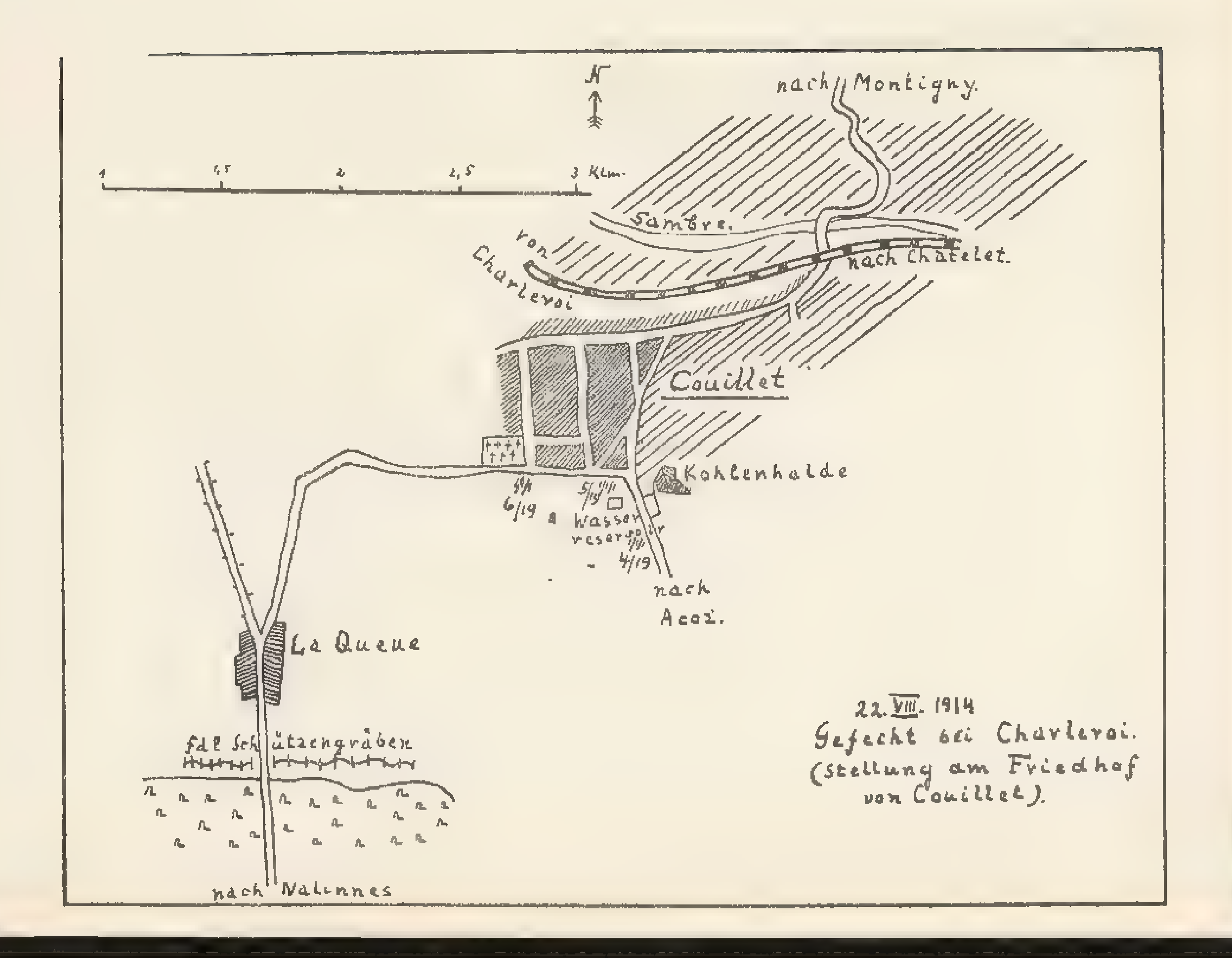


Erste Feuerstellung der II/19 bei Villers Perwin.

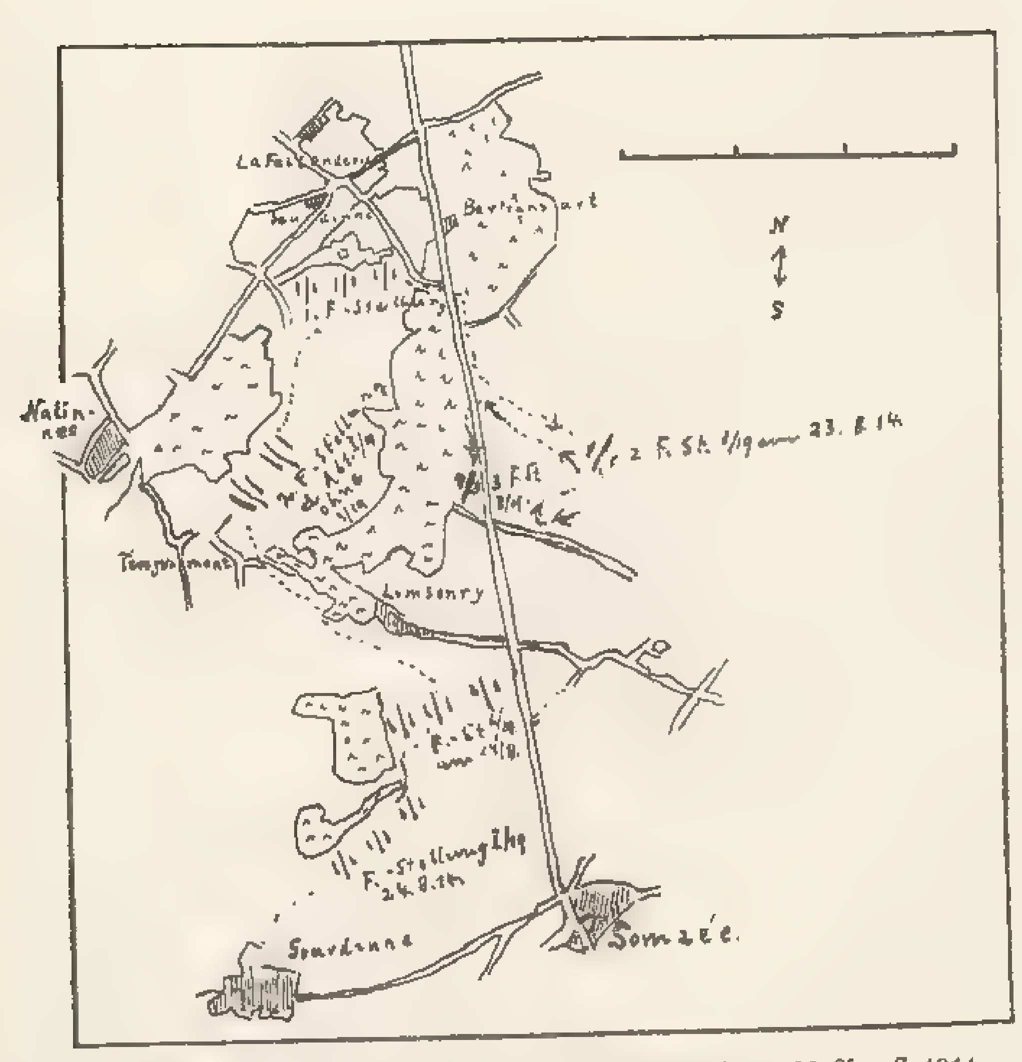
Skizze Nr. 2.



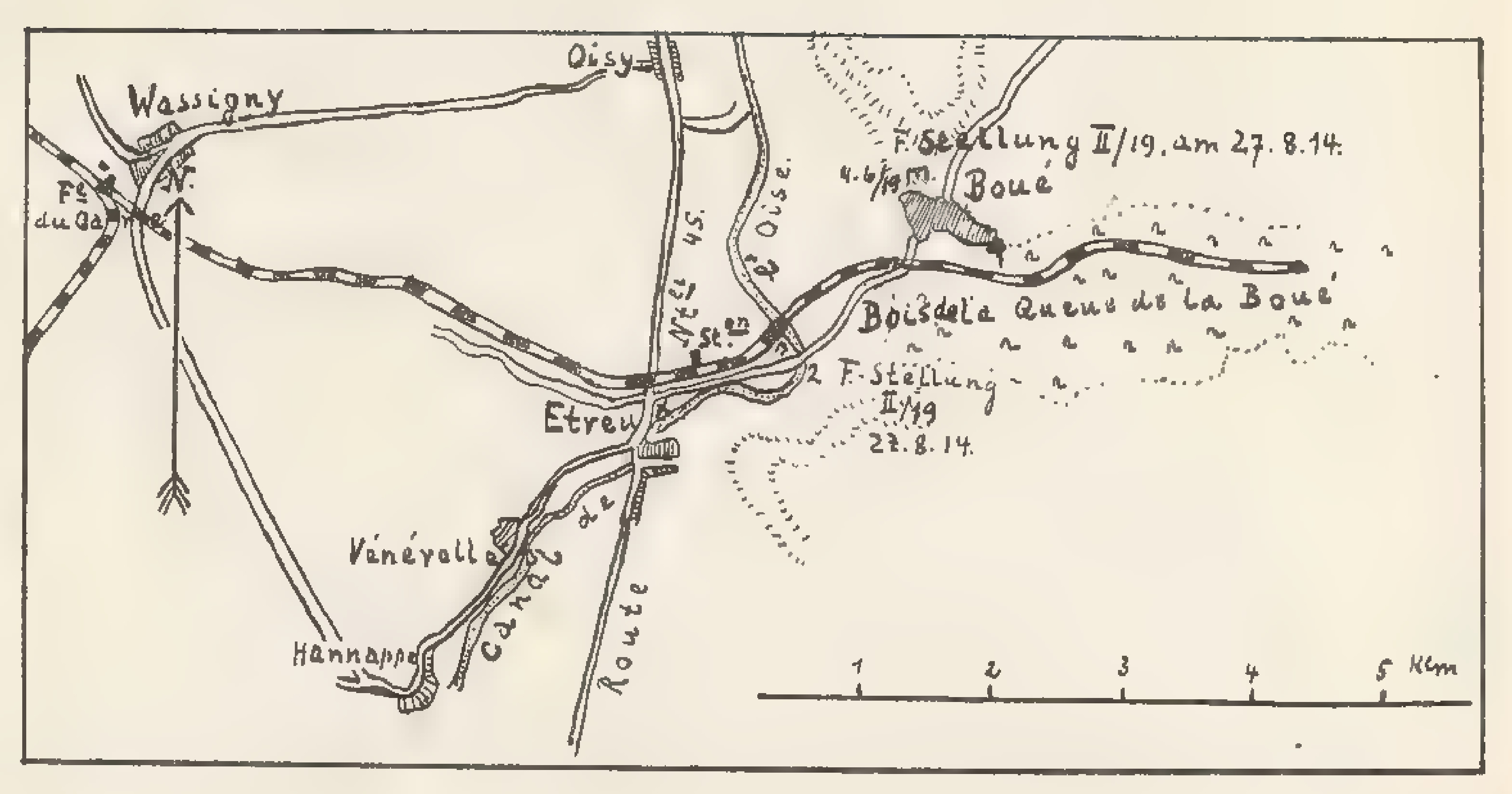
Vormarsch auf Charleroi am 22. August 1914 (XXXX Vormarschlinie)


22. VIII. 1914
Gefecht bei Charleroi.
(Stellung am Friedhof von Couillet).
nach Montigny.
Sambre.
nach Chatelet.
von Charleroi
Couillet
Kohlenhalde
6/19
5/19
Wasser reservoir
4/19
nach Acoz.
La Queue
fdl Schützengräben
nach Nalinnes
1
1,5
2
2,5
3 Klm.
N

Skizze Nr. 4.



Feuerstellungen der I/19 bei La Faisanderie (Nalinnes) am 23. August 1914 und bei Somzée am 24. August 1914

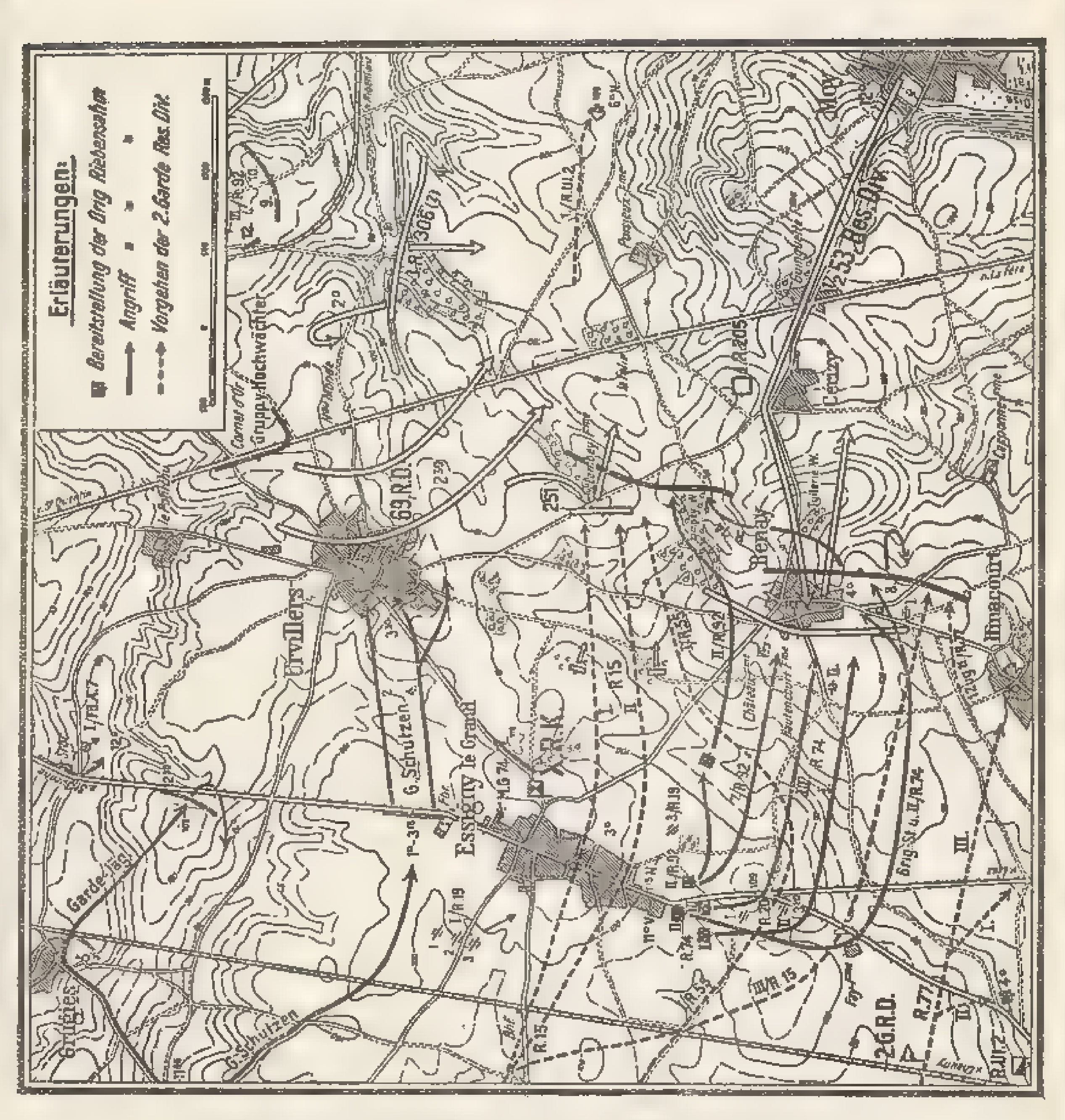


Feuerstellung der II/19 bei Etreux am 27. August 1914.

Skizze Nr. 6.

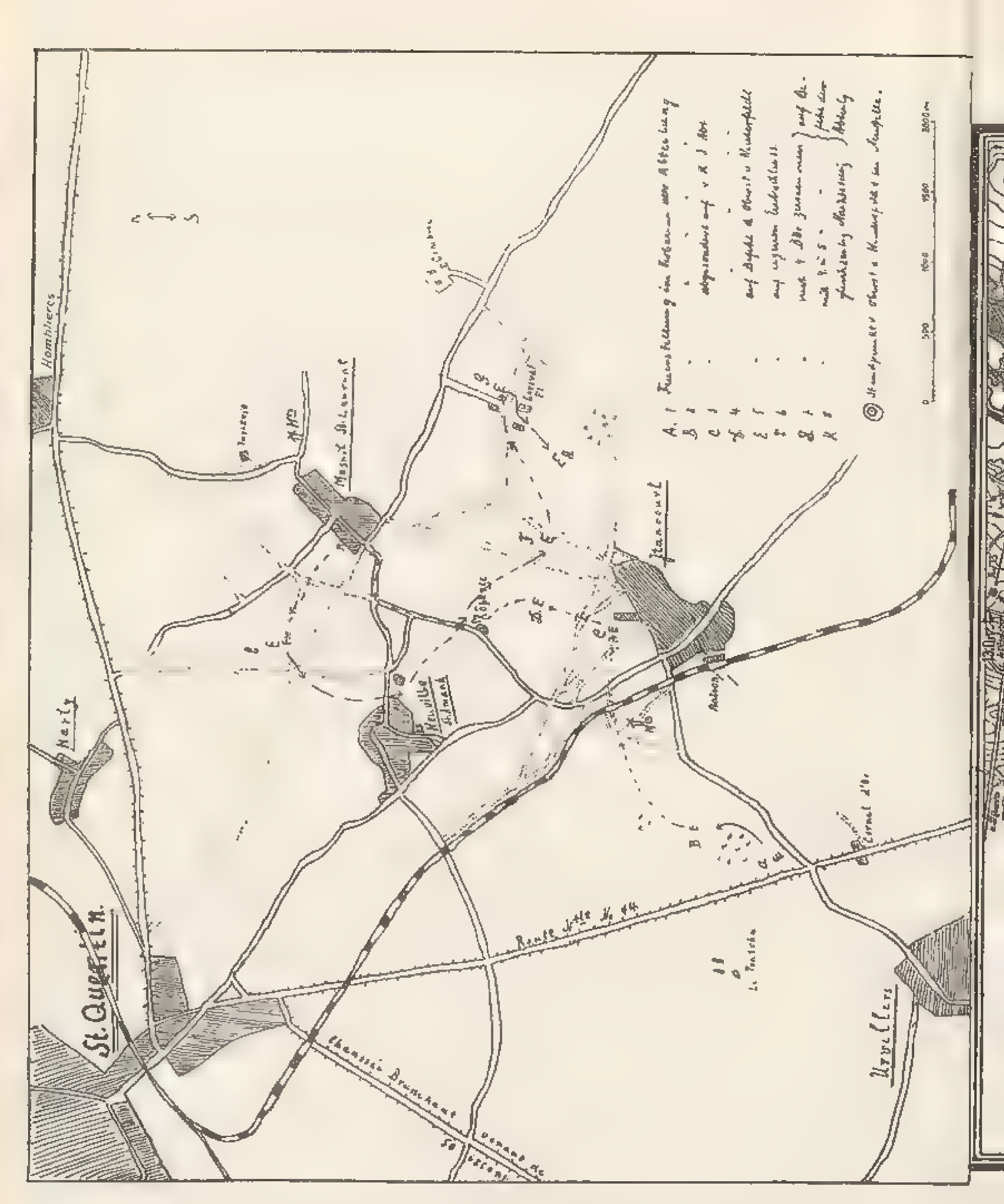


Teilnahme der 19. Reserve-Division an der Schlacht von St. Quentin am 29. August 1914 nordöstlich Urvillers.

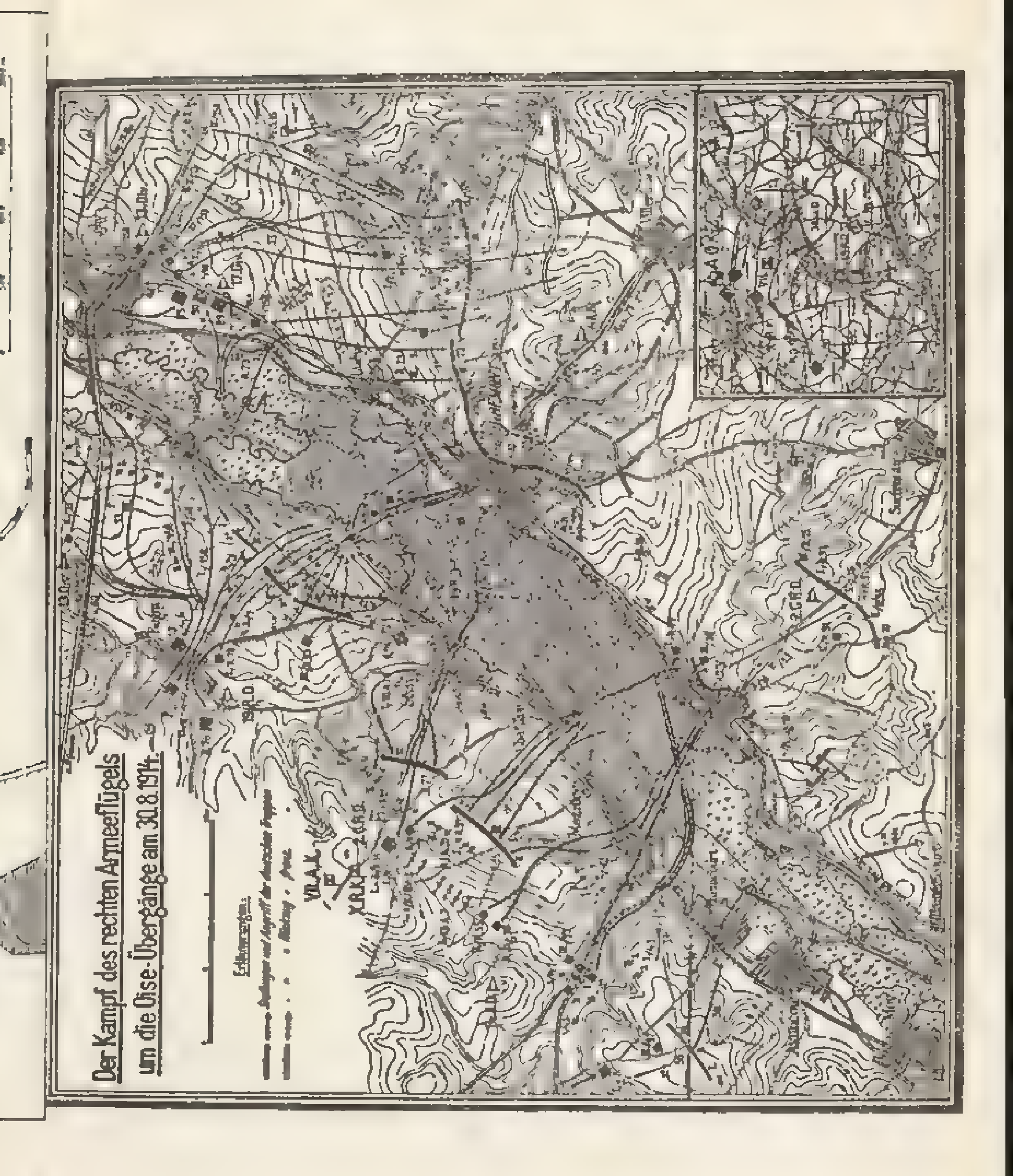


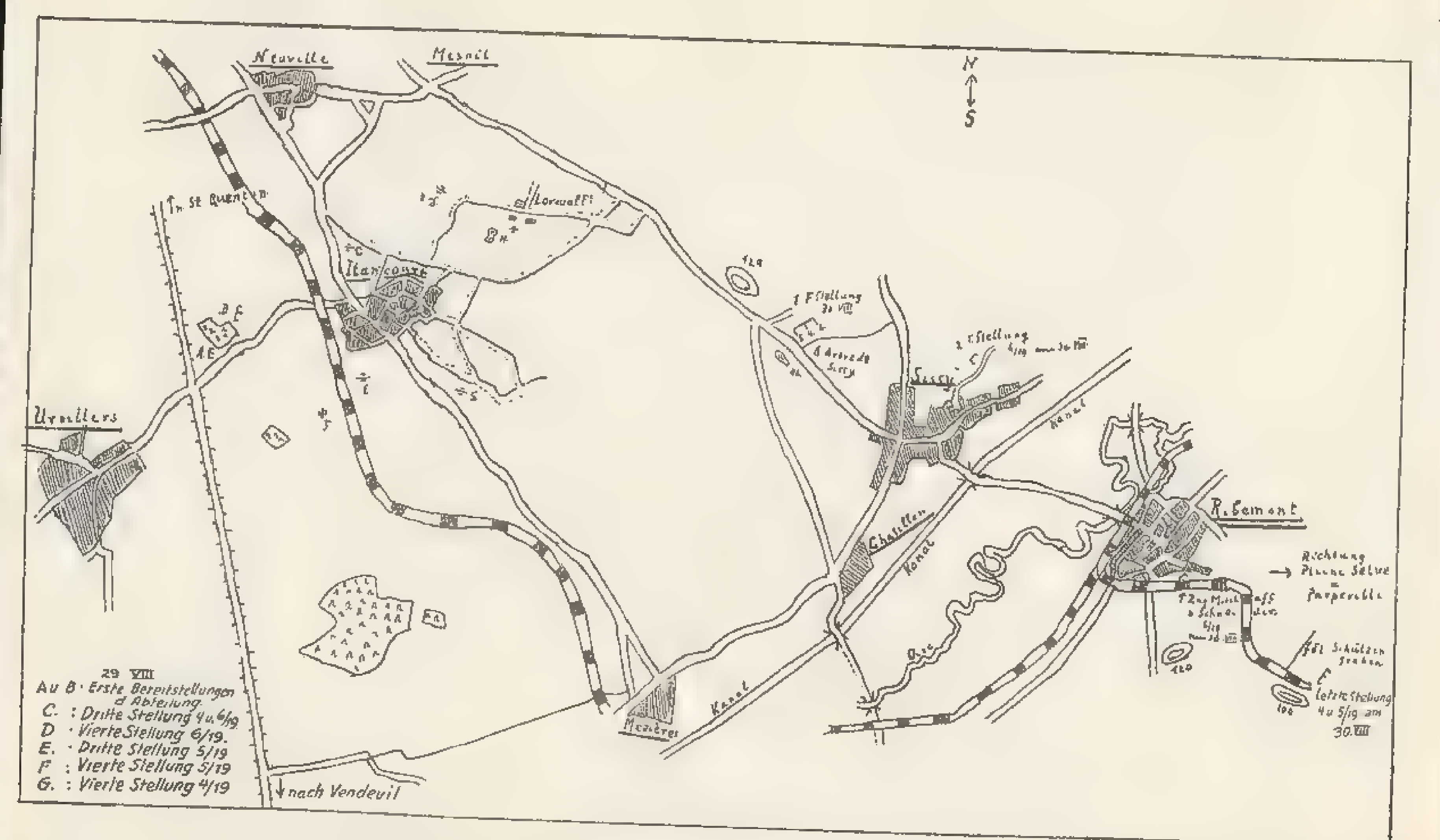
Teilnahme der 19. Reserve-Division an der Schlacht von St. Quentin am 29. August 1914 südwestlich Urvillers.

Skizze Nr. 8.



Die II/19 in der Schlacht von St. Quentin am 29. August 1914 nordöstlich Urvillers.

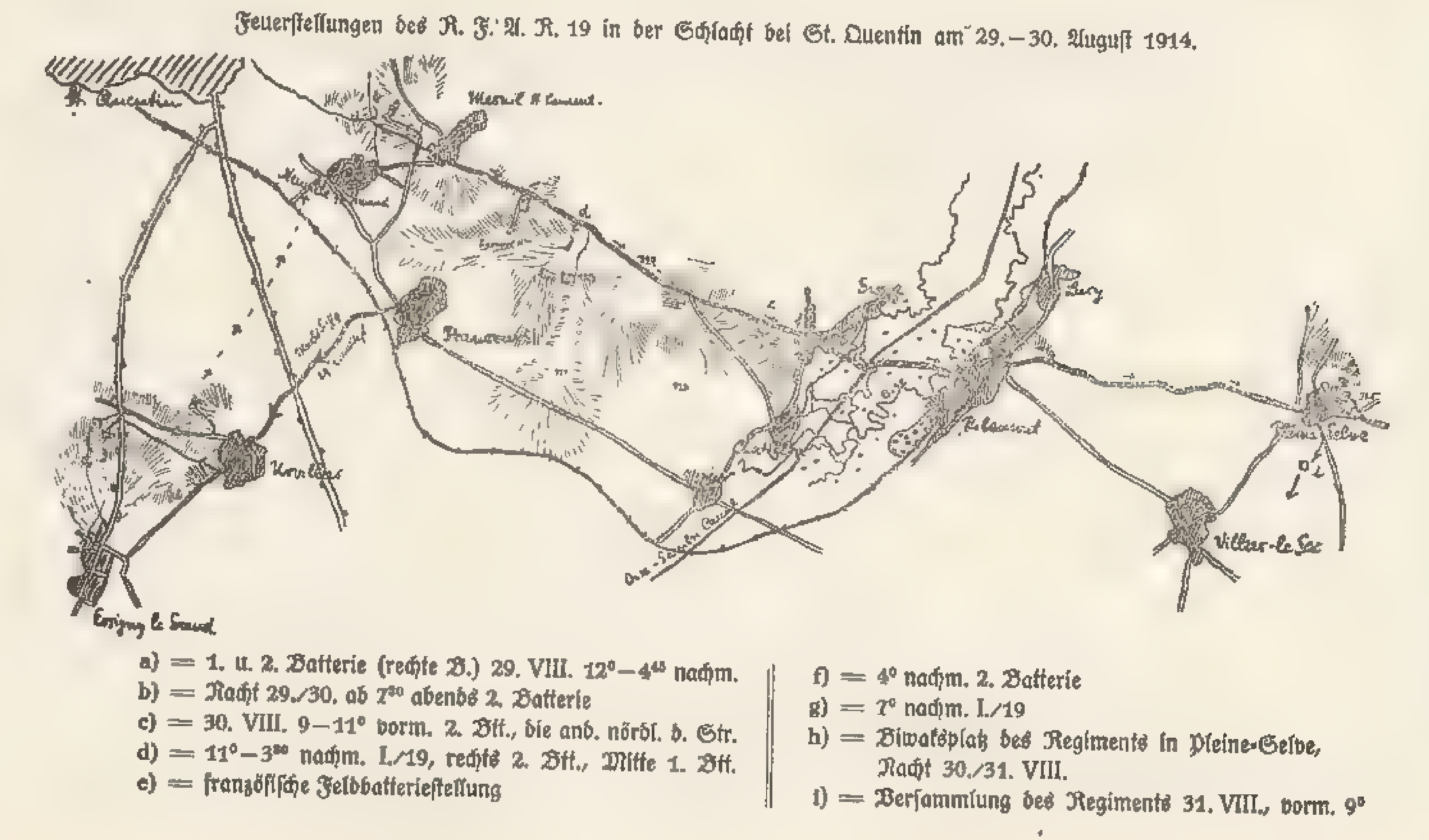

Der Kampf des rechten Armeeflügels
um die Oise-Übergänge am 30.8.1914.
Erläuterungen:
VII.A.K.
X.R.K.
2.G.R.D.
LAON



Die II/19 in der Schlacht von St. Quentin am 30. August 1914 bei Ribemont.

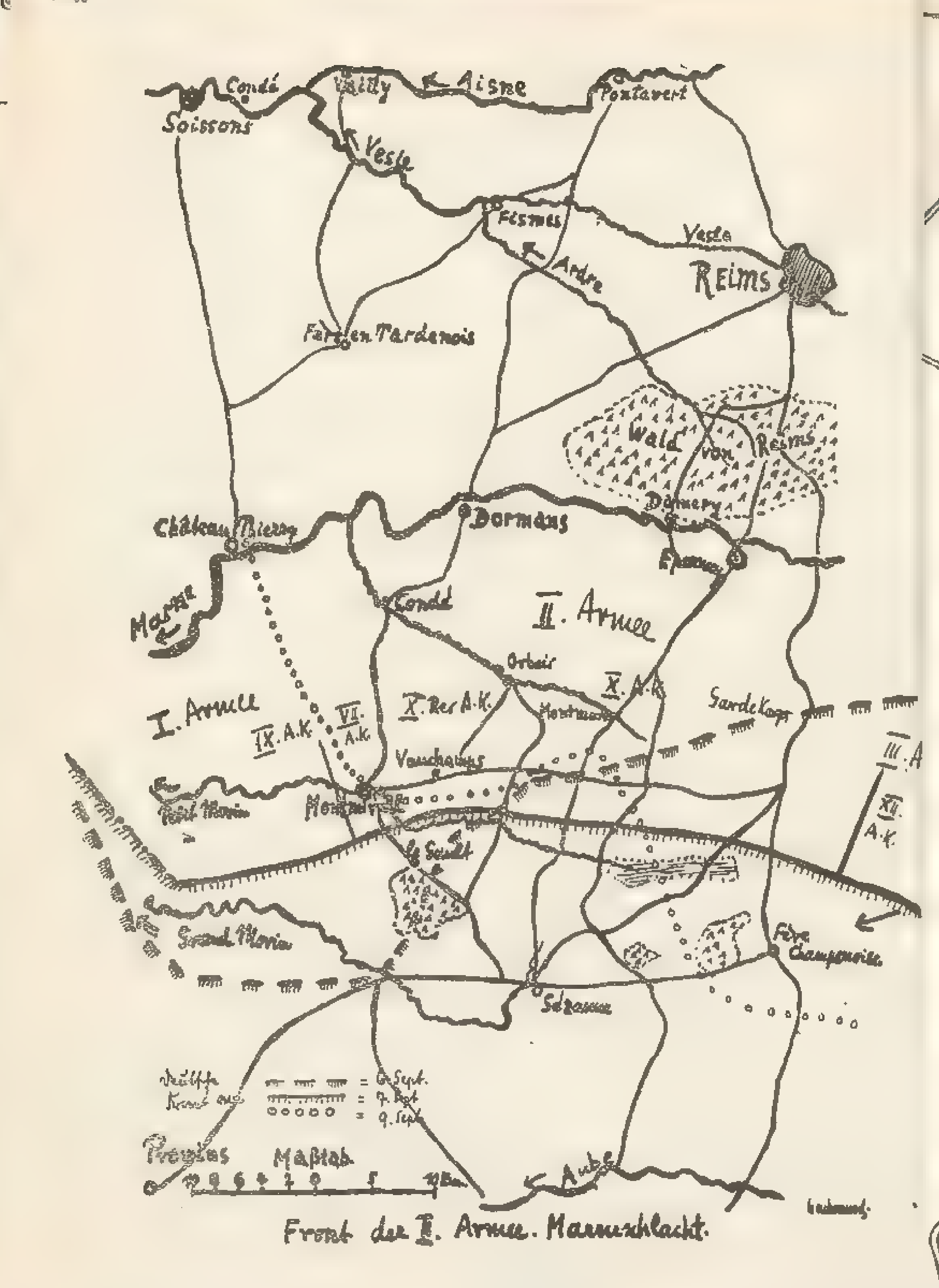
Die II/19 in der Schlacht von St. Quentin am 30. August 1914 bei Ribemont.

Feuerstellungen des R. F. A. R. 19 in der Schlacht bei St. Quentin am 29.—30. August 1914.

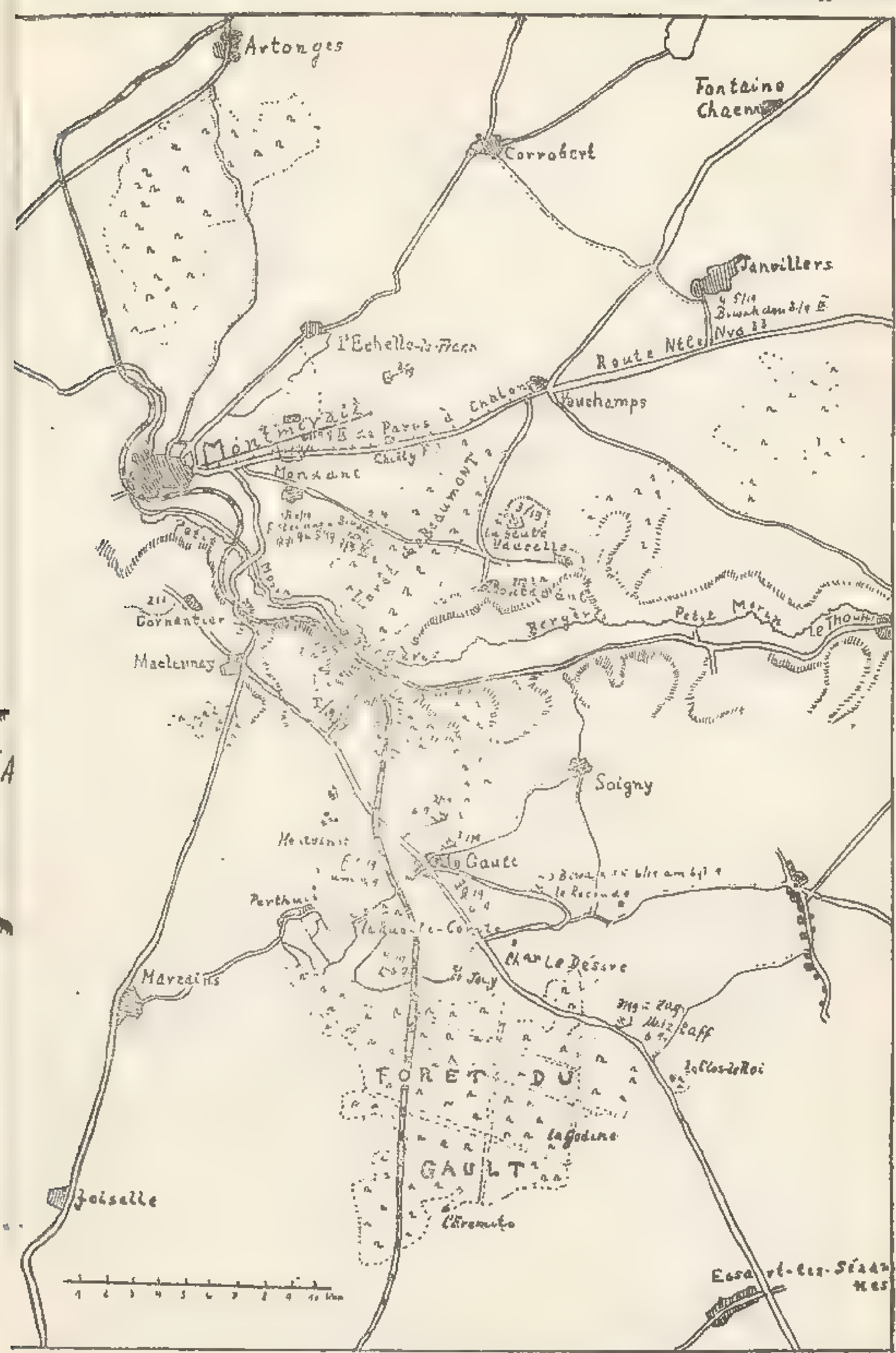


a) = 1. u. 2. Batterie (rechte B.) 29. VIII. 12^{0}—4^{45} nachm.
b) = Nacht 29./30. ab 7^{30} abends 2. Batterie
c) = 30. VIII. 9—11^{0} vorm. 2. Btt., die and. nördl. d. Str.
d) = 11^{0}—3^{30} nachm. I./19, rechts 2. Btt., Mitte 1. Btt.
e) = französische Feldbatteriestellung

f) = 4^{0} nachm. 2. Batterie
g) = 7^{0} nachm. I./19
h) = Biwaksplatz des Regiments in Pleine-Selve, Nacht 30./31. VIII.
i) = Versammlung des Regiments 31. VIII., vorm. 9^{0}



Front der II. Armee. Marneschlacht.

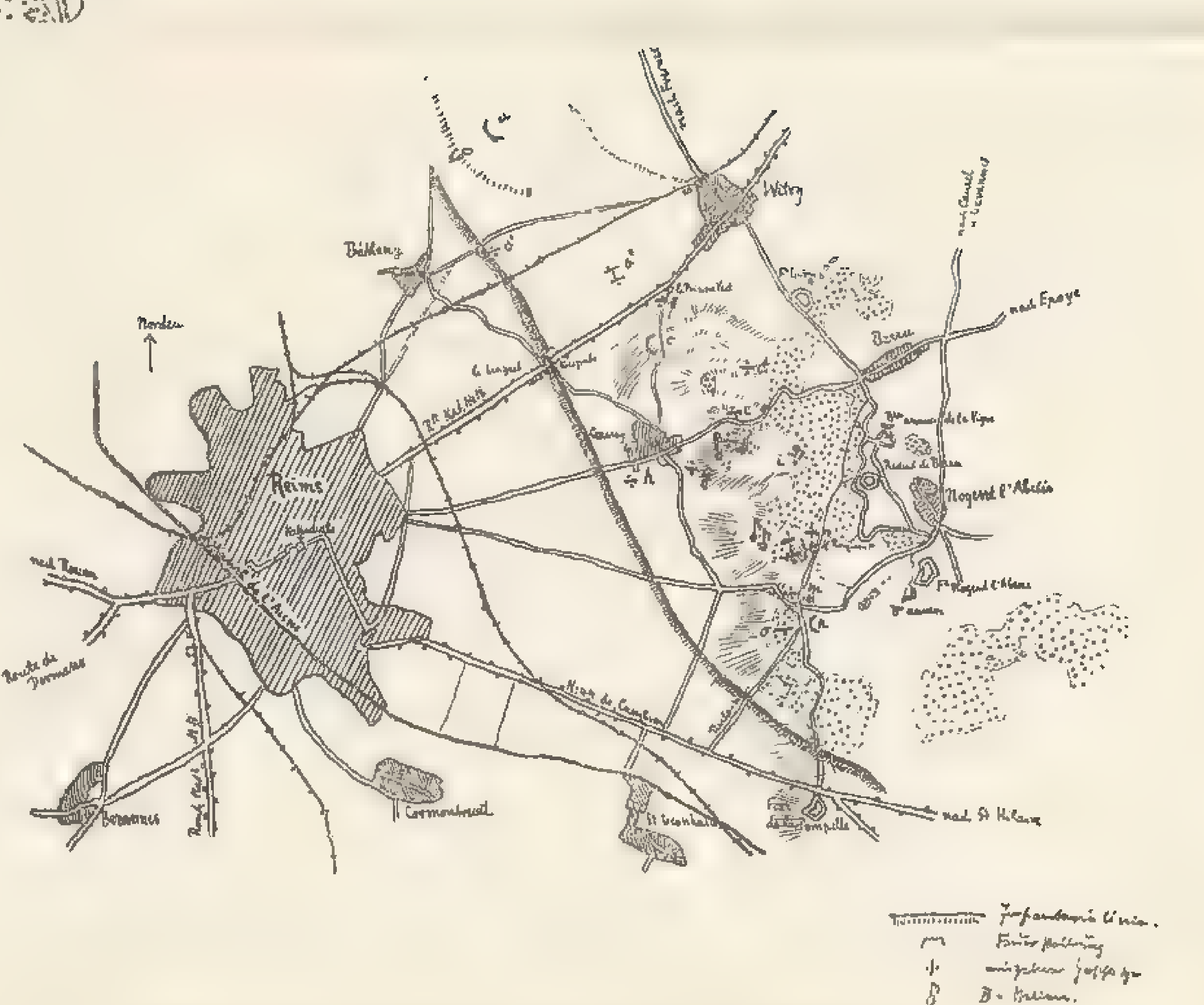


R. F. A. R. 19 in der Marneschlacht vom 6. bis 9. September 1914.

Skizze Nr. 14.

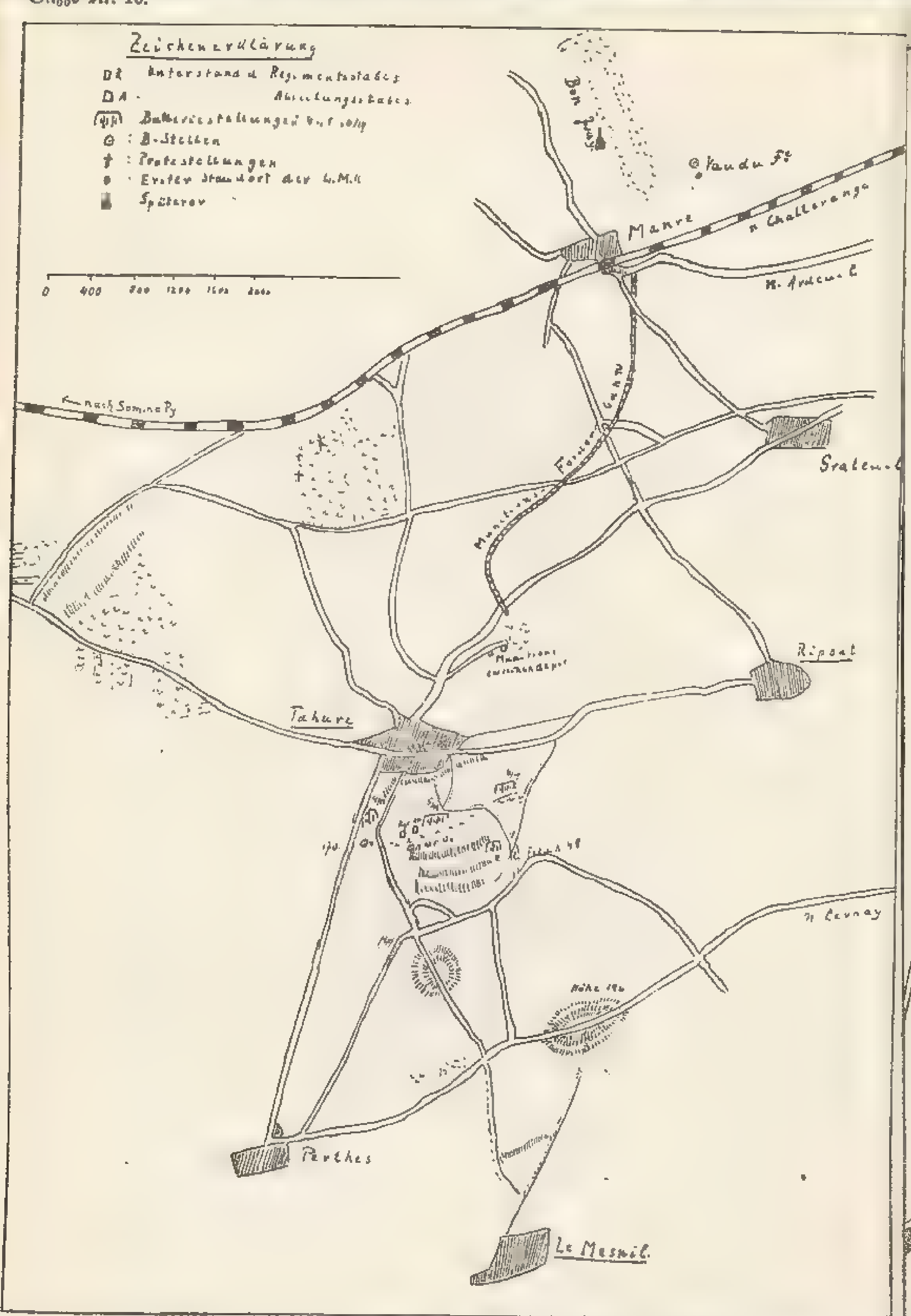


Die I/1■ (ohne 1/19) in der Marneschlacht vom 6. bis 9. September 1■14.

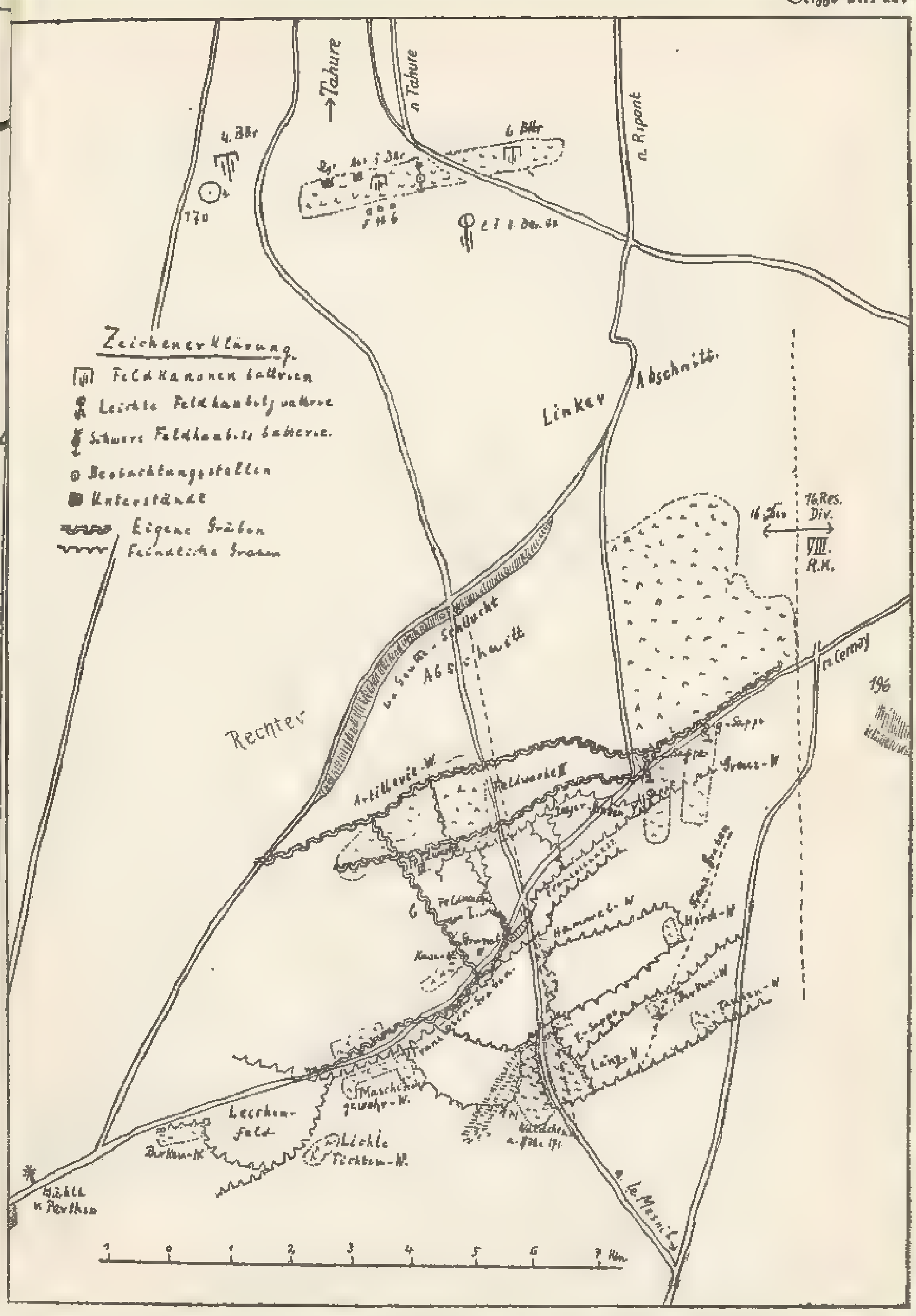


R. F. A. R. 19 in der Schlacht um Reims vom 13. bis 19. September 1914.

Skizze Nr. 16.

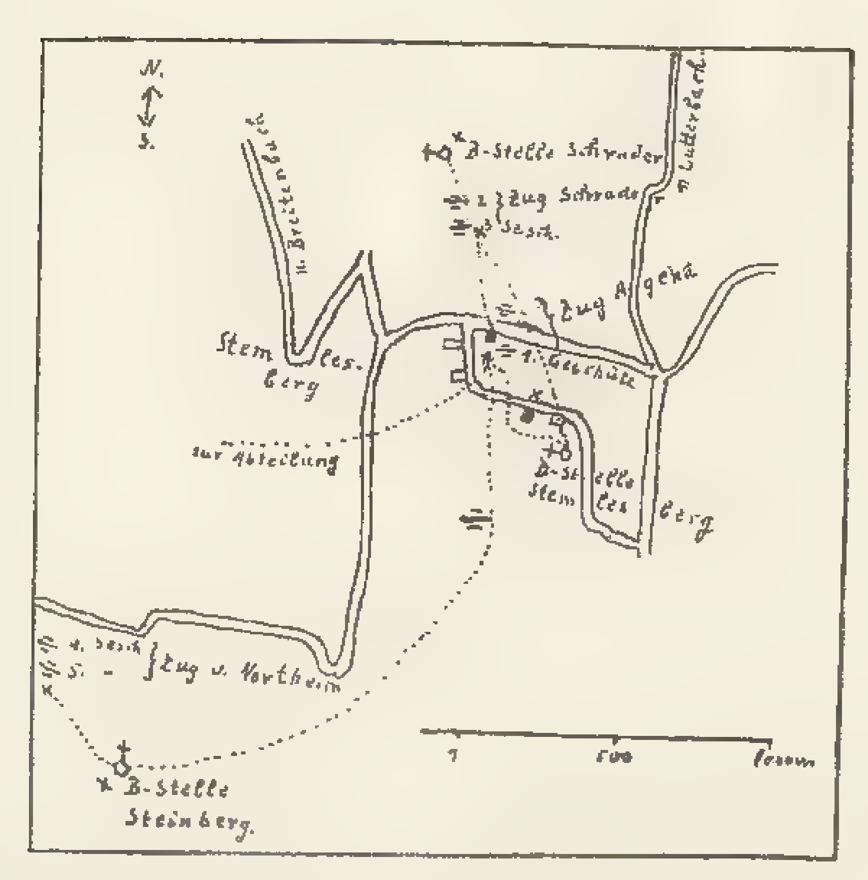


Winterschlacht in der Champagne 1915. Stellungen der II/19.



Winterschlacht in der Champagne 1915. Ziele der II/19.

Skizze Nr. 18.

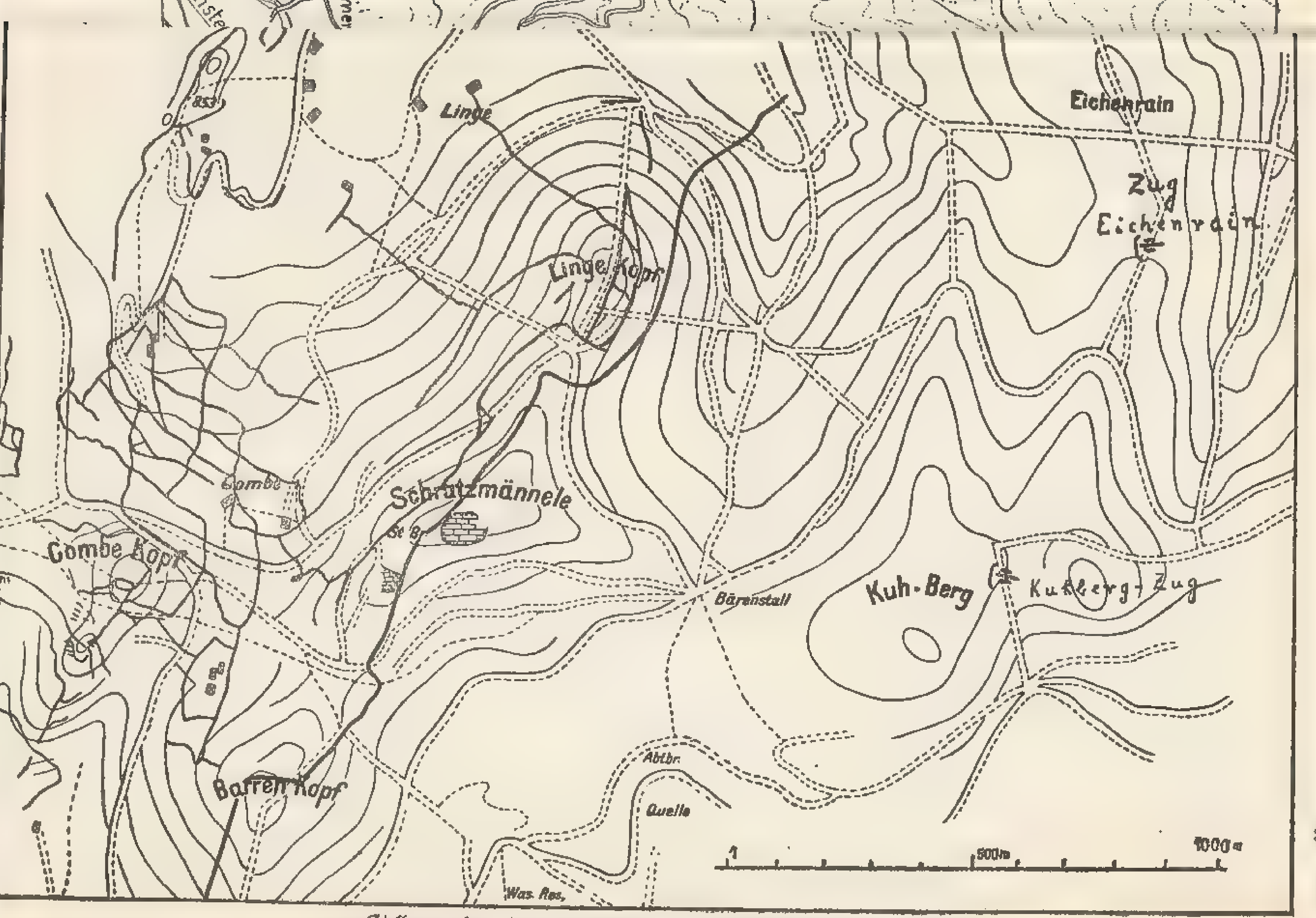


Stellung der 2/19 am Stemlesberg im Stellungskampf bei Münster i. Elsaß.

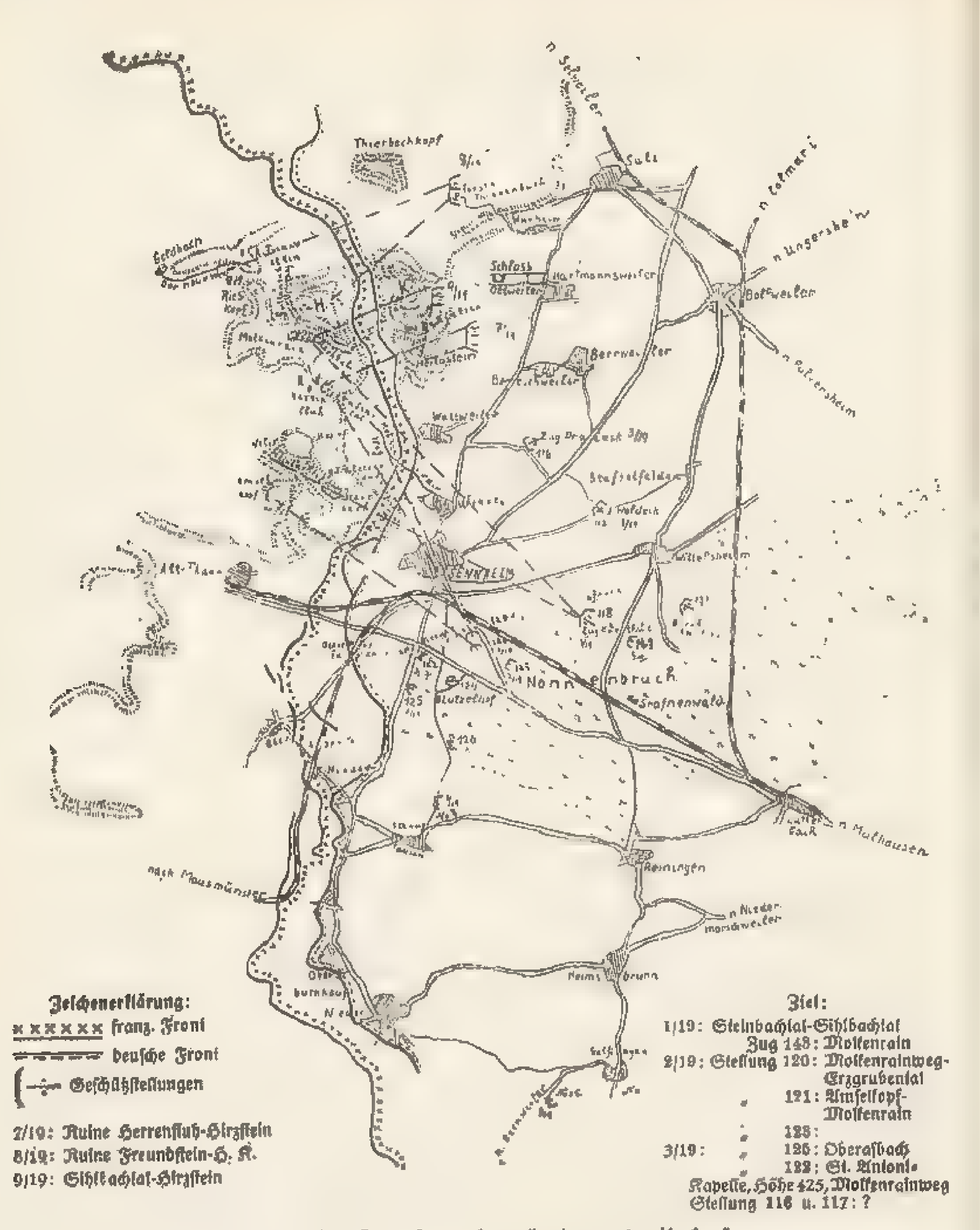
Skizze Nr. 20.



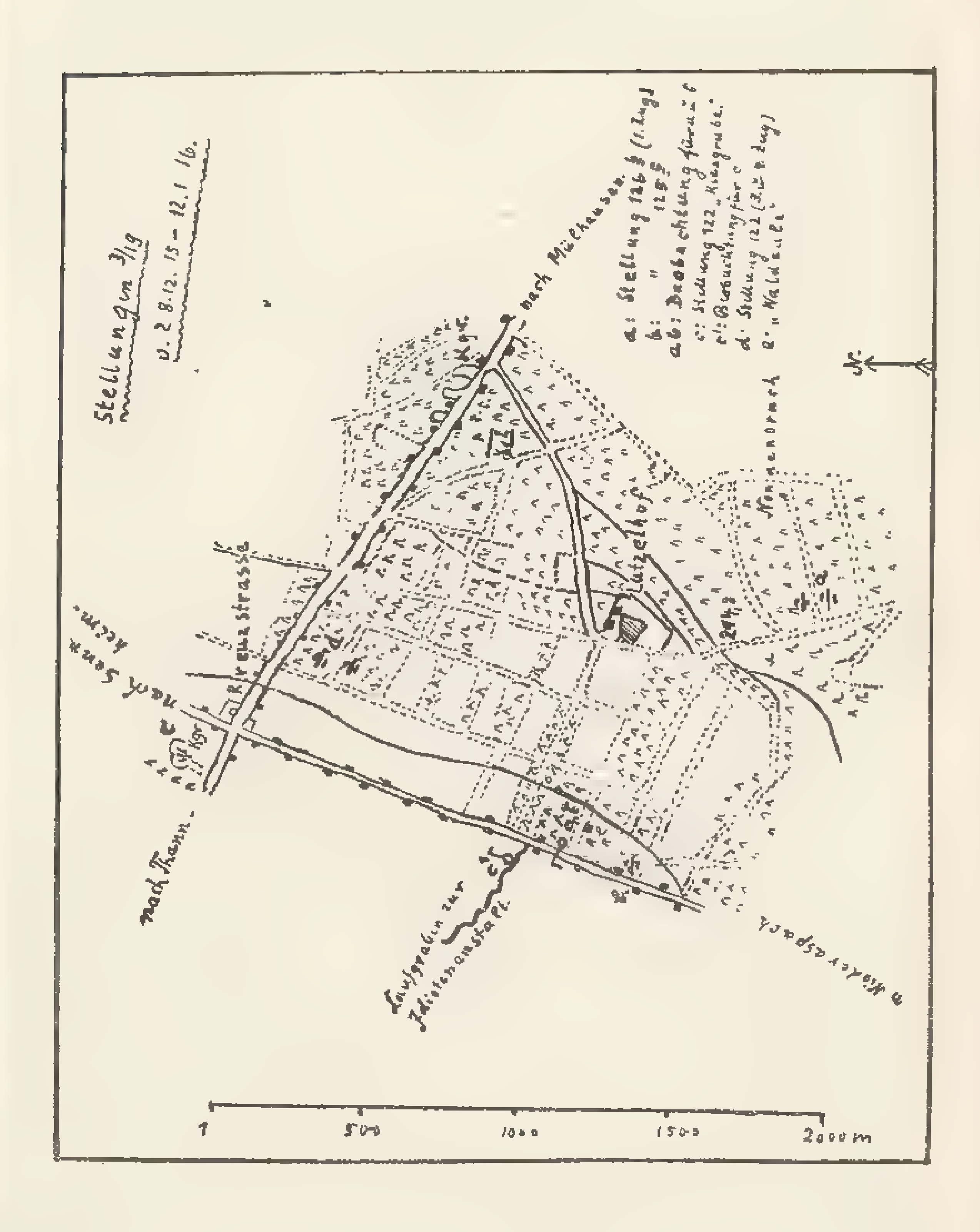
Übersicht der Stellungen R.F.A.R. 19 in der zweiten Schlacht um Münster (Elsaß). 20. Juli bis 19. September 1915



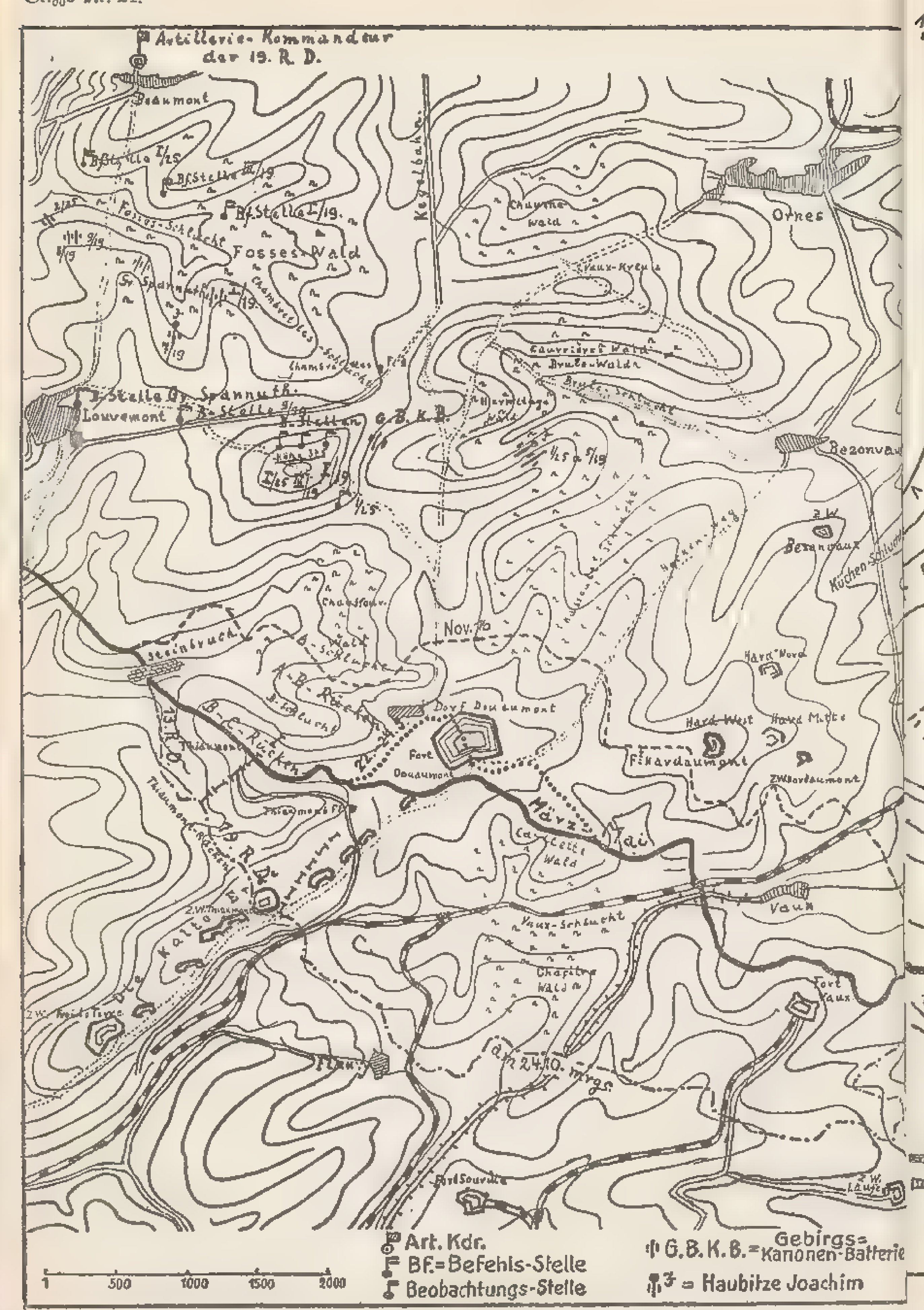
Stellungen der 6/19 am Eichenrain und Kuhberg (Juli bis August 1915).



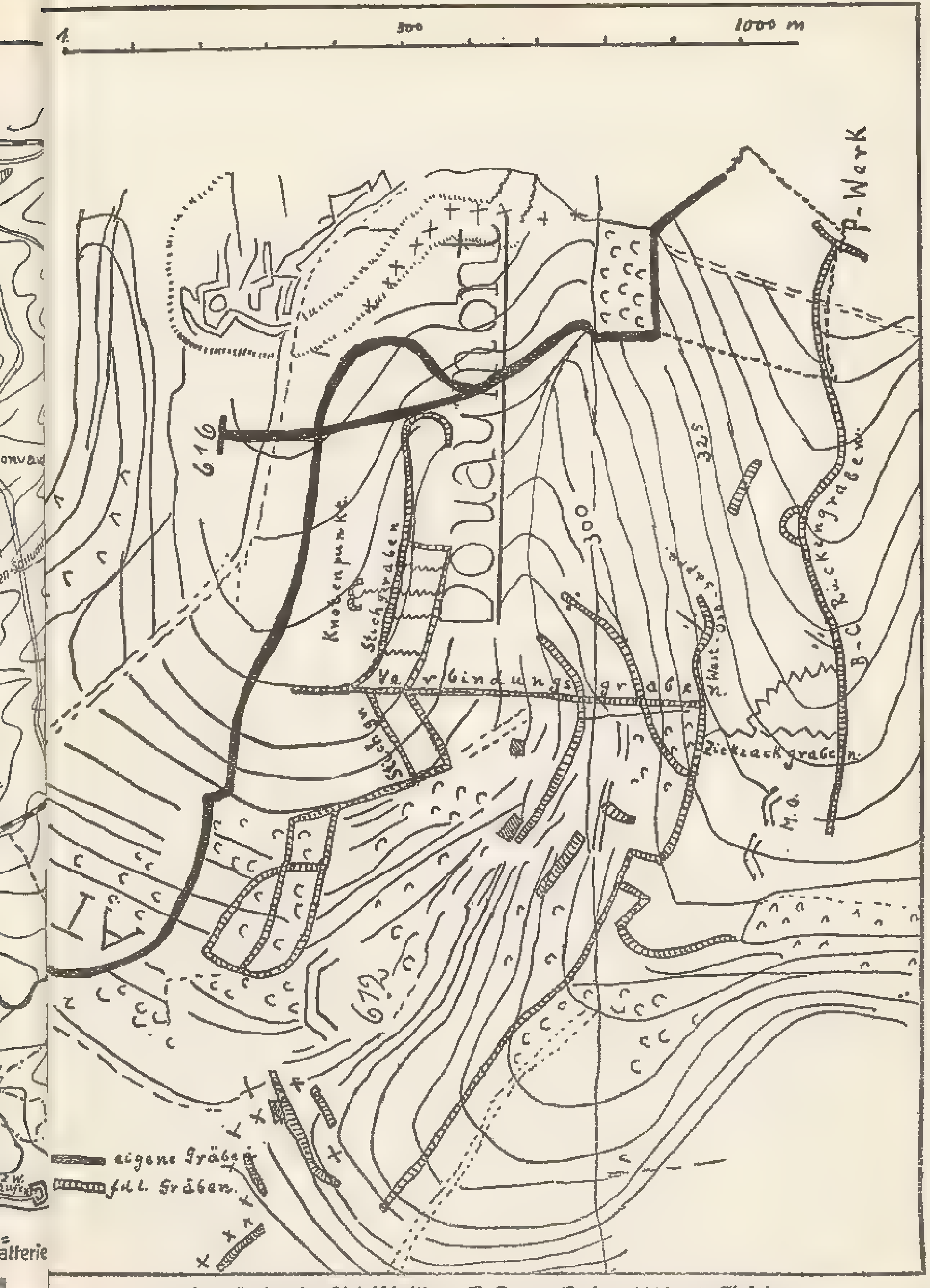
Stellungen beim Kampf um den Hartmannsweilerkopf.


Stellungen 3/19
v. 28.12.15 - 12.1.16.
nach Mülhausen
Kreuzstrasse
nach Thann
Lützelhof
Laufgraben zur Idiotenanstalt
500
1000
1500
2000 m

Skizze Nr. 24.

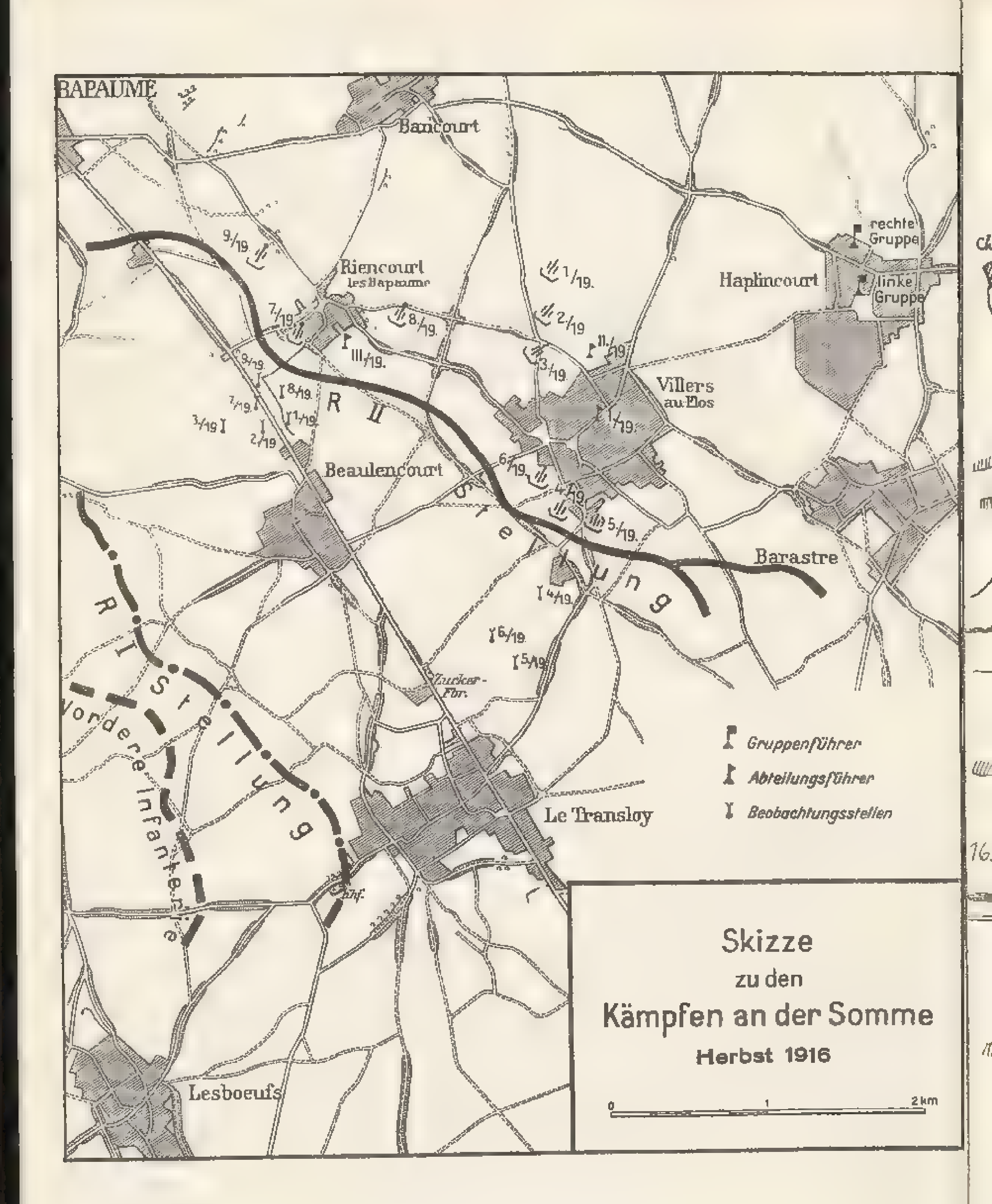


Stellungen R. F. A. R. 19 vor Verdun 1916.

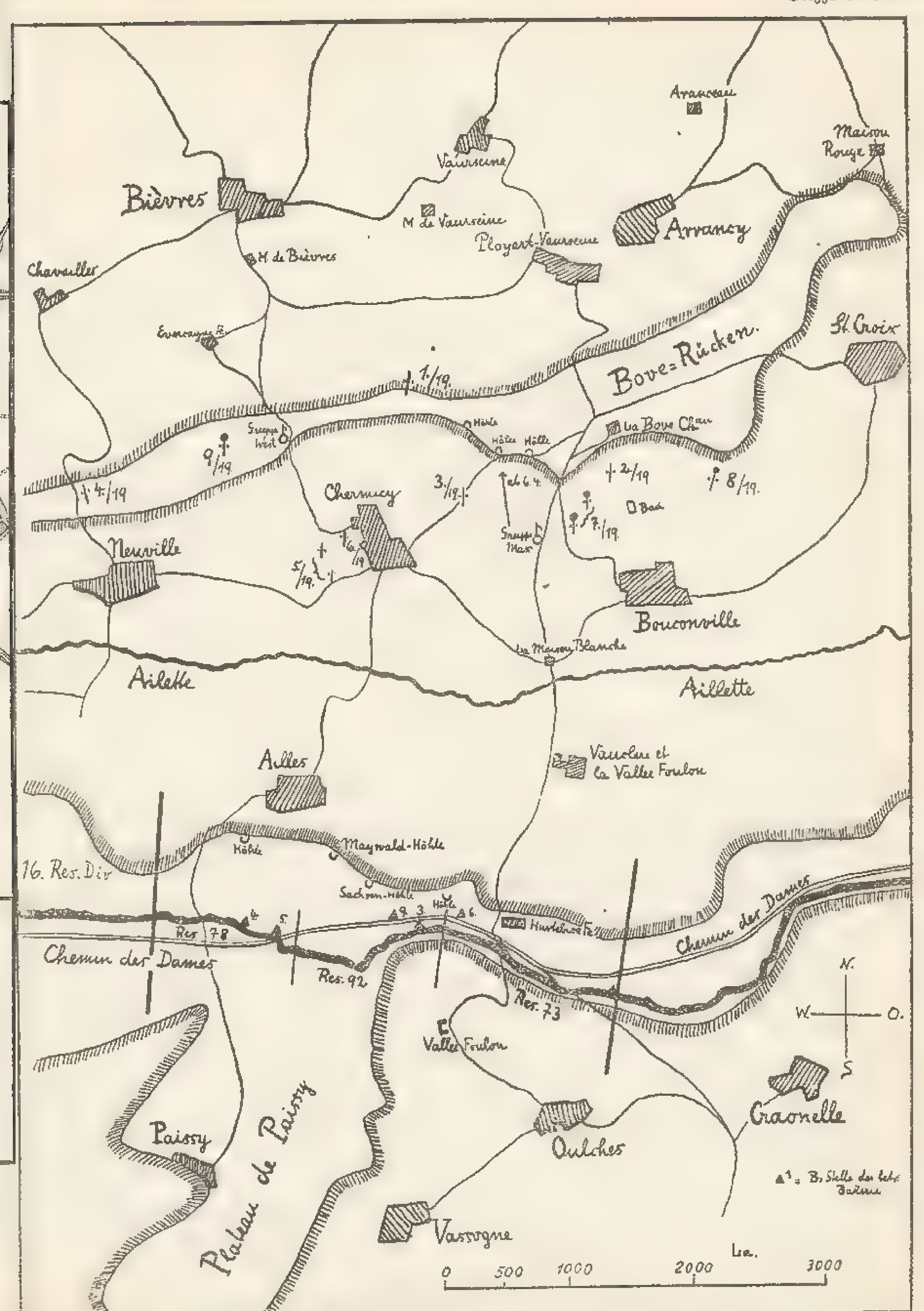


Der Graben im Zielabschnitt 19. R. D. vor Verdun 1916. 1. Einsatz.

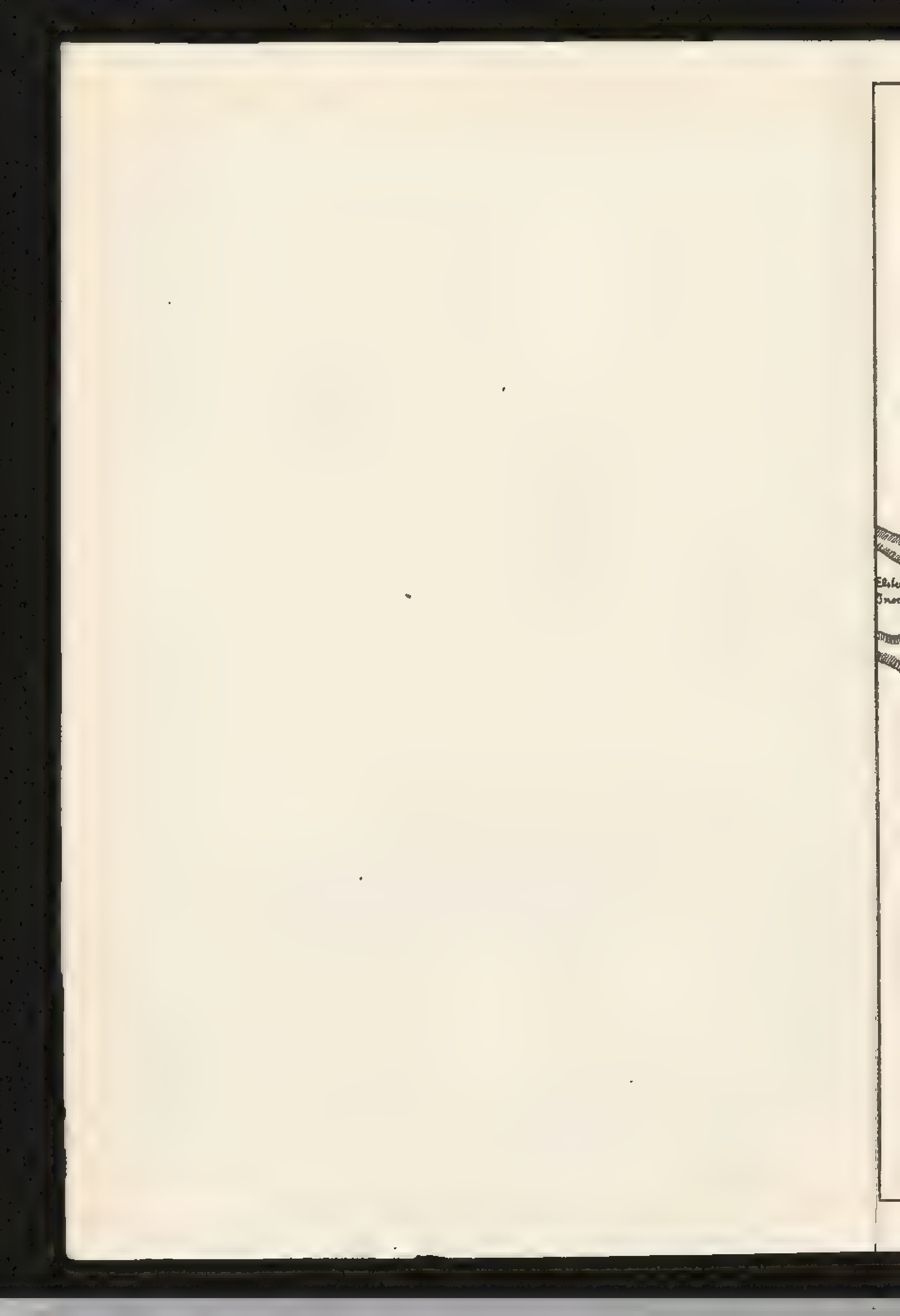
Skizze Nr. 26.

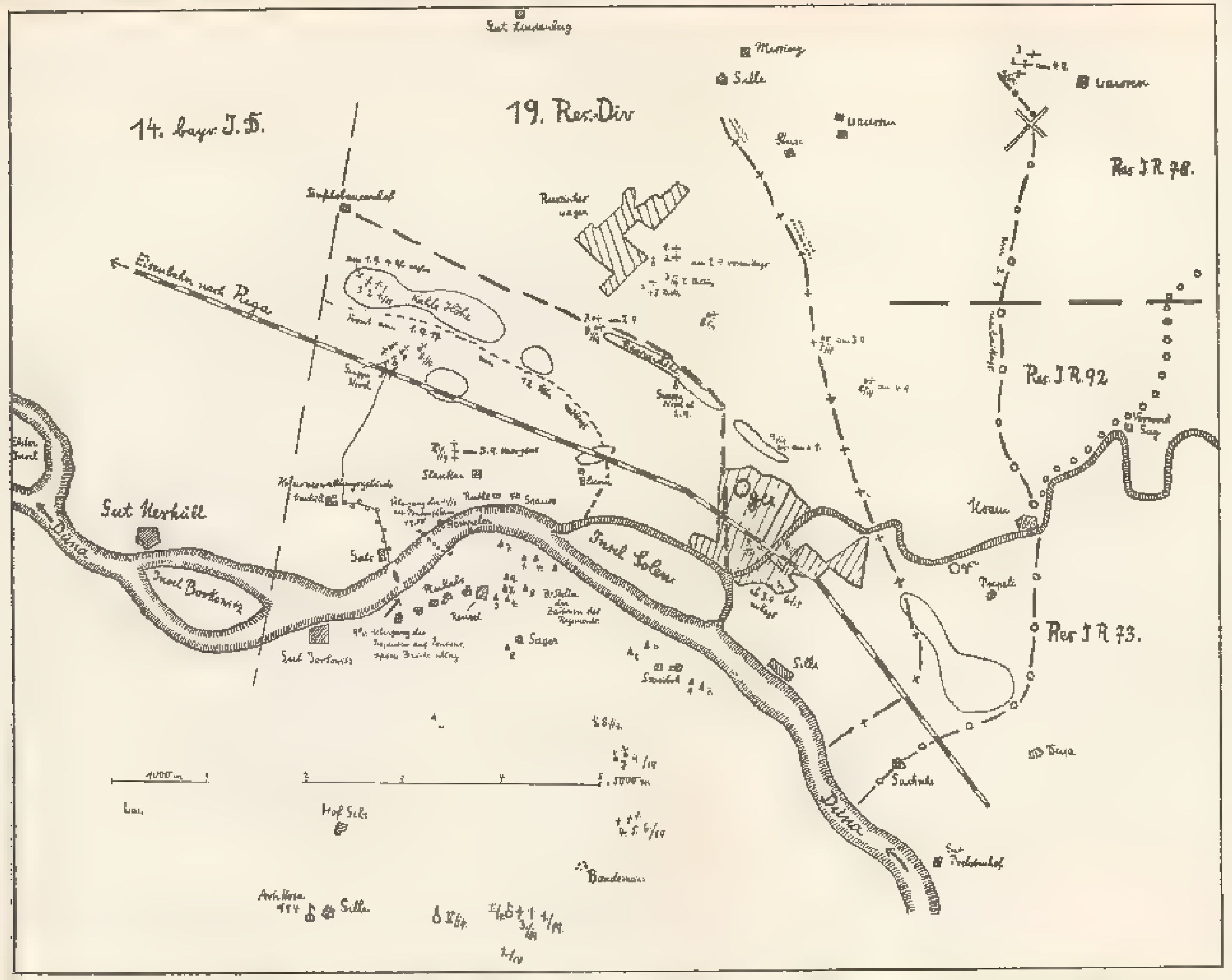


BAPAUME
Bancourt
Riencourt les Bapaume
Haplincourt
rechte Gruppe
linke Gruppe
Villers au Flos
Beaulencourt
Barastre
R II Stellung
R I Stellung
Vordere Infanterie
Zucker-Fbr.
Le Transloy
Lesboeufs
Gruppenführer
Abteilungsführer
Beobachtungsstellen
Skizze
zu den
Kämpfen an der Somme
Herbst 1916
0 1 2 km

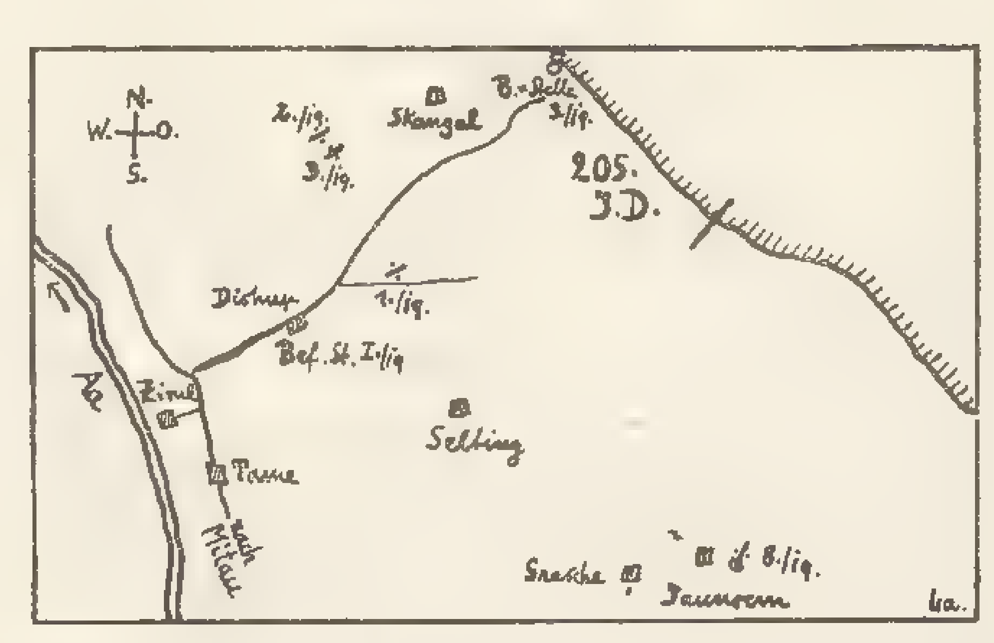


Skizze zu den Kämpfen an der Aisne (1 März bis 5. April 1917).



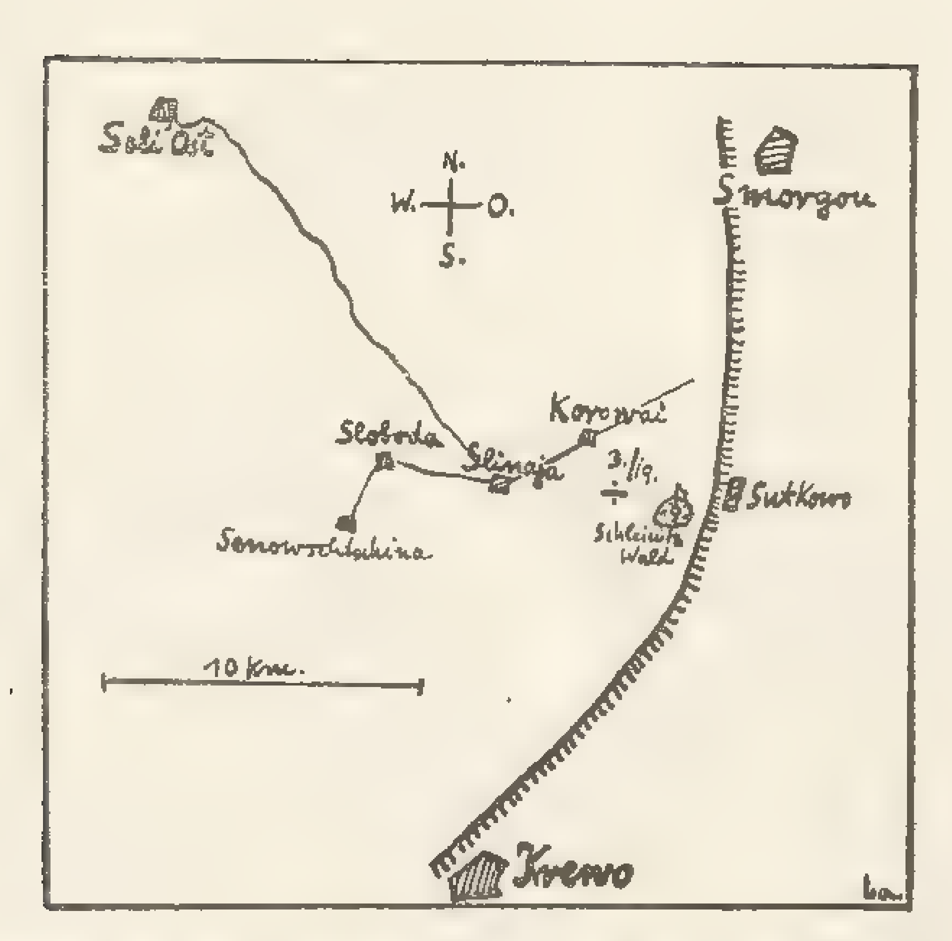


Übersichtsskizze zu den Kämpfen des R. F. A. R. 19 in Rußland vom 8. Mai bis 9. September 1917

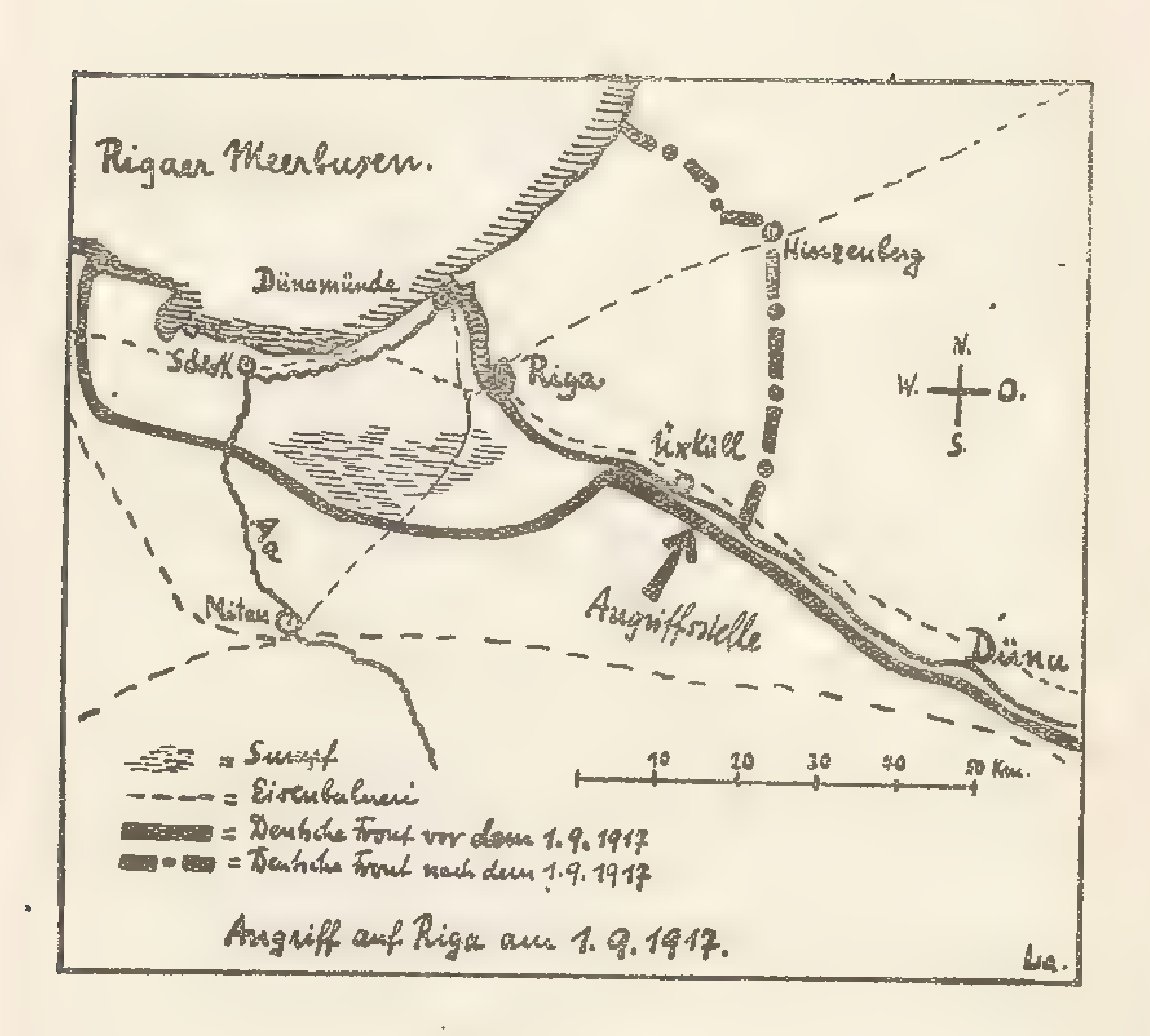


Stellungen der I/19 nordöstlich Dishup (Rußland) vom 27. Mai bis 22. Juli 1917.

Skizze Nr. 30.

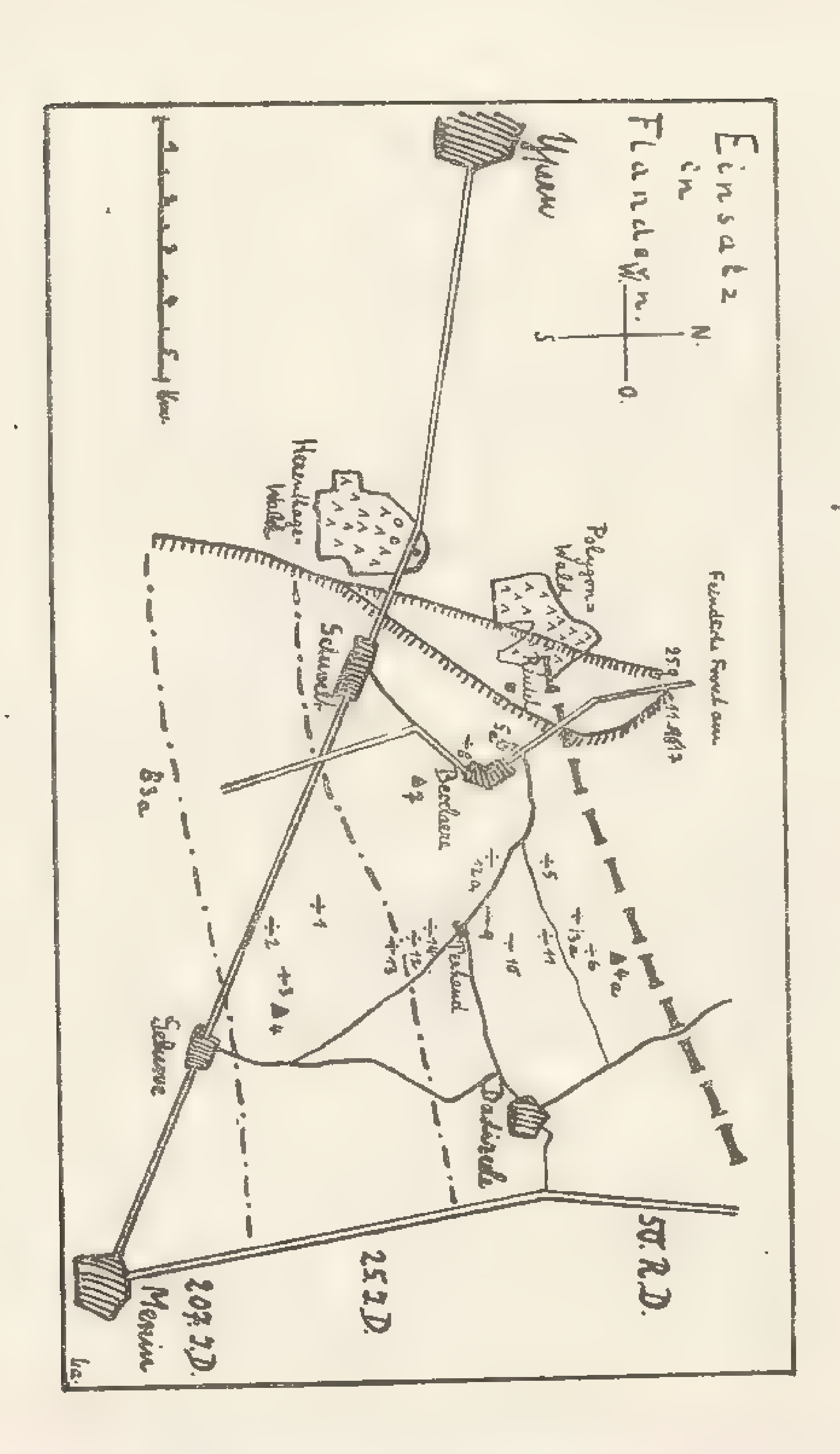


Stellungen der I/19 bei Smorgon (Rußland) vom 24. Juli bis 7. August 1917.

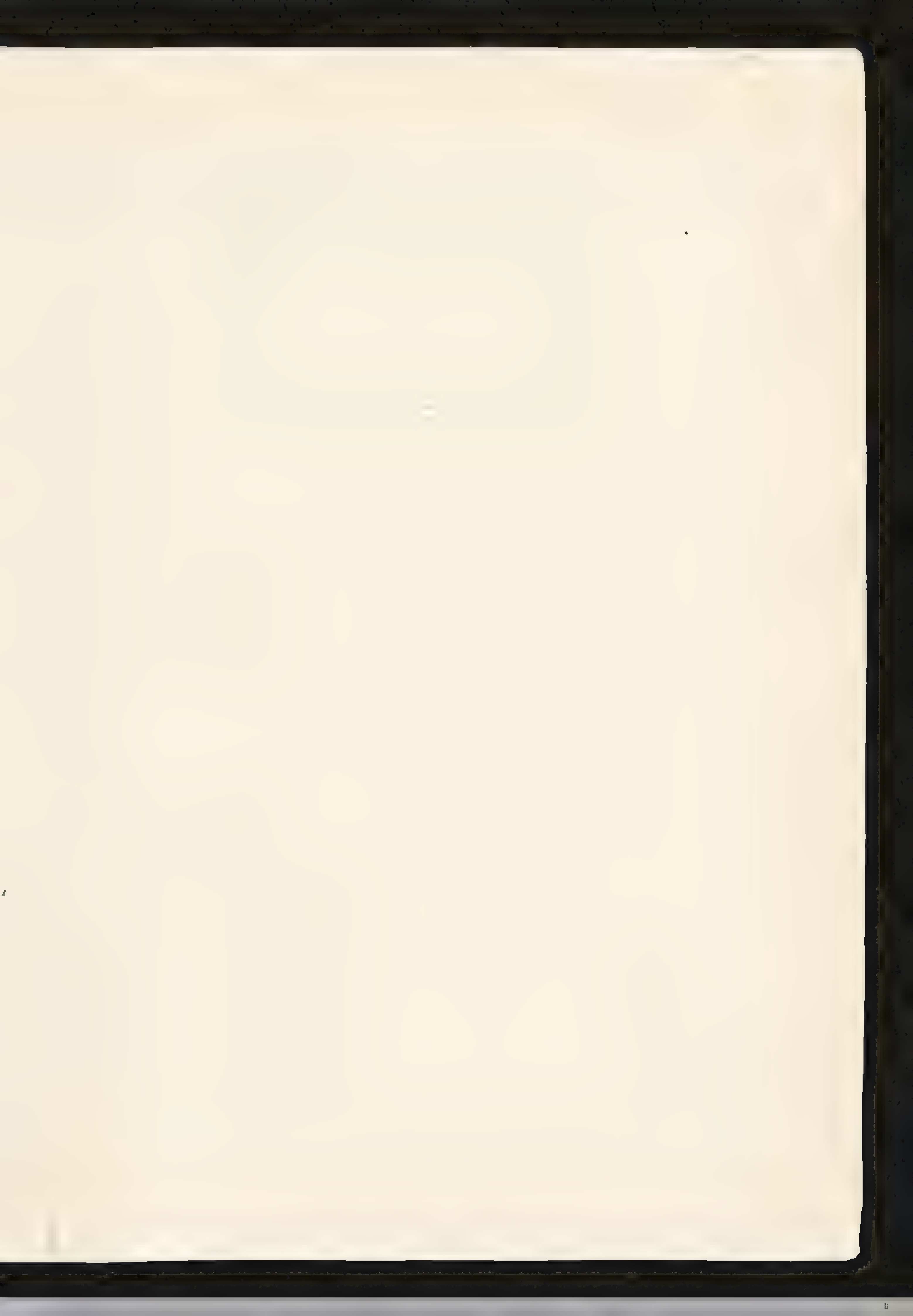


Angriff auf Riga am 1.9.1917.

Skizze Nr. 32.

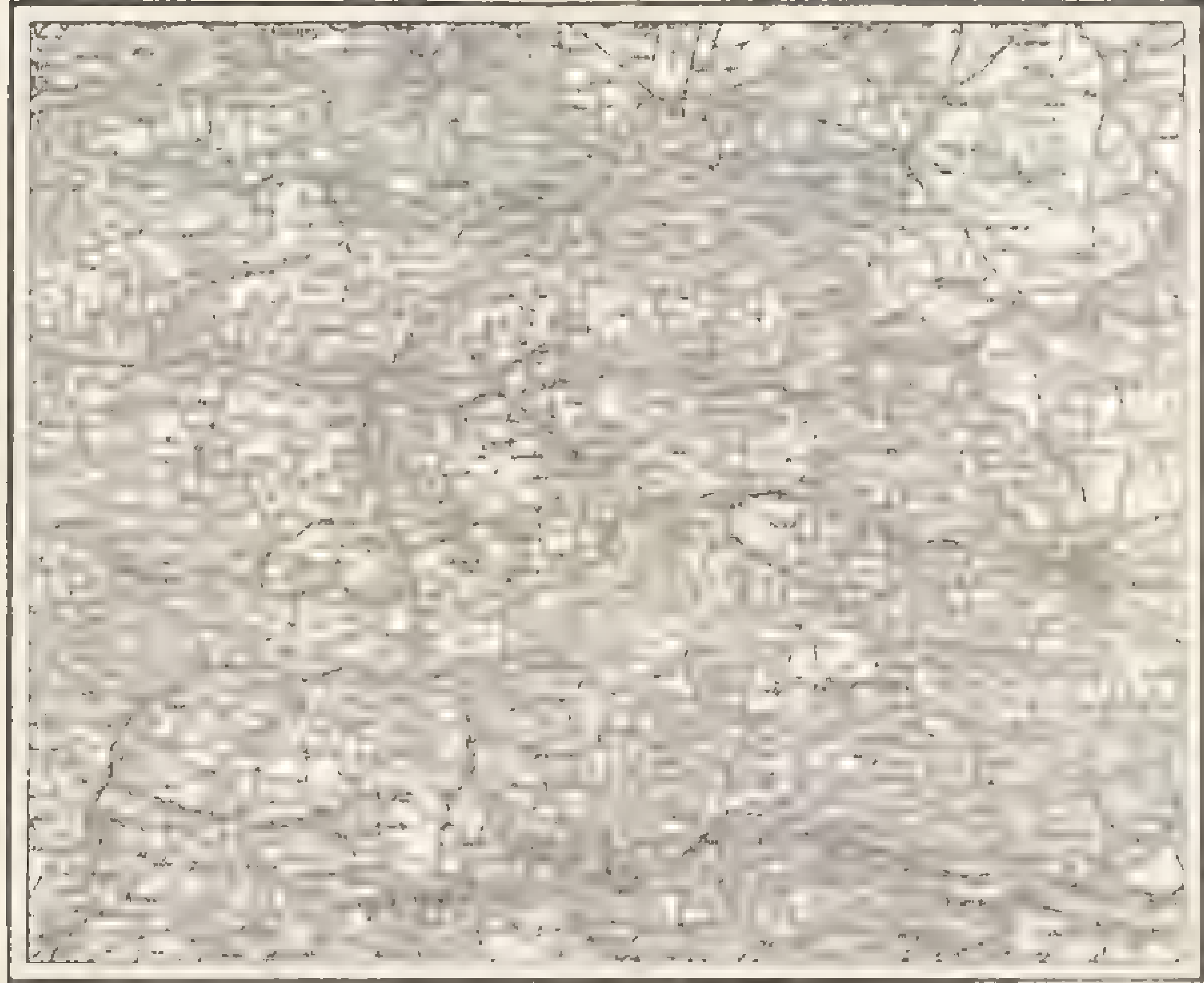


Einsatz in Flandern
N.
W.
O.
S
Ypern
Polygon-Wald
Becelaere
Terhand
Dadizele
Menin
50. R.D.
25. I.D.
207. I.D.
km





CHEMIN DES DAMES



Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1 : 300 000

Res.Fe.dart. Reg.

SOMME-GEBIET.

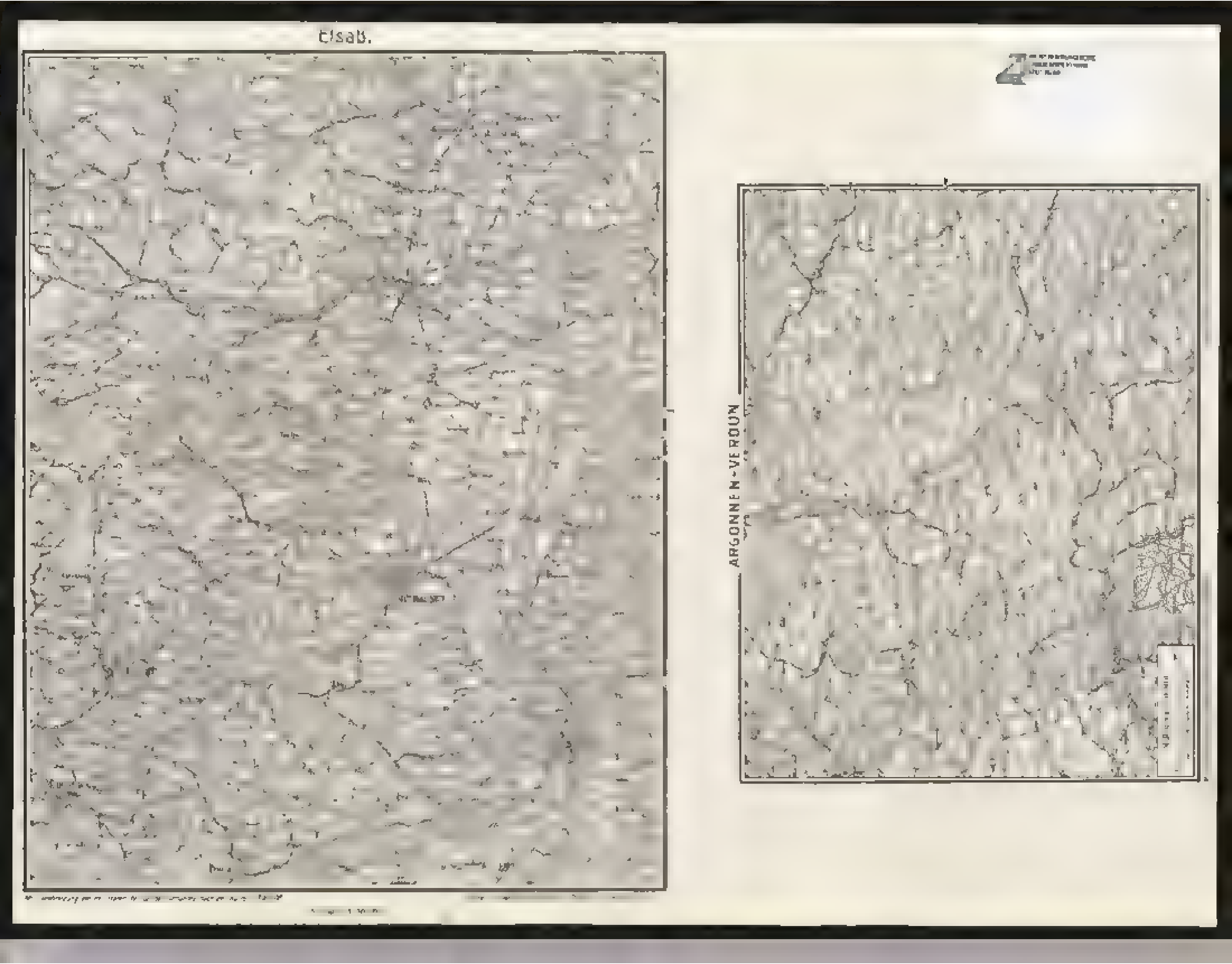


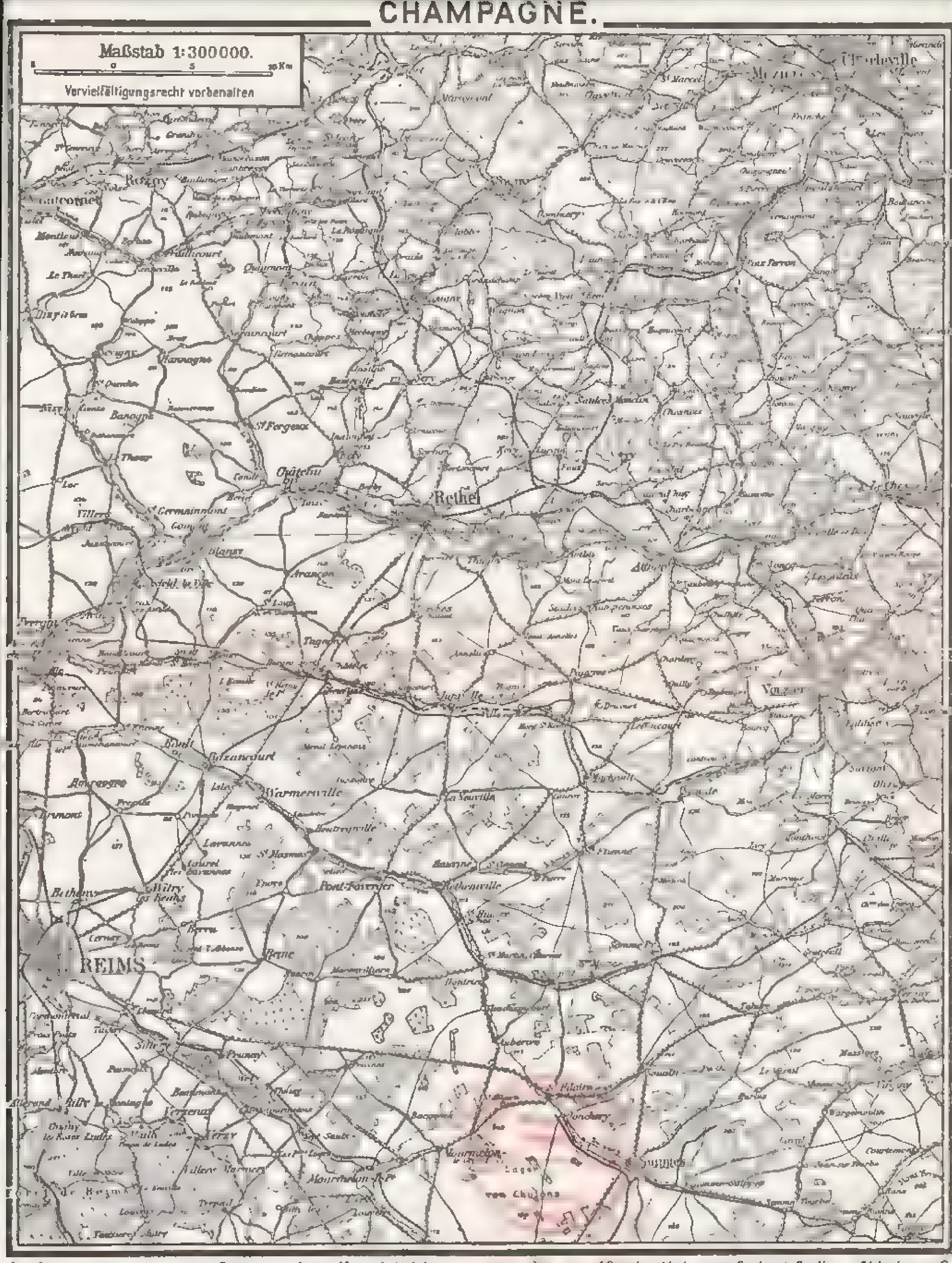
Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1:300 000

Maßstab 1:300000

Übersichtskarte zur Marneschlacht 1914 bei der 1. u. 2. Armee.




Elsaß.
ARGONNEN-VERDUN


CHAMPAGNE.
Maßstab 1:300000.
Vervielfältigungsrecht vorbehalten
Charleville
Rethel
Warmeriville
Bazancourt
Pont-Faverger
REIMS
Mourmelon
Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1:300 000
Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Reliefkarte der Champagne



des Feldartl Regt 19

Übersichtskarte von Nordfrank[illegible] und [illegible]

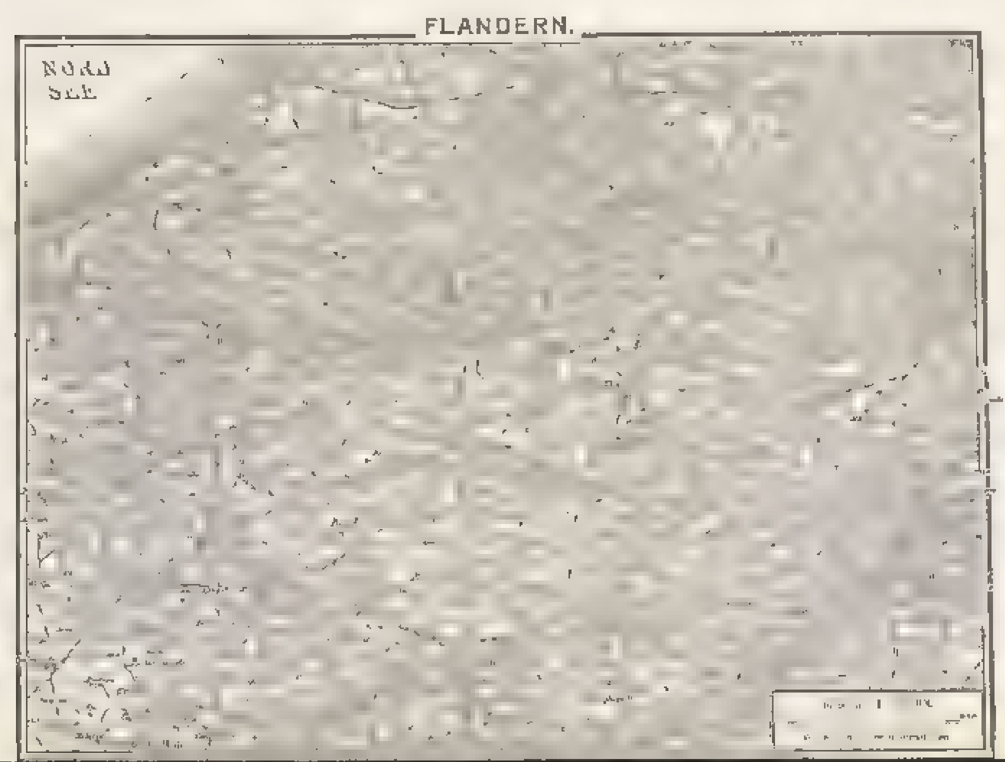
[illegible] des Stellungskrieges [illegible]

Siegfriedlinie.

800000

LILLE-ARRAS.

FLANDERN.



Übersichtskarte von Verdun.



1:80000

Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg

Verdun 1916.

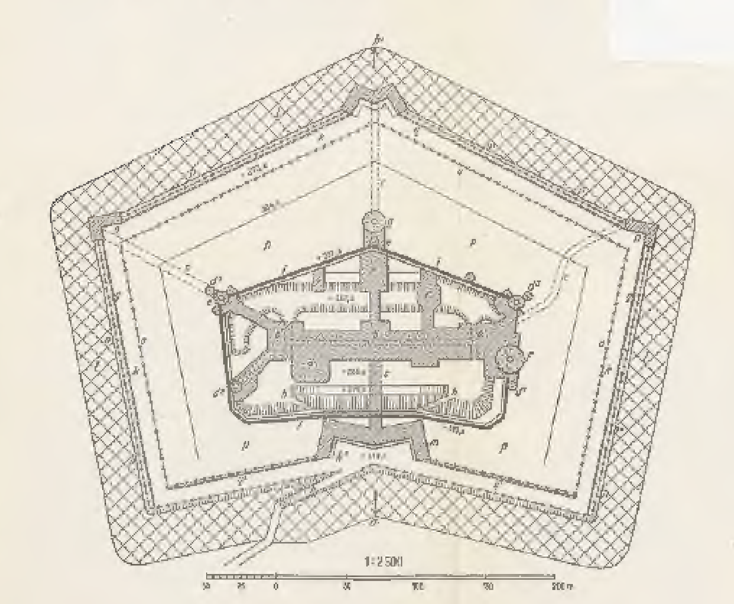


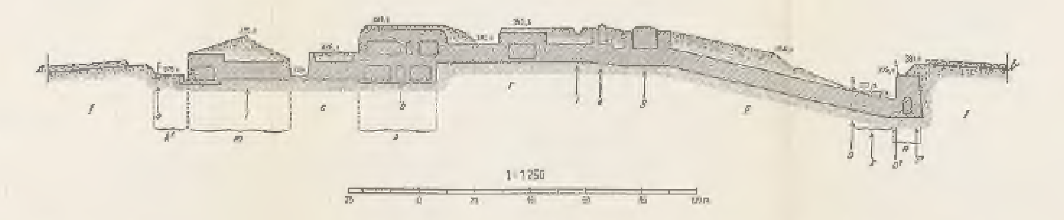


Fort Douaumont.

Erläuterung:

- a zweistöckige Kaserne
- b Hauptgefechtsgang
- b^1 Ost- und West-Durchfahrt
- c Stollen zu den Grabenstreichen und zur Kehle
- d Beobachtungsstände (d^1 Südost, d^2 Südwest mit Masch. Gew. d^3 Nordost, d^4 Nordwest)
- e Latterer-Turm (Funkenstation mit Erdantenne) im ehem. Geschütz-Panzer-Turm
- f zerstörter Geschütz-Panzer-Turm
- g Lichtsignalstation (ehem. Geschütz-Panzer-Turm)
- h Rampen
- i Feuerlinie des Front- und Kehlwalles
- i^1 " " Glacis
- k Grabensohle (6 m tief) mit Drahthindernis
- k^1 Kehlgraben
- l Drahthindernis auf dem Glacis
- m Kehlblockhaus mit Grabenstreichen
- n Grabenstreichen
- o Hindernisgitter an der inneren Grabenböschung
- o^1 " auf der äußeren Grabenwand
- p Wallböschung
- q gemauerte äußere Grabenwand
- q^1 " innere Kehlgrabenwand
- r Beton-Unterstände unter dem Frontwall

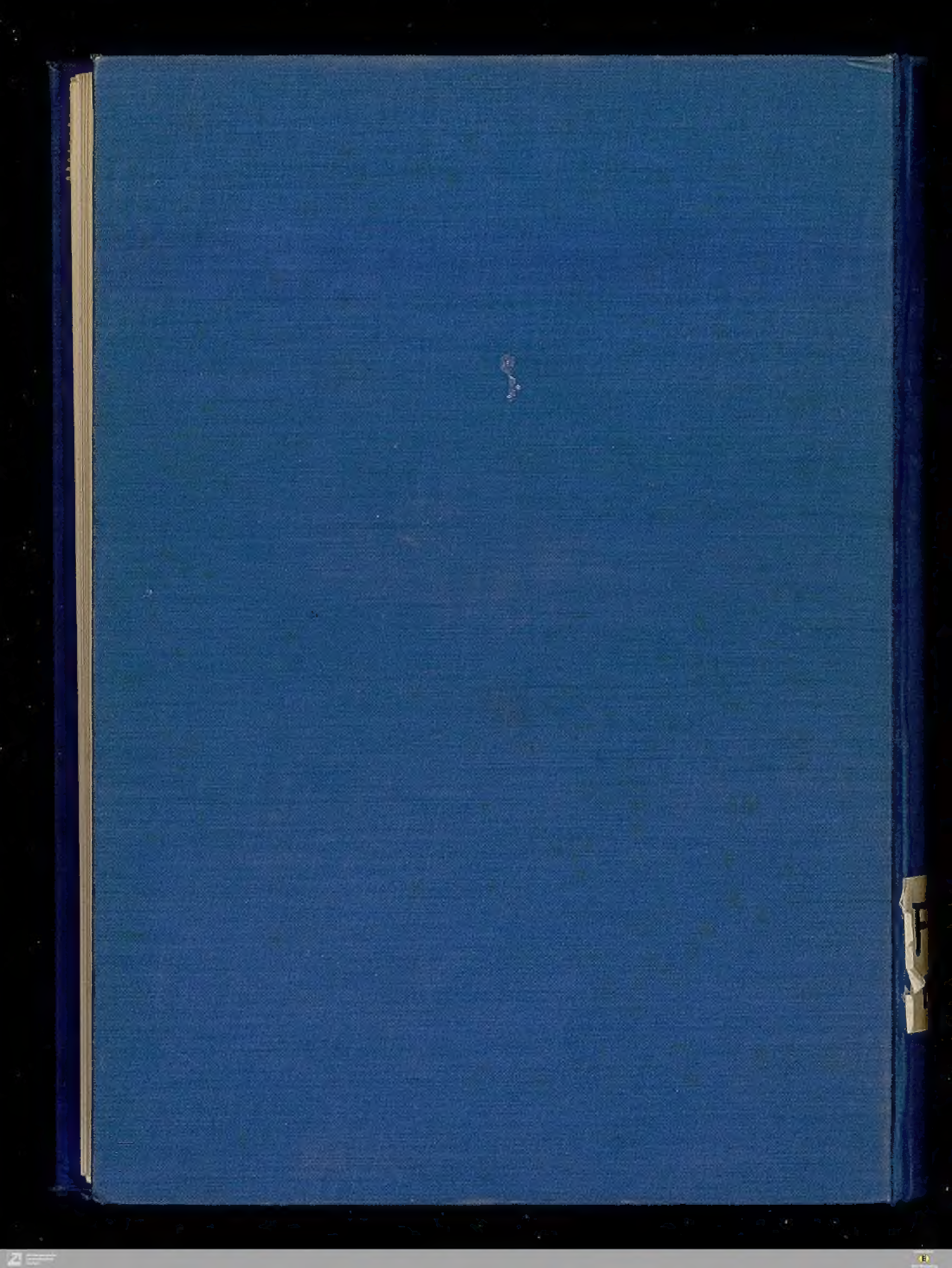






Res.Feldartl.Regt. 19.

Hergestellt nach privaten Aufzeichnungen von Mitkämpfern.



bruchsstelle geworfen, aber das Unheil war nicht mehr aufzuhalten. Bei einzelnen Truppenteilen sank die Moral tief. Angreifende Divisionen wurden beschimpft. „Streikbrecher“ und „Kriegsverlängerer“ wurde ihnen zugerufen. Größere Abteilungen warfen selbst vor einzelnen Reitern die Waffen fort und hoben die Hände hoch. Und wieder andere



der Batterieen richten. Die R-Bataillone wurden Nachhuten der Regimenter. Sie sollten zunächst die Gothenzone halten. Während die anderen Truppen der Division eine Stellung besetzten in der Linie Südspitze des Bois des Loges — Weſtrand Canny — Straße Roye-sur-Matz — Laſſigny.

Hauptmann von Kalckſtein wurde Kommandeut der Nachhut, ihm wurde die 4/F. A. R. 17 zugeteilt. Er erhielt den Befehl, die Gothen-